




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Das

Königreich Böhmen.

Leitmeritzer Kreis.

Das

Königreich Böhmen;

statistisch-topographisch dargestellt

von

Johann Gottfried Sommer.



Erster Band.

Leitmeritzer Kreis.

Prag,
in der J. G. Calve'schen Buchhandlung.
1833.

Böhmen.

Leitmeritzer Kreis

von

Johann Gottfried Sommer.

Prag,
J. G. Calve'sche Buchhandlung.
1833.

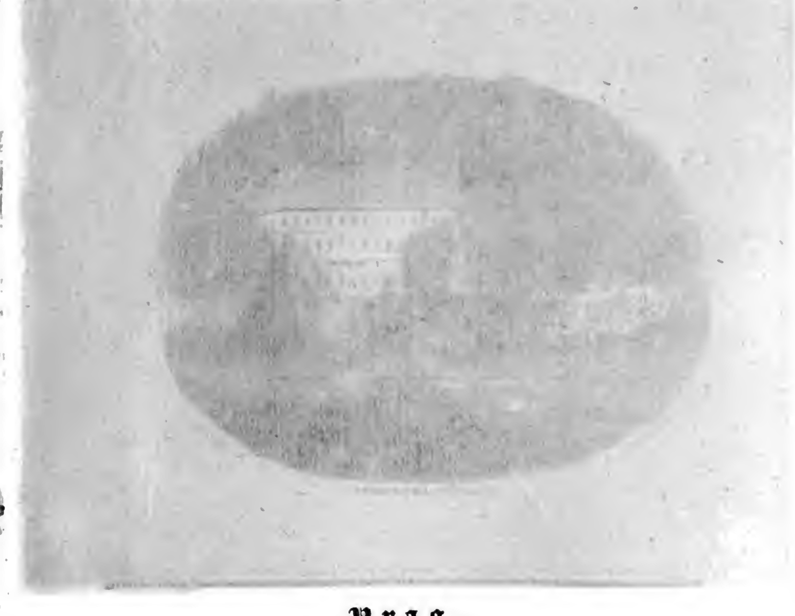


Böhmen.

Leitmeritzer Kreis

von

Johann Gottfried Sommer.



Prag,
J. G. Calve'sche Buchhandlung.
1833.

Böhmen.

Leitmeritzer Kreis

von

Johann Gottfried Sommer.



Prag,
J. G. Calve'sche Buchhandlung.
1833.

S

KA

G

Ritter de

G. C. G

Kämmer

Landes =

landständ

Gesellscha

böhmisch

Damens

freiwelt

Mitglie

wirkend

Seiner Excellenz

dem

Hochgebornen Herrn Herrn

KARL CHOTEK,

Grafen von Chotkowa und Wognin,

Ritter des kön. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens, (S. C. E. K.), Sr. kais. kön. apost. Majestät wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Oberst-Burggrafen zu Prag, Präsidenten des k. k. Landes-Guberniums, Director des permanenten und verstärkten landständischen Ausschusses, Protector der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, des Vereins zur Beförderung der Tonkunst und der böhmischen Sparkasse, erstem Commissair des theresianischen königl. Damenstiftes am Prager Schlosse und perpetuirlichem Protector des freiweltadeligen Damenstiftes in der k. Altstadt Prag, wirklichem Mitgliede der kais. kön. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien und wirkendem Mitgliede der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, rc. rc. rc.

aus tiefster Dankbarkeit und Verehrung gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Das Bedürfniß einer vollständigen und genauen Topographie des Königreichs Böhmen ist bereits seit mehren Jahrzehnden lebhaft gefühlt worden. Wie verdienstlich und brauchbar auch das bekannte, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts erschienene Werk des unermüdeten Schaller für jene Zeit seyn mochte, so konnte es doch späterhin, theils seiner Unvollständigkeit, theils der vielen im Laufe der Zeit eingetretnen Veränderungen wegen, nicht mehr genügen, und selbst eine neue verbesserte Ausgabe desselben würde den heutigen Anforderungen der Wissenschaft nur unvollkommen entsprochen haben.

Herr J. E. Ponfikl, k. böhm. ständischer Beamter, unternahm es, diese Lücke der geographischen Literatur auszufüllen und begann im J. 1822 die Herausgabe eines Werkes unter dem Titel: „Vollständiger Umriß einer statistischen Topographie des Königreichs Böhmen", welches, nachdem er noch vor der Vollendung des ersten Bandes mit Tode abgegangen war, durch die HH. L. A. Dlask, Dr. Streinz und F. A. Mussik mit lobenswerthem Fleiße und großer Sachkenntniß fortgesetzt wurde. Die bis zum J. 1828 herausgekommenen vier Bände enthalten indessen, außer der allgemeinen Uebersicht des Landes (I. und II. Band), nur die Topographie des Berauner (III. Band) und des Saazer Kreises (IV. Band), und es ist seit dieser Zeit keine weitere Fortsetzung des Werkes erschienen.

Schon einige Jahre vor Ponfikl hatte Herr Joseph Eichler, k. k. Gymnasial-Professor zu Prag, ebenfalls den Ent-

schluß gefaßt, eine vollständige Topographie von Böhmen zu bearbeiten. Eine Reihe von Fragen, die er in dieser Absicht entworfen, wurde durch die hochansehnliche Gesellschaft des k. böhm. Museums dem hochlöbl. Landes-Präsidium überreicht und von diesem durch die löbl. Kreisämter und hochwürdigen Consistorien den HH. Oberbeamten der Dominien und den HH. Geistlichen mit dem Auftrage zugestellt, dieselben möglichst vollständig zu beantworten. Das auf diese Weise gesammelte Materiale wurde zwar vom Herrn Professor Eichler mit einem vieljährigen Aufwande von Fleiß durchgesehen und verglichen, Vieles auch den Lokalbehörden neuerdings zur Berichtigung oder Vervollständigung zurückgesandt, konnte aber, da seine Thätigkeit durch eine langwierige Krankheit unterbrochen wurde, nicht verarbeitet werden. Um daher das Gesammelte nicht veralten zu lassen, machte der hochlöbl. Verwaltungsausschuß des vaterländischen Museums mir im Sommer 1831 das eben so großmüthige als für mich ehrenvolle Anerbieten, mir sämmtliche auf oben bezeichnetem Wege eingegangnen Fragenbeantwortungen zu überlassen, wenn ich mich zur Bearbeitung einer neuen statistisch-topographischen Beschreibung Böhmens entschließen wollte.

Ich habe bereits durch öffentliche Blätter im November 1831 das Publikum benachrichtigt, daß ich es für Pflicht gehalten, den ehrenvollen Antrag zu übernehmen, und daß „bereits am Ende des Jahres 1832 der erste Band, wenigstens zwei, vielleicht auch drei Kreise enthaltend, erscheinen werde." In Betreff des Letztern habe ich allerdings zu viel versprochen, und ich schätze mich glücklich, bis zu diesem Augenblicke wenigstens Einen Kreis vollendet zu haben. Wer sich je mit ähnlichen Arbeiten beschäftigt hat, bei welchen ganze Legionen von Einzelnheiten zu berücksichtigen sind, deren keine vernachlässigt werden darf, wenn das Tagewerk nicht dem Gewebe der Penelope gleichen soll, der wird die damit verbundnen Schwierigkeiten zu würdigen wissen. Auch sah ich mich, nachdem ich eine gründlichere Untersuchung des vorhandenen Materiale vorgenommen

hatte, genöthigt, noch über verschiedne Punkte, die bei den früher aufgestellten Fragen unbeachtet geblieben, nachträgliche Auskünfte einzuholen, wodurch ebenfalls eine nicht zu vermeidende Verzögerung entstand. Indessen bin ich durch diese Nachträge in den Stand gesetzt worden, das bereits Vorhandene möglichst zu vervollständigen, und übergebe nun dem Publikum den vorliegenden ersten Band, zwar mit dem Bewußtseyn, Alles was in meinen Kräften stand, zur Vervollkommnung des Ganzen angewendet zu haben, aber auch mit der Bitte, das Geleistete billig zu beurtheilen und überzeugt zu seyn, daß ich jede humane Zurechtweisung und Berichtigung, zum Behuf einer etwanigen neuen Auflage dankbar aufnehmen werde.

Am unzufriedensten wird man ohne Zweifel mit den geschichtlichen Nachrichten seyn, welche über die Besitzer der Dominien oder über die Schicksale einzelner Orte mitgetheilt worden. Ich war anfangs Willens, da das Werk doch zunächst nur eine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes von Böhmen seyn soll, Alles was sich auf die Vergangenheit bezieht, wegzulassen, überzeugte mich aber bald, daß dadurch eine Menge von Ortschaften, an welche sich wichtige Erinnerungen knüpfen, sehr an Interesse verlieren würden, nicht zu gedenken, daß überhaupt die Gegenwart nur eine Tochter der Vergangenheit ist, und manches geographische Räthsel, welches jene darbietet, nur durch diese gelöst werden kann. Da ich mich jedoch nie berufsmäßig mit historischen Arbeiten dieser Art befaßt habe und mir überdieß die zur Benutzung so vieler alter Urkunden und Denkmähler unerläßliche Kenntniß der böhmischen Sprache mangelt: so war ich, was diesen Theil der Arbeit betrifft, ganz auf die größtentheils sehr kurzgefaßten, oft auch ziemlich unklaren Notizen beschränkt, welche die Beantwortungen der vorgelegten Fragen enthalten, oder es blieb mir, wo mich auch diese verließen, nichts übrig, als die bereits von dem gelehrten und fleißigen Schaller mitgetheilten Angaben zu wiederholen.

Was die Ortsnamen betrifft, so habe ich mich darin an die

sowohl bei den Behörden als auch in Druckschriften übliche Rechtschreibung gehalten, zumal bei solchen Dominien, in welchen die teutsche Sprache die allein herrschende ist und die ursprünglich böhmischen Namen schon seit langer Zeit verschwunden oder wenigstens germanisirt worden sind. Wo indessen die echte böhmische Benennung noch im Gebrauch, oder doch bekannt ist, da habe ich sie der teutschen in einer Klammer und mit Schwabacher Schrift beigefügt.

Die aus dem, mir vom löbl. k. ständischen Rectificatorium gütigst mitgetheilten, Katastral = Zergliederungssummarium für das Jahr **1831** entlehnten Uebersichten der landwirthschaftlichen Area hätte ich, da sie sich auf die ältere sogenannte Josephinische Steuer-Regulirung stützen, gern mit vollkommnern, auf neuere Vermessungen gegründeten Angaben vertauscht. Dergleichen sind aber nur von einigen wenigen Dominien eingeschickt worden. Die Uebersichten der drei Hauptgattungen landwirthschaftlicher Hausthiere sind aus Tabellen entnommen, deren gütige Mittheilung ich der verehrungswerthen patriotisch = ökonomischen Gesellschaft verdanke.

Die Notizen über Gewerbe und Handel, so wie über den Zustand der Armenversorgungs-Anstalten am Anfange des J. **1832**, gründen sich auf eigene Angaben der Aemter, Magistrate und Stadtgerichte, wie sie mittelst der von mir zu diesem Behufe entworfnen Tabellen im Verlauf des vorigen Sommers eingegangen sind. Nur einige wenige Lokal-Behörden sind damit im Rückstande geblieben, so daß ich die Lücke durch ämtliche Auskünfte von älterm Datum auszufüllen genöthigt war.

Wenn es mir gelungen seyn sollte, den Anforderungen, die das sachkundige Publikum an eine Arbeit, wie die vorliegende, zu machen berechtigt ist, einigermaßen Gnüge zu leisten: so muß ich einen nicht geringen Theil dieses Gelingens jenem Eifer zuschreiben, mit welchem Se. Excellenz der Herr Oberst = Burggraf, Graf von Chotek, sich für die möglichst schnelle Herbeischaffung alles dessen, was mir nur immer wünschenswerth seyn konnte, zu

interessiren geruht haben. Unter den Auspicien dieses erhabnen Beförderers wissenschaftlicher Bestrebungen darf ich mich, auch in Bezug auf die folgenden Bände dieses Werkes, den schönsten Hoffnungen hingeben. Auch dem k. k. Kreishauptmann zu Leitmeritz, Herrn Ritter von Blumencron, bin ich hoch verpflichtet für die Mühwaltung, welcher er sich in Ansehung der späterhin von den Local-Behörden verlangten Auskünfte unterzogen hat. Manche einzelne schätzbare Notiz oder Berichtigung verdanke ich Sr. Excellenz dem hochverehrten Präsidenten des vaterländischen Museums, Herrn Grafen Caspar von Sternberg, dem Geschäftsleiter des Museums, Herrn Prof. Steinmann, wie nicht minder dem Herrn Prof. Millauer und dem Herrn Gubernial- und Commercien-Rath Neumann.

Als treuer Gehilfe stand mir Herr Zippe, Custos der mineralogischen Sammlungen des Museums und außerordentlicher Professor der Mineralogie am technischen Institute, zur Seite. Dieser ausgezeichnete Geognost hat nicht nur den vorliegenden ersten Band mit einer „Allgemeinen Uebersicht der physikalischen und statistischen Verhältnisse des Leitmeritzer Kreises" auf eine seiner würdige Weise eröffnet, sondern auch eine beträchtliche Anzahl von Dominien im nördlichen Theile des Kreises, die ihm, als einem Eingebornen dieser Gegend, besonders genau bekannt waren, selbst bearbeitet *). Eben so hat er zu den übrigen, von mir bearbeiteten Dominien die geognostischen Notizen geliefert, und ich darf mir seine freundschaftliche Mitwirkung auch bei der Darstellung der folgenden Kreise versprechen.

Endlich muß ich unter den würdigen Männern, welche sich durch die Beförderung meines Unternehmens Ansprüche auf meine Dankbarkeit erworben haben, auch des Herrn Canonicus Kreibich

*) Es sind folgende, im Werke selbst mit einem * bezeichnete: Tetschen, Böhmisch-Kamnitz, Hainspach, Schluckenau, Rumburg, Bürgstein, Ober-Liebich, Politz, Neuschloß, Konogeb, Schönborn, Liebeschitz und Liboch.

zu Leitmeritz gedenken. Dieser um die Geographie des Königreichs Böhmen seit mehr als einem halben Jahrhunderte hochverdiente Gelehrte hat sich auf mein Ersuchen mit der größten Bereitwilligkeit und Hingebung einer vollständigen Durchsicht des ganzen Manuscripts unterzogen und durch seine Berichtigungen, namentlich vieler von den Lokal-Behörden irrig angegebnen Lagen und Entfernungen einzelner Orte, so wie insbesondre dessen, was die Kreisstadt Leitmeritz betraf, sehr wesentlich zur Vervollkommnung des Werkes beigetragen. Möchte es mir vergönnt seyn, auch bei den folgenden Bänden mich seiner gütigen Nachhilfe erfreuen zu dürfen.

Prag, am 3. Februar 1833.

J. G. Sommer.

Abkürzungen.

Brettm.	bedeutet	Brettmühle.
D.	=	Dorf.
Dfch.	=	Dörfchen.
Dom.	=	Dominium.
eingpf.	=	eingepfarrt.
emph.	=	emphyteutisch oder emphyteutisirt.
frdhschftl.	=	fremdherrschaftlich.
Frsth.	=	Forsthaus o. Försterhaus.
G.	=	Gut.
Gärtn.	=	Gärtnerei oder Gärtnerswohnung.
Hft.	=	Herrschaft.
hschftl.	=	herrschaftlich.
Jägh.	=	Jägerhaus.
Mahlm.	=	Mahlmühle.
Mfl.	=	Marktflecken.
Mhf.	=	Maierhof.
n.	=	nördlich.
nnö.	bedeutet	nordnordöstlich.
nnw.	=	nordnordwestlich.
nö.	=	nordöstlich.
nw.	=	nordwestlich.
obrktl.	=	obrigkeitlich.
ö.	=	östlich.
onö.	=	ostnordöstlich.
osö.	=	ostsüdöstlich.
s.	=	südlich.
Schäf.	=	Schäferei.
sö.	=	südöstlich.
ssö.	=	südsüdöstlich.
ssw.	=	südsüdwestlich.
St.	=	Stunde.
sw.	=	südwestlich.
w.	=	westlich.
Wirthsh.	=	Wirthshaus.
wnw.	=	westnordwestlich.
wsw.	=	westsüdwestlich.

Allgemeine Uebersicht der physikalischen und statistischen Verhältnisse des Leitmeritzer Kreises.

Von F. X. M. Zippe.

Der Leitmeritzer Kreis liegt im nördlichen Theile von Böhmen und gränzt gegen Norden an das Königreich Sachsen, gegen Osten an dasselbe und an den Bunzlauer Kreis, gegen Süden an den Rakonitzer und gegen Westen an den Saatzer Kreis. Die größte Länge dieses Kreises, von dem südlichsten Dorfe Klein-Řebhost oder Laučka (Herrschaft Doxan) bis zu dem nördlichsten, Hilgersdorf, beträgt nach den besten Charten 11 geographische oder teutsche Meilen, und die Breite von Westen nach Osten, von Ober-Georgenthal bis zu dem Dorfe Wesseln, $10^1/_2$ Meilen. Diese Durchschnittslinien sind jedoch in andern Lagen sehr verschieden, und die von Süden nach Norden, vom Dorfe Weltiesch (Herrschaft Werschowitz) bis zur sächsischen Gränze bei Peterswald, beträgt nur 7, die von Westen nach Osten von der sächsischen Gränze bei Hinter-Dittersbach, bis zur sächsischen Gränze bei Warnsdorf, nur $2^1/_2$ Meilen. Der Flächeninhalt des Kreises beträgt $68^3/_4$ □Meilen.

Beschaffenheit der Oberfläche. Der Leitmeritzer Kreis ist ein Gebirgsland im eigentlichen Sinne, d. h., der größte Theil seines Gebietes wird von Gebirgen gebildet, welche nach ihrer Verbreitung und verschiedenen Gestaltung in den äußern Umrissen, nach den in denselben herrschenden Felsarten, also nach den orographischen und geognostischen Verhänltissen, in vier Abtheilungen gesondert und mit den Namen: das Mittelgebirge, das Erzgebirge, das Elbgebirge und das nördliche Granitgebirge bezeichnet werden. Diese vier Gebirgsbezirke hängen jedoch mit einander zusammen und verzweigen sich zum Theile untereinander, sind daher nicht überall scharf getrennt, und erhalten auch in verschiedenen Gegenden noch besondere Benennungen. Wir betrachten sie nach der angeführten Ordnung.

1. Das Mittelgebirge nimmt den mittlern und größten Theil des Kreises ein, fängt an der südwestlichen und westlichen Gränze desselben an, und durchzieht ihn in nordöstlicher Richtung bis über dessen östliche

und nordöstliche Gränze. Es wird von der Elbe durchschnitten und, so weit es diesem Kreise angehört, in zwei ziemlich gleiche Theile getheilt, nämlich den westlichen an der linken Seite des Stromes, und den östlichen an der rechten Seite desselben. Der westliche Theil wird nördlich von dem Eulauer, nordwestlich von dem Teplitzer Thale, westlich von der Ebene des Saatzer Kreises und südlich von dem Egerthale und der Ebene, in welche sich dieses verläuft, begränzt. An seinem nördlichen Abhange wird dieser Gebirgstheil in nordöstlicher Richtung von dem Bilathale durchschnitten, und gewöhnlich wird nur der Strich zwischen dem Eger- und Bilathale das Mittelgebirge genannt, wiewohl das nordwärts der Bila liegende Gebirge bis zu den bezeichneten Gränzen, so wie das an der Ostseite der Elbe liegende Gebirgsland, mit demselben ein geognostisches Ganzes bildet, von welchem das eigentlich sogenannte Mittelgebirge einen Haupttheil ausmacht. Das Gebirge nordwärts der Bila wird von Reuß *) in mehren Gruppen betrachtet, welche mit den Namen: das Gebirge um Teplitz, das Gebirge um Schöbritz, das oberhalb (eigentlich unterhalb) Aussig, das Gebirge um Blankenstein, das Bockauer, das Duckowitzer Gebirge und das Gebirge um Mohren (Ohren) aufgeführt werden, welche Berggruppen jedoch alle unter einander, und mit dem eigentlichen Mittelgebirge zusammen hängen.

Das Mittelgebirge zeigt nicht einen gleichmäßig fortlaufenden Bergrücken, sondern es besteht aus einer Zusammenhäufung von mehr oder weniger vollkommen kegelförmigen, theils spitzigen, theils abgestumpften, oder an dem Gipfel abgerundeten Dom- oder glockenförmigen Bergen, zwischen welchen hie und da kahle, zum Theile mächtige klippige Felskolosse hervorragen. Die Berge stehen, besonders an den Ausläufern oder am Rande des Gebirges, wo es sich aus der Ebene hervorhebt, vereinzelt, versammeln sich dann weiterhin in kleinere und größere Gruppen, welche dann an den beiden Gehängen des Gebirgszuges sich sehr gedrängt gehäuft finden, und in der Mitte desselben als die höchsten Berge hervorragen, worunter im eigentlichen Mittelgebirge der Donnersberg (bei Milleschau) mit 430 Wiener Klafter über der Nordsee den höchsten Punkt dieses ganzen Gebirges erreicht. Dieß ist insbesondere der äußere Charakter dieses interessanten und malerisch schönen Gebirges an der linken Seite der Elbe. Der Theil an der rechten Seite weicht in so fern davon ab, als sich das Gebirge hier mehr verzweigt und sich mehre lang gezogene Bergrücken in demselben vorfinden; auch sind hier die höchsten Berge nicht

*) Mineralogische Geographie von Böhmen, von F. A. Reuß.

in der Mitte, sondern zu meist am Rande des Gebirges. Die Gränzen desselben sind: südlich die Ebene an der Elbe, über welche sich das Gebirge theils plötzlich mit großer Steilheit erhebt, theils allmählich von derselben ansteigt, und so den Fuß des eigentlichen steilern Gebirges bildet. An der Ostseite des Kreises zerstreuen sich die Gebirgsmassen in einzelne Kegelberge, welche, so wie nordöstlich, als zusammenhängender Gebirgszug in den angränzenden Bunzlauer Kreis fortsetzen. Nördlich wird das Mittelgebirge durch das Granitgebirge begränzt, und von diesem durch das Thal des Grundbaches bei Obergrund und Georgenthal geschieden, hängt jedoch damit durch den Gebirgsrücken bei Schönlinde zusammen, und seine Felsmassen finden sich auch noch in einzelnen Bergkegeln zerstreut auf dem Granitgebirge vor. Die nordwestliche Gränze bildet das Sandsteingebirge an der Elbe, welches von dem Mittelgebirge bei Daubitz, Kreibitz und Böhmisch-Kamnitz überragt, und weiterhin durch den Kamnitzbach, den Olischbach und den Losdorfer Bach davon geschieden wird; auch hier finden sich die Felsmassen desselben in zerstreuten Bergen im Gebiete des Sandsteingebirges vor, so wie sich die des Letztern mit denen des Mittelgebirges vermengen und diese durchflechten.

Das Mittelgebirge an der rechten Seite der Elbe erhält verschiedene Benennungen nach einzelnen Gegenden, Ortschaften und Bergen, und kann füglich unter folgende Abtheilungen gebracht werden.

a. Das Leitmeritzer Gebirge; es erhebt sich nördlich von Leitmeritz mit großer Steilheit, und seine natürliche Begränzung macht westlich und nördlich das Elbthal bis Klein-Priesen, und der daselbst in die Elbe fallende Leschtiner Bach, östlich das Ploschkowitzer Thal und der Lauf des Pitschkowitzer Baches. Es gehören in diese Abtheilung das Kegelgebirge bei Leitmeritz, der Gebirgszug an der Elbe, das Gebirge um Proboscht, um Schwaben, und das Groß-Priesner Gebirge. In seiner Zusammensetzung und in seinen Formen ist dieser Gebirgstheil mit dem Mittelgebirge an der linken Elbseite vollkommen übereinstimmend; einer der höchsten Punkte desselben ist der Kreutzberg bei Schüttenitz (288 Wiener Kl.). höher dürfte jedoch der Hohe Wostray bei Schreckenstein seyn.

b. Die zweite Abtheilung bildet der Geltsch mit seinen Zweigen, zu welchen der östliche Theil des Kegelgebirges bei Ploschkowitz, das Gebirge bei Lewin und zum Theile das bei Wernstädtel gehören, ferner der ganze übrige südöstliche Theil des Kreises. Dieser Gebirgstheil wird auf seiner Westseite durch das Ploschkowitzer Thal vom vorigen getrennt, und nördlich vom Thale des Biberbaches begränzt; allmählich erhebt sich hier das Gebirge aus dem Elbthale und gestaltet sich zu einem wellenförmigen Hoch-

lande, welches von tiefen Thälern mit steilen grotesken Felswänden durchschnitten ist, und über welches sich der Geltsch, einer der höchsten Berge des Kreises (360 Wiener Klafter), und mehre einzeln stehende Berge mächtig hervorheben.

c. Die dritte Abtheilung hängt durch die nördlichen Ausläufer des Geltsch bei Munker und Wernstädtel mit der zweiten zusammen, und umfaßt den Gebirgszug, welcher südlich von dem Leschtiner- und dem Biberbache, nördlich von der Pulsnitz begränzt wird, oder das Vierzehngebirge, das Gebirge südlich von Tetschen, und den Gebirgszug an der Pulsnitz, mit welchem letztern Namen am schicklichsten die ganze Abtheilung belegt werden kann. Es endigt dieß zusammenhängende Gebirge mit dem Kosler Berge bei Neuschloß, und besteht mehr aus langgezogenen Bergrücken, als aus Kegelbergen, obwohl diese auch hier nicht fehlen. Der höchste Punkt dieses Gebirges ist der Zinkenstein, welcher den Geltsch an Höhe nicht viel nachgeben soll; der Kosler Berg ist 303 WienerKlafter.

d. In die vierte Abtheilung bringen wir sämmtliche Berggruppen und Gebirgszüge nördlich von der Pulsnitz bis zur Begränzung des Mittelgebirges durch das Sandsteingebirge an der Elbe, und das nördliche Granitgebirge, welche östlich von dem Sporkabache oder dem durch seinen Lauf bezeichneten Langenauer Thale begränzt werden, und nordöstlich in gleicher Beschaffenheit bis zur Landesgränze in den Bunzlauer Kreis fortsetzen, oder, nach Reuß, das Gebirge jenseits der Pulsnitz bis Bensen und Tetschen, das Gebirge um Kreibitz und Georgenthal, das um Steinschönau, und den damit zusammenhängenden Theil des Gebirges um Hayde. Auch dieser Gebirgstheil hat mehre der höchsten Berge des Kreises, als den Tannenberg bei Georgenthal (396 Wiener Klafter), den Kleis bei Hayde (391 Wiener Klafter), den Kaltenberg zwischen Böhmisch-Kamnitz und Kreibitz, wahrscheinlich nicht viel niedriger, und den Wolfsberg bei Steinschönau (325 Wiener Klafter).

e. Ostwärts des Robitzer- und des erwähnten Langenauer- oder Sporkabaches erheben sich noch mehre einzelne Kegelberge und niedrigere Gebirgsmassen, welche in den angränzenden Bunzlauer Kreis fortsetzen; diese bilden die fünfte und letzte Abtheilung des Mittelgebirges im Leitmeritzer Kreise, oder den östlichen und südlichen Theil des Gebirges um Hayde und das niedrige Kegelgebirge an der Ostseite des Kreises.

Das Mittelgebirge gehört sowohl seiner Ausdehnung als seiner Höhe nach in die Klasse von Gebirgen, welche insbesondere mit dieser Be-

nennung bezeichnet werden; hier bezieht sich diese auf seine Lage zwischen den nördlichen Gränzgebirgen Böhmens und dem flachen Lande.

In geognostischer Hinsicht gehört dieß Gebirge zur vulkanischen Trappformation *), und ist eines der ausgedehntesten und ausgezeichnetsten dieser Art in Europa. Die Felsmassen desselben durchbrachen die ältern Schichten der Erdrinde sowohl als die jüngern Flötzgebirge, und wurden durch vulkanische Kräfte aus dem Innern der Erde emporgehoben. Diese Felsarten, hauptsächlich Basalt und Klingstein, bilden auch die Hauptmasse des Gebirges in dem vorher bezeichneten Umfange, unter welchen der Basalt (gewöhnlich schwarzer Stein genannt) die meisten Berge, der Klingstein aber (häufig Plattenstein oder Schieferplatten genannt) die höchsten Punkte und mächtigsten Felsmassen zusammensetzt, und auch im nordöstlichen Theile als vorherrschende Felsart erscheint. Der Basalt ist meistens dicht, oft auch blasig und mandelsteinartig, und zuweilen in ein thoniges Gestein oder sogenannte Wakke übergehend; er wird massig, tafelartig, plattenförmig, kugelig, öfters auch sehr schön säulenförmig angetroffen; häufig bedecken lose Blöcke, meist von Kopfgröße, dicht gehäuft, die Gehänge der Berge; oft hat er Olivin eingesprengt, oft erscheint er porphyrartig durch eingewachsene Krystalle von Augit, Hornblende oder Glimmer. Auch der Klingstein hat mancherlei Abänderungen, erscheint häufig porphyrartig mit eingewachsenen Feldspathkrystallen (Porphyrschiefer), blasig, und die Blasenräume, so wie die des Basaltes, führen mehre Gattungen von Mineralien aus dem Geschlechte der Kuphon-Spathe oder Zeolithe in sehr ausgezeichneten Abänderungen, als: Schabasit, Analzim, Apophyllit, Mesotyp, Natrolit, Comptonit, Phillippsit, häufig auch Kalkspath, und in gangartigen Klüften dieser Felsarten findet sich häufig Arragon. Außer diesen beiden eigentlichen vulkanischen Trappfelsarten erscheint auch Porphyr in einigen Gegenden, und, obwohl sehr selten, eine Art Grünstein, welche jedoch mit dem Basalte sehr nahe verwandt ist. Die Felsarten des Urgebirges finden sich sehr zurückgedrängt, und kommen nur in einigen Gegenden in den tiefern Theilen zum Vorscheine; so im Bilathale bei Bilin, und im Elbthale beim Eintritte der Elbe unterhalb Tschernosek der Gneuß, und bei Rongstock der Thonschiefer. Die Flötzfelsarten, welche bei der Emporhebung dieses Gebirges durchbrochen wurden, bilden den Fuß und die scheinbare, da aber, wo sich die emporgetriebenen Massen des vulkanischen Trappgebirges über sie ergossen, die wirkliche Unterlage dessel-

*) S. Uebersicht der Gebirgsformationen in Böhmen, von F. X. M. Zippe. Prag, 1831.

ben; es ist der Quadersandstein und der, diesem als jüngeres Formationsglied aufgelagerte Plänerkalk, dann die Glieder der Braunkohlen-Formation. Quadersandstein herrscht an der nördlichen Gränze dieses Gebirges und findet sich sehr häufig im nördlichsten Theile desselben, auch innerhalb der Region der vulkanischen Trappformation, am Fuße der Basalt- und Klingsteinberge und am untern Theile der Gehänge derselben, in steilen, oft senkrechten, zerrissenen Felswänden anstehend. Quadersandstein begränzt ferner das Mittelgebirge östlich, und über diese Flötzformation sind hier die zahlreichen, vereinzelten Kegelberge des Trappgebirges verbreitet, welche wir bei der zweiten und sechsten Abtheilung desselben erwähnt haben; sie sind gleichsam von der Hauptmasse des Gebirges noch vor dem Emporheben aus dem Innern der Erde losgerissene Theile, welche beim Durchbrechen der Flötzgebirgsrinde diese mannichfaltig zerrissen, und so die Entstehung der vielen tief eingeschnittenen Thäler mit steilen felsigen Gehängen veranlaßten, welche sich hier finden. An der südlichen Seite des Gebirges ist der Quadersandstein von Plänerkalkstein bedeckt, und kommt nur in den erwähnten Thalgehängen als Felsmasse zum Vorschein; besonders herrscht der Plänerkalk am Fuße des Gebirges, bei Leitmeritz und an der linken Seite der Elbe, wo der Quadersandstein fast nur im Egerthale und in einigen in dieses einmündenden Seitenthälern erscheint. Im westlichen Theile des Gebirges, mehr am Rande desselben, kommt am Fuße der Basaltberge sehr häufig in größern und kleinern losen Blöcken ein ungemein fester und harter Sandstein vor; er ist unter dem Namen Trappsandstein bekannt, und dessen fritteartiges Ansehen läßt vermuthen, daß er durch heftige Gluth veränderter Quadersandstein sei, dessen Lager von dem Basalte bei seinem Emporbringen im feurig flüssigen Zustande durchbrochen und die Trümmer mit emporgehoben wurden. Am nördlichen Fuße des Gebirges an der linken Elbseite findet sich ebenfalls in einigen Gegenden der Plänerkalkstein abgelagert, wird aber hier sehr bald von der jüngern Flötzformation der Braunkohlen überdeckt, welche sich nicht nur auf dieser Seite längs dem Fuße des Gebirges, im Bilathale und in einigen Seitenthälern, sondern auch in einigen Thälern des Gebirges am rechten Ufer der Elbe abgelagert findet, besonders in denen, welche dem Bilathale gegenüber liegen. Die Gebirgsarten, welche die Braunkohlenformation zusammensetzen, sind Sand und Gerölle, plastischer Thon und Schieferthon, in welchem Abdrücke von Blättern und Farrenkräutern vorkommen, dann mehr oder weniger mächtige Lager von Braunkohle und bituminösem Holze, welche verschiedene Lager meist in wagrechter oder

wenig geneigter Richtung übereinander geschichtet sind. An sehr vielen Orten des Striches ihrer Verbreitung ist diese Formation durch Bergbau aufgeschlossen und dadurch die Mächtigkeit und Aufeinanderfolge ihrer Glieder bekannt; sehr häufig sind sie durch nunmehr größtentheils erloschene Erdbrände, welche in frühern Zeiten in den Kohlenflötzen gewüthet haben, zu sogenannten pseudovulkanischen Gesteinsarten, als Erdschlacken, gebrannter Thon und Porzellanjaspis umgeändert. Ueber der Formation der Braunkohle erscheinen noch hie und da einzelne Ablagerungen von noch jüngern Bildungen, als der Süßwasserkalkstein, mit Versteinerungen von Land- und Sumpfschnecken, Opal, zum Theil als Holzversteinerung, Hornstein und Polierschiefer.

2. Das Erzgebirge bildet den nordwestlichen Theil des Kreises; es erhebt sich aus der Ebene des Teplitzer Thales, durch welche es vom Mittelgebirge getrennt wird, mit großer Steilheit gleich einem Walle, welcher in südwestlicher Richtung fortlaufend den Leitmeritzer Kreis und das ganze übrige nordwestliche Böhmen vom angränzenden Königreiche Sachsen trennt; d. h. die politische Gränze dieser beiden Länder wird durch den Rücken dieses Gebirgszuges bestimmt, jedoch nicht durch den Kamm desselben und die Wasserscheide; vielmehr gehört nicht nur der ganze steile südöstliche Abhang des Gebirges, sondern auch noch ein Theil des sanften sich nach Sachsen abdachenden Gehänges zu Böhmen, und die Gränze findet sich fast durchaus erst jenseits der Wasserscheide. Das nordöstliche Ende dieses Gebirges ist durch den Nollendorfer Paß bestimmt; es wird jedoch von vielen Geographen auch das Elbthal dafür angenommen. Seiner Ausdehnung nach gehört das Erzgebirge unter die Hauptgebirge, denn es erstreckt sich auf eine Länge von fast 30 Meilen, von welcher aber bloß der nordöstliche Theil hieher gehört. Nach seiner Höhe ist es ein Mittelgebirge; die höchsten Punkte desselben befinden sich im südwestlichen Theile; im Leitmeritzer Kreise übersteigt dessen Höhe wohl nicht 400 Klafter; die Höhe des Nollendorfer Passes ist 339 Wiener Klafter. Der Form nach ist das Erzgebirge ein Kettengebirge; es setzt ohne Unterbrechung seines Zusammenhanges auf seiner ganzen Längenerstreckung fort, so daß sein Kamm eine sanftwellenförmige Linie darstellt, und die beiden Abhänge unterscheiden sich, wie bei allen Gebirgen dieser Art, durch ihre Steilheit; der südliche, zu Böhmen gehörige, ist, wie schon erwähnt, der steilere, und längs demselben befinden sich eine Menge Einschnitte, Schluchten und Thäler, hervorgebracht durch die einzelnen Berge, welche, sich durch größere oder geringere Steilheit von der Hauptkette trennend, kurze Nebenjoche bilden.

In geognostischer Hinsicht gehört das Erzgebirge unter die sogenannten Urgebirge, d. h., die Felsarten desselben gehören zu denjenigen, welche der Geognost ihrer Struktur, ihrer Lagerungsverhältnisse und des Mangels an Versteinerungen wegen, unter die ältesten Bildungen unserer Erdrinde zählt. Die Felsarten dieses Gebirgszuges im Leitmeritzer Kreise sind Gneuß, Porphyr und Granit; sehr eingeschränkt kommt Greisen und Urkalkstein vor, Basalt nur an einzelnen Stellen und von Flötzfelsarten der Quadersandstein am Fuße des Gebirges. Es hat seinen Namen von den vielen und reichen Erzlagerstätten, welche es längs dem ganzen Zuge seiner Verbreitung enthält.

3. Das Elbgebirge, auch wohl das Sandsteingebirge an der Elbe, das Böhmisch-sächsische Sandsteingebirge, und in Sachsen, wegen seiner eigenthümlichen schroffen Formen und romantischen Thäler, die Sächsische Schweitz genannt, erstreckt sich von den oben angegebenen Gränzen des Mittelgebirges, nämlich dem Eulauer Thale, dem Losdorfer- und Olischbache, dann dem Gebirge zwischen Kamnitz und Kreibitz, bis zum nördlichen Granitgebirge jenseits des Körnschtbaches, und über die Gränze Böhmens nach Sachsen; es wird von dem Elbthale durchschnitten und in zwei Theile getheilt. Der Theil an der linken Seite der Elbe wird fast bloß, so weit das Gebirge Böhmen angehört, vom hohen Schneeberge und dessen Vorbergen gebildet und erhebt sich an demselben zu seiner größten Höhe (368 Wiener Klafter nach Hallaschka), von welcher es sich nach dem Rücken des Erzgebirges bei Nollendorf und Peterswalde nur wenig, nach seiner nördlichen Verflächung sanft abdacht, gegen das Eulauer Thal und das Elbthal aber sehr steil abstürzt. Viel niedriger gestaltet sich der Theil desselben an der rechten Seite der Elbe, und bildet ein aus dem Elbthale sich gleichfalls mit großer Steilheit bis zu einer Höhe von ungefähr 200 Klafter erhebendes Plateau, welches sich nach Osten und Süden sanft gegen das sich aus demselben erhebende Mittelgebirge verflächt, eine wellenförmige Oberfläche mit einzelnen größern Erhöhungen zeigt, und sich an der nördlichen Landesgränze, am Winterberge und den Thorwänden, abermals plötzlich gleich einem Walle erhebt. Die Thäler, welche dieses Plateau durchschneiden und an den Abhängen des Schneeberges tiefe Einrisse bilden, haben einen eigenthümlichen Charakter; die Gehänge derselben sind steile, oft senkrecht aufsteigende zerrissene Felsenwände, welche sich zuweilen gleichsam in mehren Stockwerken über einander erheben, und deren einzelne, oft von der Hauptmasse losgerissene, sowohl senk- als wagrecht zerklüftete Pfeiler sich zu grotesken, oft abenteuerlichen Gebirgsformen gestalten, an welchen der böh-

mische Theil dieses Gebirges fast eben so reich, als der deshalb von Lust-reisenden so häufig besuchte sächsische Theil desselben ist.

Die herrschende Felsart dieses Gebirges ist der Quadersandstein, eine der jüngsten aus der Reihe der sekundären Flötzformationen, und die bezeichneten eigenthümlichen Formen dieses Gebirges sind zugleich die charakteristische Gestaltung dieser Felsart, da, wo sie sich in solcher Mächtigkeit und Verbreitung vorfindet und wo sie durch senkrechte Spalten, durch unterirdische Kräfte bewirkt, wie es hier der Fall durch das Emporheben des benachbarten vulkanischen Trappgebirges war, zerklüftet wurde, welche Spalten sich durch den Ablauf der Gewässer und die Einwirkung der atmosphärischen Kräfte zu den heutigen Thälern gestalteten. Der Quadersandstein zeigt sich bei seinem Beginn am Erzgebirge sichtbar auf den Gneuß desselben, so wie an seiner Begränzung am nördlichen Granitgebirge auf diese Felsart aufgelagert, und Granit zeigt sich auch unter dem Quadersandsteine an einer merkwürdigen Stelle im Elbthale; an einer andern kommt auch Thonschiefer als untere Felsart vor. Von den Felsarten des angränzenden vulkanischen Trappgebirges findet sich im Bezirke des Sandsteingebirges ein majestätischer einzelner Basaltberg, der Rosenberg, welcher sich über das Plateau dieses Gebirges am rechten Elbufer 158, und überhaupt bis zu 310 Wiener Klafter Meereshöhe erhebt.

4. Das nördliche Granitgebirge, auch wohl das Niedere Gebirge und das Niederland genannt, erstreckt sich von den oben bezeichneten Gränzen des Mittelgebirges und des Sandsteingebirges an der rechten Elbseite über den übrigen nördlichsten Theil des Kreises, und über die Gränzen desselben in das Nachbarland, meist wellenförmige, langgezogene Bergrücken, seltener spitzige Berge bildend. Granit ist hier die herrschende Felsart, doch finden sich, diesen überragend, mehre zerstreute Basaltberge vor.

Ebenen finden sich in diesem Kreise nur wenige, und von den Gebirgen sehr eingeengt oder zurückgedrängt breiten sie sich mehr in die benachbarten Kreise aus; es sind

1. die schon mehrerwähnte Ebene zwischen dem Mittel- und Erzgebirge, oder das Teplitzer Thal. Diese mit allen Reizen einer üppigen Natur geschmückte Thalebene nimmt ihren Anfang bei Arbesau, wo sich das Mittelgebirge bis an den Fuß des Erzgebirges heranzieht; mit dem Eulauer Thale hängt sie hier durch den sehr niedrigen Paß, die Steinige Brache genannt, zusammen; sie erweitert sich bei Kulm und erreicht, immer breiter werdend, an der westlichen Gränze des Kreises, wo sie sich in die

ausgedehntere Fläche des Saatzer Kreises öffnet, die Breite einer Meile. Die Formationen, welche sich am nördlichen Fuße des Mittelgebirges abgelagert finden, erstrecken sich auch durch diese Thalebene, nämlich der Plänerkalk und die Braunkohlen-Formation.

2. Die Ebene am südlichen Fuße des Mittelgebirges, an der Eger und an beiden Ufern der Elbe, welche sich um die Gegend des Zusammenflusses dieser Gewässer zu einer, von aufgeschwemmtem Lande bedeckten Niederung, weiter südlich aber wieder zur Hochebene gestaltet, welche dann in den Rakonitzer Kreis fortsetzt, und wo sich der Plänerkalk als herrschendes Gestein findet.

Mehr über die Verbreitung der hier nur kurz erwähnten Formationen, so wie über die einzelnen Berge, findet sich in der Topographie der einzelnen Dominien.

Gewässer. Die Elbe, der Hauptstrom Böhmens, berührt den Leitmeritzer Kreis eine Meile unterhalb des Einflusses der Moldau, bei Liboch, und fließt in nordwestlicher Richtung beiläufig zwei Meilen fort, wendet sich dann südwestlich bis Raudnitz im Rakonitzer Kreise, wo sie wieder die erste Richtung annimmt und bei Liboteinitz in den Kreis eintritt, bis wohin sie die Gränze desselben mit dem Rakonitzer Kreise bildete. Bei Kreschitz wendet sie sich westlich und verfolgt diese Richtung bis Lobositz. Bis hieher fließt der Strom größtentheils im flachen Lande und an dem sanften hügeligen Gehänge, welches den untern Fuß des Mittelgebirges an der linken Elbseite bildet; bei Lobositz aber wendet er sich plötzlich nordwärts und tritt in die Gebirgsspalte ein, welche bei der Emporhebung des Basaltgebirges und während der Bildungsperiode desselben entstand, und allmählich weiter zu dem Abzuge der Gewässer aus dem Kessellande Böhmen ausgebildet wurde. In diesem engen, zu beiden Seiten von den Felsmassen des Mittelgebirges eingeschlossenen Thale, welches sich bei Libochowan auf eine kurze Strecke kesselförmig erweitert, fließt der Strom mit einigen Krümmungen in nördlicher Richtung bis Außig, wendet sich daselbst nordöstlich und bei Waltirsche östlich, und nimmt bei Klein-Priesen allmählich wieder die nördliche Richtung an, welche er bis zu seinem Austritte aus unserm Vaterlande beibehält. Das Stromthal geht auf dieser ganzen Strecke fortwährend zwischen Gebirgen, welche zwar von Rongstock und Tichlowitz an, besonders an der rechten Seite, etwas zurücktreten und so bis Tetschen dasselbe etwas erweitern; unterhalb dieser Stadt aber tritt der Strom in das Gebiet des Sandsteingebirges ein; das Thal wird sehr enge, die Gehänge steil, zum Theile aus senkrechten hochaufgethürmten Felsmassen und Wänden bestehend. Die Elbe verläßt Böhmen mit

ihrem linken Ufer beim Einfalle des Klappbaches in dieselbe, 1/4 Stunde oberhalb Herrnskretschen, und mit ihrem rechten Ufer 1/4 Stunde unterhalb dieses Ortes, kurz vor dem sächsischen Dorfe Schmilkau, wo sie alsdann ihren Weg durch den sächsischen Theil des Elbgebirges in nordwestlicher Richtung fortsetzt. Das Gefälle des Stromes durch diesen Gebirgsweg beträgt von Leitmeritz bis Herrnskretschen, auf eine Stromlänge von 8 3/8 geographischen Meilen, 14 Klafter 3 1/4 Fuß Wiener Maß, nach Hallaschka's barometrischem Nivellement.

In diesem Hauptstrome Böhmens sammeln sich bei weitem die meisten Gewässer des Landes, und so gehören auch die des Leitmeritzer Kreises, bis auf sehr wenige unten anzuführende, zu dessen Flußgebiete und fließen größtentheils im Kreise selbst in diesen Strom; der wichtigste darunter ist hier

2. die Eger; sie tritt unterhalb Laun aus dem Saatzer in den Leitmeritzer Kreis, fließt ostwärts am südlichen Rande des Kreises durch ein nicht sehr tiefes, in den Fuß des Mittelgebirges und das davon auslaufende Plänerkalk- und Quadersandstein-Plateau eingeschnittenes Thal, und tritt aus demselben bei Brozan in die Ebene, um sich nach kurzem nunmehr nördlich gerichteten Laufe unterhalb der Festung Theresienstadt, der Stadt Leitmeritz gegenüber, mit der Elbe zu vereinigen. Die Eger nimmt auf diesem Wege die meisten kleinen Bäche auf, welche, am Mittelgebirge entspringend, dessen südlichen Abhang bewässern, und auch aus dem Rakonitzer Kreise fließen ihr einige unbedeutende Gewässer zu. Die Eger ist sehr zu Ueberschwemmungen geneigt und überführt dabei oft die Niederungen ihres Ufers mit Schutt und Gerölle, ändert auch oft ihr Flußbett.

3. Die Bila entspringt am Erzgebirge im Saatzer Kreise, tritt beim Schladmiger Berge aus demselben in das Mittelgebirge des Leitmeritzer Kreises, durchfließt dasselbe an dessen nördlicher Seite in nordöstlicher Richtung, und fällt bei Außig in die Elbe. Sie sammelt alle Gewässer, welche am nördlichen Abhange des Mittelgebirges zusammenrinnen, ferner alle, welche, am steilen Gehänge des Erzgebirges entspringend, sich zu kleinen Bächen vereinigen und die Teplitzer Thalebene bewässern. Von den übrigen am linken Ufer in die Elbe fallenden Bächen führen wir nur noch

4. den Bodenbach oder Eulauer Bach auf; er sammelt sich aus kleinen Gewässern, welche an den Gehängen des Schneeberges und im Mittelgebirge entspringen, und scheidet diese beiden Gebirge von einander.

Von den an der rechten Seite des Stromes demselben zufließenden Gewässern sind die bedeutendsten:

5. Die Pulsnitz (gewöhnlich der Polzen); sie entspringt im Bunz-

lauer Kreise, tritt bei Wesseln als ein sehr starker Bach in den Leitmeritzer Kreis, durchfließt das angenehme nach ihr benannte Thal, verstärkt sich durch eine Menge größerer und kleinerer Gebirgsbäche und fällt bei Tetschen als ein kleiner Fluß in die Elbe.

6. Der Kamnitzbach entspringt im nördlichen Theile des Mittelgebirges, an der Gränze des Bunzlauer Kreises, tritt unterhalb Böhmisch-Kamnitz aus demselben in das Gebiet des Sandsteingebirges, durchschneidet dasselbe in einem zuletzt sehr engen und tiefen, wildromantischen Thale, und fällt bei Herrnskretschen in die Elbe.

Unter den Gewässern, welche, zum Flußgebiete der Elbe gehörend, erst im Auslande sich mit ihr vereinigen, sind nur wenige, welche in der Folge zu bedeutenden Bächen und kleinen Flüssen anwachsen; die meisten sind bloß unbedeutende Gebirgsbäche, welche nach kurzem Laufe dem nahen Strome zueilen. Im Erzgebirge sind unter den erstern zu merken, die Mulde, die Weiseritz und die Müglitz; an der rechten Elbseite der Körnschtbach oder Kirnischtbach, welcher am Granitgebirge südlich von Rumburg entspringt, bei Khaa in das Sandsteingebirge eintritt, dieses in einem engen wilden Felsenthale durchschneidet, und auf eine Strecke die Gränze mit Sachsen bezeichnet, bei Hinter-Dittersbach in dieses Nachbarland eintritt und bei Schandau in die Elbe fällt. Die kleinen Gewässer, welche sich vom Ursprunge dieses Baches und auf dessen nördlicher Seite zu seiner Bildung vereinigen, kommen von dem Gebirgskamme, welcher den westlichsten Zweig der Wasserscheide des Elbe- und Oder-Gebietes bildet. Zu dem Letztern gehören alle die Gewässer, welche sich im Bernsdorfer Teiche auf der Herrschaft Böhmisch-Kamnitz sammeln, und in seinem Ausflusse, dem Grundbache, ostwärts der Neisse zufließen, ferner der Mandaubach oder die Alte Neisse, auf der Herrschaft Rumburg. Mehre kleine Wässer endlich, im nördlichsten Theile des Kreises, fließen nordwärts der Spree zu, welche, an der Gränze von Sachsen entspringend, den Leitmeritzer Kreis auf einigen kurzen Strecken an der Gränze berührt.

Die Gebirgsgegenden des Leitmeritzer Kreises sind sehr reich an herrlichen Quellen, besonders das Basaltgebirge, und dieses ist wieder da am reichsten, wo es mit dem Quadersandsteine in Berührung ist. Nur wenige Ortschaften sind zu Brunnengrabungen genöthigt, und bloß im südlichsten Theile des Kreises, wo sich der Fuß des Gebirges in die Ebene verliert, herrscht Wassermangel.

Von den vielen Mineralquellen des Kreises erwähnen wir hier bloß die weltberühmten warmen Quellen von Teplitz, den Bi-

liner Sauerbrunnen und das Saidschitzer Bitterwasser, welche sammt den andern minder bedeutenden in der Topographie ausführlicher erörtert werden. Von stehenden Wässern wollen wir hier bloß, nebst dem schon erwähnten Bernsdorfer Teiche, den aus einem See durch künstliche Durchgrabung in einen Teich umgestalteten Großherrnsen-Teich bei Neuschloß anführen, da die sämmtlichen Teiche ohnehin, so wie die übrigen Gewässer, welche hier nicht erwähnt sind, in der Topographie ausführlicher angezeigt werden.

Klima. Der Leitmeritzer Kreis, obwohl im nördlichen Theile Böhmens gelegen, hat ein bedeutend wärmeres Klima als die meisten übrigen Kreise des Landes; besonders auffallend ist der Unterschied in dieser Hinsicht gegen das südliche Böhmen. Aber auch selbst gegen die benachbarten, unter gleicher Breite liegenden, nördlichen Kreise zeigt sich in den niedern Gegenden noch eine bemerkbare Verschiedenheit. Dieser Unterschied ist wohl unstreitig durch die verhältnißmäßig tiefere Lage des Kreises bedingt, denn die Thalgegenden an der Elbe und Eger, so wie das Teplitzer Thal, sind die tiefsten Theile Böhmens. Aber auch selbst die höher gelegenen Gegenden des Mittelgebirges zeigen ein anderes Klima, als die von gleicher Höhe in andern Gegenden Böhmens, was sich besonders durch die Vegetation bemerklich macht, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß hier die Unterlage des Bodens, nämlich die vulkanischen Trappfelsarten, einen mächtigen Einfluß äußern, welcher auch anderwärts, wo diese Gesteine herrschen, bemerkt und ihrer größern Wärmekapazität, so wie der fruchtbaren Dammerde, welche aus ihrer Verwitterung sich bildet, zugeschrieben wird. Daß übrigens die klimatischen Verhältnisse im ganzen Kreise nicht gleichförmig seyn können, geht von selbst aus der gebirgigen Beschaffenheit desselben und aus der daraus folgenden verschiedenen Höhe der Gegenden über der Meeresfläche hervor. Aus vieljährigen Beobachtungen, welche zu Schüttenitz vom Herrn Canonicus Kreibich angestellt wurden, ergiebt sich die mittlere Jahreswärme für diesen Ort, welcher am Fuße des Leitmeritzer Gebirges unter 50° 33′ 12″ nördlicher Breite und 115 Wiener Klafter über der Nordsee liegt, mit 7,54° Reaumur. Diese mittlere Jahreswärme ist der Durchschnitt von 43 Jahrgängen, nämlich von 1786 bis 1829, unter welchen das Jahr 1822, das wärmste, eine mittlere Jahreswärme von 8,25°, und die geringste das Jahr 1829 mit 5,51° zeigt. Diese mittlere Jahreswärme von 7,54° dürfte den meisten Gegenden des Kreises eigenthümlich seyn, da Schüttenitz durch seine Lage gegen die kalten Nordwinde geschützt, ein etwas wärmeres Klima zeigt, als es seiner schon etwas hohen Lage wegen sonst haben würde. Be-

deutend ist der Unterschied in den höher gelegenen Gebirgsgegenden; in Rumburg, unter 50° 58′ 15″ nördlicher Breite, und 194½ Wiener Klafter über der Nordsee, ist die mittlere Jahreswärme nach Beobachtungen des Herrn Ludwig Melzer, nach einem mehrjährigen Durchschnitte 5,63° Reaumur, und die Erndten fallen in der Regel 14 Tage bis 3 Wochen später als um Leitmeritz. Ein noch ungünstigeres Verhältniß wird sich auf dem über 300 Wiener Klafter hohen, von den kalten Nordwinden bestrichenen Rücken des Erzgebirges ergeben; doch fehlen hierüber meteorologische Beobachtungen.

Produkte aus den drei Naturreichen. Unter den nutzbaren Produkten des Mineralreiches nehmen die Braunkohlen den ersten Rang ein, welche nicht nur die Gegenden ihrer Verbreitung, wo an vielen Orten mit Glück Bergbau darauf getrieben wird, mit Brennstoff versehen, sondern auch in die benachbarten Gegenden, so weit der Frachtlohn ihren Preis nicht zu sehr erhöht, dann auf der Elbe stromabwärts ins Ausland und stromaufwärts bis Prag verführt werden. Der Bergbau auf edle Metalle wird an einigen Orten am Erzgebirge auf Hoffnung getrieben, und die bekannten Zinn-Bergwerke von Zinnwald und Graupen sind gegen frühere Zeiten durch den herabgedrückten Werth des Zinnes sehr zurückgegangen; Eisenerz-Bergwerke giebt es keine in diesem Kreise, und die hie und da, besonders in der Braunkohlen-Formation, vorkommenden Eisenerze dürften sich schwerlich mit Vortheil verschmelzen lassen. Als ausschließliches Mineralprodukt des Kreises, wenigstens so weit es Gegenstand der Industrie ist, muß der Pyrop oder Böhmische Granat hier erwähnt werden, wovon das Nähere bei den Dominien Dlaschkowitz und Triblitz angeführt wird. An brauchbaren Kalksteinen leiden einzelne Gegenden, besonders die nördlichen rechts der Elbe, einen empfindlichen Mangel, dem durch weite Zufuhren aus dem Bunzlauer Kreise oder aus den südlichen Gegenden abgeholfen werden muß. Von besonderer Wichtigkeit sind die in den Mineralquellen von Saidschitz und von Bilin enthaltenen Salze, welche durch chemisch-technische Operationen aus den Wässern als Bittersalz, Magnesia und Glaubersalz dargestellt werden, und daher eigentlich als Industrieprodukte zu betrachten sind. An nutzbaren plastischen Erden besitzt der Kreis einen Ueberfluß, welcher auch in vielen Ziegelhütten, Töpfereien und andern Geschirrfabriken verarbeitet wird. Bausteine von vorzüglicher Brauchbarkeit finden sich hauptsächlich in der Formation des Quadersandsteines, wo auch in Menge Steinbrüche für Quader-, Schleif- und Mühlsteine eröffnet sind.

Die Produkte des Pflanzenreiches und die Verhältnisse der Vegetation überhaupt zeigen sich, gemäß den verschiedenen geognostischen und klimatischen Verhältnissen, welche wir im Vorhergehenden angedeutet haben, hier so mannichfaltig wie in wenig andern Gegenden unsers Vaterlandes, und der Leitmeritzer Kreis wird in dieser Hinsicht sowohl, als auch wegen seiner malerisch schönen Gegenden, vorzugsweise das Paradies von Böhmen genannt. Am üppigsten ist die Vegetation in den südlichen tiefern Theilen, im Elbthale und im Teplitzer Thale; auch die höher gelegenen Gegenden und Thäler des Mittelgebirges zeigen sich noch ausnehmend fruchtbar, und Heidegegenden kommen nur wenige in der Region des Quadersandsteines vor, in welcher aber gerade wieder die Thäler durch herrliche Wiesengründe ausgezeichnet sind. Alle Arten von Getreide sind Gegenstand des Landbaues, Weizen jedoch vorzüglich in den niedern Gegenden, weniger im Gebirge und gar nicht auf dem Rücken des Erzgebirges, der nur Hafer und spärlich Winterkorn hervorbringt. Der Kreis erzeugt jedoch nicht seinen Bedarf an Getreide, und eine beträchtliche Menge Korn, Gerste und Hafer wird aus dem benachbarten Saatzer und Rakonitzer Kreise, und in die übervölkerten nördlichen Gebirgsgegenden zuweilen aus Sachsen und Schlesien zugeführt *). Ferner werden erbaut Hülsenfrüchte, Hirse (diesem Kreise fast ausschließlich eigen), besonders in den südlichen und südöstlichen Gegenden, Mais nur wenig und mehr als Liebhaberei in Gärten, Rips vornehmlich auf den Herrschaften Bilin und Liebshausen; in geringer Menge wird Hanf, in bedeutender dagegen Flachs in allen höher gelegenen Gegenden erbaut; für die große Anzahl Spinner wird jedoch noch viel aus andern Gegenden und aus Mähren zugeführt. Eins der wichtigsten landwirthschaftlichen Produkte des Kreises ist der Hopfen, rother sowohl als grüner, wovon in den südlichen und südöstlichen Gegenden sehr viel erbaut und damit in andere

*) Anmerkung. Nach einem zehnjährigen Durchschnitte der Getreidepreise auf den 3 Hauptmärkten des Kreises, zu Leitmeritz, Bilin und Böhmisch-Leipa, von 1821 bis 1830, ist der Mittelpreis in Bilin von einem niederösterreichischen Metzen Weizen 7 fl. 5 kr., Korn 5 fl. 28 kr., Gerste 3 fl. 48 kr., Hafer 2 fl. 52 kr. Der höchste Preis in diesen 10 Jahren war auf gedachtem Markte vom Weizen 1821 mit 9 fl. 2 kr., vom Korn 1828 mit 8 fl. 17 kr., von Gerste 1828 mit 5 fl. 43 kr., von Hafer 1828 mit 3 fl. 46 kr. Der geringste Preis vom Weizen 1825 mit 4 fl. 45 kr., vom Korn 1825 mit 3 fl. 5 kr., von Gerste 1825 mit 1 fl. 59 kr., vom Hafer 1824 mit 1 fl. 51 kr. in W. W. nach den mittlern Durchschnittspreisen der angeführten Jahre. Auf dem Markte zu Leitmeritz ist in der Regel der Preis pr. Metzen bis 20 kr. niedriger, und auf dem zu Böhmisch-Leipa 20 bis 30 kr, höher, als auf dem Biliner Markte.

Kreise sowohl als ins Ausland beträchtlicher Handel getrieben wird. Eben so versieht der Kreis einen bedeutenden Theil des Landes mit Wein, der in den Gegenden an der Elbe bis Außig hinab, ferner am Fuße des Mittelgebirges links der Elbe gebaut wird, und von welchem sehr beliebte und edle Sorten erzeugt werden, obwohl in neuerer Zeit der Weinbau sehr zurückgegangen und in Folge mehrer auf einander folgender Mißjahre als nicht lohnend fast auf das Drittel eingeschränkt wurde. Mit besonderm Eifer und in solcher Ausdehnung wie in keinem andern Kreise wird hier der Obstbau getrieben, und es werden Wallnüsse und die edelsten Sorten Kern- und Steinobst erzeugt, und ein großer Theil davon nach der Hauptstadt und ins benachbarte und ferne Ausland verführt, wozu die Wasserstraße der Elbe so bequeme Gelegenheit bietet. Kartoffeln werden überall, doch hauptsächlich im Gebirge, in Menge erbaut, eben so auch Kohl, Rüben, mehre Arten Gemüse und andere Gartenprodukte. Von Färbepflanzen hat man einen glücklichen Anfang mit dem Waidbau und dessen Verarbeitung zu Waidballen gemacht. Die wildwachsenden Beerenfrüchte, als Heidelbeeren, Preißelbeeren, Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren (hier Kratzbeeren genannt), sind in manchen Gebirgsgegenden sehr häufig, so daß mit Ersteren sogar ein kleiner Handel getrieben wird, so wie auch mit Haselnüssen.

Die Waldungen sind von der größten Bedeutung und nehmen auf dem Rücken und dem Abhange des Erzgebirges, im Elbgebirge und im nördlichen Theile des Mittelgebirges rechts der Elbe, einen großen Theil der Area ein; sparsamer vertheilt finden sie sich in den mittlern Gegenden des Kreises, wo im Mittelgebirge viele Bergrücken und Gehänge kahl sind, und am wenigsten finden sie sich in den südlichen ebenen Gegenden. In den nördlichen Gegenden, besonders auf den Herrschaften Tetschen, Binsdorf, Hainspach, Böhmisch-Kamnitz u. s. w., gewähren sie bei musterhafter Kultur und der großen Bevölkerung einen sehr hohen Ertrag; sie liefern Schiff- und anderes Bauholz, Nutz- und Werkholz aller Art und das nöthige Brennholz, so daß eigentlicher Mangel daran, besonders da die Braunkohlen so beträchtliche Aushilfe leisten, nirgends vorhanden ist, und ein beträchtliches Quantum, theils Bau- theils Brennholz, ins Ausland verführt und verschifft wird. Der Bestand der Waldungen ist meist Nadelholz, und nach der verschiedenen Beschaffenheit des Bodens und des Untergrundes herrscht bald die Kiefer, bald die Fichte und Tanne vor. Lärchenbaum-Pflanzungen sind in mehren Gegenden erst in neuerer Zeit unternommen worden, und noch hat man nirgends hochstämmige Walbung davon. Dasselbe ist der Fall mit der Weymouths-Kiefer. Von

Laubholz finden sich hauptsächlich Buchenwaldungen, seltener sind Eichenwaldungen; die Birke, Erle, der Ahorn findet sich häufig untermischt, und mehr einzeln, zum Theil auch bloß in Gärten und Alleen, kommen die Espe, Ulme, Esche, Eberesche, der Vogelkirschbaum, die Schwarze und die Italiänische Pappel, die Linde, die Roßkastanie, mehre Arten von Weiden und noch einige Baum- und Straucharten von minderer Wichtigkeit vor. In den die niedern Berge bedeckenden Laubwaldungen finden sich folgende seltnere Baum- und Straucharten, als *): **Quercus pubescens** ***Jacq.***, **Prunus chamaecerasus, Evonymus latifolius, Rosa pumila** ***Jacq.***, **Betula Hackelii** ***Opitz***, und eine Spielart der Buche, **Fagus sylvatica laciniata** ***Vign.***

Das Elbthal und die Kegelberge des Mittelgebirges sind die Fundorte mancher sonst in Böhmen seltenen Pflanzen, und insbesondere ist es die Region des Weinbaues, in der sich viele österreichische Pflanzen finden, die im nördlichen Teutschlande jenseits des 51. Breitegrades nicht mehr vorkommen; es mag hier genügen, eine mäßige Zahl derselben namhaft zu machen. **Gratiola officinalis, Iris hungarica** ***Waldst.***, **Veronica squamosa** ***Presl.***, **Lycopsis pulla** ***L.***, **Echinospermum deflexum** ***Wahlenb.***, **Meum athamanticum** ***Jacq.***, **Lithospermum purpureo-coeruleum, Epilobium hypericifolium** ***Tausch***, **Arbutus uva ursi** ***L.***, **Saxifraga Sponheimi, Rubus fusco-ater** und **infestus** ***Weihe***, **Adonis vernalis** ***L.***, **Pulsatilla patens** und **Hackelii, Ranunculus illyricus** ***L.***, **Gorinkia orientalis** ***Presl***; **Orobanche caryophyllea, Astragalus austriacus** und **expansus, Thymus Hackelianus** ***Opitz***, **Orobus ternifolius, Coronilla minima, Scorzonera glastifolia, Serratula cyanoides** ***Spr.***, **Achillea magna, setacea** und **nobilis; Artemisia pontica, Cineraria sibirica, aurantiaca** ***Hoppe***, **capitata; Aster alpinus, Orchis strictifolia** ***Opitz.*** Andererseits ist es wieder für den Botaniker sehr anziehend, in den höhern Gegenden des Kreises Pflanzen zu finden, welche den nördlichern Breitegraden eigenthümlich sind.

Die Viehzucht ist in diesem Kreise sehr beträchtlich, besonders in den stark bevölkerten Gebirgsgegenden, wo die Erzeugnisse der Rindviehzucht ein vorzüglicher Zweck der Landwirthschaft sind und in den meisten kleinen Haushaltungen, welche nur einen geringen Grundbesitz haben, eine Kuh unter die wesentlichsten Bestandtheile derselben gehört. Der Viehschlag ist ziemlich kräftig und unterscheidet sich von dem gewöhnlichen des flachen Landes vortheilhaft durch Größe und Milchreichthum. Die Ziege ersetzt in einigen Gegenden die Kuh, besonders in den ärmern Haushal-

*) Die folgenden Angaben verdanken wir der gefälligen Mittheilung des Herrn Professors Joseph Steinmann.

tungen, oder wird in größern Wirthschaften auch neben dem Rindviehe gehalten; die Schafzucht ist fast bloß Eigenthum der herrschaftlichen Maiereien, und selbst da giebt es viele, wo wegen Mangel an Weide, da der meiste Grund für Feldbau oder als Wiese gut benützt wird, keine Schafe gehalten werden; nur in den südlichen Gegenden hat sich die Schafzucht auch unter dem gemeinen Landmanne verbreitet. Für die Fleisch-Consumtion wird viel Rindvieh aus Polen, und Schafvieh aus dem mittlern Böhmen, Mähren und Ungarn zugetrieben. Eigene Schweinzucht findet sich sehr wenig, und der Bedarf für die Mastung, welche man in sehr vielen Haushaltungen mit den sehr häufig erbauten Erdäpfeln betreibt, wird ebenfalls aus andern Kreisen Böhmens, oder aus Ungarn und Polen eingetrieben. Eben so gering ist die eigene Pferdezucht, und die Bauern in den Gebirgsgegenden, welche nebst der Landwirthschaft noch häufig Commerzialfuhrwerk betreiben, versorgen sich für diesen Zweck häufig mit schweren und starken Pferden aus Niedersachsen.

Der landwirthschaftliche Viehstand des Kreises war nach den bei der hochlöbl. Patriotisch-Oekonomischen Gesellschaft eingegangenen Mittheilungen der Wirthschaftsämter:

	Bei den Obrigkeiten.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	404	9625	10029
Rindvieh (do. do.)	6153	82951	89104
Schafe (Ende Mai 1828)	64236	26603	90839

Von Federvieh werden alle Arten von Hausgeflügel gezogen, auch wird hie und da die Gänsezucht für den Handel betrieben. Die Bienenzucht findet sich fast in allen Gegenden, welche eine dafür günstige Lage haben, und als Liebhaberei selbst in den kältern Gebirgsgegenden unter ungünstigen Verhältnissen.

Von Wild finden sich im Freien als Gegenstand der Jagd bloß Hasen und Rebhühner; seltener sind Haselhühner, und in den höhern waldigen Gebirgsgegenden der Auerhahn und das Birkhuhn; auch wird in solchen hie und da mäßig Rehwild gehegt. Hochwild findet sich fast bloß in Thiergärten, wo in einigen auch Schwarzwild, und in einigen Damwild gehalten wird; Fasanerien giebt es nicht so viele als in andern Kreisen Böhmens. Von schädlichen wilden Thieren trifft man den Fuchs, seltener den Dachs, dann Marder, Wiesel, Iltis, Fischotter; von Raubvögeln nisten mehre Arten, jedoch wohl seltener die größern Falken. Die im mittlern Teutschland überhaupt vorkommenden Zug-, Strich- und Standvögel finden sich auch hier in großer Menge, und das Vogelstellen wird besonders im Gebirge sehr stark und auf mannichfaltige Weise betrieben. Die

Flüsse führen Karpfen und Lachse, die Letztern jedoch nicht mehr in solcher Menge wie in früherer Zeit; zuweilen kommen in der Elbe auch Welse und Störe von beträchtlicher Größe vor; ferner Aale, Weißfische, und die kleinen Gebirgswässer sind mitunter reich an Forellen. In den zahlreichen Teichen werden hauptsächlich Karpfen mit wenigen Hechten, in einigen auch Schleihen und Forellen gehalten.

Einwohner. Die Bevölkerung dieses Kreises beträgt nach der Volkszählung vom Jahre 1831: 350,662 Seelen, wovon das männliche Geschlecht 165,329 und das weibliche 185,333 ausmacht. Von dem erstern sind 377 Geistliche, 120 Adelige, 834 Beamte und Honoratioren, und 9914 Bauern. Diese gesammte Bevölkerung wohnt in 30 Städten, worunter 2 königliche Städte und eine Festung, 5 Vorstädten, welche besondere Gemeinden bilden, 13 Märkten und 936 Dörfern. Die Anzahl der Wohnhäuser dieser gesammten Wohnplätze ist 56156. Gegen die Volkszahl vom J. 1789 ergiebt sich eine Vermehrung von 75065 Seelen und 8256 Häusern. Nach einem zehnjährigen Durchschnitte von 1821 bis 1830 kommen auf ein Jahr 12153 Geburten und 8931 Sterbefälle, mithin jährlicher Zuwachs der Bevölkerung 2222 Seelen. Diese im Verhältnisse zum Flächeninhalte sehr dichte Bevölkerung (es kommen auf 1 geographische □Meile 5099 Menschen) ist jedoch keineswegs sehr gleichförmig vertheilt, wie aus den Angaben der Volksmenge und der Area der einzelnen Dominien erhellen wird. Die verschiedene Dichtheit der Bevölkerung hängt von der Beschäftigung und den Nahrungsquellen der Einwohner ab; es ist daher im südlichen Theile des Kreises und in den ebenern Gegenden, wo Landbau die einzige oder die vorherrschende Beschäftigung der Bewohner ist, das gewöhnliche Verhältniß der Volksmenge zur Area höchstens 4000 : 1 (d. h. es leben auf der □Meile 4000 Menschen); in dem mittlern gebirgigen Theile des Kreises, wo viele Gewerbe neben dem Landbaue getrieben werden, ist die Bevölkerung viel dichter, und am dichtesten ist sie in dem nördlichen Theile des Kreises, auf den Dominien Hainspach, Schluckenau und Rumburg; es findet sich da eine Dichtheit der Bevölkerung, welche Erstaunen erregt, im Betracht als nur sehr wenig (4) Städte, und nur eine darunter mit 3400 Einwohnern, vorhanden sind; es kommen da auf eine geographische □Meile 17000 Einwohner, eine Dichtheit der Bevölkerung, welche unter solchen Verhältnissen nirgends in Europa, selbst auf der Insel Malta nicht, wo zwar (mit Gozzo und Comino) 15000 Menschen auf die □Meile kommen, aber Städte von 40000 und 6000 Einwohnern (La Valetta und Malta) mitgerechnet sind, ihres Gleichen haben dürfte. In dieser

niedern Gebirgsgegend, wo der Grund und Boden, überhaupt von geringer Ertragsfähigkeit und in kleine Haushaltungen vertheilt, nur ein Weniges der nothwendigsten Bedürfnisse hervorbringt, und nur eine geringe Anzahl größerer Besitzungen oder Bauernwirthschaften vorhanden sind, welche den Eigenthümer als Landwirth ernähren, sind Gewerbe und Handel die vorzüglichste Nahrungsquelle.

Religion. Die in ganz Böhmen herrschende katholische ist auch hier die Volksreligion; einzelne akatholische Familien leben zerstreut auf der Herrschaft Liebeschitz und noch hie und da in den Industrialgegenden. Größere Judengemeinden sind zwei, außerdem noch eine beträchtliche Anzahl zerstreut lebender Familien.

Die katholischen Einwohner des Kreises sind in 165 Kirchsprengel vertheilt, welchen 1 Propst, 2 Erzdechante, 9 Dechante, 102 Pfarrer, 9 Pfarradministratoren, 26 Lokalkapläne und 16 Expositen vorstehen. Klöster von Ordensgeistlichen bestehen 7, nämlich das Cisterzienserstift Ossegg, dessen Vorsteher ein Prälat des Königreichs, Augustiner zu Böhmisch-Leipa, deren Vorsteher ein Prior, Dominikaner zu Leitmeritz und zu Außig, gleichfalls mit einem Prior, Piaristen zu Hayde, mit einem Rektor, der zugleich Pfarrer ist, und Kapuziner zu Leitmeritz und zu Rumburg. Der sämmtliche Klerus, mit Ausnahme desjenigen der Herrschaften Doxan und Budin, gehört unter die Leitmeritzer bischöfliche Diözes. (Die geistliche Verwaltung durch den Bischof, das Consistorium und die Bezirksvikäre siehe bei Leitmeritz). Die Akatholischen haben ein Bethaus mit einem Pastor, und die Juden 2 Rabbiner.

Die politische Verwaltung des Kreises steht unter dem k. k. Kreisamte zu Leitmeritz, dem die sämmtlichen Magistrate der königlichen und der Munizipalstädte, dann die Aemter der Dominien untergeordnet sind. Die Justizverwaltung in erster Instanz besorgen 15 regulirte Magistrate der 2. Klasse und 53 Ortsgerichte. Die Criminalgerichtsbarkeit steht unter dem Criminalgerichte zu Leitmeritz. Die Anzahl der größern und kleinern Dominien, oder der Herrschaften und Güter des Kreises, ist 80, doch sind mehre derselben unter gleichem Besitzer und gemeinschaftlicher Verwaltung vereinigt. Die regulirten Magistrate und Ortsgerichte sind zugleich die erste Instanz für das Verfahren in Rechtsstreitsachen, unterstehen aber in dieser Beziehung dem k. k. Appellationsgerichte zu Prag. Das Richteramt wird von geprüften Räthen und Justiziären verwaltet, welche beide für diesen Zweck die juridischen Studien an einer k. k. Universität und die Richteramtsprüfung

am k. k. Appellationsgerichte zu Prag gemacht haben müssen. Bei den kleinern Dominien sind die Justiziärstellen von mehren vereinigt. Die Anzahl der das Richteramt verwaltenden geprüften Räthe und Justiziäre im Kreise ist 55. Die Verwaltung in polizeilicher Hinsicht und das adelige Richteramt geschieht gleichfalls durch die Magistrate der Städte und durch die ersten Beamten der Dominien, welche nach der Ausdehnung derselben den Titel Oberamtmann, Direktor oder Verwalter führen. Andere Beamte, als: Forstmeister, Rentmeister, Kastner, Burggraf, Waisenverwalter, Steuereinnehmer, haben es bloß mit der ökonomischen Verwaltung zu thun.

In militärischer Hinsicht bildet der Kreis den Werbbezirk eines Infanterieregimentes, gegenwärtig Herzog von Wellington. Von dem Commando dieses Regimentes wird auch die Conscription der Bevölkerung jährlich revidirt. Der Kreis ist für diesen Zweck in 8 Sectionen eingetheilt, wovon 7 zum Bezirke Nr. 42 gehören, die letzte aber die 10. Section des 36. Bezirkes ist, dessen übrige Sectionen den Bunzlauer Kreis bilden.

Von diesen Sectionen enthält die 1.: 1. die Stadt Leitmeritz, 2. das Gut Třebautitz, 3. die Herrschaft Enzowan, 4. die Herrschaft Gastorf, 5. das Gut Groß-Augezd, 6. die Herrschaft Ploschkowitz und Zahořan und das Gut Schwaden, 7. das Gut Triebsch, 8. das Gut Teinitz, 9. das Gut Schreckenstein, 10. die Herrschaft Tschernosek, 11. das Gut Keblitz, 12. das Gut Schüttenitz, 13. die Herrschaft Brozan, 14. die k. k. Festung Theresienstadt, 15. die Herrschaft Doxan, 16. die Herrschaft Budin und Libochowitz.

Die 2. Section umfaßt 1. die Herrschaft Lobositz sammt den Gütern Boretsch und Kamaik, 2. die Herrschaft Milleschau, 3. die Herrschaft Dlaschkowitz, 4. die Herrschaft Tschischkowitz und Trebnitz sammt Wrbičan, 5. das Gut Netluk, 6. das Gut Worasitz, 7. das Gut Třiblitz, 8. die Herrschaft Liebshausen, 9. die Herrschaft Wrschowitz, 10. das Gut Bieloschitz, 11. die Herrschaft Osfegg und Klostergrab, 12. die Herrschaft Dux und Ober-Leitensdorf.

3. Section. 1. die Herrschaft Kostenblat und Křemusch, 2. das Gut Hettau, 3. die Stadt Bilin und das Gut Jablonitz, 4. die Herrschaft Bilin und Niklasberg, 5. die Herrschaft Schwatz, 6. die Herrschaft Teplitz und Graupen, 7. das Gut Sobochleben, 8. die Herrschaft Kulm, 9. die Herrschaft Tschochau, 10. die königl. Stadt Außig und das Gut Wanow, 11. die Herrschaft Türmitz und Prödlitz, 12. die Herrschaft Priesnitz und Schöbritz.

4. Section. 1. die Herrschaft Liebeschitz und Ausche, sammt den Gütern Nuknitz und Tschernischt, 2. die Stadt Tetschen mit dem Gute Teutschkahn, 3. die Herrschaft Tetschen, 4. die Herrschaft Schönwald und Peterswald, 8. das Gut Groß-Priesen.

5. Section. 1. die Herrschaft Politz und das Gut Groß-Bocken, 2. die Herrschaft Ober-Liebich, 3. die Herrschaft Böhmisch-Kamnitz und das Gut Meistersdorf.

6. Section. 1. die Herrschaft Rumburg, 2. die Herrschaft Schluckenau.

7. Section. 1. die Stadt Bensen und das Gut Scharfenstein, 2. die Herrschaft Bensen und das Gut Markersdorf, 3. die Herrschaft Binsdorf, 4. die Herrschaft Hainspach.

Conscriptionsbezirk Nr. 36, 10. Section. 1. das Gut Schönborn, 2. die Herrschaft Neuschloß und Stadt Böhmisch-Leipa, 3. die Herrschaft Liboch, Zebus, Drahobus, Sukohrad und Schnedowitz, 5. die Herrschaft Konogeb, 6. die Herrschaft Drum, 7. die Herrschaft Bürgstein.

Die Sanitätspolizei wird, wie in jedem Kreise, von einem k. k. Kreisphysikus und einem k. k. Kreischirurgen geleitet; das gesammte Sanitätspersonale besteht aus 19 graduirten Aerzten oder Doktoren der Medizin und Chirurgie, 106 Wundärzten oder Magistern der Chirurgie und Geburtshilfe. Apotheken sind 18, und geprüfte Hebammen 385.

Erwerbsquellen der Einwohner. Es ist schon oben angedeutet worden, daß bei der Dichtheit der Bevölkerung ein großer Theil der Einwohner in den mittlern und besonders im nördlichen Theile des Kreises mit ihrem Unterhalte auf Industrie angewiesen ist. Folgende Uebersicht, aus der k. k. kreisämtlichen Manufaktur- und Commerztabelle für das Jahr 1825 entnommen, wird in Kürze die Wichtigkeit und Mannichfaltigkeit der Commerzialgewerbe des Leitmeritzer Kreises anschaulich machen. Wir geben hier bloß die Anzahl aller mit den besondern Gewerben beschäftigten Personen, da die nähern Verhältnisse ohnehin in der Topographie bei den Städten und Dominien besonders aufgeführt werden.

Baumwollengarnspinnerei mit Maschinen beschäftigt 47 Personen, Baumwollenzeugweberei der mannichfaltigsten Art 7974 P., Blattbinder sind 4, Bleicherei von Garn, Cotton und Leinwand beschäftigt auf 200 Bleichen 1072 P., Buchbinder sind 20, Büchsenmacher 20, Drathzieher 66, Drechsler 221, Färber 64, Feilenhauer 4, Folienschläger 4, Glasmacher 51, Glasarbeiter der mannichfaltigsten Art 1265, Gelbgießer 7, Gold- und Silberarbeiter 11, Granatenbearbeitung beschäftigt 16 P., Hammerschmiedte sind 4, Handschuhmacher 34, Hutmacher 102, Kamm-

macher 8, Kürschner 57, Kupferschmiedte 17, Leimsieder 4, Leinweber 3183, Leinendamast-, Gradel-, Tischzeug- und Zwillichweber 111, Leinenband- und Schnürmacher 228, Lohgärber 133, mathematische Instrumentenmacher 5, Messerschmiedte 23, Metallknöpf- und Schnallenmacher 266, Musik-Instrumentenmacher 6, Nadler 2, Nagelschmiedte 62, Papiermacher in 8 Papiermühlen 43, Papiermasché-Arbeiter 3, Posamentirer 13, Pottaschesieder 2, Riemer 15, Rosogliofabrikation beschäftigt 4 P., Sägenschmiedte sind 12, Sattler 30, Schlosser 56, Seidenbandweber 19, Seiden- und Kamelot- Knöpfmacher 3, Seiler 66, Siebmacher 112, Spengler und Klämpner 27, Spiegelfabrikation beschäftigt 76 P., Stahl- und Nürnberger Waarenfabrikation 133 P., Strohhutfabrikation 73, Stroh- und Holzflechter sind 4, Strumpfwirker 2202, Strumpfstricker 15, Töpfer 89, Tuchmacher 370, Tuchwalker 5, Tuchscheerer 43, Uhrmacher, Groß- und Klein-, 31, Wachszieher 15, Wagner 19, Wagenschmiedte 32, Wollenzeugweber 318, Weißgärber 52, Zeug- und Zirkelschmiedte 6, Zinngießer 9, Zitz-, Kattun- und Leinwanddrucker 647, Zwirnmacher 702. Noch beträchtlicher als diese Zahl der Gewerbtreibenden ist die Anzahl der Spinner, größtentheils weibliche Individuen und Kinder; es nähren sich nämlich von Flachsspinnerei 14156 P., von Baumwollen-Handspinnerei 194 P., von Schafwollen-Spinnerei 955 P. Neben andern Erwerbsquellen wird Flachsspinnerei betrieben von 41189 P.; Baumwollenspinnerei 131 P., Schafwollenspinnerei 745 P., zusammen also 57370 Personen.

Die Bergleute, die in den vielen Kohlengruben und in den Zinnbergwerken arbeiten, die vielen Tischler, welche fast bloß Packkisten verfertigen, dann die größern und kleinern Commerzial-Fuhrleute sind hier noch nicht aufgeführt.

Der Handel mit den erzeugten Gewerbsprodukten sowohl im Inlande und in andern Provinzen der Monarchie, als auch ins nahe und ferne Ausland und in ferne Weltgegenden, ist sehr beträchtlich und beschäftigt eine bedeutende Zahl Menschen. Im Jahre 1824 betrug der Werth der durch die obgenannten Gewerbe erzeugten Produkte die Summe von

	5,328,300 fl. W. W.
davon gingen ins Ausland für	1,634,713 " "
das aus dem Auslande bezogene rohe Materiale war im Werthe	15,216 " "
es blieb sonach ein reiner vom Auslande bezogener Gewinn für Arbeitslohn und innländisches rohes Materiale von	1,619,497 fl. W. W.

Zur Bequemlichkeit des innern Verkehrs sowohl als der nöthigen Verbindung mit dem Auslande bestehen im Kreise folgende Haupt- und Verbindungsstraßen. 1. Die Rumburger Post- und Commerzial-Hauptstraße, geht von Prag nach Leitmeritz, von da über Ausche, Böhmisch-Leipa, Haide nach Rumburg, und von da ins Ausland nach Dresden. 2. Die Teplitzer Post- und Commerzial-Hauptstraße, von Prag über Schlan, Laun nach Teplitz und über Peterswalde nach Dresden. 3. Die Mährisch-schlesische Commerzial-Hauptstraße geht von Tetschen an der Elbe über Böhmisch-Kamnitz, Haide, durch den Bunzlauer, Bidschower und Königgrätzer Kreis nach Mähren, Schlesien und weiter nach Polen. Diese drei Hauptstraßen sind durch folgende Seitenstraßen mit jenen verbunden und ganz gleichförmig hergestellt: 1. die erste mit der zweiten durch die Posthauptstraße von Theresienstadt über Lobositz und das Mittelgebirge nach Teplitz; 2. durch eine Hauptstraße von Lobositz über Liebshausen bis auf die Teplitzer Straße bei Kosel; 3. durch die Straße von Außig nach Arbesau. Auch ist in der neuesten Zeit mittelst der durch die Bemühungen des Grafen Franz Thun zu Stande gebrachten Straße von Tetschen bis auf die Teplitzer-Straße bei Kninitz die Mährisch-schlesische und die Rumburger Hauptstraße damit verbunden. 5. Eine Seitenstraße von der Rumburger Hauptstraße führt von Grabern über Politz nach Böhmisch-Kamnitz und von da über Schönlinde nach Rumburg. 6. führt von der Rumburger Straße eine Posthauptstraße von Neuschloß aus nach Jung-Bunzlau, und von da einerseits weiter nach Prag, andrerseits nach Nimburg und Kollin auf die Wiener Hauptstraße; dann 7. ist die Teplitzer Hauptstraße mit der Kommotauer durch eine von Teplitz über Brüx nach Saatz führende Hauptstraße verbunden, durch welche der Kreis mit dem westlichen und dem südwestlichen Theile des Landes in Verbindung kommt. Unter den Straßen, deren Entwurf bereits gemacht, die Ausführung aber in der nächsten Zukunft begonnen werden dürfte, ist eine von Wichtigkeit für die kürzeste Communication der nördlichen Industrialgegend mit der Hauptstadt, nämlich von Böhmisch-Leipa über Liboch und Melnik an die Elbe, von wo aus die Strecke bis Prag bereits seit Jahren fertig ist. Die sämmtlichen Straßen des Kreises stehen unter der Aufsicht der k. k. Straßenkommissäre zu Leitmeritz, Teplitz und Haide, und der diesen untergeordneten Straßenmeister und Straßenaufseher.

Von der größten Wichtigkeit für den ausländischen Verkehr des Kreises

ist die Wasserstraße der Elbe, welche auf ihrem ganzen Laufe durch den Kreis, selbst bei niedrigem Wasserstande, schiffbar ist. Durch die allerhöchste väterliche Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers Franz I. ist durch die im Jahre 1821 abgeschlossene Schifffahrtsakte Oesterreichs mit den übrigen Elbstaaten der Verkehr auf diesem Strome wesentlich erleichtert, und besonders ist es der Leitmeritzer Kreis, dem durch seine Lage und seine Industrie die größten Vortheile davon zukommen. Wie wichtig dieser Verkehr sei, beweist nachfolgende (vom k. k. Hrn. Gubernial- und Commercienrath Neumann gütigst mitgetheilte) amtliche Uebersicht der letzten zehn Jahre: I. Aus Böhmen wurden nach fremden Staaten verschifft, im J. 1822: 607684 Hamburger Centner (zu 112 Pfund) und 91 Pfund; 1823: 484605 Ctr. 1¼ Pfd.; 1824: 388944 Ctr. 69 Pfd.; 1825: 590312 Ctr. 81½ Pfd.; 1826: 687854 Ctr. 98 Pfd.; 1827: 966844 Ctr. 69 Pfd.; 1828: 720735 Ctr. 85½ Pfd.; 1829: 731094 Centner 111½ Pfd.; 1830: 912796 Ctr. 49¼ Pfd.; 1831: 1,010085 Centner 66 Pfd. Der beiläufige Werth dieser Waaren betrug 1824: 827047 fl.; 1825: 1,362757 fl.; 1826: 1,423439 fl.; 1827: 1,633781 fl.; 1828: 1,391181 fl.; 1829: 1,391180 fl.; 1830: 1,777272 fl.; 1831: 2,742306 fl. II. Aus fremden Staaten kamen zu Schiffe nach Böhmen: 1822: 77400 Ctr. 38⅜ Pfd.; 1823: 77523 Ctr. 105½ Pfd.; 1824: 74351 Ctr. 22¾ Pfd.; 1825: 47342 Ctr. 25½ Pfd.; 1826: 43601 Ctr. 29 Pfd.; 1827: 66172 Ctr. 69 Pfd.; 1828: 63441 Ctr. 104 Pfd.; 1829: 64152 Ctr. 12 Pfd.; 1830: 78001 Ctr. 26 Pfd.; 1831: 68751 Ctr. 108½ Pfd. Der beiläufige Werth dieser Waaren betrug 1823: 1,474260 fl.; 1826: 966873 fl.; 1827: 1,535363 Gulden; 1829: 1,739487 fl.; 1830: 1,903256 fl.; 1831: 1,326028 fl.; III. Im Inlande, zwischen Melnik und der Gränze, wurden verschifft 1822: 137909 Ctr. 21 Pfd.; 1823: 59656 Ctr. 53 Pfd.; 1824: 51833 Ctr. 13 Pfd.; 1825: 154062 Ctr. 9 Pfd.; 1826: 146447 Ctr. 81 Pfd.; 1827: 125409 Ctr.; 1828: 120380 Ctr. 22 Pfd.; 1829: 99441 Ctr. 14 Pfd.; 1830: 256543 Ctr. 89 Pfd.; 1831: 322495 Ctr. 40 Pfd. Der beiläufige Werth betrug 1826: 371848 fl.; 1827: 329548 fl.; 1828: 352247 fl.; 1829: 267970 fl.; 1830: 837172 fl.; 1831: 1,150783 fl.

Für die Erhebung der vom in- und ausländischen Verkehre dem allerhöchsten Aerario zukommenden Gefälle, so wie für Aufrechthaltung der allerhöchsten Zollgesetze und Bewahrung der Gränze gegen Schleichhandel, bestehen im Kreise die beiden k. k. Gefällen-Inspektorate zu Teplitz und zu Böhmisch-Leipa, welchen das Amtspersonale der k. k.

Commerzial-Zollämter zu Peterswald, Niedergrund, Lobendau und Warnsdorf, die k. k. Zollegstätte zu Teplitz, Bodenbach, Außig, Rumburg, Böhmisch-Leipa und Leitmeritz, dann die Gränzzollämter zu Moldau, Hinter-Zinnwald, Ebersdorf, Schneeberg, Herrnskretschen, Nixdorf, Dittersbach, Georgswalde und Schluckenau, so wie die k. k. Commerzialwaaren-Stempelämter zu Rumburg, Georgenthal, Alt- und Neu-Warnsdorf, Floriansdorf, Schönborn und Nieder-Leitensdorf untergeordnet, endlich die 3. und 4. Compagnie der k. k. Gränzwache zugetheilt sind.

Sprache der Einwohner. Die bei weitem vorherrschende Volkssprache der Einwohner ist die teutsche; nur in den südlichsten Gegenden, am linken Ufer der Elbe und der Eger, ist die böhmische Sprache einheimisch. Von den 165 Kirchsprengeln des Kreises sind nur 12 mit 18303 bloß Böhmisch sprechenden Einwohnern bevölkert; in 7 Kirchsprengeln mit 17391 Einwohnern ist die Sprache gemischt. Der teutsche Dialekt kommt im Ganzen mit dem Dialekte des Landvolkes im angränzenden Sachsen überein; doch herrscht in einzelnen Ausdrücken, in der Betonung und in der Aussprache der Vokale, in der Zusammenziehung und Verzerrung der Endsylben, sehr große Mannichfaltigkeit, und einzelne Gegenden, ja einzelne Orte haben darin so viel Eigenthümliches, daß die Einwohner bei dem häufigen wechselseitigen Verkehr ihre Heimath an der Sprache erkennen. Am häufigsten ist die Veränderung des E in A, bei einigen Worten in I, z. B. stihn, gihn, statt stehen, gehen; in einigen Gegenden in ein langgezogenes A I, z. B. in Staig, Waig, statt Steg, Weg. Das A klingt oft wie O, oder wie das tiefe A im englischen Worte Father, so in der Volksmundart im Worte Vater, in Pfahl, und in mehren, wo diese Aussprache vielleicht nicht als fehlerhaft anzusehen seyn dürfte. U klingt fast allgemein wie O, und Au wie Ou, in einigen Gegenden auch wie A, so Stoub und Staab, statt Staub; die Endsylbe er fast immer wie A. Sehr gedehnt ist die Sprache in den nördlichen und östlichen Gegenden, kurz abgestoßen durch Zusammenziehung mehrer Sylben, im Elbthale und dem daran gränzenden Gebirge, wo durchaus die Vorsylbe Ge in d' verändert wird, so d'lasn statt gelesen, d'hubn statt gehoben; allgemein ist Ok statt nur. Am reinsten ist die Volkssprache in Teplitz und der Umgegend, dann in den größern Städten. Durch die verbesserten Schulanstalten, so wie durch den häufigen Verkehr in Folge der Industrie und des Handels, geschieht sehr Vieles zur Verbesserung der Volksmundart, und man findet in den Indu-

strialgegenden auch auf Dörfern sehr viele Männer, welche sich einer reinen Sprache, besonders im Umgange mit Gebildeten, befleißen.

Sitten und Gebräuche. Daß bei so häufigem Verkehre der Menschen mit fremden Gegenden, ja selbst mit dem fernen Auslande, das Eigenthümliche der vaterländischen Sitten und Gebräuche nach und nach verwischt wird, und endlich andern, obschon nicht immer bessern, Platz macht, ist von selbst einleuchtend; dessenungeachtet hat sich Manches noch erhalten. Die Kleidung ist in den Industrialgegenden fast durchaus dem Wechsel der Mode unterworfen; bloß beim weiblichen Geschlechte hat sich die eigenthümliche runde Kappenhaube mit dem theils schmalen, theils breiten steifen Spitzenbesatz an der vordern Seite und der Bandschleife im Nacken, erhalten, welche mit Gold gestickt oder mit bunten Blümchen geziert ein Vorrecht der Jugend und des unbescholtenen ledigen Standes, weiß, oft mit kostbarer Stickerei, das Eigenthum der Weiber, und mit schwarzer Stickerei und schwarzen Schleifen das Zeichen der Trauer ist; es wird damit viel Luxus getrieben. Bei dem eigentlichen Landmanne ist die Kleidung weniger der Mode und dem Wechsel unterworfen, und die Männer tragen niedrige Hüte mit breitem Rande, meist blaue Röcke mit breiten Schößen und schwarzlederne kurze Beinkleider, die Weiber faltenreiche lange Röcke von verschiedenen Farben und Zeugen, und kurze Jacken, hinten mit einem steifen faltenreichen Vorstoß.

Unter althergebrachte, vielleicht noch aus den heidnischen Zeiten stammende Gebräuche, welche sich hauptsächlich beim Landvolke erhalten haben und sich auch im benachbarten Sachsen zum Theile finden, gehört das Todaustreiben am sogenannten Todtensonntage in der Faste. Eine mit Fetzen behängte Strohpuppe wird nämlich von der Jugend des Dorfes Nachmittags an einen einsamen Ort oder in den Wald getragen, und dort entweder über einen Felsen gestürzt, oder sonst vernichtet. Ferner das Anzünden der Johannisfeuer am Vorabende des heil. Johann des Täufers, und das Bekreutzen der Thüren mit Kreide am Walpurgisabend. Der mit diesen Gebräuchen verknüpfte Aberglaube hat indeß längst aufgehört, und sie dienen mehr zur Belustigung der Jugend.

Musik, diejenige unter den schönen Künsten, für welche die teutschen Bewohner Böhmens eben sowohl als die čechischen vorzügliche Liebe und ausgezeichneten Sinn haben, wird auch in diesem Kreise, als zur Volksbildung gehörend, betrachtet und sehr fleißig geübt. Es giebt wohl kaum eine Kirche, in welcher der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen nicht durch eine gesungene Messe mit Begleitung von Figuralmusik gefeiert würde. An vielen Orten, besonders in den Städten, ist das Orchester auch

für Ausführung von größern und schwerern Compositionen eingeübt, und überall wird das Fest der heiligen Cäcilia von den Musikern des Ortes durch Aufführung von Symphonien und Conzerten gefeiert. Volks- und andere fröhliche Lieder erschallen vorzüglich an den langen Winterabenden in den Licht- oder Spinnstuben, wo mehre Spinnerinnen zur Ersparung des Geleuchtes bei einem gemeinschaftlichen Fackellichte sich vereinigen.

Zu den Volksfesten und Volkslustbarkeiten gehören hier wie überall die Kirchen- und Kirchweihfeste, an welchen letztern noch hie und da das Hahnenschlagen im Gebrauche ist; das Vogelschießen mit der Armbrust nach einem hölzernen auf einer hohen Stange befestigten Vogel findet bloß in Städten, meist am Pfingstfeste, Statt, und die meisten derselben haben dafür alte Privilegien von der Grundherrschaft; sonst ist Scheibenschießen, besonders in den Industrialgegenden, eine der hauptsächlichsten Ergötzungen, und in den meisten Städten finden sich Schützengesellschaften, welchen sich die Mitglieder auf den Dörfern anschließen. Besonders groß ist die Liebe fürs Theater in den Industrialgegenden, und mehre herumziehende Truppen finden geneigte Aufnahme; auch bestehen Liebhaber-Theater in den Städten und auf sehr vielen Dörfern, von welchen der Ueberschuß der Einnahmen meist zu wohlthätigen Zwecken verwendet wird.

Der Sinn für Wohlthätigkeit, welcher hie und da schon in frühern Zeiten schöne Denkmähler stiftete, durch welche sich besonders die Grundobrigkeiten und die Wohlhabendern um die Armuth verdient gemacht, wurde neuerdings durch Se. Exzellenz den gegenwärtigen Herrn Obristburggrafen, Grafen von Chotek, besonders lebhaft angeregt, und auf allen Dominien und in den meisten Gemeinden wurden die zum Theile schon früher bestandenen Armenunterstützungs-Anstalten neuerdings organisirt und, wo noch keine vorhanden waren, ins Leben gerufen. Der gegenwärtige Bestand derselben wird in der Topographie überall angeführt werden.

Königliche Kreisstadt Leitmeritz.

Die königliche Kreisstadt Leitmeritz (böhm. Litoměřice, latein. Litomericeae, Litomericium, in alter Zeit auch Ludomirium und Luthomeric) liegt 7 Meilen von Prag, unter 50° 31′ 38″ nördlicher Breite und 31° 47′ 50″ östlicher Länge, am rechten Ufer der Elbe, auf zwei mäßigen Anhöhen, welche im Rücken der Stadt nach Norden und Westen bis zum Gebirge hinauf immer höher ansteigen, nach Osten hin aber als Hochebene fortziehen, und überall mit fruchtbaren Feldern, Wein= und Obstgärten geschmückt sind. Die Höhe des Elbspiegels über der Elbe bei Hamburg, beträgt an der Leitmeritzer Brücke nach Professor Hallaschka's barometrischem Nivellement*), 59,2215 Par. Klafter, oder 355,329 Par. Fuß.

Das Gebiet der Stadt (mit Ausschluß des der Stadtgemeinde gehörigen Gutes Keblitz, welches späterhin als ein für sich bestehendes Dominium besonders beschrieben werden soll) gränzt gegen Norden an die Dominien Lobositz, Tetschen, Liebeschitz und Schüttenitz, gegen Osten an die Dominien Ploschkowitz und Třebautitz, gegen Süden an die Herrschaften Doxan und die Festung Theresienstadt, und gegen Westen an die Herrschaft Tschernosek.

Die Felsart, worauf die Stadt Leitmeritz steht, ist, so wie die der nächsten Umgebungen, Plänerkalk, welcher hier den Fuß des nördlich von Leitmeritz steil ansteigenden Basalt=Gebirges bildet und bis in das Flußbett der Elbe abfällt. Diesem Flötzgebilde entsteigt bei Leitmeritz der kahle Basaltberg Radobeyl, an dessen Fuße sich ringsum der Plänerkalk abgelagert findet. An der linken Seite des Stromes ist die weit ausgedehnte Ebene überall mit den jüngern Formationen des aufgeschwemmten Landes bedeckt.

Leitmeritz besteht aus der eigentlichen, etwa noch zur Hälfte mit einer Doppelmauer, durch welche ehemals vier Thore führten, umgebnen Stadt und acht Vorstädten. Die eigentliche Stadt zählte im Jahre 1831: 260 Häuser mit einer Bevölkerung von 2010 Seelen. Von den ehemaligen Thoren besteht nur noch das Lange Thor. Das Brückenthor, welches zur Elbbrücke führte, ist bereits vor zehn Jahren, und das Michelsthor, so wie das Neue Thor, im Jahre 1831 abgetragen worden, so daß die Zugänge gegenwärtig ganz frei und offen sind.

Die Vorstädte sind: a. Die Zasada, mit 46 H. und 270 E.; — b. die Dubina mit 56 H. und 336 E.; — c. die Woldana nebst der Bäcker= und Kirchhof=Gasse, mit 51 H. und 360 E.; — d. die Fischerei, mit 54 H. und 382 E.; e. die St. Georgen= und St. Wenzel=Vorstadt, mit 28 H. und 176 E.; — f. die Brückenvorstadt, mit

*) Längen=, Breiten= und Höhenbestimmungen mehrerer Orte der Herrschaft Tetschen ꝛc. ꝛc. Prag 1824. Seite 65.

17 H. und 160 E.; — g. die Mühlenvorstadt, mit 11 H. u. 84 E.; h. die Mariahilf-Vorstadt (vor dem Langen Thore), mit 30 H. und 210 E.; alle acht Vorstädte zusammen also 303 H. mit 1978 E., so daß demnach ganz Leitmeritz 563 Häuser mit 3988 Einwohnern enthält.

Leitmeritz führt ein eignes Stadtwappen, welches eine Mauer in rothem Felde darstellt, die oben fünf Zinnen und den darüber emporragenden böhmischen Löwen, unten aber ein offenes Thor enthält. Es ist der Sitz a. eines Bisthums, welchem die Herrschaften Drum und Trebautitz des Leitmeritzer Kreises gehören. Die Diözes desselben erstreckt sich über den Leitmeritzer, Bunzlauer und Saazer Kreis, und umfaßt nachstehende Vikariatsbezirke: aa. im Leitmeritzer Kreise: den General-Bezirk, Auscha, Außig, Bilin, Hainspach, Böhmisch-Kamnitz, Libochowitz, Leippa, und Teplitz; bb. im Bunzlauer Kreise: Friedland, Hirschberg, Gabel, Melnik, Jungbunzlau, Nimburg, Reichenberg, Semil und Turnau; cc. im Saazer Kreise: Kaaden, Komotau, Jechnitz, Laun, Brüx und Saaz. b. eines Domstiftes, bestehend aus einem Domdechanten, 5 Capitular-Domherren, 6 Ehren-Domherren, einem Justiziär, und einem Protokollisten; — c. eines bischöflichen Consistoriums mit einem Präses (dem Domdechanten), 6 wirklichen und mehreren Titular-Consistorial-Räthen, nebst 6 Offizianten; — d. des k. k. Kreisamtes für den Leitmeritzer Kreis, bestehend aus einem Kreishauptmann, 3 Kreis-Commissären, einem Kreis-Ingenieur, 2 Conzeptspraktikanten und 7 andern Beamten, nebst einem Kreis-Physikus und einem Kreis-Wundarzte; — e. eines k. k. Criminalgerichts und städtischen Magistrats, bestehend aus einem geprüften Bürgermeister, 5 geprüften Räthen und 4 andern gleichfalls geprüften Beamten; — f. einer k. k. Verzehrungssteuer-Inspektion für den Leitmeritzer Kreis, welche aus einem Inspektor, einem controllirenden Amtschreiber, 3 Concepts-Praktikanten, einem Kanzlei-Praktikanten und einem Amtsdiener besteht; — g. einem k. k. Verzehrungssteuer-Commissariate für die Leitmeritzer Abtheilung, welches aus einem Commissär, einem Amtsschreiber und einem Kanzlei-Praktikanten besteht, und anstatt des vormals allhier bestandenen k. k. Legstattamtes die rothe Freibolletirung und Commerzialwaaren-Stempelung besorgt; — h. eines k. k. Straßen-Commissariats, und i. einer k. k. Fahr- und Briefpost.

Von öffentlichen Lehranstalten befindet sich zu Leitmeritz: a. eine bischöfliche theologische Lehranstalt, mit einem Direktor und 8 Professoren; — b. ein bischöfliches Seminarium, mit einem Rector, einem Spiritualen und einem Vicerector; — c. ein k. k. Gymnasium, mit einem Direktor, einem Vicedirektor, einem Präfekt, einem Religionslehrer und 6 (weltlichen) Professoren; — d. eine Hauptschule, mit einem Direktor und Katecheten, 3 Lehrern und einem Gehilfen; e. eine Mädchenschule, mit einem Vorsteher und Katecheten (dem Stadtdechanten), 2 Lehrern, einem Gehilfen und einer Industrial-Lehrerinn.

Außerdem besitzt Leitmeritz ein Dominikaner- und ein Kapuziner-Kloster, ein Armen-Institut, zwei Spitäler und ein Krankenhaus, von welchen sämmtlich weiter unten besonders die Rede seyn wird.

Die eigentliche Stadt enthält meistens wohlgebaute und reinliche

Häuser; die Gassen sind hinlänglich breit und größtentheils regelmäßig angelegt. Sie vereinigen sich nach der Mitte des Innern, an dem ein großes längliches Viereck bildenden Marktplatze, dessen vier Seiten bis auf 8 Häuser (2 auf jeder Seite) mit sogenannten Lauben eingefaßt sind, wie man dergleichen in allen ältern Städten Böhmens antrifft. Auch in einigen Gassen findet man dergleichen Häuser mit Laubengängen.

Unter den bemerkenswerthen Gebäuden sind zuvörderst die Kirchen anzuführen, und zwar: 1. die Kathedral-Kirche zu St. Stephan M. auf der westlichen der beiden Anhöhen, auf welchen die Stadt erbaut ist. Sie ist an der Stelle der vormals hier bestandenen Collegial-Kirche, durch den damaligen 43sten Propst des Stiftes, und unter Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1655 zum ersten Bischof von Leitmeritz ernannten Maximilian Rudolph Freiherrn von Schleinitz im Jahre 1671 u. ff. auf eigene Kosten desselben erbaut und eingerichtet, aber, wie eine auf der linken Seite des Presbyteriums an einem Pfeiler befindliche lateinische Inschrift bezeugt, erst von seinem Nachfolger im Bisthume, Jaroslaus Franz Grafen von Sternberg, im Jahre 1681 am 21. Sept., dem 17. Sonntage nach Pfingsten, der daher noch jährlich feierlich begangen wird, eingeweiht worden. Diese Kathedral-Kirche enthält außer dem, dem heil. Stephan gewidmeten Hauptaltare, noch 12 Seitenaltäre. Unter mehreren werthvollen Gemälden dieser Altäre verdienen der heil. Stephan, von Skreta, und die heil. Jungfrau, von Symprecht, beide am Hochaltare, so wie an den Seitenaltären die Apostel Peter und Paul, ebenfalls von Skreta, besonders aber ein heil. Anton, von Lukas Kranach, mit Auszeichnung genannt zu werden. Ein kleines Madonnenbild mit der Jahrzahl 1495, von einem unbekannten Meister, welches sich vor einigen Jahren noch in der Sakristei der Kirche befand, wird jetzt „wegen seines hohen Werthes" im Archive des Domkapitels aufbewahrt. In der Nähe des Peter und Paul-Altares erblickt man das schöne Marmorgrabmahl des in der Schlacht bei Lobositz am 1. Okt. 1756 gebliebenen k. k. Generals Julius Grafen von Radicati, welches ihm zu Ehren, wie die lateinische Aufschrift besagt, die Kaiserinn Maria Theresia errichten ließ. Ein anderes Grabmahl, nächst dem Schutzengel-Altare, verewigt das Andenken des am 14. Jän. 1744 zu Leitmeritz verstorbenen Dombechanten Friedrich Ignaz Reinsch. In der Mitte des Presbyteriums befindet sich ein die Gruften der erwähnten zwei ersten Bischöfe, Maximilian Rudolphs Freiherrn von Schleinitz († 13. Okt. 1675) und Jaroslaus Franz Grafen von Sternberg († 12. April 1709) bedeckender Grabstein, und im Schiff der Kirche, unter der ersten zum Presbyterium führenden Stufe, ein zweiter Grabstein zu Ehren des am 15. März 1695 verstorbenen Domdechanten und General-Vicars Michael Ernst Peer. Zunächst am Eingange der Kirche sieht man das in Stein gehauene Wappen des Bischofs von Schleinitz, und drei steinerne Bildsäulen, der heil. Stephan, Felix und Victorinus. — 2. Die Stadt- oder Decanal-Kirche zu Allerheiligen. Sie wurde, wie sie gegenwärtig besteht, zu Anfange des 18. Jahrhunderts erbaut, ist aber, nach den von Schal-

er (Topographie des Königreichs Böhmen rc., V. Thl., S. 33) angeführten Quellen schon im Jahre 1235 gegründet, 1384 einem Erzdechant zur Besorgung übergeben worden, und erscheint urkundlich als Pfarrkirche in den J. 1406, 1419 und 1445. Das Innere enthält verschiedene, noch aus der ältern Kirche herrührende Grabsteine bemerkenswerther Personen aus dem 16. und 17. Jahrhunderte, namentlich folgender: Johann Trnowansky z Geleny Hory (1500), Johann der Aeltere von Waldstein und in Augezd (1545), Friedrich Sezima von Sezimowo Austie (1587), Sigmund und Ludmilla Mraz von Milessowka (1601 und 1617), Jakob Crispus Austensis Vates (1607), Adam Kandorsky von Kandor (1612), Thomas Kochau von Prachow (1614), Veronica Henichin von Kameik (1616), Simon Peter Aulik von Trebnitz und Königshof, und Georg Wilhelm Herold von Stoda (1647), beide königliche Richter. Eine architectonische Merkwürdigkeit dieser Kirche ist der Glockenstuhl des hohen mit Kupfer gedeckten Thurmes. Von Eichenstämmen kunstvoll zusammengefügt, reicht er, ohne irgend eine Verbindung mit den steinernen Mauern zu haben, von unten an bis hinauf unter das Dach, und trägt die Last von 7 Glocken, von welchen die größte 81 Centner schwer ist. — Das Patronat der Kirche besitzt der Magistrat der Stadt Leitmeritz. Zu ihrem Sprengel gehören, außer Leitmeritz mit seinen Vorstädten selbst, die Dörfer Pokratitz, Hlinay, Kundratitz, Mirschowitz, Kamaik, Malitschen und Knobloschka, Michelsberg und Neusorge, Tschalositz, Mlikogeb, wo sich eine Filialkirche befindet, und Prosmik mit einer öffentlichen Kapelle. — 3. Die zum jetzigen bischöflichen Seminar gehörige Kirche Mariä Verkündigung, welche ehemals mit dem im J. 1773 aufgehobenen Jesuiten-Collegium verbunden gewesen. Ferdinand II. bewilligte 1630 dem Jesuiten-Orden ein Collegium zu Leitmeritz. Anfangs hatten sie im Hofe des Collegiums bloß eine kleine Marien-Kapelle. Im Jahre 1701 wurde vom Bischof Jaroslaus von Sternberg im 25. Jahre seines Hirtenamtes, am 15. Sonntage nach Pfingsten (28. August) der Grundstein zur Kirche Mariä Verkündigung gelegt. Vielfältige Unglücksfälle, feindliche Kriegsheere und Erschöpfung der Einkünfte hatten die Vollendung bis zum J. 1732 verzögert, in welchem sie zur Ehre der Himmelsköniginn eingeweiht wurde. Vom Jahre 1773 an war diese Kirche gesperrt bis zum J. 1810, wo im November, nachdem Kaiser Franz das Collegium zur Priesterschule hergegeben, der erste Gottesdienst wieder darin gehalten wurde. — 4. Die Kirche zu St. Jakob, welche ursprünglich zu dem im J. 1233 hier gegründeten Minoriten-Kloster gehörte, aber nach Aufhebung desselben unter Joseph II. im J. 1788 den Dominikanern übergeben wurde, welche sich bereits im J. 1250 unter König Wenzel Ottokar in Leitmeritz niedergelassen hatten. Das schöne Hochaltar-Blatt, der heil. Jakob d. Gr., ist eine Arbeit des ehemaligen Akademie-Directors Kern zu Dresden. — 5. Die Kirche zu St. Ludmilla bei dem hiesigen Kapuziner-Kloster. Sie wurde zur Zeit der Gründung desselben, welche durch einen frommen Verein Leitmeritzer Bürger und anderer Wohlthäter geschah, im Jahre 1656 auf

Kosten des Grafen Franz Schlick erbaut und im Jahre 1657 am 7. Okt. durch den Bischof Maximilian Rudolph Freiherrn von Schleinitz eingeweiht. — 6. Die Kirche zu St. Adalbert, in der Vorstadt Zasada, ehemals eine Propstei=, gegenwärtig eine der Stadt=dechantei untergeordnete Commendat=Kirche, die, den Errichtungsbüchern zufolge, schon im J. 1410 als Pfarrkirche vorhanden war. — 7. Die Kirche oder Kapelle zu St. Johann dem Täufer, auf der Anhöhe unterhalb der bischöflichen Residenz in der Vorstadt Dubina, mit einem Altarblatte dieses Heiligen, von Skreta, und der Grabstätte des 1573 verstorbenen Dombechanten Bartholomäus von Pezin. Sie erscheint in den Errichtungsbüchern schon im J. 1411, wurde im dreißigjährigen Kriege von den Schweden zerstört und 1677, einer über der Thüre befindlichen Inschrift zufolge, von Bischof Jaroslaus Grafen von Sternberg wieder hergestellt. Den Gottesdienst besorgt das Domkapitel.

Außer diesen gegenwärtig bestehenden Kirchen enthält Leitmeritz noch die vier aufgehobenen zu St. Laurenz, St. Georg, St. Michael und St. Wenzel. Die Letztere wurde im J. 1713 während der damals in Leitmeritz herrschenden Pest, in Folge eines Gelübdes vom hiesigen Magistrat erbaut und enthält über dem Eingange das Chronogramm: **DIspeLLIt ContagIa VotVM.**

Die übrigen öffentlichen Gebäude der Stadt sind folgende: 1. die bischöfliche Residenz, ein vom Bischof Jaroslaus Franz Grafen von Sternberg in den J. 1694—1701 erbauter drei Stockwerke hoher und schöner Palast, mit einer dem heil. Laurentius geweihten Hauskapelle. Die Lage desselben, östlich von der Domkirche, auf der Anhöhe am Ufer der Elbe, gewährt eine weite und ungemein reizende Aussicht auf den ganzen Lauf dieses Stromes von Raudnitz bis Lobositz, wo er sich nordwärts in's Gebirge wendet, so wie auf den größten Theil der Stadt und die jenseits derselben und am linken Ufer der Elbe sich ausbreitenden Fluren zwischen dem Mittelgebirge und der Eger. Die Residenz, so wie die Domkirche und überhaupt der ganze Bischofshof, wird von einer Mauer umgeben, welche zufolge der, über dem zum Palaste führenden Eingangsthore derselben befindlichen lateinischen Inschrift gleichfalls von dem erwähnten Bischof, Grafen von Sternberg, im J. 1701 erbaut worden ist. — 2. Am Domplatze (vor Alters mit den umliegenden Häusern die Neustadt) die Wohnungen des Dombechants und der 5 Residential=Domherren, und westlich von der Kathedrale, das bischöfliche Consistorial=Gebäude mit dem Archive und der Bibliothek des Domkapitels und den Wohnungen der Domprediger. Es ist, wie das in Stein gehauene Wappen über dem Haupteingange zeigt, vom Bischof Moritz Adolph, Herzog zu Sachsen ꝛc. († 1759) erbaut worden. — 3. Das k. k. Kreisamts=Gebäude, im westlichen Theile der innern Stadt, unweit des Marktplatzes. Es war bis zum J. 1788 der Sitz des Dominikaner=Convents, welche damals am 30. Mai in das Gebäude des aufgehobenen Minoriten=Klosters übersetzt wurden. Dieses Kloster wurde dann bis zum J. 1810 zum Priesterhause und zu den theologischen Schulen verwendet, wo dieses Institut wegen des allzuengen Raumes in das vormalige Jesuiten=Collegium übertragen, und jenes

Gebäude für das k. Kreisamt eingerichtet und verwendet wurde. Die dazu gehörige in den Jahren 1672 bis 1685 erbaute St. Michaels-Kirche (welche ein werthvolles Gemälde des heil. Michael, von Skreta, nach Andern von Ungar, und einen heil. Thomas von Aquin, von Brandel, enthielt) wird gegenwärtig als Registratur und Depositorium benutzt. — 4. Das städtische Rathhaus, an der östlichen Seite des Marktplatzes, zunächst der Dechanteikirche. Es ist im J. 1337, auf den Grundmauern des ältern, 1297 abgebrannten, erbaut worden. An einer Ecke desselben befindet sich auf einem mit der Jahreszahl 1339 bezeichneten Piedestal eine steinerne männliche Figur, welche zum Andenken der vom Kaiser Karl IV. der Stadt verliehenen ehemaligen Stapelgerechtigkeit errichtet worden seyn, nach Anderer Meinung aber sich auf die Gerechtigkeitspflege beziehen soll. Unter mehreren andern Seltenheiten, merkwürdigen Handschriften rc. des hiesigen Archivs befindet sich ein sehenswerthes noch wohl erhaltenes Cancionale aus dem 16. Jahrhunderte, wo Leitmeritz der hussitischen Lehre zugethan war. Es besteht aus 465 großen Pergament-Blättern, hat ein Gewicht von 110 Pfunden, und ist mit dem Einbande 1 böhmische Elle und 5 Zoll lang, 19 Zoll breit und 7 Zoll dick. Die Gesangnoten und der lateinische Text sind theils mit Gold theils mit verschiedenen Farben, nach Art der damaligen Zeit sehr kunstvoll geschrieben, und die Uncialen, so wie die Ränder zu beiden Seiten der Blätter, nicht minder kunstreich mit allerlei Arabesken und andern Malereien verziert, die sich auf kirchengeschichtliche Begebenheiten der damaligen Zeit beziehen. Man nennt (s. Schaller a. a. O. S. 42) einen Jakob Ranowsky von Welgnau als Stifter dieses merkwürdigen Kirchen-Gesang-Buches. Ohne Zweifel sind viele Hände bei dessen Verfertigung thätig gewesen. — 5. Das Proviant-Haus an der südlichen Seite des Marktplatzes, mit einem hölzernen, äußerlich mit Kupfer überzogenen, in Form eines Kelches gebauten Thurme, dessen oberster Theil so geräumig ist, daß zwölf Personen bequem um einen daselbst befindlichen runden Tisch herum sitzen können. Wahrscheinlich stammt er noch aus der hussitischen Zeit her. Dieses Gebäude wird gegenwärtig zum Rathhaus eingerichtet, da das alte vorerwähnte sehr baufällig ist. — 6. Das städtische Gemeindhaus, ebenfalls an der südlichen Seite des Marktplatzes, östlich vom Provianthause. Es befindet sich darin ein seit etwa zehn Jahren errichtetes, recht bequemes, zwar einfach aber geschmackvoll gebautes städtisches Theater, auf welchem zu Zeiten von wandernden Schauspieler-Gesellschaften Vorstellungen gegeben werden.

Unter den Privathäusern, worunter sich viele befinden, die selbst eine Hauptstadt nicht verunzieren würden, ist den Einwohnern der Stadt vorzüglich das zum „Schwarzen Bär" genannte, in der Lange Gasse, merkwürdig geworden, welches das seltene Glück genoß, zu fünf verschiedenen Malen, nämlich am 15. April 1771, am 24. April und 16. Mai 1778; am 18. Sept. 1779 und am 29. Okt. 1780 von Kaiser Joseph II. während seines Aufenthalts in Leitmeritz und dessen Umgegend, bewohnt zu werden. Der Besitzer des Hauses hat die Anerkennung dieser ihm wiederfahrnen hohen Ehre durch eine über der Thüre desselben angebrachte teutsche Inschrift ausgesprochen.

Einige Trümmer zweier alten unbekannten Gebäude werden von der Volkssage für Ueberreste ehemaliger Ritterburgen erklärt. Das eine befindet sich hinter dem Neuthore, bei dem sogenannten Schanzen-Bräuhause, und soll der Wohnsitz der Wrssowece gewesen seyn, die noch zu Anfange des 12. Jahrhunderts Herren von Leitmeritz waren. Einer andern Sage zufolge soll hier einer von den drei Söhnen des Herzogs Kostial gewohnt haben, welchen von Einigen die Gründung der Stadt zugeschrieben wird. Die zweite Ruine dieser Art erblickt man unterhalb der aufgehobenen St. Georgs-Kirche und hält sie für den Rest einer Burg, welche von einem andern jener drei Brüder, Namens Lidomir (oder Ludomir), bewohnt gewesen seyn und von dem die Stadt ihren Namen erhalten haben soll.

Als ein beachtenswerthes Werk der Baukunst behauptet auch die bei Leitmeritz über die Elbe führende Brücke unter den Merkwürdigkeiten der Stadt einen Ehrenplatz. Sie besteht aus drei Haupttheilen: a. aus dem steinernen Auffahrtsdamme am linken Ufer mit 6 gewölbten Brückenöffnungen von 499 Fuß Länge; b. aus der hölzernen über das eigentliche Flußbett führenden Brücke von 697 Fuß Länge; und c. aus der Anhangsbrücke, welche die hölzerne Brücke mit der am rechten Ufer liegenden Stadt verbindet, mit 9 gewölbten Oeffnungen und von 544 Fuß Länge. Die ganze Länge der Brücke beträgt sonach 1740 Fuß oder 290 Wiener Klafter. Die hölzerne Brücke wurde im J. 1821 in Bau genommen, im November 1823 ganz vollendet und die Fahrt darüber eröffnet. Die an derselben Stelle vorher bestandene gedeckte Brücke, welche am 24. März 1814 einstürzte, bestand aus 8 Feldern, die auf 2 Land- und 7 im eigentlichen Flußbette erbauten steinernen Pfeilern ruhten. Die gegenwärtige, nach Wiebekingischer Bauart konstruirte, besteht nur aus 5 hölzernen Bogen, deren Oeffnungsweite 130 bis 136 Fuß beträgt, und die in 2 Land- und 4 steinerne Pfeiler gespannt sind; sie hat daher eine um 78 Fuß größere Brückenlichte für den Wasserlauf. Die Fahrbahn ist über den mittlern Wasserstand 29 Fuß erhaben, durch die mittlern Tragbogen in zwei Fahrten abgetheilt und mit Einschluß der 15 Zoll breiten verschalten Hauptragbogen, welche über die Brückenbahn hervorragend zugleich als Parapets dienen, 28 Fuß breit. Die ganze Lichte der Brücke in allen drei Abtheilungen beträgt zusammen 1112 Fuß. Außer dem zum Grundbau der Pfeiler und den dauerhaft hergestellten 6 Eisböcken und 2 Eisrechen verwendeten Eichenholze sind alle übrigen Bestandtheile der Brücke von weichem Holze. — Wann die erste Brücke erbaut worden seyn möge, ist nicht bekannt. Den von Schaller (a. a. O. S. 43) erwähnten Zerstörungen der hölzernen Brücken durch Eisgänge und Ueberschwemmungen, in den J. 1501 und 1504, mögen wohl mehrere frühere vorausgegangen seyn. An die Stelle der durch die Schweden und Sachsen am 22. Mai 1632 abgebrannten Brücke trat erst 80 Jahre später, im Jahre 1712, eine auf 7 steinernen Pfeilern ruhende, zu beiden Seiten mit 14 noch jetzt vorhandenen Bildsäulen gezierte Brücke, welche aber schon am 4. Dez. 1744 durch die Preußen großentheils wieder eingeäschert wurde. Der bald darauf wieder hergestellten Brücke widerfuhr im J. 1757 am 21. Juli, beim Abmarsch der preußischen Truppen, und später am 26. Nov., auf Befehl

des preußischen Generals Itzenplitz, dasselbe Schicksal, so daß nur noch die steinernen Pfeiler unversehrt blieben. In diesem Zustande befand sich die Brücke bis zum Oktober 1771, wo sie die Aufmerksamkeit Josephs II. bei seinem Besuche der Stadt Leitmeritz während der damaligen großen Hungersnoth erregte. Schon im nächstfolgenden Jahre konnte die Wiedererbauung derselben, mittelst einer von der Kaiserinn Maria Theresia hierzu angewiesenen Summe von 28,500 fl. begonnen und im J. 1773 mit einem Aufwande von 48,900 fl. glücklich zu Ende gebracht werden. Aber auch dieser neuen Brücke, welche an Schönheit und Sotidität alle frühern übertraf, erfreuten sich die Bewohner der Stadt nur wenige Jahre; denn sie wurde bereits am 19. Sept. 1778, ihrem hölzernen Theile nach, beim Abmarsch der Preußen aus Böhmen, gänzlich wieder in Asche gelegt. Indessen vermochte man schon im J. 1780, wieder einen Anfang mit der abermaligen Herstellung zu machen. Die Brücke erhielt bei dieser Gelegenheit eine Vergrößerung von 4 neuen gewölbten Feldern, die zu den 5 früher bestandenen kamen und nach Verfluß einiger Jahre stand sie wieder glücklich vollendet da. Die letzte Zerstörung widerfuhr ihr, wie bereits erwähnt, durch den großen Eisgang im J. 1814 den 24. März.

Die Einwohner der Stadt Leitmeritz sprechen jetzt durchaus Teutsch. Die böhmische Sprache, welche bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts die herrschende war, so daß bis 1719 die Kirchenmatrikeln und bis 1739 die gerichtlichen Verhandlungen darin geführt wurden, wird zwar von den meisten Einwohnern verstanden, aber nicht mehr so häufig, als ehedem. Zum Besten der böhmischen Dienstboten werden in der Stadtkirche noch zuweilen böhmische Predigten gehalten.

Die Hauptnahrungsquellen sind die gewöhnlichen städtischen Gewerbe, welche zu Anfange des Jahres 1832, wie sich aus folgender ämtlichen Uebersicht ersehen läßt, eine Zahl von 823 Personen beschäftigten.

Darunter befanden sich 226 Polizei-Gewerbe treibende Gewerbsherren und Meister mit 129 Gesellen und 172 Lehrlingen, nämlich: 1 Anstreicher, 2 Apotheker, 15 Bäcker, 2 Bierbräuer, 27 Bierschänker, 9 Branntweinbrenner, 1 Buchdrucker (welcher 8 Pressen mit 32 Personen beschäftigt und dessen Arbeiten unter das Vorzüglichste gehören, was im Fache der typographischen Kunst aus den Offizinen der österreichischen Monarchie hervorgeht; er ist zugleich Besitzer einer eigenen Verlags-, Buch- und Kunsthandlung, so wie einer Steindruckerei), 1 Eisenhändler, 6 Faßbinder, 4 Fischer, 14 Fleischhauer, 10 Gastwirthe, 11 Höckler, 6 Holzhändler, 3 Hufschmiede, 5 Land- und Miethkutscher, 3 Lebzeltner, 3 Maurermeister, 5 Müller, (worunter 1 Brettmüller), 1 Perükenmacher, 1 Pflasterer, 2 Putzmacherinnen, 1 Rauchfangkehrer, 2 Schiffer, 1 Schleifer, 7 Schlosser, 24 Schneider, 28 Schuhmacher, 7 Seifensieder, 2 Stärkmacher, 1 Steinmetz, 14 Tischler, 9 Weinschänker, 2 Wundärzte, 1 Würstelmacher, 3 Ziegel- und Kalkbrenner, 1 Ziegeldecker, 2 Zimmermeister und 1 Zuckerbäcker.

Mit Commercial-Gewerben beschäftigten sich 121 Meister und Gewerbsherren, mit 42 Gesellen, 53 Lehrlingen und Hilfsarbeitern, nämlich: 2 Bandmacher, 5 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 5 Drechsler, 1 Feilenhauer, 4 Glaser, 1 Goldarbeiter, 6 Griesler,

4 Handschuhmacher, 6 Hutmacher, 3 Instrumentenmacher, 5 Kamm=macher, 5 Kürschner, 1 Knopfmacher, 2 Kupferschmiede, 7 Lohgärber, 2 Messerschmiede, 4 Nagelschmiede, 1 Orgelbauer, 1 Posamentirer, 4 Riemer, 1 Rosoglio=Fabrikant, 4 Sattler, 4 Seiler, 3 Spengler, 1 Staffirer, 1 Strohhut=Fabrikant, 1 Strohhut=Verfertiger, 2 Töpfer, 10 Tuchmacher, 3 Tuchscherer, 3 Uhrmacher, 4 Wachszieher, 1 Wagen=Lakirer, 2 Wagner (die in Leitmeritz gebauten Wagen stehen in vorzüglichem Rufe und werden selbst auf der Leipziger Messe sehr gesucht), 3 Weißgärber, 5 Weber, 1 Zinngießer und 1 Zirkelschmiedt.

Freie Gewerbe betrieben: 1 Glockengießer, 1 Maler und 1 Schönfärber.

Zum Handelsstande gehörten 16 Klassen= oder gemischte Waarenhändler und 10 Krämer, zusammen mit 43 dabei beschäftigten Personen.

Außer diesen städtischen Gewerben wird auch von mehreren Einwohnern Feldbau, Viehzucht, Fischfang, Obst= und Weinbau getrieben. Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Steuerregulirungs=Elaborat von 1785 und dem Catastral=Zergliederungssummarium vom Jahre 1831:

	Der Stadtgemeinde.		Einzelner Einwohner.		Zusammen.	
An Aeckern .	82 J.	849 □Kl.	1048 J.	79 1/6 □Kl.	1130 J.	928 1/6 □Kl.
= Wiesen .	6 =	1204 =	7 =	782 =	14 =	386 =
= Gärten .	5 =	943 =	30 =	789 =	36 =	132 =
= Hutweiden	25 =	95 =	4 =	414 =	29 =	509 =
= Weingärten	21 =	1017 =	200 =	727 =	222 =	144 =
Ueberhaupt .	141 J.	908 □Kl.	1290 J.	1191 1/6 □Kl.	1432 J.	499 1/6 □Kl.

Der Boden besteht zunächst an der Elbe meistens aus aufgeschwemmtem kalkhaltigem Lehm, weiter rückwärts und höher ans Gebirge hinauf aus verwittertem Basalt oder, wie die meisten isolirten Hügel, aus verwittertem Kalkmergel, stellenweise auch aus einem Gemische dieser drei Bodengattungen. Die zwei ersten sind die fruchtbarsten und für das Gedeihen der Feldfrüchte, namentlich des Roggens und der Gerste, vorzüglich aber für die Obstbaumzucht, sehr geeignet, welche überdieß durch die nach Norden vom Gebirge umschlossene, gegen Süden aber ganz offene Lage der Gründe in hohem Grade begünstigt wird. Der Obstbau wird daher auch im ganzen Umfange der Stadt, aber mehr in Gärten, als im Freien, mit vieler Sorgfalt betrieben. Man gewinnt größtentheils edle Obstsorten, vorzüglich Borstorfer (oder Mischensker) Aepfel, auch viele Pfirschen und Aprikosen.

Der Weinbau wurde zwar ehemals, wie die vielen und großen Keller bei den meisten Häusern der Stadt verrathen, in größerer Ausdehnung betrieben, als jetzt, wo die höhern Getraidepreise der letzten Jahrzehende, in Verbindung mit vielen auf einander folgenden Mißjahren, eine nicht unbeträchtliche Verwandlung vieler Weingärten in Getraidefelder herbeigeführt haben, so daß man die Verminderung der Erstern seit 30 bis 40 Jahren wohl auf ein Drittel ihrer Bodenfläche anschlagen kann. Indessen ist der Betrieb dieses Zweiges der landwirthschaftlichen Cultur noch immer von Bedeutung, und zwar nicht nur in Betreff der dazu verwendeten Bodenfläche, sondern auch der Güte des Erzeugnisses

selbst. Der meiste Wein wird jetzt auf Kalkmergel gebaut. Am häufigsten zieht man die weiße Sorte, welche einen eigenthümlichen sehr angenehmen und gewürzhaften Geschmack besitzt, aber erst nach 8 bis 10 Jahren zur rechten Vollkommenheit gedeiht, sich dann sehr lange hält und mit zunehmendem Alter immer mehr an Feuer, Kraft und Lieblichkeit gewinnt. Auch der rothe Wein ist feuriger als der Melniker und hält sich auch länger als dieser, obwohl nicht so lange als der weiße. Beide Sorten des Leitmeritzer Weines werden in entferntern Gegenden, namentlich in der Hauptstadt Prag, gewöhnlich unter dem Namen Tschernoseker verkauft, da dieser letztere bereits seit früherer Zeit häufiger in den Handel gekommen und, besonders durch die in Prag errichtete eigene Niederlage desselben, allgemeiner bekannt geworden ist.

Mit dem Fischfang beschäftigen sich hauptsächlich einige Bewohner der nach diesem Gewerbe benannten Vorstadt Fischerei, dicht am Ufer der Elbe. Er ist aber schon seit mehr als einem halben Jahrhunderte bei weitem nicht mehr so ergiebig, als in frühern Zeiten. Namentlich werden jetzt nur noch wenig Lachse gefangen, da doch diese ehemals so häufig hier zu haben waren, daß man gar keinen Werth darauf legte, und die Dienstboten (wie wenigstens Schaller a. a. O. S. 17. berichtet) beim Antritt ihres Dienstes sogar als Bedingung festgesetzt haben sollen „nicht öfters als zwei Mal die Woche mit Lachsen gespeist zu werden". Die Ursache dieser Abnahme wird dem großen Durchschnitte der Elbwehr zugeschrieben, welcher im J. 1777 zur Erleichterung der Schiffahrt gemacht worden ist.

Der Handel der Stadt wird theils durch die von hier ausgehenden Poststraßen und Chausséen, theils durch die seit 1821 durch die väterliche Fürsorge der Regierung ihrer frühern Hemmnisse entledigte Elbschiffahrt, theils durch die Jahr- und Wochenmärkte begünstigt. Es gehen zwei Chausséen, die zugleich stark besuchte Commercial- und Post-Straßen sind, von Leitmeritz aus, und zwar: 1. nordostwärts, und rechts von der Elbe, über Auscha nach Böhmisch-Leipa, wo sie sich mit den von da einerseits nach Rumburg, anderseits nach Jung-Bunzlau führenden Chausséen vereinigt; 2. südlich und links von der Elbe; sie theilt sich vor Theresienstadt in zwei Arme; der linke oder östliche führt über Theresienstadt bis jenseits Doxan, wo er sich wieder theilt und einerseits in gerader Richtung über Weltrus nach Prag, andererseits über Budin nach Schlan geht; der zweite Arm wendet sich rechts oder westlich nach Lobositz, von wo aus die Chaussée in gerader Richtung fort, über den unter dem Namen der „Paschkapole" bekannten Paß des Mittelgebirges nach Teplitz führt, eine Seiten-Chaussée aber südlich von Lobositz abgeht, längs dem Fuße des Mittelgebirges über Trebnitz nach Liebshausen führt, und sich dann nach Kosel wendet, um sich daselbst an die von Laun über Bilin nach Teplitz führende Chaussée auzuschließen, wodurch zugleich mittelst Laun eine Verbindung mit Saaz und Kommotau bewerkstelligt wird.

Die Schifffahrt ist mehr in den Händen fremder Schiffleute, als der Leitmeritzer selbst. Ein großer Theil des Obstes geht auf diesem Wege nach Sachsen rc. Auch erhält die Stadt, nebst den unterhalb derselben

an der Elbe liegenden Dörfern, so wie die nahe Festung Theresienstadt, fast ihren ganzen Bedarf an Bau- und Brennholz mittelst der Elbe aus den östlichen Theilen Böhmens.

In den letzten Jahren ist der Verkehr der Stadt auch durch die allgemeine Einführung der Eilwagen sehr befördert worden, deren wöchentlich zwei von hier sowohl nach Prag, als über Böhmisch-Leipa nach Rumburg hin- und hergehen. Außerdem ist auch eine Stellwagenfahrt eingerichtet.

Auf den Wochenmärkten, die alle Sonnabende gehalten werden, ist vorzüglich der Getraide-Handel von großer Bedeutung, indem sich hier nicht selten an 6- bis 800 Fuhren einfinden, und oft mehrere Tausend Strich abgesetzt werden. Die Ortschaften und Dominien, welche ihre Getraidevorräthe auf den Leitmeritzer Markt bringen, sind: Bieloschitz, Brozan, Budin, Dlaschkowitz, Doxan, Enzowan, Groß-Augezd, Groß-Tschernosek, Hrdly, Keblitz, Libochowitz, Liebeschitz, Liebshausen, Lobositz, Ober-Berkowitz, Patek, Perutz, Ploschkowitz, Raudnitz, Schlan, Schüttenitz, Trebautitz, Trebnitz, Triblitz, Tschischkowitz, Wrbitschan, Wrschowitz, Zittow und Zlonitz. Die übrigen Artikel der Wochenmärkte sind: Roggenbrod, Obst, Steinkohlen, Holz, Gemüse aller Art, Mehl, Grünzeug, Butter, Käse, Eier, Geflügel- und Borstenvieh, Fische, Lichter, Seife, Tuch- und andere Schnittwaaren, Drechsler-, Seiler-, Riemer-, Kürschner- und Schuhmacher-Waaren. Die Zahl der Buden, Stände und Kramstellen beträgt 36.

Außerdem besitzt die Stadt auch das Recht, vier Jahrmärkte (an den Montagen nach Sexagesimä, Cantate, Mariä Himmelfahrt und vor Katharina) zu halten, mit welchen zugleich jedes Mal ein Viehmarkt verbunden ist. Diese Jahrmärkte werden von 360 inländischen Verkäufern bezogen und die Zahl der Gewölbe, Buden und Stände beläuft sich auf 168. Die zum Verkaufe gebrachten Artikel bestehen in Leinwand, Tuch, Roß-, Rinds- und Kalbleder, Baumwollen-, Kürschner-, Hut- und Schuhmacher-, Eisen-, Binder-, Drechsler-, Lebzeltner-Waaren u. a. m.

Für die Aufnahme und Bewirthung der Fremden ist durch 10 Einkehr- und Gasthäuser, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten gesorgt. Die größten und besuchtesten Gasthöfe sind: der Rothe Krebs, der Schwarze Adler oder das Gemeindhaus, der Rothe Hirsch, der Engel und der Grüne Adler.

Bei aller dieser ausgebreiteten Gewerbsthätigkeit und Betriebsamkeit fehlt es allerdings nicht an Hilfsbedürftigen, deren Lebensunterhalt von fremder Unterstützung abhängig ist. Schon am 1. Jänner 1750 wurde zur Versorgung armer und gebrechlicher Einwohner von der Gemeinde der Stadt das Spital zu St. Crucis gegründet, in welchem 9 bis 14 Personen mit allem Nöthigen verpflegt werden. Das Stammvermögen betrug zu Anfange des Jahres 1832: 3550 fl. 23½ kr. W. W. Außerdem werden der Anstalt auch Naturalien von den Besitzungen der Stadtgemeinde geliefert. Das von der Wittwe Katharina Rebekka Pfalzinn von Ostritz gestiftete und am 1. Jänner 1763 eröffnete Spital zu St. Anna, in der Vorstadt vor dem Langen Thore, verpflegt 2 Arme mittelst der Zinsen eines Kapitals von 6605 fl. 43 ¼ kr. und wurde im J. 1830

als Krankenspital vergrößert und eingerichtet, worin durch milde Beiträge, die sich auf 100 fl. W. W. jährlich belaufen, 12 Kranke in eben so viel Betten verpflegt werden können. Für die nöthigen Einrichtungen und Geräthschaften sorgen sämmtliche Zünfte und der Handelsstand. Endlich besteht auch, zur Unterstützung der Hausarmen und zur Verhinderung der Straßenbettelei, schon seit dem 26. Dezbr. 1790 ein eigenes Armen-Institut, welches ein Stammvermögen von 38,107 fl. 49¾ kr. W. W., außer den Zinsen desselben aber auch noch einige andere in Licitations-Perzenten, Strafgeldern, Musical-Impost, und einigen Vermächtnissen bestehende Einkünfte besitzt, die überdieß durch die auf Veranstaltung Sr. Excellenz des gegenwärtigen Hrn. Oberstburggrafen des Königreichs Böhmen, Karl Grafen von Chotek, in Wirksamkeit getretene Sammlung von vierteljährigen Unterstützungsbeiträgen, so wie die nicht minder zweckmäßige Einführung der Entschuldigungskarten zur Zeit des Neujahrsfestes, auf das Doppelte erhöht worden. Es betragen nämlich die für das Jahr 1832 von der Geistlichkeit, den k. k. Kreis- und andern Beamten, so wie von den Honoratioren und vielen andern menschenfreundlichen Einwohnern der Stadt unterzeichneten Beiträge die Summe von 1850 fl. W. W. und der Ertrag der Entschuldigungskarten belief sich zum Neujahrsfeste deſſ. J. auf 260 fl., so daß mit den übrigen Zuflüssen die Gesammteinnahme des Armen-Instituts, mittelst welcher 97 Hausarme zu betheilen waren, 4398 fl. W. W. ausmachte.

Das Sanitäts-Personale der Stadt Leitmeritz besteht, außer dem bereits oben beim k. k. Kreisamte angeführten k. k. Kreis-Physicus und Kreiswundarzte, noch aus zwei andern graduirten Aerzten, 7 Wundärzten, 2 Apothekern und 6 geprüften Hebammen.

Außer den Besitzungen der einzelnen Bürger und Einwohner von Leitmeritz, giebt es noch einige, die der Stadtgemeinde überhaupt gehören. Diese sind: 1. Das Gut Keblitz mit dem Hofe Tschernischt (Černisst) welches weiterhin, als ein für sich bestehendes Dominium, seine besondere Darstellung erhalten wird; es gehört zu demselben das sogenannte Schanzen-Bräuhaus (auf 28 Faß) hinter dem Neuen Thore; 2. der emphyteutisirte Maierhof Hraba in der Stadt; 3. das städtische Bräuhaus (auf 37 Faß), in der Stadt; 4. das oben beschriebene sogenannte Proviant haus, am Marktplatze, welches die Stadt im J. 1667 von der damaligen Besitzerinn desselben, Anna Mostnikinn von Adlerberg um 1200 fl. gekauft hat; 5. das gleichfalls schon erwähnte Gemeindhaus, am Marktplatze, mit dem dazu gehörigen vor dem Neuen Thore liegenden Weingarten Naumboschowska, welche Besitzung die Stadtgemeinde im J. 1726 von Ferdinand Aulik von Trebnitz und Königsburg für 9600 fl. gekauft hat; 6. die Stadtmühle mit 4 Gängen und einer Brettsäge; 7. die ehemalige Jesuiten-Kirche zu Mariä-Verkündigung, welche gegenwärtig mit dem theologischen Seminar verbunden ist; 8. das Rathaus, die Wohnungen der Stadtgeistlichkeit und der Schulgebäude.

Außerdem sind noch folgende Gebäude in fremdherrlichem Besitz anzuführen. Es gehören nämlich: a. dem k. k. Studienfonds Nro. 2;

b. den Kreisinsassen Nro. 48; c. dem Gute Groß-Augezd Nro. 54 und 55 in der Vorstadt; (der s. g. Dominikaner Hof mit einer Weinpresse); d. dem Gute Nutschnitz Nro. 252, 264 und 281, in der Vorstadt. (Alle diese 4 Parcellen werden von der Stadt Leitmeritz conscribirt); e. dem Gute Třebautitz 33 Häuser in der Vorstadt Fischerei (sie werden von Třebautitz conscribirt und sind zur Kathedralkirche eingepfarrt); f. der Herrschaft Groß-Tschernosek Nr. 253 in der Vorstadt (die Kunert'sche Weinpresse); g. der Herrschaft Tschischkowitz, Nro. 241 ebendaselbst (eine obrigkeitl. Weinpresse); h. dem Gut Hrdle, Nro. 242 ebendaselbst (eine Weinpresse).

Die bischöfliche Residenz und die Canonicats-Gebäude, zusammen 12 Nummern, werden vom Gute Teinitz conscribirt.

Als eine besondere Merkwürdigkeit der nächsten Umgebung von Leitmeritz verdient noch Folgendes angeführt zu werden. Bei der Ziegelbrennerei des Baumeisters Gaube, links an der Straße von Böhmisch-Leipa, die etwa vor zehn Jahren angelegt worden, findet man auf einer geringen Erhöhung in den Lehmschichten öfters Gräber, welche mit vier Brettern ausgelegt und im Innern mit humosem Boden angefüllt sind. In allen diesen Gräbern trifft man Urnen von gebranntem Thon, deren jede eine Münze enthält, von welchen aber nur einzelne, von Wladislaw II., etwas erkennbar sind. Außer diesen Urnen hat man auch verschiedene andere Dinge, namentlich ein Schwert, eine kleine eiserne Axt, ein Feuerzeug und mancherlei Schmucksachen gefunden. Es konnte jedoch bis jetzt noch nicht ausgemittelt werden, ob hier vor Alters ein öffentlicher Beerdigungsplatz gewesen, oder ob diese Gräber bloß aus Kriegszeiten herstammen.

Es mangelt gänzlich an zuverlässigen Nachrichten über die erste Erbauung der Stadt und die Gründer derselben. Auch in Betreff ihrer frühern Schicksale bis zu Ende des 13. Jahrhunderts, wo durch den großen Brand vom J. 1297 wahrscheinlich die meisten Urkunden vernichtet worden, sind nur dürftige Quellen vorhanden, aus welchen bereits Schaller (a. a. O. S. 46 u. ff.) geschöpft hat. Eben so unsicher sind die Muthmaßungen über die Abstammung des Namens der Stadt, da derselbe in den ältern Urkunden und geschichtlichen Werken sehr verschieden geschrieben wird. Von den alten Ueberlieferungen in Betreff dreier Söhne des Herzogs Kostial, denen die Gründung der Stadt zugeschrieben wird und von welchen der eine die Burg hinter dem Neuthor, der andere, Libomir (oder Ludomir), welcher der Stadt den Namen gegeben, die unterhalb der St. Georgs-Kirche bewohnt haben soll, war schon oben die Rede. Die älteste noch in der Urschrift vorhandene Urkunde zur Geschichte der Stadt Leitmeritz ist der Stiftungsbrief der vom Herzog Spitignew im J. 1057 gegründeten Collegial-Kirche und der Propstei, worin der Name der Stadt Lutomerice heißt. Im Verlaufe des 11. Jahrhunderts gerieth Leitmeritz in Besitz der, als heftige Gegner der Herzoge Böhmens bekannten Familie der Wrssowece, welche, zum Schutze gegen den sie bekämpfenden Herzog Udalrich, den Ort zuerst mit Mauern und Graben eingeschlossen haben sollen. Sie unterlagen aber im J. 1096

dem Herzog Bretislaw II. und mußten das Land gänzlich verlassen. Bald darauf, im J. 1101, aus Polen, wohin sie sich geflüchtet hatten, wieder heimgekehrt, erhielten sie zwar ihre Besitzungen, worunter auch Leitmeritz, von Bořiwog II. zurück, wurden aber, da ihre feindseligen Gesinnungen sich neuerdings kund gaben, vom Herzog Swatopluk im J. 1108 gänzlich vernichtet, und Leitmeritz blieb von jetzt an fortwährend in Besitz der Regenten Böhmens, welche der Stadt nach und nach zahlreiche und wichtige Vorrechte ertheilten, auch, wie die vom König Wenzel I. im J. 1249, und von K. Ottokar II unterm 16. Oktbr. 1277 zu Leitmeritz ausgestellten Urkunden beweisen, mehrmals ihren Aufenthalt daselbst wählten. Im J. 1233 wurde vom Prager Bischof Johann II. das Minoriten-Kloster zu St. Jakob gestiftet, 1235 die Stadt-Dechantei-Kirche erbaut, 1250 von Wenzel I. das Dominikaner-Kloster nebst der Kirche zu St. Michael gegründet. Der große Brand im J. 1297, zu dessen Andenken gleich darauf die St. Laurenzi-Kirche erbaut wurde, vernichtete zwar mit mehrern andern Urkunden auch die der Stadt verliehenen Freiheitsbriefe; aber sie wurden bald wieder erneuert und nicht nur von Wenzel II., sondern auch von dessen Nachfolgern, Johann und Karl IV. ansehnlich vermehrt. Mittelst Urkunde vom 13. März 1305 erließ Wenzel II. den sämmtlichen bürgerlichen Besitzungen der Stadt für immer die Hälfte der gewöhnlichen Steuern. Johann schenkte den Bürgern ein Stück Landes, und bestätigte unterm 4. Mai 1325 die der Stadt von Wenzel I. und Ottokar II. verliehenen Privilegien, namentlich: 1. daß die Stadt bei der Ausübung der s. g. Magdeburgischen Rechte erhalten werden solle, denen zufolge alle böhmischen Städte, die ihre Streitigkeiten bisher nach diesen Rechten entschieden, sich in zweifelhaften Fällen, wie es seit undenklichen Zeiten üblich gewesen, um Rath und Auskunft nach Leitmeritz zu wenden hätten; 2. daß eine Meile weit um die Stadt kein Schank- oder Bräuhaus errichtet, noch eine Werkstätte geduldet werden solle; auch bestätigte dieselbe Urkunde 3. das alte Stapelrecht der Stadt, vermöge dessen die Aus- und Einschiffung aller Handelsgegenstände nur im hiesigen Hafen geschehen und den Bürgern der Stadt das Verkaufsrecht gebühren sollte. Eine spätere Urkunde desselben Monarchen vom 3. Dezbr. 1336 verlieh der gesammten Stadtgemeinde das ausschließende Recht des bisher nur von einzelnen Gesellschaften betriebenen Salzhandels. Alle diese Privilegien wurden nicht nur von seinem Nachfolger, Kaiser Karl IV. in den Jahren 1348 und 1349 bestätigt, sondern auch von diesem um die Emporbringung und Einführung des Weinbaues in Böhmen so sehr verdienten Regenten, dadurch beträchtlich vermehrt, daß derselbe im J. 1359 den Schöppen und Geschwornen der Stadt das Recht ertheilte, Weinberge anzulegen und denjenigen, welche davon Gebrauch machen würden, eine zehnjährige Steuerfreiheit zusicherte. Hierzu kam ferner im J. 1372 die Bewilligung einer jährlichen Messe, die mit den gewöhnlichen Freiheiten, vom St. Jakobs-Abend anfangend, vierzehn Tage hindurch dauern sollte; die Berechtigung der Bürger mit ihren Besitzungen sowohl bei Lebzeiten als durch letztwillige Anordnung frei zu schalten, und im J. 1377 die Befreiung der Stadt von der bisher gewöhnlichen Getraide-

abfuhr nach Sachsen, so wie die Gestattung eines Umgeldes „über die Salzmasse“ (?) und eines Schrotamtes. Diese und alle frühern Vorrechte der Stadt wurden ebenfalls von Karls Nachfolger, Wenzel IV., im J. 1379 bestätigt, welcher derselben überdies das Recht des unumschränkten obersten Halsgerichtes oder des s. g. Officii justitiariae Popravae, wie sie dasselbe schon früher im ganzen Kreise ausgeübt hatte, erneuerte, und ihr 1409 die Befugniß ertheilte, von allen auf der Elbe vorbeifahrenden Handelsschiffen einen Zoll zu erheben.

Aber nicht nur die Stadt im Allgemeinen wurde von ihren Beherrschern so väterlich bedacht, sondern auch das Domstift insbesondere hatte sich unter der Regierung des frommen Kaiser Karls IV. mancher Wohlthaten zu erfreuen. Er stiftete im J. 1349 die Stelle eines Domdechanten und wies ihr reiche Einkünfte an. Als er im J. 1355 nach Italien reiste, mußte ihn der Propst Bohuslaus begleiten, und er übergab demselben zu Padua eine Reliquie des heil. Lukas, als ein Geschenk für die Leitmeritzer Domkirche. Nach seiner Rückkunft von dieser Reise stiftete Karl eine neue Canonicat-Stelle an der Prager Domkirche, dotirte dieselbe mit einem Maierhofe zu Pistian, bei Leitmeritz, so wie mit noch einem zu Sedlitz im Bunzlauer Kreise, und beschenkte mit dieser Pfründe für immerwährende Zeiten den Propst zu Leitmeritz, dessen Nachfolger auch dieselbe, mit der Verpflichtung, einen Vicarius bei der Prager Domkirche zu unterhalten, bis zur Erhebung des letzten (43sten) Propstes, Maximilian von Schleinitz, zur bischöflichen Würde, ununterbrochen besessen haben.

Der Wohlstand, zu welchen sich die gewerbfleißigen Bewohner der Stadt Leitmeritz, so wie ihre fromme Anstalten, auf diese Weise im Laufe der Jahrhunderte emporgeschwungen hatten, wurde zuerst im Hussiten-Kriege mächtig erschüttert, auch wohl theilweise vernichtet. Der wilde Žižka rückte im J. 1421 vor die Stadt, deren Einwohner im Ganzen damals der neuen Sekte noch sehr abhold waren, und drohte Rache zu nehmen für die fanatische Wuth, mit welcher man 1418 einige Anhänger der hussitischen Lehre in die Elbe geworfen hatte. Aber die Bürger leisteten bei mehren Angriffen die tapferste Gegenwehr, mußten sich aber doch späterhin, als sie sich allein zu schwach fühlten, den Pragern in die Arme werfen. Diese weigerten sich keinen Augenblick, einen so wichtigen Zuwachs ihrer Macht anzunehmen, und ernannten Hynko von Waldstein zum Hauptmann von Leitmeritz, welcher, mit den nöthigen Verstärkungen und Kriegsmitteln ausgerüstet, die Stadt im J. 1423 nicht nur gegen einen neuen Anfall der Taboriten auf's tapferste vertheidigte, sondern ihnen auch 70 mit reicher Beute beladene Wagen abnahm. Indessen überließen die Prager schon im folgenden Jahre die Stadt dem Lithauer Prinzen Korybut, aus dessen Händen sie später wieder in den Besitz der Könige von Böhmen zurückkehrte, welche sie für das erlittene Ungemach zu entschädigen bemüht waren. Wladislaw I. verlieh ihr im J. 1454 das Recht, einen Brückenzoll zu erheben. Wladislaw II. erließ ein Verbot, daß ohne Einwilligung der Stadt Leitmeritz kein Getraide zum Verkauf auf der Elbe verführt werden sollte, und ermächtigte die Stadt 1498 zur Erhebung eines Thorzolles von allen

Durchreisenden. Eben so wurde unter diesem Regenten die theilweise beschädigte oder baufällig gewordene Stadtmauer ausgebessert und mit neuen Bollwerken 2c. verstärkt. Im J. 1494 berief er die böhmischen Stände zu einem allgemeinen Landtage nach Leitmeritz zusammen. Auch das Domstift, dessen sämmtliche Güter während des Hussitenkrieges in fremde Hände gerathen waren, trat allmählich wieder in seine frühern Rechte ein, und die nach entferntern Orten geflüchteten Domherren fanden sich, soviel deren noch am Leben waren, nach und nach wieder ein. Wahrscheinlich hat sich auch damals die Collegialkirche, von welcher die Schallerschen Quellen sagen, daß sie bis zur Erbauung der jetzigen Kathedrale im J. 1671 vier Mal neu hergestellt worden, wieder aus ihrem Verfall erhoben.

Im Jahre 1511 ereignete sich zu Leitmeritz eine Naturbegebenheit, dergleichen wir weder in frühern noch in spätern Zeiten bei den Nachrichten über diesen Theil von Böhmen erwähnt finden, obschon die vulkanische Beschaffenheit der benachbarten Gebirge dieselbe erklärlich macht. Es trat nämlich am 26. März des genannten Jahres ein heftiges Erdbeben ein, in Folge dessen ein großes eisernes Kreuz von der Spitze des Stadtkirchen-Thurmes herabstürzte, die Glocken zu läuten und die meisten Häuser zu wanken anfingen, so daß ihre Bewohner vor Schrecken ins freie Feld hinaus flüchteten.

Unter der Regierung Ferdinand I. erhielt Leitmeritz im J. 1546 ein Gymnasium; 1547 am 6. Februar wurde ein allgemeiner Landtag hier gehalten, welchem derselbe nebst seinem Sohne persönlich beiwohnte, und 1549 erließ er eine Verordnung, daß weder in der Stadt noch in den Vorstädten sich ein Jude ansäßig machen dürfe. Wie das oben beschriebene, auf dem Rathhause befindliche Cancionale beweist, hatte Leitmeritz schon damals die lutherische Religion angenommen, welche auch in vielen andern Orten des Leitmeritzer Kreises aus dem benachbarten Sachsen her Eingang gefunden hatte. Indessen bestand das Domstift im Wesentlichen ungestört fort, und im J. 1594 wurde den Pröpsten vom Papst Clemens VIII. das schon in früherer Zeit besessene Recht, sich bei Kirchenfeierlichkeiten der Infel und des Hirtenstabes zu bedienen, welches während der hussitischen Unruhen in Vergessenheit gerathen war, wieder erneuert.

Im J. 1618 brach der dreißigjährige Krieg aus. Schon auf dem Prager Landtage im J. 1610 war der Stadt das ihr von Ottokar II. verliehene Appellationsrecht entzogen worden. Da sie an dem Aufstande gegen Ferdinand II. Theil genommen hatte, so verlor sie nach der Schlacht auf dem Weißen Berge alle ihre bisherigen Privilegien und auswärtigen Besitzungen. Im J. 1626 wurden an 500 Einw., die sich nicht zur Wiederannahme der katholischen Religion entschließen wollten, zur Auswanderung gezwungen. Die von Žižka zerstört gewesenen Klöster und Kirchen der Dominikaner und Minoriten wurden nicht nur wieder hergestellt, sondern der Kaiser stiftete auch für die Dominikaner insbesondere ein Noviciat für die Ordenszöglinge und schenkte dem Kloster die confiscirten Besitzungen des Veit Rubin und der Platowskyschen Familie, so wie das benachbarte Gut Groß-Augezd (siehe dieses Dominium), sammt allen dazu gehörigen Dörfern, Einkünften 2c. 2c., von welchen Schenkungen der Orden im J.

1632 förmlich Besitz nahm. Auch das Jesuiten-Collegium wurde von demselben Monarchen im J. 1630 gegründet und mit der Hälfte der benachbarten Herrschaft Liebeschitz, 3 Höfen zu Mlikogeb und einer großen Elbinsel bei der Stadt dotirt. Die Pröpste des Domkapitels erhielten im J. 1627, wo Ferdinand II. den geistlichen Stand zum ersten Landstande des Königreichs Böhmen erhob, Sitz und Stimme auf den allgemeinen Landtagen. Im J. 1631 wurde Leitmeritz von den Sachsen eingenommen, aber schon im nächsten Jahre von dem kais. Generalissimus Albrecht von Waldstein wieder erobert, bei welcher Gelegenheit die Elbbrücke von den abziehenden Truppen zerstört wurde. Drei Jahre später versammelten sich hier Bevollmächtigte Ferdinands II. und Johann Georgs I., Kurfürsten von Sachsen, zur Abfassung einiger Präliminar-Artikel des nachherigen Prager Religionsfriedens, welche 1638 am 25. Septbr. von Ferdinand III. und Johann Georg I. ebenfalls zu Leitmeritz persönlich unterzeichnet wurden. Das größte Unglück in diesem Kriege widerfuhr der Stadt im J. 1639, wo sie von den Schweden eingenommen wurde, die sie rein ausplünderten, und das geraubte Gut auf der Elbe nach Sachsen hinabschickten.

Der Westphälische Friede, welcher im J. 1648 den dreißigjährigen Krieg beendigte, setzte auch Leitmeritz in den Stand, sich von den erlittenen Drangsalen wieder zu erholen, obwohl es damit nur langsam herging, und die Elbbrücke z. B., wie wir bereits oben erzählt haben, erst im Anfange des folgenden Jahrhunderts wieder neu erbaut werden konnte. Im J. 1655 wurde der damalige Propst, Maximilian Rudolph Freiherr von Schleinitz, der 43ste in der Reihe derselben, welche seit sechs Jahrhunderten auf einander gefolgt waren, auf den Antrag Kaiser Ferdinands III. vom Papst Alexander VII. zum ersten Bischof von Leitmeritz erhoben, und im folgenden Jahre entstand durch die Stiftung mehrerer frommer Wohlthäter das Kloster der Kapuziner nebst der Kirche zu St. Ludmilla.

In den J. 1680 und 1713 wurde die Stadt mit der Pest heimgesucht, die damals auch in andern Theilen Böhmens große Verheerungen anrichtete. Sie war im letzten Jahre, wie schon oben bemerkt, die Veranlassung zur Erbauung der St. Wenzels-Kirche durch den Magistrat.

Die Kriege des achtzehnten Jahrhunderts gingen zwar, in so fern Böhmen der Schauplatz derselben war, an Leitmeritz auch nicht schonend vorüber; indessen war bei ihrer verhältnißmäßig kurzen Dauer der Schaden, welchen die Stadt dadurch erlitt, von geringer Bedeutung. Am 9. Nov. des J. 1741 schlugen die k. polnischen und kurfürstl. sächsischen Truppen ihre Winterquartiere zu Leitmeritz auf, und im folgenden Jahre, wo in der Stadt neuerdings die Pest (vielleicht der in Kriegszeiten nicht ungewöhnliche ansteckende Typhus) ausbrach, wurde am 25. Septbr. ein großer Theil der Vorstädte von den Franzosen, unter dem General Broglio, niedergebrannt, welche hierauf die Stadt mit 800 Mann besetzten. Diese wurden aber bald durch den vom k. k. Oberbefehlshaber Fürsten Lobkowitz abgeschickten General Grafen Wallis angegriffen und nach einer kurzen Gegenwehr von 6 Tagen zu Kriegsgefangenen gemacht. Auch 1744 und später im Verlauf des siebenjährigen Krieges,

1756—1763, bei den Einfällen der Preußen, wurden sowohl die Bürger der Stadt, als auch das Domkapitel mehrmals sehr bedrängt, wie wir dieses zum Theil schon oben bei der Geschichte der Brücke angedeutet haben. Nach der Schlacht von Kollin im J. 1757, wo sich die Preußen von Prag nach Leitmeritz zogen, war die bischöfliche Residenz vier Wochen lang das Hauptquartier Friedrichs II., und im J. 1759 wurden die Domherren Joseph Freiherr Hisserle von Chodau und Joseph Hieber, bis zur Erlegung der vom Kapitel verlangten Contribution, als Geißeln nach Leipzig gebracht. Auch im J. 1778 legten die Preußen und Sachsen dem Domkapitel eine Brandschatzung von 30000 fl. auf, und nahmen, da diese Summe, trotz der 54 Mann starken Executions-Einquartierung nicht entrichtet werden konnte, bei ihrem Abmarsche, den Dombechanten Laurenz Slawik und den Domherrn Wenzel Heller als Geißeln mit nach Dresden, wo sie jedoch 4 Monate später, in Folge des unterdessen abgeschlossenen Friedens, wieder in Freiheit gesetzt wurden. Unter der Regierung Karls VI. und der Maria Theresia erhielt die Stadt das Recht, 4 Jahrmärkte zu halten, und sowohl den Elb- als den Brückenzoll zu erhöhen.

Von merkwürdigen Männern, die entweder in Leitmeritz geboren worden oder daselbst gelebt haben, sind nachstehende, schon von Schaller (a. a. O. S. 45 u. f.) aufgezeichnete, anzuführen: 1. Paul Stransky, der gelehrte Verfasser des für die Geschichte und Statistik des ältern Böhmens noch immer wichtigen Werkes „Respublica Boemiae" Er war zwar in dem Dorfe Zap der k. k. Kameralherrschaft Brandeis im J. 1583 geboren, wurde aber in Leitmeritz, wo er nach dem Tode seiner Eltern eine bedeutende Erbschaft machte, zu der die später von Ferdinand II. den Jesuiten geschenkte große Elbinsel gehörte, erst zum Stadtschreiber und dann zum Rathsherrn ernannt. Als standhafter Anhänger des Protestantismus mußte er 1627, wie seine übrigen Glaubensgenossen, das Land räumen, und begab sich nach Thorn in Preußen, wo er als Gymnasial-Lehrer im J. 1657 starb; 2. Wenzel Nosydlo, ebenfalls ein Leitmeritzer Protestant, der nach Sachsen auswanderte und in Pirna eine Geschichte seiner Zeit geschrieben hat; 3. Hilarius von Leitmeritz, Dechant an der Prager Domkirche und später Administrator des Prager Erzbisthums; er ist in der Kirchengeschichte Böhmens durch eine Disputation mit Johann von Rokitzan berühmt geworden, welche 1465 zu Prag, in Gegenwart des Königs Georg von Poděbrad und vieler böhmischen Großen Statt fand, und worin er die Hauptlehren der katholischen Religion vertheidigte; er starb nach seiner Verbannung aus Prag zu Budweis am 31. Dezbr. 1468; 4. Georg Böhm, ein gelehrter Jesuit, geboren 1621 zu Leitmeritz und gestorben zu Znaim im J. 1666.

Gut Keblitz.

Dieses der Stadt Leitmeritz gehörige Dominium liegt zu beiden Seiten der Elbe, nördlich, westlich und südlich von Leitmeritz, und besteht aus 15 zerstreuten Dörfern, die von den Dominien Liebeschitz, Doxan, Tschischkowitz, Lobositz, Groß-Tschernosek und Tschochau eingeschlossen werden.

Ueber die Besitzer des Gutes Keblitz und der übrigen Ortschaften in älterer Zeit läßt sich nicht überall genügende Auskunft geben, da die sich darauf beziehenden Urkunden durch den großen Brand der Stadt Leitmeritz im J. 1297 zerstört worden sind. Die meisten Dörfer sind erst seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts allmählich durch Ankauf erworben worden. So erkaufte die Stadtgemeinde namentlich im J. 1543 von dem k. böhmischen Vice-Landschreiber Ignaz Krabitz v. Weitmühle das Dorf Pistian (von dem ein Maierhof schon im XIV. Jahrhunderte von Kaiser Karl IV. dem Propste zu Leitmeritz geschenkt wurde) und die dazu gehörigen Antheile von Sebusein, Pokratitz, Kundratitz, Tlutzen, Tschersing und Kolleben um 2080 Schock böhm. Groschen. Im J. 1547 trat sie alle ihre Besitzungen an Ferdinand I. ab, und 1550 gelangten dieselben an den k. Landes-Unterkämmerer Udalrich Dubansky von Duban; aber schon 8 Jahre darauf, 1558, bringt die Stadtgemeinde das Dorf Pistian nebst den Antheilen der übrigen oben erwähnten Dörfer um die Summe von 3250 Schock böhm. Groschen wieder an sich; auch werden ihr in demselben Jahre Keblitz, Mlikoged, Prosmik, Werbitz, Nucknitz und Libochowan zurückverliehen. Im Jahre 1573 erkaufte sie von Jaroslaus Heinrich Kamaik von Pokratitz den ihm von dem Dorfe Babina gehörigen Antheil um 330 Schock meißnisch, und 1576 von eben demselben seine Besitztheile zu Pokratitz, Tlutzen, Tschersing und Hlinay um 1200 Schock meißnisch. Von der Stadt Außig erkauft die Stadtgemeinde zu Leitmeritz 1612 die Antheile derselben an Salesel und Zirkowitz, nebst der Wassermauth zu Salesel, und von den böhmischen Ständen 1620 die Dörfer Böhmisch-Trebautitz, Kreschitz und Teutsch-Kopist um die Summe von 26000 (?) Schock meißnisch. Nach der Schlacht auf dem Weißen Berge verlor sie alle diese und die früher erworbenen Besitzungen durch Confiscation der königl. Kammer, in Folge des Aufstandes gegen Ferdinand II., an welchem Leitmeritz Theil genommen hatte. Indessen gelang es der Gemeinde späterhin, Keblitz nebst den meisten früher damit verbunden gewesenen Dörfern nach und nach durch Kauf wieder an sich zu bringen. Das Gut Lukawetz erwarb sie erst im J. 1721 durch Ankauf von dem Freiherrn Wenzel Chotek von Chotkowa, für die Summe von 17000 fl.

Die geognostischen Verhältnisse des Bodens sind größtentheils dieselben, wie bei den Dominien, welche die einzelnen Dorfschaften des Gutes Keblitz umschließen. Im nordwärts gelegenen Theile herrscht durchaus die vulkanische Trapp-Formation, und die hier vorkommenden Berge, die Skala, bei Kundratitz, der Swarowen, bei Tlutzen, der Kirchenbusch, bei Zirkowitz, der Faule Berg, an der Elbe, und der Waroschken, sind sämmtlich Basaltberge, gehören jedoch theilweise zu den benachbarten Dominien. Links von der Elbe ist meistens aufgeschwemmtes Land.

Die Elbe, an deren linkem Ufer die Dörfer Lukawetz und Prosmik liegen, empfängt von dieser Seite her keinen Zufluß; auch an der rechten Seite ergießen sich nur einige unbedeutende, vom Gebirge kommende Bäche in die Elbe.

Die Bevölkerung des Gutes Keblitz betrug im J. 1830, 2722 Seelen. Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen größtentheils Teutsch.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums und der Einwohner fließen hauptsächlich aus dem Betriebe der Landwirthschaft; die Gewerbs-Industrie beschränkt sich auf die gewöhnlichen und unentbehrlichsten Dorfhandwerke. Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Steuerregulirungs-Elaborat vom J. 1785 und dem Catastral-Zergliederungssummarium von 1831:

An	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
ackerbaren Felbern .	645 J.	890 □Kl.	1962 J.	321 □Kl.	2607 J.	1211 □Kl.
= Trischfeldern	14 =	1177 =	214 =	1039 =	229 =	616 =
= Wiesen . .	134 =	997 =	108 =	521 =	242 =	1518 =
= Gärten . .	5 =	168 =	30 =	943 =	35 =	1111 =
= Hutweiden ꝛc.	41 =	1309 =	210 =	837 =	252 =	546 =
= Weingärten	28 =	1231 =	181 =	442 =	210 =	73 =
= Waldungen	607 =	491 =	215 =	16 =	822 =	507 =
Ueberhaupt . .	1477 J.	1463 □Kl.	2922 J.	919 □Kl.	4400 J.	782 □Kl.

Der meiste Getraidebau findet bei den in der Fläche liegenden Dörfern am Ufer der Elbe Statt, wo ihn der tiefe und humusreiche Boden am meisten begünstigt. Die Gebirgsdörfer haben bei ihrem kältern und schlechtern Boden einen sehr beschränkten Feldbau, und ihre Besitzungen sind übrigens so zerstückt und so geringfügig, daß sie oft kaum so viel Getraide erzeugen, als sie zur eignen Haushaltung bedürfen. Ansehnlicher ist der Obstbau, besonders bei den Dörfern Salesel und Sebusein, wo besonders viele und gute Kirschen gewonnen werden. Man betreibt ihn fast überall bloß in freiem Felde. Mit dem Weinbau beschäftigen sich vorzüglich die Dörfer Pistian, Salesel, Sebusein und Zirkowitz, deren Erzeugnisse unter die besten Gattungen der hiesigen Gegend gehören; minder gut und reichlich ist der bei Pokratitz gewonnene Wein. Am schwächsten wird der Weinbau bei Keblitz betrieben.

Die Viehzucht ist nicht von Bedeutung. Nur in den Ortschaften am linken Elbufer werden zum Behufe des Ackerbaues Pferde gehalten; die Gebirgsdörfer betreiben denselben bloß mit Ochsen, zum Theil auch mit Kühen. Auch der Rindviehstand ist gering und die Race von schlechter Beschaffenheit. Schafe findet man nur in Keblitz, Lukawetz und Pistian; die Gebirgsbewohner beschränken sich auf Ziegen. Die sämmtlichen Landwirthe des Dominiums besaßen an Pferden (Ende April 1830) 69 Stück
an Rindvieh (Ende April 1830) . . . . 737 =
und an Schafen (Ende Mai 1828) . . . . 322 =

Die in 3 Reviere getheilten Waldungen liegen im nördlichen Theile des Dominiums, und bestehen hauptsächlich aus Fichten und Tannen, nebst einigen Kiefern- und Rothbuchen-Beständen, hier und da mit Eichen vermischt. Der jährliche Durchschnittsertrag an Holz beträgt 808 Klafter und wird größtentheils zu Deputaten, zur Heizung der Schulen, und des Rathhauses, so wie zu Gemeindebauen verwendet, so daß wenig zum Verkauf übrig bleibt.

Der Wildstand beschränkt sich in der Fläche auf Hasen und Reb-

hühner, deren Zahl aber wegen der vielen hier zusammenstoßenden Gränzen nicht beträchtlich ist. Im Gebirge werden Rehe gehegt, deren Bestand im Verhältniß zur Waldfläche ebenfalls unbedeutend ist.

Mit Gewerbs-Industrie befaßten sich zu Anfange des J. 1832 in allem 76 Personen, worunter 55 Meister und Gewerbsbesitzer waren.

Die Verbindungen der Ortschaften unter sich und mit den benachbarten Dominien werden zum Theil durch die Nähe der bei der Beschreibung von Leitmeritz aufgeführten Chausséen und Poststraßen unterhalten, von welchen besonders die Dörfer an der Elbe nur unbedeutend entfernt sind. Im Gebirge bestehen nur schlechte Landwege, die nicht ohne unerschwinglichen Aufwand in dauerhaft guten Stand zu setzen und darin zu erhalten seyn möchten.

Das Dominium Keblitz besteht aus 3 ungetheilten Dörfern und den Antheilen von 12 andern Dörfern, nämlich:

1. Keblitz, 1¼ St. s. von Leitmeritz, D. von 72 H. mit 451 E., ist nach Schirschowitz (Filial von Tschischkowitz) eingepfarrt, hat aber eine eigene Schule und eine öffentliche, dem heil. Wenzel geweihte Kapelle; auch befinden sich hier zwei unterthänige Kalk- und eben so viel Ziegelbrennereien, nebst einem unterthänigen Wirthshause. — 2. Prosmik, ¾ St. w. von Leitmeritz, am linken Elbeufer, Dorf von 71 H. mit 386 E., ist nach Leitmeritz eingepfarrt, hat aber eine öffentliche, im J. 1762 durch den Leitmeritzer Bürger und k. k. Schiffcommissär Franz Fügner gegründete öffentliche Kapelle unter dem Titel des heil. Franz (Seraphicus), eine Schule, ein obrigkeitliches Wirthshaus und einen dergleichen Schüttboden zur Aufbewahrung des Zinsgetraides. — 3. Kolleben, 2 St. n. von Leitmeritz, im Gebirge, Dfch. von 3 H. 14 E., nach Zirkowitz (Lokalie von Lobositz) eingepfarrt. — 4. Pokratitz, ¼ St. n. von Leitmeritz an dem Fuße des Gebirges und einem kleinen Bache, ein ansehnliches, nach Leitmeritz eingepfarrtes D. von 131 H. mit 644 E. Davon gehören zum Gute Keblitz 71 H. mit 350 E.; der übrige Theil des D. zu Liebeschitz, Trebautitz, Teinitz und Groß-Tschernosek. (S. diese Dominien.) Beim Keblitzer Antheile befinden sich 1 Schule, 5 Mühlen und 1 obrktl. Wirthshaus. — 5. Mlikogeb, ½ St. n. von Leitmeritz, D. von 57 H. mit 299 E., von welchen 34 H. mit 178 E. zu Keblitz, die übrigen zu Liebeschitz gehören. Das D. ist nach Leitmeritz eingepfarrt; beim Keblitzer Antheile befindet sich eine Filialkirche unter dem Titel des h. Martin B. und dem Patronate des Leitmeritzer Magistrats; sie bestand schon in den J. 1384—1400 als eigene Pfarrkirche; außerdem sind 2 Wirthshäuser, 1 Mühle und 1 Schiffmühle anzuführen. 6. Tlutzen, 1½ St. nw. von Leitmeritz, im Gebirge, ein nach Zirkowitz (Lokalie von Lobositz) eingepfarrtes D. von 42 H. mit 218 E. Davon gehören 40 H. mit 208 E. zu Keblitz, die andern 2 zu Liebeschitz. Beim Keblitzer Antheile befindet sich 1 vormals obrktl. jetzt emphyteutisirtes Wirthshaus und 3 Mühlen. — 7. Hlinay. 1½ St. nnw. von Leitmeritz, im Gebirge, ein nach Leitmeritz eingepfarrtes D. von 56 H. mit 339 E., von welchen Keblitz bloß 2 H. mit 12 E. besitzt. — 8. Kundratitz, 1¾ St. nw. von Leitmeritz, im Gebirge, D. von 28 H. mit 150 E., von welchen 21 H. mit 112 E. den Keblitzer Antheil bilden, zu dem 1 obrktl. Jägerhaus gehört; ist nach Leitmeritz eingepfarrt. — 9. Tschersing (auch Tschernischt, Čersing, Černischt) 2½ St. nnw. von Leitmeritz, im Gebirge, D. von 52 H. mit 297 E.; davon gehören 41 H. mit 233 E. zum eigentlichen G. Keblitz,

die übrigen 11 H. bilden den Hof Tschersing (oder Tschernischt), welcher ehemals dem Minoriten-Kloster zu Leitmeritz gehörte, nach dessen Aufhebung aber an die k. Kammer fiel und später von der St. Leitmeritz gekauft wurde, welche ihn mit Keblitz vereinigte; ist nach Zirkowitz (Lokalie von Lobositz) eingepfarrt. — 10. Babina, 2¼ St. n. von Leitmeritz, im Gebirge, D. von 22 H. mit 125 E.; von welchen 5 H. mit 30 E. zu Keblitz, die übrigen zu Liebeschitz und Lobositz gehören. Beim Keblitzer Antheile befindet sich 1 Mhl. (die s. g. „Ochsenmühle"). — 11. Salesel, 2½ St. nw. von Leitmeritz, am linken Elbufer, an der alten Straße von Lobositz nach Außig, ein nach Zirkowitz (Lokalie von Lobositz) eingepfarrtes D. von 74 H. mit 333 E.; davon besitzt Keblitz 33 H. mit 148 E., das Uebrige gehört zur Herrschaft Tschochau. Beim Keblitzer Antheile befindet sich 1 obrktl. Wirthsh. und 2 unterthänige Mühlen. — 12. Zirkowitz (Cirkowic), 2¼ St. nw. von Leitmeritz, am rechten Elbufer, D. von 19 H. mit 100 E., von welchen 8 H. mit 41 E. zu Keblitz, die übrigen zu Lobositz gehören. Die hiesige Lokalkirche befindet sich beim Lobositzer Antheil. — 13. Sebusein, 2½ St. nw. von Leitmeritz, am rechten Elbufer, ein nach Zirkowitz eingepfarrtes D. von 81 H. mit 410 E.; Keblitz besitzt davon 59 H., worunter 1 obrktl. Wirthsh. und 5 unterthänige Mühlen, zusammen mit 296 E. Das Uebrige gehört zur Herrschaft Lobositz. — 14. Pistian (Pischtian), 1 St. w. von Leitmeritz, am rechten Elbufer, ein nach Praskowitz (Filial von Groß-Tschernosek) eingepfarrtes D. von 29 H. mit 137 E., von welchen 1 Wirthsh. mit 4 E. zu Lobositz gehört. Beim Keblitzer Antheile befindet sich gleichfalls 1 Wirthsh. so wie eine Schiffm. — 15. Lukawetz, 1¼ St. wsw. von Leitmeritz, links von der Elbe, unweit der Lobositzer Chaussée, D. von 44 H. mit 207 E. Davon bilden 14 H. mit 66 E. den Keblitzer Antheil, worunter sich 1 Wirthsh. und 1 Ziegelbrennerei befinden; auch sind in der Nähe 2 Kalkbrüche. Das Uebrige des D. gehört zu Teinitz, Lobositz und Liebeschitz.

K. k. Festung und k. Freistadt Theresienstadt.

Die k. k. Festung und k. Freistadt Theresienstadt verdankt ihre Entstehung weiland Sr. Majestät Kaiser Joseph II., welcher den Plan dazu gleich nach dem Antritte seiner Regierung entwarf und am 10. Oktbr. 1780 selbst den ersten Grundstein zu dem Cavalier Nr. 4 legte, wie solches eine lateinische Inschrift am Josephs-Platze verewigt. An der Stelle der jetzigen Festung standen vormals die Dörfer Teutsch-Kopist und Trabschitz, jenes zur Herrschaft Doxan, dieses zu dem mit der Herrschaft Ploschkowitz vereinigten Gute Zahořan gehörig. Beide wurden nebst den dabei befindlichen Grundstücken zum Behuf des neuen Baues eingelöst und rasirt, den Bewohnern des Dorfes Teutsch-Kopist aber ein anderer Wohnsitz gleiches Namens, nordwestlich von der jetzigen Festung, am linken Elbufer und denen von Trabschitz ebenfalls ein neues Dorf dieses Namens, ½ St. östlich von Theresienstadt, zwischen der Eger und der Elbe, erbaut. (S. die Herrschaften Doxan und Ploschkowitz). Die Ausführung sämmtlicher fortificatorischen Arbeiten geschah unter dem Oberbefehl des damaligen k. k. Obersten und nachherigen Feldmarschall-Lieutenants und ersten Commandanten der neuen Festung, Karl Niklas Freiherrn von Steinmetz, durch den k. k. Oberstlieutenant De Traux und den k. k. Major von Gelph. Den Namen Theresien-

stadt erhielt die Festung auf allerhöchsten Befehl zu Ehren der verewigten Kaiserinn-Königinn Maria Theresia. Durch ein Hofdecret vom 9. Dezbr. 1782 wurde sie zum Range einer königlichen Stadt erhoben, und ein im J. 1783 erlassenes öffentliches Landes-Circularschreiben gestattete Personen vom Civilstande, namentlich Gewerbsleuten aller Art, sich in Theresienstadt niederzulassen und Häuser zu bauen, zu welchem Behufe denjenigen, die solches aus eigenem Vermögen thun würden, eine 30jährige Steuerfreiheit und Enthebung von der Militärpflichtigkeit, Unbemittelten aber, gegen jährliche Zinsen zu 4 pCt. und Abschlagszahlung zu 2 pCt. die nöthigen Vorschüsse an Geld aus dem k. k. Aerarium oder auch an Baumaterialien, nebst einer 15jährigen Steuerfreiheit rc. rc. zugesichert wurden. In Hinsicht der politischen Verwaltung und der Rechtspflege wurden die Civileinwohner Anfangs dem Leitmeritzer Magistrate untergeordnet. Gegenwärtig aber besitzt Theresienstadt schon seit mehreren Jahren einen eigenen Magistrat, bestehend aus einem Bürgermeister, einem geprüften Rathe und einem Anwalt. Im J. 1812 erhielt die Stadt das Privilegium, 4 Jahrmärkte (an den Montagen nach heiligen 3 Könige, Ostern und Wenzeslai und am Donnerstage nach Petri und Pauli) so wie jeden Mittwoch einen Wochenmarkt zu halten.

Theresienstadt liegt in einer vollkommnen, nirgends von einer nahen Anhöhe beherrschten Ebene, eine halbe Stunde oberhalb der Mündung der Eger in die Elbe, und eben so weit südöstlich von der k. Kreisstadt Leitmeritz. Diese bis an die Elbe und gegen Lobositz hin sich ausbreitende Ebene ist von jungen Formationen des aufgeschwemmten Landes bedeckt. Bloß in Südosten der Festung, bei Hrdly, erheben sich unbedeutende Sandhügel. Die Eger theilt sich oberhalb der Festung in zwei Arme, von welchen der westliche oder der Hauptarm durch das Innere der Festung, der östliche aber durch das Hornwerk oder die s. g. kleine Festung geht. Beide ergießen sich abgesondert in die Elbe. Von Osten nach Westen durchschneidet die Festung die von Prag nach Leitmeritz und Lobositz führende Commercial- und Poststraße.

Die Festung enthält 12 große militärische Aerarial-Gebäude und nach der Conscription vom J. 1830: 110 bürgerliche Häuser mit 1302 Einwohnern. Im Jahre 1826 betrug die Zahl der Civilgebäude 72, und die Bevölkerung derselben 540 Seelen. Es sind demnach in dem kurzen Zeitraume von vier Jahren 38 neue bürgerliche Häuser und 762 Civileinwohner hinzugekommen, ein Zuwachs, der für das Aufblühen der Stadt ein sehr günstiges Zeugniß ablegt.

Unter den Militär-Gebäuden, welche sämmtlich zwar einfach, aber solid und geschmackvoll aufgeführt sind, zeichnen sich vorzüglich das Commandanten-, Ingenieur- und Zeughaus, die Infanterie-, die Grenadier- und die Reiter-Kaserne, so wie das Verpflegsamts-Gebäude und das Spital aus, welche zum Theil den schönen und großen, mit einer Lindenallee gezierten Parade-Platz im Innern der Hauptfestung einschließen. Auch die Garnisonskirche, deren Bau im J. 1805 begonnen und 1810 vollendet wurde, gehört unter die architectonischen Zierden der Stadt. Ueber dem großen

Portal befindet sich auf einer metallenen Tafel mit messingenen vergoldeten Buchstaben die einfache Inschrift: Franciscus II. MDCCCV. Von den 30 Klafter hohen mit einer Uhr und 4 Glocken versehenen Thurme genießt man eine weite und herrliche Aussicht auf die ganze umliegende Gegend. Das Innere der Kirche enthält ein schönes Hochaltarbild, die Auferstehung Christi, von dem verstorbenen Professor und Direktor der Maler-Akademie zu Prag, Joseph Bergler. Dem bei dieser Kirche angestellten Garnisons-Pfarrer sind in Hinsicht der Seelsorge auch die Civil-Einwohner der Stadt zugewiesen. Das Pfarrgebäude enthält zu ebener Erde die Militär- und die Bürgerschulen nebst den Wohnungen der Lehrer.

Die k. k. Militärbehörden der Festung Theresienstadt sind: 1. das k. k. Festungs-Commando, bestehend aus einem Commandanten, Platzmajor, Platzhauptmann, Platzlieutenant und Garnisons-Auditor; 2. die k. k. Fortifications-Localdirektion, mit einem Oberstlieutenant, zwei Hauptleuten und einem Oberlieutenant; 3. Das k. k. Fortifications-Bauamt, mit einem Rechnungsführer, Fourier ꝛc.; 4. das k. k. Garnisons-Artillerie-Distrikts-Commando, mit einem Major und Posto-Commandanten, einem Hauptmann, Capitain-Lieutenant, Oberlieutenant, zwei Unterlieutenants und einem Oberzeugwart. Das Militär-Sanitäts-personale besteht aus einem k. k. Feldstabsarzt, den k. k. Militär-Wundärzten der garnisonirenden Regimenter, dem Senior und dem Subjectiv-Beamten der k. k. Militär-Spitals-Apotheke.

Die Civileinwohner der Stadt sprechen theils Teutsch, theils Böhmisch. Der Haupterwerb besteht in dem Betriebe verschiedener Zweige der Gewerbs-Industrie, mit welchen sich zu Anfange des Jahres 1832 im Ganzen 236 Personen beschäftigten. Darunter befanden sich 102 Meister und Gewerbsbesitzer, mit 66 Gesellen, 27 Lehrlingen und 33 andern Hilfsarbeitern, namentlich: 1 Bierbräuer (in dem Gemeinde-Bräuhaus, worin auf 42 Faß gebräut wird), 13 Bier- und Branntweinschänker, 5 Branntweinbrenner, 1 Drechsler, 1 Essigfabrikant, 3 Faßbinder, 8 Fleischhauer, 2 Fleischselcher, 7 Gastwirthe (die vorzüglichsten Gast- und Einkehrhäuser sind: zum Erzherzog Karl, zum Goldnen Hirsch, zum Goldnen Engel und zur Goldnen Sonne), 1 Glaser, 8 Griesler, 1 Gürtler, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 1 Kammmacher, 2 Klämpner, 1 Landkutscher, 1 Lohgärber, 1 Lebzeltner, 1 Müller, 1 Messerschmiedt, 1 Nagelschmiedt, 2 Sattler, 2 Schmiedte, 4 Schneider, 8 Schuhmacher, 2 Schlosser, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 4 Tischler, 2 Tuchmacher, 3 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 3 Weber, 6 Weißbäcker, 1 Zimmermaler und 1 Zinngießer. Zum Handelsstande gehörten 6 Klassen- oder gemischte Waarenhändler und 2 Krämer.

Landwirthschaft wird nur von einigen wenigen Bürgern betrieben und ist, so wie der Viehstand, den sie zum Behufe derselben halten, von keiner Bedeutung.

Das städtische Sanitäts-Personale bestand aus einem graduirten Stadtarzte und vier geprüften Hebammen.

Außerhalb der Festung liegen in einer Entfernung von ¼ bis ½ St.

östlich und nordöstlich 3 k. k. Pulvermagazine und 1/4 St. NW. die k. k. Ziegelbrennerei. Auf dem gleichfalls 1/4 St. von der Festung entfernten Gottesacker sieht man unter andern das schöne Grabmahl des am 8. Nov. 1798 zu Theresienstadt, im 85. Lebensjahre verstorbenen k. k. Feldmarschall-Lieutenants und ersten Commandanten der Festung, Karl Niklas Freiherrn von Steinmetz.

Allodial-Herrschaft Doxan und Gut Klein-Priesen.

Dieses Gesammt-Dominium, welches bis zum Jahre 1790 einen Bestandtheil des Rakonitzer Kreises ausmachte, liegt jetzt, größtentheils beisammen, im Leitmeritzer Kreise, zu beiden Seiten der Eger und am linken Ufer der Elbe, zwischen den Dominien Třebautitz, Raudnitz, Budin, Brozan, Keblitz und dem Gebiete der k. k. Festung Theresienstadt. Nur die vier Dörfer Wraschkow, Lauzka, Černutz und Kmetnowes sind noch Enclaven des Rakonitzer Kreises, und zwar resp. der Herrschaft Raudnitz und Zlonitz.

Ehemals ein Eigenthum des Prämonstratenser-Siftes Doxan, fiel nach der Aufhebung desselben im Jahr 1782 die Herrschaft an den k. k. Religionsfond, von welchem sie der (1822 verstorbene) k. k. Oberst, Freiherr Jakob von Wimmer käuflich an sich brachte. Im Jahre 1804 aber verkaufte sie derselbe (mit Ausnahme der Güter Brotzen und Chudolas, die er schon früher an den Besitzer der Herrschaft Liboch, Jakob Veith, veräußert hatte) um die Summe von 800,000 fl. damaliger Wiener Währung an den Ritter Johann Anton Lexa von Aehrenthal, nach dessen 1824 erfolgtem Tode sie durch das Recht der Erbfolge an seinen ältesten Sohn, den dermaligen k. k. Landrechts-Vicepräsidenten und Ritter des k. k. österr. Leopold-Ordens Johann Lexa, Freiherrn von Aehrenthal, gelangte.

Der Flächeninhalt der Herrschaft Doxan und des Gutes Klein-Priesen beträgt zusammen 13,630 Joch oder ungefähr 1²/₅ □Meile. Der Boden ist, mit Ausnahme einiger losen Sandhügel, die sich zwischen Liboteinitz, Wolleschko und Nutschnitz hinziehen, meistens flach, und besteht aus aufgeschwemmtem Lande, welches in den tiefern, hauptsächlich in den an der Eger liegenden Gegenden die Formation des Plänerkalkes bedeckt. In den etwas höher gelegenen Theilen der Herrschaft tritt der Letztere über jene jüngern Gebilde hervor. Auch bildet er den Untergrund der Enclaven im Rakonitzer Kreise.

Die Hauptgewässer sind: die Elbe, die aber nur an der nordöstlichen und nördlichen Gränze des Dominiums hinfließt, die Eger, welche von Süden her aus dem Gebiete der Herrschaft Budin kommt, die Herrschaft Doxan in nördlicher Richtung durchströmt und unterhalb Theresienstadt in die Elbe fällt, und der Sippelbach, der am Georgsberge, im Herzogthume Raudnitz, entspringt, und sich bei Doxan mit der Eger vereinigt. Die ehemaligen Teiche bei Neuhof und Černutz werden jetzt als Wiesen benützt.

Die Zahl der Einwohner betrug nach der Conscr. des J. 1830: 4464.

Sie bekennen sich, einige Judenfamilien ausgenommen, sämmtlich zur katholischen Religion. Die vorherrschende Sprache ist die Böhmische.

Die Erwerbsquellen des Dominiums sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, namentlich Acker-, Obst-, Gemüs- und Hopfenbau, Waldkultur nebst einigem Weinbau und verschiedenen Gewerben.

Die zum Betrieb der Landwirthschaft verwendete Bodenfläche betrug nach dem Steuerregulirungs-Elaborat vom J. 1785 und dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

I. Bei der Herrschaft Doxan.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1593	247 4/6	6461	778 4/6	8054	1026 2/6
= Teichen (m. Aeckern verglichen . . .	10	314	—	—	10	314
= Trischfeldern . .	61	200	886	1390 4/6	947	1590 4/6
= Wiesen . . .	166	1328 1/6	213	553	380	281 1/6
= Gärten . . .	28	1407 5/6	74	1484	103	1291 5/6
= Teichen (mit Wiesen verglichen) .	—	—	14	1432	14	1432
= Hutweiden . .	128	450 4/6	400	221 2/6	528	672
= Weingärten . .	11	1328	1	431 2/6	13	159 2/6
= Waldungen . .	335	451 2/6	533	1275 1/6	869	126 3/6
Ueberhaupt . . .	2335	927 4/6	8586	1166 1/6	10922	493 5/6

II. Beim Gute Klein-Priesen.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	368	1570	1338	59 4/6	1707	29 4/6
= Trischfeldern . .	—	—	—	440	—	440
= Wiesen . . .	120	766	129	481 5/6	249	1247 5/6
= Gärten . . .	2	1371 2/6	22	48 5/6	24	1420 1/6
= Hutweiden ꝛc. .	55	1150 4/6	64	709 1/6	120	259 5/6
= Waldungen . .	26	1525	7	264	34	189
Ueberhaupt . . .	574	1583	1561	403 3/6	2136	386 3/6
Hierzu die Herrschaft Doxan	2335	927 4/6	8586	1166 1/6	10922	493 5/6
In Allem	2910	910 4/6	10147	1569 4/6	13058	880 2/6

Der Ackerboden ist zwar sehr verschieden gemischt, aber doch im Ganzen für den Anbau aller Getraidegattungen und Futterkräuter geignet. Am fruchtbarsten ist er abwärts an der Eger, um Bauschowitz, wo besonders Waizen, Hopfen und grüne Feldfrüchte gut gedeihen. Bei Dolanek besteht er aus einer Mischung von Dammerde und Sand, und es wird hier unter andern auch viel Hirse gebaut. Bei Doxan ist zum Theil sumpfiger Boden, welcher aber in trocknen Jahren viel und guten Hopfen liefert. An der Elbe, bei Liboteinitz, herrscht sandiger Boden vor, und

hier gedeiht, aber nur in nassen Sommern, vorzugsweise Korn und grüner Hopfen.

Der Weinbau, mit dem man sich hie und da beschäftigt, ist von keiner Bedeutung. Desto ansehnlicher aber ist der Obstbau, welcher theils im Freien, theils in eingeschränkten Gärten getrieben wird, und reichlichen Ertrag an den herrlichsten und edelsten Sorten gewährt. Selbst die Straßen und Feldwege nach den entfernten Ortschaften sind zu beiden Seiten mit den schönsten Obstbäumen eingefaßt, welche zur Zeit der Blüthe oder der Reife auf den Wanderer, besonders wenn er von Osten her, aus den flachen und einförmigen Getraidefluren des Rakonitzer Kreises das Gebiet der Herrschaft betritt, den angenehmsten Eindruck machen. Vorzüglich viel geschieht für diesen Zweig der landwirthschaftlichen Kultur und für dessen Veredlung auf den Gründen des freiherrlichen Besitzers des Dominiums selbst.

Eben so besorgt ist die Grundobrigkeit für die Erweiterung und Veredlung des Viehstandes, namentlich der Rinder und Schafe. Die Unterthanen halten von Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen und Geflügel nur soviel, als sie zum Betrieb ihrer Wirthschaft und zum Bedarf ihrer Haushaltung benöthigen. Der landwirthschaftliche Viehstand der Herrschaft (mit Inbegriff des Gutes Klein-Priesen) ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	6 Stück	247 Stück	253 Stück
Rindvieh (detto)	238 "	1396 "	1634 "
Schafe (Ende Mai 1828)	3055 "	2522 "	5577 "

Die Waldkultur ist unbedeutend und beschränkt sich auf das Kiefergebüsch, welches die Sandhügel zwischen Liboteinitz, Wolleschko und Nutschnitz einnimmt, aber zur Deckung des eigenen Holzbedarfs nicht zureicht. Eben so mittelmäßig ist der Wildstand.

Außer diesen Zweigen der Landwirthschaft werden in den verschiedenen Dörfern des Dominiums auch einige Polizei- und Commercial-Gewerbe betrieben. Die Zahl der damit, so wie mit dem Handel beschäftigten Personen belief sich zu Anfange des Jahres 1832 auf 74. Darunter befanden sich folgende Meister: 3 Brodbäcker, 1 Faßbinder, 4 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Maurer, 3 Müller, 1 Sattler, 1 Schlosser, 12 Schmiedte, 9 Schneider, 9 Schuhmacher, 4 Tischler, 1 Töpfer, 3 Wagner, 1 Weißbäcker und 2 Zimmermeister, nebst 6 Kleinhändlern. Im Dorfe Doxan wohnen zwei geprüfte Hebammen. Der obrigkeitliche Wundarzt wohnt in Budin.

In Bezug auf den Verkehr des Dominiums mit der Hauptstadt sowohl als der Nachbarschaft ist die Lage desselben, besonders durch die von Prag nach Leitmeritz, Lobositz und Teplitz durch Doxan führende Chaussée und Poststraße, von welcher sich zwischen Doxan und Duschnik eine Seiten-Chaussée nach Budin und Schlan ablöst, äußerst günstig. Bei Doxan und Bauschowitz sind Ueberfuhren über die Eger.

Zur Unterstützung der Armen besteht seit dem 1. Jäner 1827 für sämmtliche Ortschaften des Dominiums das neuorganisirte Armen-Institut, für welches an Beiträgen von Seiten des Herrschaftsbesitzers, der obrigkeitlichen Beamten, der Geistlichkeit und der Grundeigenthümer

im J. 1832 die Summe von 239 fl. C. M. unterzeichnet wurde. Davon werden durch die Seelsorger 73 Arme mit verhältnißmäßigen Gaben betheilt. Außerdem erhalten dieselben auch noch (mit Ausnahme des Dorfes Doxan, wo keine Bauernahrungen bestehen) wöchentliche Unterstützungen an Lebensmitteln und monatliche Geldbetheilungen aus den mittelst der Sparbüchsen veranstalteten Sammlungen.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften des Dominiums:

1. Doxan, ein D. von 63 H. mit 364 E. am rechten Ufer der Eger, 5½ Meile von Prag und 1 Meile von Leitmeritz gelegen und von der Chaussée durchschnitten. Ueber die Geschichte und die Merkwürdigkeiten des vormaligen, im Jahr 1144 von der böhmischen Königinn Gertrud, Gemahlinn Wladislaws II. und Tochter des heil. Leopold, Markgrafen von Oesterreich, gestifteten Prämonstratenser-Frauenklosters, welches im Jahr 1782 aufgehoben wurde, findet man das Nähere bei Balbin und Dobner, so wie in dem Werke: Das ruhmwürdige Doxan, welches Joseph Mika, Propst dieses Stiftes, im Jahr 1726 zu Leitmeritz herausgegeben hat. Die Stifts- und Pfarrkirche zu Mariä-Geburt wurde von demselben Prälaten in den Jahren 1720 bis 1725 erneuert und mit einer Kuppel versehen, deren Malerei von Jan Hübel herrührt. Die vier kleinern marmornen Seitenaltäre sind von Franz Lauermann gearbeitet. Auch enthält die Kirche zwei Gemälde von Kohl, den Traum des heil. Augustin und den heil. Laurentius vorstellend. Diese Pfarrkirche steht nebst den übrigen Pfarreien und den Schulen des Dominiums unter dem Patronate des jedesmaligen Abtes am Strahof in Prag, von welchem Prämonstratenser-Stifte alle Curat-Beneficien desselben besetzt werden. Eingepfarrt sind nach Doxan, außer dem Orte selbst, die D. Neuhof, Chwalin, Skala und die Einschichte St. Clemens auf der gleichnamigen Eger-Insel. Etwa 10 Minuten von Doxan, an der Straße gegen Leitmeritz, liegt die von der Pfarr-Administration besorgte Begräbniß-Kirche unter dem Titel der heil. Apostel Peter und Paul. Nebst dem ansehnlichen großen Stiftsgebäude, in welchem sich gegenwärtig die Wohnungen der Obrigkeit, der Wirthschaftsbeamten und die Amtskanzleien befinden, besitzt Doxan noch ein kleines Schlößchen, welches vor etwa 30 Jahren die Fürstin Ponjatowsky, geborne Kinsky, erbauet hat (nach ihrem Namen Therespol genannt), 1 Bräuhaus auf 40 Faß, 1 Branntweinhaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Einkehrhaus, 1 Ziegelei, 1 Jägh., 1 Mahlm. Unter den E. befinden sich 21 Meister verschiedener Handwerke, 2 Kleinhändler und 2 Hebammen. Eine ½ Viertelstunde n. vom D. liegt die als Bestandtheil desselben betrachtete, aus 9 Häusern bestehende Einschichte Skala, welche von dem dort befindlichen Steinbruche diesen Namen erhalten hat. — 2. Neuhof, (Nowýdwor) ½ St. sö. von Doxan, am Sippelbache. D. von 43 H. (unter welchen die Einschichte St. Clemens auf der gleichnamigen Eger-Insel, wo ehedem eine Stadt Namens Mur gestanden haben soll, mit begriffen wird) und 215 E., ist nach Doxan eingepfarrt und hat eine, im Jahr 1822 von der Gemeinde erbaute und dotirte Kapelle zum heil. Johann dem Täufer. — 3. Chwalin, 1 St. sö. von Doxan, am Sippelbache aufwärts, D. von 33 H. mit 140 E., ist nach Doxan eingepfarrt und hat eine vom obenerwähnten Prälaten Joseph Mika im Jahre 1725 erneuerte, ursprünglich aber von einem Bräuermeister des Klosters Doxan, Namens Johann Ipold gegründete und dotirte Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk. — 4. Rohatetz, 1 St. ö. von Doxan, D. von 42 H. mit 234 E., ist nach Libotenitz eingepfarrt, hat einen obrktl. Maierhof und eine Kapelle zu Allerhei-

ligen, welche wegen der häufigen Ueberschwemmungen der Elbe, denen die Pfarrkirche zu Liboteinitz ausgesetzt ist, im Jahr 1744 von dem damaligen Propste des Klosters zu Doxan, damit der Gottesdienst nicht unterbrochen werde, gegründet worden ist. Sie enthält ein Altargemälde von Balco. In Rohatetz haben noch bis heute drei Bauerhöfe gegen 18 Strich Dominikal-Felder, als Belohnung für die Dienste, welche ihre Besitzer im Jahr 1626 bei der Uebertragung der Reliquien des heil. Norbert, aus Magdeburg über Doxan nach Prag, mittelst Vorspann geleistet haben. — 5. Liboteinitz, 1¼ St. ö. von Doxan, am linken Ufer der Elbe, D. von 47 H. mit 249 E., hat eine schon um das Jahr 1591 gegründete, aber 1703 neu erbaute Pfarrkirche unter dem Titel der heil. Katharina, welche ¼ St. vom D. abwärts dicht an der Elbe liegt und daher öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. An der Stelle, wo sich jetzt die Kirche befindet, soll in alter Zeit ein D., Namens Kočowitz gestanden haben, aber durch Krieg zerstört worden seyn. Das Pfarrhaus besteht erst seit dem Jahr 1787, indem früher der Gottesdienst von Geistlichen aus Doxan versehen wurde. Die Schule befand sich von jeher im Orte, ist aber in ihrer jetzigen Gestalt erst im J. 1820 auf Kosten des Patrons (des Prälaten von Strahof) und der Grundobrigkeit erbaut worden. Außer der Pfarrkirche besitzt Liboteinitz im Orte selbst noch eine, im Jahr 1786 erbaute und dotirte Kapelle zu Ehren des heil. Isidorus. Dem Liboteinitzer Sprengel sind nebst dem Orte selbst, noch folgende herrschaftliche D. zugewiesen: Rohatetz, Woleschko, Klein-Nučnitz und das zum Herzogthum Raudnitz gehörige D. Hrobetz. — 6. Klein-Nučnitz, 1½ St nnö. von Doxan, am linken Elbeufer, D. von 26 H. mit 142 E., hat 1 obrktl. Maierhof nebst 1 Schäf., und ist nach Liboteinitz eingepfarrt. — 7. Woleschko (Wolesskow), 1 St. nö. von Doxan, am ausgetrockneten Sumpfe Slatina, D. von 19 H. mit 84 E., ist nach Liboteinitz eingepfarrt. — 8. Böhmisch-Kopist, 1½ St. von Doxan, unterhalb Theresienstadt, unweit der Mündung der s. g. alten Eger, oder des ö. Armes, am rechten Ufer desselben, D. von 29 H. mit 128 E., nach Počapel eingepfarrt. — 9. Černutz, 4 St. s. von Doxan, Enclave des Rakonitzer Kreises, D. von 67 H. mit 481 E., hat 1 obrktl. Maierhof nebst Schäferei, und ist nach Welwarn eingepfarrt. — 10. Kmetnowes (Kmetinawes), 4 St. sö. von Doxan, Enklave des Rakonitzer Kreises, D. von 53 H. mit 335 E., hat eine Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Wenceslaus, welche schon vor dem J. 1331 mit einem eigenen Pfarrer versehen war, und 1336 nebst dem D. selbst von dem Könige Johann dem Stifte Doxan einverleibt wurde. Eingepfarrt sind, außer dem Orte selbst, die zur Herrschaft Zlonitz, Rakonitzer Kreises, gehörigen D. Poschtowitz und Hosposin, nebst der sogenannten Bergschenke derselben Herrschaft. — 11. Ředhoscht (auch Groß-Ředhoscht, zum Unterschiede von Lauzka, welches Klein-Ředhoscht genannt wird, Ředhosst) 3 St. s. von Doxan, D. von 93 H. mit 481 E., hat eine schon im J. 1384 mit eigenem Pfarrer versehen gewesene Kirche unter dem Titel des heil Egidius, welche im J. 1689 mit der Kmetnoweser Pfarrkirche als Filial verbunden und bis dahin von Priestern des Dominikaner-Ordens verwaltet, im J. 1787 aber dem Lokalkaplan zu Jetschowitz (Rak. Kr.) zugetheilt wurde. Außerdem befindet sich in Ředhoscht 1 Schule, 1 obrktl. Maierhof, 1 Schafstall und 1 Flußhaus (Potaschensiederei). — 12. Lauzka (Laucka), auch Klein-Ředhoscht genannt), 3½ St. s. von Doxan, Enclave d. Rak. Kr., ehemals ein obrktl. Mhf., jetzt ein Dominical-Dfch. von 9 H. mit 44 E., nach Jetschowitz eingepfarrt.

Von folgenden 3 Ortschaften gehört Einiges zu fremden Dominien:

13. Dolanek, $1/2$ St. n. v. Doxan, an der Leitmeritzer Chaussée, D. von 73 H. mit 380 E., von welchen das benachbarte Gut Hrdly 9 H. mit 46 E. besitzt; hat eine schon zu Ende des XIV. Jahrhunderts bestandene Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Egidius. Sie wurde in ihrer jetzigen Gestalt im J. 1675 vom damaligen Doxaner Propst Kielmann ganz neu erbaut. Die steinerne Kanzel aber ist noch ein Ueberrest der frühern, vom Propste Werner 1588 erweiterten Kirche und wurde von dem damaligen Pfarrer Ußwald zu Dolanek auf eigene Kosten errichtet. Das gegenwärtige Pfarrgebäude verdankt seine Entstehung im J. 1792 dem damaligen Strahöfer Prälaten Wenzel Mayer. Eingepfarrt ist außer dem D. Dolanek selbst nur das benachbarte Hrdly. Auf einer Anhöhe nicht weit von der Kirche bricht eine Quelle hervor, deren Wasser Heilkräfte gegen Lähmung ꝛc. besitzen soll, und mittelst Röhren in eine kleine Kapelle geleitet wird, worin sich noch vor etwa 36 Jahren ein steinernes Behältniß befand, von dem Jedermann nach Belieben Gebrauch machen konnte. Indessen ist diese ganze Anstalt seit der Aufhebung des Stiftes zu Doxan allmählich in Verfall gerathen, besonders da die zur Erhaltung der Kapelle angebrachte Almosenbüchse mehrmals gestohlen wurde. — 14. Duschnik (Dussnik), 1 St. sö. von Doxan, an der Prager Chaussée, D. von 46 H. mit 263 E., von welchen 1 H. zur Hft. Budin (des Rak. Kr.) gehört; hat ein obrktl. Schlößchen nebst Mhf. und Schafstall, und ist nach Budin eingepfarrt. — 15. Wraschkow (Wrasskow, Wražkow), 2 St. sö. von Doxan, D. von 60 H. mit 301 E., von welchen 12 H. mit 60 E. zum Herzogthum Raudnitz (Rak. Kr.) gehören; ist nach Ratschinowes eingepfarrt.

Nachstehende 4 Ortschaften waren Bestandtheile des ehemaligen Gutes Klein-Priesen:

16. Brnian (Prnian), 1 St. nnw. von Doxan, am linken Ufer der Eger, D. von 37 H. mit 238 E., ist nach Bauschowitz eingepfarrt und hat 1 Kapelle unter dem Titel der Schmerzhaften Mutter Gottes und des heil. Johannes von Nepomuk, welche im J. 1723 von einem Schenkwirthe des Ortes, Namens Joh. Nep. Karl Täufer gestiftet worden ist. Hier war auch ehemals ein obrktl. Mhf., dessen Grundstücke aber nach der Erbauung der Festung Theresienstadt unter die E. von Brnian, Bauschowitz, Teutsch-Kopist und Böhmisch-Kopist, als Entschädigung für die von ihnen abgetretenen Besitzungen vertheilt wurden, wovon gegenwärtig noch ein Ueberrest die Gründe einer Dominical-Wirthschaft bildet, zu welcher auch der hier befindliche obrktl. Mhf. nebst einem Schlößchen gehört. — 17. Bauschowitz, (Bussowice) $1/2$ St. n. von Doxan, am linken Eger-Ufer, D. von 62 H. mit 348 E., v. welchen 24 H. m. 120 E. zum G. Hrdly gehören; hat eine Pfarrkirche unter dem Titel der h. Prokop und Niklas und eine Schule. Jene kommt in den Errichtungsbüchern schon im J. 1384 als eigne Pfarrkirche vor, wurde im Hussitenkriege so wie im 30jährigen (1634 und 1644) und zuletzt noch im 7jährigen Kriege (1757) abwechselnd von den Schweden, Sachsen und Preußen theils zerstört, theils ausgeplündert, und besteht in ihrer jetzigen Gestalt seit dem J. 1718. Eingepfarrt sind, nebst dem Orte selbst, die D. Brnian und Teutsch-Kopist. Das D. Bauschowitz besitzt das Recht eines Wochenmarktes auf polnisches und ungarisches Vieh. Auch ist hier eine Eger-Ueberfuhr. — 18. Teutsch-Kopist, 2 St. nnw. von Doxan, am linken Ufer der Elbe, Leitmeritz gegenüber, D. von 49 H. mit 252 E., nach Bauschowitz eingepfarrt. Es stand bis zum J. 1781 an der Stelle der jetzigen Festung Theresienstadt. Bei Erbauung derselben aber wurden den E. ihre sämmtlichen Gründe abgekauft und ihnen die jetzige Localität zur Gründung eines

neuen D., mit Beibehaltung des Namens Teutsch-Kopist, angewiesen. Dieser Name stammt von den in frühern Zeiten größtentheils teutschen Bewohnern des Ortes her und wurde ihm zum Unterschiede von dem weiter ö. liegenden Böhmisch-Kopist (s. oben 8.) ertheilt. Gegenwärtig aber ist auch in Teutsch-Kopist die böhmische Sprache vorherrschend.

Von dem 1 St. s. von Doxan jenseits der Eger gelegenen D. 19. Hostenitz, einem Bestandtheile des G. Brozan (s. dieses) gehören nur 3 Bauernhöfe und 1 Häuschen, zusammen mit 16 E., zur Hft. Doxan.

Fideicommiß-Herrschaft Brozan.

Die mit dem, zum Rakonitzer Kreise gehörigen Herzogthum Raudnitz vereinigte Fideicommiß-Herschaft Brozan besteht aus zwei von einander abgesonderten Bestandtheilen, wovon der eine sich am rechten Ufer der Elbe, nördlich von Raudnitz, ausbreitet und von diesem Dominium, so wie von Zebus, Enzowan und Liebeschitz begränzt wird, der andere aber am linken Ufer der Eger, zwischen den Dominien Doxan, Wrbitschan und Libochowitz liegt.

Ueber die frühere Geschichte dieser Herrschaft fehlt es an genauen und zusammenhangenden Nachrichten. Das eigentliche Brozan am linken Egerufer gehörte, nach den wenigen von Schaller (a. a. O. S. 61) angeführten Quellen, im J. 1569 dem Sigmund von Wřesowitz, auf welchen Christoph Zagic von Hasenburg folgte, der es vor seinem Ableben 1572 durch Testament an seinen Bruder Wenzel, Herrn auf Mscheno, vererbte. Mit dem jetzigen Herzogthume Raudnitz wurde das Gut Brozan im J. 1617 vereinigt, wo es Polyxena, die hinterlassene Gemahlinn und Erbinn des 1592 verstorbenen Besitzers von Raudnitz, Wilhelm von Rosenberg, welche sich 1603 zum zweiten Male mit Zdenko Adalbert Herrn von Lobkowitz vermählt hatte, von Johann d. j. Zbinko von Hasenburg (der durch übertriebene Baulust und alchymistische Thorheiten verarmt, auch Budin veräußern mußte) an sich kaufte. Seit dieser Zeit ist Brozan ununterbrochen mit Raudnitz unter denselben Besitzern aus dem fürstlichen Hause Lobkowitz vereinigt geblieben, steht aber unter einer eigenen ökonomischen und politischen Verwaltung.

Der Flächeninhalt beträgt 7390 J. 1263 □Kl. In geognostischer Hinsicht besteht sowohl der links von der Eger, als der rechts von der Elbe liegende Theil aus einer Ebene und ist mit dem durch diese Flüsse gebildeten aufgeschwemmten Lande bedeckt. Bei Brozan erhebt sich der Plänerkalk über den Wasserspiegel und zieht sich in einer zusammenhangenden Hügelwand in nordwestlicher Richtung fort. Der Ackerboden ist längs der Elbe eben und sandig, bei den höher liegenden Gemeinden Malschen und Střižowitz lehmig, bei Brozan, Hostenitz und Rochow theils lehmig, theils aus schwarzer Gartenerde bestehend.

Die Bevölkerung des Dominiums betrug im J. 1830: 3338 Seelen. Die Einwohner sind, mit Ausnahme einiger Akatholiken und Juden in Brozan, Launken und Wiedomitz, katholisch, und sprechen größtentheils Böhmisch. Nur in Kochowitz, Malschen und Střižowitz ist die teutsche Sprache die herrschende.

Die Ertrags- und Erwersquellen des Dominiums und der Einwohner bestehen in dem Betriebe der Landwirthschaft. Die dazu verwendbare Bodenfläche, nach dem Steuerregulirungs-Elaborat vom Jahre 1785 und dem Catastral-Zergliederungssummarium von 1831, zeigt nachstehende Uebersicht, unter welcher aber zugleich die Area des im Leitmeritzer Kreise liegenden, ebenfalls zum Herzogthum Raudnitz gehörigen Municipalstädtchens Gastorf begriffen ist, die für sich allein 1002 J. 1451 □Kl. beträgt.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	1665	1499	3392	940	5058	839
= Trischfeldern . . .	65	954	981	1241	1047	595
= Wiesen	178	1224	181	155	359	1379
= Gärten	19	710	60	351	79	1061
= Teichen mit Wiesen verglichen	7	749	—	—	7	749
= Hutweiden rc. . .	129	1365	186	1483	316	1248
= Weingärten . . .	37	956	97	387	134	1343
= Waldungen . . .	417	1574	749	1215	1167	1189
Ueberhaupt	2522	1031	5649	972	8172	403

Die Haupterzeugnisse des Landbaues sind Getraide, Hopfen und Wein, letzterer vornehmlich an den Berglehnen des rechten Elbufers, aber auch bei Brozan, wo zugleich ein ergiebiger Obstbau, sowohl in Gärten, als im freien Felde Statt findet. Ansehnlich ist die Rindvieh- und Schafzucht des Dominiums Brozan, wie sich aus folgender Uebersicht des landwirthschaftlichen Viehstandes ergiebt; es gehörten nämlich:

	Der Obrigkeit.	Den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) .	2	89	91
Rindvieh (detto)	146	1032	1178
Schafe (Ende Mai 1828) .	1862	838	2700

Nebenbei wird auch, aber nur für die Haushaltung, einige Schweine-, Geflügel- und Bienenzucht getrieben. Zum Betrieb der obrigkeitlichen Oekonomie sind 3 Maierhöfe mit 3 Schäfereien vorhanden. Der Wildstand besteht aus Hasen und Rebhühnern, die theils in der Umgegend, theils nach Prag verkauft werden. Auch sind drei Fasanerieen vorhanden, deren Ertrag nach Prag und Sachsen abgesetzt wird. Bei Brozan befindet sich ein Kalkstein-Bruch.

Der höchst unbedeutende Gewerbsstand beschränkte sich für sämmtliche Ortschaften des Dominiums zu Anfange des Jahres 1832 auf 1 Bierschänker, 1 Fleischhauer, 2 Gastwirthe (in Brozan und Launken), 5 Gemüsehändler, 2 Müller und 7 Krämer und andere Handelsleute.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Wundarzte (in Malschen) und 1 geprüften Hebamme (in Brozan).

Was die Armenpflege betrifft, so hat das Dominium Brozan zu diesem Behuf keine eigene Versorgungsanstalt, sondern die hier befindlichen Armen werden aus dem für das Herzogthum Raudnitz überhaupt gestifteten Institute unterhalten, über welches wir das Nähere in der Beschreibung dieser Herrschaft beim Rakonitzer Kreise, mittheilen

werden. Außer den Geldunterstützungen, welche die Armen aus der Kasse jenes allgemeinen Armen-Institutes empfangen, hat die fürstliche Obrigkeit im Laufe des J. 1831 für die dürftigen, aber arbeitsfähigen Einwohner auch dadurch eine nicht unbedeutende Nahrungsquelle eröffnet, daß sie auf dem ganzen Gebiete der Herrschaft gute Straßen und Landwege herstellen läßt, bei welchen eine Menge Tagarbeiter angemessene Beschäftigung finden. Auch wird dadurch für das Dominium Brozan insbesondere eine Verbindung mit den benachbarten, einerseits von Prag über Theresienstadt nach Leitmeritz und Lobositz, andererseits von Leitmeritz nach Böhmisch-Leipa führenden Chausséen und Poststraßen bewerkstelligt und der Verkehr mit allen Nachbar-Dominien wesentlich befördert. Bei Brozan ist eine Ueberfuhr über die Eger und bei Tschernowes eine über die Elbe.

Die einzelnen Ortschaften des Dominiums sind folgende:

1. Brozan (auch Brozan) 1 Meile w. von Raudnitz, und 1¼ M. von Leitmeritz, an einem Arme der Eger, und zum Theil auf der von diesem gebildeten St. Clemens-Insel, Marktflecken von 140 H. mit 749 E., hat eine schon im J. 1407 bestandene Pfarrkirche unter dem Titel des h. Gotthard, und nebst der Schule unter dem Patronate der fürstl. Obrigkeit zu Raudnitz, 1 Beamtenswohnung, 1 Schf., 1 Forsth., 1 Mahlm. von 5 Gängen, und 1 Ueberfuhr über die Eger nach dem gegenüber liegenden Doran. — 2. Hostenitz (Hostinice), ¼ Meile s. von Brozan, am linken Egerufer, D. von 29 H. mit 143 E., von welchen 4 H. mit 13 E. zum G. Klein-Priesen (Hft. Doran) gehören; ist nach Brozan eingepfarrt, und hat 1 obrktl. Mhf. nebst Schf. — 3. Rochow, ½ Meile w. von Brozan, ein nach Brozan eingepfarrtes D. von 41 H. mit 219 E., von welchen 15 H. mit 80 E. zur Hft. Lobositz gehören, und 5 H. mit 26 E. das, eine eigene landtäfliche Besitzung bildende G. Rochow ausmachen, welches nebst dem benachbarten Wrbitschan mit dem G. Triebsch vereinigt ist. (S. dieses.) — 4. Wiedomitz (Wedomice), ½ St. nw. von Raudnitz, am rechten Elbufer, D. von 34 H. mit 182 E., ist nach Wettel eingepfarrt und hat 1 obrktl. Mhf. nebst Schf. Auch gehört zu diesem D. das ¼ St. abseits an der Elbe, bei der Raudnitzer Ueberfuhr liegende Wirthsh. zum Goldenen Schiff. — 5. Tschernowes (Černowes), ½ St. weiter abwärts an der Elbe, D. von 38 H. mit 196 E., ist nach Wettel eingepfarrt, hat eine Commendat-Kirche zum heil. Prokop, 1 abseits liegendes Forsth. (Wisseck o) nebst Fasangarten, und 1 Ueberfuhr über die Elbe. — 6. Chodaun (Chodom), ½ St. n. von Tschernowes, D. von 38 H. mit 216 E., nach Wettel eingepfarrt. — 7. Launken (Launek), ¼ St. weiter abwärts an der Elbe, an der Mündung des Baches Obertka, D. von 62 H. mit 351 E., ist nach Wettel eingepfarrt und hat 1 Filialkirche zum heil. Nikolaus; 1 Schule und 2 Mühl. — 8. Wettel, 1 St. n. von Raudnitz, jenseits der Elbe, auf einer Anhöhe, D. von 53 H. mit 270 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Jakob, nebst Schule, unter dem Patronate des fürstl. Besitzers von Raudnitz, und 1 abseitige Mhl. Eingpf. sind, nebst dem Orte selbst, die hschftl. D. Wiedomitz, Tschernowes, Chodaun, Launken, Brzanken, Kischkowitz, Wrbitz und Mastirzowitz. — 9. Kochowitz, ½ St. nö. von Wettel, unweit der Elbe, D. von 30 H. mit 156 E., nach Gastorf eingepfarrt; hat 1 Forsth. nebst Fasanerie. — 10. Brzanken, sö. von Wettel, an der Elbe, D. von 33 H. mit 186 E.,

nach Wettel eingepfarrt. — 11. Kischkowitz, s. von Wettel, an der Elbe, D. von 32 H. mit 199 E., nach Wettel eingepfarrt; hat 1 Forsth. (Wobora) mit einem Fasangarten. — 12. Malschen (Maleschow), $^1/_2$ St. n. von Gastdorf, liegt von der Süd- und Westseite auf einer ziemlichen Anhöhe, D. von 73 H. mit 421 E., ist nach Gastorf eingepfarrt, hat eine Filialkirche zu St. Georg, 1 Schule und 1 Mhl. (Koschepmühle) w. im Thale. — 13. Strzizowitz, 1 St. nö. von Malschen, D. von 39 H. mit 194 E., von welchen 5 H. mit 25 E. zum G. Zebus gehören, ist nach Hrobitsch eingepfarrt, hat 1 Schule und 1 Mühle.

Anmerkung. Die beiden letztgenannten Dörfer gehören in Ansehung der Conscription, der k. k. Steuern und sonstigen Abgaben zur Herrschaft Enzowan. (S. diese.)

Allodial-Güter Triebsch, Wrbitschan und Rochow.

Diese unter einem gemeinschaftlichen Besitzer zu einem Gesammt-Dominium vereinigten Güter liegen getrennt von einander, zu beiden Seiten der Elbe, und zwar Triebsch am rechten Ufer dieses Stromes, wo es nach allen Seiten von der Herrschaft Ploschkowitz umgeben wird und nur in Norden auf einer kleinen Strecke von wenig Klaftern an das Gut Groß-Augezd gränzt, Wrbitschan und Rochow aber am linken Elbufer, zwischen den Dominien Keblitz in Norden, Brozan in Osten, Libochowitz in Süden und Tschischkowitz in Westen.

Nach den noch vorhandenen ältesten Urkunden, die aber nicht über das J. 1618 hinaufreichen, gehörten damals alle drei Güter dem Smil Kapliř von Sulewitz, welchem sie nach der Schlacht auf dem Weißen Berge, in Folge des Antheils, den diese Familie an dem Aufstande gegen Ferdinand II. gehabt, durch den königl. Fiscus im J. 1623 entzogen wurden. Triebsch gelangte nachher durch Kauf an Paul Wenzel von Bochau, und nach dessen Tode 1667 an seine hinterlassene Wittwe Maria Magdalena Wenzelinn von Bochau, welche dieses Gut bis zum J. 1682 besaß. Hierauf erscheint zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, laut der Errichtungs-Urkunde der Pfarre zu Triebsch vom J. 1711, Johann Jaroslaw von Kreßl und Gwaltenberg, k. Kreishauptmann zu Leitmeritz, als Besitzer der Güter Triebsch, Wrbitschan und Rochow, welcher sie mittelst Testament vom 14. Dezbr. 1733 an seine Schwester Maria Magdalena Kreßl von Gwaltenberg vererbte. Von dieser kamen sämmtliche Güter an ihren Neffen, den k. k. wirkl. Geheimen Rath und Staatsrath, Franz Karl Kreßl Freiherrn von Gwaltenberg, und nach dessen im J. 1802 erfolgten Tode durch Testament an seinen Großneffen, den gegenwärtigen Besitzer, Franz Karl Freiherrn von Puteani, k. k. Kämmerer.

Die Naturbeschaffenheit der Oberfläche dieser, zusammen nur einen Raum von $1267^3/_4$ Joch einnehmenden Güter ist dieselbe, wie bei den größern Dominien, von welchen sie umgeben sind, und auf die wir hiermit verweisen. Von Gewässern ergießen sich bloß zwei unbe-

deutende Bäche in den, nicht weit vom Dorfe Triebsch gelegenen, 3 Joch 788 □Kl. Flächenraum enthaltenden Teich, welcher mit Karpfen und Hechten besetzt ist, und zur Betreibung einer eingängigen Mühle dient. Ein ehemaliger kleinerer Teich ist schon längst in Wiesenland umgeschaffen worden.

Die Bevölkerung des Ganzen betrug im J. 1830, 831 Seelen. Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken. In den Dörfern Triebsch und Kelch wird bloß Teutsch, in Rochow meistens Böhmisch gesprochen; in Wrbitschan hört man beide Sprachen.

Die Haupt-Ertrags- und Erwerbsquellen sind beim Gute Triebsch Obst- und Hopfenbau, nebst Rindviehzucht; bei Wrbitschan, wo keine Rustical-Gründe bestehen, wird von der Obrigkeit Getraide- und Futterbau, nebst Schafzucht getrieben. Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug im Einzelnen, nach dem Katastral-Zergliederungs-summarium von 1831:

I. Gut Triebsch mit Wrbitschan.

	Dominicale		Rusticale (bloß bei Triebsch)		Zusammen	
	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern	608	995 1/5	190	890	799	285 1/5
= Teichen mit Aeckern verglichen	3	788	—	—	3	788
= Wiesen	30	1329	43	419	74	148
= Gärten	14	982	13	238	27	1220
= Teichen mit Wiesen verglichen	—	1244	—	—	—	1244
= Hutweiden ꝛc.	20	170	3	375	23	545
= Weingärten	9	304	—	—	9	304
= Waldungen	241	360	16	26	257	386
Ueberhaupt	928	1372 1/5	266	348	1195	120 1/5

II. Gut Rochow.

	Dominicale		Rusticale		Zusammen	
	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern	—	—	69	1547	69	1547
= Gärten	—	—	1	128	1	128
Ueberhaupt	—	—	71	75	71	75
Hierzu Triebsch	928	1372 1/5	266	348	1195	120 1/5
In Allem	928	1372 1/5	337	423	1266	195 1/5

Folgendes ist die Uebersicht des landwirthschaftlichen Viehstandes aller drei Güter:

	Dominicale	Rusticale	Zusammen
Pferde (Ende April 1830)	4	25	29
Rindvieh (detto detto)	47	209	256
Schafe (Ende Mai 1828)	543	—	543

Der Ackerboden besteht beim Gute Triebsch aus einem Gemisch von Lehm und Sand, mit etwa 12 Prozent Humus, und ist bei einer Tiefe von 8 Zoll dem Getraide-, besonders aber dem Waizen- und Futterkräuter-Bau sehr gedeihlich. Auch Flachs und Hanf gerathen sehr gut. Der aus verwittertem Basalt bestehende Boden bei Wrbitschan begünstigt zwar auch den Getraidebau, aber nicht den Futterbau. Die Bestellung der Felder geschieht größtentheils durch Pferde. Der Obstbau wird sowohl in eingezäunten Gärten als in freiem Felde betrieben.

Die ein einziges Revier bildenden Waldungen liegen zerstreut längs den Gränzen des Dominiums. Bloß bei Triebsch findet sich, am Kelch-Berge, ein zusammenhangendes, aber isolirtes Stück von 27 J. 582 □Kl. Der jährliche Ertrag besteht im Durchschnitte aus $131\frac{7}{12}$ Kl. harten und $91\frac{3}{12}$ Kl. weichen Holzes, welches meist zum eigenen Bedarf des Bräuhauses, Ziegelofens ꝛc. verbraucht wird; der Absatz nach den Nachbarorten, wo selbst überall viel Waldungen vorhanden sind, ist unbedeutend. Auch der Wildstand ist von geringer Erheblichkeit.

Die Zahl aller Gewerbsleute des Dominiums betrug zu Anfang des Jahres 1832: 33. Darunter befanden sich: 2 Bäcker, 3 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Fleischhauer, 2 Krämer, 1 Maurermeister, 1 Müller, 2 Schmiedte, 5 Schneider, 3 Schuhmacher, 2 Wagner, 1 Ziegeldecker und 1 Zimmermeister. Auf dem Jahrmarkte zu Triebsch, der zu Michaeli gehalten wird, verkauft man in 60 bis 80 Buden und Ständen die gewöhnlichen Artikel des ländlichen Marktverkehrs, an Schnitt-, Leder-, Blech-, Eisen-, Kürschner- und andern Waaren.

Das Gesundheits-Personale besteht aus einem Wundarzte und einer geprüften Hebamme, beide zu Triebsch.

Der Verkehr der Ortschaften wird zwar noch nicht durch eigne Chausséen des Dominiums befördert; indessen ist die von Leitmeritz über Liebeschitz nach Böhmisch-Leipa führende Chaussée nicht weit von Triebsch, und die von Theresienstadt nach Lobositz ebenfalls nicht weit von Wrbitschan entfernt.

Das ganze vereinigte Dominium besteht aus folgenden Ortschaften:

1. Triebsch (auch Tribsch, böhm. Třebussin und Třebussow, aus welchen Namen wahrscheinlich die teutsche Benennung durch Verstümmelung entstanden ist) 4 St. nö. vom Amtsorte Wrbitschan, und 2 St. von Leitmeritz, ein großes aber sehr zerstreut am Fuße des Kelchberges liegendes D. von 96 H. mit 522 E. Eine besondere Reihe von 7 H. mit 31 E., etwa ¼ St. sw. vom Hauptd., führt den besondern Namen Dreibergen. Die Mhl. liegt ½ Viertelst. südwärts von Triebsch Es befindet sich hier ein obrktl. vor mehr als 100 J., unter dem ersten Besitzer aus der freiherrl. Familie von Gwaltenberg erbautes Schloß, nebst einem zeitlich verpachteten Mhf. und einem Bräuhause auf 12 Faß. Die hiesige Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Nikolaus B. erscheint als solche schon im J. 1384. Während des Hussitenkrieges wurde sie zum Theil zerstört und der Pfarrer vertrieben. Nach ihrer spätern Wiederherstellung administrirte sie der Pfarrer zu Probošcht (G. Schreckenstein) und erst im J. 1711 erhielt sie auf Verwendung des damaligen Besitzers Johann Jaroslaw Kreßl Freiherrn v. Gwaltenberg, k. k. Kreishauptmanns zu Leitmeritz, wieder ihren eigenen Pfarrer. Die zu dieser Kirche, welche, nebst der Schule, unter dem Patronate der Obrkt.

steht, eingepfarrten Ortschaften sind, außer Triebsch und Kelch, noch folgende D. der Hft. Ploschkowitz und Zahoƙan: Klokotsch, Kuttlitz, Alt-Lenzel, Ober- und Nieder-Tenzel, Pöckel, Ritschen, Rübendörfel, Sabatsch, Stankowitz, Winey, Wscheratsch und 1 H. bei der Leopold- oder Settin-Mühle. — 2. Kelch, nö. von Triebsch, aber dicht an dasselbe sich anschließend, am Abhange des Kelchberges, Dfch. von 11 H. mit 55 E., nach Triebsch eingepfarrt. Auf dem genannten Berge findet man noch die Ruine einer alten Burg, über welche aber weder geschichtliche Nachrichten noch Volkssagen vorhanden sind. — 3. Wrbitschan, (Wrwičan, auch Worwičan), 1½ St. s. von Leitmeritz, D. von 38 H. mit 228 E., ist nach Tschischkowitz eingepfarrt, und hat ein obrktl., in den J. 1786 und 1789 vom Freiherrn Franz Karl Kreßl von Gwaltenberg erbautes Schloß, nebst einem Mhf. und einer ½ Viertelst. w. vom Orte gelegenen Schf., der Katschauer Hof genannt; auch 1 Wirthsh. an der Poststraße zwischen Budin und Lobositz.

Von dem zu dem Dominium Brozan gehörigen D. 4. Rochow, welches ¼ Meile ö. von Wrbitschan liegt, und 41 H. mit 219 E. zählt, bilden 5 H. (Nr. 13, 14, 18, 19 und 28) mit 26 E. das G. Rochow. Es ist nach Brozan eingepfarrt.

Fideicommiß-Herrschaft Libochowitz und Budin, sammt dem Gute Zerotin.

Diese schon seit dem J. 1616 unter gemeinschaftlichen Besitzern und seit 1830 auch unter einer gemeinschaftlichen Verwaltung vereinigten Herrschaften liegen an der Gränze des Leitmeritzer und Rakonitzer Kreises, zu beiden Seiten der Eger, und zwar Libochowitz größtentheils am linken Ufer derselben, zwischen den Dominien Dlaschkowitz, Tschischkowitz und Doxan in Norden, Budin in Osten, Wrana, Perutz und Patek (Rakonitzer Kreises) in Süden, Liebshausen und Triblitz in Westen, Budin dagegen größtentheils am rechten Ufer der Eger, wo die Dominien Raudnitz (Rak. Kr.) in Osten, Zlonitz (Rak. Kr.) in Süden, Libochowitz in Westen, Brozan und Doxan in Norden die Gränze bilden. Abgesondert vom Ganzen liegt, als Enclave des Rakonitzer Kreises, das zur Herrschaft Budin gehörige Gut Žerotin, nebst dem Dorfe Zichowitz, zwischen den Dominien Jungferteinitz in Norden, Perutz und Bilichow in Osten, Kornhaus in Süden, und Citolib in Westen.

Beide Herrschaften befinden sich seit dem J. 1676 im Besitze der damals gräflichen, späterhin reichsfürstlichen Familie von Dietrichstein zu Nikolsburg, und der gegenwärtige Besitzer derselben ist der k. k. Geheimrath und Generalmajor rc. rc. Franz Joseph Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg rc. rc. Die Oberfläche des Ganzen beträgt 23423 Joch 53⁵⁄₁₂ □Klafter, oder ungefähr 2⅓ □Meile und die Bevölkerung war im J. 1830: 10258 Seelen stark.

Wir wollen beide Herrschaften, da jede für sich ein geographisches Ganze ausmacht, abgesondert behandeln.

I. Herrschaft Libochowitz.

So weit die bereits von Schaller (a. a. O. S. 68) angeführten Quellen zur Geschichte dieser Herrschaft in die Vorzeit zurückgehen, war

der Besitzer von Libochowitz und Hasenberg zu Anfang des XIV. Jahrhunderts Hinko von Sleben. Dieser verkaufte Beides sammt den Ortschaften Klappay, Radowesitz, Lhota und Poppels an den König Johann (von Lützelburg, Vater Kaiser Karls IV.) aus dessen Händen das Ganze den 26. Dezember 1336 für die Kaufsumme von 2300 Schock Prager Groschen, an Johann Zbinko Hasenburg von Waldek überging, welcher in demselben Jahre auch das von ihm besessene Schloß Zebrak an die königliche Kammer abtrat und dafür die Stadt Budin nebst den dazu gehörigen Ortschaften erhielt. Diese letztere Besitzung blieb bei dem Geschlechte der Hasenburg bis zum J. 1616; Libochowitz aber gelangte um die Mitte des XVI. Jahrhunderts an den Freiherrn Johann, den Aeltern, Popel von Lobkowitz, k. Oberst-Landeshofmeister, († 1569) unter welchem der Marktfleken Libochowitz im J. 1560 vom Kaiser Ferdinand I. zur Stadt erhoben wurde. Sein Sohn und Nachfolger im Besitz der Herrschaft, so wie der Oberst-Landeshofmeister-Würde, Georg Popel Freiherr von Lobkowitz, zugleich Herr auf Melnik, Komotau und Lickau wurde, als des Hochverraths angeklagt, unter Kaiser Rudolph II. 1607 zu Elbogen enthauptet, und Libochowitz, welches nebst seinen andern Besitzungen von der königlichen Kammer eingezogen worden, gerieth nunmehr in Besitz des siebenbürgischen Fürsten Sigmund Bathory, welchem es (nebst Bischkupitz in Mähren) als Ersatz für die von ihm an Rudolph II. abgetretenen schlesischen Fürstenthümer Oppeln und Ratibor übergeben wurde. Gegen das J. 1616 gelangte die Herrschaft durch Kauf an den damaligen Oberstburggrafen des Königreichs, Adam Grafen von Sternberg. Dieser kaufte in demselben Jahre auch die Herrschaft Budin von dem letzten Besitzer desselben aus dem Geschlechte der Hasenburg, Johann d. j. Zbinko von Hasenburg, welcher, verarmt durch übertriebenen Aufwand bei der Erbauung prächtiger Schlösser und durch die damals zur Mode gehörenden alchymistischen Beschäftigungen, auch im J. 1617 das benachbarte Brozan an die Wittwe des 1592 verstorbenen Besitzers von Raudnitz, Wilhelm von Rosenberg, veräußern mußte. Auf den Grafen Adam folgte im Besitz beider Herrschaften Libochowitz und Budin, Adalbert Ignaz Eusebius Graf von Sternberg († 1623) und im J. 1649 erscheint (nach einer böhmischen, im Budiner Pfarrarchiv aufbewahrten Urkunde von diesem Jahre) Ludmilla Benigna von Sternberg, geborne Kafka von Rziczan, Frau auf Bechin, Libochowitz, Krupka und Wrschowitz, als Vormünderinn der von den Grafen Franz Mathias und Karl von Sternberg hinterbliebenen Waisen, und als Verwalterinn der Herrschaft Budin. Endlich verkaufte im J. 1670 die gräfl. Sternbergsche Familie beide Herrschaften an den Grafen Gundaker von Dietrichstein, bei dessen späterhin in den Reichsfürstenstand erhobenen erstgebornen männlichen Nachkommen sie als Fideicommiß-Herrschaften bis jetzt ununterbrochen geblieben sind. Es folgte nämlich auf den Grafen Gundaker, der k. k. Geheimrath, Oberst-Erblandjägermeister in Steyermark ꝛc. ꝛc. Ferdinand Fürst zu Dietrichstein und Nikolsburg, auf diesen Leopold, später dessen Bruder, Walter, nachher

Karl, ferner Johann Karl, und seit 1807 der gegenwärtige Besitzer Franz Joseph. (S. oben.)

Die Herrschaft Libochowitz nimmt für sich einen Flächenraum von 12851 Joch 1186 1/6 □Kl. ein.

Die Oberfläche des Gebiets ist größtentheils eben oder sanft gewellt und mit aufgeschwemmtem Lande bedeckt. Nur in der Mitte derselben erhebt sich (unter 50° 26′ 11″ Breite und 31° 41′ Länge) der steile aus Basalt bestehende, 208 W. Klafter hohe Hasenberg, mit seiner alten, weiterhin näher zu beschreibenden Ruine, und gewährt durch seine schönen zu Tage entblößten Säulengruppirungen dem wissenschaftlichen Forscher sowohl als dem Naturfreunde überhaupt ein hohes Interesse.

Der Hauptfluß, die Eger, betritt die herrschaftliche Gränze beim Dorfe Schelowitz, und verläßt dieselbe wieder unterhalb des Dorfes Radowiesitz. Der einzige Nebenfluß, den sie auf dieser Strecke empfängt, ist ein aus dem Mittelgebirge, von Triblitz herabkommender unbedeutender Bach. Obwohl sie die Gegend angenehm macht und mehrere Mühlen treibt, so wird sie doch durch ihre Ueberschwemmungen oft sehr verderblich, indem sie die Fluren zu beiden Seiten mit Schutt und Sand bedeckt, ohne, wie viele andere Flüsse, durch befruchtenden Schlamm, an dem es ihr gänzlich mangelt, zur Verbesserung des Bodens beizutragen. Größere Teiche sind keine vorhanden: man findet bloß kleinere Wassersammlungen bei den einzelnen Dorfschaften, welche aber nur zum Behuf des Feuerlöschens und als Pferdeschwemmen dienen. Bei Libochowitz befindet sich ein der Herrschaft gehöriger kleiner Teich, worin Karpfen gehalten werden. Die früher bei Klappay, Slatina, Poppels und Solan bestandenen größern Teiche sind schon seit vielen Jahren in Acker- und Wiesenland umgeschaffen worden.

Die Bevölkerung der Herrschaft Libochowitz betrug im J. 1830: 5976 Seelen. Die meisten Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion; bloß in der Stadt Libochowitz giebt es 187 Israeliten. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums und seiner Bewohner sind hauptsächlich die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft. Die zum Betriebe derselben verwendbare Bodenfläche betrug (mit Ausschluß der Stadt Libochowitz) nach amtlichen Angaben vom J. 1826:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Aecker, Trischfelder, mit Aeckern verglichene Teiche und Weingarten	2369	212 3/6	8014	1490 4/6	10384	103 1/6
Wiesen, Gärten u. mit Wiesen verglichene Teiche	381	731 1/6	482	400 2/6	863	1132
Hutweiden, Gestrüppe und Waldungen .	1128	506 2/6	475	1044 4/6	1603	1551
Ueberhaupt	3878	1450 3/6	8972	1335 1/6	12851	1186 1/6

Der Boden gehört in Hinsicht seiner Beschaffenheit zu dem besten in ganz Böhmen, und bringt alle Getraidegattungen in großer Vollkommenheit hervor. Der Absatz des über den eigenen Bedarf producirten Getraides geschieht nach dem nahen Leitmeritz und Lobositz. Auch die Obstbaumzucht wird sowohl von der Obrigkeit als von den Unterthanen mit Eifer und Sachkenntniß betrieben und das in reichem Maße gewonnene treffliche Winterobst geht in beträchtlichen Schiffsladungen auf der Elbe hinab, ins Ausland. Bei den Dörfern Klappay, Slatina und Sedletz findet auch einiger Weinbau Statt.

Auch der Waldboden ist von guter Beschaffenheit und liefert jährlich 463$^1/_2$ Klafter hartes und 189 Klafter weiches Holz, welcher Ertrag aber, nach Abzug des obrigkeitlichen Bedarfs für Deputate, das Bräuhaus und die Ziegelbrennereien, nur wenig zum Verkauf übrig läßt, so daß die Einwohner sich zur Heizung häufig der Stein- und Braunkohlen bedienen müssen, die sie von Schlan, Libowitz und Bilin beziehen. Die Waldungen sind in vier Reviere: das Libuser, das Forsthauser, das Hajeker und das Solaner eingetheilt.

Bei den obrigkeitlichen Maierhöfen wird der Schafzucht eine vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet, und es sind für diesen Zweck schon seit 25 Jahren große Summen zum Ankaufe der edelsten Rassen verwendet worden. Die Unterthanen halten mehr Rindvieh als Schafe, aber viel zu wenig für die Ackerfläche ihrer Besitzungen; auch ist der auf den obrigkeitlichen Fluren in großer Vollkommenheit und Ausdehnung betriebene Kleebau bis jetzt noch nicht im Stande gewesen, die Dorfeinwohner zur Nachahmung anzueifern. Die hohen Getraidepreise früherer Jahre waren Ursache, daß sie den aus der Viehwirthschaft entspringenden Ertrag an Milch ꝛc. gering achteten, und gegenwärtig sind ihre Geldkräfte zu schwach, um den Viehstand vergrößern und veredeln zu können. Sie verkaufen daher von Pferden, Rindern und Schafen bloß ausgebracktes Vieh, während von der Obrigkeit auch überzähliges verkauft wird. Folgendes war bei den beiden vereinigten Dominien Libochowitz und Budin (aber mit Ausschluß der Städte dieses Namens) der landwirthschaftliche Viehstand in den angegebenen Jahren:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	18 . . .	370 . . .	388
Rindvieh (= =) . .	305 . . .	2679 . . .	2984
Schafe (Ende Mai 1828) .	5103 . . .	3355 . . .	8458

Der Wildstand ist von großer Bedeutung und die Jagd liefert zum jährlichen Verkauf an 15 Stück Rehwild, 1500 Hasen, 1000 Rebhühner und 800 Fasanen. Für die Letztern bestehen zwei Gärten, bei Libochowitz und beim Hajeker Jägerhaus; auch giebt es in den Waldungen wilde Fasanen. Die Libochowitzer Fasanen behaupten vor denen der andern Dominien hiesiger Gegend einen gewissen Vorzug und werden meistens an die einheimischen Wildprethändler verkauft, welche sie nach Sachsen verführen. Die Rebhühner und Hasen werden an die Bewohner der Herrschaft selbst verkauft. Hochwild ist nicht vorhanden.

Die Zahl der Gewerbsleute auf beiden vereinigten Dominien (mit Ausschluß der Municipal-Städte Libochowitz und Budin, deren In-

dustrie-Verhältnisse weiterhin besonders angegeben werden sollen, jedoch mit Inbegriff der Dominical-Antheile an diesen Städten) betrug zu Anfange des J. 1832 im Ganzen 147, worunter 96 Meister und Gewerbsbefugte, nebst 30 Gesellen und 21 Lehrlingen. Es sind die gewöhnlichen unentbehrlichen Dorf-Gewerbsleute und auch diese nähren sich meistens vom Feldbau, so daß der Betrieb ihrer Profession nur Nebensache ist. Man zählte namentlich von einzelnen Gewerben: 2 Bäcker, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Glaser, 20 Huffschmiedte, 18 Klassen- oder gemischte Waarenhändler, 4 Krämer, 10 Müller, 19 Schneider, 16 Schuhmacher, 1 Tischler, 2 Wagner und 1 Zimmermeister.

Das Sanitäts-Personale der Herrschaft Libochowitz besteht in 2 Wundärzten (in Libochowitz) und 2 geprüften Hebammen (eben daselbst).

Zur Unterstützung der Armen befindet sich zuvörderst in der Stadt Libochowitz, nahe beim ehemaligen Prager Thore, ein schon im J. 1700 von dem damaligen Besitzer der Herrschaft Libochowitz, Ferdinand Fürsten von Dietrichstein, gegründetes obrigkeitliches Spital, worin 15 arme, alte und dürftige Einwohner der Herrschaft aus den obrigkeitlichen Renten vollständig unterhalten werden.

Außerdem besteht auch schon seit älterer, unbekannter Zeit ein zur Unterstützung der Hausarmen gestiftetes Almosen-Institut, dessen Stammvermögen für beide Dominien gemeinschaftlich am Schlusse des J. 1831 die Summe von 1234 fl. 26¾ kr. W. W. betrug, worunter sich 886 fl. 24¾ kr. an ältern zu 5 pCt. angelegten Kapitalien befanden. Zu den jährlichen Zinsen desselben kommen noch andere, erst in den letzten Jahren dem Institute zugewiesene Empfänge an Geldstrafen, Taxen, Licitations-Perzenten, Ertrag der Neujahrs-Entschuldigungskarten rc. rc., so daß sich die Gesammteinnahme des J. 1831 auf 232 fl. 17¼ kr. belief. Davon wurden in den 17 Dorfschaften der Herrschaft Libochowitz insbesondere (die Stadt Libochowitz hat ihr eigenes Armen-Institut, s. weiter unten) die nicht unbedeutende Zahl von 91 Armen und in den 12 Dörfern der Herrschaft Budin (wo die Stadt ebenfalls ihr besonderes Institut hat) 48 Arme, zusammen also auf beiden vereinigten Dominien 139 Arme, mit verhältnißmäßigen Gaben betheilt. Es ist hierbei zu bemerken, daß außerdem jede Gemeinde ihre Armen mit Natural-Betheilungen unterstützt und somit fast allen Bedürfnissen derselben vollständig abgeholfen wird.

Die Ortschaften der Herrschaft Libochowitz stehen einstweilen nur durch bloße Landstraßen unter sich und mit den Nachbar-Dominien in Verbindung. Von der Stadt Libochowitz geht einerseits über Chotieschau, Wrbitschan und Keblitz eine Straße nach Leitmeritz, andererseits über Duban, Křesein und Koschtitz nach Liebshausen. Auch besteht bei Libochowitz eine hölzerne Brücke über die Eger, von welcher dann weiter eine Straße über Poppels, Eywann und Perutz auf die Chaussée führt, die von Prag über Schlan nach Laun geht.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften:

1. Libochowitz (Libochowice), Municipal-Stadt von 167 Christen- und 26 Judenhäusern, mit einer Bevölkerung im J. 1831 von 1062 christlichen und 187 israelitischen Einwohnern. Davon gehören 9 Christen- und 6 Juden-

häuser unmittelbar zum Amtsgebiete der Herrschaft, die übrigen stehen unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats. Die Stadt liegt am linken Ufer der Eger, 2 Meilen von Leitmeritz, 6 Meilen von Prag und ¾ Meilen von Budin. Die Zeit ihrer ersten Gründung ist nicht bekannt. Daß sie im XV. Jahrhunderte schon als Marktflecken bestand, wissen wir aus Paprocky (bei Schaller, a. a. O. S. 68 u. 69), welchem zufolge Nikolaus von Hasenburg sein Erbschaftsrecht an den beiden „Marktflecken Libochowitz und Slawutin" nebst den dazu gehörigen Dörfern, an seinen Vetter Wilhelm von Hasenburg um 12000 Prager Groschen abtrat. Im J. 1560 wurde Libochowitz vom Kaiser Ferdinand I. zur Stadt erhoben, und erhielt das Recht, ein eigenes Wappen zu führen, welches einen aufrecht sitzenden silbernen Hasen, im blauen Felde, mit einer goldenen Grafenkrone enthält. Schon früher, im J. 1504, war dem Orte, einer Urkunde zufolge, die noch im städtischen Archiv aufbewahrt wird, vom König Wladislaw, dem Polen, das Recht ertheilt worden, jährlich an Mittelfasten einen Jahr- und Viehmarkt zu halten. Spätere Privilegien erhielt die Stadt unter den nachfolgenden Beherrschern Böhmens; sie beziehen sich hauptsächlich auf das Recht der Jahrmärkte, deren gegenwärtig 5 (an Mittelfasten, den Tag vor Christi Himmelfahrt, an Bartholomäi, den Mittwoch nach Wenceslai und nach Martini) nebst einem Wochenmarkte an jedem Mittwoch, gehalten werden. Außerdem besitzt die Stadt den Genuß von 6 Studienstiftungen, welche bereits Georg Popel von Lobkowitz zu dem Zwecke gründete, daß 6 arme studirende Knaben in dem von ihm errichteten Jesuiten-Collegium zu Komotau erzogen und unterrichtet werden sollten. Seit der Aufhebung des Jesuiten-Ordens besitzt das Ertheilungsrecht dieser Stiftungen Se. Majestät der Kaiser. Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat, welcher im J. 1799 auf allerhöchste Anordnung neu regulirt worden ist und gegenwärtig aus einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe nebst dem nöthigen Kanzlei-Personale besteht. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der St. Libochowitz sind: a. das hschftl. Schloß, ein großes und schönes Gebäude, 2 Stockwerke hoch und ein Viereck darstellend, dessen eine Seite 30 Wiener Klft., die andere 20 Klft. 4 Fuß lang ist. Es umschließt in seinem Innern einen geräumigen, mit großen Quadersteinen gepflasterten Hof und enthält über dem Einfahrtsthore das in Stein ausgehauene fürstl. Dietrichstein'sche Wappen. Die Plafonds der mehr als 50 bewohnbaren, geschmackvoll eingerichteten Zimmer sind mit schönen Frescomalereien, größtentheils mythologische Begebenheiten darstellend, geziert. Besonders ausgezeichnet ist der große Saal durch seine Deckengemälde, welches eine sich auf die Erhebung der Dietrichsteine in den Fürstenstand beziehende allegorische Composition enthält. Das gegenwärtige Schloß besteht im Wesentlichen erst seit dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts, und wurde nach dem großen Brande erbaut, welcher im J. 1699 die ganze Stadt sammt dem früher 1683 gegründeten nahe bei der Kirche gelegenen Schlosse, mit welcher dieses durch einen hölzernen Gang verbunden war, in Asche legte. Im J. 1824 wurde das Schloß von dem gegenwärtigen fürstl. Besitzer der Herrschaft mit großem Kostenaufwande nicht nur renovirt und im Innern ganz neu eingerichtet, sondern auch der an der östlichen Seite sich anschließende, ursprünglich in dem ältern französischen Geschmack angelegte große Garten in einen modernen Park umgeschaffen. An die nach der Stadt zu gelegene Seite des Schlosses stößt die ehemalige, jetzt in ein Depositorium verwandelte Schloßkapelle, so wie der Wasserthurm, mittelst dessen das Wasser aus der Eger in das Schloß und den Schloßgarten geleitet wird. Eine in ihrer Art vielleicht einzige architektonische Merkwürdigkeit dieses Schlosses ist das unter demselben, in der Tiefe

des Erdbodens, so weit oberhalb der ganze Umfang des Schlosses reicht, erbaute obrigkeitliche Bräuhaus (auf 28 Faß), dessen sämmtliche überall gewölbte, theils mit Quadern, theils mit Ziegeln gepflasterte Bestandtheile, nämlich die eigentliche Bräuerei, die Füllkammer, die Malzdarre, das Gewölbe mit den Kühlstöcken 2c., der Bierkeller und die Eisgrube von dem darüber stehenden Schloßgebäude bedeckt werden, so daß man sagen könnte, das Schloß habe keinen Grund und das Bräuhaus kein Dach. b. Das städtische Rathhaus, ein seit dem erwähnten Brande von 1699 unausgebaut gebliebenes Gebäude. Bloß im Erdgeschoß befindet sich das Sessions-Zimmer und die Kanzlei. Unmittelbar an das Rathhaus stößt das städtische Bräuhaus, worin auf 18 Faß gebräut werden kann. c. die Pfarrkirche zu Allerheiligen; sie erscheint als solche schon in den Errichtungsbüchern vom J. 1382, wurde 1624, im dreißigjährigen Kriege, eingeäschert, 1642 wieder aufgebaut, und 1699 abermals durch Feuer zerstört. Die jetzige Kirche ist ein schönes Gebäude. Die Kosten ihrer Erbauung wurden größtentheils durch milde Beiträge zusammengebracht, und mehrere Bürger der Stadt begaben sich zur Einsammlung derselben bis ins ferne Ausland. Die vier Glocken des an die Kirche angebauten Glockenthurmes enthalten die Jahrzahlen 1625, 1605, 1630 und 1732; die zweite ist, wie die Inschrift besagt, aus der St. Laurentii-Kapelle hierher übertragen worden. Noch älter sind zwei kleine Glöckchen auf dem sich über dem Dache der Kirche erhebenden Thürmchen, deren Inschriften aber nicht mehr lesbar sind. Sie sollen, der Sage nach, aus der alten St. Nikolauskirche von Hasenberg hierher gebracht worden seyn. Das Patronat gehörte vormals der Grundobrigkeit des Dominiums, wurde aber von Georg Popel von Lobkowitz dem Jesuiten-Collegium in Komotau überlassen, welche bis zur Aufhebung ihres Ordens im Besitz desselben blieben, seit welcher Zeit die Kirche unter dem Patronate des k. k. Studienfonds steht. Unmittelbar eingepfarrt sind, nebst der Stadt Libochowitz selbst, die herrschaftlichen Dörfer Duban, Černiw, Slatina, Chotieschau, Radowiesitz, Poppels und Eywan. Außerdem gehören noch zum Sprengel dieser Pfarrei die Expposituren zu Klappay und Křesein, sammt ihren eingepfarrten Dörfern. e. die Schule, ein im J. 1791 von Grund aus neu errichtetes und nach der Feuersbrunst vom 15. Juni 1800 wieder erneuertes Gebäude, zunächst an der Pfarrkirche. Das Patronat besitzt der Magistrat. f. Das bereits oben angeführte herrschaftliche Spital, worin 15 Arme unterhalten werden; es ist seit dem Brande vom J. 1800 wieder neu aufgebaut, die früher darin befindliche St. Anna-Kapelle aber nicht erneuert worden. g. Der nahe beim Spital liegende obrigkeitliche Maierhof nebst dem Branntweinhause; h. eine obrigkeitliche sechsgängige Mahlmühle nebst einer Brettmühle am Egerfluß. Außerhalb der Stadt liegt auf einer Anhöhe die im J. 1722 an der Stelle der früher hier bestandenen sehr baufälligen, auf Kosten der Kirche und durch Beiträge der Einwohner neuerbaute St. Laurenz-Kapelle mit dem Gottesacker. Auch wohnt 1/2 Stunde südöstlich vom Orte, am rechten Ufer der kleinen Eger in der s. g. Holzhegerei, im Forsthauser Walde, der obrigkeitliche Forstmeister. Die Einwohner der Stadt nähren sich von Landwirthschaft und Industrial-Gewerben, welche Letztern meistens in Verbindung mit der Erstern betrieben werden. Der Flächeninhalt der städtischen Grundstücke beträgt 973 Joch 242 1/6 □Klafter. Auf dem städtischen Gebiete erhebt sich der anmuthige kleine Basaltberg Geřetin; einige Felder liegen am Fuße des Hasenberges. Der schwere und schwarze Boden um die Stadt ist vorzüglich dem Getreidebau förderlich. Mit Weinbau beschäftigen sich nur wenige Bürger; weit mehr mit der Obstkultur, in den hinter der Stadt

liegenden Gärten (na Zawody). Der landwirthschaftliche Viehstand der Bürgerschaft betrug zu Ende April 1830: 50 Pferde und 159 Stück Rindvieh; an Schafen besaß sie zu Ende Mai 1828: 443 Stück. Die Gründe des ehemaligen städtischen Maierhofes sind schon seit längerer Zeit an die Bürgerschaft gegen Erbzins veräußert worden. Mit Gewerbs-Industrie und Handel beschäftigten sich zu Anfange des Jahres 1832 in Allem 184 Personen. Sie bestanden in 100 Meistern und Gewerbsbesitzern mit 35 Gesellen und 31 Lehrlingen, nebst 28 Handelsleuten (letztere hauptsächlich Israeliten); im Einzelnen zählte man: 3 Bäcker, 1 Bierbräuer, 6 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 6 Gastwirthe und Bierschänker, 4 Glaser, 3 Griesler, 3 Kürschner, 1 Lebzeltner, 1 Lohgärber, 5 Maurermeister, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 2 Sattler, 4 Schlosser, 3 Schmiedte, 12 Schneider, 23 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 1 Seiler, 6 Tischler, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner und 1 Zimmermeister. Zum Handelsstande gehörten 3 Klassen- oder gemischte Waarenhändler, 6 Krämer und Hausirer, und 19 freien Handel Treibende. Auf den 5 Jahrmärkten der Stadt finden sich beiläufig an 80 inländische Verkäufer ein, welche eben soviel Buden und Stände inne haben. Die Gegenstände des Verkehrs sind die gewöhnlichen der Landjahrmärkte: Schnitt-, Leder-, Eisen-, Blech-, Galanterie-, Holz-, Kürschner-Waaren u. dgl. Die ärmern aber noch arbeitsfähigen Einwohner nähren sich zum Theil mit Hand- und Taglöhner-Arbeiten. Zur Verpflegung 6 armer Bürger und Bürgerinnen diente das ehemalige schon seit älterer unbekannter Zeit errichtete städtische Spital an der Stelle der jetzigen Schule, welche sonst mit dem Pfarrgebäude vereinigt war. Die Pfründler, deren Aufnahme dem Magistrat zustand, hatten hier freie Wohnung, Kleidung und Verpflegung. Die Grundstücke dieses Spitals waren schon 1790 an die Bürgerschaft verkauft und das Gebäude ist seit dem Brande von 1800 nicht wieder aufgebaut worden, sondern die Pfründler erhalten von dieser Zeit an ein tägliches Almosen von 4 kr., 6 fl. jährlich als Wohnungszins und zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten 10 kr. Fleischgeld. Wahrscheinlich sind die Fonds dieser Anstalt gegenwärtig mit dem Stammvermögen des in den letzten Jahren gegründeten neuen Armen-Instituts vereinigt worden, welches am Schlusse des J. 1831 in Staatspapieren und verzinslich angelegten Kapitalien 396 fl. in Conv. Mze. und 76 fl. 22 kr. in W. W. ausmachte. Zu den Zinsen derselben kamen noch verschiedene freiwillige Beiträge von Seiten der Einwohner, ein schon seit 1786 bestehender fixirter Betrag der Gemeinde von 12 fl. W. W., der Erlös aus den Neujahrs-Entschuldigungskarten, Strafgelder und Taxen für Meisterrechts- und andere Bewilligungen, so daß die Gesammteinnahme dieses Armen-Instituts im J. 1831 die Summe von 352 fl. 17¾ kr. betrug. Davon wurden 24 Arme der Stadt mit wöchentlichen Almosen zu 20, 30 und 40 kr. betheilt und noch einige geringere Ausgaben bestritten, welche mit jenen Almosen zusammen 335 fl. W. W. ausmachten. Der ganze Vermögensstand des Instituts am Schlusse des J. betrug mit Hinzurechnung des Kassenbestandes, 106 fl. 19¼ kr. W. W. und 424 fl. 48 kr. Conv. Mze., oder zusammen in W. W. 1168 fl. 19¼ kr. Die israelitischen Häuser bilden für sich ein eignes Stadtviertel und sind in Hinsicht aller Polizeiangelegenheiten sämmtlich dem Magistrate untergeordnet. Außerdem stehen 20 Häuser völlig unter der Real- und Personal-Gerichtsbarkeit des Magistrats, die übrigen 6 aber unter der des obrigkeitlichen Amtes, welchem auch sämmtliche Israeliten in Betreff der Schutz- und Ehesachen untergeordnet sind. Die Juden sind hier schon seit mehren Jahrhunderten ansässig; bereits im J. 1483 wurde ihnen von dem damaligen Stadtrathe ein Stück Pfarrgrund zu einem Begräbnißplatze gegen die Verbindlichkeit überlassen, dafür einen

jährlichen Zins von 12 Schock meißnisch an den jedesmaligen Pfarrer zu entrichten. Dieser Begräbnißplatz besteht noch jetzt und liegt in geringer Entfernung vom christlichen Gottesacker und der St. Laurenz-Kapelle. Auch haben die hiesigen Juden eine eigne Synagoge, die im J. 1761 neu erbaut worden ist. Von den Schicksalen der Stadt, in so fern sie durch Feuersbrünste verheert worden, ist schon vorhin die Rede gewesen. Hierzu wollen wir noch nachträglich bemerken, daß auch der furchtbare Žižka im J. 1424 am St. Georgi-Tage den Marktflecken überfiel, den Besitzer Nikolaus von Hasenburg, die Ritter Johann von Mscheno und Hinek von Račinowes, die Altaristen der Prager Metropolitan-Kirche Paul Ribka und Wenzel Passer, so wie den Leitmeritzer Priester Johann Wlček Střibnek von Wrana auf dem Marktplatze verbrennen, einen andern Geistlichen, Namens Heinrich, außerhalb der Stadt enthaupten ließ und den ganzen Ort schrecklich verwüstete. Von ausgezeichneten Männern, die die Stadt Libochowitz hervorgebracht, ist namentlich der gegenwärtige k. preußische Professor der Physiologie zu Berlin, Joseph Heinrich Purkinje zu erwähnen, welcher, als der Sohn eines fürstlichen Dietrichstein'schen Beamten, im Libochowitzer Schlosse am 12. Juli 1793 geboren worden ist. — 2. Poppels (Popels), 1/4 St. s. von Libochowitz, über der Eger, D. von 35 H. mit 237 E., von welchen 1 H. mit 12 E. der Stadt Libochowitz gehört, wohin der Ort auch eingepfarrt ist; hat 1 obrigk. Mhf. — 3. Eywan, 3/4 St. sw. von Libochowitz, ebenfalls jenseits der Eger, auf einer Anhöhe, an deren Fuß ein kleiner Mühlbach fließt, D. von 53 H. mit 369 E., nach Libochowitz eingepfarrt; hat 1 obrigk. Mhf. — 4. Horka (hieß ehemals auch Wiesendörfel, s. Schaller a. a. D. S. 72), 1 St. sw. von Libochowitz, jenseits der Eger, auf einer waldigen Anhöhe, von welcher man eine herrliche Aussicht auf die ganze Gegend über der Eger bis zum Mittelgebirge hin genießt, D. von 13 H. mit 86 E., nach Libochowitz und zwar zur Expositur Křesein eingepfarrt. Eine naturgeschichtliche Merkwürdigkeit dieses Ortes ist der gänzliche Mangel an Sperlingen daselbst, so daß kein einziger Einwohner sich erinnert, jemals einen Vogel dieser Art hier gesehen zu haben. — 5. Libus, 1 1/2 St. wsw. von Libochowitz, am rechten Ufer der Eger, mit einer Ueberfuhr, D. von 35 H. mit 196 E., nach Libochowitz, u. zw. zur Expositur Křesein, eingepfarrt. Eine Viertelstunde sö. von diesem D. liegt im Walde Schebin des Libuser Reviers, auf einer Anhöhe die Ruine Libussa, welche ehemals eine Burg der altböhmischen Herzoginn dieses Namens gewesen seyn soll. — 6. Duban, 1/2 St. wsw. von Libochowitz, am linken Egerufer, in der Ebene, D. von 42 H. mit 255 E., ist nach Libochowitz eingepfarrt, hat aber eine uralte, jetzt verfallene, Kirche zu St. Peter und Paul, die nach den Libochowitzer Pfarrbüchern schon im J. 1248 von einem Herrn Beranek errichtet worden und zu Ende des XIV. Jahrhunderts ihren eignen Pfarrer hatte, von dessen ehemaliger Wohnung noch Ueberreste vorhanden seyn sollen. — 7. Křesein (Křesain, ehemals Křesegn) 1 1/4 St. w. von Libochowitz, am linken Egerufer, in der Ebene, D. von 65 H. mit 365 E. Es soll hier, nach Hagek, schon im J. 884 ein Hof von dem Ritter Křes, einem der Kriegshauptleute des Prager Herzogs Hostiwit, erbaut worden seyn und den Namen Křesein erhalten haben. Wenn die hiesige Commendat-Kirche zu St. Wenceslaus erbaut worden, ist nicht bekannt. Im J. 1607 hatte sie einen akatholischen Pastor. Nach dem J. 1624 wurde sie als Filialkirche dem Kirchsprengel von Libochowitz einverleibt; im J. 1781 aber erhielt sie auf Anordnung Kaiser Josephs II. einen eigenen Expositen. Sie enthält die Grabstätte des am 25. Juni 1652 verstorbenen kaiserlichen Generals Johann Thomas Frei-

herrn von Brisigel, Herrn auf Koschtitz und Reichenau, mit einer lateinischen Inschrift. Die 3 Glocken haben die Jahrzahlen 1607, 1623 und 1716. Gegenwärtig gehören zu dieser Kirche die Dörfer Křesein, Libus und Horka; die ehemals hierher eingepfarrten Dörfer Koschtitz (Herrschaft Liebshausen), Wunitz und Schelowitz sind der 1784 zu Koschtitz errichteten Lokolie zugewiesen worden. — 8. Groß-Wunitz (Weliky Wunice), 1 M. wnw. von Libochowitz, an dem von Třiblitz kommenden Bache, D. von 42 H. mit 252 E., nach Koschtitz (Hft. Liebshausen) eingepfarrt; hat 1 obrigk. Mhf. — 9. Klein-Wunitz (Maly Wunice), 2 St. nw. von Libochowitz, an dem von Třiblitz kommenden Bache, D. von 22 H. mit 122 E., nach Třiblitz (Gut dieses Namens) eingepfarrt; die Kinder gehen nach Solan in die Schule. — 10. Solan, 2¼ St. nw. von Libochowitz, am genannten Bache weiter aufwärts und am Fuße des Mittelgebirges, beim Berge Kwitel, D. von 50 H. mit 305 E., ist nach Třiblitz eingepfarrt und hat 1 obrigk. Mhf. nebst einer Filial-Kirche unter dem Titel des heil. Martin, welche 1372 als Pfarrkirche durch Konrad Kaplíř von Sulewitz und später 1411 durch Johanna verwittwete von Třebĕwlic mit reichlichen Einkünften dotirt worden ist. Gegenwärtig wird hier nur an Feiertagen vom Třiblitzer Pfarrer Gottesdienst gehalten. Der Ort hat eine eigne Schule, unter dem Patronate des k. Studienfonds, welcher auch die Kinder von Klein-Wunitz und Laukořan zugewiesen, sind und 1 Mühle; ¼ St. unterhalb des Dorfes theilt sich der Bach; der rechte Arm in südlicher Richtung fällt bei Koschtitz in die Eger; der linke Arm hingegen ¼ St. nach seiner Theilung setzt die zur Hft. Dlaschkowitz gehörige Grundmühle in Bewegung, fließt dann in südöstlicher Richtung durch Welkan, speiste vordem die zwei großen, aber seit mehrern Jahren trocken gelegten und in Aecker und Wiesen verwandelten Teiche bei Klappay und fällt unter Radowiesitz in die Eger. — 11. Welkan (Wlkana), 2 St. nw. von Libochowitz, D. von 47 H. mit 273 E., ist nach Libochowitz, u. zw. zur Expositur Klappay, eingepfarrt, hat aber eine eigne von der Gemeinde errichtete Schule. — 12. Klappay (Klapey), 1 St. nnw. von Libochowitz, am südl. Fuße des Hasenberges und am linken Ufer eines von Třiblitz kommenden Baches, mit Wein- und Obstgärten umgeben, D. von 91 H. mit 561 E., hat einen obrigk. Mhf., eine ¼ St. n. hinter dem Hasenberge liegende Schäf. (Podhorn genannt), und eine Commendat-Kirche unter dem Titel des heil. Johannes des Täufers, und dem Patronate des k. Studienfonds; sie hatte schon 1374 einen eigenen Pfarrer, ist 1779 erneuert worden und wird gegenwärtig durch einen vom Libochowitzer Pfarrer exponirten Kaplan administrirt. Eingepfarrt sind, außer dem Dorfe selbst, die Ortschaften Welkan und Sedletz. Auch besteht hier eine eigne Schule. — Auf dem Hasenberge liegen die Ruinen der alten Burg Klappay (ehemals auch Klopay, später die Hasenburg genannt), welche aus zwei hohen, weit in die Ebene hin sichtbaren Thürmen und einigem andern Mauerwerk besteht. Der eine dieser Thürme ist viereckig und wird gewöhnlich, nach der Farbe seines Gemäuers, der Weiße, der andere runde aber der Schwarze Thurm genannt. Diese Burg soll, nach Dalemil, zuerst im J. 874 von dem Wladiken Lev erbaut worden seyn, welcher nach Herzog Wlatislaws Tode das Saazer Gebiet an sich zu bringen suchte, und von diesem festen Punkte aus die benachbarte Gegend stark befehdete. Die sonderbare Sage, wie die Burg nach dem Angriffe des Prager Herzogs Hostiwit und der Niederlage ihrer Besatzung zu dem Namen Klappay gekommen seyn soll, mag man bei Schaller (a. a. O. S. 75) nachlesen. Daß diese Burg nebst dem Dorfe Klappay und den benachbarten Ortschaften Rado-

wiesitz rc. rc. 1336 von König Johann an die Familie der Hasenburge gekommen, ist bereits oben in der Geschichte des Dominiums Libochowitz erzählt worden. Sie heißt seit dieser Zeit auch Hasenburg (bohemisirt: Hanschburek). Im J. 1431 wurde sie von den Taboriten erobert, welche sie gänzlich zerstörten, so daß sie seitdem nicht wieder bewohnt worden ist. — 13. Sedletz, 1¼ St. nnw. von Libochowitz, ½ St. n. vom Hasenberge, D. von 47 H. mit 255 E., ist nach Libochowitz, u. zw. zur Expositur Klappay eingepfarrt. — 14. Slatina, ½ St. n. von Libochowitz, D. von 51 H. mit 318 E., ist nach Libochowitz eingepfarrt, hat aber eine eigne, von der Gemeinde errichtete Schule und eine Filial-Kirche unter dem Titel des heil. Johannes von Nepomuk, welche 1384 eine Pfarrkirche war und 1597 erneuert wurde. Im J. 1462 trat der Propst Beneš zu Leitmeritz die Nutznießung dieses dem dortigen Kapitel gehörigen Dorfes an Zbinko von Hasenburg ab, wofür die Libochowitzer Obrigkeit noch bis jetzt an das Leitmeritzer Domkapitel jährlich 140 fl. zu entrichten hat. — 15. Černiw, 1 St. n. von Libochowitz, D. von 39 H. mit 208 E., ist nach Libochowitz eingepfarrt, schickt aber die Kinder nach Chotieschau in die Schule. — 16. Chotieschau (Chotiessow), 1 St. nö. von Libochowitz, D. von 56 H. mit 401 E., ist nach Libochowitz eingepfarrt, hat einen obrigk. Mhf., eine eigne Schule unter dem Patronate des k. k. Studienfonds, zu welcher auch die Kinder der Gemeinde Černiw gehören, und eine im J. 1737 neuerbaute Commendat-Kirche unter dem Titel Mariä Himmelfahrt, die 1384 ihren besondern Pfarrer hatte, worin aber jetzt nur an jedem dritten Sonntag vom Libochowitzer Pfarrer Gottesdienst gehalten wird; ¼ St. sw. vom Dorfe rechts an der Straße nach Libochowitz befindet sich ein Jägerhaus (Hajek genannt), bei welcher vor mehrern Jahren nach ausgetrocknetem großen Teiche einer Maierei angelegt worden ist. — 17. Radowiesitz, ¼ St. ö. von Libochowitz, am linken Ufer der Eger, D. von 52 H. mit 385 E., ist nach Libochowitz eingepfarrt, und hat eine eigne, von der Gemeinde errichtete Filialschule.

Von folgenden zwei Ortschaften gehören Antheile zu fremden Dominien: 18. Laukořan, 2 St. wnw. von Libochowitz, am rechten Arme des Tříblitzer Baches, D. von 18 H. mit 106 E.; nach Tříblitz eingepfarrt. Davon besitzt Libochowitz 12 H. mit 72 E., von den übrigen gehören 4 H. zu Dlaschkowitz und 1 Haus zu Tříblitz (S. diese Dominien). — 19. Schelowitz (Želowice), 1½ St. w. von Libochowitz, ein nach Koschtitz eingepfarrtes D. von 19 H. mit 112 E., von welchen 11 H. (worunter 1 obrigk. Mhf.) mit 67 E. zur Herrschaft Libochowitz, 6 H. zu Liebshausen und 2 H. zum Gute Pschan (Saazer Kr.) gehören. (S. diese Dominien.)

II. Herrschaft Budin.

Wie die Ortschaften, welche gegenwärtig die Herrschaft Budin bilden, im Laufe der Zeit vereinigt worden, ist nicht auszumitteln. Die ältere Geschichte des Dominiums fällt mit der der Stadt Budin zusammen, welche, ursprünglich nur ein Dorf, durch den Prager Herzog Hostiwit im J. 881 zur Vertheidigung gegen die feindlichen Einfälle des Saazer Herzogs Sukoslaw mit Mauern und Graben befestigt und von den Hütten (Baudy) der Truppen den Namen Budinu erhalten haben soll. Von dieser Zeit an blieb sie im Besitz der folgenden Beherrscher des Landes und ward allmählich so bedeutend, daß König Wladislaw II., als er im J. 1173 die Regierung an seinen Sohn Friedrich abtrat, sich

Budin nebst einigen andern Ortschaften zu seinem Unterhalte vorbehielt. Nach Wladislaws Tode gerieth sie durch Verpfändung an verschiedene Besitzer, namentlich unter Wenzel II. an den Meißner Bischof Bernard, von diesem durch Abtretung an die Frau Gryffina von Baudetz, und noch später an die Tempelherren, nach deren Aufhebung Budin wieder an die königliche Kammer zurückfiel. Im J. 1336 trat König Johann (wie wir bereits oben bei der Geschichte von Libochowitz erzählt haben) Budin an Johann Zbinko von Hasenburg ab, welcher diesem dafür das Schloß Žebrak überließ, und auch in demselben Jahre Libochowitz kaufte. Von dieser Zeit an blieb Budin in fortwährendem Besitz der Familie Hasenburg bis auf Johann den jüngern, welcher, durch schlechte Wirthschaft verarmt, im J. 1616 Budin an den Grafen Adam von Sternberg, Oberstburggrafen zu Prag und Besitzer von Libochowitz, verkaufen mußte. Von dieser Zeit an blieben beide Dominien bei dem Hause Sternberg bis zum J. 1670, wo sie, wie gleichfalls oben gemeldet worden, durch Verkauf an den Grafen Gundaker von Dietrichstein gelangten, dessen späterhin in den Reichsfürstenstand erhobene erstgeborne männliche Nachkommen sie als Fideicommiß-Herrschaften bis auf den heutigen Tag in ununterbrochener Reihenfolge besessen haben. Im J. 1830 wurden beide Dominien unter eine gemeinschaftliche Verwaltung zu einem Ganzen vereinigt, und die Herrschaft Budin, die bis dahin zum Rakonitzer Kreise gehört hatte, macht gegenwärtig einen Bestandtheil des Leitmeritzer aus.

Das der Herrschaft Budin einverleibte Gut Žerotin, mit dem Dorfe Zichowitz, gehörte 1388 den Herren Plichta von Žerotin, 1569 dem Herrn Peter Chotek von Wognin, Herrn auf Žerotin und Wranay, und beim Ausbruche des 30jährigen Krieges dem Herrn Wilhelm Adalbert Daupowec, dessen Besitzungen Wilimow, Wranay und Žerotin nach der Schlacht auf dem Weißen Berge vom königl. Fiscus eingezogen und 1623 dem Herrn Johann Zdenko Wratislaw käuflich überlassen wurden, von dessen Familie Žerotin später an das fürstlich Dietrichstein'sche Haus gelangte.

Der Flächeninhalt der Herrschaft Budin an sich beträgt 8696 Joch 270$^{3}/_{12}$ □Kl. und der des Gutes Žerotin insbesondere, welches der Herrschaft einverleibt ist, 1875 Joch 197 □Klafter, zusammen also 10571 Joch 467$^{3}/_{12}$ □Klafter.

Die Eger durchströmt den nordwestlichen Theil der Herrschaft, von Zabořesk bis unterhalb Pist, so daß die Dörfer Zabořesk und Březan am linken Ufer dieses Flusses liegen. Unterhalb Libochowitz trennt sich rechts ein Arm (die Kleine Eger genannt) von demselben, geht bei Kosteletz und westlich von Budin vorbei, und vereinigt sich oberhalb Březan wieder mit dem Hauptarme, so daß dadurch eine über 1 St. lange und $^{1}/_{4}$ St. breite Insel entsteht. Zu beiden Seiten des Egerthales ziehen sich zwei ziemlich hohe Bergplatten hin, auf welchen die meisten Grundstücke der Gemeinden Zabořesk, Březan, Přestawelk, Wrbka, Raudniček und Kostelez, so wie sämmtliche Gründe der Dörfer Bernikau und Podbradetz liegen. Der Boden in der Thalebene ist durchaus auf-

geschwemmtes Land und verdankt seine Entstehung dem häufigen Austreten der Eger, welche aber, wie wir dieß schon bei Libochowitz bemerkt haben, dadurch keineswegs zur Fruchtbarkeit der Fluren beiträgt, sondern dieselben nur, besonders die von der Kleinen Eger gebildete Insel, verschlämmt und versandet. Weiter von den Ufern ist überall sandiger Boden. Die Anhöhen im südöstlichen Theile der Herrschaft bestehen aus Quadersandstein, in welchem zunächst bei der Stadt Budin, so wie bei Wrbka und Přestawlk, schon seit Jahrhunderten Steinbrüche bestehen, die sehr schöne und große Blöcke zum Behufe sowohl der Baukunst als der Bildhauerarbeiten liefern.

Außer der Eger besitzt die Herrschaft kein anderes Gewässer als den Mschenoer Bach, welcher westlich von Jetschowitz, auf dem Gebiete der Herrschaft Perutz (Rak. Kr.) entspringt, nach Osten und Nordosten, bei Groß-Kedhost, Mscheno und Wrbka vorbei geht, sich dann nordwestlich wendet und durch die östliche Vorstadt Budins der Kleinen Eger zufließt. Obwohl an sich unbedeutend und im Sommer oft vertrocknend, schwillt er dennoch beim Frühlingsthauwetter und bei starken Gewitterregen so außerordentlich an, daß er für die Scheuern, Gärten und Wiesen der Stadt Budin und ihrer Vorstädte noch verderblicher wird als die Ueberschwemmungen der Eger.

Der ehemalige Mariaschnee-Teich, an der östlichen Seite Budins, durch welchen der Mschenoer Bach geht, ist, so wie der Erlteich, schon seit längerer Zeit in Acker- und Wiesengrund umgeschaffen worden. Bei einigen Dörfern bestehen Schwemmteiche; mit Fischen besetzte nirgends.

Die Bevölkerung der Herrschaft Budin betrug im J. 1830: 4282 Seelen. Die Einwohner bekennen sich, mit Ausnahme von 238 Israeliten in Budin, Žerotin und Zichowetz, zur katholischen Religion. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen bestehen, wie bei Libochowitz, in der Landwirthschaft; doch sind sowohl der Boden als das Klima derselben hier noch weniger günstig als dort. Der Flächeninhalt sämmtlicher Grundstücke war nach ämtlichen Angaben vom Jahre 1826:

I. Herrschaft Budin.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1684	1380	4913	613 3/12	6589	393 3/12
= Teichen mit Aeckern verglichen	54	965	—	—	54	965
= Trischfeldern	74	667	275	475	349	1142
= Wiesen	234	1160	345	762	580	422
= Gärten	14	151	101	2	115	153
= Hutweiden rc.	168	333	266	1108	434	1441
= Weingärten	—	—	3	428	3	428
= Waldungen	560	126	—	—	560	126
Ueberhaupt	2790	1582	5905	288 3/12	8696	270 3/12

II. Gut Zerotin.

	Dominicale. Joch.	□Kl.	Rusticale. Joch.	□Kl.	Zusammen. Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	207	549	368	555	575	1104
= Teichen mit Aeckern verglichen . . .	7	972	—	—	7	972
= Trischfeldern . .	—	1146	1	1126	2	672
= Wiesen	23	1481	24	648	48	529
= Gärten	2	1226	9	1595	12	1221
= Hutweiden ꝛc. . .	87	33	20	586	107	619
= Waldungen . . .	1104	299	16	1181	1120	1480
Ueberhaupt	1433	906	441	891	1875	197
Hierzu Herrschaft Budin	2790	1582	5905	288 3/12	8696	270 3/12
Im Ganzen	4224	888	6346	1179 3/12	10571	467 3/12

Der zum Feldbau verwendbare Boden ist nach der Lage der Gründe sehr verschieden. Auf der Bergplatte, rechts von der Eger, bildet der Plänerkalk (oder die sogenannte Wopuka) die Unterlage, über welcher die Ackerkrume kaum 12 Zoll Tiefe hat. Bei Wrbka und Přestawlk ist der Boden mit großen Sandsteinblöcken gemischt. Auch ist hier das Klima, wegen der hohen, durch kein Gebüsch oder Gebirge geschützten Lage, sehr nachtheilig. Die im Egerthale liegenden Felder haben zur Unterlage bloß Sand und Gerölle; die Ackerkrume besteht aus sandigem Lehm. Nur bei öfterm Regen gedeiht hier das Getreaide, und kalte Winde und Fröste im Frühlinge wirken bei dem lockern Boden auf die Pflanzenwurzeln so nachtheilig, daß die schönsten Saaten oft binnen vier Wochen um mehr als die Hälfte verkümmern. Korn und Hafer sind die sichersten und ergiebigsten Feldfrüchte; auch gedeiht auf tiefem Boden die Gerste noch ziemlich; der Waizen aber geräth selten. Die sumpfigen Wiesen an der Eger liefern größtentheils nur saure Gräser. Die obrigkeitlichen Maierhöfe sowohl bei Budin als auch bei Libochowitz sind gegenwärtig alle verpachtet.

Mit der Obstbaumzucht beschäftigen sich sowohl die Obrigkeit als die Unterthanen sehr eifrig, und es werden, meistens auf offenem Felde, sehr vorzügliche Sorten, namentlich Winterobst, gezogen, von welchem beträchtliche Sendungen auf der Elbe ins Ausland gehen. Auch mit gedörrten Zwetschken wird ein bedeutender Handel getrieben.

Der Weinbau ist unerheblich und beschäftigt bloß einige Einwohner von Březan, Pist und Budin.

Der Viehstand der Herrschaft Budin ist mit in den Angaben begriffen, die wir oben bei der Herrschaft Libochowitz für beide vereinigte Dominien gemeinschaftlich geliefert haben. Die Viehzucht, besonders die Rinder- und Schafzucht, ist am bedeutendsten bei den obrigkeitlichen Maierhöfen, wo schon seit mehren Jahrzehnten vorzüglich die Schafveredlung mit demselben Kostenaufwande betrieben wird, wie bei Libochowitz. Die Einwohner halten mehr Rindvieh als Schafe, aber viel zu wenig im Verhältniß zu ihrem Grundbesitz.

Die obrigkeitlichen Wälder, welche in zwei Reviere, das Budiner

und das Pister abgetheilt sind, liegen zu beiden Seiten der Eger, größtentheils aber am rechten Ufer derselben, und bestehen wegen des, den häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzten sumpfigen Bodens, bloß aus Erlen, Weiden, Pappeln und Espen. Auch findet man eine geringe Zahl von Eichen. Das jährlich geschlagene Holz wird größtentheils von der Obrigkeit selbst, zu Deputaten und für die Ziegelbrennereien, verbraucht, so daß nur wenig an die Einwohner der Ortschaften verkauft werden kann, die daher größtentheils Braunkohlen brennen, welche sie von Bilin und Schallan beziehen. Ansehnlicher sind die Waldungen beim Gute Žerotin, die ebenfalls in zwei Reviere, das Žerotiner und das Zichowetzer abgetheilt sind. Sie bestehen ganz aus Nadelholz, welches von der Obrigkeit meistens als Bauholz verwendet wird.

Der Wildstand ist bei der Herrschaft Budin im Verhältniß zur Area eben so ansehnlich, wie bei der Herrschaft Libochowitz. Es werden nämlich jährlich an 12 Stück Rehe, 700—800 Hasen, 600—700 Fasanen und 500—600 Rebhühner geschossen. Hochwild ist nicht vorhanden. Die Fasanen werden theils gezogen, theils wild in den Forsten gehegt, und der Jagdertrag davon meistens nach Sachsen abgesetzt. Rebhühner, Hasen und Rehe finden ihre Consumtion auf dem Gebiete der Herrschaft selbst.

Die Gewerbs-Industrie ist in den zur Herrschaft Budin gehörigen Dörfern nicht minder unbedeutend, wie bei Libochowitz, und beschränkt sich auf die gewöhnlichen Dorf-Professionisten, welche überdieß neben ihrem Gewerbe noch Landbau treiben. Wir verweisen deshalb auf die oben bei Libochowitz mitgetheilte gemeinschaftliche Uebersicht für beide Dominien. Der Gewerbsstand der Stadt Budin folgt weiter unten besonders.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 Wundärzten (in Budin, wovon der eine zugleich der obrigkeitliche und Unterthanenarzt der Herrschaft Doxan ist), 1 Apotheker (in Budin) und 3 geprüften Hebammen (ebenfalls in Budin).

In Betreff der Armenpflege in den Dorfgemeinden der Herrschaft verweisen wir auf die bei Libochowitz mitgetheilte Uebersicht des für beide Dominien gemeinschaftlich bestehenden Armen-Instituts. Die Zahl der hier insbesondere zu betheilenden Armen betrug für das J. 1832 in Allem 48. Für die Stadt Budin ist eine eigene Armen-Anstalt organisirt.

Was die Verbindung des Budiner Dominiums im Innern und mit den benachbarten Orten betrifft, so hat dieselbe in den letzten Jahren durch die von Budin bis Doxan führende Chaussée, welche sich dort an die von Prag nach Leitmeritz und Lobositz gehende Post- und Commercial-Straße anschließt, beträchtlich gewonnen. Die von Budin nach Schlan zu führende Chaussée ist bereits größtentheils vollendet. Žerotin und Zichowitz sind nicht weit von der über Schlan und Laun führenden Poststraße entfernt.

Die Herrschaft Budin besteht aus folgenden Ortschaften:

1. Budin (Budina, Budinie) Municipalstadt von 184 H. mit 1185 E., an der Poststraße von Schlan nach Lobositz, und am ö. Ufer der Kleinen Eger,

die sich unweit von hier wieder mit dem Hauptarme oder der Großen Eger vereinigt, 10 St. nw. von Prag (über Schlan 3½ Post), 3 St. s. von Leitmeritz und 1¼ St. ö. von Libochowitz entfernt. Ueber die Kleine Eger führt eine steinerne Brücke und über die Große Eger eine hölzerne von 4 Joch und 38 Kl. Länge. Die steinerne ist mit 2 von dem Budiner Bildhauer Bartholomäus Eder im Jahre 1773 gearbeiteten Bildsäulen aus Budiner-Sandstein, die eine den gekreuzigten Erlöser, die andere auf der entgegengesetzten Seite, den h. Karl Borromäus darstellend, geziert. Die eigentliche Stadt zählt 83, die Vorstadt 101 H. Davon gehören 1. H. in die eigentliche Stadt, und 19 H. in der Vorstadt unmittelbar zum Amtsgebiete der Herrschaft, die übrigen aber zum Stadtgebiete, mit Ausnahme von 2 H. in der Stadt und 4 H. in der Vorstadt, welche beiden Gebieten gemeinschaftlich angehören. Die Bevölkerung besteht aus 955 christlichen, und 230 israelitischen Einwohnern. Die Letztern wohnen sämmtlich in der Vorstadt, und es befinden sich darunter 20 Hauseigenthümer, von deren Häusern 12 auf obrigkeitlichem, und 7 auf städtischem Grunde liegen, 1 H. aber beiden Gebieten gemeinschaftlich angehört. Sämmtliche jüdische Häuser werden vom Magistrate conscribirt, unterstehen aber in Betreff der Gerichtsbarkeit der hschftl. Obrigkeit. Ueberdieß besitzt die Stadtgemeinde von Budin noch außerhalb ihres Umfanges 2 H. des D. Wrbka (in einem emphyteutisirten Maierhofe bestehend) und 3 einschichtige Chaluppen oberhalb des D. Březan. Von dem ehemaligen prächtigen Schlosse, welches der letzte Besitzer aus dem Geschlechte der Hasenburge, Johann der jüngere, erbauen ließ (s. oben), ist gegenwärtig nur noch ein Theil vorhanden, in welchem bis zum J. 1830 die obrktl. Wirthschaftsbeamten ihre Wohnungen hatten. Es wurde im J. 1759 am 15. April, nebst dem größten Theile der Stadt von den Preußen in Asche gelegt, und das Mauerwerk, welches die Flammen allein nicht zerstören konnten, mit Pulver gesprengt. Seit der Zeit blieb es in diesem Zustande bis zum J. 1823, wo der größte Theil der Ruine, um Unglück zu verhüten, auf obrktl. Befehl gänzlich abgetragen wurde. Man fand bei dieser Gelegenheit in der Tiefe des Bodens unter einer Kalkdecke, einen Haufen Menschenknochen, worunter ein großer und starker Schädel mit einem tiefen Schwerthieb an der linken Seite; vielleicht waren es Ueberreste der Tempelherren, Budins ehemaliger Besitzer. Von der ansehnlichen Bibliothek dieses Schlosses, welche im XVI. Jahrhunderte durch die Hasenburge gesammelt wurde und nach Thomas Mitis der alten berühmten Hassensteinschen am Werthe nicht nachstand, ist späterhin nichts Näheres bekannt geworden. Vermuthlich ist sie im 30jährigen Kriege zu Grunde gegangen. Mitten auf dem großen Platze steht die Dekanal-Kirche zu St. Wenceslaus, welche als Pfarrkirche schon 1384 vorhanden war. Ihre Bauart verräth ein hohes Alter. Das Innere enthält die Grabstätten der Hasenburge, namentlich des letzten, Johann d. j. Zbinko von Hasenburg, und zwar in der Kapelle der rechten Seite, welche, nach Paprocky, unter dem Titel des h. Johannes des Täufers, noch früher als die jetzige Kirche vorhanden gewesen ist. Das Patronat besitzt die fürstliche Obrkt. Dieser Dechantei, einem der besten Beneficien des Königreichs Böhmen, sind in Betreff der Seelsorge, außer der Stadt Budin selbst, die hschftl. Dörfer Wrbka, Raudniček, Březan, Zabořesk, Pist, Nižeboch, Přestawlk, Kostelez und Bernikau, so wie das hschftl. Doraner D. Duschnik zugewiesen. Neben dieser Dechantei-Kirche besitzt Budin noch eine zweite uralte Kirche unter dem Titel Maria Schnee auf dem Begräbnißplatze außerhalb der Stadt, auf einer kleinen Anhöhe, an der ö. Seite derselben, wohin von der Stadt aus ein im

J. 1766 angelegter, von Pappeln und Linden beschatteter, steinener Fußweg führt. Die Kirche enthält im Innern mehre Gruften und Grabsteine aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte, mit zum Theil schon nicht mehr lesbaren böhmischen Inschriften. Unter den Gemälden verdient eine Kreuzigung Christi, auf Holz gemalt und angeblich aus dem XII. oder XIII. Jahrhunderte herrührend, ausgezeichnet zu werden; es ist an mehren Stellen schadhaft, da die Farbe sich von dem Holze abzulösen beginnt; auch ist der hölzerne stark vergoldete Rahmen schon ganz wurmstichig. Der Kirchhof ist seit den Beschädigungen des Jahres 1813, wo er zu einer militärischen Position benutzt wurde, mit einer steinernen Mauer umgeben worden, durch welche ein schönes großes Thor ins Innere führt; auch hat man Kastanien- und Pappel-Alleen angelegt, so daß er in kurzer Zeit unter die schönsten Gottesäcker in Böhmen gehören dürfte. Unweit des Kirchhofes, am Ende des steinernen Fußweges, steht eine in gothischem Style errichtete Granitsäule mit der Jahreszahl 1271 und einem Wappenschilde auf der Rückseite, welcher ein spanisches Kreuz enthält. Man erblickt in diesem ältesten Denkmale der Stadt einen Ueberrest aus der Zeit, wo sie von den Tempelherren besessen wurde. Die Stadtschule steht unter dem Patronate des Magistrats. Das Rathhaus, ebenfalls ein altes Gebäude, wurde der Stadtgemeinde im J. 1506 von Johann Nikolaus von Hasenburg zum Geschenke gemacht. Der hiesige Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, einem geprüften Rathe und einem Anwalt. Im Archive werden die uralten Privilegien der Stadt, welche sie von König Wenzel IV. (1381) und von ihren Besitzern aus dem Geschlechte der Hasenburge (1414, 1451, 1477, 1506, 1510, 1515, 1520, 1581 und 1602) nebst der Bestätigungsurkunde aller dieser Privilegien von Ferdinand Fürsten von Dietrichstein zu Nikolsburg, k. k. Oberst-hofmeister ꝛc. ꝛc. de dato Pomeysel, den 23. Juni 1690, aufbewahrt. In dem Rathhause befindet sich auch das der bräuberechtigten, aus 62 städtischen Nummern bestehenden Bürgerschaft gehörige Bräuhaus (auf 24 Faß). Außer dem Rathhause besaß die Gemeinde sonst auch ein Gemeindehaus, welches sie aber im J. 1789 um den Preis von 508 fl. und einen jährlichen Erbzins von 40 fl. verkauft hat. Ueber dem alten Prager Thore erblickt man ein noch sehr wohl erhaltenes Frescogemälde, angeblich aus den Zeiten Karls IV. herstammend, von einem unbekannten Meister. Es stellt den Kreuzgang des Erlösers aus dem Thore Jerusalems nach dem Oelberge dar, und zeichnet sich sowohl durch Composition und Ausdruck der Figuren, als durch lebhaftes treffendes Colorit aus. In der Vorstadt befinden sich an herrschaftlichen Gebäuden ein Maierhof mit einer Schäferei und einer eingezäunten Fasanerie, außerhalb der Stadt, 1 emph. Wirthshaus und 2 Mühlen, die eine an der Kleinen Eger mit 8 Gängen, und die andere am Mschenoer Bache mit 1 Gang. Von der erstern Mühle wurde ehemals mittelst eines Druckwerkes das Wasser aus der Kleinen Eger sowohl in das Schloß, als auch in den noch vorhandenen, aus Granitquadern erbauten, schönen Röhrkasten des Marktplatzes geleitet. Dieses Druckwerk ist aber schon seit undenklicher Zeit eingegangen, und alles zum Hausgebrauche und für das städtische Bräuhaus benöthigte Wasser muß jetzt mühsam aus der Kleinen Eger herbeigeschafft werden. Die Einwohner der Stadt beschäftigen sich mit verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft. Von ihrem Feldbau gilt dasselbe, was oben darüber bei der Herrschaft Budin im Allgemeinen gesagt worden. Am meisten baut man Korn, Gerste und Erdäpfel. Sehr bedeutend sind die Obstbaumzucht und der Wiesenwachs, welcher letztere die Rindviehzucht sehr begünstigt. Pferde werden nur so viel, als zur Felderbestellung nöthig sind, gehalten und die Schafzucht ist unbedeutend. Der Viehstand der

Stadtgemeinde betrug zu Ende April 1830: 36 Pferde und 186 Stück Rindvieh. Die Waldungen der Stadt enthalten alle Arten von Laubholz und decken den Bedarf der öffentlichen Gebäude. Mit der Gewerbs-Industrie beschäftigten sich bei der Stadtgemeinde zu Anfange des J. 1832: 115 Personen, nämlich 71 Meister und Gewerbsbesitzer, mit 30 Gesellen und 14 Lehrlingen. Darunter befanden sich im Einzelnen: 3 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Bräuer, 3 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 1 Glaser, 3 Griesler, 2 Höckler, 1 Hutmacher, 3 Klassen- oder gemischte Waarenhändler, 2 Kürschner, 1 Lebzeltner, 1 Lederhändler, 6 Maurer (nur Gesellen), 1 Sattler, 1 Schlosser, 3 Schmiedte, 13 Schneider, 10 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 2 Tischler, 1 Wachszieher, 2 Wagner, 1 Weißgärber, 1 Zimmermeister und 16 Zimmergesellen. Auf den 4 Jahrmärkten (Montag nach Lichtmeß, Anton von Padua, Maria Schnee und Krispin) werden in 30 bis 40 Buden und Ständen die Erzeugnisse der verschiedenen Provincial-Gewerbe, namentlich Schnittwaaren, Binder-, Seiler-, Kürschner-, Hutmacher-, Schuhmacher-, Riemer-, Sattlerwaaren ꝛc. ꝛc. zum Verkauf ausgestellt. Auch sind Pferde- und Rindviehmärkte damit verbunden. Wochenmärkte werden nicht gehalten. Unstreitig wird Budin nach vollendeter Herstellung der nach Schlan führenden Chaussée an ausgebreitetem Verkehr und dadurch an lebhafterer Gewerbsthätigkeit und größerer Wohlhabenheit gewinnen. Es befindet sich zwar eine Poststation mit einem k. k. Postmeister hierselbst, aber die meisten Reisenden zwischen Prag und Teplitz schlugen bisher die Straße über Weltrus und Theresienstadt, oder über Laun und Bilin ein, wo durchaus Chausséen bestehen. Zur Verpflegung armer und gebrechlicher Stadteinwohner ist zwar schon von dem Grafen Gundaker von Dietrichstein ein Spital gestiftet worden, worin gegenwärtig aus den obrktl. Renten 8 Pfründler unterhalten werden. Für die Haus-Armen der Stadtgemeinde besteht ein bereits im J. 1785 durch Beiträge mehrer wohlhabender Einwohner gegründetes, und in den letzten Jahren durch verschiedene Zuflüsse erweitertes Armen-Institut, welches am Schlusse des J. 1831 ein Stammvermögen von 11984 fl. 4¾ kr. W. W., und ein Einkommen von 796 fl. 56½ kr. besaß. Davon erhielten 35 Haus-Arme nach Verhältniß ihres Bedarfs 36, 24, 18, 12 und 6 fl. in monatlichen Raten. Krieg und Feuersbrünste haben das Meiste zur Verminderung des Wohlstandes dieser in frühern Zeiten, besonders unter den Hasenburgen, so blühenden Stadt beigetragen. Die ersten genauer bekannten Unglücksfälle betrafen sie im Hussitenkriege, wo 1424 Budin von Žižka belagert und erobert wurde. Beim Ausbruche der Religionsunruhen im J. 1618 blieben die Einwohner dem katholischen Glauben treu, wurden aber dafür zuerst von dem sächsischen General Arnheim und später von dem schwedischen Feldherrn Banner hart gezüchtigt. Im J. 1771 wurde die Stadt durch eine Feuersbrunst fast ganz in Asche gelegt. Während des Krieges 1742 hatte Budin längere Zeit eine französische Besatzung. Die tiefsten Wunden schlug der Stadt der verhängnißvolle siebenjährige Krieg. Schon gleich zu Anfange desselben befand sich ein ansehnliches österreichisches Corps in und bei Budin, um die Preußen vom Uebergange der Eger abzuhalten. Zwar erhielt die Stadt nebst dem fürstlichen Schloß, nach dem Einrücken der Preußen, von dem Feldmarschall Keith einen Schutzbrief; aber er lautete nur auf 3 Monate, und konnte nicht verhindern, daß am 18. und 19. April 1759 die Stadt durch preußische Truppen gänzlich eingeäschert wurde. Ein preußischer Stabsoffizier hatte sich als Kriegsgefangener nach der Schlacht von Lobositz, während des Winters 1757 bis 1758, in Budin aufgehalten und den Dechanten um ein Darlehen von 100 Rthlr. ersucht, welches ihm abgeschlagen wurde. Nach seiner Auswechslung bekam der preußische

Oberstlieutenant von Wunsch, am 18. April 1759, den Befehl, das in der Vorstadt befindliche kaiserliche Magazin anzuzünden, welcher auch zeitlich früh vollzogen wurde. Das feindliche Corps setzte sich darauf sogleich gegen Lobositz in Bewegung, wurde aber von dem erwähnten Stabsoffizier, der ebenfalls eine preußische Abtheilung befehligte, eingeholt und zum Umkehren nach Budin veranlaßt. Hier begehrte man sogleich eine Contribution von 10,000 Rthlrn., die die Stadt nicht herbeischaffen konnte und nun dafür an 6 verschiedenen Punkten in Brand gesteckt wurde. Niemand durfte löschen noch etwas retten, und die Einwohner sahen sich außerdem noch der Plünderung und gröbsten Mißhandlung Preis gegeben. Was die Wuth der Flamme nicht zu zerstören vermochte, wie z. B. das prachtvolle fürstl. Schloß, so wie die Stadtthore und mehrere Thürme, wurde mit Pulver gesprengt. Am Morgen des 20. Aprils lag die ganze Stadt in Asche und die Preußen suchten ihr Heil in der Flucht. Der erwähnte Stabsoffizier wurde zwar für diese That späterhin vor ein Kriegsgericht gestellt und nach Spandau geschickt; auch übersandte Prinz Heinrich von Preußen, auf Befehl des Königs, der Stadt 1000 fl., und von der hohen Landesregierung erhielt sie ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 3503 fl. 42 kr. Aber der durch jene beispiellose Verwüstung angerichtete Schade, der sich nach gerichtlich erhobener Schätzung auf 128186 fl. 9 kr. belief, konnte dadurch nur theilweise wieder ersetzt werden. Beim Ausbruch des bairischen Erbfolgekrieges ward Budin im Monate August 1778 das Hauptquartier des über Sachsen nach Böhmen vorgedrungenen Prinzen Heinrich von Preußen, dessen Vorposten sich bis Wellwarn ausdehnten. Nur der bald darauf abgeschlossene Friede schützte Budin und die Umgegend von neuen Verheerungen, denen es durch einen Angriff der Preußen, welchen der bei Straschkow gelagerte kais. General Laudon beabsichtigte, bloß gestellt war, und die Preußen zogen wieder nach Sachsen ab. Die Stadt hatte sich allmählich, obwohl mit großer Mühe, von den Drangsalen des 7jährigen Krieges erholt und die zerstörten Bürgerhäuser wieder aufgebaut, als am 26. Februar 1783 durch ein in der Vorstadt ausgebrochenes Feuer 5 Häuschen eingeäschert wurden, und wenige Jahre darauf, am 24. Juni 1787, durch einen neuen Brand die ganze Stadt in Rauch aufging. Dieser letzte Schlag des Geschicks traf die Einwohner am härtesten, und die Stadt hat sich bis zur Stunde nicht völlig von demselben erholen können, indem noch immer unausgebaute Häuser angetroffen werden. Während des Krieges der verbündeten Mächte gegen Napoleon im J. 1813 hatte Budin nebst seinen Umgebungen nicht bloß zahlreiche durchmarschirende Truppenabtheilungen zu verpflegen, sondern die Stadt war auch der Mittelpunkt sämmtlicher Befestigungen, welche längs der Eger zur Verhinderung feindlicher Uebergänge errichtet wurden. Nur der glückliche Ausgang der Schlacht von Kulm schützte Budin vor der Vernichtung, die im Fall des Vordringens der Franzosen in das Innere von Böhmen sein unabwendbares Loos gewesen seyn würde. Von merkwürdigen Männern, die in Budin geboren worden, sind zu bemerken: a) Johann Pachäus, geb. 1578, Professor an der Universität zu Prag, und b) der gegenwärtige Vicepräsident des k. k. böhmischen Landes-Guberniums, Joseph Ritter von Prochazka, Ritter des k. österr. Leopoldordens ꝛc. ꝛc. — Auch die gräfl. Familie Michna zählt unter ihren Ahnherren einen Primator der Stadt Budin, im J. 1595. — 2. Zabořesk, ¾ St. w. von Budin, am linken Ufer der Großen Eger, D. von 54 H. mit 324 E., ist nach Budin eingpf., hat eine eigne, von der Gemeinde errichtete und unterhaltene Schule und ein emph. Wirthsh. — 3. Břežan, ½ St. n. von Budin, am linken Ufer der Großen Eger, D. von 55 H. mit 350 E., von welchen 3 H. der Budiner Stadtgemeinde gehören, ist nach Budin eingpf. — 4. Pist, ½ St. nnö. von Budin

unweit des rechten Egerufers, Dorf von 53 H. mit 362 E., ist nach Budin eingpf., hat eine eigne von der Gemeinde unterhaltene Schule, 1 obrktl. Jägerh. und 8 Minuten ö. vom D. an der Chaussée nach Doran ein Wirthsh. mit einigen Häuschen (Hradschanka) genannt. — 5. Nizebod (Nizeboh), 3/4 St. onö. von Budin, am Fuße einer Anhöhe, D. von 30 H. mit 162 E., ist nach Budin eingpf., hat aber eine eigne Filialkirche unter dem Titel des h. Martin, welche 1384 eine Pfarrkirche war. Die Kinder gehen nach Duschnik (Hft. Doran) in die Schule. Auch ist in Nizebod 1 obrktl. Maierhof. — 6. Přestawlk, 1 St. ö. von Budin, unweit der von Prag nach Leitmeritz führenden Chaussée, in einer Bergschlucht, D. von 40 H. mit 205 E., ist nach Budin eingpf., die Kinder aber gehen nach Duschnik in die Schule; hat 1 emph. Wirthsh., und in der Nähe befinden sich Sandsteinbrüche. — 7 Wrbka, 1/4 St. ssö. von Budin, am Mschenoer-Bache, D. von 49 H. mit 249 E., von welchen 2 H. der Budiner Stadtgemeinde gehören: ist nach Budin eingpf. und hat ein emph. Wirthsh., auch in der Nähe schöne Sandsteinbrüche. — 8. Raudniček, 1/2 St. ssw. von Budin, an einem Bergabhange, D. von 30 H. mit 176 E., ist nach Budin eingpf. und hat ein emph. Wirthsh. — 9. Kostelet, 1/2 St. w. von Budin, an der kleinen Eger, D. von 28 H. mit 152 E., ist nach Budin eingpf., hat aber eine Filialkirche unter dem Titel der h. Apostel Peter und Paul; die Kinder gehen nach Bernikau in die Schule. Auch ist hier 1 obrktl. Mhf. und 1 emph. Wirthsh. — 10. Bernikau (Brnkow), 1 St. sw. von Budin, auf der Bergplatte zwischen dem Mschenoer Bach und der Eger, D. von 64 H. mit 359 E., ist nach Budin eingpf., hat eine eigne von der Gemeinde unterhaltene Schule, 1 obrktl Mhf. und 1 emph Wirthsh. Es war in frühern Zeiten ein eignes Gut, welches Adam Graf von Sternberg im J. 1623 dessen damaligem Besitzer, Bernard Elsnitz, abkaufte. — 11. Podbratetz, 1 1/4 St. sw. von Budin, auf derselben Bergplatte wie Bernikau, D. von 56 H. mit 322 E., ist nach der, zum Budiner Sprengel gehörigen Lokalie Jetschowitz eingpf., und hat eine im J. 1790 von der Gemeinde erbaute Kapelle zum h. Florian, worin jährlich zwei bis drei Mal Gottesdienst gehalten wird. Auch ist hier 1 obrktl. Mhf. Podbratetz war ehemals ein eignes Gut und gehörte nebst Jetschowitz einer Familie von Friedberg. — 12. Žerotin, 4 1/2 St. sw. von Budin, im Rak. Kreise, 1/2 St. s. von Jungfrau-Teinitz, unweit der Poststraße von Prag nach Laun, D. von 53 H. mit 308 E., von welchen 1 H. mit 7 E. zur Hft. Schlan, und 1 H. mit 10 E. zur Hft. Perutz gehört; ist nach Jungfrau-Teinitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Jägerh. und 1 emph. Wirthsh., welches 1/4 St. vom Orte an der Chaussée liegt. Unter den Einw. befinden sich 4 Israeliten-Familien. — 13. Zichowetz, 1/4 St. sö. von Žerotin, D. von 22 H. mit 120 E., worunter 1 Israeliten-Familie; ist nach Groß-Horeschowitz (Hft. Kornhaus) eingpf. und hat 1 obrktl. Jägerh. Ein zweites Jägerh. mit 3 E. gehört zur Hft. Perutz, und 1 Wirthsh. mit 4 E. zur Hft. Zlonitz.

Außer diesen Ortschaften besitzt das Dominium Budin noch Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

14. Jetschowitz (Gečowice) 1 3/4 St. sw. von Budin, auf einer Anhöhe links am Mschenoer Bache, ein zur Domkapitularhft. Wranay (Rak Kr.) gehöriges D. von 25. H. mit 136 E. Budin besitzt davon 5 H. mit 28 E., nämlich die Wohnung des Lokalisten, die Schule, 1 emph. Wirthsh., 1 Bauerngrund und 1 Kleinhäuschen. Die hiesige Kirche, unter dem Titel der h. Barbara und dem Patronate der Budiner Obrigkeit, ist, so wie sie jetzt besteht, im J. 1783, theils auf Kosten des Kirchenvermögens, theils mit Unterstützung des damaligen Besitzers der Hft., erbaut worden, war aber schon, wie die Glocken-

inschriften und Grabmähler der Familie von Friedberg bezeugen, in älterer Zeit vorhanden und bis zum J. 1763 ein Filial der Budiner Dechantei. Da jedoch wegen der beträchtlichen Entfernung die Verwaltung desselben von Budin aus mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden war: so stiftete der damalige Budiner Dechant, Leopold Lausker, mittelst eines angemessenen Kapitals, einen eignen Lokalisten zu Jetschowitz, dessen Sprengel dann auch die Ortschaften Podbratitz, Bochdal, Redhoscht und Lauzka einverleibt wurden. Die Kirche enthält ein großes und schönes Altarbild von Skreta, den gekreuzigten Erlöser darstellend, und ein etwa 1½ Fuß langes, von einem unbekannten Meister, aus einem einzigen Stück Elfenbein sehr kunstreich gearbeitetes Kruzifix. Das jetzige Wohngebäude des Lokalisten ist im J. 1782, und die Schule im J. 1793, beide auf Kosten des fürstl. Patrons, neu erbaut worden. Als eine alterthümliche Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß man bei einer im J. 1783 vorgenommenen Abgrabung des an den Kirchhof stoßenden Weges auf eine große aus Quadern zusammengemauerte Steinmasse von 4 Ellen Länge, 2 Ellen Breite und ungefähr eben so viel Höhe kam, zu deren beiden Seiten man noch deutliche Spuren von Feuerstellen, und in geringer Entfernung davon eine zur Aufbewahrung der Asche bestimmt gewesene Grube fand. Nach allen Richtungen um diese Steinmasse lagen in beträchtlicher Anzahl regelmäßig an einander gereihete Menschengerippe, sämmtlich mit den Köpfen nach O. gekehrt, in hölzernen ganz verfaulten Särgen. Die meisten hatten unter dem Kopfe eine Art kupferner Ringe, von der Größe eines Guldenstückes, theils vergoldet, theils versilbert. In größerer Entfernung wurde ebenfalls eine außerordentliche Menge ähnlicher Menschengerippe, jedoch ohne solche Ringe ausgegraben. Höchst auffallend war bei den meisten die erstaunliche Dicke und Stärke der Schädel und Zähne. — 15. Von dem hft. Doxaner D. Duschnik (s. dieses) gehört zu Budin 1 emph. Wirthsh. mit 4 E.

Allodial-Herrschaft Wrschowitz.

Dieses Dominium, das südlichste des Leitmeritzer Kreises, liegt zu beiden Seiten der Eger, zwischen den Dominien Liebshausen und Triblitz in Norden, Worasitz und Patek (Letzteres im Rakonitzer Kreise) in Osten, Slawietin, Tauzetin (beide im Rakonitzer Kreise) und Pschan (im Saazer Kreis) in Süden, Zitolib und Laun (Saazer Kreis) in Westen.

Ueber die frühere Geschichte dieser Herrschaft sind erst vom XVII. Jahrhunderte an sichere und vollständige Nachrichten vorhanden. Wrschowitz soll nach den bereits von Schaller (Top. des Königr. Böhmen, 5. Thl., S. 76) angeführten Quellen der ursprüngliche Sitz der in der alten Geschichte Böhmens so merkwürdig gewordenen Familie der Wrschowetze gewesen seyn, die von dieser Burg ihren Namen erhalten hätten. Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts gehörten Wrschowetz und Kystrau (jedoch ohne Wobora und Weltiesch, die damals noch besondere Güter waren) dem Ritter Boguslaw Zakostelsky von Bilejow, wie dieses aus der Inschrift des in der Kirche zu Koschow noch vorhandenen Grabsteines seiner am 30. Dez. 1611 verstorbenen Gemahlinn hervorgeht. Die erwähnten Güter Wobora und Weltiesch befanden sich um die Mitte des XVII. Jahrhunderts im Besitz des Otto Friedrich Grafen von Harrach, dessen hinterlassene Erben sie am 18. Februar 1659 an die Brüder Adam, Wilhelm und Wenzel Linhart von Neyenberg abtraten, von

welchen sie am 3. Febr. 1660 Sylvia Katharina, Gemahlinn des Markgrafen Leopold Wilhelm zu Baden, geborne Gräfinn Caretto Millesimo, und früher vermählt gewesene Gräfinn Černin, um 14000 fl. rheinisch erkaufte. (Sie hatte bereits 1655 auch die Herrschaft Lobositz durch Kauf an sich gebracht.) Beinahe vier Jahre später, am 19. November 1663, kaufte dieselbe Markgräfinn Sylvia auch das Gut Wrschowitz (mit Kystrau) um die Summe von 42000 fl. rhein. von einer Frau Maria Estera Huschin, und vereinigte nunmehr mit dieser Besitzung die früher erworbenen Güter Wobora und Weltiesch. Nach ihrem am 28. März 1664 erfolgten Tode erbte ihr hinterlassener Gemahl, der erwähnte Markgraf Leopold zu Baden, durch Testament diese sämmtlichen vereinigten Güter, und hinterließ dieselben, als er am 26. August 1671 gleichfalls mit Tode abgegangen war, seiner zweiten Gemahlinn Maria Franziska, von welcher Zeit das Ganze bis zum J. 1783 im Besitz des markgräflich-baden'schen Hauses blieb, wo die Markgräfinn Elisabeth Augusta mittelst Cessions-Instrumentes denselben an den Fürsten Johann zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau 2c. 2c. abtrat. Nach dessen am 5. November 1789 erfolgtem Tode gelangte die Herrschaft Wrschowitz durch das Recht der Erbfolge an seinen erstgebornen Sohn, den gegenwärtigen Besitzer, Joseph Johann Nepomuk Anton Karl Fürsten von Schwarzenberg, Herzog zu Krumau 2c., k. k. geheimen Rath 2c. 2c.

Die Oberfläche des Gebietes ist längs der Eger, welche es von Westen nach Osten in einem beträchtlich nordwärts gekrümmten Bogen durchströmt und bei Wobora den unbedeutenden aus dem Saazer Kreise kommenden Pschaner Bach aufnimmt, eben und aus aufgeschwemmtem Lande bestehend. Links von der Eger erstreckt sich der ebene Boden eine halbe Stunde weit, bis zu dem bei Koschow sich erhebenden Basaltberge, und bis zu dem kleinen Wrschowitzer Berge, welcher aus psundo-vulkanischen Gebirgsarten besteht; am rechten Ufer steigen zu beiden Seiten des Pschaner Baches Anhöhen empor, die sich in den Saazer und Rakonitzer Kreis hineinziehen. Außer der Eger und dem Pschaner Bache sind keine Gewässer weiter vorhanden, einen kleinen Mühlteich bei Weltiesch ausgenommen, der aber nicht mit Fischen besetzt ist. Die früher bei Koschow vorhanden gewesenen zwei Teiche sind schon seit 36 J. in Ackerland verwandelt worden.

Die Bevölkerung war im J. 1830: 2116 Seelen stark. Die Einwohner sprechen größtentheils Böhmisch und bekennen sich, mit Ausnahme von 3 Israeliten-Familien, sämmtlich zur katholischen Religion.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums und seiner Bewohner bestehen im Betriebe der Landwirthschaft und einiger andern ländlichen Gewerbe. Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendbare Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	1545	19	3165	1387	4710	1406
= Teichen (mit Wiesen verglichen)	30	346	—	—	30	346
= Trischfeldern	—	—	38	762	38	762
= Wiesen	387	594	301	177	688	771
= Gärten	16	452	36	1327	53	179
= Hutweiden zc.	454	530	130	1569	585	499
= Waldungen	64	90	—	—	64	90
Ueberhaupt	2497	431	3973	422	6170	853

Der Ackerboden ist im Durchschnitte ein Gemisch von Lehm und Sand, der nach Verschiedenheit der Lage mehr oder weniger Humus enthält. Die zunächst an der Eger liegenden Fluren leiden sehr durch die häufigen Ueberschwemmungen dieses Flusses, welche bei dem vielen Kies und Sand, den derselbe mit sich führt, nicht wie viele andere Gewässer, der Befruchtung ihrer Ufer förderlich sind. Waizen wird als Winterfrucht nur in geringer Menge und bloß für den eignen Bedarf der Produzenten gebaut. Am besten gedeihen Korn, Gerste und Haber, letztere beiden Getraidegattungen meistens als Sommerfrüchte. Auf die Obstkultur wird besonders von Seiten der Obrigkeit großer Fleiß verwendet. Die Waldungen enthalten mehr Laub- als Nadelholz, sind aber von keiner Erheblichkeit. Der Wildstand ist der Größe des Areale angemessen, beschränkt sich aber auf Hasen, Rebhühner und Fasanen, für welche Letztern bei Wobora ein eigener Garten besteht. Der Ertrag der Jagd wird an fremde Wildprethändler verkauft.

Den Bestand der landwirthschaftlichen Viehzucht zeigt folgende Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . . .	14	132	146
Rindvieh (detto)	280	1064	1344
Schafe (Ende Mai 1828) . . .	2240	1283	3523

Bei Tschentschitz wird von der Obrigkeit ein Kalksteinbruch und eine Ziegelbrennerei betrieben; eine zweite Ziegelbrennerei besteht bei Krondorf.

Mit Industrial-Gewerben beschäftigten sich zu Anfange des J. 1832 in den verschiedenen Ortschaften des Dominiums zusammen 84 Personen, nämlich 44 Meister und Gewerbsherren mit 40 Gesellen, Lehrlingen und Hilfsarbeitern. Darunter befanden sich: 1 Bierbräuer, 2 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Faßbinder, 2 Fleischer, 1 Maurermeister und 8 Maurergesellen, 2 Müller, 5 Schmiedte, 10 Schneider, 6 Schuster, 2 Wagner, 1 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker, 1 Zimmermeister und 8 Zimmergesellen. Hiezu kamen noch 1 Klassenhändler und 2 Krämer.

Das am 1. Jänner 1830 eröffnete neue Armen-Institut besaß am Schlusse des J. 1831 ein Stammvermögen von 95 fl. 51 kr. C. M., und hatte im Verlaufe desselben Jahres eine Einnahme von 371 fl. 9½ kr. C. M. Die Zahl der zu verpflegenden Armen des Dominiums war 30. Die Einnahme bestand in verschiedenen Sammlungen an Geld und Vic-

tualien, so wie in den dem Institute gewidmeten Zuflüssen von Strafgeldern, Licitationspercenten, Taxen 2c. 2c.

Die Verbindung des Dominiums im Innern und mit den Nachbarorten wird bis jetzt nur noch durch Landwege unterhalten; indessen beträgt die Entfernung des Amtsortes Wrschowitz von der nächsten Poststation Laun, und der durch diese Stadt gehenden Post- und Commercialstraße nicht über eine Stunde.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften des Dominiums:

1. Wrschowitz (Wrſſowice), 6 St. von Leitmeritz und 8 St. von Prag, am linken Ufer der Eger, über welche hier eine Ueberfuhr besteht, und am südl. Fuße des Wrschowitzer Berges, D. von 44 H. mit 320 E. (worunter 1 Israeliten-Familie) ist der Sitz des obrktl. Wirthschaftsamtes und hat 1 hschftl. Schloß mit 1 Schloßkapelle, bei welcher ein eigner Kaplan angestellt ist, 1 Maierhof, 1 Hammelhof (Černobol, ½ St. n. vom Orte) 1 Wirthsh., 1 Schmiedte und 1 Mhl., ¼ St. abwärts an der Eger. Das D. ist nach Wobora eingpf., bei eintretenden Ueberschwemmungen aber wird der Gottesdienst für die Einw. vom Schloßkaplan in der Schloßkapelle gehalten. — 2. Tschentschitz (Čenčice), ¼ St. s. von Wrschowitz, am jenseitigen rechten Ufer der Eger und am Abhange der sich südl. erhebenden Anhöhe, D. von 41 H. mit 250 E. (worunter 1 Israeliten-Familie), ist nach Wobora eingpf., hat aber eine eigne Filialkirche unter dem Titel des heil. Laurentius, die im J. 1384 von einem besondern Pfarrer verwaltet wurde, 2 obrktl. Mhf., 1 Bräuh. (auf 24 Faß), mit welchem 1 Ochsenmhl. verbunden ist, 1 Branntweinbrennerei, bei der zugleich Viehmästung betrieben wird, 1 Wirthsh., 1 Wagnerei, 1 Wasenmeisterei und 1 Ziegelhütte, letztere beide außerhalb des D. nach Westen gelegen. — 3. Wobora, ½ St. nö. von Wrschowitz, in geringer Entfernung vom rechten Egerufer, an der Mündung des Pschaner Baches, D. von 30 H. mit 162 E., hat eine schon 1384 bestandene, im J. 1731 aber ganz neu erbaute Pfarrkirche unter dem Titel der heil. Katharina, welche, nebst der Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit steht, und zu deren Sprengel außer dem Orte selbst, die herrschaftlichen Dörfer Wrschowitz, Tschentschitz und Weltiesch gehören. Ferner befindet sich hier 1 Mhf., 1 Jägh., 1 Fasang., 1 Wirths. und (¼ St. s. vom Orte, gegen Weltiesch, am Mühlteiche) 1 Mhl. (die „Podhrazer-Mühle" oder „Podhrazka" genannt). — 4. Weltiesch (Weltiſſ), 1 St. s. von Wrschowitz, und ½ St. vom rechten Egerufer auf einer Anhöhe, links vom Pschaner Bache, D. von 41 H. mit 245 E., ist nach Wobora eingpf. und hat 1 Mhf., 1 Schäf. und 1 Wirthshaus. — 5. Kystrau, 1¼ St. ö. von Wrschowitz, am rechten Egerufer, im Thale, D. von 17 H. mit 112 E., ist nach Rabonitz (Hschft Patek, Rak. Kr.) eingpf. und hat 1 Mhf., 1 Hammelhof und 1 abseits gelegenes Hegerh. — 6. Podschedlitz (Podſſedlice), 1 St. ö. von Wrschowitz, am linken Egerufer in der Niederung, D. von 33 H. mit 208 E., ist nach Koschow eingpf., hat aber eine eigene Filialkirche unter dem Titel des heil. Gallus, ferner 1 Mhf., 1 Wirthsh. und 1 Schmiedte. Einer Volkssage nach soll hier in uralter Zeit ein Benedictiner-Nonnenkloster vorhanden gewesen seyn, das vielleicht im Hussitenkriege zerstört worden. — 7. Koschow (Kožow, Chožow, ehemals auch Chodžow), 1 St. nnö. von Wrschowitz, am Fuße und Abhange des Koschower Berges, D. von 70 H. mit 471 E. (worunter 1 Israeliten-Familie), hat eine uralte, schon 1384 mit einem eignen Seelsorger besetzt gewesene Pfarrkirche unter dem Titel des h. Michael, deren Altarblatt, den Streit des Erzengels Michael darstellend, von Brandel gemalt seyn soll. Sie enthält die Grabstätte der am 30. Dec. 1611 verstorbenen Gemahlinn des Bohuslaw

Zakostelsky von Bilejow, damaligen Besitzers von Wrschowitz und Kystrau, und steht, nebst der Schule unter dem Patronate der Obgk. Eingpft. sind, außer den hschftl. Dörfern Podschcblitz und Kröndorf, noch folgende fremdhftl. D.: Chrabřetz (G. Dobroměřitz, Saazer Kreises), Teinitz (Hft. Liebshausen) und Worasitz (G. Teinitz). — 8. Krondorf (Krtено), 1½ St. nnö. von Wrschowitz, am ö. Fuße des Koschower Berges, D. von 59 H. mit 353 E., von welchen 1 H. mit 5 E. zur Hschft. Liebshausen gehört, ist nach Koschow eingpf. und hat 1 Mhf., 1 Hammelhof, 1 Wirthsh. und 1 abseits gelegene Ziegelhütte.

Allodial=Gut Bieloschitz mit Kosel.

Die vereinten Allodial=Güter Bieloschitz und Kosel liegen am westlichen Ende des Leitmeritzer Kreises und gränzen gegen Norden und Westen an die Herrschaft Bilin und das Gut Kramitz, Saazer Kreises, gegen Osten und Süden an die Herrschaft Liebshausen, das Gut Jablonitz, und an die Herrschaft Postelberg des Saazer Kreises.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer Heinrich Graf Chotek von Chotkowa und Wognin, an welchen sie im Jahr 1825 nach dem Tode seines Groß=Vaters, des k. k. geheimen Raths, Staats= und Conferenz=Ministers rc. rc., Johann Rudolph Grafen Chotek von Chotkowa und Wognin, durch das Recht der Erbfolge gelangte. Das Gut Bieloschitz war ehemals, mit dem dazu gehörigen Hofe und Dorfe Millay, ein für sich bestehendes Dominium, in dessen Besitz sich die Gräflich=Chotekische Familie schon seit dem Jahre 1566 befand. Im Jahre 1707 aber wurde das, bis dahin ebenfalls selbständige Gut Skirschin um 30500 fl. und im J. 1750 auch das zum Prager Domkapitel gehörige Gut Kosel um 11000 fl. dazu gekauft, und Beides mit Bieloschitz vereinigt.

In geognostischer Hinsicht ist dieses Dominium als das südwestliche Ende des Mittelgebirges merkwürdig. Der kegelförmige Basaltberg Milay, beim Dorfe gleiches Namens, welcher an der Ost=, West= und Nordseite mit Gehölz bewachsen und mittelst eines gebahnten Fußsteiges bequem zu ersteigen ist, gewährt eine weite Aussicht und steht gleichsam als ein kolossaler Flügelmann da. Niedrigere Basaltberge sind: der Backofen, der Schusterberg, die Schanze und der Steinberg, welche vereinzelt stehen. Am Fuße derselben und in den dazwischen verbreiteten Ebenen findet sich häufig, in losen Blöcken von verschiedener Größe, der äußerst feste und harte sogenannte Trappsandstein. In den tiefern Gegenden ist der Boden meistens humusreich und zu jeder Gattung von Getraidebau geeignet, nur hier und da lettig und naßgallig, auch wohl, besonders an der westlichen Gränze, sandig, leicht und trocken. Auf den Anhöhen ist er mager, und stark mit Steinen von allerhand Größe untermengt, welche die Bearbeitung sehr erschweren. Der häufige Basalt und Trapp liefert übrigens ein gutes Material zum Straßenbau. Einige kleine Bäche gehen von hier in die Bila und Eger. Nahe bei Bieloschitz ist auch ein kleiner Teich, der aber oft Mangel an Wasser hat.

Die 717 Einwohner sprechen jetzt allgemein Teutsch; nur von den ältesten Leuten wird noch das Böhmische verstanden. Die Religion ist die katholische.

Der Ertrag des Dominiums und der Erwerb seiner Bewohner fließen größtentheils aus dem Betriebe der Landwirthschaft. Die dazu verwendbare Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungs-summarium von 1831:

I. Gut Bieloschitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	548	593	643	427	1191	1020
= Trischfeldern	—	—	1	15	1	15
= Wiesen	33	397	14	844	47	1241
= Gärten	12	589	7	264	19	853
= Teichen mit Wiesen verglichen	2	688	—	—	2	688
= Hutweiden ꝛc.	93	1148	13	1447	107	995
= Waldungen	7	332	—	—	7	332
Ueberhaupt	697	547	679	1397	1377	344

II. Gut Kosel.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	20	722	551	692 5/6	571	1414 5/6
= Wiesen	1	1067	33	1371	35	838
= Gärten	—	1061	5	446	5	1507
= Hutweiden	5	940	44	322	49	1262
= Waldungen	65	731	—	—	65	731
Ueberhaupt	93	1321	634	1231 5/6	728	952 5/6
Hierzu Bieloschitz	697	547	679	1397	1377	344
Im Ganzen	791	268	1314	1028 5/6	2105	1296 5/6

Die Waldungen bilden ein einziges Revier, den s. g. Zwinkenbusch. Die Viehzucht erstreckt sich auf Pferde, Rinder und Schafe. Die ärmern Einwohner halten auch einige Ziegen. Der landwirthschaftliche Viehstand beider vereinigten Güter ergiebt sich aus nachstehender Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	4	53	57
Rindvieh (detto)	121	365	486
Schafe (Ende Mai 1828)	1262	355	1617

Der Wildstand beschränkt sich auf Hasen und Rebhühner, und der Ertrag der Jagd wird in die benachbarten Städte, zur Winterszeit auch nach Dresden abgesetzt. Zum Betrieb der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 3 Maierhöfe in eigener Regie.

Mit der Gewerbs-Industrie, die nicht über die gewöhnlichen Dorfhandwerke hinausgeht, beschäftigten sich zu Anfange des Jahres 1832 nur 46 Personen, worunter 27 Meister und Gewerbsbesitzer mit 13 Gesellen

und 4 Lehrlingen, namentlich: 1 Fleischhauer, 1 Gärtner, 1 Griesler, 3 Handelsleute, 3 Hufschmiedte, 1 Maurermeister, 1 Müller, 1 Schlosser, 3 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Tischler, 2 Wagner, 1 Ziegeldecker, 1 Ziegelstreicher und 1 Zimmermeister. In Kosel befindet sich 1 geprüfte Hebamme.

Zur Erleichterung des Verkehrs dient einerseits die über Kosel von Laun nach Teplitz, anderseits die von Kosel über Liebshausen nach Lobositz führende Chaussée; die Letztere ist, so weit sie durch das Gebiet des Domininms geht, in den Jahren 1820—1823 ganz auf Kosten der Obrigkeit und der Unterthanen erbaut worden.

Die einzelnen Ortschaften des Dominiums sind folgende:

1. Bieloschitz (böhm. Bělossice), der Amtsort, ein D. von 43 H. mit 260 E., am n. Abhange des Berges Bielausch, 9 M. von Prag und 4 M. von Leitmeritz; das ehemalige obrktl. Schloß wurde 1815 abgetragen; hat eine öffentliche Kapelle, 1 Mhf., 1 Mutterschäf. und 1 etwa 1/4 St. nordwärts im Thale gelegene Mahlm. (Grundm. genannt); ist mit 38 H. nach Hochpetsch (Hft. Bilin) und mit 5 H. nach Kosel eingpf. — 2. Milay (böhm. Miley), D. von 19 H. mit 99 E., am w. Abhange des Berges Milay, 1/2 St. südl. von Bieloschitz; hat 1 Maier- und 1 Hammelhof; und ist nach Hochpetsch eingpf. — 3. Skirschina (böhm. Skřin), D. von 37 H. mit 153 E., am n. Abhange des gleichnamigen Berges, 1/4 St. n. von Bieloschitz; hat 1 Mhf. und 1 Hammelhof, und ist nach Hochpetsch eingpf. — 4. Kosel (Kozel, Kozlow), D. von 43 H. mit 205 E., am n. Abhange des Berges Dlauhay an der Chaussée und Poststraße von Laun nach Teplitz, 20 Minuten nördlich von Bieloschitz; hat eine, nebst der Schule, unter dem Patronate der Bieloschitzer Obrigkeit stehende Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Martin B., welche vom Prager Domkapitel erbaut worden und schon 1384 mit einem eignen Pfarer besetzt gewesen ist. In dieser Kirche befindet sich seit 1754 die gräfl. Chotek'sche Familiengruft. Eingpf. sind, außer dem Orte selbst und 5 Häusern von Bieloschitz, die frdhschftl. Dfr: Jablonitz (Stadt Bilin), Synutz und Wobolitz (Hft. Liebshausen), und Kramitz. — Das Dorf Kosel hat 2 Einkehrhäuser. Auch gehört noch dazu das 1/4 St. nö. gelegene Hegh. im Zwinkenbusch.

Allodial-Herrschaft Liebshausen.

Die Allodial-Herrschaft Liebshausen liegt, der Hauptmasse nach, im südwestlichen Theile des Leitmeritzer Kreises, da, wo derselbe an den Rakonitzer und Saazer Kreis angränzt, am südlichen Ende des Mittelgebirges, und wird von den Dominien Bilin und Schwatz in Norden, Triblitz, Dlaschkowitz, Libochowitz und Patek in Osten, Wrschowitz, Laun und Postelberg in Süden, und Bieloschitz, Kolosuruk und Kramitz in Westen umgeben. Abgesondert von diesem H递theile des Gebietes, liegt ein anderer nicht unbeträchtlicher Theil der Herrschaft auf der Höhe des Erzgebirges, wo er gegen Norden und Westen an das Königreich Sachsen, gegen Süden und Osten aber an die Dominien Dux, Osseg, Teplitz und die Gebirgsbesitzungen der Herrschaft Bilin gränzt. Eben so liegt das Dorf Zuckmantel abgesondert am Fuße des Erzgebirges, vom Gebiete der Herrschaft Teplitz umgeben. Endlich gehört auch noch der 6 Meilen nordöstlich von Liebshausen, jen-

seits der Elbe liegende und von den Besitzungen der Dominien Konogeď, Liebeschitz, Ploschkowitz und des Städtchens Wernstädtel enclavirte Marktflecken Reichen zur Herrschaft Liebshausen.

Die Geschichte dieser Herrschaft ist bis zu der Zeit, wo sie an das fürstl. Lobkowitzische Haus gelangte, welches sich noch jetzt im Besitz derselben befindet, in Dunkel gehüllt. Im XVI. Jahrhunderte gehörte Liebshausen wahrscheinlich schon mit den meisten benachbarten, gegenwärtig der Herrschaft einverleibten Besitzungen, der, bis zum dreißigjährigen Kriege im Leitmeritzer Kreise sehr stark begüterten Familie Kaplíř von Sulewitz. Gegen das Ende des XVI. und im Anfange des XVII. Jahrhunders befand sich Liebshausen im Besitze der Familie Wřesowetz, deren Todtengruft noch gegenwärtig in der Kirche zu Liebshausen, unter der Sakristei, vorhanden ist. Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts gelangte die Herrschaft an das Geschlecht der Grafen Popel von Lobkowitz, welches bereits seit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts die benachbarte Herrschaft Bilin besaß. Mit dem 1707 verstorbenen Leopold, dem Sohne des Grafen Christoph Ferdinand, erlosch der letzte männliche Sprosse dieses Geschlechts und es folgte ihm daher, als Erben von Bilin und Liebshausen, seine mit dem Fürsten Philipp von Lobkowitz, Herzog zu Sagan, vermählte Tochter, Eleonora Karolina, welche 1720 starb und durch Testament ihren Gemahl zum Erben beider Herrschaften einsetzte. Ihm folgte 1748 sein Sohn Ferdinand Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Sagan, und auf diesen 1796 dessen Sohn Franz Joseph Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz, welcher im J. 1812 den Antheil von Třiblitz (Ober=Třiblitz) nebst den Dörfern Leskay, Schöppenthal und Semtsch an den Besitzer des Dominiums (Unter) Třiblitz, den gegenwärtigen k. k. Geheimen Rath und Hofkammer=Präsidenten, Franz Grafen von Klebelsberg, Freiherrn zu Thumburg, verkaufte. Nachdem er am 16. Dezbr. 1816 mit Hinterlassung von zehn minderjährigen Kindern verstorben war, befand sich Liebshausen, wie alle übrigen nachgelassenen Herrschaften, unter vormundschaftlicher Verwaltung und 1824 gelangte die Herrschaft Liebshausen, nach dem damals zu Stande gekommenen Familienvergleiche über das sämmtliche Allodial=Vermögen des Verstorbenen, an dessen ältesten Sohn, den gegenwärtigen Besitzer Ferdinand Joseph Johann Nepomuk, Fürsten von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz rc. rc.

Koschtitz und Reichen (Reichenau) gehörten vor der Schlacht auf dem Weißen Berge 1620, dem Hanns von Stampach, wurden nachher vom königl. Fiscus eingezogen, 1626 dem kais. Feldmarschall Johann Grafen von Aldringen geschenkt, gelangten von dessen Erben an den am 25. Juni 1652 verstorbenen kais. Obersten Johann Thomas, Freiherrn von Brissigel, und von diesem an das fürstl. Lobkowitzische Haus.

Der gesammte Flächeninhalt der jetzigen Herrschaft Liebshausen beträgt über 17000 Joch.

Die Beschaffenheit der Oberfläche ergiebt sich aus der bereits angezeigten Lage der verschiedenen Bestandtheile des Gebietes, welches größtentheils Gebirgsland ist. Der im Erzgebirge liegende Theil zeigt hier drei verschiedene

Felsarten. Im westlichsten Theile, bei Grünwald, erscheint der Granit, jedoch in geringer Verbreitung, indem ihn östlich von Grünwald der Gneus bedeckt, der als vorherrschende Felsart des ganzen Gebirgszuges den mittlern Theil des hiesigen Bezirkes bildet. Im östlichsten Theile wird jedoch dieser Urschiefer von der Porphyr-Formation unterbrochen, welche hier auf eine bedeutende Strecke die Gebirgsmasse und die hier vorkommenden Berge, als den Glanzberg und den Kohlhau, bildet. Mit dieser Formation steht auch die merkwürdige Zinnerz-Lagerstätte von Zinnwald im Zusammenhange, wo nebst dem Zinnstein mancherlei andere, zum Theil seltne Mineralien vorkommen, z. B. mannichfaltige Abänderungen von großen schönen Quarzkrystallen, Glimmerdrusen, Wolfram, Schwerstein, Scheelbleierz, Kupfergrün, stänglicher Topas oder Pyknit u. a. m.

Der südliche, abgesonderte Hauptheil des Dominiums liegt im Mittelgebirge, und zwar im südwestlichen Theile und an der Abdachung desselben gegen das Egerthal. In diesem Bezirke ist die herrschende Formation der Plänerkalk mit dem darunter gelagerten Quadersandstein, welcher, wie bei den benachbarten Dominien, auch hier den Fuß des Gebirges bildet, und über den sich dann die Kegelberge der vulkanischen Trappformation, doch hier meist noch vereinzelt, erheben; so der abgestumpfte Hoblik, der Trnjk, der Teinitzer Berg, der Čičow oder Horschenzer Berg, der Srbsken, der Lisken, der Kreuzberg, der Hradisken, der Wranik, der Ober-Dobschtberg und der Postiek. Alle diese isolirten, mehr oder weniger kegelförmigen, zugerundeten, auch abgestumpften Berge bestehen aus Basalt, sind meist ganz kahl und berast, und gestalten besonders die Gegend um Liebshausen auf eine ganz eigenthümliche Weise, wie man außerhalb des vulkanischen Trappgebirges nichts Aehnliches antrifft. Im nördlichen Theile dieses Bezirkes findet sich in den Thälern zwischen den hier schon mehr zusammenhangenden Basaltbergen die Braunkohlen-Formation abgelagert, welche bei Luschitz durch Bergbau aufgeschlossen ist. Auch die so merkwürdige Pyrop führende Formation kommt hier an einigen Punkten vor, ist aber nur wenig ergiebig, so daß die herrschaftliche Granatengrube bei Meronitz, am Stiefelberge, schon seit längerer Zeit nicht mehr bearbeitet wird.

Der an der rechten Seite der Elbe befindliche Herrschaftsantheil, der Markt Reichen, liegt auf und an den s. g. Vierzehn Bergen, welche aus Basalt bestehen.

Der aus aufgeschwemmtem Lande gebildete südlichste und flachste Theil des Dominiums wird von der Eger durchströmt, welche bei Koschtitz eine Ueberfuhr hat. Sie empfängt vom Mittelgebirge her zwei kleine Mühlbäche. Auch geht ein kleiner Bach vom Mittelgebirge durch Luschitz westlich nach der Bila. In dem Gebirgstheile, welcher im Erzgebirge liegt, entspringt die nach Sachsen gehende, sich bei Dresden in die Elbe ergießende Weiseritz und nicht weit von den Quellen derselben auch der Moldau-Bach, welcher nach Sachsen geht, dort als Freiberger Mulde auftritt, sich mit der Zwickauer Mulde vereinigt und dann über Wurzen ebenfalls in die Elbe geht, die er unterhalb Dessau erreicht. Außerdem besitzt die Herrschaft 4 Teiche, bei Meronitz, Wodolitz und Rissut; 7 andere Teiche bei Lahowitz, Liebshausen, Meronitz und Luschitz

sind schon seit längerer Zeit trocken gelegt und werden jetzt als Felder und Wiesen benutzt.

Die Bevölkerung der ganzen Herrschaft betrug im J. 1830: 7037 Seelen. Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken. Im erzgebirgischen Gebietsantheile, so wie in der Enclave Reichen wird durchaus, im Mittelgebirge größtentheils Teutsch gesprochen; in den Dörfern des Flachlandes aber, gegen die Eger, ist die böhmische Sprache die vorherrschende.

Feldbau, Waldkultur, Viehzucht, Jagd, Obstbau und einiger Bergbau sind die vorzüglichsten Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner. Der gesammte für landwirthschaftliche Zwecke verwendbare Flächenraum beträgt 16554 Joch 1290½ □Kl. Im Erzgebirge, wo nur wenig Ackerbau getrieben werden kann, leben die Meisten von Viehzucht und Flachsspinnen, oder sind beim Holz-, Bretter-, Obst- und Getraidehandel beschäftigt, der von hier aus nach Sachsen getrieben wird.

Der Boden ist bei den am Mittelgebirge und im Flachlande liegenden Grundstücken ausgezeichnet fruchtbar, besonders bei den obrigkeitlichen Maierhöfen, wo die natürliche Güte desselben noch durch rationelle Bewirthschaftung verstärkt wird. Die Hauptbestandtheile des Bodens sind hier verwitterter Basalt und Lehm, mit einer verhältnißmäßigen Schicht von Dammerde, die jedoch selten über 9 Zoll mächtig angetroffen wird. Es gedeihen hier alle Getraidegattungen vortrefflich; besonders ansehnlich ist der obrigkeitliche Kleebau. Auch ist seit einer Reihe von Jahren dem Anbau des Sommer- und Winterrübsen bei den obrigkeitlichen Maierhöfen große Ausdehnung gegeben worden. Nicht minder ansehnlich ist am Mittelgebirge und im Flachlande die Obstkultur, welche sowohl von der Obrigkeit als von den Unterthanen theils in eingeschränkten Gärten, theils in freiem Felde Statt findet. Es befanden sich hier im J. 1825 allein in den obrigkeitlichen Gärten, Alleen und Anlagen 25000 Stück tragbare Bäume. Auf den obrigkeitlichen Gründen wird auch Hopfen gebaut, aber nur so viel, als für das eigene Bräuhaus nöthig ist. Den Absatz des Getraides sichern die stark besuchten Wochenmärkte zu Leitmeritz, Lobositz, Bilin und das Bedürfniß des Hochgebirges. Das Obst findet überall, besonders in dem angränzenden Auslande, zahlreiche Abnehmer.

Unbedeutend ist der Ackerbau im Erzgebirge, wo das rauhe Klima und der wenig dafür geeignete Boden nur Haber, Flachs und eine mäßige Quantität geringes Korn gedeihen lassen.

Desto ansehnlicher ist im Hochgebirge die Ausdehnung und Kultur der Wälder, welche, mit Ausnahme einiger Buchenbestände, durchgängig aus Nadelholz bestehen und in 3 Reviere, das Jagdhauser (803 Joch 1000 □Kl.), das Kalkofner (1268 Joch 1360 □Kl.) und das Moldauer (496 Joch 300 □Kl.) eingetheilt sind. Die Waldungen im Mittelgebirge enthalten außer einigen Kiefern, nur Laubholz, als Stockeichen, Birken, Espen, Weißbuchen und Ahorn. Sie sind gleichfalls in 3 Reviere eingetheilt, nämlich das Riffutter (486 Joch 544 □Kl.), das Luschitzer (212 Joch 436 □Kl.) und das Meronitzer (79 Joch 1029 □Kl.), wozu noch der Liebshausner Fasanengarten

(32 Joch 1594 □Kl.) und der Liebshausner Antheil an dem zur Herrschaft Bilin gehörigen Luckower Revier (52 Joch 727 □Kl.) kommen. Der Holzbestand aller dieser Reviere wurde im J. 1825 an Bauholz zu 15015 $^5/_4$elligen Klaftern und an Brennholz zu 4864 dto. Kl. harten und 56783½ dto. Kl. weichen Holzes angegeben. Das einjährige Erträgniß bestand an Bauholz in 171 Kl. und an Brennholz in 357 Kl. harten und 1754½ Kl. weichen Holzes. — Das Reichner Revier ist wegen seiner Entlegenheit schon längst emphyteutisch verkauft.

Der Absatz des Holzes geschieht im Erzgebirge hauptsächlich nach Sachsen, und wird durch die Weiseritz begünstigt, auf welcher im Frühlinge das während des Winters bei der hier immer Statt findenden guten Schlittenbahn herbeigeführte Holz bis nach Dresden hinabgeflößt werden kann. Im Mittelgebirge könnte der Absatz des nach der Deckung des eigenen Bedarfes übrigen bleibenden Stamm- und Klafterholzes an die Bewohner des Dominiums und der umliegenden Orte weit ansehnlicher seyn, als er gegenwärtig ist, wenn nicht die in diesem südlichen Theile des Kreises so häufig vorhandenen Braunkohlen einen wohlfeilern Brennstoff darböten.

Den landwirthschaftlichen Viehstand zeigt nachstehende Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . .	18 . .	358 . .	376
Rindvieh (dto. dto.) . .	353 . .	2263 . .	2616
Schafe (Ende Mai 1828) . .	4548 . .	2961 . .	7509

Die Pferdezucht hat vorzüglich durch die im Dorfe Liebshausen befindliche k. k. Aerarial-Beschälanstalt gewonnen und unter den Landwirthen des Dominiums viel Eifer dafür rege gemacht, so daß bereits im J. 1821 ein Einwohner des Dorfes Schelkowitz mit der festgesetzten Prämie für ein Stutenfohlen betheilt wurde.

Die Rindviehzucht ist sowohl bei den obrigkeitlichen Maierhöfen als bei den Rustical-Wirthschaften noch mancher Verbesserungen fähig. Der Schlag ist, besonders bei den Letztern, der gewöhnliche böhmische.

Die Schafzucht wird bei den Besitzungen des Mittelgebirges und Tieflandes in hohem Grade durch das milde Klima und die vielen freistehenden Hügel und Berge begünstigt, welche sehr gesunde und futterreiche Hutweiden darbieten. Die Obrigkeit hat in neuerer Zeit, bei dem lohnenden Ertrage dieses Zweiges der landwirthschaftlichen Kultur, große Summen auf die Veredlung ihres Schafviehstandes verwendet, und auch bei den Unterthanen ist derselbe schon seit mehren Jahren sehr im Zunehmen begriffen.

Uebrigens wird auch Schweine- und Geflügelzucht, jedoch bloß zum Bedarf der einzelnen Haushaltungen, betrieben, und die Bienenzucht beträchtlich durch den obrigkeitlichen Rapsbau gefördert.

Der Wildstand ist der Größe und Verschiedenheit der Bodenfläche angemessen. Im Erzgebirge besitzt die Herrschaft Liebshausen gemeinschaftlich mit der Herrschaft Bilin den 6 Stunden im Umkreise messenden, mit einem hölzernen Zaun eingeschlossenen Thiergarten bei Kosten, worin ein Stamm von ungefähr 350 Stück Hochwild vorhanden ist. Nahe bei Liebshausen befindet sich ein schön gelegener, mit 12 Hähnen und 100 Hennen besetzter Fasanengarten, welcher jährlich an

250 Stück abliefert. Das Mittelgebirge hegt Rothwild und Hasen, das offene Land Fasanen, Rebhühner und Hasen. Auch mangelt es im Hochgebirge nicht an edlem Federwild; vorzüglich enthält das Kalkofner Revier Auerhähne. Fasanen, Hasen und Rebhühner werden größtentheils an Wildprethändler verkauft; Roth- und Hochwild findet während der Badezeit einen guten Absatz nach Teplitz.

Die Fischerei beschränkt sich auf die Karpfenteiche bei Meronitz, Wodolitz und Schiedowitz; auch besitzt die Obrigkeit das Recht des Fischfanges in der Eger, bei Koschtitz, welche Karpfen, Aale, Hechte, Schleien ꝛc. liefert.

Nicht unbedeutend ist der Bergbau der Herrschaft Liebshausen. Bei Hradek befindet sich ein obrigkeitlicher Sandsteinbruch von großer Ausdehnung, welcher fortwährend 4 bis 6 Arbeiter beschäftigt und einen weißen, festen und trocknen Baustein liefert, aus welchem Quadern, Platten ꝛc. gehauen werden. Das obrigkeitliche Braunkohlenwerk, bei Luschitz, wird seit dem J. 1802 mittelst Streckenbaues betrieben. Das Flötz ist 6 bis 8 Fuß mächtig und man fördert jährlich 7 bis 8000 Kübel zu Tage, welche größtentheils an die Biliner Obrigkeit, zum Behuf der Bittersalz- und Magnesia-Bereitung abgeliefert werden. Das Zinn-Bergwerk in Zinnwald wird theils von der Liebshausner Obrigkeit, theils von Privat-Gewerken betrieben. Bei Meronitz werden Granaten gefunden, auf welche bis zum J. 1821 von der Obrigkeit gebaut wurde. Da jedoch die immer mehr zunehmenden Wasser die Arbeit sehr erschwerten und der Ertrag die Kosten nicht ersetzte: so ist dieser Bau seit jener Zeit aufgelassen worden.

Die Gewerbs-Industrie beschränkt sich auf die gewöhnlichen Dorfgewerbe, welche in keiner größern Ausdehnung, als zur Befriedigung der einheimischen Bedürfnisse hinlänglich ist, betrieben werden. Es beschäftigten sich damit zu Anfange des Jahres 1832 in Allem 139 Personen. Darunter befanden sich 128 Meister und andere Gewerbsbefugte, aber mit nicht mehr als 10 Gesellen und 1 Lehrling. Im Einzelnen zählte man 4 Bäcker, 25 Bierschänker (worunter zugleich 6 Fleischhauer, 1 Fischhändler und 1 Schmiedt), 10 Borstenviehhändler, (wovon allein 8 zu Teinitz), 1 Branntweinbrenner und Destillateur, 2 Bräuer, 1 Buchbinder, 9 Fleischhauer, (worunter 7 Schankwirthe, s. oben), 3 Garn- und Leinwandhändler, 2 Getraidehändler, 1 Glaser, 1 Goldarbeiter, 1 Maurermeister, 1 Mehlhändler, 15 Müller, 1 Riemer, 12 Schmiedte (worunter 1 Schenkwirth (s. oben), 9 Schneider, 14 Schuhmacher, 5 Tischler, 4 Wagner, und 2 Zimmermeister. Zum eigentlichen Handelsstande gehörten 8 Krämer und Hausirer. Auf dem unbedeutenden Jahrmarkte zu Reichen finden sich etwa 10 Verkäufer ein, die größtentheils mit Schnittwaaren handeln.

Das Sanitäts-Personale des Dominiums besteht aus 1 Wundarzte (zu Liebshausen) und 8 geprüften Hebammen (3 in Liebshausen, 2 in Reichen, 1 in Minnichhof, 1 in Stein-Teinitz, und 1 in Zuckmantel).

Seit dem 1. April 1830 ist für die Ortschaften Lahowitz, Liebshausen, Luschitz, Rissut, Schelkowitz, Schiedowitz und Synutz ein gemeinschaftliches Armen-Institut gegründet worden. Dieses besaß am Schluß des Jahres 1831 ein Stammvermögen von 1655 fl. W. W. und hatte im

Verlauf desselben Jahres eine baare Einnahme von 1932 fl. 56¼ kr. W. W. Die Zahl der zu betheilenden Armen belief sich auf 62. Unter den Beitragenden stand der fürstliche Grundherr mit einer Summe von 1000 fl. an der Spitze, 120 fl. waren aus den herrschaftlichen Renten angewiesen, und die von der Geistlichkeit, den Schullehrern, dem Amtspersonale, der mindern Dienerschaft und den Dorfgemeinden unterzeichneten Beträge machten eine Summe von 1566 fl. 17¼ kr. aus. Der in 246 fl. 39 kr. bestehende Mehrbetrag der obigen Einnahme floß aus den Interessen des Stamvermögens und der durch gesetzliche Bestimmungen dem Institute zugewiesenen Taxen für Musikbewilligungen, Licitations-Perzenten, Strafgeldern und dem Ertrag der Neujahrsentschuldigungskarten.

Für den Verkehr des Dominiums im Innern und mit den benachbarten Orten ist die Lage desselben an den von Liebshausen, einerseits über Trebnitz nach Lobositz und andrerseits über Kosel und Bilin nach Teplitz führenden Chausséen sehr günstig. Auch wird von dem Theile der letztern Chaussée, welche von Kosel nach Laun geht und hier mit der Prager Post- und Commercial-Straße über Laun und Komotau nach Sachsen in Verbindung tritt, der südwestliche Bezirk des Dominiums Liebshausen durchschnitten. Von Liebshausen nach Saaz und über Koschtitz nach Budin führen nur Landwege, die aber bei trockner Witterung gut zu befahren sind. Am beschwerlichsten ist der Verkehr im Erzgebirge, wird jedoch im Winter durch die in der Regel lange anhaltende gute Schlittenbahn erleichtert. Reichen ist nicht über eine Stunde von der Elbe entfernt. Bei Koschtitz besteht eine Ueberfuhr über die Eger.

Wir wenden uns jetzt zur Darstellung der einzelnen Ortschaften des Dominiums. Es sind folgende:

1. Liebshausen (in der Volkssprache auch Libschhausen, böhm. Lybssowes, auch Lybčowes), am s. Abhange des Mittelgebirges, 18 St. von Prag, 5 St. von Leitmeritz, 2 St. von Laun und eben so weit von Bilin entfernt, an der von Kosel nach Lobositz führenden Chaussée, D. von 72 H. mit 463 größtentheils Teutsch sprechenden E., hat 1 k. k. Beschälstall, 1 obrktl., schon in den Urbarien vom J. 1664 als ein „altes Gebäude" bezeichnetes Schloß, mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes und 1 dabei befindlichen Lust- und Küchengarten, 1 Bräuhaus (auf 32 Faß) mit einer von Pferden getriebenenen Malzm., 1 Branntweinhaus, 1 Mhf., 1 in geringer Entfernung sö. liegende Schäferei nebst 1 Fasangarten mit 1 Jägerh., 1 Dominical- und 1 Rustical-Wirthsh. im Orte selbst, und 1 Dominical-Wirthsh. (die „Zollschänke") ¼ St. vom Orte unterhalb des Fasangartens gelegen. Die hiesige Pfarrkirche unter dem Titel des h. Johannes des Täufers hatte, zu Folge der alten Errichtungsbücher, bereits 1384 einen eigenen Pfarrer und wurde 1396 und 1416 durch Pessik und Christoph von Minitz reichlich dotirt. Aus dem Kelche, welchen sowohl ein noch jetzt im Pfarrhause aufbewahrter Taufstein aus dem XV. Jahrhunderte, als auch der in der Kirche befindliche Grabstein des 1612 verstorbenen Pfarrers Bohuslaw Radessinsky von Radessowitz enthält, geht hervor, daß diese Kirche bis zum Anfange des 30jährigen Krieges hussitische Pfarrer gehabt habe. Während dieses Krieges und noch lange nachher blieb sie ohne eigne Seelsorger, und erst 1661 wurde, wie die seit diesem Jahre vorhandenen Taufmatrikeln zeigen, wieder ein besonderer katholischer Pfarrer angestellt. Das jetzige Pfarrgebäude besteht seit dem J. 1742. Das Alter der

Kirche selbst, deren Erbauungsjahr unbekannt ist, wird durch ihre Bauart, so wie durch die Jahrszahl 1557 auf der großen Glocke und einige alte Grabsteine, namentlich eines Kaplič von Sulewitz und die Gruft der Familie Wřesowetz bewiesen. Sie steht, nebst der Schule, unter dem Patronate des fürstl. Grundherrn. Eingpf. sind, außer Liebshausen selbst, die hschfl. D. Lahowitz, Schelkowitz, Schiedowitz, Hnoynitz und Charwatz, so wie die fremdhftl.: Leskay (G. Třiblitz) und Wschechlab (Hft. Schwatz). — 2. Lahowitz (Lahowice), ¼ St. nnö. von Liebshausen, im Mittelgebirge, zwischen dem Lisken- und dem Kreuzberge, D. von 21 H. mit 88 größtentheils Teutsch sprechenden E., ist nach Liebshausen eingpf. und hat am Fuße des Kreuzberges, neben einer Mineralquelle, 1 öffentliche, im J. 1670 durch den damaligen hftl. Kastner Martin Schwarz gegründete, 1751 auf Kosten des Fürsten Ferdinand Philipp von Lobkowitz, Herzogs zu Sagan, so wie des Liebshausner Pfarrers Caspar Himmel und einiger andern Beitragenden neu erbaute Kapelle, unter dem Titel des h. Jakob d. Gr., in welcher jährlich am Sonntage nach dem Feste dieses Heiligen, öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. — 3. Rissutt, ½ St. nnö. von Liebshausen, am s. Fuße des Srpsker Berges, D. von 38 H. mit 230 sämmtlich Teutsch sprechenden E., hat 1 Mhf., 1 Schäf. und 1 Karpfenteich. Die hiesige Kirche, unter dem Titel des heil. Bernard, war 1384 eine Pfarrkirche, wurde bis zum 30jährigen Kriege von hussitischen Geistlichen verwaltet und später als Filial mit der Liebshausner Pfarrei vereinigt, gehört aber seit dem 15. Juni 1778 zum Sprengel des Meronitzer Pfarrers, welcher jeden dritten Sonntag hier Gottesdienst hält. — Das ehemalige obrktl. Braunkohlenwerk, n. vom Dorfe Rissutt im s. g. langen Busche bei Dřewce (Hft. Dlaschkowitz) ist, wegen zu geringer Ausbeute, seit etwa 10 J. aufgelassen worden. — 4. Schelkowitz (Želkowice), ½ St. ö. von Liebshausen, an der Chaussée nach Lobositz, D. von 37 H. mit 203 mehr Böhmisch als Teutsch sprechenden E., hat eine uralte in runder Form erbaute Kirche unter dem Titel der h. Apostel Peter und Paul, welche in den Errichtungsbüchern von 1408 als Pfarrkirche erscheint, aber bereits seit undenklichen Zeiten ein Filial von Liebshausen ist und zu ihrem Sprengel auch die D. Schiedowitz und Leskay zählt. Es wird hier jährlich 6 Mal Gottesdienst gehalten. — 5. Schiedowitz, ½ St. osö. von Liebshausen gegen das Tiefland, D. von 28 H. mit 192 meistens Teutsch sprechenden E., ist nach Liebshausen, und zwar zum Filial Schelkowitz eingpf., und hat 1 Mhf. und 1 Ziegelbrennerei. — 6. Hnoynitz, ¾ St. sö. von Liebshausen, gegen das Tiefland, D. von 62 H. mit 340 meistens Teutsch sprechenden E., ist nach Liebshausen eingpf. — 7. Koschtitz, 2 St. sö. von Liebshausen, am linken Egerufer und an der Straße nach Libochowitz und Budin, D. von 59 H. mit 367 theils Teutsch, theils Böhmisch sprechenden E., hat 1 Mhf., 1 Schäf., 1 Dominical-Wirthsh., 1 detto Mahlm. von 6 Gängen und 1 der Obrkt. zuständige Ueberfuhr über die Eger. Die hiesige durch gemeinschaftliches Zusammenwirken des fürstl. Grundherrn und der Gemeinde erbaute Lokalie-Kirche unter dem Titel des h. Anton von Padua, besteht erst seit dem J. 1752, bis zu welcher Zeit Koschtitz nach dem benachbarten Křesein (Hft. Libochowitz) eingpf. war. Zur Unterhaltung der Kirche widmete die Gemeinde 2 Strich Feld und ¼ Str. Wiese, und im J. 1802 legirte der verstorbene Müller Joseph John zu demselben Zwecke 200 fl., nebst andern 200 fl. zum unentgeldlichen Unterricht 8 armer Schulknaben. Anfangs war die Kirche ein Filial von Křesein, und es wurde nur an jedem 3. Sonntage hier Gottesdienst gehalten. Erst 1787 wurde ein eigner Lokalist angestellt, zu dessen Unterhaltung die verwittwete Fürstinn Wilhelmine von Lobkowitz, geborne Gräfinn von Althann,

schon früher eine Stiftung von 800 fl. gemacht hatte, zu deren Zinsen nachher 120 fl. aus dem Religionsfonds hinzugefügt wurden. Im J. 1793 wurde von dem dermaligen Besitzer der Hft. und Patron der Kirche Fürsten Ferdinand von Lobkowitz auch das Schulgebäude errichtet. Eingpf. sind, außer Koschtitz selbst, die Dörfer Schellowitz und Groß-Wunitz. Die Predigt wird abwechselnd in böhmischer und in teutscher Sprache gehalten. Daß Koschtitz (nebst Reichen) erst seit der Mitte des XVII. Jahrhunderts an Liebshausen gekommen, ist bereits oben bei der geschichtlichen Uebersicht dieser Hft. gesagt worden. Ehemals war hier, ungeachtet der Ort von böhm. D. umgeben ist, die teutsche Sprache die herrschende. Es sollen nämlich zu der Zeit, als die Herren von Breissigel noch Besitzer des D. waren, durch eine Epidemie alle E. desselben weggerafft und der Ort hierauf durch teutsche Ansiedler aus Reichen neu bevölkert worden seyn. Da aber in spätern Zeiten die meisten jungen Leute sich mit Mädchen aus der böhm. Nachbarschaft verheurathet haben: so hat auch die böhm. Sprache allmählich wieder zugenommen. — 8. Teinitz (gewöhnlich Stein-Teinitz genannt) 1 St. s. von Liebshausen an der Straße nach Libochowitz und Budin, D. von 56. H. mit 298 mehr Böhmisch als Teutsch sprechenden E., ist nach Koschow (Hft. Wrschowitz) eingpf. und hat eine im Jahre 1714 erbaute Kapelle zu St. Wenceslaus, worin jährlich ein Mal, am Feste dieses Heiligen, Gottesdienst gehalten wird. — 9. Charwatz, 3/4 St. sw. von Liebshausen, D. von 23 H. mit 123 sämmtlich Teutsch sprechenden E., ist nach Liebshausen eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. nebst 1 Schäferei. — 10. Minnichhof (eigentlich Minichow), 1 St. sw. von Liebshausen, D. von 27 H. mit 138 größtentheils Teutsch sprechenden E., ist zur Lokalie Ranney (Stadt Laun) eingpf. — 11. Hradek, 1½ St. sw. von Liebshausen, D. von 33 H. mit 185 Teutsch sprechenden Einw., ist nach Ranney eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. und 1 Schäf. 1/4 St. n. an der Straße von Liebshausen nach Brüx und Saaz, liegt ein zu Hradek gehöriges Dominical-Wirthshaus nebst 3 Kleinhäusern (Hradeker Schenke genannt). — 12. Wobolitz, 1 St. wsw. von Liebshausen, unweit links von der Biliner Chaussée, D. von 19 H. mit 86 Teutsch sprechenden Einw., ist nach Kosel (G. Bieloschitz) eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf. und 1 Karpfenteich. — 13. Synutz, 1/2 St. sw. von Liebshausen, an der Straße nach Saaz, Dorf von 18 H. mit 76 Teutsch sprechenden E., ist nach Kosel (G. Biloschitz) eingpf. und hat eine alte von der Gemeinde unterhaltene Kapelle unter dem Titel des h. Veit, in welcher jährlich 2 Mal Gottesdienst gehalten wird. Die Veranlassung zur Errichtung dieser Kapelle (wahrscheinlich 1689) wird einer nicht weit davon entfernten Quelle zugeschrieben, welche der Veitsbrunnen hieß, und Heilkräfte gegen Augenschmerzen besessen haben soll. — 14. Horschenz (Hořenz, Hořenic), 1/4 St. wnw. von Liebshausen, D. von 26 H. mit 171 Teutsch sprechenden E., ist nach Meronitz eingpf. Die hiesige Gemeinde besitzt zwei alte Original-Urkunden in böhm. Sprache auf Pergament, von den J. 1462 und 1465. — 15. Schichhof, 1 St. nw. von Liebshausen, links von der Biliner Chaussée, D. von 42 H. mit 209 Teutsch sprechenden E., ist nach Meronitz eingpf. — 16. Meronitz (Merunice), 3/4 St. nnw. von Liebshausen, D. von 79 H. mit 434 Teutsch sprechenden E., hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf., 1 Jägerh., welches 1/2 St. nö. am Walde liegt, 1 2gängige Mahlm. und 2 Streichteiche. Die hiesige Pfarrkirche unter dem Titel des h. Stanislaus und, nebst der Schule, unter dem Patronate des fürstlichen Grundherrn, hatte schon 1384 ihren eigenen Pfarrer; doch beginnen die vorhandenen Gedenkbücher erst mit dem J. 1661. Die kleinere Glocke trägt die Jahrzahl 1545. Eingpf. sind, außer Meronitz, die hschftl. D. Horschenz, Schichhof, Rissutt, und das

zur Hft. Schwatz gehörige Roth-Augest. — 17. Luschitz (Lužice), 2 St. nw. von Liebshausen, jenseits der Biliner Chaussée, am Fuße des Mittelgebirges, D. von 62 H. mit 289 Teutsch sprechenden E., hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf., 1 Jägerh. und 1 emph. 1gängige Mhl. an einem kleinen der Bila zufließenden Bache. Auch besteht in Luschitz eine Pfarrkirche unter dem Titel des h. Augustinus. Sie steht nebst der Schule, unter dem Patronate des fürstl. Grundherrn, und hatte schon 1384 ihren eigenen Pfarrer; später war sie ein Filial von Meronitz, und erst seit 1740 ist sie, den vorhandenen Gedenkbüchern zu Folge, wieder zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben worden. Das Hochaltarblatt, den h. Augustin darstellend, ist von Brandel und wurde der Kirche im Jahre 1714 von dem Provinzial des Augustiner-Ordens zu Prag, Leopold Schinko, zum Geschenk gemacht. Die Glocken haben die Jahrszahl 1586. Eingpf. sind, außer Luschitz, noch die fremdhftl. D. Dobschitz, (Bilin und Schwatz) Schwindschitz (Ossegg und Paredel, Saazer Kreises), Sedlitz (Khan, Saazer Kr.) und Kollosuruk (Gut im Saazer Kr.) ¼ St. vom Orte n. auf einer Anhöhe stand bis zum 30jährigen Kriege bei einer damals berühmten und selbst von Ausländern besuchten Heilquelle, die Wallfahrtskirche zu St. Blasius, welche durch die Schweden zerstört und seitdem nicht wieder aufgebaut worden ist. Im J. 1824 hat die Grundobrigkeit die Quelle von Schutt und Schlamm reinigen lassen, und über derselben eine kleine s. g. Feldkapelle errichtet. — O. vom D. auf einem Hügel befinden sich schwache Ueberreste eines wahrscheinlich uralten und, wie die dabei gefundenen verkohlten Getraidevorräthe beweisen, durch Feuer zerstörten Gebäudes, über dessen Geschichte aber nirgends eine Auskunft vorhanden ist. — 18. Molbau, 8 St. nnw. von Liebshausen, im Erzgebirge, schon an der jenseitigen Abdachung desselben, ein zu beiden Seiten des Molbau-Baches, welcher unweit ö. von hier entspringt, und dann als Freiberger Mulde nach Sachsen geht, sich wohl auf 1 St. von O. nach W. erstreckendes D. von 105 H. mit 701 E., hat eine eigne Pfarrkirche unter dem Titel Mariä-Heimsuchung, welche im J. 1687 auf Kosten ihres Patrons, des damaligen Besitzers der Hft., Wenzel Ferdinand Grafen Popel von Lobkowitz, neu erbaut worden und späterhin noch vergrößert worden ist. Das Alter der hiesigen Pfarrei ist ungewiß. Den mit 1670 beginnenden Gedenkbüchern zu Folge sind von 1608 bis 1624 8 protestantische Prediger bei dieser Kirche angestellt gewesen. Von 1644 bis 1670 ist sie, von Ossegg aus, durch Cistercienser verwaltet worden, worauf sie im letztgenannten Jahre wieder ihren eigenen Pfarrer erhielt. Die größere Glocke hat die Jahrszahl 1611. Eingpf. sind, außer Molbau, noch die benachbarten Gebirgsdörfer Grünwald und Ullersdorf. Die Schule ist im J. 1792 erbaut worden. ½ St. ö. vom Orte liegt mitten im Walde und an der von Niklasberg nach Freiberg in Sachsen führenden Straße ein k. k. Gränzzollhaus, und eben so weit vom Orte, am Wege nach Zinnwald, das hftl. Jägerh. des Kalkofner Forstreviers, gleichfalls mitten im Walde. Unterhalb des Dorfes Molbau, schon auf sächsischem Grunde, liegt das s. g. Teichhaus, von wo aus auf der Mulde jährlich einige hundert Klafter Holz aus den hiesigen hftl. Waldungen nach Freiberg geflößt werden. Im D. befinden sich längs dem Bache 5 Mhl., worunter 2 Brettm. Das Klima ist in diesem Hochgebirge äußerst rauh und die Witterung zur Winterszeit oft so ungestüm, daß zwischen den sehr zerstreut liegenden H. der Ortschaften, des vielen Schnees wegen, nicht selten 4 bis 8 Tage lang, alle Verbindung aufhört. — 19. Grünwald, 8 St. nnw. von Liebshausen, im Erzgebirge, D. von 82 H. mit 461 E., ist nach Molbau eingpf. und hat 1 k. k. Gränz-Zollamt. — 20. Zuckmantel, 5 St. n. von Liebs-

hausen, am Fuße des Erzgebirges, vom Teplitzer Gebiete umgeben, D. von 46 H. mit 280 E., nach Weißkirchlitz (Hft. Teplitz) eingpf. Es gehört zu diesem D. eine Brettmhl. in dem hftl. Teplitzer D. Eichwald. — 21. Reichen (ehemals Reichenau) 9 St. nö. von Liebshausen, im Gebirge w. von der Elbe aus in sehr hoher Lage, an einem kleinen in die Elbe gehenden Mühlbache, Marktflecken von 171 H. mit 1016 E., welche größtentheils vom Betriebe der Landwirthschaft, namentlich vom Flachsbau, leben, und das Erzeugniß desselben selbst spinnen, weben und bleichen. Die hiesige Kirche zu St. Bartholomäus steht nebst der Schule unter dem Patronate der fürstl. Grundobrigkeit, und ist im J. 1713 auf die Veranstaltung der damaligen Besitzerinn, der verwittweten Fürstinn Wilhelmine von Lobkowitz, geb. Gräfinn von Althann, neu erbaut worden. Sie hatte schon in frühern Zeiten eigne Pfarrer, unter andern auch bis zum 30jährigen Kriege 3 akatholische. Späterhin wurde sie als Filial mit der Pfarrei zu Wernstädtl vereinigt, und erst im J. 1787, wo auch das jetzige Pfarrgebäude errichtet wurde, erhielt sie wieder ihren eignen Pfarrer, der nebst dem Cooperator aus dem k. k. Religionsfonds besoldet wird. Eingpf. sind, außer Reichen selbst, die D. Biebersdorf, (Hft. Zebus), Blankersdorf (Hft. Liebeschitz und Ploschkowitz) und Groß- und Klein-Zinken (Hft. Liebeschitz). Reichen besitzt außerdem 4 Mhl., wegen großer Entfernung von Liebshausen 1 Bräuh. auf 10 Faß (die Braugerechtigkeit ist dem Ortsrichter und Besitzer des Wirthsh. emph. überlassen) und hat das Recht, einen Jahrmarkt zu halten, der aber, wie schon oben gezeigt, höchst unbedeutend ist.

Von folgenden Dörfern der Hft. Liebshausen gehören Antheile zu fremden Dominien:

22. Zinnwald, 8 St. n. von Liebshausen, auf der Höhe des Erzgebirges, dicht an der sächsischen Gränze, ein von O. nach W. sich weit ausbreitendes D. von 201 H. mit 1149 E. Es wird in Vorder- und Hinter-Zinnwald eingetheilt, wovon jenes nach O. (sonst auch Wolfsgrund genannt) dieses nach W. liegt. Auch gehört ein Theil von Hinter-Zinnwald schon zum Königreich Sachsen und hat protestantische E. Von dem böhm. Antheile Hinter-Zinnwalds besitzt die Hft. Liebshausen 65 H. mit 373 E., die mit der Hft. Teplitz vereinigte Berghschft. Graupen aber 71 H. mit 409 E. Vorder-Zinnwald gehört mit 35 H. und 195 E. zur Hft. Liebshausen, mit 30 H. und 172 E. zur Berghft. Graupen. Die Einw. sind zum Theil bei dem hiesigen Zinn-Bergbau beschäftigt, welcher schon seit dem XVI. Jahrhunderte hier betrieben wird, und dem Orte den Namen gegeben hat, meistens aber nähren sie sich vom Ertrage des Feldbaues, der Viehzucht, vom Flachsspinnen und von Taglöhnerarbeiten. Zum Liebshausner Antheile gehört die Pfarrkirche, die Schule (beide unter dem Patronate des fürstlichen Grundherrn) das obrktl. Bergamtsh., und abseits vom Orte, gegen S., die obrktl. Schmelzhütte und das Forsth. des Jagdhauser Reviers. Auch befindet sich in Hinter-Zinnwald ein k. k. Gränzzollamt. — Die Pfarrkirche unter dem Titel Mariä-Empfängniß besteht erst seit dem J. 1732 und ist von dem damaligen Besitzer der Hft, Philipp Fürsten von Lobkowitz, Herzog zu Sagan, mit einem Aufwande von 18000 Rthlrn. erbaut worden. Bis zu dieser Zeit waren die Einw. noch Protestanten, und Hinter-Zinnwald gehörte zum Sprengel des benachbarten sächsischen Pastorats Geysing, Vorder-Zinnwald aber zu dem von Fürstenau, gleichfalls in Sachsen. Nach der unter Kaiser Karl VI. im Jahr 1728 erfolgten Auswanderung mehrerer protestantischen E. kehrten die Uebrigen, die nun ihre eigne Kirche erhielten, zum katholischen Glauben zurück.

Von folgenden fremdhftl. Dörfern gehören Antheile zum Dominium Liebshausen:

23. Schellowitz, 2¼ St. sö. von Liebshausen, ein zur Hft. Libochowitz (s. diese) gehöriges und nach Koschtitz eingpf. D., von welchen zu Liebshausen 4 H. mit 23 E. gehören. — 24. Merkles, 2 St. nö. von Liebshausen, ein zur Hft. Dlaschkowitz gehöriges und nach Suttom eingpf. D., von welchem Liebshausen bloß 1 H. mit 7 E. besitzt. — 25. Kröndorf, 1 St. sö. von Liebshausen, welches von diesem zur Hft. Wrschowitz gehörigen und nach Koschow eingpf. D. 1 H. mit 4 E. besitzt. — 26. Weißkirchlitz, 5 St. n. von Liebshausen, ein zur Hft. Teplitz gehöriges D. mit eigner Pfarrkirche, von welchen 5 H. mit 45 E. den Liebshausner Antheil ausmachen. — 27. Wistritz, 5¼ St. n. von Liebshausen, zur Hft. Teplitz gehörig und nach Weißkirchlitz eingpf.; die Hft. Liebshausen besitzt davon 5 H. mit 35 E. — 28. Klein-Augezd, 4¼ St. n. von Liebshausen; von diesem gleichfalls zu Teplitz gehörigen und nach Teplitz eingpf. D. besitzt Liebshausen 2 H. mit 14 E.

Fideicommiß-Gut Triblitz.

Dieses Dominium liegt am untern südöstlichen Abhange und am Fuße des Mittelgebirges und gränzt in Norden an die Herrschaft Liebshausen, in Nordosten an die Herrschaft Dlaschkowitz, in Südosten an die Herrschaft Libochowitz, in Süden und Südwesten an die Herrschaft Wrschowitz, und in Westen gleichfalls an die Herrschaft Liebshausen.

Unter-Triblitz gehörte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts dem Ritter Audrcky von Audrc, wurde nach der Schlacht auf dem Weißen Berge den Erben desselben durch den königlichen Fiscus entzogen und am 5. April 1623 an Johann Ritiř verkauft. Zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts gelangte das Gut an Wenzel Adalbert Freiherrn von Klebelsberg und Thumburg, von diesem um das Jahr 1730 an Joseph Ernst Freiherrn von Klebelsberg und Thumburg, welcher 1732 auch das benachbarte Gut Jetschan nebst einem Antheile des Dorfes Semtsch von Georg Leopold Raysky Freiherrn von Dubnitz, um die Summe von 36900 fl. dazu kaufte und mit Unter-Triblitz vereinigte. Nach seinem im J. 1757 erfolgten Tode gerieth das Ganze durch das Recht der Erbfolge in Besitz seines Sohnes Adalbert Wenzel Reichsgrafen von Klebelsberg Freiherrn zu Thumburg, k. k. geheimen Raths, Landesmarschalls ꝛc. und nach dessen Ableben im J. 1812 an seinen Sohn, den dermaligen k. k. geheimen Rath und Hofkammer-Präsidenten Franz Grafen von Klebelsberg Freiherrn von Thumburg, welcher beim Antritte dieser Erbschaft auch das bis dahin ein Bestandtheil der Herrschaft Liebshausen gewesene Gut Ober-Triblitz (mit Leskay, Schöppenthal und Semtsch) dazu kaufte und der gegenwärtige Besitzer des ganzen Dominiums ist.

Die Gebirgs-Formation, welche den größten Theil des Dominiums einnimmt, ist der den südlichen Fuß des Mittelgebirges bedeckende Plänerkalk. Von den vulkanischen Trapp-Felsarten des Mittelgebirges findet sich bloß im nördlichsten Theile des Gutes der Basalt, welcher hauptsächlich bei Schöppenthal, und in einigen kleinern kegelförmigen Hügeln

unweit der Granatenschänke, so wie bei Trembschitz und Pleschen, zum Vorschein kommt. Merkwürdig ist in diesen Gegenden das Vorhandenseyn einzelner, sehr großer Blöcke von Serpentin mit eingewachsenem Pyrop, welcher Letztere jedoch keineswegs zum Schleifen als Edelstein tauglich ist. Uebrigens kommt der Pyrop auch hier, wie auf der benachbarten Herrschaft Dlaschkowitz, in der ihm eigenthümlichen, aus losem Gestein und Gerölle bestehenden Formation vor.

Was die Gewässer betrifft, so wird das Gebiet des Dominiums von einem aus dem Mittelgebirge kommenden Bache durchschnitten, der sich bei Radowiesitz (Hft. Libochowitz), drei Sunden unterhalb Triblitz, in die Eger ergießt. Ein zweiter kleiner Bach, der zum Betrieb einer eingängigen Mühle benutzt wird, entspringt mitten im Dorfe Triblitz und die Quelle hat eine solche Temperatur, daß sie selbst im härtesten Winter nicht zufriert. Außerdem enthält der Ort noch 5 andere Quellen, die ein vortreffliches Trinkwasser geben. Die Quelle im obern Mühlgarten ist eisenhaltig, und eine zweite im Fasangarten überzieht hineinfallende Baumzweige rc. mit einer Kalkkruste.

Von Teichen sind zu bemerken: der Kußower, ½ Stunde oberhalb Triblitz, an dem vom Gebirge kommenden Bache, bei einer einschichtigen Mühle; ein zweiter beim Unter-Triblitzer Hofe und ein dritter bei der Ober-Triblitzer Mühle; die letztern beiden sind mit Karpfen besetzt. Der ehemalige Forellenteich bei dem noch jetzt davon benannten Forellengarten ist in Feld- und ein zweiter bei Triblitz in Wiesenland (die „Kesselwiese") umgewandelt worden.

Die Bevölkerung des Dominiums war im J. 1830: 1280 Seelen stark. Die Einwohner sind, mit Ausnahne von 4 Israeliten-Familien, sämmtlich Katholiken und sprechen theils Böhmisch theils Teutsch; doch ist die böhmische Sprache die überwiegende.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums und seiner Bewohner sind vornehmlich Acker- und Obstbau, Obsthandel, einiger Bergbau, Waldkultur und der Betrieb der gewöhnlichen ländlichen technischen Gewerbe.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche des ganzen Dominiums betrug nach den eigenen Angaben des Wirthschaftsamtes vom J. 1825: bei Ober-Triblitz . . . . . . 1033 Joch 84½ □Klafter.
= Unter-Triblitz . . . . . . 1193 = 301 =

Zusammen . . . . 2226 Joch 385½ □Klafter.

Nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium vom J. 1831 war die Uebersicht sämmtlicher zum Gute Unter-Triblitz gehörigen Grundstücke folgende:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	540	37	483	960	1023	997
= Trischfeldern	—	—	7	1428	7	1428
= Wiesen	25	600	16	867³/₆	41	1467³/₆
= Gärten	31	853	9	429³/₆	40	1282³/₆
= Teichen mit Wiesen verglichen	—	1364	—	—	—	1364

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Hutweiden rc.	61	702	22	261	83	963
„ Weingärten. . . .	2	1238	—	—	2	1238
„ Waldungen	80	1190	4	909	85	499
Ueberhaupt	742	1184	544	55	1286	1239

Der Ackerboden ist, bei hinlänglicher Feuchtigkeit, sehr fruchtbar und besonders zum Waizenbau geeignet. Auf die Obstbaumzucht wird sowohl von der Obrigkeit als von den ansäßigen Einwohnern, theils in Gärten, theils im Freien, großer Fleiß verwendet und sie ist, bei der durch die Gebirge überall vor den Nord- und Nordwestwinden geschützten und gegen Osten und Süden ganz offenen Lage, sehr lohnend. Vorzüglich behaupten die hiesigen Borstorfer (Mischensker) Aepfel einen ausgezeichneten Ruf, und werden in weite Entfernung verführt. Man zählte im J. 1825 bloß auf den obrigkeitlichen Gründen an 9300 Bäume der edelsten Sorten, worunter 1700 Nußbäume waren.

Weinbau wird gegenwärtig nur noch in einem obrigkeitlichen Weingarten getrieben.

Der Viehstand des Dominiums ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . .	4	24	28
Rindvieh (detto) . .	71	128	199
Schafe (Ende Mai 1828) . .	1051	71	1122

Die Waldungen (zusammen 291 Joch 387½ □Kl.) liegen am Abhange des Gebirges und enthalten hauptsächlich Laubholz, namentlich Eichen, auch einige geringe Kiefernbestände, und bilden ein einziges Revier. Der Ertrag deckt bloß den nöthigen Bedarf in Brennholz, aber Bauholz muß aus den Nachbar-Waldungen gekauft werden.

Der Wildstand ist, in Hinsicht der Hasen und Rebhühner im Tieflande, der Größe des Areale angemessen. Rehwild dagegen ist im Verhältniß zum Wälderumfange wenig vorhanden. In Triblitz besteht ein Fasangarten mit 30 Stück, dessen Ertrag bis ins ferne Ausland abgesetzt wird. Das Gebirge nährt auch Haselhühner, Birkhühner und Waldschnepfen.

Bei Triblitz stehen mehre Kalkstein-Brüche in Betrieb, welche theils Baustein theils Mauer- und Weißkalk liefern. Der bei Trembschitz gewonnene mergelhaltige Kalk taugt vorzüglich zum Wasserbau.

Die ehemals auf dem Triblitzer Gebiete in Menge gewonnenen Granaten (Pyrope), die der Obrigkeit jährlich an 1000 Ducaten eintrugen, haben sich in neuern Zeiten sehr vermindert. Sie werden, wie bei Dlaschkowitz, meistens durch Ausgraben des Bodens gewonnen, auch zum Theil nach starken Regengüssen auf den Feldern gesammelt. Man schätzte 1825 den jährlichen Ertrag noch auf 1000 fl. W. W. Neben den Granaten findet man, wie anderwärts im Mittelgebirge, auch noch zuweilen verschiedene andere böhmische Edelsteine, namentlich Hyazinthe von nicht unbedeutender Größe.

Die technische Industrie beschränkt sich auf die gewöhnlichen

Dorf = Professionen und beschäftigte am Anfange des Jahres 1832: 41 Personen (wovon 22 in Triblitz). Man zählte im Einzelnen: 1 Bäcker, 1 Bierbräuer, 5 Bierschänker, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Granatenhändler, 2 Krämer, 2 Maurermeister (6 Gesellen), 3 Müller, 1 Riemer, 3 Schmiedte, 4 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Wagner.

In Triblitz befindet sich 1 geprüfte Hebamme.

Das im Jahre 1828 durch den gräfl. Besitzer des Dominiums und die vermöglichern Einwohner der Ortschaften gegründete Armen-Institut besaß am Schlusse des J. 1831 ein Stammvermögen von 453 fl. 50 kr. W. W. und hatte im Verlaufe desselben Jahres eine baare Einnahme von 87 fl. 30 kr., nebst verschiedenen Natural = Beiträgen, so daß damit in den Ortschaften Triblitz, Trembschitz, Pleschen, Staray, Jetschan und Semtsch 20 Arme unterstützt werden konnten.

Den Verkehr des Dominiums mit der umliegenden Gegend begünstigt die etwa 300 Schritte nördlich von Triblitz vorübergehende und damit in Verbindung gesetzte Chaussée, welche von Lobositz nach Liebshausen, und von dort nach Kosel führt, wo sie sich an die von Laun über Bilin nach Teplitz gehende Chaussée und Poststraße anschließt.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften des Dominiums:

1. Triblitz (ehemals auch Třebiwlice und Třebéwlice), 7 M. von Prag und 4 St. wsw. von Leitmeritz, am Fuße des Mittelgebirges, unweit der Lobositzer Chaussée und zu beiden Seiten eines aus dem Mittelgebirge kommenden in die Eger gehenden Baches (siehe oben Solan, Hschft. Libochowitz), D. von 82 H. mit 443 E. (worunter 4 Israeliten-Familien), wird in Ober- und Unter-Triblitz eingetheilt und hat ein uraltes herrschftl. Schloß, dessen Erbauer unbekannt ist, 2 obrigkl. Mhfe. in eigner Regie, 1 Schäf., 1 Bräuh. (auf 12 Faß), 1 Branntweinh., 4 Mhl. (von welchen eine, die „Kußower Mühle" ½ St. n. vom Orte aufwärts im Thale liegt) und oberhalb des D., an der Chaussée, 1 Dominical-Wirthsh. (die „Granatenschenke"). Die Pfarrkirche zu St. Wenceslaus (in Ober-Triblitz) steht nebst der Schule (eben daselbst) unter dem Patronate der Obrigkeit und hatte bereits 1384 ihren eignen Seelsorger. Später wurde sie eine Commendat = Kirche des Liebshausner Sprengels und die Unter-Triblitzer Obrigkeit trat dem Liebshausner Pfarrer ein Stück Wiese nebst Feld zur Unterhaltung eines Pferdes für den Kaplan ab, welcher den sonntäglichen Gottesdienst besorgte. Im J. 1787 aber wurde neuerdings ein eigner Pfarrer nebst einem Cooperator in Ober-Triblitz angestellt und rücksichtlich der Besoldung auf den k. k. Religionsfonds angewiesen. Die Wohnung aber erbaute der Besitzer der Herrschaft Liebshausen, Ferdinand Fürst von Lobkowitz, als damaliger Patron dieser Kirche. Die älteste Glocke enthält die Jahrszahl 1467. Eingepfarrt sind, außer Triblitz selbst, folgende D.: Trembschitz, Pleschen, Staray, Schöppenthal, Semtsch, Jetschan, Skalitz, Třewce, Laukoſan, Solan und Klein = Wunitz. Triblitz soll, der Sage nach, bis ins XVI. Jahrhundert eine Stadt gewesen seyn. Bei der im J. 1720 vorgenommenen Reparatur der Kirche fand man in einer Thurmecke, gut verwahrt, eine in böhmischer Sprache abgefaßte, von Christoph Merk, Cantor, und Johann Mummer, Geschworner, unterzeichnete „Beschreibung von Triblitz", übrigens ohne Jahrzahl. Dieser zufolge soll vor dem J. 1444 an der Stelle des jetzigen Dorfes bloß ein großes Haus gestanden

haben, welches von einer Familie, Vater, Mutter und drei Töchtern bewohnt war und drei Strich Felder besaß. Nach dem an einem und demselben Tage erfolgten Tode der Aeltern erhielt jede Tochter einen Strich Feld, jedoch unter der Bedingung, daß keine sich verheurathen, sondern alle drei lebenslänglich in dem väterlichen Hause beisammen wohnen sollten. Von diesem Umstande habe nun der Ort den Namen Tribidlici (drei Wohnende) erhalten. Im J. 1500 seien unbekannte fremde Leute gekommen, die sich hier ansiedelten, so daß bereits 1504 eine Stadt von 530 H. vorhanden gewesen, welche unter andern auch das Recht der peinlichen Gerichtsbarkeit gehabt habe. Nach dem J. 1513 aber sei diese neue Stadt schon wieder „vom Feinde" durch Feuer zerstört worden, so daß nur 3 H. nebst der Kirche übrig geblieben u. s. w. Daß Triblitz ehemals einen größern Umfang gehabt haben möge, als gegenwärtig, scheint aus mehren in ziemlicher Entfernung den Ort umgebenden Ueberresten alter Grundmauern hervorzugehen. Auch wird noch jetzt ein Stück Feld auf einer benachbarten Anhöhe „am Galgenberge" genannt. — 2. Trembschitz, 1/2 St. nö. von Triblitz, am Abhange einer Anhöhe, und etwas nördlich von der Lobositzer Chaussée, D. von 47 H. mit 234 E., welche größtentheils Teutsch sprechen, hat 1 obrigk. Mhf. in eigner Regie, nebst einer Schäferei und ist nach Triblitz eingpf. Oberhalb des D. steht, von Nußbäumen umgeben, eine vom Freiherrn Wenzel Adalbert von Klebelsberg im J. 1722 erbaute und mit 300 fl. dotirte öffentliche Kapelle unter dem Titel des heil. Johann von Nepomuk, in welcher jährlich am Feste dieses Heiligen 3 Messen, und am 16. Tage jedes Monats eine Messe vom Triblitzer Pfarrer gelesen werden. — 3. Pleschen. 1/2 St. n. von Triblitz im Gebirge, D. von 15 H. mit 82 größtentheils teutschen E., ist nach Triblitz eingpf. und hat 1 obrigktl. Mhf. in eigner Regie, nebst 1 Schäf. — 4. Leskay (Leskey), 35 M. nnw. von Triblitz, im Gebirge, D. von 20 H. mit 118 teutschen E., ist nach Liebshausen (Filial Schelkowitz) eingpf. — 5. Semtsch (Semč), 1/4 St. s. von Triblitz, D. von 25 H. mit 162 Böhmisch und Teutsch sprechenden E. (worunter 1 Israeliten-Familie), ist nach Triblitz eingpf., und hat 1 obrigktl. Mhf. in eigner Regie; 4 H. mit 26 E. gehören zur Hschft. Tschischkowitz. — 6. Jetschan (auch Jentschan) 1/2 St. ssö. von Triblitz, D. von 32 H. mit 163 größtentheils böhmischen E. (worunter 1 Israeliten-Familie), ist nach Triblitz eingpf. und hat 1 obrigktl Mhf. nebst 1 Schäf.; 12 H. mit 70 E. gehören zur Hschft. Tschischkowitz. — 7. Schöppenthal, 1/4 St. nw. von Triblitz, am Gebirge, unweit der Lobositzer Chaussée, D. von 29 H. mit 163 theils böhm. theis teutschen E., ist nach Triblitz eingpf.; 4 H. gehören davon zur Hschft. Dlaschkowitz und 2 H. zur Hschft. Bilin.

Von folgenden zwei fremdherrschaftlichen Dörfern besitzt das Gut Triblitz bloß Antheile:

8. Staray (Starey), 3/4 St. n. von Triblitz, am Gebirge, D. von 17 H. mit 96 theils böhmischen, theils teutschen E., zur Hschft. Bilin gehörig und nach Triblitz eingpf. Es gehören hieher 6 H. mit 40 E. — 9. Laukoran, 3/4 St. sö. von Triblitz, gegen die Eger hin, ein zur Herrschaft Libochowitz gehöriges und nach Triblitz eingpfts. D. von 18 H. mit 106 böhmischen E., von welchen 1 Haus mit 4 E. zum Dom. Triblitz und 4 H. zu Dlaschkowitz gehören.

Fideicommiß-Herrschaft Dlaschkowitz.

Die Fideikommiß-Herrschaft Dlaschkowitz liegt am südöstl. Abhange und Fuße des Mittelgebirges, zwischen den Dominien Milleschau, Tschischkowitz, Lobositz, Netluk, Libochowitz, Triblitz und Bilin.

Der gegenwärtige Besitzer derselben ist Friedrich Karl Graf von Schönborn zu Wiesentheid, k.k. Kämmerer, an welchen sie im J. 1817 nach dem Tode seines Vaters Hugo Damian Erwein Reichsgrafen von Schönborn zu Wiesentheid ꝛc. durch das Recht der Erbfolge gelangte. Sie besteht eigentlich aus den drei Gütern Skalken, Podsetitz und Dlaschkowitz. Das Erstere war früher ein Bestandtheil des Dominiums Milleschau und gehörte 1720 dem Grafen Ferdinand von Hrzan und Harras. Durch die Verehelichung desselben mit Maria Anna Freiin von Putz und Adlersthurn wurden Podsetitz und Dlaschkowitz mit Skalken vereinigt und die dadurch entstandene Allodial-Herrschaft Dlaschkowitz gelangte 1730 durch Kauf an den damaligen k. k. Staatsminister ꝛc. Grafen Karl Ferdinand von Hatzfeld und Gleichen, und nach dem Aussterben der männlichen Linie dieses Hauses, im J. 1796 durch Erbrecht an den erwähnten Reichsgrafen Hugo Damian Erwein von Schönborn, welcher die Herrschaft mittelst eines am 13. Mai 1811 abgeschlossenen Familienvertrages zu einem dritten Fideicommiß sämmtlicher gräfl. Schönborn'schen Besitzungen erhob.

Die Herrschaft Dlaschkowitz liegt ganz am südlichen Abhange des Mittelgebirges, und erstreckt sich am Fuße desselben bis an die Ebene. Der südlichen Theil hat Plänerkalk als herrschende Formation, welcher sich sanft gegen das Egerthal verflächt. Ueber demselben erheben sich malerisch im nördlichen Theile die basaltischen Kegel des Mittelgebirges, von welchen folgende bemerkenswerthe hierher gehören: der Kostialer-Berg, an der Tschischkowitzer Gränze, die über den Gipfel desselben hingeht, der Suttomer Berg (auch Buschberg und Břizek genannt), die Hora, der Lischenz, der Hradek und der Lange Berg (oder Křtjn). Noch besonders merkwürdig ist hier das Vorkommen der Pyrop führenden jungen Flötz-Formation. Dieser Edelstein, unter den auszeichnenden Namen des Böhmischen Granats bekannt, findet sich im ganzen mittlern Theile der Herrschaft, namentlich bei Podsedits, in einer unter der Dammerde verbreiteten, einige Klafter tiefen, mit Basaltgerölle gemengten Erdschicht, welche nach Wegräumung der Dammerde ausgegraben wird, um aus derselben die Granaten durch Auswaschen und Wegschlämmen der erdigen Theile zu gewinnen. Auch findet man einzelne Granaten nach starken Regengüssen auf Feldern, wo sie durch das Wegspülen der Dammerde entblößt und dann aufgesucht werden.

Außer dem Modelbach giebt es auf der, überhaupt wasserarmen Herrschaft kein anderes bemerkenswerthes Gewässer. Die Quelle dieses Baches befindet sich im Gebirge, oberhalb des Dorfes Watislaw, auf einer üppig grünenden Wiese (Modelwiese), und bricht hier in einem gemauerten und geräumigen Becken aus großer Tiefe so mächtig hervor, daß der Bach schon in geringer Entfernung davon 2 Mühlen zu treiben vermag, worauf er in südlicher Richtung dem ³/₄ Stunden entfernten Städt-

chen Trebnitz zueilt, hier den Namen Hostina erhält und sich dann nach Lobositz wendet, wo er in die Elbe fällt. Ueber der Modelquelle hat fromme Dankbarkeit schon vorlängst eine Kapelle (die Modelkapelle) errichtet; welche im J. 1722 ganz neu von Stein erbaut und zu Ehren des heil. Johann von Nepomuk am 11. Okt. dess. J. zum öffentlichen Gebrauche eingeweiht worden ist. Jährlich am 2. Pfingsttage versammelt sich hier, in dem reizenden Thale, eine Menge frommer Wallfahrer, um einem feierlichen Gottesdienste in der Kapelle beizuwohnen. Die Aufsicht über dieselbe, so wie über die Modelwiese, führen die Bewohner des dabei befindlichen einschichtigen zum Dorfe Watislaw gehörigen, sogenannten Modelhauses.

Die Bevölkerung der Herrschaft Dlaschkowitz bestand 1830 aus 2203 Seelen. Die Einwohner bekennen sich, mit Ausnahme einiger in mehren Dörfern zerstreut wohnenden Judenfamilien, durchaus zur katholischen Religion und sprechen theils Teutsch, theils Böhmisch; jedoch ist die teutsche Sprache die vorherrschende.

Die vornehmsten Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums sind verschiedene Zweige der Landwirthschaft, namentlich Getraide- und Obstbau, etwas Weinbau, Benutzung der Waldprodukte und die Gewinnung der Granaten.

Die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendete Bodenfläche beträgt:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1528	1522	2002	152 1/4	3531	104 1/4
= Trischfeldern . .	12	228	39	635	51	863
= Wiesen	76	1412	99	182	175	1594
= Gärten . . .	38	1305	56	1312	95	1017
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . .	5	857	—	—	5	857
= Hutweiden rc. . .	117	1366	158	1035	276	801
= Weingärten . .	28	766	1	989	30	155
= Waldungen . .	777	611	36	1086	814	97
Ueberhaupt . . .	2586	67	2394	591 1/4	4980	688 1/4

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist am größten in den Niederungen gegen die Eger, und nimmt in dem Verhältnisse ab, als das Land sich gegen das Mittelgebirge erhebt, in welchem höchstens ein Boden von mittlerer Güte, hier und da auch ganz schlechter angetroffen wird. Verwitterter Basalt und Kalkerde scheinen die vorherrschenden Bestandtheile des Bodens zu seyn; Sand findet sich äußerst selten. Von Steinen wird allgemein der weiße Kalkstein gefunden, welcher als Untergrund in ungemeiner Menge vorhanden ist und zu Tage gefördert, die schönsten Bausteine liefert. Der obrigkeitliche Kalksteinbruch bei Chraßney deckt nicht nur das eigene Bedürfniß des Dominiums, sondern gewährt auch noch eine beträchtliche Ausbeute, die an Fremde abgesetzt werden kann. Das früher bei Drzewce in Betrieb gewesene Braunkohlenwerk ist seit längerer Zeit, wegen zu geringer Ergiebigkeit, wieder aufgegeben, indessen wird noch immer, aber mehr zum Behuf des Granatengrabens, ein besonderer Steiger daselbst unterhalten.

Man baut, außer den gewöhnlichen 4 Getraidearten, auch einigen Hopfen. Am Kostialer Berge wird der nach demselben benannte Wein gewonnen. Sehr ansehnlich aber ist die Obst-Cultur, welche allgemein auf dem ganzen Dominium, und zwar sowohl in geschlossenen Gärten als auch auf freiem Felde betrieben wird und die edelsten Erzeugnisse von Sommer- und Winter-, Roth- und Steinobst liefert. Die Einwohner treiben mit rohem, noch mehr aber mit getrocknetem Obste, einen starken Handel.

Was die Viehzucht betrifft, so zeichnet sich bloß die Obrigkeit durch einen schönen Rindvieh-Stand von Tyroler Rasse, noch mehr aber durch eine ansehnliche, bereits in hohem Grade veredelte und durch seltene Größe der Stücke hervorstechende Schafheerde aus. Bei den Unterthanen findet man nur die zum Bedarf ihrer Wirthschaft und Haushaltung nöthigen Rinder, Schafe und Schweine. Ziegen und Gänse sieht man häufiger; weniger stark wird die Bienenzucht betrieben.

Der Viehstand betrug in den letzten Jahren:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
An Pferden (Ende April 1830)	4 St.	97 St.	101 St.
= Rindvieh (detto detto)	148 =	636 =	784 =
= Schafen (Ende Mai 1828)	1759 =	301 =	2060 =

Die Waldungen enthalten nur niederes Buschwerk, welches als Stock- und Wurzelausschlag zu sogenanntem Büschelholz verbraucht wird. Vorherrschend sind junge Eichen und Espen; minder häufig kommen als Gestrüppe Buchen, Erlen und Haselsträucher vor. Ein kleiner Bezirk von Birken ist erst in neuerer Zeit durch künstliche Anpflanzung entstanden. An Nadelholz mangelt es gänzlich.

Den Wildstand im Freien bilden einige Hasen und, in etwas größerer Anzahl, Rebhühner. Zu Skalken und Podsedit sind zwei Fasanengärten vorhanden, welche jährlich 175 Stück liefern, die meistens nach Prag abgesetzt werden.

Die auf dem Gebiete des Dominiums, namentlich bei Podsedit, gewonnenen Granaten sind die besten in Böhmen und übertreffen an Reinheit, Glanz und Feuer alles, was davon in den benachbarten Gegenden zu Tage gefördert wird. Die Podseditzer Gruben befinden sich an der westl. Seite des Dorfes, nahe an der nach Triblitz führenden Chaussée, auf obrigkeitlichem Grunde. Der Sand, worin sie enthalten sind, wird bergwerksmäßig gewonnen, durchgeworfen, gefegt und hierauf gewaschen. Auch auf den unterthänigen Gründen des genannten Dorfes, so wie auf denen von Chrastian, Olaschkowitz und Schöppenthal, gewinnt man Granaten, obwohl gegenwärtig weit weniger als in frühern Zeiten, da der Boden schon zu sehr ausgebeutet ist. An der östl. Seite des Dorfes Podsedit befindet sich die herrschaftliche Granaten-Fabrik mit den Wohnungen der Fabriksarbeiter. Hier werden die gewaschenen Granaten gebohrt, geschliffen, facettirt, brillantirt und rosettirt, und kommen hierauf als fertige Waare in Schnüren von 250, 500 und 1000 Stück, oder auch als Rosetten, zum Fassen in Ringe, dutzendweise und einzeln in den Handel. Das an 25 Individuen starke Personale besteht aus dem

Granaten-Verweser, mehrern Bohrern, Schleifern und Facettirern. Doch ist der jederzeitige Amtsdirektor des Dominiums zu Skalken zugleich Fabriksdirektor, in welchem Orte sich auch die Niederlage der fertigen Waare befindet, so daß man sich mit Bestellungen dahin zu wenden hat.

Im Dorfe Dřewce befindet sich eine, dem dortigen Einwohner Joseph Adler gehörige Leinwand-Bleiche, welche derselbe im J. 1777 von der Obrigkeit käuflich an sich gebracht hat.

Diese Industrie-Anstalten, so wie einige andere Gewerbe der einzelnen Dorfschaften, beschäftigten zu Anfange des J. 1832: 105 Personen, von welchen allein 25 zur Granaten-Fabrik gehörten. In den Dörfern zählte man zusammen 44 Meister und Gewerbsherren, worunter 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Leinweber, 5 Müller, 7 Schmiedte, 4 Schneider, 5 Schuster, 2 Tischler, 3 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Ziegeldecker; ferner 2 Pferdehändler, 4 Obsthändler, 1 Getraidehändler und 3 gemischte Waarenhandlungen.

In jedem der Dörfer Dlaschkowitz und Podsedit befindet sich eine geprüfte Hebamme.

Zur Unterstützung der Armen bestand schon seit dem J. 1817 eine von dem vorigen Besitzer, Grafen Hugo Damian Erwein von Schönborn errichtete Stiftung von 1260 fl. C. M. und 5591 fl. 46 kr. Wiener Währung, welche beide Kapitalien zu 5 pCt. angelegt sind. Diese Stiftung ist jetzt mit dem im J. 1828 eingeführten Armen-Institute vereinigt worden, dessen Stammvermögen sich zu Anfange des J. 1832 auf 1666 fl. C. M. und 6530 fl. 18 kr. W. W. belief, worunter sich eine Stiftung des letztverstorbenen Dlaschkowitzer Dechanten Franz Brosch mit 116 fl. 22 kr. C. M. befindet. Von den Einkünften, zu welchen außer andern veränderlichen Subscriptionen und Zuflüssen der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft für seine Lebensdauer 100 fl. W. W. und 11 n. ö. Metzen Vorderkorn beiträgt, werden jährlich 34 Arme des Dominiums mit 302 fl. 39½ kr. in Baarem und 12410 Natural-Portionen betheilt.

Die von Lobositz nach Kosel führende Chaussée durchschneidet zwar nur einen kleinen Theil der Herrschaft, bei den Dörfern Dlaschkowitz und Podsedit; indessen sind bereits seit 15 und mehr Jahren die von einem Dorfe zum andern gehenden Landwege von der Obrigkeit sowohl als den Unterthanen sehr gut und zum Theil auch chausséeähnlich hergerichtet worden, und es wird darin noch immer mit lobenswerthem Eifer fortgefahren.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften des Dominiums:

1. Skalken (Skalka), 3 St. von der Kreisstadt Leitmeritz, aufwärts im Gebirge, am Fuße des Suttomer Berges, der Amtsort des Dom., aus 9 H. mit 40 E. bestehend; eigentlich kein D., sondern ein obrktl., nach Suttom eingpf. Mhf., mit den hschftl., wahrscheinlich schon im 16. od. 17. Jahrhunderte erbauten Schlosse, den Wohnungen der Beamten, Scheuern und Stallungen, einem Bräu- und Branntweinhause. Außerhalb der Mauern an der nö. Seite liegt die Schäf., die Gärtnerswohnung mit einer Obstbaumschule, und an der ö. Seite das Jägh. mit dem daranstoßenden Fasangarten. Dicht am Schlosse, am s. Flügel desselben, erhebt sich auf einem schroffen Felsen, ein alterthümlicher, etwa 60 Fuß hoher ovaler Thurm, mit 12 Fuß dicken, sehr festen, aus weißen Bausteinen bestehenden Mauern, in dessen Inneres man aber nur von

der steilsten Seite das Felsens mittelst einer 12 Fuß über dem Boden in der Mauer befindlichen viereckigen Oeffnung gelangen kann. Der obere Theil ist ganz unbedeckt. Wahrscheinlich ist es ein sogenanntes Burgverließ gewesen. — 2. Suttom (Sutom), 1/4 St. nö. von Skalken, ebenfalls am Fuße des gleichnamigen Berges. D. von 45 H. mit 255 E., hat eine schon im J. 1388 bestandene, in ihrer jetzigen Gestalt aber erst 1716—1724 durch Anna Sigismunda Gräfin von Hržan, damalige Besitzerinn des Gutes Skalken, erbaute Pfarrkirche unter dem Titel der heil. Apostel Peter und Paul, und nebst der Schule unter dem Patronate der gräfl. Grundobrigkeit. Sie enthält die Familiengruft der freiherrlich Reisky'schen Familie, welche im J. 1716, so wie der ganze Grund der Kirche, von Georg Leopold Julian Freiherrn Reisky von Dubnitz, Herrn der benachbarten Güter Boretz und Wchinitz, auf eigne Kosten gegen die Vergünstigung erbaut wurde, daß die neue Kirche wieder in dem nahe bei seinen Gütern liegenden D. Suttom, und nicht, wie es die gräfl. Hržansche Familie nach dem Wunsche sämmtlicher Eingpftn. Anfangs beabsichtigte, in dem Dorfe Watislaw errichtet werden sollte. Uebrigens besteht in Suttom noch ein radicirtes Wrthsh. Nahe am D. lag noch im J. 1701 das kleine Dfch. Qualowitz, welches aber, wahrscheinlich schon im folgenden Jahre, um die Skalkner Mhfs.-Gründe besser zu arrondiren, abgetragen und die Einwohnerschaft dafür mit Baustellen und Gründen in Suttom entschädigt wurde. Dieser noch jetzt sogenannten Alt- od. Dominikal-Häusler sind 9 an der Zahl und jeder besitzt 3 Strich erblicher Zinsäcker, ist auch weniger als die andern Unterthanen mit Urbarial-Schuldigkeiten belastet. Die Gegend, wo das ehemalige Dfch. stand, heißt noch jetzt Qualowitz, ist aber in einen Hopfengarten umgeschaffen. Beim Nachgraben stößt man zuweilen auf Grundgemäuer, Backöfen und verschiedene Geräthschaften. Zum Kirchsprengel der Pfarrei Suttom gehören, nebst dem Orte selbst, die ganz oder theilweise hschftl. D. Lhotta, Lippay, Merschkles, Chrasney, Watislaw, Skalken, Trinka und Töpley, so wie das zur Hschft. Lobositz gehörige D. Boretz. — 3. Töpley (Tepley, Teply), 1/2 St. s. von Skalken, am Modelbache, D. von 22 H. mit 115 E., nach Suttom eingpf., mit einer öffentlichen, der heil. Maria geweihten Kapelle, neben welcher, in der Mitte des D., eine eisenhaltige Quelle hervorsprubelt; hat 2 Mhlm., die eine (die Kupschenmhl.) oberhalb, die andere unterhalb des D., und 1 radicirtes Wrthsh. — 4. Podsebitz (Podsedice) 3/4 St. s. von Skalken, am Fuße des Gebirges, D. von 70 H. mit 416 E., nach Dlaschkowitz eingpf.; hat 1 obrigktl. Mhf. mit der Wohnung des Wirthschaftsverwalters 2c., 1 Schäf., welche 1/4 St. nw. vom Orte liegt und nebst der Schäferw. und den Scheuern den Namen Neuland führt, 1 Jäghs. im Fasangarten. Auch befindet sich hier die erwähnte obrgktl. Granaten-Fabrik, 1 radicirtes Wrthsh., und in der Nähe des D. an der Chaussée, die Granatengruben. — 5. Dlaschkowitz (Dlažkowice) 1 St. s. von Skalken, am Fuße des Gebirges, D. von 42 H. mit 258 E.; war früher der Sitz des Amtes, daher auch noch jetzt die Hschft. den Namen von diesem D. führt. Es hat ein ziemlich großes, schönes und geschmackvoll eingerichtetes hschftl. Schloß, gewöhnlich der Sommeraufenthalt des gräfl. Besitzers, mit einem Garten in englischem Geschmack, Treibhaus 2c. und 1 radicirtes Wrthsh. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Wenceslaus, welche in ihrer jetzigen Gestalt 1675 von Johann Ignaz Dominik Freiherrn Putz von Adlersthurn durch einen italiänischen Baumeister, Giulio Broggio, erbaut worden ist, steht nebst der Schule unter dem Patronate der Grundobrigkeit.

Ueber die früher hier bestandene Kirche, die ein Filial von Trebnitz war, mangelt es an sichern Nachrichten. Die damals der Kirche gehörigen 100 Strich ackerbaren Gründe sind seitdem dem jedesmaligen Pfarrer, gegen eine jährliche Abgabe von 6 Str. Korn, zum Nutzgenuß überlassen worden. Das jetzige Pfarrhaus ist, wie ein Chronogramm über der Thüre besagt, im J. 1793 erbaut worden. Eingpft. sind, nebst Dlaschkowitz selbst, die hschftl. D.: Podsebitz, Chrastian, Diakowa und Neugründel, so wie die frdhschftl. Netluk und Wobřitz. — 6. Neugründel (böhm. Dolu oder w Dolý), 1¼ St. s. von Skalken, unweit Dlaschkowitz, ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Grafen von Hatzfeld, damaligem Besitzer der Hrschft., angelegtes Dfch. von 9 H. mit 39 E., nach Dlaschkowitz eingpfrt.; ¼ St. davon liegt die dazu gehörige Grundmühle od. Neugründler-Mühle. — 7. Chrastian, ¾ St. sw. von Skalken, am Abhange des Gebirges, auf einer steilen Anhöhe, ¼ St. n. von der Chaussée, D. von 54 H. mit 297 E., worunter 1 Judenfamilie; ist nach Dlaschkowitz eingepfarrt. — 8. Diakowa, ½ St. wsw. von Skalken, im Gebirge, am Fuße des Berges Hradek, D. von 10 H. mit 52 E., nach Dlaschkowitz eingpft. Die Burg Hradek, von der nur noch Ruinen übrig sind, soll die Wohnung der ehemaligen Herren von Diakowa und Lhotta gewesen seyn. Zu diesem D. gehört auch die ¼ St. entfernt liegende Wasenmeisterei. — 9. Dřewce, 1½ St. w. von Skalken, hoch im Gebirge, am Fuße der Berge Wostrey und Radelstein, D. von 18 H. mit 104 E., nach Třiblitz eingpft. — Lhotta (Lhota), 1 St. wnw. von Skalken, hoch im Gebirge, am Berge Hora, D. von 17 H. mit 87 E., nach Suttom eingpft.

Folgende Ortschaften gehören nur theilweise zur Hschft. Dlaschkowitz:

11. Watislaw (Wlastislaw, Waclaw), im Thale des Modelbaches, in geringer Entfernung von Skalken, D. von 49 H. mit 241 E., von welchen 1 H. zur Hschft. Milleschau und ein anderes, ein freies Handgut, der Kirche zu Mariä Geburt im Städtchen Trebnitz (Hschft. Tschischkowitz) gehört; ist nach Suttom eingpft. und soll ehedem eine wohlbefestigte, von dem Saazer Herzog Wlastislaw erbaute Stadt gewesen, aber schon im J. 936 vom Prager Herzog Boleslaw I. zerstört worden seyn. Die Spuren einer dreifachen Schanze auf einer Anhöhe n. vom D. hält man für Ueberreste der ehemaligen Burg. Oberhalb des D. befindet sich die bereits erwähnte Quelle des Modelbaches nebst der darüber erbauten Kapelle (Modelkapelle). An dem gleich bei seinem Hervorbrechen sehr wasserreichen Bache liegt die Obermühle und die Brückenmühle. ¼ St. sw. von diesem Dorfe steht ein obrgktl. Kalkofen, worin der aus den hiesigen Steinbrüchen gewonnene Schwarzkalk gebrannt wird. — 12. Chrasney (Chrastney, Krasney), ¼ St. sw. von Skalken, jenseits des Modelbaches, auf einer Anhöhe, Drfch. von 9 H. mit 43 E., von welchen 2 H. zum G. Netluk gehören; nach Suttom eingpf. — 13. Třinka, ¼ St. sw. von Skalken, am linken Ufer des Modelbaches und am Fuße des Kostialer Berges, Dfch. von 7 H. mit 22 E., von welchen 1 H. zur Hft. Milleschau gehört; ist nach Suttom eingpft. Oberhalb des D. liegt die dazu gehörige sogenannte Lampelmühle, auch Kleinmühle genannt. — 14. Kostial, ¾ St. sö. von Skalken, am ö. Abhange des Kostialer Berges, D. von 34. H. mit 149 E. (worunter 1 Judenfamilie), von welchen 4 H. zur Hft. Tschischkowitz gehören; ist nach Trebnitz eingpf. Es wird hier in den hftl. Weingärten ein guter Wein erzeugt und im Dorfe befindet sich die hftl. Weinkellerei. Auf dem Berge liegt die Ruine der Burg Kostial. — 15. Jentschitz, in geringer Entfernung ö. von Kostial, an

der Chaussée, D. von 50 H. mit 244 E., von welchen aber nur 13 H. mit 75 E. zu Dlaschkowitz, die übrigen zu Tschischkowitz und Wchinitz (Lobositz) gehören; ist nach Trebnitz eingpf. Im Dlaschkowitzer Antheile befinden sich 1 obrigktl. Maier- und 1 Hammelhof, so wie die abseits liegende Teufelsschenke (Čertowka) und die Teufelsschmiedte. (Siehe Tschischkowitz.) — 16. Merschkles (Meřkles), 1/2 St. w. von Skalken, am Berge Hora, D. von 42 H. mit 227 E. Davon gehören 28 H. mit 140 E. zu Dlaschkowitz, 13 zu Milleschau und 1 zu Netluk; es hat 1 Wirthsh. und ist nach Suttom eingpf. — 17. Laukořan, 1 1/2 St. s. von Skalken, D. von 18 H. mit 106 E., von welchen die Hft. Dlaschkowitz 4 H. (einen obrigktl. Mhf. sammt Wirthschaftsgebäuden und Stallungen mit 22 E., worunter 1 Judenfamilie) besitzt; von dem Uebrigen gehören 13 H. zu Libochowitz und 1 H. zu Triblitz. (S. Libochowitz.) — 18. Schöppenthal, 1 1/2 St. wsw. von Skalken, D. von 28 H. mit 163 E. Davon gehören zu Dlaschkowitz 5 H. mit 25 E., worunter 1 Judenfamilie; die übrigen zu Bilin und Triblitz. (S. Triblitz.) — 19. Lippay, 1/2 St. nw. von Skalken, am Fuße des Hora-Berges, D. von 24 H. mit 125 E., von welchen 3 H. mit 15 E. die Hft. Milleschau besitzt. Im Dlaschkowitzer Antheile befindet sich die zum Kirchsprengel von Suttom gehörige Filialkirche unter dem Titel des heil. Bartholomäus, und 1 radicirtes Wirthshaus.

Allodial-Gut Netluk.

Dieses Dominium liegt am südöstlichen Abhange des Mittelgebirges, ganz von dem Gebiete der Herrschaft Dlaschkowitz umgeben.

Die gegenwärtigen Besitzer desselben sind die Wittwe und die Kinder des im J. 1825 verstorbenen J. U. D. Anton Siegel zu Prag. Bis zum J. 1773 gehörte das Gut Netluk zur Herrschaft Schönwald (s. diese), wurde aber, bei der damaligen öffentlichen Feilbietung desselben, davon getrennt und von einem Freiherrn von Kotz erstanden, welcher es im J. 1802 an den erwähnten Dr. Siegel zu Prag verkaufte.

Der Flächeninhalt des Ganzen betrug 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	83	1448	58	1281	142	1129
= Wiesen	2	1001	—	1048	3	449
= Gärten	1	944	2	1010	4	354
= Hutweiden . . .	13	1357	3	438	17	195
= Waldungen . . .	53	1335	—	—	53	1335
Ueberhaupt	155	1285	65	577	221	262

Die Volksmenge war im J. 1830: 247 Seelen stark. Die Einwohner sprechen meistens Teutsch und bekennen sich, mit Ausnahme einer Israeliten-Familie, zur katholischen Religion.

Die Erwerbsquellen sind Ackerbau, welchen aber der schwere und lettige Boden nicht überall sehr begünstigt, Obstbau, der am meisten im freien Felde und ziemlich ausgedehnt betrieben wird, Viehzucht, die sich indessen nur auf das zur Wirthschaft nöthige Rindvieh und eine geringe Zahl von Schafen beschränkt, einige Handwerke und Kleinhandel mit Obste.

Der landwirthschaftliche Viehstand war in den letzten Jahren:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) .	2 St.	2 St.	4 St.
Rindvieh (detto detto) . .	15 =	22 =	37 =
Schafe (Ende Mai 1828) .	65 =	— =	65 =

Die obrigkeitlichen Waldungen liefern bloß Laubholz zum eigenen Bedarf; der Wildstand ist ganz unbedeutend. Außerdem besitzt die Obrigkeit auch einen Kalksteinbruch. Der sonst bei Netluk bestandene Granaten=Bau ist wegen zu geringer Ergiebigkeit schon längst aufgegeben.

1/4 Stunde südl. von Netluk geht die von Lobositz nach Liebshausen führende Chaussée vorüber. Nach allen übrigen Nachbarorten führen nur beschwerliche Gebirgswege.

Mit Industrial=Gewerben beschäftigten sich zu Anfange des J. 1832: 28 Personen, nämlich 1 Bierbräuer, 1 Bierschänker (zugleich Fleischhauer), 1 Gürtler, 1 Maurermeister, 6 Maurergesellen, 1 Obsthändler, 1 Schuhmacher (mit 1 Lehrling), 1 Tischler, 2 Zimmermeister und 10 Zimmergesellen mit 2 Lehrlingen.

Das einzige ungetheilte Dorf des Dominiums ist:

1. Netluk, 2 M. wsw. von Leitmeritz und 8 M. von Prag entfernt, am Fuße des Hradek=, Plösche= und Wobořitz=Berges, welche erstern beiden gegen Norden, der letztere gegen Osten liegt. Es hat 49 H. mit 233 E., worunter 1 Israeliten=Familie, ist nach Dlaschkowitz eingpf. und enthält ein obrigktl. Schloß, mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes, 1 Mhf., 1 Bräuhaus auf 6 Faß und 1 Wirthsh. Etwa 3/4 St. nw. vom Orte, am n. waldigten Abhange der Solaner Berge, liegt die in der Häuserzahl desselben begriffene Einschichte Dobersch (auch Gobschenka genannt), ein obrktl. Jägh.

Außerdem besitzt Netluk 3 H. von folgenden beiden, zur Hschft. Dlaschkowitz gehörigen und nach Suttom eingpf. D., und zwar von 2. Chrasney 1/4 St. nnö. von Netluk, 2 H. mit 9 E., und von 3. Merschkles, 3/4 nw. von Netluk, 1 H. mit 5 E.

Allodial=Herrschaft Tschischkowitz und Trebnitz.

Die Allodial=Herrschaft Tschischkowitz und Trebnitz liegt an dem südöstlichen Abhange des Mittelgebirges und dessen Verflächung gegen Theresienstadt, südwestlich von der Kreisstadt Leitmeritz, zwischen den Dominien Lobositz, Keblitz, Wrbitschan, Libochowitz, Dlaschkowitz, Liebshausen, Wrschowitz, Triblitz, Netluk, Kostenblat, Milleschau und Teplitz.

Sie war, so weit die Nachrichten zurückgehen, am Anfange des XV. Jahrhunderts ein Besitzthum des Frauenstiftes zu St. Georg in Prag. Nach der Vertreibung sämmtlicher Nonnen dieses Klosters, während des Hussiten=Krieges, verpfändete Kaiser Sigmund die Güter Tschischkowitz und Trebnitz an Johann Kapliř von Sulewitz, unter der Bedingung, sie so lange zu genießen, bis sie vom Kaiser oder von dem erwähnten Kloster wieder eingelöst werden würden. Das Letztere geschah theilweise nach der bald darauf erfolgten Wiederherstellung des Stiftes zu

St. Georg, welches jetzt den Marktflecken Trebnitz, nebst den dazu gehörigen Dörfern Chodolitz, Opolau, Wellemin, Kololetsch und Schiřowitz wieder an sich kaufte. Tschischkowitz aber blieb bei der Familie Kaplir bis zum Jahre 1623, wo es in Folge der Theilnahme seines Besitzers Adam Kaplir an dem Aufstande gegen Kaiser Ferdinand II. vom königlichen Fiscus eingezogen und für die Summe von 29750 fl. dem Grafen Wolf Ilburg von Wřesowitz käuflich überlassen wurde. Dieser verkaufte es bald nachher an den Grafen Gustav Adolph von Varrensbach und nachdem derselbe ohne Erben verstorben war, brachte im J. 1707 das Kloster zu St. Georg das Gut Tschischkowitz wieder käuflich an sich und vereinigte es mit dem Gute Trebnitz. Nach der Aufhebung dieses Klosters unter Kaiser Joseph II. fielen beide Besitzungen an den k. k. Religionsfonds und bei der öffentlichen Versteigerung derselben im J. 1819 erstand sie der gegenwärtige Eigenthümer desselben, Joseph Glasersfeld, für die Summe von 200050 fl. C. M.

Der Flächenraum des Ganzen beträgt (mit Inbegriff der Municipalstadt Trebnitz) gegen 5800 Joch. Der Grund des tiefern ebnen Theiles ist aufgeschwemmtes Land, über welches sich am Fuße des Gebirges der Plänerkalk erhebt, welcher höher hinauf von den Basaltbergen des Mittelgebirges durchbrochen und hoch überragt wird. Die hierher gehörigen Berge sind der Wowčiner- und Wobořitzer-Berg, die Hälfte des Kostialer Berges, über den die Gränze mit der Herrschaft Dlaschkowitz hinzieht, und weiter aufwärts, bei Wellemin, die angränzenden Abhänge des Milleschauer oder Donnersberges.

Das einzige bemerkenswerthe Gewässer ist der Bach Hostina, auch der Modelbach oder das Modelwasser genannt, welcher westlich von Tschischkowitz im Gebirge, auf dem Gebiete der Herrschaft Dlaschkowitz entspringt, von Watislaw sich südwärts nach Trebnitz wendet, dann über Opolau, Schelechowitz, Tschischkowitz und Sulowitz nach Lobositz geht, und hier in die Elbe fällt.

Die Bevölkerung des Dominiums betrug 1830: 2798 Seelen. Die Einwohner sind, mit Ausnahme einiger Israeliten in Tschischkowitz und Opolau, sämmtlich Katholiken. In den Dörfern Tschischkowitz, Schiřowitz, Jentschitz, Kostial, Wobořitz und Wellemin wird bloß Teutsch, in den übrigen Ortschaften sowohl Teutsch als Böhmisch gesprochen.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums bestehen in landwirthschaftlichen Gewerben, Acker-, Wein-, Obst- und Hopfenbau und verschiedenen Handwerken.

Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendbare Bodenfläche betrug (ohne Trebnitz, welches wir weiter unten besonders anführen werden) nach dem Catastral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	665	498	2719	1235	3385	133
= Trischfeldern . . .	2	972	192	543	194	1515
= Wiesen	34	547	219	278	253	825

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Gärten	18	955	42	38	60	993
= Hutweiden rc. . . .	63	494	211	207	274	701
= Weingärten	33	1528	6	603	40	531
= Waldungen	312	1486	245	1239	558	1125
Ueberhaupt	1131	80	3636	943	4767	1023

Der Ackerbau wird durch den trefflichen thon= und humusreichen, vor Ueberschwemmungen gesicherten Boden sehr begünstigt. Man baut nicht nur alle gewöhnlichen Getraidegattungen, sondern auch Hülsenfrüchte, Hirse, Gemüse und Knollengewächse. Der Hopfen=, Wein= und Obstbau wird theils in Gärten, theils in freiem Felde in beträchtlicher Ausdehnung und mit vielem Erfolg betrieben. Die Viehzucht erstreckt sich auf Rinder, Pferde, Schafe, Schweine und Hausgeflügel. Auch beschäftigen sich mehre Einwohner mit der Bienenzucht. Der Betrag des landwirthschaftlichen Viehstandes (ohne Trebnitz) ergiebt sich aus nachfolgender Uebersicht:

	Rusticale.	Dominicale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . . .	5	126	131
Rindvieh (dto. dto.)	75	580	655
Schafe (Ende Mai 1828) . . .	1019	987	2006

Die Obrigkeit besitzt 3 Maierhöfe in eigner Regie zu Tschischkowitz, Schiřowitz und Kostial, und 2 Schäfereien, in Tschischkowitz und Schiřowitz. Der Ertrag der Waldungen besteht beim Kostialer Revier in Eichen=, Birken= und sonstigem Laubholz, beim Welleminer außer diesen Baumgattungen auch in einigen Nadelhölzern, namentlich Fichten und Kiefern. Der Wildstand ist unbedeutend; was die Jagd liefert, wird nach Leitmeritz und Teplitz abgesetzt. Uebrigens besitzt die Obrigkeit auch einen Kalkstein=Bruch und bei den Dörfern Chodolitz, Jetschan und Semtsch werden zu Zeiten einige Granaten gefunden.

Die Gewerbsindustrie wird nur von wenig Einwohnern getrieben und beschränkt sich auf die gewöhnlichen Dorfhandwerker, als Fleischhauer, Bäcker, Schmiedte, Schuhmacher u. s. w., welche nebenbei noch von der Landwirthschaft leben.

Das Sanitäts=Personale des Dominiums besteht aus 1 Wundarzte (in Trebnitz) und 3 geprüften Hebammen (in Trebnitz, Tschischkowitz und Wellemin).

Die Verbindungen des Dominiums mit den Nachbarorten werden zum Theil durch die von Lobositz nach Liebshausen, längs dem Fuße des Gebirges führende Chaussée unterhalten. Wellemin liegt an der Chaussée von Lobositz nach Teplitz. Die übrigen Landwege sind in gutem Zustande.

Das schon seit früherer Zeit für sämmtliche Gemeinden des Dominiums bestehende Armen=Institut, über welches aus Mangel an vorhandenen ältern Rechnungen keine weitern Nachweisungen gegeben werden können, besaß zu Anfang des Jahres 1832 ein Stammvermögen von 1889 fl. 32 kr. W. W. und an jährlichen Einkünften, die außer den Zinsen desselben, in

Strafgeldern und andern unbestimmten Zuflüssen bestehen, ungefähr 85 fl., von welchen 6 Arme mit verhältnißmäßigen Gaben betheilt werden. Das Tschischkowitzer Armeninstitut verrechnet zugleich einen besondern Vermögensbetrag der Stadt Trebnitz pr. 709 fl. 59 kr. W. W., dessen jährliche Interessen dem dortigen Seelsorger zur Vertheilung übergeben werden.

Folgendes ist das Verzeichniß der einzelnen zum Dominium gehörigen Ortschaften:

1. Tschischkowitz (Čižkowice), am Fuße des Mittelgebirges, 2 St. wsw. von Leitmeritz und 7 M. von Prag, D. von 62 H. mit 312 E., von welchen 2 H. (einschicht. Weinpressen), das eine zum G. Trebuschin, das andere zur Hft. Teplitz gehören; hat 1 obrktl. Schloß nebst 1 Mhf. und den Wohngb. der Wirthschafts-Beamten, 1 Schäf., 1 unterth. Commun-Getraideboden, 1 obrktl. Ziegelbrennerei und 1 Wirthsh. an der Chaussée, 5 Min. nw. vom D. (Ziegelkretschen genannt). Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des h. Jakob d. Gr. ist im J. 1675 von Gustav Adolph Grafen von Varrensbach, damaligem Besitzer von Tschischkowitz, erbaut worden. Sie steht nebst der Schule unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingepfarrt sind, außer dem Orte selbst, das hftl. D. Schirowitz und die frdhftl. Schelchowitz, Radositz, Lukawitz, Keblitz und Wrbitschan. — 2. Schirowitz, 3/4 St. osö. von Tschischkowitz, an der Straße von Lobositz nach Budin, D. von 37 H. mit 204 E.; hat eine vom Pfarrer zu Tschischkowitz administrirte Filialkirche zu St. Bartholomäi, welche bis 1675 eine eigne Pfarrkirche war und einige Grabstätten früherer Besitzer von Tschischkowitz, aus dem Geschlechte der Herren Kaplir von Sulewitz enthält; ferner 1 Schule, 1 obrktl. Mhf. sammt Schäf., 1 Wirthsh. und 1 abseits liegende Windmühle. — 3. Opolau (Opohlaw, Vpohlawy), 1/2 St. s. von Tschischkowitz, D. von 41 H. mit 253 E., ist nach Trebnitz eingepf. und hat 1 Wthsh. — 4. Chodolitz (Chodaulitz, Chodolice, Chodowlice, Kotaulice), 3/4 St. sw. von Tschischkowitz, D. von 54 H. mit 258 E., ist nach Trebnitz eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 ö. am Hostina-Bache liegende Mahlm. („Wiesenmühle“). — 5. Kololetsch (Kololeč), 3/4 St. w. von Tschischkowitz, an der Chaussée von Lobositz nach Liebshausen, D. von 26 H. mit 139 E., ist nach Trebnitz eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 abseits liegende Mahlm. (die gewöhnlich die „Koschtialer Mühle“ genannt wird). — 6. Woboritz (Wobřitz), 1 1/4 St. w. von Tschischkowitz, am Fuße des Woboritzer Berges oder Weyřebin, D. von 20 H. mit 90 E., nach Dlaschkowitz (Hft. gleiches Namens) eingpf.; hat 1 Wirthshaus (Wischdialka) an der Chaussée nach Liebshausen. — 7. Jentschitz (Genčice), eine kleine halbe St. westl. von Tschischkowitz, an der Chaussée nach Liebshausen, D. von 50 H. mit 244 E., von welchen aber zur Hft. Tschischkowitz nur 22 H. mit 110 E., die übrigen zu den Dom. Dlaschkowitz und Lobositz gehören; ist nach Trebnitz eingpf. Der Tschischkowitzer Antheil enthält 1 obrktl. Weinkeller und 1 Wirthshaus (Teufelsschenke genannt). — 8. Kostial, 1/2 St. w. von Tschischkowitz, am östl. Abhange des Kostialer Berges, D. von 34 H. mit 149 E., von welchen zu Tschischkowitz nur 4 H. (worunter 1 obrktl. Mhf. und 1 Weinpresse) mit 19 E., die übrigen zur Hft. Dlaschkowitz gehören; ist nach Trebnitz eingepf. — 9. Jetschan (auch Jentschan) 2 1/4 St. wsw. von Tschischkowitz, D. von 32 H. mit 163 E.; wovon Tschischkowitz nur 12 H. mit 61 E., die übrigen das Dominium Třiblitz besitzt, wohin das Dorf auch eingpf. ist. — 10. Semtsch (Semč), 2 1/4 St. wsw. von Tschischkowitz, D. von 25 H. mit 165 E. Davon gehören zur Hft. Tschischkowitz 4 H. mit 27 E., die übrigen zu Třiblitz, nach welchem Orte das Dorf auch eingpf. ist. — 11. Welle-

min (Welemin), 1 M. nnw. von Tschischkowitz, im Gebirge, an der von Lobositz nach Teplitz führenden Chaussée, D. von 65 H. mit 369 E., von welchen 7 H. mit 38 E. zur Hft. Lobositz gehören. Der Tschischkowitzer Antheil enthält 1 Gast- und Einkehrhaus, 1 Schmiedte, 1 Mahlm. (die „Gottesmannmühle") und 1 abseits liegendes Förstrh. Auch steht unter dem Patronate der Tschischkowitzer Obrigk. die hiesige Expositur des Trebnitzer Kirchsprengels, nebst der Schule. Die jetzige Kirche, unter dem Titel des heil. Martin B., ist im J. 1743 auf Kosten der Fürst-Aebtissinn zu St. Georg in Prag, damaliger Grundobrigkeit des Dom., Anna Scholastica, geb. Pauleriana von Hohenburg, erbaut worden. Eine frühere Kirche zu St. Martin war hier schon im J. 1554 errichtet worden. Eingpf. sind jetzt nach Wellemin, außer dem Orte selbst, die frdhftl. Orte: Priesen, Kuttomiř, Boschnay, Dubkowitz, Woparn, Weißaugezd, Roschalka, Bilinka, und Reznyaugezd. — 12. Vom Dorfe Watislaw, Dlaschkowitzer Hft., gehört zu Tschischkowitz 1 H. mit 5 E. — 13. Trebnitz (Třebnice), 3/4 St. wsw. von Tschischkowitz und 2 1/2 St. von Leitmeritz, am Fuße des Kostialer Berges, und am Modelbache, so wie an der Lobositzer Chaussée, Munizipalstadt von 199 H. mit 989 E., welche von städtischen Gewerben, Acker- und Obstbau leben. Das landwirthschft. Areale betrug nach dem Katastral-Zergliederungs-summarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	62	369	725	768	787	1137
= Teichen, mit Aeckern verglichen	—	1217	—	—	—	1217
= Trischfeldern	—	—	1	1475	1	1457
= Wiesen	5	854	66	417	71	1271
= Gärten	3	1505	28	1103	32	1008
= Hutweiden ɩc.	14	1313	28	729	43	442
= Weingärten	—	—	34	981	34	981
Ueberhaupt	87	458	885	673	972	1331

Die hiesige Pfarrkirche unter dem Titel Mariä Geburt hat schon im J. 1384 bestanden und enthält unter Anderm zwei kunstreiche Alabaster-Bilder, welche Gegenstände aus der Offenbarung des heil. Johannes darstellen. Auch befindet sich hier ein in den J. 1573 bis 1575 geschriebenes Cancionale in böhmischer Sprache, aus 470 kalbledernen Blättern bestehend und nach damaliger Weise mit schönen Malereien, Goldbuchstaben ɩc. verziert, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß diese Pfarrkirche damals akatholisch gewesen sey. Beim Gottesacker befindet sich außerdem noch eine der heil. Dreifaltigkeit geweihte Begräbniß-Kapelle. Die Pfarrei steht nebst der 1825 neuerbauten Schule unter dem Patronate der Tschischkowitzer Grundobrigkeit. Eingepfarrt sind, nebst der Stadt selbst, die hftl. D. Chobolitz, Opolau, Kololetsch, Jentschitz und Kostial. In Wellemin besteht eine Expositur. — Die Privilegien der Stadt Trebnitz, welche sie bereits vom König Wenzel II. im Jahre 1299 erhalten und die unter den folgenden Königen Sigismund, Ladislaus, Georg und Wladislaus noch vermehrt und von allen spätern Monarchen bestätigt worden, bestehen in den Rechten der eignen Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit, der Verwaltung durch einen eignen Magistrat, der Verleihung von 4 Jahrmärkten (Lichtmeß, Georgi, Jakobi und Allerheiligen), desgleichen Vieh- und Wochenmärkten, des Salz- und andern Handels, so wie der Bräu- und Schankgerechtigkeit, welche 49 Bürger und das Rathhaus besitzen.

In dem letztern Gebäude befindet sich auch ein eignes Steueramt. Das städt. Bräuh. (auf 16 Faß) gehört nebst der Branntweinbrennerei den erwähnten 49 Bürgern gemeinschaftlich. Außerdem sind in Trebnitz noch 4 Wirthsh. und 4 Rustical-Mahlm., so wie außerhalb der Stadt noch 1 Mahlm. vorhanden. — Von bemerkenswerthen Personen, die in Trebnitz geboren worden, ist der ausgezeichnete k. sächsische Hof-Bildhauer zu Dresden, Franz Pettrich, anzuführen.

Allodial-Herrschaft Lobositz, sammt den Gütern Boretz und Wchinitz.

Die Allodial-Herrschaft Lobositz liegt nebst den seit 1802 durch Kauf damit vereinigten Gütern Boretz und Wchinitz, und den bereits 1655 damit verbunden gewesenen Gütern Kuttomiř, Sulewitz, Dubkowitz und Augezd, am linken Ufer der Elbe, wo es einen großen Theil des Mittelgebirges einnimmt und einen zusammenhangenden Körper bildet, von dem sich aber nach Außig und Teplitz hin zwei beträchtliche Strecken hinziehen. Am rechten Ufer der Elbe, von dem übrigen Herrschaftsgebiete getrennt, liegt das ebenfalls seit 1655 durch Kauf an Lobositz gekommene Gut Kamaik.

Der am linken Elbufer liegende Hauptkörper gränzt in Norden an die Dominien Tschochau, Teplitz und Türmitz, in Osten an Groß-Tschernosek und Schreckenstein, südlich an Keblitz und Tschischkowitz, westlich ebenfalls an Tschischkowitz, Dlaschkowitz und Milleschau. Das Gut Kamaik ist von den Dominien Groß-Tschernosek, Schreckenstein, Teinitz und Parcellen der Gebiete von Tetschen, Leitmeritz und Liebeschitz umgeben.

Der gegenwärtige Besitzer dieses, in seiner jetzigen Gesammtheit eine Oberfläche von 12,544 Joch oder mehr als 1¼ Quadratmeile einnehmenden Dominiums ist der k. k. Geheimrath rc. rc. Joseph Johann Nepomuk Anton Karl Fürst und Regierer des Hauses Schwarzenberg, Herzog zu Krumau rc. rc., an welchen es nach dem am 5. Nov. 1789 erfolgten Tode seines Vaters Johann Fürsten zu Schwarzenberg rc. rc. durch das Recht der Erbfolge gelangte.

Ueber die frühern Besitzer der einzelnen Güter, aus welchen das Ganze jetzt besteht, reichen in Bezug auf Lobositz insbesondere die im herrschaftlichen Archiv vorhandenen Nachrichten bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts hinauf. Es verkaufte nämlich im J. 1248 der damalige Besitzer Heinrich Burggraf zu Zittawa (Zittau) das Dorf Lobositz an den Bürger Hartwik zu Leitmeritz. Dieser Burggraf Heinrich erscheint in der Verkaufsurkunde zugleich als erster Wohlthäter der Lobositzer Kirche zu St. Wenceslaus; denn er schenkt ihr einen „Lan" Feldes und von jedem andern Lan einen „Kübel" (Kbelec) Korn. Auch wird in jener Urkunde schon des Obst- und Weinbaues als einer bekannten Sache erwähnt, und unter den Verkaufsbedingungen die jährliche Abfuhr von sechs Zuber vom ersten Weine (Vorlauf) angeführt. Im J. 1251 befand sich Lobositz im Besitz des Zmilo (Schinko) Ritter von Leuchtenberg, welcher es damals sammt Zugehör an das Cistercienser-Kloster Altzell im Markgrafthume Meißen verkaufte. Von dieser Zeit an blieb Lobositz (oder „Lowositz", wie es damals geschrieben wurde)

in ununterbrochenem Besitze des genannten Klosters, bis zum J. 1507, wo von demselben das „Gut Lobositz" nebst einigen verpfändeten Gütern (die jedoch nicht angeführt sind), gegen die Summe von 1000 Schock, einige Nebenverbindlichkeiten und Vorbehalt des Rückfalls- und Einlösungrechtes, an Albert von Kolowrat verkauft wurde. Dieser verkaufte es 1511 an den Herrn Burian Johann Trczka, mit Vorbehalt des dem Kloster Altzell zustehenden Rechtes. Aber noch in demselben Jahre erscheint dieses Kloster abermals als Verkäufer des nach dem Tode Alberts von Kolowrat heimgefallenen „Gutes Lobositz, sammt Czernosek, Sulewitz" rc., an den Herrn Heinrich von Schleinitz, gleichfalls mit Vorbehalt des Rückfalls- und Vorkaufrechtes. Nach dem Tode desselben im J. 1540 erscheinen seine Söhne Ernst und Georg als Käufer des an Altzell zurückgefallenen Gutes Lobositz. Von diesen, oder von ihren Erben (es fehlt darüber an Nachweisungen) gelangte dasselbe an Adam von Waldstein, während dessen Besitzzeit das Dorf Lobositz im J. 1600 am 4. Juli durch K. Rudolph II. zum Range einer Stadt erhoben wurde. Ein Adam der Jüngere, Graf von Waldstein, Oberst-Landeshofmeister, erscheint bei Hammerschmied*) im J. 1633 als Herr auf Kammerburg, Lobositz und Dimokur. Karl Ferdinand Graf von Waldstein verkaufte im J. 1655 die „Herrschaft Lobositz" sammt dem Gute Sulowitz, an Sylvia Katharina Gräfinn Czernin, geb. Gräfinn Caretto-Millesimo, welche sich späterhin nach dem Tode ihres ersten Gemahls mit dem Markgrafen Leopold Wilhelm zu Baaden vermählte. Sie war schon mehre Jahre früher Besitzerinn der Güter Kuttomiř (seit 1648), Dubkowitz mit Augezd (seit 1650) und Kamaik (seit 1651), welche jetzt mit Lobositz vereinigt wurden. Nach ihrem Tode, im J. 1664, erbte durch Testament ihr erwähnter zweiter Gemahl, der Markgraf Leopold Wilhelm von Baaden, diese sämmtlichen vereinigten Besitzungen, welche nun länger als ein volles Jahrhundert das Eigenthum des markgräflich-baadenschen Hauses blieben, bis im J. 1783 die Markgräfinn Elisabeth Augusta die ganze Herrschaft Lobositz mittelst Cessions-Instrumentes an den Fürsten Johann zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau rc. rc., Vater des gegenwärtigen Besitzers (s. oben) abtrat, unter welchem Letztern auch die im J. 1802 erkauften benachbarten Güter Boretz und Wchinitz mit der Herrschaft Lobositz, jedoch nur in Hinsicht der gemeinschaftlichen Amtsverwaltung vereinigt wurden, währeud sie in Bezug auf politische Geschäfte, Steuerwesen rc. davon getrennt sind und auch in der k. Landtafel als besondere Güter erscheinen.

Die frühern Besitzer aller jetzt mit Lobositz zu einem Gesammt-Dominium vereinigten Güter sind weniger vollständig bekannt, als die von Lobositz selbst. Was sich darüber in den vom löbl. Wirthschaftsamte zu Lobositz und von dem dortigen Hrn. Pfarrer Blaschko, theils aus dem herrschaftlichen Archive, theils, wie es scheint, aus andern guten Quellen geschöpften Nachrichten vorfindet, besteht in Folgendem: Kuttomiř war zur Zeit der Schlacht auf dem Weißen Berge ein Eigenthum des

*) Prodr. Gl. Prag., bei Schaller a. a. O. S. 89.

Friedrich von Biela und wurde darauf vom k. Fiscus eingezogen, von welchem es 1622 am 6. Juli Adam von Waldstein kaufte. Späterhin war es an das „Prager Kloster zum großen heiligen Kreuz" verpfändet worden. Von diesem kaufte es 1648, am 21. Jäner, die Gräfinn Sylvia Katharina von Czernin, geborne Gräfinn Caretto-Millesimo, nachmalige Markgräfinn von Baaden, welche es 1655, wo sie Lobositz kaufte, damit vereinigte.

Sullowitz (oder Sulewitz) war der Stammsitz der altböhmischen Familie Kaplíř von Sulewic. Im Jahre 1615 besaß es Wenzel Kaplíř, welcher dem Prager Landtage von diesem Jahre beiwohnte. Die Brüder Tobias und Wenzel Kaplíř verkauften das Gut im J. 1627 an den Grafen Adam von Waldstein, der damals bereits Lobositz besaß.

Kamaik (Kamyk, Kameyk, Kamegk) war im XV. und zu Anfange des XVI. Jahrhunderts ein Eigenthum der Ritter Kamyk oder Kameyk, von welchen Heinrich Kamyk, genannt Herrmesmeister, 1400 seinen Sitz in Pokratitz, bei Leitmeritz, hatte. Seine Söhne waren: Johann Kamyk von Zahořan, Dalibor von Kozoged, und Niklas, Guardian des Minoriten-Klosters zu Leitmeritz. Im J. 1524 besaß Johann von Kolowrat, Herr auf Kornhaus, das Gut Kamaik und verkaufte es damals an Wilhelm Lstiboř (Elstiboř), der zu dieser Zeit auch Groß-Tschernosek und Libochowan besaß. In der Kirche zu Kamaik findet man das Grab eines Ritters Wilhelm Kameysky von Lstiboř, welcher am 20. Juli 1614 starb. Georg Kameysky von Lstiboř verkaufte das Gut an die Gräfinn Salome von Czernin, und diese 1629 an den Grafen Hermann von Czernin, nach dessen Tode 1651 es in den Besitz seiner hinterlassenen Wittwe, der obenerwähnten Sylvia Katharina, gebornen Gräfinn Caretto-Millesimo gelangte.

Von den frühern Besitzern des Gutes Dubkowitz mit Augezd haben wir eben so wenig vollständige Nachrichten. Nach Schaller (a. a. O. S. 91) sind (oder waren wenigstens 1787) an dem herrschaftlichen Maierhofe zu Dubkowitz drei in Stein gehauene Wappen zu sehen; das erste stellt einen Pfeil vor mit der Aufschrift: Waclaw Walatka z Klenczice; das zweite einen Flügel mit der Ueberschrift: Zofka Kanczowna z Kanczie; das dritte ein Hirschgeweih mit der Aufschrift: Anna Strogeticzka z Strogeticz. Ob dieß die Wappen ehemaliger Besitzer von Dubkowitz gewesen seyen, ist nicht bekannt. Man weiß bloß, daß dieses Gut um die Mitte des XVII. Jahrhunderts dem vorhin erwähnten Grafen Hermann Czernin gehörte, von dem es 1650 Sylvia Katharina, Gräfinn Czernin, gekauft (?) haben soll.

Wchinitz (Chinitz) war der Stammsitz der vormaligen Ritter und jetzigen Fürsten und Grafen Kinsky (sonst Chinsky). Ein Martinko von Wchinitz war 1386 Patron der Kirche in Meronitz; ferner kommen urkundlich vor: im J. 1404 ein Janko von Wchinitz und 1415 Henik (Hynek?) Wchinitz von Wchinitz, Sohn des Tettau von Tettau, und die Söhne Johann und Wenzel Kinsky von Wchinitz. Von hier an bis zum J. 1609 schweigen die Nachrichten

über dieses Gut beinahe zwei volle Jahrhunderte. Wir erfahren bloß, daß in diesem Jahre Graf Adam von Waldstein das nach Christoph von Lesworitz hinterbliebene Gut Wchinitz gekauft habe. Im Jahre 1719 gelangte es ebenfalls durch Kauf an Leopold Reisky von Dubnitz, und im J. 1787 besaß es nach Schaller (a. a. O. S. 88) Johann Wenzel Reisky von Dubnitz, welcher (oder sein Nachfolger) das Gut Boretz, mit dem jetzt Wchinitz (wahrscheinlich seit 1719) vereinigt war, im J. 1802, wie bereits erwähnt, an den Besitzer der Herrschaft Lobositz, Joseph Fürsten zu Schwarzenberg ꝛc. ꝛc. verkaufte.

Die Oberfläche des gesammten Gebietes der Herrschaft Lobositz ist durchaus mehr oder weniger gebirgig. Unter den vielen einzelnen theils kegelförmigen, theils kuppelartig abgerundeten Bergen sind der Lobosch bei Lobositz, welcher, nach Süden und Osten, durch keine Vorberge gedeckt, dem Blicke eine weite und herrliche Uebersicht von einem großen Theile des Leitmeritzer und Rakonitzer Kreises gestattet, der Wowcin, der Kahle Berg, die Wostray und der Kletschner Berg die bemerkenswerthesten. Sie gehören zur vulkanischen Trapp-Formation des Mittelgebirges, von welchem sie, wenn man, wie gewöhnlich, das Elbthal als dessen Begränzung annimmt, den südöstlichsten Theil bilden. Die steil abfallenden Gehänge dieses hier sehr schmalen Elbthales zeigen den Gneuß als die Felsart, aus welcher die Kegel des vulkanischen Trappgebirges emporsteigen. Auch die Berge, welche in dem am rechten Elbufer liegenden Herrschaftstheile vorkommen, sind Basalt-Berge, und bilden einen Theil der ausgedehnten Formation dieser Gebirgsmassen, welche sich über alle benachbarte Dominien verbreitet. Im nördlichen Theile der Herrschaft, bei Schima und Radzein, findet sich am Fuße der Basaltberge die Braunkohlen-Formation gelagert und durch Bergbau aufgeschlossen. Der südliche Fuß des Gebirges wird von der Formation des Plänerkalkes bedeckt, welches Flötzgebirge aber sich hier nicht bedeutend hoch an die Abhänge hinaufzieht, sondern sich allmählich in die Ebene verliert, wo es dann von dem jüngern aufgeschwemmten Lande bedeckt wird.

Der vornehmste Fluß ist die Elbe, welche, von Leitmeritz bis Lobositz in westlicher Richtung fließend, bei letzterer Stadt sich nördlich wendet und diese Richtung mit einigen kleinen Abweichungen nach Westen beibehaltend, bis Zirkowitz fortströmt, von wo sie sich nordöstlich nach Sebusein, und hierauf, das Lobositzer Gebiet verlassend, nach Außig hin wendet. Die mit zahlreichen Ortschaften, Wein- und Obstgärten bedeckten Ufer und Bergabhänge zu beiden Seiten des Stromes gehören unter die reizendsten Gegenden nicht bloß des Königreiches Böhmen, sondern auch des ganzen österreichischen Kaiserstaates überhaupt. Die Elbe empfängt auf dem Lobositzer Gebiete nur am linken Ufer zwei kleine Nebengewässer, nämlich bei Lobositz den von den Dominien Tschischkowitz und Dlaschkowitz kommenden Modelbach, und weiter abwärts, bei Klein-Tschernosek, den Milleschauer Bach, welcher vom Dorfe Milleschau im Mittelgebirge herabfließt.

Von den ehemals zahlreichern Teichen ist nur noch der Mühlteich, zwischen Sullowitz und Tschischkowitz, nebst einigen kleinern west-

lich von Lobositz im Gebirge liegenden, nur einen geringen Fischertrag gewährenden vorhanden. Die vormaligen Karpfenteiche bei Schelchowitz rc. werden schon seit längerer Zeit als Wiesen- oder Ackerland benützt.

Die Bevölkerung des ganzen Dominiums betrug im J. 1830: 5083 Seelen. Die Einwohner bekennen sich, mit Ausnahme von etwa 160 Israeliten in der Stadt Lobositz und den Dörfern Dubkowitz, Schima, Wchinitz, Kamaik, Sullowitz und Wellemin, sämmtlich zur katholischen Religion. Die herrschende Sprache ist die teutsche. Bloß in Rochow wird auch Böhmisch gesprochen.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums bestehen in Ackerbau, vorzüglichem Wein- und Obstbau, Waldkultur, Viehzucht, verschiedenen technischen Gewerben, Handel und Schifffahrt.

Die zum landwirthschaftlichen Betrieb verwendete Bodenfläche ergiebt sich aus nachstehender Uebersicht:

I. Herrschaft Lobositz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	2196	849	3688	1205	5885	454
Teiche (mit Aeckern verglichen)	—	681	—	—	—	681
Trischfelder	221	730	654	289	875	1019
Wiesen	343	1044	248	736	592	180
Gärten	74	76	80	806	154	882
Teiche (mit Wiesen verglichen)	93	111	—	—	93	111
Hutweiden rc.	360	32	583	778	943	810
Weingärten	220	320	212	1468	433	188
Waldungen	1865	26	448	677	2313	703
Summa . .	5374	669	5916	1159	11291	228

II. Gut Boretz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
Ackerbare Felder	134	1440	154	719	289	559
Wiesen	13	196	6	1220	19	1416
Gärten	3	593	6	1452	10	445
Hutweiden rc.	27	882	9	815	37	97
Weingärten	—	—	—	627	—	627
Waldungen	68	295	—	—	68	295
Summa . .	247	206	178	33	425	239

III. Gut Wchinitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	126	333	326	880	452	1231
Trischfelder	1	1150	26	1409	28	959
Wiesen	6	1025	9	1412	16	837
Gärten	—	1264	11	510	12	174
Hutweiden rc.	20	680	83	773	103	1453
Weingärten	25	342	34	381	59	723
Waldungen	124	572	5	78	129	650
Summa. . .	305	566	497	643	802	1209
Hiezu Hft. Lobositz . . .	5374	669	5916	1159	11291	228
Gut Boretz	247	206	178	33	425	239
Zusammen . .	5926	1441	6592	235	12519	76

Der tragbare Boden besteht nicht bloß in den flächern Gegenden, sondern auch im Gebirge, aus guter Dammerde, welche Lehm und Mergel zur Grundlage hat. Im höhern Gebirge ist diese Dammerde mit Letten, im niedern mit Mergel und Sand vermischt. Auch Bruchstücke von Basalt, Quarz und Glimmerschiefer bedecken häufig die Flächen der Gebirgsgegend. Auf den ackerbaren Feldern wird zum Theil Waizen, meistens aber Korn und Gerste, außerdem auch Haber, Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Brabanter Klee und einiger Hopfen gebaut.

Die nach Süden und Osten geneigten Abhänge des Gebirges begünstigen den Weinbau in einem sehr hohen Grade, der daher auch bei den meisten Ortschaften, besonders aber bei Lobositz, Klein-Tschernosek, Welhotta, Lichtowitz und Wchinitz von großer Bedeutung ist. Den meisten und besten Wein gewinnt man am südlichen und östlichen Abhange des Lobosch-Berges, bei Lobositz, und am Dobray-Gebirge bei Klein-Tschernosek. Gewöhnlich wird der hier erzeugte Wein in den entferntern Gegenden des Landes und namentlich in Prag als „Tschernoseker" verkauft und ausgeschenkt, obschon er dieser Empfehlung nicht bedarf, da er an sich selbst schon unter die edelsten Weine Böhmens gerechnet zu werden verdient.

Nicht minder wichtig und ausgebreitet ist die Obstbaumzucht, welche auf dem ganzen Gebiete der Herrschaft, und zwar größtentheils in freiem Felde, getrieben wird.

Die in vier Reviere eingetheilten Waldungen des Dominiums bestehen aus Hoch- und Niederholz, jedoch so, daß das Letztere vorherrschend ist. Sie liegen sämmtlich auf der Höhe und an den oft sehr steilen Abhängen des Gebirges und werden theilweise durch ganz kahle, felsige Stellen unterbrochen. Die Waldungen des Lobositzer Reviers bedecken hauptsächlich den Lobosch-Berg und enthalten Eichen, Weißbuchen, Birken, Kiefern und Fichten, nebst einigen Ahornbäumen, Haselstauden, und anderm Strauchwerk. Das Boretzer Revier besteht bloß aus Niederholz, welches den Kahlen Berg, den Wowcin rc. bedeckt. Auch im Ruscholker Revier ist das Niederholz vorherrschend. Das hier befindliche Hochholz besteht in Eichen, Tannen, Kiefern und Fichten. Die Berge dieses Reviers sind der Kletschner Berg, Hammelberg und Wostray und die steilen Abhänge des

Ruscholker Berges, Fuchsberges, Rowney und Skallen. Das **Kamaiker Revier**, jenseits der Elbe, ist zwar von großer Ausdehnung, wird aber häufig durch fremdherrschaftliche Waldungen und Felder, so wie durch kahle Felsenstrecken unterbrochen. Es enthält den Kamaiker Berg, den Pleschowitz, Rabenstein, Deblik, Dulken, Spitzstein, Babiner Berg, Gablin, Wall, Hatschken, Lechen, Prutschel und die Teufelsstube. Die Holzgattungen bestehen in Eichen, Buchen, Tannen und Fichten nebst verschiedenen Niederhölzern.

Der landwirthschaftliche **Viehstand** des ganzen Dominiums (Boretz und Wchinitz mit eingeschlossen) war in nachstehenden Jahren folgender:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . . .	19	192	211
Rindvieh (do. do.)	104	1739	1843
Schafe (Ende Mai 1828)	3485	399	3884

Außer diesen Viehgattungen werden auch Ziegen, Schweine und das gewöhnliche Hausgeflügel gehalten. Die Bienenzucht findet in der zahlreichen Menge von Obstbäumen eine große Begünstigung.

Der **Fischfang** ist nur für die an der Elbe liegenden Ortschaften von Wichtigkeit, unerheblich dagegen, wie bereits angedeutet, in den wenigen und kleinen Teichen, so wie in den Gebirgsbächen.

Eben so unbedeutend ist der Ertrag der **Jagd**, da die Waldungen bloß Rehe und die übrigen Gründe nur einige Hasen und Rebhühner nähren.

Die wichtigsten Produkte des Mineralreichs sind der **Kalkstein**, von welchem sich mehre sehr ergiebige Brüche vorfinden, und der treffliche **Lehm**, der die Obrigkeit in den Stand setzt, eine bedeutende Ziegelbrennerei davon zu unterhalten. Das **Braunkohlen-Werk**, welches im J. 1804 bei Radzein in Betrieb genommen und bis 1815 bearbeitet wurde, ist nachher, wegen gänzlichen Ausbaues, aufgelassen worden. Die Obrigkeit besitzt aber seit dieser Zeit ein eigenes, durch Ankauf erworbenes Braunkohlen-Werk auf der Herrschaft **Teplitz**, nächst dem Dorfe **Borislau**. Beim Dorfe **Ruscholka** findet man **Granaten**, aber so vereinzelt und in so geringer Menge, daß ihre Gewinnung die Kosten nicht lohnen würde.

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe des gesammten Dominiums bestehen 13 **Maierhöfe**, worunter 4 zu Lobositz, Sullowitz, Wchinitz und Klein-Tschernosek, sich in eigner Regie befinden, die übrigen 9 aber, zu Dubkowitz, Weiß-Augezd, Priesen, Radzein, Řepnitz, Kuttomiř, Kamaik, Babina und Boretz, zeitlich verpachtet sind.

In der Stadt Lobositz findet man die gewöhnlichen Professionisten und Gewerbsleute der Provinzial-Ortschaften; auch in den Dörfern fehlt es nicht an den nöthigsten Handwerkern. Von großer Bedeutung ist der **Handel**, namentlich mit Getraide und Obst, welcher hauptsächlich von Lobositz aus, sowohl zu Wasser als zu Lande betrieben wird. In dem obrigkeitlichen Schütthause, zunächst dem Landungsplatze an der Elbe, werden, unter der Aufsicht und Rechnungsführung eines herrschaftlichen Beamten, jährlich im Durchschnitte an 50 bis 60,000 Strich hier angekommenes Getraide aufgeschüttet und dann die Elbe abwärts nach Tetschen, Herrnskretschen und zum Theil bis nach Sachsen und Hamburg, von Tetschen und Herrns-

kretschen aber zu Lande nach den Dominien Hainspach, Schluckenau, Böhmisch-Kamnitz ꝛc. verführt. Den Betrag des sämmtlichen von Lobositz aus verführten Getraides kann man wenigstens zu 100000 Strich, und den des Obstes zu 160000 Centner annehmen. Außerdem ist Lobositz auch der Verschiffungsplatz für die Mineralwasser von Franzensbrunnen und Marienbad, so wie für mehre andere Ausfuhr-Artikel nicht bloß Böhmens sondern auch der übrigen österreichischen Länder.

Zur Beförderung dieses Handels und überhaupt zur Erleichterung des Verkehrs auf dem Dominium und mit den Nachbarorten dient nicht bloß die Elbe, auf welcher wegen der schlechten Fahrwege längs der Ufer derselben, auch die zunächst gelegenen Ortschaften ihre Verbindungen sowohl stromauf- als abwärts, mittelst der Kahn-Schifffahrt unterhalten, sondern auch die von Prag, über Theresienstadt, Lobositz und das Mittelgebirge nach Teplitz führende, in den Jahren 1818 bis 1821 vollendete Chaussée und Poststraße. Außerdem ist späterhin noch eine zweite Chaussée gebaut worden, die von Lobositz aus, am südöstlichen Fuße des Mittelgebirges hin, über Trebnitz und Liebshausen nach Kosel geht, wo sie sich mit der von Laun über Bilin nach Teplitz führenden Chaussée und Poststraße verbindet. Die ehemals von Lobositz längs dem linken Elbufer nach Außig, und von da über Peterswald nach Dresden gehende Poststraße wird, seitdem die obenerwähnte Chaussée über das Mittelgebirge nach Teplitz erbaut worden, wegen ihres schlechten Zustandes, nur noch selten als Fahrweg benutzt. Außer den genannten Verbindungswegen dient zur Beförderung des hiesigen Handels auch noch die in Lobositz befindliche k. k. Post.

Das zur Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner des Dominiums seit mehren Jahren eingeführte Armen-Institut besaß am Schlusse des J. 1830 einen Vermögensstand von 3107 fl. 15¼ kr. W. W. Hierzu kamen im Verlaufe des J. 1831 an Capitalszinsen, Beiträgen von der Obrigkeit, den Beamten ꝛc. ꝛc. Sammlungen, Strafgeldern, und andern der Anstalt zugewiesenen Posten 802 fl. 52 kr., von welchen 317 fl. 45 kr. zur Betheilung von 11 Armen, 395 fl. 30 kr. zu andern wohlthätigen Zwecken und sonstigen nöthigen Ausgaben, der Rest aber zur Vermehrung des Stammvermögens verwendet wurde.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 Wundärzten (in Lobositz) und 3 geprüften Hebammen (2 in Lobositz und 1 in Kamaik).

Wir wenden uns nach dieser allgemeinen Uebersicht des Dominiums zu den einzelnen Ortschaften desselben:

I. Herrschaft Lobositz.

1. Lobositz, 1¼ St. w. von Leitmeritz, 9 M. (4½ Post) von Prag und 3 M. sö. von Teplitz entfernt, an der von Prag über das Mittelgebirge nach Teplitz führenden Chaussée, am linken Ufer der Elbe, die hier den Modelbach aufnimmt, und am sö. Fuße des Lobosch-Berges, — unterthänige Stadt von 163 H. mit 1122 E., worunter 117 Israeliten. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Wenceslaus, ist ein in den J. 1733 bis 1743 von Grund aus neu errichtetes schönes Gebäude, welches im Presbyterium, auf der Evangelien-Seite, den aus der vorigen alten Kirche aufbewahrten Marmor-Grabstein der am 7. März 1702 verstorbenen Markgräfinn Maria Fran-

cisca von Baaden und Hochberg, gebornen Landgräfinn von Fürstenberg, enthält. Von den Glocken trägt eine die Jahrszahl 1532, die andere 1691. Die Kirche steht nebst der in den J. 1751 und 1752 von der Lobositzer Gemeinde neu erbauten Schule unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingpf. sind, außer Lobositz selbst, die hftl. Dörf.: Welhotta, Wchinitz, Sullowitz, wo sich eine Filialkirche befindet, Klein-Tschernosek, 4 H. in Lukawitz und 1 H. in Pistian; ferner das D. Zirkowitz, wo sich eine vom Lobositzer Pfarrer abhängige Expositur befindet, welcher, nebst diesem D. noch die Ortschaften Sebusein, Pirnay, Tschersing, Klutzen, Kolleben und Salesel zugewiesen sind. Außerhalb der Stadt liegt 1/2 Viertelst. w., an der Teplitzer Straße, die Maria-Einsiedel-Kapelle, welche zum Andenken an die im J. 1756, am 1. Oktob., hier in der Umgebung von Lobositz, zwischen dem preußischen und dem österreichischen Heere vorgefallene Schlacht, gestiftet worden ist; 1/4 St. s. von Lobositz, die von der erwähnten Markgräfinn Maria Franciska von Baaden im J. 1702 erbaute Kapelle zum Herzen Jesu. In beiden Kapellen wird jährlich mehrmals vom Lobositzer Pfarrer Gottesdienst gehalten. — An herrschaftlichen Gebäuden sind in Lobositz zu bemerken: 1. das große Schloß mit dem Sitze des obrigkeitlichen Wirthschaftsamtes über das gesammte Dominium, und den Wohnungen der Beamten; 2. der in eigner Regie stehende Mhf. nebst der Schäf.; 3. das Bräuh. auf 27½ Faß; 4. die Branntweinbrennerei, mit welcher eine Viehmästungsanstalt verbunden ist; 5. das bereits oben beschriebene Getraide-Schütthaus am Elbufer, nächst dem Landungsplatze, in welchem 50 bis 60 große Elbschiffe sicher liegen können; 6. das von der Markgräfinn Sylvia Katharina von Baaden gestiftete Spital, worin 7 Pfründler unterhalten werden; 7. 2 große emph. Gasthöfe (zum Goldenen Schiff und Schwarzen Roß). Außerdem befindet sich in Lobositz 1 k. k. Brief- und Fahrpost, 1 Elbüberfuhr und 3 unterthänige Wirthsh. Die Elbüberfuhr ist ein Privilegium, welches Lobositz schon in den J. 1348 und 1395, als es noch ein Besitzthum des Klosters Altzell in Meißen war, durch Kaiser Karl IV. und König Wenzel II. erhielt; es erstreckt sich für 2 Prahmen (oder Fähren) und 1 Kahn bis ½ M. sowohl stromauf- als abwärts. Bei der Erhebung des D. Lobositz zum Range einer Stadt, unter Kaiser Rudolph II. im J. 1600 (zu deren Erinnerung im J. 1776 auf Kosten des damaligen Primators Johann Georg Tscherney die jetzige St. Procopius-Säule auf dem Marktplatze errichtet wurde) erhielt Lobositz das Recht, ein eigenes Wappen zu führen und an jedem Freitage einen Wochenmarkt zu halten. Das Wappen enthält zwei Thürme im blauen Felde und ein offenes Thor mit einem Schutzgitter und einem Löwen darunter. Im J. 1657 ertheilte Kaiser Leopold I. der Stadt auch das Recht, drei Jahrmärkte und einen Viehmarkt (Montag nach Lätare, heil. Dreifaltigkeit, Mariä-Geburt und Barbara) zu halten. — Zu den merkwürdigsten Momenten der Geschichte dieser Stadt gehört außer dem, was schon oben über die Geschichte des Dominiums im Allgemeinen gesagt worden, noch Folgendes. Bei den Verheerungen, die ehedem die Pest und andere mit diesem Namen belegte Seuchen mehrmals in Böhmen anrichteten, blieb auch Lobositz, namentlich in den J. 1315, 1648, 1680 und 1742 nicht verschont. Noch jetzt erinnern die alten Namen der „Pest-Kirchhöfe" an der Straße nach Theresienstadt, links beim steinernen Kreuze, zu Tschernosek, im Grunde hinauf, und ein abgebrochener Stein auf einer Wiese im Wopparner Grunde, an jene schrecklichen Zeiten. Während des Hussiten-Krieges wurde Lobositz und dessen ganze Umgebung, besonders in den J. 1420 und 1426 sehr hart mitgenommen. Im dreißigjährigen Kriege hatte es in den J. 1634, 1635 und 1639 von den Schweden,

unter dem General Banner große Drangsale zu erdulden. Am 1. Okt. 1756 fand hier, am Lobosch=Berge, die erste Schlacht des siebenjährigen Krieges zwischen den Preußen und Oesterreichern Statt. In Lobositz brannten an 30 H. ab, auch Welhotta und Sullowitz litten durch starke Feuersbrünste. Im J. 1757 wurde Lobositz nebst der ganzen Gegend neuerdings von feindlichen Truppen bedrängt, welche auch späterhin, nach der Schlacht von Kollin, auf ihrem Rückzuge Alles, was sie früher noch übrig gelassen, aufzehrten oder verwüsteten. Das dadurch entstandene Elend wurde noch durch ein im J. 1758 eintretendes Mißjahr gesteigert, auf welches 1759, am 15. April neue Verheerungen durch die preußischen Truppen erfolgten. Zu diesen Drangsalen kamen ansteckende, durch die Kranken=Transporte und Feldspitäler hervorgerufene Seuchen, welche in den J. 1757 — 1760 allein zu Klein=Tschernosek und Welhotta 496 Personen wegrafften. Eine Feuersbrunst, welche am 22. August 1772 entstand, legte 16 Gebäude (worunter die Pfarrei) und sämmtliche Scheuern in Asche. Bei dem im J. 1773 neuerdings zwischen Preußen und Oesterreich ausbrechenden Kriege hatte Lobositz vom 11. Aug. bis 26. Sept., wo ein preußisches Korps zwischen hier und Hlinay lagerte, nicht minder empfindliche Verluste an Getraide, Wein rc. zu beklagen. Am 13. April 1787 und am 31. März 1796 brachen abermals Feuersbrünste aus. Aber Unerhörtes dieser Art geschah im J. 1809, wo am 2., 11., 20. und 25. Jänner und gleich darauf wieder am 1., 13. und 19. Februar Feuer auskam, an welchem letztern Tage ganz Lobositz und selbst das Schloß niederbrannte. Kaum hatte sich die Stadt von diesem schrecklichen Unglück einigermaßen erholt, als 1813 der verhängnißvolle Krieg zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten Oesterreich, Rußland und Preußen ausbrach, in Folge dessen zwar Lobositz nicht von feindlichen Truppen heimgesucht wurde, aber doch mittelbar die Nähe des Kriegsschauplatzes mehre Monate hindurch schmerzlich empfinden mußte. Vorzüglich raffte vom Oktober 1813 bis in den April 1814 das, durch hier cantonirende Russen und französische Kriegsgefangene verbreitete typhöse Nervenfieber eine Menge Menschen weg. — 2. Sullowitz (Sulewitz), ½ St. sw. von Lobositz, an dem Modelbache und der Chaussée nach Liebshausen, D. von 36 H. mit 175 E., worunter 2 Israeliten=Familien, hat eine zum Sprengel der Lobositzer Pfarrei gehörige Filial=Kirche unter dem Titel der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, mit einem eignen Gottesacker, 1 obrktl. Mhf. nebst Schäf., 1 detto Wirthsh., 1 detto Kalk= und Ziegelbrennerei, welche ½ Vrtlst. w. liegt und 1 gegen ¼ St. aufwärts am Bache liegende Mhlm. (die „Teichmühle"). Im J. 1788 am 26. Mai brannte das ganze D., nebst der Kirche und den obrktl. Gebäuden, bis auf 3 H. ab. Ueber die ältere Geschichte dieses Dfs. unter der Familie Kaplir verweisen wir auf die allgemeine Uebersicht der Herrschaft Lobositz. Zunächst dem Mhfe. erblickt man noch Trümmer von altem Mauerwerk, mit sehr großen vergitterten Fensterstöcken, Ueberreste des alten Bräuhauses; ferner in verschiedenen Richtungen Bruchstücke von der Ringmauer des ehemaligen Thiergartens, die sich über die jetzige Chaussée bis gegen die Weinberge hin erstreckte, den ehemaligen Teich hinter der Kirche umschloß und längs dem Damme des jetzigen Mühlteiches von der Mühle nach Sullowitz zurücklief. — 3. Welhota, ¼ St. n. von Lobositz, am linken Elbufer und an der ehemaligen Poststraße nach Außig, D. von 27 H. mit 154 E., ist nach Lobositz eingepfarrt, und hat 1 im J. 1816 erbaute Bet=Kapelle unter dem Titel des heil. Johann von Nepomuk, und 1 Wirthsh. Nächst der Brücke über die Bergschlucht, welche vom Lobosch herab nach der Elbe führt, steht eine von der Lobositzer Stadtgemeinde errichtete Denksäule, zur Erinnerung an den Aufenthalt Kaiser Josephs II., welcher im J. 1766 bei seiner

Durchreise nach Dresden hier das Mittagsmahl einnahm. Sie enthält ein dreifaches Chronogramm in lateinischer, teutscher und böhmischer Sprache. — 4. Klein-Tschernosek, ½ St. n. von Lobositz, am linken Elbufer, oberhalb der Mündung des Milleschauer Baches, und an der ehemaligen Poststraße nach Außig. D. von 39 H. mit 236 E., ist nach Lobositz eingepfarrt und hat 1 Schule, 1 obrktl. Mhf., 1 Wirthsh. und 1 emphyt. Mahl- nnd Brettmühle. Nach einer allgemeinen Volkssage sollen in alter Zeit Templer hier gewohnt haben. Für die Grundmauern der alten Klostergebäude hält man einige „vergelbte" rechtwinkelig oder sonst in regelmäßiger Richtung fortlaufende Streifen auf den Gründen des Wenzel Schnelke, jenseits des Baches, hinter der Mühle, welche in trocknen Jahren sichtbar werden. Ferner hat man beim Pflügen auf dem an die s. g. Elbwiese stoßenden Felde grabähnliche Wölbungen gefunden. Auch sieht man im untern Theile des D., in der Nähe des Kreuzes, rechts in einer Mauer, einen alten, zum Theil schon stark verwitterten, grobkörnigen Granitstein von 3½ Fuß Höhe, welcher einen Wappenschild mit einem durchbrochenen Kreuze enthält. Auf dem nach Süden gekehrten Abhange des Berges Dobray, n. vom D., soll die beste Sorte des Tschernoseker Weines wachsen. Der über diesen Berg führende Theil der Außiger Straße wurde von den Preußen im J. 1778 zur bessern Fortschaffung ihrer Artillerie rc. terrassirt und heißt noch jetzt die Preußenstraße. — 5. Dubkowitz, 1½ St. nnw. von Lobositz, am s. Fuße des Kubatschka-Berges und auf dem Rücken des Dobray, D. von 24 H. mit 134 E., worunter 3 Israeliten-Familien, ist nach Wellemin eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Hlhf. und 1 Wirthsh. — 6. Boschnay, 2 St. nw. von Lobositz, auf einer hohen Gebirgsfläche, s. vom Kletschner Berge, D. von 10 H. mit 63 E., nach Wellemin eingpf. — 7. Roscholka, 1¾ St. nw. von Lobositz, sö. vom Kletschner Berge, D. von 10 H. mit 46 E., ist nach Wellemin eingpf. und hat 1 obrktl. Jägerhaus. — 8. Weiß-Augezd, 1½ St. nw. von Lobositz am sö. Abhange des Fuchsberges, in geringer Entfernung von der Teplitzer Chaussée, D. von 18 H. mit 86 E., ist nach Wellemin eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Wirthshaus und 1 im Wopparner Grunde ½ St. vom D. entfernt liegende Mhlm. (die „Kazirken-Mühle"). — 9. Priesen, 1¼ St. w. von Lobositz, zwischen dem Wostray- und dem Kahlen Berge, D. von 22 H. mit 113 E., ist nach Wellemin eingepfarrt und hat 1 obrktl. Mhf. und 1 Wirthsh. 1¼ Vtlst. nw. vom D. liegt auf dem davon benannten Berge die Ruine Wostray (Wostreg), über deren frühere Geschichte es an Nachweisungen fehlt. Der Volkssage nach sollen hier zwei gefürchtete Räuber Paschko und Pole gehaust haben, von welchen man die Benennung Paschkopole ableiten will, welche der Paß über das Mittelgebirge, zwischen dem Milleschauer und dem Kletschenberge, führt. — 10. Radzein, 2½ St. nnw. von Lobositz, im Gebirge an der Nordseite des Kubatschka-Berges, D. von 24 H. mit 160 E., ist nach Schima eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. und 1 Wirthshaus.

Von folgenden Ortschaften gehören Antheile zu fremden Dominien:

11. Pirnay, 3 St. n. von Lobositz, am rechten Elbufer, am Fuße des Prutschelberges, D. von 31 H. mit 174 E., ist nach Zirkowitz eingpf. und hat 1 im J. 1750 erbaute Kapelle, 1 Schule und 1 emph. Wirthsh. Die 2 in geringer Entfernung vom Orte liegenden Waldhäuser („Prutschel") gehören zur Hft. Schreckenstein. — 12. Lichtowitz, 1 St. n. von Lobositz, an dem linken Elbufer, dem Fuße der Berge Kubatschka, Podiwina und Dobray, und an der Außiger Straße, D. von 32 H. mit 180 E., ist nach Praskowitz eingpf. und hat 2 Wirthsh., von welchen 1 zum G. Sobochleben gehört. — 13. Lukawitz (Lukawetz, Lukawice), ¾ St. sö. von

Lobositz in der Ebene, in geringer Entfernung südl. von der nach Theresienstadt führenden Chaussée, und zu beiden Seiten des Modelbaches, mit gutem Kalkbruch, D. von 44 H. mit 207 E. Davon gehören 4 H. mit 15 E. zu Lobositz, wohin sie auch eingpf. sind, die übrigen zu den Dominien Liebeschitz, Keblitz und Teinitz. — 14. Rembschen (Remtschen, Nemčen), 3 St. n. von Lobositz, im Gebirge jenseits der Elbe, am w. Abhange des Lerchenberges, ein nach Probuscht (Hft. Schreckenstein) eingpf. D. von 19 H. mit 109 E. Davon gehören 6 H. mit 34 E. zu Lobositz, die übrigen zu Groß-Tschernosek und Zahořan. — 15. Pischtian (Pistian, Pišťan), ½ St. nö. von Lobositz, am rechten Elbufer, D. von 29 H. mit 137 E., worin Lobositz nur 1 Wirthsh. mit 4 E., alles Uebrige das G. Keblitz besitzt. — 16. Praskowitz, 1½ St. n. von Lobositz, am linken Elbufer, ein zu Groß-Tschernosek gehöriges D. von 65 H. mit 344 E. Zu Lobositz gehört davon 1 H. mit 6 E. — 17. Rochow, 1¾ St. ssö. von Lobositz, ein nach Brozan eingpf. D. von 41 H. mit 219 E., davon gehören 15 H. mit 80 E. zur Hft. Lobositz, die übrigen zu den Dominien Brozan und Triebsch. — 18. Sahorsch (Zahoř), 2 St. nw. von Lobositz, im Mittelgebirge, ein nach Schima eingpf. D. von 10 H. mit 65 E., von welchen 1 H. zur Hft. Tschochau gehört. — 19. Schima (Žima), 2¼ St. nw. von Lobositz, im Mittelgebirge, D. von 27 H. mit 162 E. (darunter 1 Juden-Familie), von welchen die Hft. Tschochau 4 H. mit 25 E. besitzt. Die zum Lobositzer Antheile gehörige Pfarrkirche, unter dem Titel der Kreuzerfindung, welche nebst der Schule unter dem Patronate der Obrkt. steht, war bis zum J. 1699 eine Filiale der Pfarrkirche zu Tschochau und ist, wie die am Ecksteine des Fußgestells eines Pfeilers an der Südseite der Kirche eingegrabene Jahrszahl beweist, schon im J. 1364 erbaut worden. Das unförmliche Schiff ist wahrscheinlich erst nach 1699 hinzugekommen. Die Sakristei ist im J. 1777 neu erbaut. Die zwei größern Glocken tragen die Jahrzahlen 1518 und 1571. Im letztern Jahre war hier ein hussitischer Prediger, Bartholomäus Sobieslawsky, angestellt. Links beim Predigtstuhle befindet sich das Grabmahl des 1726 hier beerdigten Pfarradministrators Johann Georg Tomanecz. Eingpf. sind, außer Schima selbst, die hftl. Dfr.: Kletschen, Radzein und Sahorsch, so wie das zur Hft. Tschochau gehörige D. Habrowan. — 20. Wellemin (Welmina), 1½ St. nw. von Lobositz, im Mittelgebirge, an der Teplitzer Chaussé, ein größtentheils zur Hft. Tschischkowitz gehöriges D., von welchem die Hft. Lobositz nur 7 H. mit 40 E. besitzt, unter denen sich 1 Wirthsh. und 3 israelitische H. befinden. — 21. Zirkowitz (Cirkowice), 2 St. n. von Lobositz, am rechten Elbufer, und am n. und w. Abhange des Berges Deblik, D. von 19 H. mit 100 E., von welchem 11 H. mit 57 E. zu Lobositz, die übrigen zum Gute Keblitz gehören. Die hiesige Kirche, unter dem Titel Mariä Himmelfahrt, hatte schon 1384 einen eignen Pfarrer, wird aber jetzt durch einen Expositen des Lobositzer Pfarrers administrirt. Eingpf. sind, außer dem Orte selbst, die Ortschaften Sebusein, Pirnay, Tschersing, Kolleben, Klutzen und Salesel. Auch gehört zum Lobositzer Antheil 1 Schule und 1 Wirthshaus.

II. Gut Wchinitz.

Von jeder zu diesem G. gehörigen Ortschaft besitzt auch die eigentliche Hft. Lobositz einen Antheil. Es sind folgende:

22. Wchinitz auch Chinitz, ½ St. w. von Lobositz am n. Fuße des Owčin-Berges, unweit der Teplitzer Chaussée, D. von 34 H. mit 172 E. (darunter 1 Israeliten-Familie), von welchen 17 H. mit 86 E. den Lobositzer

Antheil ausmachen, ist nach Lobositz eingpf. und hat 1 Schule, 1 obrktl. Mhf., 1 emph. Wirthsh. und 1 obrktl. Weinpresse, die $1/4$ St. vom Orte entfernt liegt. — 23. Wopparn, 1 St. nw. von Lobositz, in dem schönen vom Milleschauer Bache durchflossenen Thale, der Wopparner Grund genannt, zwischen dem Lobosch- und dem Schloßberge, ein nach Wellemin eingpf. D. von 33 H. mit 202 E., von welchen 22 H. mit 133 E. zu Lobositz und 1 H. zur Hft. Tschischkowitz gehören. Im Wopparner Grunde liegen 5 Minuten bis $1/2$ St. vom D. entfernt, 6 Mhlm.: die Horaken-, die Neumühle, die teutsche Mühle, die Wawřinzen-, die Hawelken- und die Wokurken-Mühle genannt. Die 2 Häuschen beim Teiche der Neumühle und 1 Häuschen in den Weingärten oberhalb derselben Mhl., heißen die Grundhäusel. Ueber die etwa $1/2$ Vtlst. vom D. auf dem Schloßberge liegende Ruine einer ehemaligen Ritterburg fehlt es an geschichtlichen Nachrichten. Auch ist unweit des D., am Abhange des Lobosch-Berges, noch die durch bemoostes Mauerwerk kenntliche Stelle eines ehemaligen, schon seit langer Zeit zerstörten Dfs. sichtbar, welches Rosenthal hieß, gegenwärtig aber gemeiniglich das „wüste Dorf" genannt wird.— 24. Radositz, $3/4$ St. w. von Lobositz, am nördl. Abhange des Homolka oder Radositzer Berges, ein nach Tschischkowitz eingpf. D. von 15 H. mit 100 E., von welchen Lobositz 8 H. mit 52 E. besitzt. — 25. Kuttomiř, $1^1/4$ St. nw. von Lobositz, im Mittelgebirge, südl. vom Kubatschka- und östl. vom Roscholker Berge, ein nach Wellemin eingpf. D. von 33 H. mit 175 E., von welchen 31 H. zu Lobositz gehören; hat 1 Schule, 1 obrktl. Mhf., nebst Hammelhof und 1 Wirthsh. Die Wasenmeisterei und 3 andere Dominicalhäuser liegen etwa $1/2$ St. n. und das Gärtnerh. $1/4$ St. vom D. entfernt. — 26. Kletschen, 2 St. nw. von Lobositz, hoch im Mittelgebirge, zwischen dem Kletschner, dem Horn- und dem Roscholker Berge, ein nach Schima eingpf. D. von 14 H. mit 67 E., von welchen 11 H. mit 52 E. den Lobositzer Antheil ausmachen. 27. Jentschitz, $1^1/4$ St. sw. von Lobositz, an der nach Liebshausen führenden Chaussée, ein nach Trebnitz eingpf. D. von 50 H. mit 244 E., von welchen 15 H. mit 71 E. zu Wchinitz und Lobositz, die übrigen zu Tschischkowitz und Dlaschkowitz gehören. — 28. Billinka (Bilinka), $3/4$ St. w. von Lobositz, auf einer sanften Anhöhe, neben der Teplitzer Chaussée, ein nach Wellemin eingpf. D. von 14 H. mit 58 E., von welchen 8 H. mit 32 E. den Lobositzer Antheil bilden. Aus der unterhalb des Dfs. hervorbrechenden Quelle wird das Wasser bis in das Lobositzer Schloß geleitet.

III. Gut Boretz.

29. Boretz, auch Boretsch (Borec, Boreč), 1 St. w. von Lobositz, im Mittelgebirge, zwischen dem Kahlen, dem Suttomer und dem Owčin-Berge, ein nach Suttom (Hft. Dlaschkowitz) eingepf. D. von 22 H. mit 134 E., hat 1 obrktl. Schloß, 1 Mhf. nebst Schäf. und 1 emph. Wirthsh. Auf dem Gipfel des Kahlen-Berges befindet sich eine tiefe Höhle, aus welcher ein Dunst, wie von warmem Wasser hervorkommt, so daß im Winter kein Schnee hier liegen bleibt. Die Wirkung dieses Dunstes soll, wenn man sich in die Höhle setzt, betäubend und einschläfernd seyn. Vielleicht ist kohlensaures Gas damit verbunden. — 30. Režni-Augezd, 1 St. w. von Lobositz, am Abhange des Kahlen-Berges, ein nach Wellemin eingpf. D. von 19 H. mit 93 E.: die s. g. Strohschänke, ein Wirthsh. nebst Schmiede, liegt 6 Min. n. vom Orte.

IV. Gut Kamaik.

Alle Ortschaften dieses G. liegen auf der rechten Seite der Elbe; es sind folgende:

31. Kamaik (Kamegk), 1 1/4 St. n. von Lobositz, am Berge Pleschowetz, D. von 72 H. mit 385 E. (darunter 1 Israeliten-Familie), ist nach Leitmeritz eingpf. und hat 1 Schule, 1 obrktl. Schlßch., 1 Bräuhaus auf 16 Faß, 1 Branntweinh., 1 Mhf., 1 Weinpresse und 1 Jägh. Auf dem s. g. Schloßberge, einem Basaltfelsen nahe beim D., sieht man die noch ziemlich erhaltenen Ueberreste der, wahrscheinlich durch Feuer zerstörten Ritterburg der ehemaligen Besitzer, von welchen, so viel bekannt ist, schon oben in der allgemeinen geschichtlichen Uebersicht des Dom. mitgetheilt worden. Man erkennt deutlich die Ringmauern und die Auffahrt, und von dem wohlerhaltenen Felsenkeller wird noch Gebrauch gemacht. Eine reizende Aussicht, besonders nach Süden und Südosten, gewährt die 1/4 St. weiter entfernt liegende, von Basaltfelsen und uralten Eichen umgebene, Waldkapelle zu St. Johann dem Täufer in der Wüste. Der Predigtstuhl befindet sich außerhalb derselben, im Freien, so daß die am Feste dieses Heiligen zahlreich herbeiströmenden Wallfahrer während der Predigt sich unter den Bäumen niederlassen können. Eine Naturmerkwürdigkeit sind die Eisklumpen, welche man mitten im Sommer, selbst bei der heißesten Witterung, am s. Abhange des Eisberges unter Basaltblöcken findet, die hier einen großen Theil des Bergabhanges überdecken. — 32. Mirschowitz, 1 1/2 St. nö. von Lobositz, am s. Abhange des Berges Chlomek, D. von 34 H. mit 193 E. ist nach Leitmeritz eingpf. und hat 1 obrktl. Wirthsh. und 1 do. in geringer Entfernung vom Orte liegende Weinpresse. — 33. Repnitz, 1 1/4 St. n. von Lobositz, 1/4 St. von der Elbe, am w. Abhange des Berges Libina und am n. Fuße des Berges Hradek, D. von 31 H. mit 185 E., ist nach Praskowitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. und 1 do. Wirthsh. Die Kapelle am Berge Hradek ist im J. 1759 durch den Lobositzer Waldbereiter, Andreas Waldmann, errichtet und dotirt worden. Auf diesem Berge soll in der Vorzeit eine Ritterstochter, Namens Alberta, deren Vater unschuldigerweise in die Acht erklärt und seiner Besitzungen beraubt worden, als Anführerinn einer Räuberbande gehaust, und in Verbindung mit den Räubern Paschko und Pole (s. Priesen Nr. 9.) die ganze Gegend in Schrecken gesetzt haben.

Von folgenden Ortschaften gehören Antheile zu fremden Dominien:

34. Mallitschen, 1 St. nö. von Lobositz, am w. Abhange der Weißen Leite, ein nach Leitmeritz eingepf. D. von 64 H. mit 335 E., von welchen zu Lobositz 11 H., die übrigen zur Hft. Tetschen und dem G. Teinitz gehören. — 35. Libochowan, 1 1/4 St. n. von Lobositz, am rechten Elbufer, in der Ebene, s. vom Berge Deblik und n. vom Berge Hradek, D. von 70 H. mit 344 E., von welchen 21 H. mit 104 E. zu Lobositz, die übrigen zu Groß-Tschernosek gehören. Im Lobositzer Antheile befindet sich 1 Wirthsh. Ueber die hiesige durch einen Expositen des Pfarrers zu Praskowitz besorgte Filialkirche sehe man die Hft. Groß-Tschernosek. — 36. Babina, 2 1/2 St. nö. von Lobositz, am n. Abhange des Winterberges, ein nach Proboscht eingepf. und zur Hft. Liebeschitz gehöriges D. von 22 H. mit 125 E., von welchen der Lobositzer Antheil in 1 obrktl. Mhf. und 1 emph. Wirthsh. zusammen 12 E. besteht. 37. Hlinay (Linay), 1 3/4 St. nö. von Lobositz, am w. Abhange des Berges Hradischken und am s. des Berges Gahlen, ein gleichfalls zur Hft. Liebeschitz gehöriges und nach Leitmeritz eingepf. D. von 56 H. mit 339 E., Lobositz besitzt davon 1 obrktl. Wirthsh. mit 5 E. — 38. Sebusein, 2 1/2 St. n. von Lobositz, am rechten Elbufer, und am n. Fuße des Faulen Berges, ein nach Zirkowitz eingpf. D. des G. Keblitz von 81 H. mit 410 E. Der Hft. Lobositz gehört davon 1 Wirthsh., 2 Mahlm., wovon die eine im Klotzner Grunde 1/2 St. vom Orte liegt, zusammen mit 14 E., und die Elbüberfuhr.

Fideicommiß = Herrschaft Milleschau sammt dem Gute Nedweditsch.

Dieses Gesammt=Dominium liegt im Mittelgebirge, auf der Höhe und am südöstlichen Abhange desselben, zwischen den Dominien Lobositz und Tschischkowitz in Osten und Südosten, Dlaschkowitz in Süden, Bilin in Westen, Kostenblat und Teplitz in Norden.

Der gegenwärtige Besitzer desselben ist der k. k. Kämmerer und Rittmeister Karl Friedrich Hrzan Graf von Harras und Kaplir, welcher das Dominium, so wie es jetzt besteht, von seinem am 25. April 1785 verstorbenen Vater Johann Joseph ererbte.

In frühern Jahrhunderten befanden sich beide Güter, mit welchen bis zum Jahre 1670 auch das benachbarte, jetzt der Herrschaft Kostenblat einverleibte Gut Tschentschitz vereinigt war, im Besitze der uralten böhmischen Familie Kaplir von Sulewitz, deren Stammsitz das gegenwärtig zur Herrschaft Lobositz (s. diese) gehörige Sullowitz war. Im J. 1598 erscheint ein Georg Kaplir von Sulewitz als Besitzer von Milleschau. Auf ihn folgte sein Sohn Bohuslaus 1604, dessen Sohn Johann Wenzel, 1629, und 1651 Karl, der Sohn des Vorigen. Dieser verkaufte, wie es scheint, um das Jahr 1660, Milleschau an seinen Vetter Kaspar Zdenko Kaplir von Sulewitz, behielt dagegen Nedweditsch (vielleicht auch Tschentschitz) für sich. Erst nach dem Tode des Karl Kaplir und wahrscheinlich auch seiner Kinder, wurde Nedweditsch ein Eigenthum des Kaspar Zdenko und dadurch wieder mit Milleschau vereinigt. Dieser Letztere, von Kaiser Leopold I. in den Freiherrn= und später in den Grafenstand erhoben, und mit der Würde eines k. k. Feldmarschalls und Hofkriegsraths=Präsidenten bekleidet, starb, nachdem er an dem Entsatze der von den Türken belagerten Hauptstadt Wien einen wesentlichen Antheil gehabt hatte, daselbst kinderlos am 6. Oktober 1686. Ihm folgte durch Erbrecht in dem Besitze der Herrschaft Milleschau und des Gutes Nedweditsch Johann Leopold Graf von Hrzan und Harras, welcher mit allerhöchster Bewilligung des Erblassers Geschlechtsnamen Kaplir dem seinigen beifügte und am 28. Febr. 1711 zu Prag mit Tode abging. Dessen Sohn Sigmund Gustav, k. k. Kreishauptmann zu Leitmeritz, besaß das vereinigte Dominium bis zu seinem am 24 Sept. 1760 erfolgten Tode, und hinterließ es seinem Sohne Johann Joseph, dem am 25. April 1785 verstorbenen Vater des gegenwärtigen Besitzers, während dessen Minderjährigkeit bis zum Jahre 1791 das Dominium durch den höchsten Orts ernannten Vormund desselben Franz Xaver Grafen Hrzan rc. administrirt wurde.

Der gesammte Flächeninhalt des Dominiums beträgt nahe an 3000 Joch.

Die Bodenfläche ist durchaus gebirgig. Unter den einzelnen Bergen nimmt der nach Prof. Hallaschka's Messung 430,27 W. Klafter hohe, aus Klingstein bestehende Milleschauer oder Donnersberg (der höchste Berg des ganzen Mittelgebirges) den ersten Platz ein. Die weite und reizende Aussicht, welche man von hier über einen sehr beträchtlichen Theil des Königreichs Böhmen, namentlich auf das Erzgebirge, das

Teplitzer und Bila = Thal, vom Saazer Kreise bis weit über das rechte Elbufer in den Leitmeritzer und Bunzlauer Kreis, wo das Iser = und Riesengebirge den Horizont begränzen, ferner nach Südosten und Süden, fast über den ganzen Rakonitzer Kreis, bis in die Umgebungen Prags, und selbst noch jenseits dieser Hauptstadt über das rechte Moldau = Ufer hinaus, genießt, machen diesen Berg zu einem der herrlichsten Standpunkte für den Bewunderer mannigfaltiger Naturschönheiten und eines mit den Gaben der Ceres überschütteten, durch Gewerbfleiß blühenden, nach allen Richtungen hin mit Städten, Flecken und Dörfern bedeckten Landes. Die Zahl der Reisenden, namentlich Teplitzer Badegäste, welche jeden Sommer den Gipfel des Milleschauer Berges besuchen, ist daher sehr beträchtlich und hat sich besonders ansehnlich vermehrt, seitdem in den letzten Jahren zur Sommerszeit ein Gastwirth die Höhe des Berges bewohnt, welcher bequeme Moosbänke und geräumige Hütten zur Aufnahme und Bewirthung, selbst zum Uebernachten der Gäste angelegt und den Weg hinauf so bequem gemacht hat, daß selbst Gebrechliche, die an Krücken gehen, den Berg ersteigen können.

Andere bemerkenswerthe Berge des Dominiums Milleschau sind: der Lange Berg, der dicke Berg, der Mayersberg, der Klotzberg, der Talina =, der Hora =, der Wostray = und der Honositze = Berg, oder die Honigspitze. Sie bestehen sämmtlich aus Basalt und sind, so wie die kleinern Anhöhen und Hügel, größtentheils bis zum Gipfel mit Waldungen und Gebüsch bedeckt.

An Gewässern ist das Gebiet der Herrschaft sehr arm. Es besitzt bloß den auf dem benachbarten Kostenblater Gebiet entspringenden Milleschauer Bach, welcher sich von Milleschau östlich nach den Tschischkowitzer und Lobositzer Territorien wendet, durch Wellemin fließt und sich bei Klein = Tschernosek in die Elbe mündet. Unterhalb Milleschau empfängt er ein kleines, von Palitsch, aus Südwesten, herkommendes Bächelchen. In trockenen Sommern hat er oft so wenig Wasser, daß die Einwohner genöthigt sind, ihr Getraide nach weit entlegnen fremden Mühlen zu führen. Auch die von den hiesigen Müllern benutzten, mit einigen Karpfen besetzten drei Teiche, der Schaffer = Wenzels = Teich, der Mittlere und der Untere Teich, welche nächst dem Dorfe Leinitz liegen, sind von keiner Bedeutung. Der ehemalige Tschentschitzer Teich ist schon seit 26 Jahren zu einer Wiese umgeschaffen worden.

Die Bevölkerung des Dominiums betrug im J. 1830: 1275 Seelen. Die Einwohner sprechen durchaus Teutsch und bekennen sich, einige Israeliten = Familien in Milleschau, Leinitz und Nedweditsch abgerechnet, sämmtlich zur katholischen Religion.

Ihr Haupt = Nahrungszweig ist die Obstbaumzucht, welche sowohl in Gärten als auf freiem Felde, besonders auf den der Sonne zugewandten Grundstücken sehr fleißig betrieben wird. Minder zuträglich ist der, in den Thälern feuchte und schwere, auf den Anhöhen größtentheils kalte, lettige und steinige, durch die nahe beisammen liegenden waldigen Berge größtentheils der Sonne beraubte Boden dem Ackerbau, günstiger dagegen der Waldkultur. Der nur auf einigen herrschaftlichen Gründen betriebene Weinbau ist unbedeutend.

Die der Landwirthschaft gewidmete **Bodenfläche** betrug im J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	482	1316	710	435	1193	151
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	2	1509	—	—	2	1509
= Wiesen	55	408	87	1123	142	1531
= Gärten	43	893	19	360	62	1253
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	4	1024	—	579	5	3
= Hutweiden rc. . . .	34	608	116	229	150	837
= Weingärten	1	668	—	—	1	668
= Waldungen	1242	153	179	141	1421	294
Ueberhaupt	1867	179	1112	1267	2979	1446

Die **Waldungen** bilden ein einziges Forst = Revier und enthalten größtentheils Espen, Eichen, Buchen und Birken, nebst einigen Nadelhölzern. Der jährliche Ertrag ist im Verhältniß zur Fläche von geringer Bedeutung und deckt fast nur den einheimischen Holzverbrauch. Dasselbe gilt von dem Ertrage der **Jagd**, welcher einige Hasen, Rehe und Rebhühner liefert.

Der **landwirthschaftliche Viehstand** war in den letzten Jahren folgender:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . . .	8 . .	31 . .	39
Rindvieh (dto. dto.).	59 . .	363 . .	422
Schafe (Ende Mai 1828) . . .	1169 . .	81 . .	1250

Außerdem wird von mehren Einwohnern **Bienenzucht** getrieben, und das gewöhnliche **Hausgeflügel** gezogen.

Endlich besitzt auch die Obrigkeit einen **Kalkstein = Bruch**, eine **Ziegelbrennerei** und eine **Pottaschensiederei**, welche aber alle nur schwach betrieben werden.

Von einigen Dorfgewerben lebten am Anfange des J. 1832: 44 Einwohner. Man zählte im Einzelnen: 2 Bäcker, 3 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Griesler, 4 Höckler, 3 Krämer und Hausirer, 3 Müller, 1 Roßhändler, 1 Schänkwirth (zugleich Fleischhauer), 3 Schänker, 2 Schmiedte, 1 Schneider, 3 Schuster, 2 Stechviehhändler, 2 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Zimmermeister.

Sanitäts = Personen sind 1 Wundarzt und 1 geprüfte Hebamme; beide in Milleschau.

Die **Armen = Unterstützungsanstalt** besaß am Anfange des J. 1832 ein Stammvermögen von 44 fl. 15 kr. W. W., bezieht aber mit den Interessen desselben und den wöchentlichen Sammlungen, nebst andern zufälligen Beiträgen, ein jährliches Einkommen von beiläufig 52 fl. 30 kr. C. M., von welchen im Verlauf desselben Jahres 5 **Arme** zu betheilen waren.

Was die Verbindungen der hiesigen Ortschaften unter sich und mit den benachbarten Dominien betrifft, so wird dieselbe bloß durch sehr beschwerliche **Gebirgswege** unterhalten; indessen ist die Entfernung von

den Chausséen, welche von Lobositz einerseits durch das nahe Wellemin nach Teplitz, andrerseits über Trebnitz nach Liebshausen führen, nicht sehr beträchtlich.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften des Dominiums:

1. Milleschau (Mileschau, Milessow), 3 St. w. von Leitmeritz, am sö. Abhange des nach ihm benannten Milleschauer oder Donnersberges, und am Milleschauer Bache, zur Zeit der letzten Besitzer aus der Familie Kapliř noch ein Marktflecken, gegenwärtig ein D. von 75 H. mit 436 E., worunter einige Israeliten, hat ein großes und sehr schönes, von Kaspar Zdenko Kapliř im J. 1682, auf einem hohen Felsen ins Gevierte erbautes obrigk. Schloß, mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes und einem großen Obst-, Küchen-, und Ziergarten, an welchen sich, bloß durch eine Mauer und einen Fahrweg davon getrennt, der sogenannte Ratschiner Hof, ein ursprünglich zum hrschftl. Wittwensitze bestimmtes, nicht minder weitläufiges Gebäude, anschließt; ferner einen aus mehren schönen Gebäuden bestehenden Maierhof, ein Bräuhaus, auf 10 Faß, ein Branntweinhaus, 2 eingängige Mahlmühlen, 1½ Vrtlst. w. vom D. liegende Schf., eine eben so weit n. entfernte Pottaschensiederei und ¼ St. nw. eine Wasenmeisterei. Die hiesige Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Anton von Padua, welche bereits im J. 1384 ihren eignen Pfarrer hatte und im J. 1680 von Kaspar Zdenko Kapliř von Grund aus neu erbaut wurde, liegt eigentlich in dem sich unmittelbar an Milleschau anschließenden D. Leinitz, auf einer Anhöhe, und enthält die obgktl. Familiengruft mit den sterblichen Resten des Kaspar Zdenko Kapliř von Sulewitz, so wie der Grafen Johann Leopold, Sigmund Gustav, und Johann Joseph Hrzan von Harras und Kapliř. Bis zum J. 1793 wurde diese Kirche noch von Priestern des Leitmeritzer Dominikaner-Convents administrirt, erhielt aber damals einen eigenen Pfarrer, dessen Wohnung sich im D. Milleschau befindet. Das Patronat, so wie über die Schule zu Milleschau und die Filialkirche zu Nedweditsch, besitzt die Obrigkeit. Eingepfarrt sind sämmtliche, ungetheilt zum Dominium gehörige Ortschaften. — 2. Leinitz (Mlegnec) sö. von Milleschau, aber sich unmittelbar an dasselbe anschließend, am nw. Fuße des Berges Wostray, D. von 51 H. (wovon jedoch eines (Nr. 23) fast gänzlich verfallen und unbewohnt ist) mit 260 E. Auf einer Anhöhe in der Mitte des Dorfes liegt die Pfarrkirche von Milleschau, zu welcher Leinitz eingpft. ist. Etwa ½ Viertelstunde ö. liegt eine Mhlm. (die „Wiesenmühle") mit einer Brettsäge, und zwischen derselben und dem Dorfe befinden sich die oben erwähnten 3 obgktl. Teiche. Die jetzt in Trümmern liegende Ritterburg auf dem Berge Wostray soll ehemals von den Besitzern des Gutes Milleschau bewohnt gewesen seyn, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Beiname Wosterſky, den einer der ältern Kapliře geführt hat, davon herrühre. (Ueber eine auf diese Ruine sich beziehende Volkssage sehe man die Hschft. Lobositz Nr. 9.) — 3. Palitsch (Palič), ½ St. sw. von Milleschau, am n. Abhange des Berges Honositze, gegen den Berg Talina hin, D. von 13 H. (worunter Nr. 1 ein ehemaliger obgktl. Mhf., jetzt gänzlich verfallen ist,) mit 74 E.; nach Milleschau eingpft. — 4. Kotzauer (Rocaurow) ½ St. s. von Milleschau, am s. Abhange des Berges Wostray, gegen den Berg Honositze hin, D. von 16 Häusern (worunter 2 gänzlich abgetragene) mit 96 E.; nach Milleschau eingpfl. — Nedweditsch (Nedwedič), ½ St. s. von Milleschau, am Fuße der Berge Talina, Honositze und Hora, D. von 71 H. mit 315 E., mit 1 zeitweilig verpachteten obgktl. Mhf., 1 großen obrktl. Obstgarten, 1 Schäferei und 1 Wthsh. Die

hiesige, zum Sprengel von Milleschau gehörige Filialkirche, unter dem Titel der heil. Katharina, deren Erbauer unbekannt ist, war in frühern Zeiten eine eigne Pfarrkirche, die in den Errichtungsbüchern schon 1384 als solche erscheint. Auch eine eigne Schule befindet sich hier.

Außer diesen 5 ungetheilten D. besitzt die Hschft. Milleschau (früher das G. Nedweditsch) noch Antheile von folgenden zur Hschft. Dlaschkowitz gehörigen Dörfern, und zwar:

6. von Lippay, $^3/_4$ St. s. von Milleschau, am Fuße des Hora-Berges, 3 H. mit 16 E. — 7. von Merschkles (Merkles), 1 St. wsw. von Milleschau, am Fuße des Hora-Berges, 13 H. mit 68 E., worunter 1 Wthsh.; — 8. Von Watislaw, 1 St. s. von Milleschau, im Thale des Modelbaches, 1 H. mit 6 E., — 9. von Trinka, 1 $^1/_4$ St. s. von Milleschau, im Thale des Modelbaches 1 H. mit 4 E.

Allodial-Gut Hettau.

Dieses Dominium liegt im südwestlichen Theile des Mittelgebirges, am Abhange desselben gegen die Bila hin, und gränzt in Norden und Westen an die Herrschaft Bilin, in Süden an dasselbe Dominium und die Herrschaft Liebshausen, in Osten an die Herrschaft Schwaz. Der Radelstein, welcher sich auf dem Gebiete des Gutes Hettau erhebt, gehört unter die höchsten Basaltberge des Mittelgebirges.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Postmeister zu Teplitz, Karl Stöhr, welcher das Gut von dessen Vorbesitzer, Johann Nepomuk Hampel, erkaufte, der dasselbe im J. 1787, wo es noch einen Theil der Herrschaft Milleschau ausmachte, von dem damaligen Besitzer dieser Herrschaft, um die Summe von 18225 fl. C. M. ebenfalls käuflich an sich gebracht hatte.

Der Flächeninhalt des Gutes betrug im J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	90	1422	105	523	196	345
= Wiesen . . .	4	1132	17	938	22	470
= Gärten . . .	4	740	3	462	7	1202
= Waldungen . .	229	1006	6	133	235	1139
= Hutweiden rc. .	—	—	21	267	21	167
Summa	329	1100	153	623	483	123

Die Bevölkerung war im J. 1830: 172 Seelen stark. Die Einwohner sprechen Teutsch und bekennen sich zur katholischen Religion. Die Hauptbeschäftigungen sind Ackerbau, welcher auf dem größtentheils lettigen Boden ziemlich hinreichenden Ertrag gewährt, Obstbau, Waldkultur, Viehzucht, Hand- und Taglöhnerarbeiten. Der Ertrag der obrigkeitlichen Jagd beschränkt sich auf Hasen, Rebhühner und einige Rehe. Zum Betrieb der obrigkeitlichen Oekonomie besteht ein Maierhof in eigner Regie, mit einer Schäferei. Der Stand der landwirthschaftlichen Viehzucht war in den letzten Jahren:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	4 St.	— St.	4 St.
Rindvieh (detto detto)	28 "	60 "	88 "
Schafe (Ende Mai 1828)	191 "	— "	191 "

Zum Gewerbsstande gehörten am Anfange des J. 1832: 1 Bierbräuer, 1 Bierschänker, 1 Branntwein-Brenner, 1 Glasschneider, 1 Müller, 3 Schneider und 1 Schuhmacher.

Die Verbindung mit den Nachbarorten wird durch Landwege unterhalten. Von der Chaussée, die von Laun über Bilin nach Teplitz führt, ist Hettau gegen 1½ Stunde entfernt.

Das Dominium besteht aus folgenden zwei Ortschaften, die aber bei der Conscribirung als ein Ganzes betrachtet werden und 1830: 172 Einwohner enthielten:

1. Hettau (Hetrow), 5 St. w. von Leitmeritz und 1 St. von Bilin, auf einer Anhöhe, nw. vom Berge Radelstein, ein nach Radowesitz (Hft. Bilin) eingpft. D. von 24 H., hat 1 obgktl. Schlößchen nebst 1 Mhf. und 1 Schäf., 1 Bräuhaus, 1 Branntwein-Brennerei und 1 von dem vorigen Besitzer erbaute, ¼ St. sw. vom Orte liegende Mhlm. (die Johannisthaler Mühle). — 2. Rosenfeld, ein etwas ö. von Hettau, erst in neuerer Zeit von dem vorigen Besitzer des G. angelegtes Dfch. von 10 H., ebenfalls nach Radowesitz eingpft.

Fideicommiß-Herrschaft Bilin.

Die ehemalige Allodial-, seit 1812 aber Fideicommiß-Herrschaft Bilin liegt an der westlichen und nordwestlichen Gränze des Leitmeritzer Kreises, zum Theil zerstreut, zwischen den Dominien Ossegg, Dux und Teplitz in Norden, Schwaz, Kostenblat, Milleschau, Dlaschkowitz und Triblitz in Osten, Liebshausen, Biloschitz, Kolloseruk, Sedlitz und Steinwasser in Süden, Postelberg, Stranitz und Ossegg in Westen und dem Königreiche Sachsen in Nordwesten.

Der gegenwärtige Besitzer derselben ist Ferdinand Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz, k. k. wirklicher Kämmerer, an welchen sie, als ältesten Sohn des am 16. Dzbr. 1816 verstorbenen Fürsten Franz Joseph von Lobkowitz ꝛc. durch die Fideicommiß-Erbfolge gelangt ist. Schon um das Jahr 1464 war die Herrschaft Bilin (obwohl noch ohne die Dominien Mireschowitz, Hochpetsch, Patokrey, und Rasitz, die erst später dazu gekommen) ein Besitzthum der Herren Popel von Lobkowitz. Von dieser Zeit an folgten die Besitzer in nachstehender Ordnung auf einander: 1504, Dipold von Lobkowitz, 1524 Johann Freiherr von Lobkowitz, 1549 Christoph von Lobkowitz, 1557 Lithwin von Lobkowitz, 1571 abermals und 1589 ebenfalls ein Christoph von Lobkowitz, 1604 Udalrich Graf von Lobkowitz, und 1648 Christoph Ferdinand Graf von Lobkowitz. Da mit dessen Sohne Leopold im J. 1707 der letzte männliche Sprosse aus der Popel-Lobkowitzischen Linie erlosch, so folgte ihm dessen Tochter Eleonora Carolina, vermählt an Philipp Fürsten von Lobkowitz, Herzog zu Sagan, der durch den letzten

Willen seiner im J. 1720 verstorbenen Gemahlinn Besitzer der Herrschaft Bilin wurde. Ihm folgte 1748 sein Sohn Ferdinand Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Sagan, und diesem 1796 sein Sohn Franz Joseph Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz, der Vater des gegenwärtigen Besitzers.

Was die älteste Geschichte von Bilin betrifft, so sind die Erzählungen von der „Fürstinn Bila", die schon 744 hier ein Schloß erbaut und dem Orte, so wie dem Flusse, den Namen gegeben haben soll, wahrscheinlich nur Fabeln. Indessen sind echte geschichtliche Ueberlieferungen von der ehemaligen „Provinz Bilin" vorhanden, welche schon vor dem XI. Jahrhunderte im Auftrage der böhmischen Herzoge von eigenen Grafen verwaltet wurde. Unter K. Wenzel II., der von 1223 bis 1253 regierte, erhielt Hogerius, der Truchseß dieses Königs, die Burg und die Stadt Bilin für sich und seine Erben als Geschenk. Im J. 1342 wird in den Urkunden einer Schule zu Bilin erwähnt. Albrecht von Berka verlieh der Stadt im J. 1365 gewisse Privilegien und wurde 1371 von Kaiser Karl IV. mit Bilin belehnt. Im Hussitenkriege, wo sie dem Albert von Kolditz gehörte, wurde sie (1421), nach langer Belagerung durch die Prager, unter der Anführung des wüthenden Johann Dlaubel, erobert und verwüstet, fiel aber bald drauf wieder in die Hände der teutschen Hilfstruppen des Königs Sigmund. Im J. 1426 bemächtigte sich der Stadt Jakubko von Wřesowitz, der sich von ihr den Namen Bilinsky beilegte. Nach seinem Tode fiel sie wieder an die Herren von Kolditz, und gelangte dann, wie oben erwähnt, an die Herren Popel von Lobkowitz.

Der Flächeninhalt des Dominiums beträgt 22048 Joch 332 □Kl. oder etwas über 2 1/5 □Meile.

Die geognostischen Verhältnisse dieser Herrschaft und die daraus entspringende Bodenbeschaffenheit derselben sind sehr mannichfaltig und für jeden der von einander getrennten Bestandtheile des Gebietes von eigenthümlicher Art.

Der nördliche, isolirte Bezirk gehört zum südlichen Abhange des Erzgebirges und theilt daher die allgemeine Beschaffenheit dieser Gebirgskette. Die Formationen sind hier Gneuß und Porphyr, welche in einer in nördlicher Richtung durch Niklasberg gehenden Linie an einander gränzen. Im westlichen Theile herrscht der Gneuß, in dessen Gebiete sich hier der Stürmerberg erhebt und bei Niklasberg Silbererze führende Gänge streichen, auf welchen Bergbau, meist auf Hoffnung, getrieben wird. Im östlichen oder Porphyr-Gebiete ist der Ochsenberg einer der höchsten Punkte des Erzgebirges.

Im Hauptbezirke der Herrschaft sind die geognostischen Verhältnisse viel mannichfaltiger, und es findet sich hier auf einem kleinen Raume viel Abwechslung. Als Grundgebirge trifft man hier den Gneuß, welcher, wahrscheinlich unter den das Thal zwischen dem Erz- und dem Mittelgebirge bedeckenden jüngern Formationen fortstreichend, hier in den Thälern der Bila und der von ihr aufgenommenen Bäche zum Vorschein kommt, zuweilen in Glimmerschiefer übergeht und mitunter Schörl führt. Dieser Gebirgsart entquillt der berühmte Biliner Sauerbrunnen

und über sie erheben sich zu beträchtlicher Höhe die Massen der vulkanischen Trapp-Formation, der Basalt und der Klingstein, mit ihren Abänderungen. Aus letzterer Felsart besteht der in seiner Art einzige Bořen (Borzen vom böhmischen bořiti se, d. h. einstürzen) oder der Biliner-Stein, der größte bekannte Klingsteinfels in Teutschland, und eine der ersten Zierden des an malerischen Schönheiten und geognostischen Merkwürdigkeiten so überaus reichen Mittelgebirges; ferner der Ganghofer Berg, dessen Gesteine deutlich die Verwandtschaft des Klingsteins mit gewissen Porphyr-Abänderungen zeigen, die Schladniger Berge, der Selnitzer Berg und der hohe Radelstein.

Aus Basalt besteht der Chlum bei Bilin; auch findet sich diese Felsart längs der östlichen und südlichen Seite des Bořen, so wie überhaupt alle von da südlich und östlich gelegenen Hügel und Berge aus dieser Hauptmasse des Mittelgebirges bestehen. In der Gegend von Mukow und Lukow findet man häufig schöne Hornblende-Krystalle, welche sich als Rückstände verwitterten Basaltes in der daraus gebildeten Dammerde zerstreut finden.

Der Plänerkalk tritt hier in nicht großer Verbreitung mehr zerstückt hervor und wird in den tiefern Gegenden von jüngern Formationen bedeckt. Er findet sich bei Třinka auf Gneuß aufgelagert, dann am Trippelberge und am Kritschelberge, bei Kutschlin; am letztern Orte bestehen die obern Schichten dieser Formation aus Polirschiefer.

Die Braunkohlen-Formation findet sich nur in einem kleinen Theile, am nördlichen Fuße des Ganghofer-Berges und des Chlum, von wo sie sich dann weiter nordwärts im Thale zwischen dem Erz- und dem Mittelgebirge verbreitet. Sie besteht aus ungleich mächtigen Schichten von grobem Sand, schiefrigem und plastischem Thon, unter und zwischen welchen sich die Braunkohlen-Lager befinden, welche hier, namentlich bei Kutterschitz, abgebaut werden. Der plastische Thon am Fuße des Ganghofer-Berges liefert das Material für die Sauerbrunnen-Flaschen. Oefters findet man die Glieder dieser Formation durch Erdbrände in gebrannten Thon, Porzellanjaspis und Erdschlacken verändert.

Unter den jüngern Süßwasser-Formationen ist besonders ein Lager von Opal, im Schichhofer Thale, merkwürdig; er ist theils schiefrig und enthält Blätter- und Fisch-Abdrücke, theils findet er sich als Holzopal.

Auch der südliche, abgesonderte Bezirk der Herrschaft ist in geognostischer Hinsicht äußerst merkwürdig. Das Mittelgebirge gränzt hier westlich an die Ebene des Saazer Kreises und es erheben sich hier die Basaltkegel, der Kleine und der Große Walaſken, welche Plänerkalk an ihrem Fuße zeigen. Die Glieder der Braunkohlen-Formation sind hier durch Erdbrand verändert und finden sich hauptsächlich in der Gegend von Hochpetsch, am Weinberge, und bei Schwetz. Im Westen dieses Bezirkes erscheinen die berühmten Saidschitzer und Sedlitzer Bitterwasser-Quellen und der nunmehr fast ganz trocken gelegte Serpina-Moor (letztrer schon im Saazer Kreise liegend). Häufig findet man in der Umgebung, so wie auch anderwärts im Bila-Thale,

Krystallisationen und Efflorescenzen von Salzen, welche in den Quellen enthalten sind.

Der Hauptfluß des Dominiums ist die Bila, welche von Westen her, aus dem Gebiete der Herrschaft Ossegg, kommt, bei Böhmisch-Schladnig, Selnitz, Liebschitz und Ugezd vorbeigeht, in Bilin die Brüxer Vorstadt durchströmt und dann unterhalb Kutterschitz in das Gebiet der Herrschaft Schwaz übergeht. Sie nimmt bei Bilin den Radowesitzer Bach und den durch das schöne Cziska-Thal fließenden Cziska-Bach auf. Am Erzgebirge entspringen, und zwar im Neustädter Forstrevier, die Flöhe und die Wilde Weiseritz, welche nach Sachsen gehen, auf dem Hüttengrunder Revier der Niklasberger Bach, und auf dem Kostner der Kostner Bach, welche beide sich in die Bila ergießen. Von den Mineral-Quellen wird weiterhin das Nöthige gesagt werden.

Die Bevölkerung des ganzen Dominiums betrug im J. 1830: 9484 Seelen. Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen durchaus Teutsch, mit Ausnahme der Dörfer Skalitz und Starrey, wo man neben der teutschen auch die böhmische Sprache redet.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums und der Einwohner sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, namentlich Ackerbau, Waldkultur und Holzhandel, Obstbau, Viehzucht, Fischerei, Jagd, Bergbau, und der Betrieb manichfaltiger Handwerke und sonstiger Gewerbe.

Die für landwirthschaftliche Zwecke verwendete Bodenfläche betrug nach dem Steuerregulirungs-Elaborat vom J. 1785 und dem Katastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	2984	246	8477	923	11461	1169
= Teichen (mit Aeckern verglichen)	4	900	—	—	4	900
= Trischfeldern	41	66	972	1050	1013	1116
= Wiesen	449	1252	928	441	1378	93
= Gärten	57	562	131	500	188	1062
= Teichen (mit Wiesen verglichen)	30	810	—	—	30	810
= Hutweiden ꝛc.	933	1049	1301	1423	2235	872
= Weingärten	3	1469	10	752	14	621
= Waldungen	5524	1160	187	827	5712	387
Ueberhaupt	10029	1114	12009	1116	22039	530

In landwirthschaftlicher Beziehung ist der Boden des Flachlandes und Mittelgebirges äußerst fruchtbar, und liefert in reichem Maße alle gewöhnlichen Getraidearten, Hülsenfrüchte, gute Erdäpfel, schönen Hopfen, Wasserrüben und vorzüglichen Rübsen, der jedoch, aus Mangel an eigenen Oelmühlen, auswärts in Körnern veräußert werden muß. In frühern Zeiten ist zwar in der Gegend über dem Cziska-Thal, so wie bei Liebschitz und Sellnitz (wie die Benennung „Weinberg" anzeigt und auch die eben mitgetheilte auf das Steuer-Elaborat vom J. 1785 gegründete Uebersicht der

Bodenfläche zu erkennen giebt), Wein gebaut worden; gegenwärtig aber besteht nirgends ein Weingarten mehr. Dagegen wird der Obstbau, und zwar größtentheils in freiem Felde allgemein und sehr stark betrieben, besonders im Mittelgebirge, wo der Landmann weniger befeldert ist.

Die Waldungen der Herrschaft Bilin sind in folgende fünf Reviere getheilt: das Kostner, das Teichhäusler, das Hüttengrunder, das Neustädter, und das Luckower; die ersten vier liegen im Erz=, das letzte im Mittelgebirge. Vorherrschende Holzarten sind: Fichten, Tannen, Eichen, Buchen und Birken. Nebst dem einheimischen Bedarf finden auch noch bedeutende Verkäufe an Unterthanen und Fremde Statt. Landeinwärts ist der Absatz wegen der vielen in der Umgebung liegenden Kohlenbrüche minder beträchtlich, um so namhafter dagegen nach Sachsen, da die Waldprodukte ihrer Lage nach und unter Begünstigung der bestehenden Flößanstalten mit größerem Vortheil dahin abgesetzt werden können.

Der Hochwild=Bestand im Freien ist nicht groß, doch giebt es ziemlich viel Wechselwild, wovon jährlich 12 bis 15 Stück geschossen werden. Im Kostner Thiergarten befinden sich etwa 300 St. Edel= und Tannwild, von welchem man jährlich 50 St. abschießt. Die Feld=Reviere sind angemessen besetzt und liefern im Durchschnitt jährlich an 800 St. Hasen und einige Hundert Rebhühner. Im Hochgebirge werden auch jährlich mehre Auerhähne geschossen, so wie im Mittelgebirge Birkhühner. Der Absatz des sämmtlichen Wildes geht nach Teplitz und Leitmeritz.

Was den Bergbau betrifft, so ist der Betrieb der Braunkohlen=Brüche, in der Gegend von Bilin und Kutterschitz, namentlich bei letzterm Orte, am bedeutendsten. Die Obrigkeit besitzt daselbst ein ausgebreitetes Werk und außerdem befinden sich hier noch drei Gewerkschaften. Die Kohlen sind von besonderer Güte und werden nicht nur in die benachbarten Dominien, sondern auch bis in die Umgebungen von Laun und in den Rakonitzer Kreis verführt. Nebstdem besitzt die Obrigkeit ein Braunkohlenwerk in der Rudiay, wo aber die Kohlen weniger gut sind und meist nur für den einheimischen Bedarf verwendet werden. Endlich haben noch einige Biliner Insassen einzelne Kohlenschachte in der Gegend des Ganghofer Berges. Auf dem übrigen Gebiete, gegen Süden und Westen, sind häufige Versuche angestellt, allein bis jetzt noch kein lohnendes Flötz ausfindig gemacht worden.

Das zum Dominium gehörige Schutz= und Bergstädtchen Niklasberg hatte ehemals bedeutende Silber=Bergwerke; gegenwärtig bestehen davon nur noch zwei wenig ergiebige Schachte, deren einer auf Rechnung des Staats, der andere durch Gewerkschaft betrieben wird.

Das obrigkeitliche Bergamt zu Bilin ist als Substitutions=Berggericht aufgestellt und dem k. k. Distrikts=Berggericht des Elbogner, Saazer und Leitmeritzer Kreises (zu Joachimsthal) untergeordnet. Die Oberaufsicht über die Kohlenwerke führt ein von der Obrigkeit angestellter Bergmeister.

Die Fischerei gehört unter die minder bedeutenden Ertragsquellen. Aus der Bila erhält man nur kleine Fischgattungen, aus den Gebirgsbächen auch Forellen, doch nicht häufig. Der Kostner Teich und der

Biliner Schloßteich, so wie einige kleine Streckteiche, sind mit Karpfen besetzt, gewähren aber nur einen geringen Ertrag.

Der landwirthschaftliche Viehstand ergiebt sich aus nachstehender Uebersicht:

I. Herrschaft Bilin überhaupt.

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	23	275	298
Rindvieh (do. do.)	424	2550	2974
Schafe (Ende Mai 1828)	4907	3078	7985

II. Stadt Bilin insbesondere, nebst dem Gute Jablonitz.

Pferde (Ende April 1830)	45 St.
Rindvieh (do. do.)	308 =
Schafe (Ende Mai) 1828	218 =

Auf den obrigkeitlichen Höfen ist die Rindviehzucht schon zu einer hohen Stufe gediehen und auch in der Veredlung der Schafzucht sind große Fortschritte gemacht. Bei den Unterthanen kann der Schlag des Rindviehs unter die ausgezeichneten Landschläge gezählt werden; ihre Schafzucht dagegen, obwohl sie in neuerer Zeit stärker als sonst betrieben wird, beschränkt sich auf das gewöhnliche Landschaf.

Zwei sehr bedeutende Ertragsquellen der Grundobrigkeit, und zugleich beachtenswerthe Naturmerkwürdigkeiten, sind die weltberühmten Biliner Sauerbrunnen und die Saidschitzer Bitterbrunnen. Die Sauerbrunnen liegen 579 Wiener Klafter südwestlich von Bilin, am linken Ufer der Bila, am nordöstlichen Abhange des Ganghofer Berges. Es ist nicht bekannt, zu welcher Zeit sie entdeckt worden sind. Ein bleibendes Augenmerk erhielten sie erst zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, wo die Fürstinn Eleonore von Lobkowitz Besitzerinn der Herrschaft wurde. Wahrscheinlich hatte Prof. Friedrich Hoffmann aus Halle, der zuerst 1717 die Saidschitzer und Sedlitzer Mineralquellen chemisch untersuchte, die Aufmerksamkeit der Fürstinn auch auf die Biliner Sauerbrunnen gelenkt. Es bestehen gegenwärtig drei Quellen: die Josephs-, die Carolinen- und die Seitenquelle. Aber die erstern beiden sind so ergiebig, daß sie allein den ganzen Bedarf decken und die letztere daher, so wie mehre andere Nebenquellen, gar nicht benützt werden. Das Wasser wird theils an Ort und Stelle getrunken, besonders im Sommer von Teplitzer Kurgästen, unter deren angenehmste Ausflüge eine Fahrt oder ein Spaziergang nach Bilin gehört, größtentheils aber (man rechnet jährlich an 90,000 Krüge) versendet, und zwar nicht bloß nach Böhmen, sondern auch nach andern nahen und fernen Ländern. Der Abfluß aller Quellen wird auf 15 Pfannen verdampft und das erhaltene kohlensaure Natron zur Fällung der Magnesia aus der von Saidschitz hieher geführten Bitterwasser-Lauge verwendet. Diese Magnesia und das Polychrest-Salz, zu deren Bereitung ein eignes, unterhalb der Sauerbrunnen angelegtes Laboratorium besteht, machen ebenfalls zwei bedeutende Verkaufsartikel aus, indem die Magnesia die englische (von Manchester) an Reinheit und Leichtigkeit übertrifft.

Ueber der Josephs-Quelle ist vom gegenwärtigen Besitzer der Herrschaft ein geschmackvoller Tempel errichtet worden, mit der Inschrift: „**Patri Filii Pietas MDCCCXXIV.**" Abwärts von der Quelle steht das Packhaus, wo die zur Versendung bestimmten gefüllten Flaschen (die eine eigne herrschaftliche Fabrik liefert) in Kisten gepackt werden. Im obern Sockwerke desselben sind einige Zimmer zur Bewirthung der Trinkgäste. Auch sind in der Umgebung mehre parkähnliche Anlagen gemacht worden, die nach der Anordnung des fürstlichen Besitzers von Jahr zu Jahr erweitert werden und an mehren Punkten reizende Aussichten gewähren.

Die Saidschitzer Bitterbrunen (zu welchen die Biliner Obrigkeit noch jene in dem angränzenden Dorfe Sedlitz, von der Brüxer Kreuzherren-Commende in Pacht genommen hat) liegen etwa 1000 Schritte nordwestlich vom Dorfe Saidschitz, unweit des Serpina-Moors, in einer äußerst öden und traurigen Gegend, daher auch das Wasser von Niemanden an Ort und Stelle getrunken, sondern bloß in Krügen versendet oder zur Bereitung des Bittersalzes (für welche eigne Laboratorien vorhanden sind), der Magnesia und des Polychrest-Salzes verbraucht wird. Der Absatz des Wassers und dieser Produkte geht ebenfalls nach allen Gegenden Europens. Die Zahl der Brunnen belief sich sonst auf 24; von diesen sind aber seit 1827 4 wegen geringern Gehalts verschüttet worden. Die übrigen 20 sind theils frühere fürstliche, theils Kose'sche (d. h. dem Bauer Kose in Saidschitz abgekaufte) Brunnen.

Alle diesen Erwerbszweig betreffenden Gegenstände werden von einem eignen, in dem sogenannten Alten Schlosse zu Bilin befindlichen Industrial-Amte besorgt, dessen letzter Vorsteher der im J. 1830 verstorbene k. k. Bergrath Dr. F. A. Reuß war.

Diesem als Mineralog und Geognost ehrenvoll bekannten Schriftsteller verdankte man auch die ersten wissenschaftlichen Nachrichten über die Biliner und Saidschitzer Mineralquellen, so wie dem ausgezeichneten Chemiker Prof. Steinmann zu Prag das Verdienst der ersten genauen und gründlichen Untersuchung derselben gebührt, welche um so nöthiger war, da die ältere von Friedrich Hoffmann, der um das J. 1724 zuerst die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Saidschitzer Brunnen lenkte, bei dem damaligen Zustande der Chemie nur unvollkommen erscheinen mußte *).

Die Zahl aller mit verschiedenen technischen und andern Gewerben beschäftigten Personen belief sich auf dem ganzen Gebiete der Herrschaft zu Anfang des J. 1832 auf 676. Darunter befanden sich (mit Ausnahme der Städte Bilin und Niklasberg (s. weiter unten) folgende Meister und Gewerbsherren: 1 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Faßbinder, 2 Fleisch-

*) Man sehe folgende Schriften: 1. Naturgeschichte der Biliner Sauerbrunnen, von Franz Ambros Reuß. Prag, 1788; 2. Orographie des nordwestlichen Mittelgebirges von Böhmen, von Demselben. Dresden, 1790; 3. Mineralogische Geographie von Böhmen. I. Band (Leitmeritzer Kreis), Dresden, 1793; 4. Sammlung naturhistorischer Aufsätze, mit vorzüglicher Hinsicht auf die Mineralgeschichte Böhmen's, Prag, 1796. 5. Eaux amères de Saidschitz en Bohème par F. A. Reuss.

hauer, 1 Griesler, 3 Leinweber, (53 Maurergesellen), 17 Müller, 2 Schlosser, 12 Schmiedte, 14 Schneider, 33 Schuhmacher, 10 Strumpfwirker, 3 Tischler, 2 Töpfer, 6 Wagner und 2 Zimmermeister (16 Zimmergesellen). Hiezu kommen noch 7 Krämer und Hausierer.

Der Verkehr mit den benachbarten Ortschaften und Kreisen, so wie mit dem angränzenden Königreiche Sachsen, wird hauptsächlich durch die das Herrschaftsgebiet durchschneidende, von Laun nach Teplitz führende Chaussée und Poststraße befördert, durch welche Bilin einerseits mit der Hauptstadt Prag, andrerseits mit Dresden in bequemer Verbindung steht. Die von dieser Chaussée bei Kosel abgehende, über Liebshausen nach Lobositz führende Seiten-Chaussée erleichtert zugleich, obwohl sie keine Poststraße ist, den Verkehr mit der Kreisstadt Leitmeritz und den jenseits der Elbe gelegenen Ortschaften. Auch ist die Entfernung von Brür, durch welches von Teplitz aus eine Chaussée und Poststraße nach Saaz führt, die sich bei Libenz mit der von Prag nach Eger gehenden vereinigt, und zwischen Brür und Saaz die von Laun nach Sebastiansberg durchschneidet, nicht bedeutend. Im Erz- und Mittelgebirge bestehen bloße Landwege. Den Absatz des Holzes aus den Gebirgswaldungen nach Sachsen begünstigen, wie schon oben erwähnt, die am jenseitigen Abhange des Erzgebirges eingerichteten Flößanstalten.

Für die nöthige Hilfe in Krankheitsfällen sorgen 4 Wundärzte (3 in Bilin und 1 in Hochpetsch) und 1 Apotheker (in Bilin). Auch ist die Entfernung von Teplitz, wo 4 graduirte Stadt- und Badeärzte practiciren, nicht beträchtlich. In der Stadt Bilin befinden sich 6, und in den Ortschaften des Dominiums 9 geprüfte Hebammen.

Zur Unterstützung der Armen besteht für sämmtliche Ortschaften des Dominiums (mit Ausnahme der Städte Bilin und Niklasberg, die ihre eignen, weiter unten zu beschreibenden Anstalten haben) ein am 1. April 1830 eröffnetes Armen-Institut, welches ein Stammvermögen von 1347 fl. 30 kr. W. W. besitzt und außer den Zinsen desselben noch eine beträchtliche Summe jährlicher Beiträge der fürstlichen Obrigkeit (1000 fl. W. W.), der Geistlichkeit, der Beamten und herrschaftlichen Diener nebst mehren andern Zuflüssen an Licitationspercenten, Strafgeldern, Ertrag der Neujahrs-Entschuldigungskarten, rc. empfängt, so daß die jährliche Gesammteinnahme auf 2000 fl. W. W. angeschlagen werden kann. Davon erhalten 89 Arme der verschiedenen Ortschaften durch die Seelsorger ein wöchentliches verhältnißmäßiges Almosen, welche Unterstützung außerdem noch durch von den sämmtlichen Gemeinden veranstaltete Sammlungen an Getraide, Mehl, Butter, Holz rc. vermehrt wird.

Die zur Herrschaft Bilin, ganz oder theilweise, gehörenden Ortschaften sind folgende:

Traduit de l'allemand. Vienne, 1810; 6. Die Mineralquellen zu Bilin, von Dr. F. A. Reuß und Professor Steinmann, Wien, 1808, 7. Das Saidschitzer Bitterwasser, chemisch untersucht von Prof. Steinmann, historisch, geognostisch und heilkundig dargestellt von Dr. F. A. Reuß rc., Prag, 1827; 8. Böhmens Heilquellen. Ein Handbuch für Kurgäste rc. rc. Von W. A. Gerle. Mit einer Uebersichtskarte. Prag, 1829. S. 378—397.

1. **Bilin** (Bylina, Belina), Municipalstadt an dem Flusse Bila, der die Stadt selbst von der Brüxer Vorstadt trennt und hier den von Osten kommenden Cziska-Bach aufnimmt; 9 Meilen von Prag und 3 Meilen westlich von Leitmeritz entfernt. In Süden erhebt sich der unter dem Namen des Biliner Steins oder Bořen (Borschen) berühmte Berg, in Westen der Ganghofer Berg, in Norden, hinter der Teplitzer Vorstadt, der Große Chlum, an den der Kleine Chlum stößt, in Osten der Schloßberg, dessen Fortsetzung der Hradischt heißt. Die Stadt hat mit Einschluß der 3 Vorstädte: der Brüxer, der Prager und der Teplitzer, zusammen 365 H. mit 3102 E. Davon gehören aber zur Herrschaft Bilin selbst nur 98 H. mit 803 E., nämlich 8 H. in der Stadt, 11 in der Brüxer, 46 in der Prager und 33 in der Teplitzer Vorstadt. Die übrigen 267 gehören der Stadtgemeinde, und bestehen in 91 H. der Stadt, 59 der Brüxer, 10 der Prager und 107 der Teplitzer Vorstadt. Merkwürdige Gebäude sind: a) das fürstliche, von Christoph Freiherrn von Lobkowitz um das J. 1680 erbaute Schloß; es ist der Sitz des Wirthschaftsamtes, und enthält unter Andern die sehenswerthe reiche Mineraliensammlung des verstorbenen Bergraths Dr. Reuß, so wie eine Menge unterirdischer Gänge, worin man alte Pfeile ꝛc. gefunden. Von dem sogenannten Alten Schlosse, mit der Niederlage der Mineralwasser ꝛc. war schon vorhin die Rede; b) das städtische Rathhaus; c) die schöne Pfarrkirche, unter dem Titel der h. Apostel Peter und Paul, schon 1061 gegründet, aber in ihrer jetzigen Gestalt erst seit 1573 bestehend; sie wird schon seit 1371 von einem Erzdechant administrirt. Zu dieser Pfarrei, welche nebst allen übrigen Pfarreien und den Schulen des Dominiums unter dem Patronate der fürstl. Obrkt. steht, gehören, neben der Stadt Bilin selbst, die hschftl. D. Ugezd, Kutschlin und Kutterschitz, und von der Hschft. Ossegg die Gemeinde Priesen; vom Anfange des XIV. bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts besaß das Patronat dieser Pfarrkirche der teutsche Ritterorden*); d) die Schule; e) das Hospital in der Teplitzer Vorstadt, mit der Kirche zur h. Elisabeth, letztere im XIV. und XV. Jahrhunderte von Priestern des teutschen Ritter-Ordens besorgt, späterhin im Drange der Zeit eingegangen, 1664 aber von Maximilian Rudolph, Freiherrn von Schleinitz, erstem Bischof zu Leitmeritz, neuerdings gestiftet; f) der obrktl. Maierhof in eigner Regie; g) die obrktl. Schäferei; h) das obrktl. Branntweinhaus; i) das obrktl. Bräuhaus, auf 41 Faß 1 Eimer; k) das städtische Bräuhaus, auf 27 Faß; l) der städtische Weinkeller; m) drei Einkehrhäuser: das Schwarze Roß, der Weiße Löwe und das Hohe Haus, letzteres der Obrkt. gehörig; n) zwei Mahlmühlen: die Obere-Mühle mit 4, und die Badstubenmühle mit 2 Gängen; o) eine Walkmühle. Die Stadt Bilin hat ihren eignen Magistrat, mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Die Zahl aller mit verschiedenen Polizei-, Commercial- und freien Gewerben beschäftigten Personen belief sich zu Anfange des J. 1832 auf 370. Es befanden sich darunter folgende Gewerbsherren und Meister: 1 Apotheker, 9 Bäcker, 2 Bierbräuer, 1 Bierschänker, 1 Drechsler, 1 Färber, 6 Faßbinder, 9 Fleischer, 5 Gastwirthe, 7 Gärber, 1 Glaser, 3 Griesler, 1 Gürtler, 3 Handschuhmacher, 3 Hufschmiedte, 6 Hutmacher, 1 Kaminfeger, 2 Klämpner, 6 Kürschner, 1 Lebzeltner, 7 Leinweber, 1 Maurermeister, 3 Müller, 1 Nagelschmiedt, 3 Riemer, 2 Sattler, 3 Schlosser, 16 Schneider, 36 Schuhmacher, 5 Seifensieder, 4 Seiler,

*) S. Prof. Millauer: Der teutsche Ritterorden in Böhmen, ꝛc. ꝛc. Prag 1832. S. 58.

6 Strumpfwirker, 12 Tischler, 6 Töpfer, 6 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 2 Uhrmacher, 2 Wagner, 1 Ziegelbrenner und 1 Ziegeldecker. — Zum Handelsstande gehörten 6 gemischte Waarenhändler und 1 Hausierer. Die vier Jahrmärkte, welche die Stadt zu halten berechtigt ist, fallen auf den 1sten Montag in der Fasten, auf Frohnleichnam, Laurenzi und Martini. Die Zahl der Verkäufer (bloß inländische) beträgt 80 bis 100 mit eben so viel Gewölben, Buden und Ständen. Die Hauptgegenstände des Verkehrs sind Schnitt-, Galanterie-, Krämer- und Eisenwaaren, Leinwand, Tuch, fertige Kleidungsstücke, Lederartikel, Instrumente rc. Außerdem finden am Montage vor Pfingsten und am Mittwoch nach Bartholomäi Viehmärkte, und an den Sonnabenden vor Georgi und Bartholomäi Wollmärkte Statt. Auf den Wochenmärkten erscheinen allerlei Schnitt- und Lederwaaren, Holz, Lebensmittel und namentlich Getraide, welches aber bloß von Getraidehändlern, nicht von Dominien, zum Verkauf gebracht wird. Das bereits oben erwähnte von frühern Besitzern der Herrschaft aus der (damals gräflichen) Lobkowitzischen Familie gestiftete Spital liegt in der Teplitzer Vorstadt, und besitzt ein Stammvermögen von 18332 fl. 29 kr. W. W. und ein jährliches Einkommen in baarem Gelde von 1150 fl. 22¼ kr., zu welchem von der Obrigkeit noch 4½ Metzen Waizen, 78 Metz. Korn, 6 Metz. Gerste, 6 Metz. Erbsen, 390 Seidel Salz, 8 Klafter weiches und 8 Schock Büschelholz beigesteuert werden. Davon erhalten 15 Pfründler (7 männliche und 8 weibliche) alle nöthige Verpflegung an Kost, Kleidung, Wohnung, Beheizung und Arznei. Zur Unterstützung der Hausarmen der Stadtgemeinde ist an die Stelle der ehemals vorhandenen frommen Bruderschaften in neuerer Zeit ein eignes Armen-Institut getreten, dessen Stammvermögen 6061 fl. 33¾ kr. beträgt. Zu den Zinsen kommen aber noch jährlich weit beträchtlichere andere, dem Institute gewidmete Zuflüsse, namentlich an 1000 fl. subscribirte Beiträge, der Erlös aus den Entschuldigungskarten am Neujahrsfeste, ein Beitrag aus den obrigkeitlichen Renten, einige Stiftungen und Vermächtnisse, Opfer- und Strafgelder, Musikalimpost, Licitazions-Procente u. dgl., so daß sich die Einnahme des J. 1831 auf 1496 fl. 57 kr. belief, von welcher Summe 34 Arme mit verhältnißmäßigen wöchentlichen Almosen betheilt wurden. Einer der vorzüglichsten Wohlthäter des Instituts war der Hr. Erzdechant Schupp zu Bilin, welcher dem Institute im J. 1829 die Summe von 600 fl., und im J. 1831 die von 1048 fl. W. W. und zwar letztere mit der Verfügung schenkte, daß die Anna Kreiner aus Kaaden die Zinsen davon lebenslänglich zu beziehen habe, diese aber nach ihrem Tode dem Armen-Institute gewidmet seyn sollen.

Außer den obenangegebenen H. in der Stadt und den 3 Vorstädten besitzt die Stadtgemeinde von Bilin auch noch das landtäfliche Gut Jablonitz, aus dem einzigen Dorfe dieses Namens bestehend, mit 32 H. und 164 E., 2½ St. ssö. von Bilin, zwischen Kosel und Liebshausen gelegen; es ist nach Kosel (Gut Bieloschitz) eingepf., hat eine dem h. Wenzel geweihte Kapelle, 1 obrktl. Mhf. und 1 Windmhl. Der Flächeninhalt der landwirthschaftlichen Grundstücke beträgt:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	77	1392	335	22	412	1414
„ Gärten	3	607	3	129	6	736
„ Hutweiden rc.	4	1496	14	270	19	166
„ Wiesen	—	—	5	813	5	813
Im Ganzen	86	295	357	1234	443	1529

2. **Ugest** (Ugezd, Augezd), am rechten Bila-Ufer, dicht an Bilin gelegen, D. von 63 H. mit 348 E. (worunter 42 Gewerbsleute, namentlich 11 Schuhmachermeister), hat eine Kapelle unter dem Titel **Mariä Verkündigung** und ist nach **Bilin** eingepf. — 3. **Prohn**, 1 St. w. von Bilin, D. von 38 H. mit 182 E., von welchen aber 8 H. zum **Gute Khan** des Saazer Kreises gehören; ist nach **Selnitz** eingepf., und hat eine dem h. **Dionys** geweihte Filialkirche. — 4. **Kosten**, 3 St. n. von Bilin, am Erzgebirge, D. von 71 H. mit 476 E. (worunter 40 Gewerbsleute, namentlich 9 Strumpfwirkermeister), ist nach **Janigg** (Hschft. Ossegg) eingepf., hat 1 Schule, 1 Mahl-, 1 Brettmhl., 1 Wirthsh. und die 1/4 St. nördlich im Thiergarten gelegene Wohnung des hftl. Forstmeisters und Hegers. — 5. **Grundmühlen**, 3 St. n. von **Bilin**, im Erzgebirge, D. von 10 H. mit 46 E., von den 1 H. der Bergstadt **Klostergrab** gehört, wohin auch das D. eingepf. ist, hat eine Försterswohnung und 6 Mahlm. — 6. **Neustadt**, 4 St. nnw. von Bilin, auf dem Kamme des Erzgebirges, D. von 33 H. mit 201 E., ist nach **Niklasberg** eingepf. und hat 1 Wirthsh., 1 Waldbereiterswohnung 1/4 St. n. und 1 Mahl- und 1 Brett- (die s. g. Kalkofner) Mhl. 1/2 St. entfernt. — 7. **Ullersdorf**, 4 1/2 St. nnw. von Bilin, D. von 59 H. mit 401 E., ist nach Moldau (Hft. Liebshausen) eingepf. und hat 1 Mahlmhl. — 8. **Kutterschitz** (Kuteřice), 1/4 St. n. von Bilin, an der Bila und der Straße nach Teplitz, D. von 14 H. mit 79 E., ist nach Bilin eingepf. und hat 1 Wirthsh. und 1 obrktl. Braunkohlenwerk. — 9. **Radowesitz**, 1 St. ö. von Bilin, am Mittelgebirge, D. von 82 H. (von welchen 3 H. zur Hft. **Schwaz** gehören) mit 400 E. (worunter 28 Gewerbsleute), bildet seit 1787 eine eigne **Lokalie**, unter dem Patronate der fürstl. Obrkt. und dem Vicariate von Bilin. Die hiesige Kirche zu **Aller Heiligen** (ehemals mit dem ganzen Sprengel als Filial zur Erzbechantei Bilin gehörig) wurde 1812 umgebaut und 1825 mit einem Altarblatte von **Bergler** geschmückt. Eingepf. sind die hschft. D. **Třinka**, **Stepanow**, **Lukow** und das ein eignes G. bildende D. **Hettau** mit dem Dsch Rosenfeld. Zu Radowesitz gehört noch 1 Schule, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie, 1 Hammelhütte, 1 Försterswohnung, 1 Wirthsh., 2 Mahl- und 1 Brettm. — 10. **Stepanow** (Stěpanow), 1 1/2 St. osö. von Bilin, im Mittelgebirge, D. von 17 H. mit 87 E., von welchen 1 H. zur Hft. **Schwaz** gehört; ist nach **Radowesitz** eingpf. und hat 1 Mahlmhl. — 11. **Lukow**, 1 3/4 St. osö. von Bilin, im Mittelgebirge, D. von 29 H. mit 139 E., ist nach **Radowesitz** eingpf. und hat 1 Schule, 1 obrktl. zeitweilig verpachteten Mhf, 1 Waldmeisterswohnung und 1 Wirthsh. — 12. **Skallitz** (Skalice) 2 1/2 St. sö. von Bilin, am jenseitigen Abhange des Mittelgebirges, D. von 20 H. mit 121 E., ist nach **Třiblitz** (Gut dieses Namens) eingpf. und hat 1 Mahlmhl. — 13. **Starray** (Starey), 3 St. sö. von Bilin, D. von 17 H. mit 96 E., von welchen 6 H. zu **Třiblitz** gehören, wohin es auch eingpf. ist. — 14. **Třinka**, 3/4 St. osö. von Bilin, D. von 21 H. mit 129 E., nach **Radowesitz** eingpf. — 15. **Mukow**, 1 1/2 St. sö. von Bilin, D. von 46 H. mit 254 E. (worunter 14 Gewerbsleute), nach **Meřlitz** eingpf. mit einer Filialkirche zum h. **Prokop**, welche schon 1386 einen eignen Seelsorger hatte und bis 1760 zum Biliner Sprengel gehörte. In ihrer jetzigen Gestalt ist sie 1760 vom Fürsten **Ferdinand von Lobkowitz** erbaut worden. In diesem D. ist eine Linde, von der eine alte fromme Sage erzählt, daß der h. **Prokop** hier seinen Wanderstab in die Erde gesteckt, der alsbald zu grünen angefangen habe und so allmählich zum Baume emporgewachsen sey. 1/2 St. nö. liegt der Berg **Radelstein**, mit alten verfallenen Kellern, die zu einer Burg gehört haben mögen. Man genießt von seiner Höhe, so wie von dem benachbarten

Berge Wostrey, einer weiten Aussicht über den Leitmeritzer, Rakonitzer und Saazer Kreis. — 16. Twrdina (ehedem Gwardin genannt), $1^{1}/_{4}$ St. ssö. von Bilin, D. von 25 H. mit 141 E. — 17. Meřlitz (Merlitz, Murslitz), 1 St. ssö. von Bilin, D. von 26 H. mit 123 E. (worunter 12 Gewerbsleute), hat 1 Pfarrkirche und 1 Schule, erstere unter dem Titel des h. Jakob d. G., mit den Grabstätten der ehemaligen Besitzer von Rasitz, welches Gut 1698 durch Kauf an die Gräfinn Maria Popel von Lobkowitz gelangte. Eingepf. sind, außer Meřlitz selbst, die hftl. D. Hrobschitz, Mukow, Twrdina und Rasitz. — 18. Rasitz (Razice), $^{3}/_{4}$ St. ssö. von Bilin, am Cziska-Bache, D. von 62 H. mit 209 E. (worunter 14 Gewerbsleute), ist nach Meřlitz eingpf. und hat 1 Hammelhof. Die Biliner Erzdechantei besitzt hier den landtäflichen Hof Klein-Rasitz. — 19. Hrobschitz, $^{3}/_{4}$ St. s. von Bilin, an der von Laun kommenden Chaussée, D. von 39 H. mit 189 E. (worunter 11 Gewerbsleute), hat 1 obrktl. Mhf. unter eigner Regie, 2 Mahlmhl. und 1 Filialkirche zum h. Gallus; nach Meřlitz eingpf. — 20. Kutschlin (Kutschlina), $^{1}/_{2}$ St. sö. von Bilin, am Cziska-Bache, D. von 14 H. mit 73 E., nach Bilin eingpf. — 21. Mireschowitz, 1 St. s. von Bilin, an der Launer Chaussée und am s. Fuße des ganz mit Kirschbäumen bedeckten Königel-Berges, D. von 31. H. mit 160 E. (worunter 9 Gewerbsleute), 1 Post, 1 obrktl. Schloß, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie, 1 detto Schf., 1 detto Branntweinbrennerei; ist nach Selnitz eingpf. und hat 1 schöne, von der Fürstinn Eleonora von Lobkowitz erbaute Kapelle zum heil. Laurentius, mit einem Altarblatte von Brandel, das Brustbild dieses Heiligen darstellend. — 22. Saidschitz (ehemals Zagečice), $2^{1}/_{2}$ St. ssw. von Bilin, D. von 20 H. mit 78 E., ist nach Hochpetsch eingpf. und hat 1 Kapelle zum h. Ferdinand K., welche um das J. 1780 von dem damaligen Bauer Mathias Loos, der zuerst mit dem auf seinem Grund und Boden entdeckten Bitterwsser (s. oben) und dessen Produkten ausgebreiteten Handel trieb und sich dadurch ein bedeutendes Vermögen erwarb, erbaut und dotirt worden und mit einem Gemälde des h. Ferdinand, angeblich von Balco, geschmückt ist. Jene Brunnen gelangten dann durch Erbschaft an seinen Schwiegersohn Kose, dessen Namen sie noch jetzt führen. — 23. Schwetz (wird Schweez ausgesprochen), $2^{1}/_{2}$ St. s. von Bilin, am gleichnamigen Berge, D. von 33 H. mit 151 E., ist nach Hochpetsch eingpf. und hat 1 dem h. Jakob d. G. geweihte Filialkirche, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie und 1 Hammelhütte. — 24. Hochpetsch (Pitsch, Petschau, Bečow), 3 St. ssw. von Bilin, am Schulberge und Weinberge, D. von 100 H. mit 524 E. (worunter 23 Gewerbsleute, 1 Wundarzt und 2 Hebammen), hat 1 Pfarrkirche zum h. Egidius und 1 Schule. Eingpf. sind die hftl. D. Saidschitz, Schwetz und Wollepschitz, dann vom G. Bieloschitz die D. Bieloschitz, Skrzina und Milag. Die Matriken dieser Kirche wurden bis zum Anfang des XVIII. Jahrhunderts in böhmischer Sprache geführt, und im Tagebuche des Pfarrers Wenzel Bernklo von Bernklau ist unter Andern angemerkt, daß er am 9. Mai 1677 seine erste Predigt zu „Bečzow" böhmisch, und am 29. desselben Monats zu Wollepschitz teutsch gehalten habe. Die fürstliche Obrkt. besitzt in Hochpetsch 1 Mhf. in eigner Regie, 1 Mutterschäferei und 1 Hammelhütte. — 25. Wollepschitz, $3^{1}/_{2}$ St. ssw. von Bilin, am w. Fuße des Wollepschitzer Berges oder des Großen Wolfsackers, an den sich der Kleine Wolfsacker anschließt; D. von 33 H. mit 177 E., nach Hochpetsch eingpf. mit einer Filialkirche zu St. Gallus, die schon 1384 mit einem eignen Pfarrer versehen war, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie und 1 Hammelhütte. — 26. Dobschitz, 2 St. s. von Bilin, D. von 24 H. mit

92 E., von welchen 8 H. zur Hft. Schwaz gehören; ist nach Luschitz (Hft. Liebshausen) eingpf. — 27. Pattogrö (Patokrey), 1½ St. sw. von Bilin, D. von 29. H. mit 155 E., ist nach Böhmisch-Schladnig eingpf. und hat eine 1741 von der hiesigen Gemeinde und der Obrkt. gemeinschaftlich errichtete Kapelle zum h. Johann von Nepomuk, 1 obrktl. Mhf., 1 Hammelhütte und 1 abseitig an der Bila gelegene Mhl. (Rothe Mhl.). — 28. Böhmisch-Schladnig (Zlatnice), 1¼ St. sw. von Bilin, am Schladniger Berge, D. von 31 H. mit 156 E., hat 1 eigne Pfarrkirche nebst Schule; erstere zum h. Georg, welche 1694 auf Veranstaltung der Gräfinn Maria von Lobkowitz, geborne von Lichtenstein, von der Welner Pfarrkirche getrennt und mit einem eignen Administrator versehen wurde. Eingpf. sind, außer dem D. selbst, von der Hft. nur noch Pattogrö, und von der Hft. Ossegg das D. Obernitz. — 29. Selnitz (Zelenice), 1 St. sw. von Bilin, am linken Ufer der Bila und am s. Fuße des Ganghoferberges, D. von 61 H. mit 319 E. (worunter 10 Gewerbsleute), hat eine eigne Pfarrkirche zum heil. Wenzel, deren schon 1398 Erwähnung geschieht, nebst einer Schule. Eingpf. sind, nebst dem Orte selbst: die hft. D. Mireschowitz, Prohn, Liebschitz, Ganghof und Kauz. Ferner ist hier 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie, 1 Hammelhütte, 1 10 M. abwärts an der Bila gelegene Mahlmhl. und 1 Wrthsh. — 30 Liebschitz (Libssice), ¾ St. ssw. von Bilin, nicht weit vom rechten Bila-Ufer, zwischen dem Weinberge in NO. und dem Fuchsberge in W., D. von 22 H. mit 80 E., ist nach Selnitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie. — 31. Kauz, 1 St. s. von Bilin, sw. vom Galgenberge, D. von 28 H. mit 143 E., ist nach Selnitz eingpf. und hat 1 Commendatkirche zur heil. Katharina, nebst 1 Schule. — 32. Ganghof, ¾ St. w. von Bilin am nö. Abhange des Ganghofer-Berges, D. von 11 H. mit 71 E., ist nach Selnitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie und 1 Hammelhütte. Im SW. der Maierei erhebt sich der aus Klingstein bestehende Kamm des weitgestreckten Ganghofer Plateau's, von welchem man einer der umfassendsten und herrlichsten Aussichten, sowohl in die Nähe als in die Ferne genießt, wie sie kaum eine andere Bergkuppe des Mittelgebirges gewährt. — 33. Niklasberg (gewöhnlich Nikelsberg), 4 St. nnw. von. Bilin, hoch im Erzgebirge, 1 St. von der sächsischen Gränze; früher ein D. (Neu-Schellenberg), seit 1596 aber ein schutzunterthäniges Bergstädtchen, gegenwärtig von 96 H. mit 571 E., von welchen jedoch 2 H. (die abseits liegende Förster- und Hegerwohnung) zur Hft. Liebshausen gehören. Die alten Privilegien des Städchens, zum Theil schon von den Gebrüdern Lidwin, Christoph und Wenzel von Lobkowitz, vom J. 1554 herstammend, und bis in die neueste Zeit von den Grundobrigkeiten und den Landesfürsten bestätigt, sind folgende: a) Die hiesigen Handwerker sollen in Zünften und Innungen den Joachimsthaler Handwerkern gleich geachtet werden; b) von allen zinsbaren Steuern und Frohndiensten befreit bleiben; c) Bier bräuen, fremde inländische Biere und Weine schänken, Branntwein brennen, Fleisch- und Brodbänke errichten und den Salzhandel treiben dürfen; d) alles benöthigte Holz für den Waldzins erhalten; e) soll das Städtchen nach der Joachimsthaler Bergordnung regiert werden; f) soll es zum Bergbau unentgeldliches Holz haben, bloß gegen vier freie Kuxe und Abtragung des Zehnten. Außerdem hat Niklasberg das Recht eines eignen Stadtwappens und zweier Jahrmärkte und besitzt für die Angelegenheiten der Bürgerschaft sein eignes Stadtgericht. Der Flächeninhalt des Städtchens und der dazu gehörigen Gründe beträgt 622 Joch 1480 □Kl. Die Nahrungsquellen der Einwohner sind: Ackerbau, der aber wegen der gebirgigen Lage und des wenig fruchtbaren

Bodens nicht sehr ergiebig ist, Rindviehzucht, Professionen, Handarbeiten und Bergbau. Der Letztere wird bloß auf Silber betrieben und theils unter der Leitung des k. k. Bergmeisters zu Klostergrab, für Rechnung des allerhöchsten Aerariums, theils von einer Gewerkschaft, an der die Gemeinde Theil nimmt, unterhalten. An Gewerbsleuten enthielt der Ort zu Anfange des J. 1832: 1 Bäcker, 1 Bierbräuer, 3 Bierschänker, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Hufschmiedt, 1 Lohgärber, 1 Maurer, 3 Müller, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Weber, 1 Zimmermann und 1 Handelsmann. Die zwei Jahrmärkte sind nur von etwa 21 inländischen Verkäufern besucht, welche 16 Buden und Stände inne haben. Die Artikel bestehen in verschiedenen Schnittwaaren, Töpfergeschirr, Stiefeln und Schuhen. — Das am 20. Febr. 1829 eröffnete Armen-Institut besaß zu Anfang des J. 1832 ein Stammvermögen von 205 fl. 5 kr. W. W. Zu den Zinsen desselben kommen noch mehre von der Bürgerschaft subscribirte jährliche Beiträge, welche theils im Gelde, theils in Naturalien bestehen und (letztere gleichfalls zu Gelde gerechnet) im J. 1831 zusammen 167 fl. 21 kr. betrugen. Davon erhielten 4 Arme 122 fl. 31 kr. in wöchentl. Almosen-Portionen, und 44 fl. 50 kr. wurden zur Vermehrung des Stammvermögens fruchtbringend angelegt. In kirchlicher Hinsicht bildet Niklasberg, welches früher ein Filial von der Pfarrei Moldau gewesen, seit 1785 eine eigne Lokalie, welche nebst der Schule unter dem Patronate der fürstl. Obrkt. steht. Die jetzige Kirche zum h. Nikolaus wurde 1770 eingeweiht. Zum Sprengel derselben gehört, außer dem Städtchen selbst, die s. abwärts liegende Hüttenschänke und das D. Neustadt mit dem ½ St. n. entfernten Kalkofen von 6 H.

Außer den im Vorhergehenden aufgezählten 33 Ortschaften gehören zur Hft. Bilin noch

34. 2 Bauerngüter des D. Schöppenthal der Hschft. Liebshausen; und 35. 1 H., d. s. Rothe Mühle, des hftl. Ossegger D. Obernitz.

Herrschaft Schwatz.

Diese dem Erzbisthum zu Prag gehörige Herrschaft liegt größtentheils am rechten Ufer der Bila und am nordwestlichen Abhange des Mittelgebirges zwischen den Dominien Teplitz und Kremusch in Norden, Kostenblat in Osten, Bilin in Süden und Dux in Westen.

Um die Mitte des XIII. Jahrhunderts war sie ein Eigenthum der regulirten Chorfrauen unter dem Namen der Beschützerinnen des heiligen Grabes. Das zu Schwatz befindliche Kloster derselben wurde 1421 durch die Hussiten gänzlich zerstört, und erst späterhin kehrten einige Nonnen dieses Ordens wieder dahin zurück, wurden aber im J. 1580, wo ihrer nur noch drei vorhanden waren, von Kaiser Rudolph II. in andere Klöster vertheilt, welcher Schwatz nunmehr den Besitzungen des Erzbischofs zu Prag einverleibte.

Die Berge, welche das rechte Ufer der Bila einnehmen, sind von geringer Höhe. Gegen Osten erheben sich der Poratscher, der Stürbitzer und der Schleeberg, in der Mitte des Dominiums der Hummel-, der Puhu- und der Ladeksberg. In geognostischer Hinsicht unterschieden sich die niedrig im Thale, an der Bila liegenden Gegenden von dem südöstlichen gebirgigen Theile, welcher letztere aus Basalt-Bergen besteht, während dort die Braunkohlen-Formation das Thal bis an den Fuß des Mittelgebirges erfüllt. Bei Hohndorf ist

Plänerkalk, welcher mit dem bei Settenz (Herrschaft Teplitz) und Losch (Herrschaft Dux) vorkommenden im Zusammenhange steht, und hier vorzüglich reich an mancherlei Versteinerungen ist. Die Bila nimmt bei Hostonitz den vom Erzgebirge kommenden Ladowitzer Bach auf, mit dem sich oberhalb dieses Dorfes der Katzen- (oder Schelenker) Bach vereinigt hat. Außerdem fällt noch bei Kuttowitz ein kleines vom Poratscher Berge kommendes Bächelchen in die Bila, und von Rothaugezd nimmt, den südöstlichen Abfall des Mittelgebirges hinab, ein Bach seinen Lauf nach der Eger. Die ehemaligen Teiche bei Hostonitz und Kuttowitz sind schon längst in Wiesen umgeschaffen.

Die Einwohner, deren Gesammtzahl 1830: 1809 betrug, bekennen sich zur katholischen Religion und sprechen durchaus Teutsch.

Die vornehmste Erwerbs- und Ertragsquelle der Herrschaft ist die Landwirthschaft. Die zum Betrieb derselben dienende Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	434	828	2264	1232	2699	460
= Trischfeldern . . .	27	781	28	1161	56	342
= Wiesen	93	1566	201	317	295	283
= Gärten	2	125	40	265	42	390
= Hutweiden ꝛc. . . .	66	846	192	306	258	1152
= Waldungen . . .	643	1599	90	763	734	762
Ueberhaupt	1268	945	2817	844	4086	189

Der ackerbare Boden kann, mit Ausnahme der Gegenden um Stürbitz und Rothaugezd, welche höher im Mittelgebirge liegen, mehr gut als mittelmäßig genannt werden, und eignet sich zum Anbau aller Getraidegattungen, vornehmlich des Waizens. Der Obstbau wird sehr fleißig, und zwar theils im Freien theils in Gärten getrieben. Die Waldungen enthalten schwache Eichen, Birken, Kiefern und Espen. Die obrigkeitlichen sind in zwei Reviere: der Jungfernbusch, an der südlichen Gränze der Herrschaft, 491 J. 1172 □Kl., und das Poratscher Revier, an der östlichen Seite, 152 J. 427 □Kl. eingetheilt. Ein eigentlicher Wildstand ist nicht vorhanden; nur Rehe aus den angränzenden Waldungen wechseln zu Zeiten mit den hiesigen.

Der landwirthschaftliche Viehstand, und zwar:

a. der obrigkeitliche betrug

Ende April 1830 an Pferden	8	Stück,
dto. dto. an Rindvieh	78	=
Ende Mai 1828 an Schafen	1254	=

b. der den Unterthanen gehörige:

Ende April 1830 an Pferden	78	Stück.
dto. dto. au Rindvieh	846	=
Ende Mai 1828 an Schafen	298	=

Zusammen also an Pferden 8 St., an Rindvieh 924 und an Schafen 1552 Stück.

Bienenzucht wird nur hier und da von Einzelnen und im Kleinen getrieben.

Die Obrigkeit besitzt zum Betriebe ihrer Oekonomie zwei Maierhöfe, einen zu Schwatz, in eigner Regie (417 J. 1504 □Kl.) und einen zu Wschechlab in zeitlicher Verpachtung (207 J. 947 □Kl.). Außerdem befinden sich zu Schwatz zwei neu erbaute gewölbte Schafställe.

Ferner ist bei Schwatz ein obrigkeitliches Braunkohlen-Bergwerk vorhanden, welches 11 große Maße und 25088 □Kl. in rechtlichem Berglehn besitzt und bereits seit dem J. 1770 in Betrieb ist. Bei Hohndorf besteht ein obrigkeitlicher Kalkstein-Bruch, nebst mehren andern, einzelnen Unterthanen gehörigen Brüchen, welche sämmtlich einen festen und besonders guten Mauerkalk liefern. Außerdem besitzt die Obrigkeit eine Ziegelbrennerei zu Hostomitz; zwei andere ebendaselbst und in Hohndorf gehören einzelnen Unterthanen.

Die ärmere Klasse der Einwohner lebt vom Taglohn, und in den Dörfern findet man die gewöhnlichen ländlichen Gewerbsleute, aber nur in geringer Zahl. Am Anfange des J. 1832 beschäftigten sich überhaupt 110 Personen mit der Gewerbs-Industrie, worunter 52 Meister und Gewerbsbesitzer, mit 16 Gesellen und 10 Lehrlingen; namentlich: 1 Bäcker, 1 Bierbräuer, 1 (?) Bierschänker, 2 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 2 Getraidehändler, 1 Hausirer, 7 Kalkbrenner, (in Hohndorf), 1 Krämer, 1 Maurermeister, 4 Müller, 3 Schmiedte, 3 Schneider, 7 Schuhmacher, 3 Strumpfwirker, 3 Tischler, 3 Wagner, 1 Ziegelbrenner, 3 Ziegelstreicher, und 1 Zimmermeister.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 3 geprüften Hebammen (in Schwatz, Hohndorf und Hostomitz).

Für die Unterstützung der Armen bestand schon in früherer Zeit die s. g. Maria-Hilf-Bruderschaft, deren Kapitalien nach ihrer Aufhebung im J. 1803 furchtbringend angelegt und gegenwärtig dem am 1. Jänner 1829 eröffneten neu organisirten Armen-Institute zugewiesen worden sind, welches am Schlusse des J. 1831 ein Stammvermögen von 748 fl. 50 kr. W. W. besaß. Zu den 5percentigen Zinsen desselben kommen indeß noch ansehnliche andere Zuflüsse sowohl an baarem Gelde, als an Naturalien, so daß sich die Einkünfte des Institutes im erwähnten Jahre auf 1385 fl. 27 kr. W. W. beliefen. Darunter befanden sich 60 fl., die von der Obrigkeit alljährlich aus den Renten der Herrschaft angewiesen werden, 97 fl. an unterzeichneten Beiträgen von Seiten des Pfarradministrators, der Beamten und andern Einwohner, und an Natural-Beiträgen 6049 Pfund Brod, 8303 Seidel Mehl und 292 Stück Kuchen, welche, zu Gelde angeschlagen, allein 1105 fl. 24 kr. betrugen, nebst andern Zuflüssen für Musikbewilligungen, gelöste Entschuldigungskarten am Neujahrsfeste, Strafgeldern, Licitationspercenten rc. rc. Die Anzahl der davon mit verhältnißmäßigen Gaben betheilten Armen belief sich im genannten Jahre in den verschiedenen Ortschaften des Dominiums auf 20.

Der Verkehr mit den nachbarlichen Ortschaften wird zum Theil durch die an der Westseite des Dominiums vorbeigehende, von Bilin nach Teplitz führende Chaussée unterhalten.

Das ganze Amtsgebiet besteht aus folgenden Ortschaften:

1. Schwatz (Swětec), D. von 34 H. mit 212 E., in geringer Entfernung vom rechten Ufer der Bila, 3¼ Meilen von Leitmeritz, und 1 Meile s. von

Teplitz, ist der Sitz des obrktl. Amtes und hat ein, im Anfange des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Prager Fürst-Erzbischof, Johann Breuner, an der Stelle des vorhin erwähnten ehemaligen Frauenklosters (von dem noch einige Trümmer übrig) erbautes hschftl. Schloß mit einem geräumigen englischen Garten, ein Amthaus, ein obrktl. Bräuhaus auf 17 Faß, eine Branntweinbrennerei auf 47 Maß, einen Mhf. nebst Schäf., ein Wrthsh. und eine Fleischbank. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Jakobs des Größern, welche schon 1384 einen eignen Pfarrer hatte, besteht in ihrer jetzigen Gestalt seit dem J. 1731, wo sie vom Fürst-Erzbischof Grafen von Küenburg zu erbauen begonnen, aber erst von dessen Nachfolgern, Joseph Mayer v. Mayern und Moritz Gustav Grafen von Manderscheid vollendet wurde. Sie steht, nebst der Schule, unter dem Patronate der fürsterzbischöflichen Obrigkeit. Eingpf. sind, außer dem Orte selbst, die hschftl. D.: Krupay, Kuttowitz, Hostomitz, Knibitschken, Auporsch, Poratsch, Stürbitz, Kuttowenka und Liskowitz. In einiger Entfern. sw. von Schwatz liegt der oben angeführte obrktl. Braunkohlen-Bruch und ö. davon am westl. Abhange des Poratscher Berges das Lusthaus Rheingrafenslust. — 2. Krupay, 1/4 St. nö. von Schwatz, auf einer Anhöhe, D. von 10 H. mit 57 E., nach Schwatz eingepfarrt. — 3. Kuttowitz (Chotowice, Kutowice) 1/2 Viertel St. w. von Schwatz, am rechten Bila-Ufer und an der Mündung eines kleinen Baches, Dorf von 27 H. mit 144 E., ist nach Schwatz eingpf. und hat 1 Schmiedte und 1 eingängige zinsbare Mahlm. — 4. Hostomitz, 1/2 St. n. von Schwatz, am linken Bila-Ufer und an der Mündung des Labowitzer Baches, unweit der Teplitzer Chaussée, D. von 35 H. mit 210 E., ist nach Schwatz eingepfarrt und hat 2 zinsbare Mahlm. (1 dreigängige und 1 eingängige) und 3 Ziegelbrennereien. — 5. Knibitschken (Knewice), 3/4 St. n. von Schwatz, jenseits der Bila auf einer Anhöhe unweit der Teplitzer Chaussée, D. von 13 H. mit 85 E., nach Schwatz eingpf. — 6. Hohndorf (gewöhnlich Hundorf), 1 1/4 St. nnw. von Schwatz, 1/4 St. ssw. von Teplitz unweit der Duxer Chaussée, D. von 43 H. mit 224 E., ist nach Janigg (Herrschaft Ossegg) eingpf., und hat besonders gute Kalksteinbrüche, mehre Kalkbrennereien und 1 Ziegelhütte. — 7. Auporsch (Aupoř), 1/2 St. ö. von Schwatz, D. von 17 H. mit 128 E., nach Schwatz eingpf. — 8. Poratsch (Porač), 1/2 St. ö. von Schwatz am Poratscher-Berge, D. von 21 H. mit 97 E., ist nach Schwatz eingpf. und hat 1 Förfterswohnung. — 9. Stürbitz, 3/4 St. sö. von Schwatz zwischen dem Poratscher und Stürbitzer Berge, D von 21 H. mit 138 E., nach Schwatz eingpf. — 10. Kuttowenka (Chotowenka) 1/4 St. s. von Schwatz und eben so weit ö. von den Braunkohlenbrüchen, D. von 16 H. mit 88 E., nach Schwatz eingpf. — 11. Liskowitz, 1/2 St. s. von Schwatz, D. von 10 H. mit 46 E., nach Schwatz eingpf. — 12. Wschechlab (Wschechlap) 3 St. s. von Schwatz am sö. Abhange des Mittelgebirges, 1/4 St. von der Liebshausen-Lobositzer Chaussée entfernt, D. von 15 H. mit 63 E., ist nach Liebshausen eingepfarrt und hat 1 kleines obrktl. Schloß nebst 1 zeitlich verpachteten Mhf. 13. Roth-Augezd, 2 1/4 St. ssö. von Schwatz an dem sö. Abhange des Mittelgebirges und einem kleinen in die Eger gehenden Bache, D. von 49 H. mit 262 E., von welchen 1 H. (die Mühle) zur Hft. Liebshausen gehört, ist nach Meronitz (gleicher Hft.) eingpf. und hat 1 obrigkeitliche Försterw., 1 Wrthsh. und 1 am Berge Wostreg liegende Schafhütte. Von folgenden beiden zur Hft. Bilin gehörigen Dörfern besitzt Schwatz nur den kleinern Theil, nämlich von 14. Radowesitz, 1 St. s. von Schwatz, 3 H. mit 15 E. und von 15. Dobschitz, 2 1/2 St. ssw. von Schwatz, 8 H. mit 45 E.

Allodial-Herrschaft Kostenblat und Allodial-Gut Křemusch.

Diese beiden ehemals getrennten Dominien haben gegenwärtig Einen Besitzer, den k. k. Kämmerer August Grafen von Ledebour, und sind unter gemeinschaftlicher Verwaltung zu einem Gesammt-Dominium vereinigt. Die Herrschaft Kostenblat insbesondere liegt am nordwestlichen Abhange des Mittelgebirges, zwischen den Dominien Schwatz, Teplitz, Tschischkowitz, Milleschau und Bilin. Das Gut Křemusch, weiter nördlich, zu beiden Seiten der Bila, wird in Süden durch die Herrschaften Schwatz und Teplitz von Kostenblat getrennt, in Osten und Norden aber von Teplitz, in Westen von Dux begränzt.

Als ehemalige Besitzer von Kostenblat erscheinen in der Geschichte, seit dem J. 1379, nach einander Habart von Žerotin, dessen Brüder Plichta und Paul, die Wřezowece, ein Herr von Kunstat (später Podiebrad genannt), Sigmund von Wartenberg (Herr auf Tetschen) und darauf wieder die Wřezowece bis zum Anfange des XVII. Jahrhunderts, wo im J. 1623 Kostenblat nebst den übrigen Besitzungen des Ulrich Kostomlacky von Wřesowic, welcher an der Empörung gegen den Monarchen Theil genommen, vom königlichen Fiscus eingezogen und an Heinrich von Černin (Herrn auf Melnik) um die Summe von 26969 Schock 14 Gr. verkauft wurde. Bei dieser Familie blieb die Herrschaft bis zum Anfange des XVIII. Jahrhunderts, wo Diana Maria von Černin dieselbe ihrem Enkel Johann Philipp Grafen von Clary und Aldringen durch letztwillige Anordnung vererbte, von dem sie später an dessen einzige Tochter Elisabeth, nachherige verwittwete Freiinn von Defein, überging, welche sie ungefähr um das Jahr 1770 an die damalige Besitzerinn des Gutes Křemusch, Wilhelmine Gräfinn von Wěznik, geborne Freiinn von Schirnding, verkaufte. Nach dem Tode der Letztern geriethen beide vereinigte Dominien durch Erbrecht an deren einzige Tochter Antonia, vermählte Reichsfreiinn von Ledebour zu Peruz, und von dieser 1802, ebenfalls durch das Recht der Erbfolge, an den gegenwärtigen Besitzer, August Grafen von Ledebour.

Von bemerkenswerthen Bergen des Mittelgebirges liegen auf dem Gebiete der Herrschaft Kostenblat: der Glotzberg (Klotzberg), der Alte Schloßberg, der Große und der Kleine Franzberg, die Bertha, die Welhina und die Hollamacka (Holomacka). Auch gehört ein Theil des Milleschauer oder Donnersberges hierher. Auf dem Křemuscher Gebiete erheben sich nur unbedeutende Berge. Die Berge von Kostenblat gehören unter die höchsten des Mittelgebirges, und bestehen sämmtlich aus mancherlei Abänderungen des Basaltes. Bloß am Milleschauer kommt Klingstein vor. Am linken Ufer der Bila ist die Braunkohlen-Formation die herrschende; die sich aus derselben erhebenden Hügel bestehen aber gleichfalls aus Basalt oder aus Klingstein.

Die Bila, welche den südlichen Theil des Gebietes von Křemusch durchströmt, wo sie an den Ortschaften Nemetschken, Wohontsch und Do-

lanken vorüberzieht, empfängt aus dem Kostenblater Gebiete eine kleinen Bach, der oberhalb Kostenblat am Großen Franzberg entsteht, und die Bila unterhalb Ratsch (Hft. Teplitz) erreicht. Beim Dorfe Kostenblat bricht eine mit einer Kapelle überbaute eisenhaltige Quelle hervor, deren Wasser zur Stärkung der Augen gebraucht wird.

Die Herrschaft Kostenblat enthält 6 Teiche, nämlich den Kostenblater und den Bukowitzer Mühlteich, den Obern, Mittlern und Untern Schwemmteich, und den hoch im Gebirge liegenden Březiner Teich. Alle diese Teiche sind mit Karpfen besetzt. Der ehemalige Ochsenteich bei Bukowitz wird jetzt als Wiese, und der Schwabeteich bei Kostenblat als Ackerland benützt. Das Gut Křemusch hat 2 Teiche, den Tuchel- und den Dorfteich, welche ebenfalls Karpfen enthalten. Der Wüste- und der Große Tuchelteich sind jetzt in Wiesengrund, und der Alte Teich in Ackerland umgeschaffen.

Die Bevölkerung des Gesammt-Dominiums bestand 1830 in 1932 Seelen, wovon 1449 zur Herrschaft Kostenblat und 483 zum Gute Křemusch gehörten. Die Einwohner bekennen sich, mit Ausnahme einiger wenigen protestantischen und israelitischen Familien, zur katholischen Religion und sprechen durchaus Teutsch.

Die Erwerbs- und Ertragsquellen des Dominiums sind Ackerbau, Obst-, Hopfen- und Waldkultur, Braunkohlen-Bergbau und Viehzucht, nebst einigen Handwerken und Taglöhner-Arbeiten.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

I. Herrschaft Kostenblat.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	532	68	709	108	1241	176
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	2	1078	—	—	2	1078
= Trischfeldern . .	—	—	9	968	9	968
= Wiesen	79	881	76	1480	156	761
= Gärten	4	1289	20	1495	25	1184
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	4	7	—	—	4	7
= Hutweiden ꝛc. . .	34	804	67	1048	102	252
= Waldungen . .	1211	277	132	341	1343	618
Ueberhaupt	1868	1204	1016	640	2885	244

II. Gut Křemusch.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	338	361 2/6	244	352	582	713 2/6
= Trischfeldern . .	—	—	—	437	—	437
= Wiesen . . .	31	1353	8	50	39	1403

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Gärten . . .	12	363	3	1217	15	1580
= Teichen (mit Wiesen verglichen) .	—	784	—	—	—	784
= Hutweiden ꝛc. .	48	1390	14	388	63	178
= Waldungen . .	259	1424	19	80	278	1504
Ueberhaupt . . .	691	875 2/6	289	924	981	199 2/6
Hiezu Kostenblat . .	1868	1204	1016	640	2885	244
Im Ganzen . . .	2560	479 2/6	1305	1564	3866	443 2/6

Der Feldbau wird sowohl am Gebirge als in der Tiefe durch eine glückliche Mischung des Bodens, der aus Dammerde, Lehm, Kalk und verwittertem Basalt besteht, hinlänglich begünstigt, und erzeugt alle Arten von Getraide und andern Feldfrüchten. Der Absatz des Getraides findet auf den Wochenmärkten in Bilin und Teplitz Statt. Im freien Felde sowohl als in eingeschränkten Gärten werden die edelsten Obstsorten gepflegt. Der hier gewonnene Hopfen kann dem besten Saazer an die Seite gestellt werden.

Den landwirthschaftlichen Viehstand beider Dominien zeigt nachstehende Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . .	25 . .	17 . .	42
Rindvieh (detto detto)	149 . .	320 . .	469
Schafe (Ende Mai 1828) . .	1633 . .	132 . .	1765

Außerdem wird von den Einwohnern Schweine- und Gänsezucht, theilweise auch Bienenzucht getrieben.

Die Besorgung der obrigkeitlichen Oekonomie geschieht durch 5 Maierhöfe, von welchen 4, nebst 3 Schäfereien, zur Herrschaft Kostenblat, und 1 mit 1 Schäferei zum Gute Křemusch gehören.

Die Waldungen des Gesammt-Dominiums sind in vier Forstreviere: das Březiner, Tschentschitzer, Kostenblater und Křemuscher eingetheilt. Sie enthalten Weiß- und Rothbuchen, Ahorn, Ulmen, Eichen, Birken, Kiefern, Tannen und Fichten und geben einen systemisirten Ertrag von jährlich 2500 Klafter. Der Absatz des Holzes geht nach den benachbarten Dominien Lobositz, Dlaschkowitz, Tschischkowitz, Třiblitz, Bilin, Schwatz und Tschochau.

Der Wildstand besteht bei Kostenblat in Rehen, Hasen, Birk-, Hasel- und Rebhühnern, bei Křemusch in Hasen, Fasanen (die bei Wohontsch in einer eignen Fasanerie gehegt werden), Rebhühnern und wilden Enten. Auch werden in der Bila von Zeit zu Zeit Fischottern erlegt. Der Absatz des Jagdertrages geschieht größtentheils nach Teplitz.

Die Fischerei ist sowohl in der Bila, als in den Teichen nicht unergiebig. Die Bila liefert hauptsächlich Aale, Karpfen, Hechte und Welse; die Teiche enthalten Karpfen.

Der Bergbau erstreckt sich bloß auf Braunkohlen, welche aber in den zu dessen Betriebe bestehenden Gruben bei Welhenitz und Křemusch in ansehnlicher Mächtigkeit und von besonderer Güte vorkommen. Die

Asche der Welhenitzer Kohle wird vorzüglich als Düngungsmittel sehr geschätzt. Bei Kostenblat bricht auch ein sehr guter Kalkstein.

Mit der Gewerbsindustrie befaßten sich zu Anfange des J. 1832 auf beiden Dominien zusammen 146 Personen, nämlich 64 Meister und Gewerbsbefugte mit 82 Gesellen, Lehrlingen und Hilfsarbeitern. Im Einzelnen zählte man 2 Bäcker, 2 Bierbräuer, 4 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 2 Brettmühler, 3 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Gastwirth, 4 Glaser, 1 Mauermeister (7 Gesellen), 3 Müller, 5 Schmiedte (und Schlosser), 10 Schneider, 14 Schuhmacher, 2 Strumpfwirker, 2 Tischler, 1 Töpfer, 2 Wagner, 3 Weber (Gesellen), 1 Weinschänker, 1 Ziegeldecker, 1 Ziegelschläger und 1 Zimmermeister (6 Gesellen). Zum Handelsstande insbesondere gehörten 2 gemischte Waarenhandlungen und 4 Krämer.

In Kostenblat befinden sich 2 Hebammen.

Zur Verbindung beider Dominien mit der Nachbarschaft bestehen bis jetzt bloß Landwege, indessen ist die Entfernung sowohl von der Teplitz-Launer, als von der Teplitz-Lobositzer Chaussée nirgends bedeutend.

Die Herrschaft Kostenblat besteht in folgenden Ortschaften:

1. Kostenblat (ehemals Kostomlat), 2½ Meile w. von Leitmeritz, 1¼ M. von Teplitz und 1 M. von Bilin entfernt, am Fuße des Alten Schloßberges und an einem kleinen Bache, D. von 130 H. mit 846 E. (worunter 2 Israeliten-Familien), Sitz des obrktl. Wirthschaftsamtes für beide vereinigte Dominien; hat 1 obrktl. im J. 1684 von dem damaligen Besitzer Humprecht von Černin auf einer nahe liegenden Wiese (die noch jetzt auf manchen Karten unter dem Namen Humprechtswiese vorkommt) erbautes Schloß von zwei Stockwerken, 1 Mhf., 1 Schäf., 1 Bräuhaus auf 16 Faß, 1 Branntweinhaus, 1 Ziegel- und Kalkbrennerei, 1 Einkehr-Wrthsh., 1 Jägh., 1 eingängige Mahlm. und 2 Brettmühlen. Die hiesige Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Laurentius, über welche, so wie über die Schule, die gräfl. Obrigkeit das Patronatsrecht ausübt, war früher ein Filial von Borislau, wurde aber 1724 unter dem Grafen Johann Philipp von Clary und Aldringen davon getrennt, zu einer selbständigen Administratur und im J. 1765 zu einer eignen Pfarrei erhoben. Die Erbauung der jetzigen Kirche geschah, wie die Glockeninschriften besagen, im J. 1657 unter Humprecht Johann Černin, Reichsgrafen von Chudanitz ꝛc. Im J. 1737 wurde sie durch den vorerwähnten Grafen von Clary erweitert. Die eingpf. Ortschaften sind, außer Kostenblat selbst, die hschftl. Dörfer Lintschen und Tschentschitz. Das Pfarrgebäude ist im J. 1740 erbaut worden. Sö. hinter dem Orte, nicht fern vom Gottesacker, befindet sich auf einem freien Platze, von dem man eine herrliche Aussicht genießt, der bereits oben erwähnte Gesundbrunnen mit einer schönen Kapelle zu Maria-Hilf (gewöhnlich die Brünnel-Kapelle genannt), welche im J. 1748 von dem damaligen Besitzer der Hft., Grafen Johann Philipp von Clary und dessen Gemahlinn Maria Anna, gebornen Gräfinn von Lichtenstein, aus frommer Dankbarkeit für die Hilfe, welche so viele Kranke damals hier gefunden, erbaut, und wegen des hier befindlichen Gnadenbildes der Gegenstand zahlreicher Wallfahrten wurde. Späterhin gesperrt und verfallen, ist diese Kapelle im J. 1826 neu erbaut und mit allerhöchster Bewilligung wieder geöffnet worden. Nahe dabei liegt das ebenfalls schon längst aufgehobene und

gesperrte sogenannte Mutter=Gottes=Kirchel. Die Reste des alten Schlosses auf dem Alten Schloßberge, des ehemaligen Wohnsitzes der frühern Besitzer dieser Hft., sind noch ziemlich gut erhalten. — 2. Welhenitz (Welhenz), 20 Minuten n. von Kostenblat, am nw. Fuße des Berges Welhina und an dem von Kostenblat kommenden Bache, D. von 35 H. mit 217 E., ist nach Borislau (Hft. Teplitz) eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schafstall und 1 Braunkohlen=Bergwerk, 1/4 St. w. vom Orte, mit einem Zechenhäuschen.— 3. Lintschen, 1/4 St. nö. von Kostenblat, am n. Fuße des Großen Franzberges, Dfch. von 8 H. mit 48 E., nach Kostenblat eingpf. — 4. Tschentschitz (Cencice), 3/4 St. ö. von Kostenblat, hoch im Gebirge, am Abhange des Donnersberges, D. von 18 H. mit 113 E., ist nach Kostenblat eingpf., u. hat 1 Mhf., 1 Schäf. und 1 abseitig am ö. Abhange des großen Franzberges liegendes Jägerhaus. — 5. Bukowitz, 1/2 St. nnö. von Kostenblat, am s. Fuße des Berges Holomacka, D. von 26 H. mit 166 E., ist nach Borislau (Hft. Teplitz) eingpf. und hat 1 Mhf. mit der Wohn. des obrktl. Beamten für das Rent= und Steueramt und 1 abseitig liegende eingäng. Mahlm. Der hiesige Teich enthält vorzüglich schöne Karpfen. — 6. Moschen, 1/2 Stunde n. von Kostenblat, am w. Fuße des Berges Holomacka und an dem von Kostenblat und Welhenitz kommenden Bache, D. von 11 H. mit 59 E., nach Borislau eingepfarrt.

Das G. Křemusch bilden folgende Ortschaften:

7. Křemusch (in der hiesigen Volkssprache Tschemusch), 1 1/4 St. nnw. von Kostenblat, eben so weit von Dux, 1 St. s. von Teplitz und 1/4 St. links von der Bila auf einer Anhöhe, D. von 44 H. mit 279 E., worunter 5 isaelitische Familien; hat ein erst unter dem jetzigen gräfl. Besitzer erbautes, drei Stock hohes, schönes, hschftl. Schloß mit einem englischen Garten, der den ganzen Sommer über für Jedermann geöffnet und, so wie die reizenden Umgebungen des Orts, besonders fleißig von Teplitzer Kurgästen besucht wird; ferner 1 Mhf., 1 Schäf., 1 Bräuhaus auf 13 Faß, 1 Branntweinhaus, 1 Wrthsh., 1 Ziegelbrennerei, 1 abseits liegendes Braunkohlen=Werk und 1 zweigängige Mahlm. an der Bila (die „Kleine Mühle"). Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel der heil. Apostel Peter und Paul, ist erst im J. 1706 erbaut und mit einem eignen Pfarrer versehen worden. Früher war hier bloß eine zur Pfarrei Schwatz gehörige Filial=Kapelle, welche im J. 1677 dem Teplitzer Sprengel zugewiesen wurde. Die jetzige Kirche enthält 4 Altäre und die hschftl. Familiengruft. Die Pfarrei steht, nebst der Schule, unter dem Patronate des gräfl. Besitzers. Eingpf. sind, außer Křemusch selbst, die hschftl. Dörfer: Wohontsch, Dollanken und Niemetschken. — Etwa 1/4 St. nw. von Křemusch, an der Biliner Chaussée, liegt die vom jetzigen Besitzer im J. 1821 im römischen Geschmack erbaute Tuchelburg, ein hschftl. Lustschloß mit einigen Gartenanlagen. Ferner eben so weit nw. ein anderes dergleichen, die Ladenburg genannt, und 1/4 St. n. von Křemusch auf einer Anhöhe, der s.g. Aussichtsthurm oder das Belveder. — 8. Dollanken, 3/4 St. n. von Kostenblat, am linken Ufer der Bila, Dfch. von 9 H. mit 50 E., ist nach Křemusch eingpf. und hat 1 unterhalb des Ortes liegende dreigängige Mahlm. (die „Alte Mühle„) nebst 1 Brettmühle. Auf dem 1/4 St. n. vom Dfch. sich erhebenden waldigen Felsenrücken befindet sich die s.g. Feuermauer (oder Hölle), ein vom jetzigen Besitzer der Hft. zur Bequemlichkeit der Spaziergänger, die die reizende Aussicht von hier genießen wollen, errichtetes, und durch eine von der Biliner Chaussée sich ablösende Fahrstraße sehr bequem zugänglich gemachtes Gebäude. — 9. Wohontsch, 3/4 St. nnw. von Kostenblat, am rechten Bila=Ufer, D. von 10 H. mit 61 E.,

ist nach Křemusch eingpf. und hat 1 Mhf. („Neuhof" genannt, der 1/4 St. w. vom Orte entfernt auf einer Anhöhe unweit der Bila liegt), und einen Fasanengarten mit 1 Jägerhaus am linken Bila = Ufer. — 10. Niemetschken, 3/4 St. nnw. von Kostenblat, unweit vom rechten Bila = Ufer, D. von 22 H. mit 93 E., ist nach Křemusch eingpf. und hat 1 obrktl. Wrthsh.

Fideicommiß = Herrschaft Dux mit Ober = Leitensdorf, sammt dem Allodial = Gute Maltheuer.

Dieses Gesammt=Dominium liegt auf der linken Seite der Elbe, sehr zerstreut, zwischen dem Bila=Flusse, dem Saazer Kreise und dem Königreiche Sachsen, umgeben und theilweise enclavirt von den Dominien Teplitz, Křemusch, Schwaz, Bilin, Brüx, Neundorf und Ossegg.

Der gegenwärtige Besitzer desselben ist Anton Graf von Waldstein = Wartenberg, k. k. Major des Husaren=Regiments Kaiser Franz, k. k. Kämmerer und Erbvorschneider im Königreiche Böhmen. Zu Anfange des XVI. Jahrhunderts gehörte die Herrschaft Dux dem Herrn Johann Kapliř von Sulewitz, welcher sie 1530 an Dippold von Lobkowitz verkaufte. Bei dieser Familie blieb sie ununterbrochen bis zum J. 1618, wo bei Balbin ein Wilhelm Popel von Lobkowitz als Besitzer derselben erscheint. Bald darauf aber gelangte sie durch Kauf an die Grafen von Waldstein, aus welchen Johann Friedrich Graf von Waldstein, Erzbischof zu Prag, im J. 1680 die ganze Herrschaft Dux und Ober = Leitensdorf zu einem Fideicommiß erhob und sie 1694 durch letztwillige Anordnung an Johann Joseph Grafen von Waldstein, nachmaligen Landesmarschall im Königreiche Böhmen, vererbte. Von dieser Zeit an war das Dominium fortwährend ein Besitzthum des gräfl. Waldstein'schen Hauses, fiel 1814 nach dem Tode des Grafen Karl Joseph von Waldstein = Wattenberg an dessen Bruder Franz Adam und nach dessen Ableben im J. 1823 an Georg Grafen von Waldstein = Wartenberg, Herrn auf Leitomischel, von welchem sie nach dessen Tode 1824 der gegenwärtige obengenannte Besitzer ererbte.

Die Hauptmasse des Gebietes von Dux liegt im Thale zwischen dem Mittel = und Erzgebirge, das Uebrige auf dem Kamme oder am südlichen Abhange des Letztern. Die höchsten Berge desselben, welche hieher gehören, sind der Wieselstein und der Strobnitz = Berg. Der Theil im Tieflande ist meistens eben, und nur hie und da, besonders gegen Süden und Osten, sanft wellenförmig hüglich. Der Plänerkalk kommt hier, bei Loosch, zum Vorscheine, wo sich Kalk= und Steinbrüche befinden. Die herrschenden Gebirgsarten gehören zur Braunkohlen = Formation, welche auch an mehren Orten durch Bergbau eröffnet ist. Bei Sobrusan, Straka, Sterbina und Wschechlab sind die Lager derselben durch Erdbrand zerstört, und die Schichten von Thon, welche die Kohlenflötze bedecken, mannichfach durch das Feuer verändert. Man findet daher die s. g. pseudo = vulkanischen Gebirgsarten, vornehmlich Erdschlacken, Porzellan=Jaspis und gebrannten Thon, hier in ziemlicher Verbreitung.

Ein solcher pseudovulkanischer Hügel erhebt sich östlich von Schelenken, und zeigt an seinem Fuße zu Tage ausgehenden eisenhaltigen Schieferthon, der sich gut spalten läßt und Abdrücke von Farnkräutern, Schilf- und Baumblättern enthält. In den durch das Wasser ausgewaschnen Vertiefungen an den Abhängen dieses Hügels sieht man Schichten von gelben, rothen, schwarzen ꝛc. Farbenerden. Die s. g. Schanze bei Sobrusan besteht gleichfalls aus eisenhaltigem Schieferthon, und der von Wschechlab östlich liegende Ladenberg aus Basalt. Der zwischen dem letztgenannten Dorfe und Teplitz sich erhebende Wacholderberg (von dem aber nur die südliche Hälfte zum Duxer Gebiet gehört) besteht aus Klingstein (oder Porphyrschiefer), und ist der höchste Punkt des untern Theiles der Herrschaft. Die Aussicht von seiner Kuppe auf die umliegende paradiesische Gegend ist entzückend.

Am Fuße des Erzgebirges finden wir Quadersandstein, auf welchem das Dorf Strahl steht, und bei Ober-Leitensdorf Alaunschiefer. Auf der Höhe des Erzgebirges, in der Gegend von Fley (Flöha) und bei Willersdorf, ist die Gränze zwischen Granit und Sienitporphyr. Aus Ersterm besteht der weiter nordwärts liegende Theil des Gebirges, gegen Motzdorf, aus Letzterm der südliche Abhang, an welchem sich der Wieselstein als Porphyrkuppe erhebt. Der Strobnitz-Berg, bei Langewiese, besteht am Gipfel aus Basalt, am Fuße aus Gneuß. Die letztere Gebirgsart bildet hier überhaupt den südlichen Abhang des Erzgebirges, bis zum Fuße desselben, wo der Quadersandstein abermals zwischen dem Gneuß und der Braunkohlen-Formation zum Vorschein kommt, welche letztere sich dann weiter südwärts in der Thalebene verbreitet.

Die Gewässer des Dominiums Dux sind: 1. die Flöha (der Fleyh-Bach), welche im Hochgebirge in den Waldungen bei Willersdorf entspringt, das Dorf Fley (Flöha) durchfließt, und dann in nordwestlicher Richtung nach dem Königreiche Sachsen geht. Etwa ½ Stunde unterhalb des genannten Dorfes steht dieser Bach durch einen schon im J. 1620 auf Kosten der damaligen kursächsischen Regierung angelegten Flößgraben, welcher sich unterhalb Clausnitz in die (Freiberger) Mulde mündet, mit letzterm Flusse in Verbindung, so daß mit Hilfe dieses Kanals das zum Betrieb des sächischen Bergbaues in Freiberg erforderliche Holz aus den Waldungen der Herrschaft Dux und der benachbarten Dominien nach Sachsen geflößt werden kann; 2. der Ladowitzer-Bach, der am südöstlichen Abhange des Erzgebirges oberhalb Ladung entspringt, und durch die Dörfer Liptitz und Ladowitz der Bila zufließt, welche er bei Hostomitz erreicht; 3. der Katzenbach, welcher auf dem Gebiete des Stiftes Osfegg, oberhalb Katzendorf entspringt, südöstlich durch die Dörfer Loosch, Sobrusan und Schelenken des Duxer Dominiums geht, und unterhalb Ladowitz in den Ladowitzer Bach fällt; 4. der Goldfluß, ein in den Hochgebirgswaldungen des Forstreviers Göhra entspringender Bach, der nach Südosten herab durch Ober-Leitensdorf, und weiter abwärts, bei Brüx, ebenfalls in die Bila geht; 5. der Grundbach, welcher, aus dem Erzgebirge kommend, durch Ober-Georgenthal, weiterhin südwärts von Nieder-Georgenthal vorüberfließt, die

Gränze zwischen dem Leitmeritzer und Saazer Kreise bildet, und sich unterhalb Tschausch (Czausch) nächst Brüx, mit der Bila vereinigt.

Die Zahl sämmtlicher Teiche der Herrschaft Dux ist 45. Die wichtigsten dieser Teiche sind: der St. Barbara-Teich bei Dux, der Liptitzer, der kleine Ladowitzer, der Spindelteich bei Hammer, der Fabrik- und Schmiedteteich in Ober-Leitensdorf, und der Altteich bei Nieder-Georgenthal. Der große Ladowitzer und der Neuteich bei Nieder-Georgenthal sind jetzt zu Wiesen umgeschaffen worden.

Von Mineralquellen findet man auf dem Gebiete der Herrschaft Dux: 1. die alaunhaltigen Quellen zu Ober-Leitensdorf (die aus den Stollen des dortigen Alaunwerkes abfließenden Wasser), welche zum Baden gebraucht werden; 2. das Riesenbad, beim Dorfe Loosch, zwischen Dux und Teplitz; es besteht aus 3 warmen und 4 kalten Quellen und erweist sich besonders hilfreich in der Gicht, so daß Kranke, die zu Wagen hieher gebracht wurden, nach einem vierwöchentlichen Gebrauche ganz geheilt zu Fuß in ihre Heimath zurückkehren konnten; 3. der Stänker, bei Sobrusan, eine schwefelhaltige Quelle, die gegen Hautausschläge gute Dienste leisten soll. Uebrigens ist von einer etwanigen chemischen Untersuchung aller dieser Mineralquellen, ihrer Temperatur und weitern Heilkräfte nichts Ausführlicheres bekannt.

Die Volksmenge der ganzen Herrschaft bestand im J. 1830 aus 10349 Seelen. Die Einwohner sprechen durchaus Teutsch und bekennen sich, mit Ausnahme einiger Protestanten in Dux, und einer Israeliten-Familie in Ober-Leitensdorf, zur katholischen Religion.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums und seiner Bewohner sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, Manufaktur- und andere Gewerbs-Industrie und einiger Handel.

Der Flächeninhalt der zum Betriebe der Landwirthschaft verwendbaren Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium von 1831 (mit Ausnahme der Stadt Dux, deren Grundstüke wir weiter unten besonders verzeichnen werden):

I. Herrschaft Dux.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	2072	1094	3230	144½	5302	1236½
= Teichen (mit Aeckern verglichen)	205	1313	—	1081	206	794
= Trischfeldern	318	1315	1351	62	1669	1377
= Wiesen	896	945	1372	649	2268	1594
= Gärten	8	979	100	467	108	1446
= Teichen (mit Wiesen verglichen)	204	1192	—	—	204	1192
= Hutweiden rc.	403	199	319	1234	722	1433
= Waldungen	13585	1312	125	1145	13711	857
Ueberhaupt	17696	347	6499	1582½	24196	329½

II. Gut Maltheuer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	173	58	378	62	551	120
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . .	—	1147	—	—	—	1147
= Trischfeldern .	—	—	—	1451	—	1451
= Wiesen . . .	62	1336	89	1582	152	1318
= Gärten . . .	2	1378	7	737	10	515
= Teichen (mit Wiesen verglichen) .	3	976	—	—	3	976
= Hutweiden ꝛc. .	20	883	26	1156	47	439
Ueberhaupt . . .	263	978	503	188	766	1166
Hiezu die Hft. Dux	17696	347	6499	1582½	24196	329½
Im Ganzen . .	17959	1325	7003	170½	24962	1495½

Für den Ackerbau eignet sich am besten der Boden im Flachlande, namentlich in der Umgebung von Dux, weniger der bei Ober-Leitensdorf und überhaupt am Gebirge oder auf der Höhe desselben, wo nicht nur der Mangel an guter Ackererde, sondern auch das rauhe Klima unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen. Man baut im Allgemeinen, je nach den verschiedenen Bodenverhältnissen, Waizen, Korn, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, Wicken, Erdäpfel (das Hauptnahrungsmittel für die Gebirgsbewohner), Raps, Kraut, Rüben und andere Futtergewächse. Im Flachlande wird der Obstbau, sowohl in geschlossenen Gärten als im freien Felde getrieben. Wein zielt man nur hier und da in Gärten.

Die Viehzucht erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Hausgeflügel. Auch beschäftigen sich mehre Einwohner mit Bienenzucht. Folgendes war der landwirthschaftliche Viehstand des Dominiums Dux und Maltheuer (mit Ausschluß der Stadt Dux) in den letztverflossenen Jahren:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	34	282	316
Rindvieh (do. do.)	458	3800	4258
Schafe (Ende Mai 1828)	4448	532	4980

Zum Betriebe der grundherrlichen Oekonomie bestehen 10 Maierhöfe, und zwar in Dux, Lipitz, Schellenken, Sobrusan, Wschechlab, Ober- und Nieder-Leitensdorf, Biesa, Maltheuer und Nieder-Georgenthal, von welchen indeß 3 zeitweilig verpachtet sind; ferner 7 Schäfereien in Schellenken, Wschechlab, Liptitz, Ober- und Nieder-Leitensdorf, Maltheuer und Hammer.

Die obrigkeitlichen Waldungen, welche größtentheils im Gebirge liegen, waren im J. 1825 in folgende 10 Forstreviere eingetheilt:

Das	Duxer	137 Joch.
=	Oberleitensdorfer	293 =
=	Riesenberger	952 =

Das Adelsgrunder . . . . 883 Joch.
= Langewiesner . . . . 1395 =
= Willersdorfer . . . . 1446 =
= Flöher . . . . 2932 =
= Lichtenwalder . . . . 1792 =
= Schönbacher . . . . 2165 =
= Göhraer . . . . 1566 =

Die vorherrschende Holzgattung ist die Fichte; nächst dem wird auch ein nicht unbeträchtlicher Theil an Buchenholz gewonnen. Der gesammte jährliche Ertrag an weichem und hartem Holze wird zu 9000 Klafter angenommen. Der größte Theil davon wird nach dem Königreiche Sachsen (mittelst der Flößung auf dem oben erwähnten Floßgraben), das Uebrige landeinwärts abgesetzt.

Der Wildstand ist dem Areale der Herrschaft angemessen; es besteht zwar kein Thiergarten, aber eine Fasanerie. Der Stand des Hochwildes, im Hochgebirge, beläuft sich auf 800, der der Fasanen auf 200 Stück. Das meiste Wildpret wird nach Teplitz und dessen Umgebung verkauft.

Ueber den Ertrag der Fischerei liegen keine besondern Angaben vor; doch kann er nicht unbeträchtlich seyn, da, wie oben gezeigt, die Zahl der Teiche sich auf 45 beläuft, wovon die meisten mit Hechten, Karpfen, Schleihen und Forellen besetzt sind. Die Letztern finden sich, nebst andern Fischgattungen, auch in den Gebirgsbächen.

Der Bergbau wird theils von der Obrigkeit, theils von Gewerken der Duxer Stadtgemeinde und mehren Insaßen der Dörfer betrieben und erstreckt sich auf Braunkohlen, Kalk- und Sandstein. Was das erstere Mineral betrifft, so wird ein Theil der besonders in der Umgebung von Dux häufig vorhandenen Flötze von der Stadtgemeinde mittelst Schachten abgebaut, und liefert gute Heiz- und Schmiedekohlen. Bei Ladowitz bestehen die von den dortigen Bauern abgebaute St. Michaelis- und die St. Caroli-Zeche; die Ausbeute ist aber nur zum Heizen brauchbar. Die St. Prokopi-Zeche, weiter südlich, wird ebenfalls von einem Bauer bearbeitet. Das Flötz bei Loosch wird von Gewerken abgebaut. In Betrieb der Obrigkeit stehen mehre Flötze bei Schellenken, so wie der östliche und nördliche Theil des am Fuße des Gebirges, bei Ober-Leitensdorf, befindlichen Flötzes, welcher mittelst eines Erbstollens und eines Treibschachtes abgebaut wird. Auch findet bei Bettelgrüna von der Obrigkeit, und bei Ober-Georgenthal, von zwei Gewerken Bergbau auf Braunkohlen Statt. Noch einen Braunkohlen-Bruch besitzt die Herrschaft Dux in der Nähe des Dorfes Strahl, am Fuße des Gebirges, bei Doppelburg; er liegt aber auf dem fürstlich-Lobkowitzischen Gebiet der Herrschaft Biln.

Von den Kalkstein-Brüchen bei Loosch wird der eine von der Obrigkeit, die übrigen von Bauern bearbeitet. Zum Brennen des hier gewonnenen Kalkes, welcher besonders zu Wasserbauten sehr brauchbar ist, verwendet man größtentheils die Ausbeute des naheliegenden Braunkohlen-Bergwerks.

Sandstein wird bei Strahl gebrochen und besonders zum Brückenbau weithin versendet. Auch die Ziegellehm-Gruben, nörd-

lich von den Braunkohlenwerken bei Ladowitz, enthalten Bruchstücke von weißem und gelbem Sandstein, die sich vortheilhaft als Bausteine verwenden lassen. Der Basalt am Ladenberge, östlich von Wschechlab, dient zu dem nämlichen Zwecke.

Bei Ober-Leitensdorf ist ein Alaunwerk in Betrieb.

Das Bergwesen von Dux und Ober-Leitensdorf steht unter der Gerichtsbarkeit eines geprüften Berggerichts-Substituten zu Ober-Leitensdorf.

In Hinsicht der Manufaktur-Industrie ist vor Allem die obrigkeitliche, sehr ansehnliche Tuch-, Casimir- und Circas-Fabrik zu Ober-Leitensdorf anzuführen. Sie wurde schon im J. 1715 von dem damaligen Besitzer der Herrschaft, Johann Joseph Grafen von Waldstein, und zwar zunächst in der Absicht gegründet, den großentheils sehr armen Bewohnern dieser Gegend einträgliche Nahrungsquellen zu eröffnen. Er ließ zu dem Ende auf seine Kosten eine Anzahl tüchtiger Manufaktur-Arbeiter aus den Niederlanden und England kommen, welche die neue Gewerbsanstalt ganz in der Weise wie dergleichen in diesen Ländern betrieben werden, einzurichten und die Einwohner von Ober-Leitensdorf mit den dabei erforderlichen Arbeiten und dem Gebrauche der verschiedenen Maschinen und Werkzeuge bekannt zu machen hatten. Das Ganze erfreute sich bald eines so glücklichen Fortgangs, daß nicht nur der Ort Oberleitensdorf selbst, sondern auch in Folge der vielen vorarbeitenden Hände, welche die Wollenweberei beschäftigt, die benachbarten Dörfer im Laufe der Zeit außerordentlich an Häuserzahl und Bevölkerung zunahmen und der Wohlstand derselben ansehnlich verbessert wurde. Auch auf die Wollengewerbe der nahen Landstädte, wie Brüx, Bilin, Teplitz rc. äußerte die Fabrik zu Ober-Leitensdorf mittelbar einen wohlthätigen Einfluß, indem die Tuchmacher rc. allmählich mit neuen Werkzeugen und Handgriffen vertraut wurden und weit feinere und bessere Waare als sonst lieferten. Die Fabrik steht gegenwärtig unter der Leitung des Ferdinand Römhild, welcher dabei zugleich als Compagnon des gräflichen Besitzers betheiligt ist. Sie beschäftigt mit Hinzurechnung aller Hilfs- und Vorarbeiter mehr als 200 Personen.

Außer dieser Wollenweberei ist auch die Strumpfwirkerei zu Ober-Leitensdorf und in einigen benachbarten Ortschaften in einem blühenden Zustande. In Verbindung mit beiden Gewerbszweigen steht die dortige Tuch- und Strumpf-Walkmühle. Eben daselbst befindet sich eine Drechslerwaaren- (Holzspielwaaren-) Fabrik, welche mehr als 60 Personen Erwerb verschafft. In Rauschengrund befindet sich ein Eisenguß- und Hammerwerk und eine Baumwollgarn-Spinnerei.

Nach einer amtlichen Uebersicht betrug zu Anfange des J. 1832 die Zahl aller mit der gesammten Gewerbs-Industrie und dem Handel beschäftigten Personen des Dominiums (die Stadt Dux ausgenommen, welche nachher besonders angeführt wird) 1376. Davon gehörten zu den gewöhnlichen Polizei-Gewerben 158 Personen, worunter 79 Meister mit 21 Gesellen und 6 Lehrlingen; zu den Commercial-Gewerben (mit Inbegriff der bereits vorhin angeführten Fabriken in Ober-Leitensdorf und Rauschengrund, die allein zusammen 491 Personen beschäftigten) 953, worunter 166 Meister mit 188 Gesellen und 41 Lehr-

lingen, und zu den freien Gewerben 247 Personen, nämlich 149 Meister, 68 Gesellen und 30 Lehrlinge. Zum Handelsstande insbesondere gehörten 3 Klassenhändler (in Ober-Leitensdorf) mit 2 Lehrlingen, 11 Krämer und Hausirer und 2 freien Handel Treibende, zusammen 18 Personen.

Das Sanitäts-Personale des Dominiums besteht aus 1 obrigkeitlichen graduirten Arzte (zu Ober-Leitensdorf), 1 obrigkeitlichen und Unterthanen-Wundarzt (zu Dux), 3 andern Wundärzten (zu Dux, Ober-Leitensdorf und Nieder-Georgenthal) und 10 Hebammen (3 zu Dux, 4 zu Ober-Leitensdorf, die übrigen zu Nieder-Georgenthal, Ladowitz und Bettelgrün). Beim Duxer Spital befindet sich eine Apotheke.

Für die Armen ist besonders in den größern Ortschaften Dux, Ober-Leitensdorf, Ober- und Nieder-Georgenthal, und Fleyh (Flöha) freigebig gesorgt worden. Außer dem Bürgerspital und dem Armeninstitute der Stadtgemeinde zu Dux, welche Anstalten wir bei der Beschreibung dieser Stadt näher besprechen werden, hat auch der herrschaftliche Schloßbezirk daselbst sein eignes Hospital. Dieses wurde schon von dem im J. 1694 verstorbenen Erzbischof zu Prag Johann Friedrich Grafen von Waldstein, damaligen Eigenthümer der Herrschaft, gestiftet und durch dessen Nachfolger im Besitz, Grafen Johann Joseph von Waldstein, am 1 Jänner 1716 in der Art neu organisirt, daß darin 12 Männer, 12 Weiber, 6 älternlose Knaben und 6 Mädchen mit allen Bedürfnissen versorgt werden sollten. Auch erbaute derselbe das noch jetzt bestehende Hospital-Gebäude nebst der dazu gehörigen Kirche zum heil. Kreuz und fundirte außerdem noch zur Unterstützung armer Kranken des Herrschaftsgebietes einen eignen Arzt, eine Apotheke mit einem Provisor, und einen Geistlichen, welche sämmtlich freie Wohnung im Hospital erhielten. Zur Unterhaltung des Ganzen versicherte der Stifter auf dem Allodialgute Maltheuer ein Kapital von 27780 fl. und widmete der Anstalt außerdem noch bedeutende Naturallieferungen an Getraide, Butter, Salz und Brennmaterial. In dieser Art bestand die fromme Stiftung beinahe 100 Jahre, als die veränderten Geldverhältnisse und andere Umstände es nothwendig machten, die Zahl der Pfründler auf 8 Männer und 8 Weiber, wie sie noch jetzt besteht, zu vermindern. Diese genießen gegenwärtig Nahrung, Kleidung, Wohnung und Krankheitspflege, haben 12 Wohnstuben, 2 gemeinschaftliche Speisezimmer und 2 Krankenzimmer, welche zu Anfang des J. 1832, 12 Betten enthielten. Das Stammvermögen besteht in 27705 fl. 29 kr., und die Einkünfte der Anstalt betrugen für das genannte Jahr an Zinsen und sonstigen baaren Zuflüssen 712 fl. 2 kr. nebst Naturallieferungen, bestehend in 40 Metz. Waizen, 233 6/16 M. Korn, 26 10/16 M. Gerste, 26 10/16 M. Erbsen, 261 10/16 Pf. Butter, eben soviel Salz, und 8 Klaftern hartes Holz. Außerdem erhält das dabei angestellte Personale aus den obrigkeitlichen Renten noch eine Baarbesoldung von 384 fl.

Die ursprünglich von dieser Anstalt unterhaltenen 12 Waisenkinder waren schon im J. 1775 in das vom Grafen Emanuel von Waldstein damals zu Ober-Leitensdorf gegründete und mit der dortigen Tuchfabrik verbundene Waisenhaus gebracht worden. Gegenwärtig besteht die Anzahl derselben nur in 8 Knaben. Diese befinden sich unter der Leitung und Pflege eines Waisenvaters und einer Waisenmutter, werden

bis ins 16. J. unterhalten, in den nöthigsten Kenntnissen unterrichtet und zu nützlichen Handarbeiten bei der Tuchfabrik angehalten, auch beim Austritt mit einem neuen Anzuge und 20 fl. an baarem Gelde beschenkt. Das Stammvermögen des Waisenhauses betrug zu Anfange des J. 1832 die Summe von 3426 fl. 41 kr., und das Einkommen in 233 fl. 50 kr., nebst 20 Metz. Waizen, 11 6/16 M. Korn, 13 1/16 M. Gerste, eben soviel Erbsen, 130 11/1 Pf. Butter, eben soviel Salz, 150 Kübeln Steinkohlen und 4 Klaftern weiches Holz. Das Aufsichts-Personale erhält außerdem aus den obrigkeitlichen Renten eine Besoldung von 210 fl.

Neben diesem Hospital besteht zur Unterstützung der Hausarmen des herrschaftlichen Schloßbezirkes in Dux ein im J. 1823 gegründetes, durch unterzeichnete Beiträge und andere Zuflüsse erhaltenes Armen-Institut mit einem Stammvermögen von 886 fl. 23 1/2 kr., und einem Jahreseinkommen von 283 fl. 50 kr., von dem 2 Arme unterstützt und ein Bettelvogt besoldet werden.

Das schon vor längerer Zeit in Ober-Leitensdorf gegründete Armeninstitut besaß zu Anfang des J. 1832 ein Stammvermögen von 2811 fl. 40 kr. und eine durch ansehnliche Beiträge mehrer Honoratioren des Ortes (worunter die Chefs der Tuchfabrik mit 200 fl. oben anstehen) und anderer Wohlthäter vermehrte Jahreseinnahme von 1292 fl. 38 1/2 kr., welche zur Unterstützung 35 armer Ortseinwohner verwendet wird.

Bereits im J. 1796 ist zu Ober-Georgenthal eine Armen-Anstalt gestiftet worden, deren Vermögen sich jetzt auf 803 fl. 20 kr. beläuft, welche aber noch fortwährend durch wohlthätige Beiträge unterstützt wird, so daß im J. 1832 mit einem Einkommen von 165 fl. 20 kr. 5 Arme betheilt und 1 Bettelvogt besoldet werden konnte.

Die Anstalt zu Nieder-Georgenthal besteht gleichfalls schon seit 1769, besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 630 fl. 49 kr., und mittelst mehrer Beiträge ein Einkommen von 224 fl. 12 1/2 kr., welches zur Betheilung 4 armer Ortseinwohner und zur Besoldung eines Bettelvogtes verwendet wird.

Unbekannt sind das Stiftungsjahr und die Gründer des Armen-Institutes zu Fleyh (Flöha). Sein Vermögen besteht in 396 fl. 55 1/4 kr. und das jährliche Einkommen in 227 fl. 11 1/2 kr., mit welchen 6 Arme unterstützt und ein Bettelvogt besoldet werden.

Die einzige Chaussée ausgenommen, welche, von Teplitz über Dux und Brüx nach Saaz führend, nur einen kleinen Theil der Herrschaft Dux durchschneidet, wird die Verbindung mit den übrigen Ortschaften nur durch Landwege unterhalten, welche aber im Gebirge, wo sie durch die Waldungen führen, namentlich von Ober-Leitensdorf und von Ossegg aufwärts, über Flöha nach Georgensdorf, äußerst schlecht sind. Die östlich von Dux gelegenen Dörfer Wschechlab, Sobrusan, Schellenken, Straka und Sterbina genießen den Vortheil der nicht weit von ihnen vorbeigehenden Chaussée von Bilin nach Teplitz.

Folgendes ist das Verzeichniß sämmtlicher, ganz oder theilweise zum Gesammt-Dominium Dux gehörigen Ortschaften:

1. **Dux** (Duchcow, Duxovium), eine freie Schutzstadt von 170 H. mit 1030 E., von welchen seit dem J. 1680, wo der damalige Besitzer Johann

Friedrich Graf von Waldstein, Erzbischof zu Prag, der bis dahin unterthänigen Stadt die Freiheit ertheilte, nur noch das Schloß und 12 H. mit 143 E. hschftl. Besitzthum sind. Sie liegt in der Ebene, 3/4 Meilen sw. von Teplitz, 3 1/2 Meile von Leitmeritz wnw. und 10 Meilen von Prag, zu beiden Seiten der von Teplitz nach Brür führenden Chaussée. Das hschftl. Schloß mit dem Sitze des obrktl. Wirthschaftsamtes, gehört unter die größten und schönsten Gebäude dieser Art im Königreiche Böhmen. Es besteht aus zwei Abtheilungen mit zwei Höfen, und enthält 3 Säle und 60 Zimmer. In der Mitte des zweiten Hofes ist das schöne, metallene Bassin aufgestellt, welches Albrecht von Waldstein, Herzog von Friedland, im J. 1630 zu Nürnberg aus eroberten schwedischen Kanonen gießen ließ. Es befand sich ursprünglich im Waldstein'schen Garten zu Prag. Der große Familiensaal ist mit Bildnissen merkwürdiger Männer des Hauses Waldstein und mit historischen Gemälden von Wenzel Reiner geziert, welche Scenen aus ihrem Leben darstellen. Besonders interessant ist das Deckengemälde, wie Heinrich Waldstein im J. 1254 dem Könige Ottokar seine 24 Söhne nebst ihren 24 Knappen vorstellt. Außerdem enthält das Innere des Schlosses noch eine zahlreiche und ausgesuchte Gemäldesammlung von Meistern aller Schulen, besonders der Altteutschen, herrliche Werke der Bildhauerkunst, eine mehr als 12000 Bände starke Bibliothek, worunter sich viele Seltenheiten, namentlich sowohl gedruckte als handschriftliche Werke der ältern böhmischen Schriftsteller befinden; der bekannte Casanova war in seinen letzten Lebensjahren hier Bibliothekar. Ferner befindet sich hier ein merkwürdiges Naturalien- und Kunst-Cabinet und eine reiche Waffensammlung, welche unter andern viele altteutsche Feuergewehre und einige Waffenstücke des Herzogs von Friedland aufzuweisen hat. Alle diese Sehenswürdigkeiten locken, so wie der beim Schlosse befindliche, weitläuftige englische Park und die Kunstwerke der hiesigen Kirche, jährlich eine Menge Fremde, besonders aus dem benachbarten Kurorte Teplitz, zur Bewunderung derselben herbei. Zum obrigkeitlichen Antheile der Stadt Dur gehört außerdem noch 1 Mhf., 1 Forstbeamtens- und 1 Gärtnersw., 1 Bräuh. (auf 35 Faß) und 1 Branntwein-Brennerei. Die Dechanteikirche zu Dur, unter dem Titel Mariä-Verkündigung, erscheint in den Errichtungsbüchern schon im Jahre 1391. Sie wurde zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts, in Folge letztwilliger Anordnung des 1694 verstorbenen Erzbischofs zu Prag, Johann Friedrich Grafen von Waldstein, von dessen Nachfolger im Besitz der Hft., Johann Joseph Grafen von Waldstein neu erbaut und am 13. Septbr. 1722 durch den Leitmeritzer Bischof Johann Adam Grafen von Wratislaw-Mitrowitz feierlich eingeweiht. Der Hochaltar erhielt 1720, auf Kosten der Gräfinn Eleonore von Waldstein, ein kostbares Tabernakel von rothbraunem Marmor und ein schönes Altarblatt von Reiner. Die Kirche steht, nebst der Schule, an welcher drei Lehrer angestellt sind, unter dem Patronate der gräfl. Grundobrigkeit. Eingpf. sind, außer der Stadt selbst, die hschftl. Dörfer Liptitz und Ladowitz. In Liptitz und Sobrusan befinden sich dem Durer Decanate untergeordnete Filialkirchen. Außerhalb der Stadt liegt das bereits oben beschriebene herrschaftliche Hospital. Der der Hft. nicht unterthänige Theil der Stadt besteht aus 157 H. mit 887 E., und hat seinen eignen Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Die Einwohner leben von Landwirthschaft, verschiedenen Zweigen der Gewerbs-Industrie und vom Handel. Die der Stadtgemeinde gehörige landwirthschaftliche Bodenfläche war nach dem Katastral-Zergliederungssummarium von 1831 folgende:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	113	848	555	682	668	1530
= Wiesen	6	557	87	1198	94	155
= Gärten	—	1548	14	228	15	176
= Teichen mit Wiesen verglichen	—	880	—	—	—	880
= Hutweiden	27	738	—	—	27	738
Ueberhaupt	148	1371	657	508½	806	279

Der Viehstand der Einwohner betrug: an Pferden (Ende April 1830) 20, an Rindvieh (detto detto) 204, und an Schafen (Ende Mai 1828) 339 St.

Mit Polizei= und Commercial=Gewerben beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1832: 124 Personen. Darunter befanden sich folgende 65 Meister und Gewerbsherren: 3 Bäcker, 1 Drechsler, 1 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 3 Gastwirthe, 1 Glaser, 1 Hufschmiedt, 4 Hutmacher, 1 Kürschner, 2 Lebzeltner, 2 Lohgärber, 2 Maurermeister (mit 6 Gesellen und 2 Lehrlingen), 1 Messerschmiedt (mit 3 Gesellen), 2 Nagelschmiedte, 2 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 4 Schneider, 10 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 3 Tischler, 2 Tuchmacher, 1 Wagner, 1 Weber, 2 Wundärzte und 3 Zimmermeister (mit 4 Gesellen). Hierzu kamen noch 8 beim Handel beschäftigte Personen, worunter 4 gemischte Waarenhändler und 1 Krämer. Die Stadt hat das Recht, 4 Jahrmärkte zu halten, uud zwar: am Mittwoch nach dem ersten Sonntag in der Fasten, an Veit, an Bartholomäi und am Montag vor Allerheiligen. Außerdem findet jeden Mittwoch ein Wochenmarkt Statt. Das im J. 1818 neu erbaute städtische Bürgerspital, welchem der zu Dux geborne k. sächsische Beichtvater P. Joseph Preyßler zu Dresden, ein Geschenk von 1514 fl. 15 kr. W. W. machte, und zu dessen Unterhaltung jeder Bürgerrechtswerber einen Beitrag von 2 fl. C. M. zu leisten hat, versieht einstweilen die Pfründler nur mit freier Wohnung; indessen hat der eben erwähnte geistliche Wohlthäter auch 150 fl. W. W. zur Begründung eines Fonds beigetragen, aus dem die Heizung bestritten werden soll. Das schon früher bestandene städtische Armen=Institut ist seit dem 1. Jänner 1829 zweckmäßiger eingerichtet worden, und besitzt ein Stammvermögen von 166 fl. 9 kr. in ständischen und 1305 fl. 22 kr. W. W. in Privat=Obligazionen. Den ersten Grund desselben bildeten einige Kapitalien der ehemaligen s. g. Bruderschaften, zu welchen später kleine Legate und sonstige Geschenke kamen, worunter 200 fl. C. M. vom ehemaligen Stadt=Dechanten P. Drechsler zu bemerken sind. Die jetzigen Einkünfte betragen mit Hinzurechnung der jährlichen Subscriptionen und einiger andern unbestimmten Zuflüsse, 750 bis 800 fl. W. W., von welchen 30 bis 40 Arme der Stadt mit 659 fl. 40 kr. in verhältnißmäßigen Gaben betheilt werden. — 2. Liptitz, ¼ St. ssw. von Dux, an der Chaussée nach Brüx und am Ladowitzer Bache, D. von 20 H. mit 96 E., hat eine von Dux aus administrirte Kirche unter dem Titel der heil. Apostel Peter und Paul, welche um das Jahr 1730 von Johann Joseph Grafen von Waldstein erbaut (oder erneuert) worden ist; doch soll ein damaliger reicher Bauer des Orts, Namens Mathias Matausch, den größten Theil der Kosten bestritten haben, so wie er auch einige feierliche Aemter bei der Kirche gestiftet hat, die noch immer jährlich darin gehalten werden. Außerdem besitzt das D. 1 obrktl. Mhf. und 1 Schäf. 3. Ladowitz, ½ St. sö. von Dux, am Ladowitzer Bache, D. von 55 H. mit 268 E., ist nach Dux eingpf. und hat eine öffentliche Kapelle, worin zuweilen Messe gelesen wird. Außerhalb des Dorfes befinden sich: 1 Mahlm.,

1 Ziegelscheuer, 1 Kalkbrennerei, 1 Pottaschensiederei und Braunkohlenbrüche. 4. Schelenken, 1/ St. osö. von Dux, am Katzenbache und in geringer Entfernung von der Biliner Chaussée, D. von 30 H. mit 167 E., ist nach dem Filial Sobrusan eingpf., und hat 1 obrktl. Maierhof und 1 Schäferei. — 5. Sobrusan (in der Volkssprache Soberschan), 1/2 St. ö. von Dux, am Katzenbache, 1/ St. w. von der Chaussée entfernt, welche von Bilin nach Teplitz führt, D. von 29 H. mit 144 E., hat 1 obrktl. Mhf., 1 Fasanerie, 1 Jägerw. und 1 Mahlm. Die hiesige, der Durer Dechantei untergeordnete Pfarrkirche, unter dem Titel der heil. Apostel Simon und Judas, ist in den Jahren 1723 — 1728 vom Grafen Johann Joseph von Waldstein neu erbaut worden, und steht, nebst der Schule, unter dem Patronate der gräfl. Grundobrigkeit. Eingpf. sind, nebst dem Orte selbst, die hschftl. Dörfer: Schelenken, Wschechlab, Sterbina und Straka. Sw. von Sobrusan befindet sich in geringer Entfernung der s. g. Stänker, eine Mineralquelle. 6. Wschechlab (Wšechlab), 3/4 St. ö. von Dux, D. von 26 H. mit 90 E., ist nach Sobrusan eingpf., und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäferei, 1 Wasenmeisterei und 1 Mahlm. („die Buschmühle"). — 7. Sterbina (Strbina), 3/4 St. onö. von Dux, D. von 10 H. mit 41 E., nach Sobrusan eingpf. — 8. Straka, 1 St. onö. von Dux, 1/4 St. von der Biliner Chaussée, D. von 15 H. mit 68 E., nach Sobrusan eingpf. — 9. Loosch, 1/4 St. nnö. von Dux, am Katzenbache und in geringer Entfernung von der Durer Chaussée, D. von 53 H. mit 213 E., ist nach Janegg (Hft. Ossegg) eingpf. und hat 2 Mahlm., die eine im D. selbst, die andere („die Riesenmühle"), 10 Minuten oberhalb desselben, bei welcher sich auch das oben beschriebene „Riesenbad" befindet, und 1/4 St. sw. vom D. unweit der Durer Chaussée die „Rabenschänke" mit dem „Rabenhäusel." — 10. Strahl, 11/ St. n. von Dux, am Fuße des Gebirges, D. von 34 H. mit 239 E., ist nach Janegg eingpf. und hat 1 Mahlm., so wie einen Braunkohlenbruch auf fürstl. Lobkowitz'schem Grunde. — 11. Riesenberg, 11/ St. nw. von Dux, am untersten Abhange des Gebirges, in einem schönen Thale, D. von 34 H. mit 226 E., ist nach Alt-Ossegg eingpf. und hat eine öffentl. Kapelle, 1 obrktl. Försterw., 1 Holzgarten, 3 Mahlm. und 1 Brettmühle. 12. Langewiese, 2 St. nw. von Dux, hoch im Gebirge, D. von 52 H. mit 273 E., ist nach Alt-Ossegg eingpf. und hat 1 Jäger- und Hegerwohnung nebst 1 Windmühle. — 13. Fley, Floyh oder Flöha (Bl͡aný, Fleja), 3 St. nw. von Dux, schon am nw. Abhange des Erzgebirges und am Flöhabache, der sö. von hier entspringt, D. von 88 H. mit 491 E., welche viel Gewerbsindustrie treiben, die 22 Meister und Gewerbsherren beschäftigt; hat eine Pfarrkirche unter dem Titel des heil Johannes des Täufers, welche nebst der hiesigen Schule unter dem Patronate der gräfl. Grundobrigkeit steht und zu deren Sprengel, außer Fley selbst, noch die hschftl. D. Willersdorf und Motzdorf gehören. Außerdem befinden sich bei dem Orte 1 Forstbeamtensw., 3 Mahlm. und 3 Brettmühlen; 1/4 St w. befindet sich das Abschlag-Haus, bei welchem das Wasser aus der Flöha in den sächsischen Holzflößgraben abgeleitet wird. — 14. Motzdorf, 31/2 St. nw. von Dux, am jenseitigen Abhange des Gebirges und an einem kleinen Bache, der in die Flöha geht; D. von 52 H. mit 321 E., ist nach Fley eingpf. und hat 1 Mahlm. — 15. Georgensdorf (auch Böhmisch-Georgenthal genannt), 4 St. nw. von Dux, an der Flöha und dicht an der sächsischen Gränze, D. von 125 H. mit 648 E. (worunter 17 Meister und Gewerbsherren), hat 8 Mahl- und 4 Brettm., und war in Hinsicht der Seelsorge sonst dem Sprengel der Pfarrei Fley zugewiesen; seit dem Jahre 1800 aber besitzt das D. eine auf Kosten der Gemeinde erbaute eigne Lokalie-Kirche, deren Seelsorger

jedoch aus dem Religionsfonds besoldet wird. Sie steht, so wie die Schule, unter dem Patronate der gräfl. Grundobrigkeit. Etwa 3/4 St. s. vom Orte liegt auf einem Berge das vom Grafen Emanuel von Waldstein im J. 1760 erbaute Jagdschloß Lichtenwald, mit einer Förstersw. und einem ziemlich verfallenen Mhf. — 16. Rascha, 3 St. wnw. von Dux, am obern Theile des sö. Gebirgsabhanges, D. von 18 H. mit 120 E., nach Ober-Leitensdorf eingpf. — 17. Zettel, 3 St. wnw. von Dux, 1/4 St. sw. von Rascha, D. von 11 H. mit 73 E., nach Ober-Leitensdorf eingpf. — 18. Schönbach, 2 1/2 St. wnw. von Dux, am sö. Abhange des Gebirges, D. von 41 H. mit 236 E., ist nach Ober-Leitensdorf eingpf. und hat 1 Forstbeamtensw. — 19. Rauschengrund, 2 1/4 St w. von Dux, am sö. Abhange des Gebirges, in dem vom Goldfluß durchströmten Thale, Dorf von 19 H. mit 113 E., ist nach Ober-Leitensdorf eingepfarrt und hat 1 Baumwollgarn-Spinnerei (A. W. Marbach und Comp.), 1 Eisenhammerwerk (Anton Helmschmiedt), 2 Mahlm., 1 Brettmühle, 1 Oelmühle und 1 Strumpfwalke. — 20. Oberdorf, 2 1/4 St. w. von Dux, am Gebirgsabhange, D. von 18 H. mit 106 E., ist nach Ober-Leitensdorf eingpf. — 21. Sandel, 2 1/2 St. w. von Dux, am Fuße des Gebirges, D. von 10 H. mit 55 E., nach Ober-Leitensdorf eingpf. Die Wohnung des hiesigen Waldaufsehers gewährt eine herrliche und weite Aussicht über die landeinwärts liegenden Ebenen des Saazer und Leitmeritzer Kreises. — 22. Bettelgrüna, 2 1/4 St. w. von Dux, am Fuße des Gebirges, D. von 39 H. mit 238 E., nach Ober-Leitensdorf eingepf. — 23. Ober-Leitensdorf, 2 St. w. von Dux, am Fuße des Gebirges, am Goldflusse, ehemals ein D., aber seit 1715 durch Kaiser Karl VI. zum Marktflecken erhoben, mit 260 H. und 2146 E. Die Merkwürdigkeiten dieses gewerbfleißigen und wohlhabenden Orts sind: a. das hschftl. vom Grafen Johann Joseph von Waldstein im J. 1732 erbaute Schloß; b. die im J. 1690 vom Grafen Johann Friedrich von Waldstein, Erzbischof zu Prag, neu erbaute, aber schon viel früher bestandene Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Michael, mit einem schönen Altarblatt von Skreta, welches 3000 fl. gekostet haben soll; auf dem neuerrichteten Kirchhofe erhebt sich, als eine nicht geringe Zierde desselben, die gräfliche Todtenkapelle mit der Todtengruft, worin der am 23. Mai 1823 verstorbene Besitzer der Hft. und Patron der Kirche, Franz Adam Graf von Waldstein-Wartenberg, begraben liegt. Die Kapelle ist von dessen hinterbliebner Gemahlinn, Carolina Gräfinn von Waldstein, erbaut und enthält ein meisterhaftes Denkmahl des Verstorbenen, von dem Dresdner Bildhauer Petri, der dafür mit 1000 fl. C. M. honorirt wurde. Die eingpf. Ortschaften sind, außer Ober-Leitensdorf selbst, die Dörfer Nieder-Leitensdorf, Wiesa, Sandel, Bettelgrüna, Oberdorf, Rauschengrund, Zettel, Rascha, Göhra, Schönbach und Launitz (Saatzer Kr.), c. die Schule; d. das vom Grafen Emanuel von Waldstein 1775 gegründete Waisenhaus (s. oben); e. die bereits oben näher beschriebene hschftl. Tuch- und Casimir-Fabrik; f. die Drechslerwaaren-Fabrik (Müller und Tribler); g. die Tuch- und Strumpfwalke; h. ein Bräuhaus auf 35 Faß; i. eine Branntwein-Brennerei; k. 1 Maierhof nebst Schäf.; l. das oben erwähnte Alaunwerk, dessen aus dem Stollen abfließendes Wasser als Mineralbad gebraucht wird; und m. 1 Mahlm. In Hinsicht der Gewerbs-Industrie ist Ober-Leitensdorf der bedeutendste Ort des ganzen Dominiums. Die Anzahl aller mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit dem Handel beschäftigten Personen, betrug zu Anfang des J. 1832: 808. Darunter befanden sich 155 Meister und Gewerbsherren

(mit 198 Gesellen und 40 Lehrlingen) und 7 Handelsleute. Von der hschftl. Tuchfabrik und der Drechslerwaaren-Fabrik war bereits oben in der allgemeinen Uebersicht des Dom. die Rede. Auch der Verkehr auf den 4 Jahrmärkten (am Tage nach Neujahr, am Montage nach Dreifaltigkeit, an Michael und am Montage nach Allerheiligen) ist bedeutend, indem sich hier an 134 inländische Verkäufer einfinden, welche in 106 Buden und 15 Ständen hauptsächlich Seiden-, Baumwollen- und Galanteriewaaren, Leinwand, Tuch, Spitzen, Bänder, Strumpfwirker-Artikel, Hüte, Leder, Schuhmacher-, Kürschner-, Sattler- und Riemerarbeiten, Stahl-, Eisen-, Blech- und Töpferwaaren feil bieten. — 24. Nieder-Leitensdorf, 2 St. w. von Dux, am Goldflusse, von Ober-Leitensdorf abwärts, D. von 52 H. mit 248 E. (worunter 19 Meister und Gewerbsherren), ist nach Ober-Leitensdorf eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf., 1 Pottaschensiederei, 1 Jagd-Zeughaus, 1 Forstbeamtensw., 2 Mahl- und 1 Papierm. — 25. Wiese (Wiesa), 1¾ St. w. von Dux in der Ebene, D. von 54 H. mit 353 E., ist nach Ober-Leitensdorf eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. — 26. Lindau, 2 St. wsw. von Dux, dicht an Nieder-Leitensdorf, am Goldflusse abwärts, D. von 39 H. mit 188 E. (worunter 20 Meister und Gewerbsherren), ist nach Tschausch (Hft. Kopitz, Saazer Kreises) eingpf. und hat 2 Mahlm. und 1 Brettm. — 27. Maltheuer, 2½ St. wsw. von Dux, in der Ebene, an einem in den Grundbach gehenden Bach, D. von 66 H. mit 374 E., ist ein gräfl. Waldstein'sches mit der Hft. Dux vereinigtes Allodial-Gut, nach Tschausch eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf. und 1 Mahlm. — 28. Nieder-Georgenthal (in der Volkssprache Nieder-Görten), 3 St. wsw. von Dux, unweit des f. vorüber fließenden Grundbaches, ein gewerbfleißiger Marktflecken von 97 H. mit 501 E. (worunter 33 Meister, Gewerbsherren und Handelsleute), ist nach Ober-Georgenthal eingpf., hat aber eine eigne, im J. 1724 erbaute Kirche unter dem Titel des heil. Nikolaus und seit dem J. 1822 einen Expositen, außerdem 1 Schule, 1 Gemeindhaus, 1 obrktl. Mhf., 1 abseits liegendes Jägerh. und 1 Mahlm. Die 4 Jahrmärkte (an Adalbert, Montag nach Frohnleichnam, an Kreuzerhöhung und an Nikolai) beziehen 80 bis 90 inländische Verkäufer, welche in 47 Buden und Ständen ungefähr dieselben Artikel feil bieten, die vorhin bei Ober-Leitensdorf angegeben wurden.

Folgende Ortschaften gehören nur theilweise zum Duxer Dominium: 29. Ober-Georgenthal (in der Volkssprache Ober-Görten), 3½ St. wsw. von Dux, D. von 179 H. mit 1055 E., welches vom Grundbache in zwei ungleiche Hälften getheilt wird, wovon die kleinere am linken Ufer aus 80 H. mit 471 E. (worunter 22 Meister, Gewerbsherren und Handelsleute) bestehend, zur Hft. Dux, die jenseitige aber von 99 H. mit 584 E. zur Hft. Neundorf des Saazer Kreises gehört. Im Duxer Antheile befindet sich eine Pfarrkirche, unter dem Titel Mariä-Himmelfahrt, welche schon 1693 von Johann Friedrich Grafen von Waldstein, Erzbischof zu Prag, gegründet worden ist, und nebst der Schule unter dem Patronate der gräflichen Grundobrigkeit steht. Eingepfarrt sind, nebst dem Orte selbst, Nieder-Georgenthal und Hammer, nebst 12 einschichtig gelegenen Häusern und Mühlen; ferner die zum Saazer Kreis gehörigen D.: Johnsdorf, Kreuzweg, Tschernitz und Vierzehnhöfen. Auch gehören zum Duxer Antheile 4 Mahlmühlen. — 30. Hammer, 2½ St. w. von Dux, am Fuße des Gebirges und an einem kleinen, in den Grundbach gehenden Gebirgswasser, D. von 36 H. mit 220 E., von welchen nur 20 H. mit 120 E. zur Hschft. Dux, die übrigen zur Hschft. Brüx des Saazer Kreises gehören; ist nach Ober-Georgenthal eingpf. und hat Duxer Seits 1 Dominical-

Gut, 1 Wrthsh., 1 Schäf., 1 Mahlm. und 1 Wasenmeisterei. — 31. Göhre, $3^1/_4$ St. wnw. von Dux, hoch im Gebirge, D. von 51 H. mit 364 E. Davon gehören 36 H. mit 252 E. zu Dux, die übrigen zur Hft. Kopitz des Saazer Kreises; ist nach Ober-Leitensdorf eingpf. und hat Duxer Seits 1 Förstersw. In der Nähe sind Spuren eines ehemals hier betriebenen Silber-Bergbaues. — 32. Willersdorf, 3 St. nw. von Dux, hoch im Gebirge, an der Flöha, die unweit ö. von hier entspringt, D. von 46 H. mit 222 E., sämmtlich nach Flöha eingpf. Davon besitzt das Dominium Dux 42 H. mit 212 E., die übrigen 4 H. gehören zur Hft. Bilin. Im Duxer Antheile befindet sich 1 Förstersw. und 1 Mahlm. — 33. Ladung, $1^1/_2$ St. wnw. von Dux, am Fuße des Gebirges und am Ladowitzer Bache, D. von 52 H. mit 304 E., sämmtlich nach Alt-Ossegg eingpf. Der Hft. Dux gehören davon 38 H. mit 228 E. (worunter 17 Meister und Gewerbsherren), der Hft. Ossegg aber 14 H. mit 76 E. Im Duxer Antheile befindet sich 1 Schule, 1 Mahlm. und 1 Ziegelhütte.

Herrschaft Ossegg.

Die dem uralten, schon 1196 gegründeten Cistercienser-Stifte gleiches Namens gehörige Herrschaft Ossegg liegt am Fuße des Erzgebirges in der Ebene des Bila-Thales, an der linken Seite dieses Flusses, zwischen den Dominien Bilin, Dux und Brüx.

Es ist nicht bekannt, zu welcher Zeit die jetzt zu dieser Besitzung des Ossegger Cistercienser-Stiftes gehörigen Ortschaften damit vereinigt worden seyn mögen. Aus den, schon von Schaller *) benutzten Quellen erfährt man, daß nach der gänzlichen Zerstörung des Klosters durch die Taboriten, im J. 1429 „eilf Dörfer", die demselben zugehört hatten, im J. 1460 durch den König Georg von Podiebrad an Johann von Stampach, Wodolitz aber, Mnichow und Sinutz (jetzt zur Herrschaft Liebshausen gehörig) 1485 von Wladislaw II. an die Brüder Wenzel und Nikolaus von Černučic und 1530 vom Kaiser Ferdinand I. an die H. H. von Lobkowitz mit der Bedingung abgetreten worden seyen, daß diese Dörfer von keinem Andern als von dem besagten Kloster wieder eingelöst werden könnten. Da sich bis zum Jahr 1580 nur sehr wenige Geistliche in dem nothdürftig hergestellten Stifte zu Ossegg wieder eingefunden hatten und hier sehr kümmerlich lebten: so wurde damals auf Befehl Kaiser Rudolphs II. die Herrschaft Ossegg den Besitzungen des Erzbischofs zu Prag einverleibt und die Geistlichen vertheilte man in andere Klöster. Aber schon 1626 wurde auf die Verwendung des 1614 zum Prager Erzbischof ernannten Johann Lohelius, unter der Regierung Ferdinands II. und mit Genehmigung Pabst Urbans VIII. das Kloster wieder hergestellt, und der Erzbischof trat demselben die ganze Herrschaft freiwillig wieder ab, so daß sie bis jetzt ununterbrochen ein Eigenthum des Stiftes geblieben ist.

Die Oberfläche des Gebiets ist größtentheils flaches Land. Nur hinter Ossegg erheben sich, unmittelbar am Fuße des Erzgebirges, der Spitzberg und der Rothe Berg, und die Dörfer Strimitz, Rudelsdorf, Obernitz und Schwintschitz, an der Gränze des Saazer Kreises,

*) A. a. O. V. Theil, S. 148 und 149.

berühren das südwestliche Ende des Mittelgebirges. Von Gebirgsarten findet man am Fuße des Erzgebirges Gneuß und diesem zunächst in einem schmalen Striche Quadersandstein, welcher sich von Ossegg bis Ober-Leitensdorf fortzieht, und auch bei Klostergrab vorkommt. Das herrschende Gebilde der Ebene ist die Braunkohlen-Formation; nur östlich von Janigg und Wernsdorf erhebt sich eine mäßig hohe Masse von Euritporphyr.

Der Hauptfluß ist die Bila, welche aber nur den südlichsten Theil des Gebiets an der Gränze des Saazer Kreises durchströmt und bei den Dörfern Rudelsdorf und Obernitz vorbeifließt. Sie empfängt unterhalb Obernitz den aus dem Saazer Kreise kommenden Lump-Bach und weiterhin kleinere Bäche, die oberhalb der Dörfer Wernsdorf, Grünsdorf, Deutzendorf und Riesenberg ihren Ursprung haben und nach denselben benannt werden. Außerdem befinden sich in der Nähe von Ossegg, Herrlich, Neudorf, Janigg, Ugest und Strimitz 28 Teiche, welche mit Hechten, Karpfen, Karauschen, Schleien rc. besetzt sind. Zwei andere ehemalige Teiche (der Nonnen- und der Mittelteich) werden jetzt als Wiesengründe benützt.

Die Bevölkerung des Dominiums (ohne die Schutzstadt Klostergrab) betrug im Jahr 1830: 5665 Seelen. Die Einwohner bekennen sich, einige protestantische Familien abgerechnet, sämmtlich zur katholischen Religion und sprechen durchaus Teutsch.

Die Erwerbs- und Ertragsquellen sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, einige technische Industrie, Handwerke und Taglohn.

Die dem Betriebe der Landwirthschaft gewidmete Bodenfläche betrug nach dem Steuer-Elaborat vom J. 1785 und dem Katastral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	1532	1496	6997	1394	8530	1290
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	144	1127	5	1157	150	684
= Trischfeldern . . .	—	—	3	165	3	165
= Wiesen	556	837	973	637	1529	1474
= Gärten	36	77	126	34	162	111
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	1	389	3	546	4	935
= Hutweiden	239	1283	423	654	663	337
= Weingärten . . .	10	1532	—	—	10	1532
= Waldungen . . .	2858	272	221	655	3079	927
Ueberhaupt	5380	613	8754	442	14134	1055

Den Feldbau begünstigt der durchgehends fruchtbare Boden im hohen Grade, so daß alle Getraidearten, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Reps rc. in reichem Maße und von besonderer Güte gewonnen werden. Auch die Obstkultur kann nirgends mit mehr Eifer und Glück betrieben werden als hier, wo nicht nur alle Dörfer mit dichtbelaubten Fruchtgärten

umgeben, sondern auch viele Wege mit Obstbaum-Alleen eingefaßt und selbst Hutweiden und Felder mit Obstbäumen bepflanzt sind. Die Obrigkeit unterhält bei Obernitz einen eignen Weingarten. Die Einwohner behandeln den Weinbau nur als Nebensache und treiben ihn bloß bei einzelnen Häusern im Kleinen.

Der landwirthschaftliche Viehstand ergiebt sich aus nachstehender Uebersicht:

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . .	6	131 . .	137
Rindvieh (detto)	431	3078 . .	3509
Schafe (Ende Mai 1828) . .	1643 . . .	3429 . .	5072

Außerdem beschäftigt man sich auch mit einiger Schweine-, Federvieh- und Bienenzucht.

Daß der Ertrag der Fischerei nicht unbedeutend seyn könne, ergiebt sich aus der oben angegebenen Zahl der Fischteiche. Außerdem werden auch in der Bila Hechte, Karpfen, Karauschen, Aale und Weißfische, so wie in den Bächen Steinforellen gefangen.

Die Waldungen waren im J. 1825 in folgende 5 Forst-Reviere getheilt:

	Joch	□Klafter
Das Brucher	460 Joch	1444 □Klafter
„ Ladunger	252 „	1046 „
„ Ossegger	987 „	671 „
„ Deutzendörfer	832 „	438 „
„ Grünsdörfer	150 „	459 „

Sie enthalten größtentheils Fichten und Tannen, stellenweise auch Kiefern, Eichen, Buchen, Ahorn und Birken, und decken nicht bloß hinlänglich den eignen Bedarf der Obrigkeit an Nutz- und Brennholz, sondern liefern auch Einiges zum Verkauf an die Bewohner des Dominiums, so wie der benachbarten Duxer und Biliner Herrschaften. Der Wildstand beläuft sich auf 100 Stück Rehe; außerdem ist bei Ossegg eine wilde Fasanerie vorhanden, und auch an Hasen und Rebhühnern ist in den fruchtbaren Gefilden des Flachlandes kein Mangel. Der Absatz des erlegten Wildes ist bei dem beträchtlichen eignen Verbrauch des Stiftspersonales nicht bedeutend und geschieht in der Regel nach Teplitz.

Bei den Dörfern Wernsdorf, Ugest und Strimitz stehen 3 obrigkeitliche und 7 rusticale Braunkohlen-Brüche in Betrieb, welche jährlich 30 bis 40,000 Kübel liefern und bei der außerordentlichen Mächtigkeit der Lager wahrscheinlich noch viele Jahrhunderte ergiebig seyn werden.

Der Betrieb der obrigkeitlichen Oekonomie geschieht durch 7 Maierhöfe, von welchen der Holzmühlhof (in Ossegg), der Neuhof (bei Neudorf) der Briesener, der Strimitzer und der Rudelsdorfer in eigner Regie bewirthschaftet werden, der Ugester und Janigger aber zeitweilig verpachtet sind. Zu Ossegg, Neuhof und Briesen befinden sich Schäfereien und in Bruch, Haan, Grünsdorf, Ossegg, Ratschitz und Rudelsdorf zusammen 7 Försterwohnungen.

Neben dem Betriebe der Landwirthschaft wird auch die Gewerbs-Industrie nicht vernachlässigt. Die Zahl aller mit verschiedenen Zweigen derselben beschäftigten Personen war zu Anfang des Jahres 1832:

424. Davon betrieben 190 Meister und Gewerbsherren mit 30 Gesellen und 39 Lehrlingen und Hilfsarbeitern Polizei-Gewerbe, 75 Meister und Gewerbsherren mit 10 Gesellen und 34 Lehrlingen und Hilfsarbeitern Commercial-Gewerbe, 31 Personen beschäftigten sich mit freien Gewerben und 15 gehörten zum Handelsstande. Unter den Commercial-Gewerben ist namentlich die k. k. privilegirte Kloster-Ossegger Wollenzeug-Fabrik anzuführen, welche schon seit dem XVII. Jahrhunderte besteht. Sie beschäftigt gegenwärtig 12 Personen und liefert den sogenannten Ossegger Zeug, von welchem sich in Prag im Ossegger Prälaten-Hause (Altstadt, Egidigasse, Nr. 447) eine Niederlage befindet. Die Papierfabrik im Bernhardsthal (mit Landesfabriks-Befugniß) beschäftigt 4 Personen, erzeugt die feinsten Gattungen und setzt ihre Waaren großentheils nach dem benachbarten Sachsen ab. Von den übrigen Gewerben befanden sich zu Anfang des Jahres 1832 auf dem Gebiete der Herrschaft folgende Meister und Gewerbsherren: 6 Bäcker, 1 Bierbräuer, 23 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 2 Büchsenmacher, 5 Faßbinder, 1 Flachshändler, 6 Fleischhauer, 1 Gärtner, 1 Garnbleicher, 4 Gastwirthe, 4 Getraidhändler, 2 Glaser, 1 Glashändler, 1 Griesler, 1 Handschuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Lederhändler, 3 Lohgärber, 1 Mauermeister, 30 Müller (5 Brettmüller), 1 Nagelschmiedt, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 12 Schmiedte, 14 Schneider, 43 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 2 Steinmetze, 50 Strumpfwirker (mit 7 Gesellen und 13 Lehrlingen), 6 Tischler, 4 Töpfer, 1 Wachszieher, 4 Wagner, 1 Wasenmeister, 13 Weber, 1 Weißgärber, 1 Wildprethändler, 1 Wollhändler, 9 Ziegelbrenner, 2 Ziegeldecker und 3 Zimmermeister. Zum Handelsstande gehörten 1 Kaufmann (in Neu-Ossegg), 1 Handelsmann mit gemischten Waaren (ebend.) und 11 Krämer und Hausirer mit Schnitt- oder Galanterie-Waaren ꝛc. (in den andern Ortschaften).

Das Sanitätspersonale besteht aus 3 Wundärzten (in Neu-Ossegg), 1 Provisor der Stifts-Apotheke und 6 geprüften Hebammen (2 in Neu-Ossegg, die übrigen in Haan, Ratsch, Ratschitz und Wernsdorf).

Das am 1. Jänner 1828 in Wirksamkeit getretene Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1831 ein Stammvermögen von 1071 fl. 38¼ kr.; die Einkünfte desselben aber beliefen sich in demselben Jahre auf 3620 fl. 28¾ kr. Darunter befanden sich, außer den Zinsen der angelegten Kapitalien und den bei den wohlhabenderen Einwohnern des Dominiums wöchentlich veranstalteten Sammlungen an Geld und Naturalien (die hier in Geldeswerth angesetzt worden), 330 fl., welche die Grundobrigkeit jährlich aus den Renten der Herrschaft beisteuert, und mehre Nebenzuflüsse, bestehend in dem Ertrag der Entschuldigungskarten zum Neujahrsfeste, Abgaben für Musikbewilligungen, Heirathsconsense, Licitationspercenten, Strafgeldern u. dgl., welche zusammen 194 fl. 2²/₄ kr. ausmachten. Außerdem wurde dem Institute zur Vermehrung seines Stammvermögens die Summe von 624 fl. 14 kr. rückständiger Foderungen der Stiftsapotheke von der Obrigkeit angewiesen und vom Stiftsprälaten ein Geschenk von 200 fl. gemacht. Die Zahl

der von jenen Einkünften im J. 1831 betheilten Armen des gesammten herrschaftlichen Gebiets (mit Ausnahme der Dörfer Preschen und Ugest, wo sich keine Arme befinden) betrug 143. Ueberdieß werden arme Kranke unentgeldlich mit den nöthigen Arzneien aus der Stifts-Apotheke versehen.

An der von Teplitz nach Saaz führenden Chaussée liegt, zwischen Dux und Brüx, das Dorf Ugest; auch die übrigen Ortschaften des Dominiums sind nicht beträchtlich von derselben entfernt. Rudelsdorf, Obernitz und Schwintschitz liegen zwischen der Teplitz-Saazer und der Teplitz-Launer Chaussée.

Die einzelnen Ortschaften, welche das Dominium bilden, sind folgende:

1. Ossegg (Osek, Wosek, Ossecum, Osseca, wahrscheinlich von dem böhmischen Worte osekat, abhauen, da die ersten Erbauer des Stiftes den Grund und Boden von Bäumen reinigen mußten), auch Neu-Ossegg, zum Unterschiede von dem weiter ö. liegenden Alt-Osseg genannt, D. von 116 H. mit 800 E., $4\frac{1}{2}$ M. von Leitmeritz und $1\frac{1}{4}$ M. w. von Teplitz entfernt, am Fuße des Erzgebirges und vom Riesenbache durchströmt, nach Prof. David's Messungen 50° 37′ 29″ nörd. Breite, 31° 21′ 23″ östl. Länge und $145\frac{5}{6}$ Par. Kl. über der Elbe bei Hamburg. Hier befindet sich das bereits erwähnte Cistercienser-Stift, dem die Hft. gehört, und der Sitz des obrktl. Wirthschaftsamtes. Die erste Gründung dieses Stiftes fällt in das J. 1196, in welchem Zlawko von Riesenberg (oder eigentlich Riesenburg), der damalige Besitzer der hiesigen Gegend, die schon im J. 1193 durch Johann Milgost, aus Waldsassen in Baiern nach dessen Besitzung Maschau, bei Kaden, berufenen Geistlichen des Cistercienser-Ordens, welche daselbst durch häufige Ueberfälle von Räubern sehr beunruhigt und zur Verlegung ihres Sitzes gezwungen wurden, bei sich aufnahm, ihnen die bereits früher hier bestandene Marienkirche abtrat und die neue Niederlassung durch mehre D. und andere Geschenke so reich dotirte, daß sie dadurch für den Verlust ihrer frühern Besitzungen zu Maschau, welche ihnen Milgost, aus Verdruß darüber, daß sie ohne sein Vorwissen ihren Sitz verändert hatten, wieder entzog, schadlos gehalten wurden. König Přemisl Ottokar I. bestätigte im J. 1203 die neue Stiftung, nahm sie in seinen königl. Schutz und beschenkte sie mit neuen Gütern und Vorrechten. Aber schon 1249 wurde das Kloster bei den damaligen Fehden zwischen König Wenzel II. und Přemisl Ottokar, Markgrafen von Mähren, von den Kriegern des Letztern überfallen und ausgeplündert, so daß die Ordensgeistlichen die Flucht ergreifen mußten. Zwar entschädigte Ottokar, nachdem er selbst König von Böhmen geworden, das Kloster in reichem Maße für die erlittenen Verluste, aber im J. 1278 nach Ottokars Tode in der Schlacht auf dem Marchfelde, wurde dasselbe neuerdings durch die Truppen Rudolphs v. Habsburg zerstört und ausgeplündert. Kaum wieder hergestellt, sah man es im Anfange des XIV. Jahrhunderts zum dritten Male in der Asche liegen, bis es endlich 1421, wie bereits oben gesagt, durch die fanatische Wuth der Hussiten von Grund aus zerstört wurde, so daß es erst 1626 wieder aufleben konnte. Von dieser Zeit an begann unter mehren nach einander folgenden Aebten die Erbauung der prachtvollen Gebäude, des Convents und der schönen Stiftskirche, welche letztere unter dem Abte Benedikt Littwerig ihre Vollendung erhielt, durch ein prächtiges Grabmahl, in dem sich die Ueberreste der ersten Stifter des Klosters befinden, verschönert, und später, durch den Abt Kajetan Březina (erwählt 1749) mit einem werthvollen Gemälde des h. Johann des Evangelisten, von

Anton Kern, geschmückt wurde. Unter dem Abte Mauritz Elbel (erwählt 1776) erhielt die, schon früher an Handschriften reiche Stiftsbibliothek einen ansehnlichen Zuwachs durch zahlreiche neuere gute Werke, und für die geistige Bildung der Novizen wurde durch eine zweckmäßige Erweiterung des wissenschaftlichen Unterrichts gesorgt. Die letzte Veränderung betraf das Stift im J. 1785, wo auf Befehl Kaiser Josephs II. die Zahl der Ordensgeistlichen von 50 auf 18 vermindert wurde. Das Klostergebäude enthält 1 eigne Apotheke. In dem großen und schönen Garten befindet sich 1 künstlicher Wasserfall, 1 Einsiedelei, 1 Schildkröten-Behälter, 1 türkische Moschee, 1 hübscher Pavillon, von dem man eine weite Aussicht genießt, mehre Treibhäuser, Baumschulen ꝛc. Das Gebäude der obenerwähnten Wollenzeug-Fabrik befindet sich einige hundert Schritte w. außerhalb der Mauern des Klosters. Außer der Klosterkirche besitzt Neu-Ossegg, welches in Hinsicht der Seelsorge dem Sprengel von Alt-Ossegg zugewiesen ist, noch eine zweite Kirche unter dem Titel der h. Katharina; ferner an obrktl. Grundstücken: 1 Bräuhaus (auf 36 Faß), 1 Branntweinh., 1 Mhf. (Holzmhlhf.) nebst 1 Schäf., 1 Fasangarten, 1 Jägerh., 1 Wrthsh., 2 Mahlm. und 1 Brettm. Die Zahl aller im J. 1831 mit Gewerben und Handel beschäftigten Personen betrug 127. — 2. Alt-Ossegg, ö. von Neu-Ossegg, D. von 20 H. mit 123 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel der h. Apostel Peter und Paul, welche schon im J. 1209 durch den damaligen Prager Erzbischof Daniel consecrirt worden ist und gegenwärtig, nebst der Schule, unter dem Patronate des obrktl. Stiftes steht. Eingepfarrt sind, außer dem Orte selbst, die hftl. D. Neu-Ossegg, Haan, Deutzendorf, Neudorf mit dem ½ St. s. entlegenen Neuhofe, Herrlich und Ladung (sowohl Ossegger als Duxer Antheils), ferner die zur Hft. Dux gehörigen D. Riesenberg und Langewiese. Auf dem Kirchhof der Alt-Ossegger Kirche befindet sich das Grabmahl des im J. 1802 auf der Reise nach Teplitz hier verstorbenen und begrabenen Prinzen Josephs von Sachsen, eines Sohnes des ehemaligen Prinzen Xaver. Die benachbarten Trümmer der alten Burg, auf dem Berge zwischen Ossegg und Riesenberg, bezeichnen den Sitz der ehemaligen Herren von Riesenberg (oder richtiger Riesenburg *)), der Besitzer dieser Gegend, später unter dem Namen der Grafen von Osek bekannt; im J. 1466 gehörte die Burg dem Diepold von Wartenberg. — 3. Haan, ¼ St. ö. von Neu-Ossegg, am Deutzendorfer Bache, D. von 124 H. mit 801 E. (worunter 15 Strumpfwirkermeister), wird in Ober- und Unter-Haan eingetheilt, ist nach Alt-Ossegg eingpf. und hat 1 abseits liegendes obrktl. Jägerh., 1 Wirthsh., 2 Mahlmhl. (worunter die abseits liegende Leipnermhl.) und 1 Brettmhl. — 4. Deutzendorf, am Bache dieses Namens, ½ St. nnö. von Neu-Ossegg, D. von 23 H. mit 149 E., ist nach Alt-Ossegg eingpf. und hat 3 Mahlmhl. und 1 Brettmhl. — 5. Grünsdorf, am Bache gleiches Namens, ¾ St. nnö. von Neu-Ossegg, D. von 24 H. mit 144 E., ist nach Kloster-Grab eingpf. und hat 1 abseits liegendes, obrktl. Jägerh. und 3 Mahlmhl. — 6. Wernsdorf, am Bache dieses Namens, 1 St. nö. von Neu-Ossegg, D. von 33 H. mit 202 E., ist nach Janegg eingpf. und hat 4 Mahlmhl. (worunter die oberhalb liegende „Hinkenmhl." und Brettmhl.) und 2 Braunkohlen-Gruben. — 7. Ullersdorf, 1¼ St. onö. von Neu-Ossegg, D. von 42 H. mit 213 E., ist nach

*) M. s. Monatschrift der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Böhmen; 1829, Februar, S. 172 u. ff. „Die Burgen Riesenburg und Riesenberg in Böhmen und ihre Geschlechter." Von F. Palacky.

Janegg eingpf. und hat 1 Mahlmhl. (Muldenmhl. genannt). — 8. Janegg (Janich, Janik), 1 St. ö. von Neu-Ossegg, am Katzenbache, D. von 41 H. mit 202 E., hat 1 obrktl. Mhf., 2 Mahlmhl., die eine am D., die andere etwas nö. entfernt (Steinmhl. genannt) und 1 Brettmhl. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel der h. Apostel Peter und Paul, liegt auf einem hohen Porphyr-Felsen und wurde im J. 1756 durch den damaligen Abt des Ossegger Stiftes, Cajetan Březina von Birkenfeld, gegründet, nachdem die frühere, etwa hundert Schritte davon gelegene, schon 1551 unter dem Titel „Mariä Verkündigung" erbaute Kirche, da sie die seit jener Zeit beträchtlich zugenommene Volksmenge nicht mehr fassen konnte, abgetragen worden war. Auch das alte Pfarrgebäude wurde damals durch ein neues, näher an der Kirche erbautes, ersetzt. Die Kirche hat 3 schöne Altäre und 1 gute Orgel. Das Hochaltarbild stellt die Uebergabe der Schlüssel dar. Das Patronat der Kirche, so wie der aus 2 Klassen bestehenden Schule, besitzt das obrktl. Stift. Eingpf. sind, außer Janegg selbst, die hftl. D.: Ullersdorf, Wernsdorf, Hegeholz und Katzendorf; ferner Loosch und Strahl, zur Hft. Dux, Kosten, zur Hft. Bilin, und Hohndorf, (Hundorf), zur Hft. Schwatz gehörig. — 9. Katzendorf, 3/4 St. onö. von Neu-Ossegg am Katzenbache, D. von 12 H. mit 60 E., nach Janegg eingpf. — 10. Hegeholz, 1/2 St. nö. von Neu-Ossegg, am Katzenbache, D. von 19 H. mit 113 E., nach Janegg eingpf. — 11. Herrlich, 1/2 St. s. von Neu-Ossegg, an einem kleinen in den Ladowitzer gehenden Bache, D. von 37 H. mit 202 E., ist nach Alt-Ossegg eingpf. und hat 1 Wirthsh. — 12. Neudorf, 3/4 St. ssö. von Neu-Ossegg an demselben Bache, der Herrlich durchfließt, D. von 50 H. mit 232 E., ist nach Alt-Ossegg eingpf. und hat 1 obrktl., 3/4 St. s. vom Orte jenseits des Ladowitzer Baches liegenden Mhf. („Neuhof" genannt) nebst einer Schäf. — 13. Briesen (auch Priesen), 1 3/4 St. ssö. von Neu-Ossegg, am Grundbache, D. von 27 H. mit 158 E., ist nach Bilin eingpf., und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf. und 1 Mahlmhl. — 14. Preschen, 1 1/2 St. ssö. von Neu-Ossegg am Grundbache, D. von 22 H. mit 123 E., nach Ugest eingpf. — 15. Ugest (Ugezd, Augezd), 1 1/4 St. s. von Neu-Ossegg, am Grundbache und an der Chaussée zwischen Dux und Brüx, D. von 75 H. mit 367 E., wird in Ober- und Unter-Ugest eingetheilt, und war schon seit uralter Zeit nach Ratschitz eingpf., von wo aus der Gottesdienst in der 1742 durch den damaligen Ossegger Abt Hieronymus Besneker hier unter dem Titel des h. Bartholomäus gegründeten Kirche besorgt wurde. Da jedoch die sumpfigen Wege und die häufigen Wasserfluthen zur Frühlingszeit den hiesigen Einw. und dem weiter abwärts am Bache liegenden Orte Preschen das Besuchen der Kirche zu Ratschitz sehr erschwerten und oft ganz unmöglich machten, so wurde im J. 1808, unter dem Abt Benedikt Venusi, ein eigner Local-Seelsorger zu Ugest angestellt, ein besonderes Gebäude für denselben errichtet und dessen Seelsorge auch das D. Preschen zugewiesen. Zu gleicher Zeit erhielt der Ort eine eigne Schule. Uebrigens besitzt Ugest 1 obrktl. Mhf., 1 Wirthsh., 1 Mahlmhl., 3 Braunkohlen-Werke, und 1 Fabrik von Steinkrügen, welche nach Brüx geliefert und daselbst zur Versendung des Püllnaer Bitterwassers gebraucht werden. — 16. Liquitz (Likwitz, Likowitz), 1 St. s. von Neu-Ossegg am Grundbache, D. von 71 H. mit 321 E., hat 2 Mahlmhl., ist nach Ratschitz eingpf. und besitzt 1 eigne schon sehr alte Filialkirche, unter dem Titel des heil. Nikolaus. — 17. Bruch, 3/4 St. sw. von Neu-Ossegg am Grundbache, D. von 119. H. mit 606 E., ist nach Ratschitz eingpf. und hat 1 obrktl. Jägerh., 6 Mahlmhl. und 2 Brettmhl. Der oberste Theil dieses D. am untersten Abhange des Erz-

gebirges aus 29 H. mit 145 E. bestehend, führt den Namen Bernhardsthal und hat 1 bereits oben erwähnte Papiermhl. — 18. Ratschitz (in der Volkssprache Ratsch, auch Maria Ratsch genannt) $1\frac{1}{4}$ St. ssw. von Neu-Ossegg, D. von 65 H. mit 292 E., hat 1 obrktl. Jägerh. und 1 Wirthsh. Die hiesige nebst der Schule unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit stehende Pfarrkirche unter dem Titel Mariä Geburt hatte schon 1384 ihren eignen Pfarrer, besteht aber in ihrer jetzigen Gestalt erst seit dem J. 1698. Damals wurde auch um die Kirche her, in Form eines Vierecks, ein Kreuzgang mit 6 Kapellen errichtet, und da der Raum dazu nicht hinreichend war, so mußte ein Bauernhaus abgetragen und dem Besitzer desselben ein neues, der Pfarrei gegenüber, erbaut werden. Zum Andenken wurde späterhin dieser Bauer nebst seiner Gattinn in diesem Kreuzgange und zwar an derselben Stelle, wo früher der Tisch in seiner Wohnstube gestanden hatte, beerdigt, wie dieses noch auf dem Grabsteine daselbst zu lesen ist. Eingpf. sind die hschftl. Dfr. Liquitz (mit einer Filialkirche) und Bruch. Während sich im XVI. und XVII. Jahrhunderte die lutherische Religion in mehrern Gegenden dieses Theiles von Böhmen verbreitete, blieb dieses Kirchspiel dem katholischen Glauben unveränderlich treu, und zum Andenken daran wird alljährlich am 2. Sonntage nach Maria Heimsuchung ein feierliches Dankfest hier gefeiert, zu welchem sich zahlreiche Wallfahrer der benachbarten Ortschaften einfinden. — 19. Strimitz, 2 St. s. von Neu-Ossegg, $\frac{1}{2}$ St. ö. von Brüx, D. von 32 H. mit 134 E., hat 1 obrktl. Mhf. und 1 Braunkohlenwerk. — 20. Rudelsdorf, $2\frac{3}{4}$ St. s. von Neu-Ossegg, $\frac{1}{2}$ St. von Brüx, am linken Ufer der Bila, D. von 23 H. mit 105 E., von welchen 1 H. zur Hschft. Brüx gehört, ist nach Wtelna (Gut Skyrl im Saazer Kr.) eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Jägerh. und 1 Mahlmhl. — 21. Obernitz, $2\frac{1}{4}$ St. s. von Neu-Ossegg, 1 St. von Brüx, am linken Ufer der Bila, D. von 37 H. mit 149 E., von welchen 1 H. („die Rothe Mhl.") zur Hschft. Bilin gehört, ist nach Böhmisch-Schladnig (Hft. Bilin) eingpf. und hat $1\frac{1}{4}$ St. n. auf einer Anhöhe liegenden obrktl. Weingarten nebst dazu gehörigem Winzerhause und 1 Mahlm. — 22. Schwintschitz, 3 St. ssö. von Neu-Ossegg, auf einer Anhöhe, D. von 26 H. mit 127 E., von welchen 5 H. mit 25 E., (die Nr. 5, 6, 7, 20 und 21) den zum Saazer Kreise gehörigen mit dem Gute Paredel vereinigten landtäflichen Hof Schwintschitz bilden; ist nach Luschitz (Hft. Liebshausen) eingpf.

Außer diesen 22 Ortschaften besitzt die Hft. Ossegg auch — 23. in dem zur Hft. Dux gehörigen D. Ladung 14 H. (Nr. 31—44, worunter 1 Schule), mit 76 E.

Endlich befindet sich innerhalb des Ossegger Amtsgebiets noch 24. die Berg- und Schutzstadt Klostergrab (Hrob), 1 St. nnö. von Neu-Ossegg, am Fuße des Erzgebirges, mit 122 H. und 832 E., in der Geschichte als einer der beiden Orte merkwürdig (der andere war Braunau), aus denen im J. 1616 die ersten Funken der Religionsunruhen hervorbrachen, welche bald darauf zum allgemeinen Brande des 30jährigen Krieges emporloderten. Klostergrab verdankt seine Entstehung wahrscheinlich dem hier betriebenen, ehemals sehr ausgiebigen Silber-Bergbau und entstand aus den Wohnungen der Bergleute, die sich bei den Gruben ansiedelten. Bis zum J. 1282, wo es noch ein D. war, gehörte es dem damaligen Frauenkloster zu Teplitz, welches dasselbe, nebst dem benachbarten Wernsdorf, dem Ossegger Stifte durch Verkauf überließ, worauf der damalige Abt Theoderich eine Kirche, unter dem Titel der h. Barbara, und eine Pfarrei zu Klostergrab gründete. Der starke Betrieb des Silber-Bergbaues hob den Ort immer mehr, so daß ihn Kaiser Ferdi-

nand I. mit mehrern Freiheiten beschenkte, und Rudolph II. im J. 1594 zur Würde einer Bergstadt erhob, welche Privilegien von dessen Nachfolger, Kaiser Mathias, bestätigt wurden. Unterdessen hatte Luthers neue Lehre, wie überall in der hiesigen Gegend, auch in Klostergrab, das nach der Auflösung des Ossegger Stiftes, im J. 1580, mit den übrigen Ortschaften dieses Gebietes in den Besitz des Erzbischofs zu Prag gekommen war, viele Anhänger gefunden, welche sich eine eigne Kirche erbauten (deren Reste noch jetzt hinter dem Rathhause vorhanden sind) und deshalb mit dem Erzbischofe in Streit geriethen, in Folge dessen die Kirche zuerst verschlossen, 1616 aber gänzlich zerstört wurde. Nach der Wiederherstellung des Ossegger-Stiftes im J. 1626 erscheint der Abt desselben in den Urkunden als Schutzherr von Klostergrab und als Patron der schon 1602 vom Prager Erzbischof Zbinko Berka unter dem Titel der heil. Barbara neu consecrirten ältern katholischen Pfarrkirche, deren Sprengel schon damals, wie noch jetzt die D. Grünsdorf und Grundmühlen (letzteres zur Hft. Bilin gehörig) zugewiesen waren, welche aber von Janegg aus administrirt wurde. Erst 1786 erhielt Klostergrab, unter dem damaligen Abt des Ossegger Stiftes, Mauritius Elbel, seinen eignen Localisten und eine besondere Schule. Außerdem besitzt Klostergrab auch sein eignes Stadtgericht (aus einem Stadtrichter und einem geprüften Syndicus bestehend), 1 Rathh., 1 städtisches Bräuh. auf 12½ Faß und ist der Sitz eines k. k. Bergamts und einer Berggerichts-Substitution. Der Bergbau, ehemals die Hauptnahrungsquelle des Ortes, ist schon seit mehren Jahrzehenden sehr unergiebig geworden und erst seit 1824 hat sich eine Gesellschaft von Gewerken zum thätigern Betriebe des St. Barbara-Stollens vereinigt, welcher in den J. 1824 und 1825 eine Ausbeute von 18 Mark 15 Loth Silber geliefert hat. Gegenwärtig nähren sich die Einw. hauptsächlich vom Obstbau, der hier sehr stark betrieben wird, einigem Ackerbau und verschiedenen Gewerben. Von den Hausbesitzern haben 42 die Bräugerechtigkeit. Der landwirthschaftliche Viehstand betrug zu Ende April 1830: 7 Pferde und 150 St. Rindvieh. Es beschäftigten sich zu Anfang des J. 1832 an 149 Personen mit Gewerbs-Industrie und Handel, worunter sich allein 37 Strumpfwirker-Meister mit 22 Gesellen und 16 Lehrlingen befanden. Die übrigen Meister und Gewerbsbesitzer waren: 3 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Blaufärber, 1 (städtischer) Bräuer, 2 Faßbinder, 5 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 2 Glaser, 3 Lohgärber, 4 Leinweber, 1 Maurermeister, 1 Müller, 2 Schmiedte, 4 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Steinmetz, 2 Tischler, 2 Töpfer, 1 Tuchmacher, 2 Weißgärber und 1 Zimmermeister. Hiezu kamen noch 2 Krämer und 1 Hausirer. Auf den 4 Jahrmärkten, zu denen sich bloß inländische Verkäufer einfinden, wird der Verkehr in 38 Buden und Ständen betrieben, und beschränkt sich auf die gewöhnlichen Erzeugnisse der Gewerbs-Industrie, namentlich Tuch, Leinwand, Strumpfwirker-Waaren, fertige Kleidungsstücke und Putz-Artikel, Hüte, Schnitt- und Galanterie-Waaren, Kürschner-, Schuhmacher-, Töpfer-, Eisen- und Holzwaaren. Das bereits im J. 1795 durch gemeinschaftliches Bemühen des Stadtgerichts und des Seelsorgers gegründete und noch fortdauernd, besonders durch den Eifer des jetzigen Schullehrers, als Armenvaters und Rechnungsführers, unterstützte Armen-Institut, besaß am Schlusse des J. 1831 ein Stammvermögen von 220 fl. W. W. und in demselben Jahre ein Einkommen von 114 fl. 38¼ kr. W. W., bestehend aus den Zinsen des Stammvermögens, gesammelten Geldern, Ertrag der Entschuldigungskarten, Licitationspercenten ꝛc., nebst einigen Natural-Beiträgen, die in obigem Geldbetrage mit begriffen sind. Davon wurden 5 Arme des Ortes mit 80 fl. 34 kr. W. W. betheilt, und der Rest zur Vermehrung des Fonds angewendet.

Fideicommiß-Herrschaft Teplitz.

Dieses Dominium, mit welchem die Bergherrschaft Graupen und die ehemaligen Güter Schelchowitz, Soborten und Sensemitz vereinigt sind, liegt größtentheils zwischen dem Erz- und dem Mittelgebirge und wird von den Dom. Sobochleben, Kulm, Türmitz, Tschochau, Lobositz, Schwaz, Kostenblat, Bilin, Dux und dem Königreiche Sachsen begränzt. Nur die Dörfer Luschwitz, Meischlowitz, Tschochau, Topkowitz, Pschüra und Klein-Priesen liegen, als abgesonderte Enclaven fremdherrschaftlicher Gebiete, nordostwärts unterhalb Außig, an beiden Ufern der Elbe, und das Dorf Schelchowitz liegt am östlichen Fuße des Mittelgebirges zwischen Trebnitz und Theresienstadt.

Der gegenwärtige Besitzer ist Edmund Moritz Fürst von Clary und Aldringen, an welchen die Herrschaft nach dem Tode seines am 31. Mai 1831 zu Wien verstorbenen Vaters, Fürsten Karl von Clary und Aldringen, k. k. Kämmerers und Obersten rc. rc. durch das Recht der Erbfolge gelangte.

Ueber die ursprünglichen Gründer und frühern Besitzer von Teplitz, bis ins XII. Jahrhundert, herrschen nur unverbürgte Chroniken-Berichte, auf welche wir unten bei der Darstellung der Stadt Teplitz zurückkommen werden. Nach der Stiftung des Benediktinernonnen-Klosters durch Judith, Gemahlinn Wladislaws II., wurde Teplitz diesem Kloster als Eigenthum geschenkt, wozu noch mehre andere Ortschaften kamen, so daß sich die Besitzungen desselben südlich bis über Brüx, westlich bis Klostergrab und östlich zum Theil bis an die Eger erstreckten, indem wahrscheinlich auch Brozan dazu gehörte; wenigstens übte die Aebtissin von Teplitz noch im J. 1407 das Patronatsrecht über die dortige Kirche aus. Nach der Plünderung und Einäscherung des Klosters im J. 1278 durch die Truppen Přemisl Ottokars II. gerieth dasselbe in so bedrängte Umstände, daß es Klostergrab und Wernsdorf an das Stift Ossegg verkaufen mußte, und bis zum J. 1370 scheint es allmählich alle seine Besitzungen verloren zu haben. Im J. 1421 wurde endlich das Kloster durch die Hussiten gänzlich zerstört, und Teplitz gerieth 1426 nebst einigen andern Ortschaften des Leitmeritzer und Saazer Kreises, durch Verpfändung Königs Sigmund in die Hände des Jakob von Wřesowitz aus Mähren. Im J. 1467 erscheint laut einer noch vorhandenen Urkunde die Königinn Johanna, Gemahlinn Georgs von Podiebrad, als Eigenthümerinn von Teplitz, späterhin aber Oppel von Vitzthum, welcher es zu Ende des XV. oder zu Anfang des XVI. Jahrhunderts an Albrecht Libsteinsky von Kolowrat verkaufte. Dieser hinterließ bei seinem Tode 1510 die Herrschaft Teplitz, nebst der Bergherrschaft Graupen, seiner Gemahlinn, aus deren Händen aber beide Besitzungen schon 1511 an ihren Schwiegersohn Johann von Waldstein und dessen Bruder Bernhard durch Kauf übergingen, welcher Letztere nach des Erstern Tode 1518 alleiniger Eigenthümer wurde. Im J. 1524 erscheint ein Sigmund von Smřický als Besitzer der Herrschaften Teplitz und Graupen, welcher sie 1527 an die aus Pommern stammenden Brüder Joachim, Georg

und Bernhard von Malzan verkaufte, von denen sie 1530 abermals durch Verkauf an Löw von Rozmital (der 1509 Oberstburggraf von Prag gewesen) übergingen. Sein Sohn Adam überließ die vereinigten Herrschaften 1538 an Simon Trežtiek von Hirsowa, und dieser verkaufte sie später an August Wolf von Wřesowitz, Unterkämmerer der königlichen Leibgedingstädte, welcher nunmehr auch die Dobrawska Hora (die jetzt in Ruinen liegende Burg auf dem Schloßberge), die nebst den Dörfern Turn und Schönau schon seit Jakob von Wřesowitz fortwährend im Besitz dieser Familie geblieben war, mit Teplitz vereinigte. Nach seinem Tode, 1569, kam das Ganze an seinen Bruder Bernhard, welcher 1573 starb und zwei Töchter hinterließ, von welchen Magdalena, die Erbin von Teplitz, sich mit Hanuss Wolf von Schönberg verehelichte, welcher späterhin die Herrschaft seinem Bruder Georg überließ, aus dessen Händen sie 1583 durch Verkauf an seinen Schwager Radislaw Chinsky von Chinitz und Tettau überging. Dieser kaufte noch die Dörfer Malhostitz, Ratsch und Welboth dazu und starb als Oberstlandhofmeister im J. 1615. Ihm folgte als testamentlicher Erbe sein Vetter Wilhelm Chinsky von Chinitz und Tettau, Oberstjägermeister in Böhmen und Schwager des Herzogs von Friedland, Albrecht von Waldstein (Wallenstein), mit welchem er am 25 Febr. 1634 zu Eger ermordet wurde.

Von den confiscirten Gütern des Wilhelm Chinsky kamen die Herrschaften Teplitz, Graupen und Bensen, durch eine Schenkungsurkunde Kaiser Ferdinands II. vom 4. Mai 1634, in den Besitz des Reichsgrafen und k. k. General-Feldmarschalls Johann Grafen von Aldringen, welcher sich desselben aber nur kurze Zeit erfreute, indem er bereits am 22. Juli desselben J. in dem Treffen bei Landshut, gegen die Schweden, fiel. Da auch seine Gemahlinn und sein erst drei Tage alter Sohn am 31. Mai desselben J. gestorben waren: so bewilligte der Kaiser, am 24. März 1635, daß die dem Grafen von Aldringen geschenkten Güter an dessen Geschwister übergingen. Diese gelangten demnach zunächst an den Bruder des Verstorbenen, Paul Grafen von Aldringen, Weihbischof zu Straßburg, und hierauf 1661 an dessen einzige Schwester Anna, die sich mit dem Grafen Hieronymus von Clary vermählte und die Anwartschaft auf diese Güter schon früher unter der Bedingung erhalten hatte, daß das Clary'sche Geschlecht in Zukunft den Namen der mit dem erwähnten Bischof Paul ausgestorbenen Grafen von Aldringen dem seinigen beifügen sollte. Auf den Grafen Hieronymus folgte 1676 dessen Sohn Johann Georg Marcus, und nachdem dessen Erstgeborner, Johann Georg, 1702 ohne Kinder verstorben war, fiel der Besitz an des Grafen Hieronymus zweiten Sohn Franz Karl. Unter diesem wurden Teplitz und Graupen von Bensen abgesondert und zu einem Fideicommiß erhoben. Sein Nachfolger in demselben war 1751 sein Sohn Franz Wenzel, der im J. 1767 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Auf diesen folgte 1788 gleichfalls dessen Sohn Fürst Johann Nepomuk von Clary und Aldringen, k. k. Geheimer Rath und General-Hofbaudirektor, von welchem die Herrschaft nach dessen am 3. Jänner 1826 erfolgtem Tode an

den Fürsten Karl, den bereits oben erwähnten Vater des jetzigen Besitzers, überging.

Die Oberfläche des ausgedehnten Gebiets dieser Herrschaft ist theils gebirgig, theils eben und gewellt, und die geognostischen Verhältnisse erscheinen hier in großer Mannichfaltigkeit. Die in dem hierher gehörigen Theile des Erzgebirges herrschende Felsart ist der Euritporphyr, aus welchem alle hier vorkommenden bewaldeten Bergkuppen bestehen, bis an den Fuß des Gebirges bei Judendorf, Dreihunken, Wistritz und Tischau. Die Ebene von hier bis zu den bei Teplitz sich erhebenden Bergen ist mit der Braunkohlen-Formation erfüllt, welche nördlich von Teplitz an mehren Punkten durch Bergbau aufgeschlossen ist. Südlich und östlich von Teplitz sind ihre Glieder durch Erdbrand meist in pseudovulkanische Produkte verändert, und finden sich so bei Kradrub, Zwettnitz, Wisterschan, Nechwalitz, Suchey und Quickau. Der Plänerkalk, als Unterlage der Braunkohlen, erhebt sich westlich von Turn über das Niveau derselben, und es sind da eine Menge Kalkbrüche in dieser Formation eröffnet, welche sich weiter östlich von Turn, dann am Fuße des Teplitzer Schloßberges, bei Wisterschan und Prassetitz, so wie auch westlich von Teplitz, bei Settenz, am nördlichen Fuße des Wachholderberges, am Fuße des Köpfhügels zeigt, von wo aus dieser Kalkstein, auf Porphyr aufgelagert, sich bis in die Mitte der Stadt fortzieht. Die Hügel zunächst um Teplitz selbst bestehen aus Sienit- und Hornsteinporphyr, welcher sich hier in felsigen Massen über das Niveau der Flötz-Formation erhebt und aus dem auch die Teplitzer Mineralquellen entspringen. Dieser Porphyr findet sich als Felsmasse säulenförmig anstehend, am Berge im Turner Park, an der Turner Anhöhe, am Mont Ligne oder Spitzberge, am Spitalberge, Kriefelsberge und westlich von der Stadt am Köpfhügel. — Die der vulkanischen Trappformation angehörenden Felsarten erscheinen hauptsächlich im südlichen Theile der Herrschaft, welche in dieser Beziehung ganz die geognostischen Verhältnisse des Mittelgebirges theilt; jedoch erhebt sich auch inmitten des Teplitzer Thales der Klingstein, am Teplitzer Schloßberge, zu der Höhe von 212 Par. Klafter (1272 Fuß) über die Nordsee: ferner findet sich diese Gebirgsart an der Lissice bei Wisterschan, so wie am Schieferberge und Horkaberge bei Welboth. Außerdem ist in dem ganzen Theile am rechten Bila-Ufer der Basalt die herrschende Gebirgsart, welcher in verschiedenen Abänderungen die malerischen Kegelberge des Mittelgebirges bildet. Auch die abgesonderten Bestandtheile des Dominiums, nordöstlich von Teplitz, zu beiden Seiten der Elbe, liegen im Basaltgebirge.

Von Gewässern sind: 1) die Bila, welche den südöstlichen Theil des Dominiums durchströmt, 2) der Flöß- oder Saubach, welcher aus dem Erzgebirge kommt und 2 Stunden südöstlich von Teplitz, bei Welboth, in die Bila fällt, 3) der Schönfelder-Bach, nördlich vom vorigen, welcher sich bei Türmitz in die Bila ergießt, und 4) die Elbe anzuführen, welche den nordöstlichen, vom Ganzen abgesondert liegenden Theil des herrschaftlichen Gebiets bewässert. Das Dorf Schelchowitz jenseits des Mittelgebirges liegt am Model- oder Hostina-Bache (S. Dlaschkowitz und Tschischkowitz).

Die Gesammtbevölkerung betrug im Jahr 1830: 11014 Seelen. Die Einwohner sprechen sämmtlich Teutsch. Der Religion nach bestand die Volksmenge aus 10092 Katholiken und 922 Israeliten (in Teplitz, Soborten und Sensemitz).

Die Erwerbs- und Ertragsquellen des Dominiums sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, mancherlei Gewerbe und Handel.

Nachstehende Uebersicht zeigt die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendete Bodenfläche nach dem Katastral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	2063	349	6220	1072½	8283	1421½
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	94	1302	—	682	95	384
= Trischfeldern . .	4	1057	680	120	684	1177
= Wiesen	282	1160	1025	1582½	1308	1142½
= Gärten	27	254	143	1504½	171	158½
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	22	457	—	—	22	457
= Hutweiden 2c. . .	132	483	1159	1242	1292	125
= Weingärten . . .	12	423	—	817	12	1240
= Waldungen . . .	3013	946	1008	9½	4021	955½
Ueberhaupt	5653	31	10239	630	15892	661

Die Erzeugnisse des Ackerbaues, welchem der größtentheils gute Boden sehr förderlich ist, bestehen in Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Wicken, Rüben, Erdäpfeln, mehren Kleesorten, ein wenig Flachs, Hanf und Mohn. Bei Schallan, Borislau, Lellowa und Webeschan wird starker Hopfenbau getrieben. Ansehnlicher Obstbau findet an den meisten Orten, besonders aber bei Tischau, und in Bezug auf treffliches Winterobst bei Lellowa und Borislau, Statt. Weinbau giebt es jetzt nur noch bei Schelchowitz; der dasige obrigkeitliche Weingarten ist aber zeitlich verpachtet. Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen in eigner Regie 7 Maierhöfe, zu Teplitz, Prassetitz, Daubrawitz, Malhostitz, Ratsch, Welbine und Kradrob; 3 andere, zu Auperschin, Welboth und Schelchowitz, sind zeitlich verpachtet und der Maierhof zu Sensemitz ist in Erbpacht gegeben (emphyteutisirt).

Der Viehstand des Dominiums und zwar

a. der obrigkeitliche betrug:

Ende April 1830 an Pferden	15	Stück.
dto. dto. an Rindvieh	335	=
Ende Mai 1828 an Schafen	3100	=

b. der den Unterthanen gehörige:

Ende April 1830 an Pferden	203	=
dto. dto. an Rindvieh	1936	=
Ende Mai 1828 an Schafen	1213	=

c. der der Schutzstadt Teplitz insbesondere:

Ende April 1830 an Pferden	63	Stück.
dto. dto. an Rindvieh	55	=
Zusammen also:		
An Pferden.	181	Stück.
= Rindvieh	2326	=
und an Schafen	4313	=

Obrigkeitliche Schäfereien in eigner Regie befinden sich bei den Maierhöfen zu Ratsch, Daubrawitz und Malhostitz, zeitlich verpachtete zu Welboth und beim Maierhofe zu Auperschin. Außerdem wird von einzelnen Einwohnern auch Schweine=, Geflügel= und Bienenzucht getrieben. Die Zahl sämmtlicher Bienenstöcke war im J. 1825: 221 Stück.

Die Fischerei ist am ergiebigsten in den herrschaftlichen Teichen, welche mit Karpfen, Hechten und andern eßbaren Fischen besetzt sind. Die Anzahl sämmtlicher Teiche des Dominiums ist 21; es sind folgende: der Hintere und der Vordere Teich im Teplitzer Schloßgarten, der Binderteich, im Turner Park, der Schänkteich, beim Turner Wirthshaus an der Straße, der Königelteich, beim Dorfe Turn, der Angerteich zwischen Turn und Probstau, der Probstauer Teich, im Probstauer Garten, der Bloschenteich, bei Tischau, der (mit Goldfischen besetzte) Dopperlburger Teich, beim Dopperlburger Jagdschlosse, der Sauschuttenteich (mit Forellen) im Dopperlburger Thiergarten, der Lederteich, bei Tischau in der Nähe desselben Thiergartens, das Muschikenteichel, ebenfalls bei Tischau, das Neumühlteichel, hinter Turn, das Brandmühlteichel, hinter Wistritz, das Fritschmühlteichel, eben daselbst, das Steinmühlteichel, nächst der Steinmühle bei Klein = Ogest, der Obere=, Mittlere und Untere Teich, bei Ratsch, der Sobortner und der Malhostitzer Teich, bei den Dörfern dieses Namens.

Folgende ehemalige Fischteiche werden jetzt als Aecker= und Wiesengründe benützt: der Kreiselsteich bei Teplitz, der Pelzenteich beim Probstauer Garten, der Musterteich bei Serbitz, der Frauschieler Teich, bei der Malhostitzer Mühle, der Krötenteich bei Hertine, und der Schelchowitzer Teich, bei Schelchowitz.

Die Bila liefert Barben nebst einigen andern eßbaren Fischgattungen, und der Saubach eine geringe Zahl von Forellen.

Der obrigkeitliche Wildstand und der Ertrag der Jagd, sowohl der hohen als der niedern, ist ziemlich bedeutend. Der Thiergarten zu Dopperlburg enthält 40 Stück Hoch= und 20 Stück Schwarzwild; ein zweiter, welcher die Waldungen vom Tischauer, Eichwaldner und Pyhankner Forstrevier in sich faßt, enthält 260 Stück Hochwild. In den beiden Fasanengärten, beim Hofjäger in Teplitz und beim Revierjäger in Zwettnitz, befinden sich 250 Stück alte Fasanen. Außerdem giebt es auf der Herrschaft eine Menge Hasen und Rebhühner. Das jährlich geschossene Wild findet seinen Absatz in Teplitz und den benachbarten Ortschaften.

Die obrigkeitlichen Wälder und Gebüsche, die einen großen Theil der Oberfläche dieses Dominiums bedecken, sind in folgende 11 Forst=

reviere eingetheilt: das Tischauer, das Eichwalder, das Pyhankner, das Probstauer, das Forstmeister-Revier, das Hofjäger-Revier, das Turner, das Zwettnitzer, das Hertiner, das Pilkauer (oder Borislauer), und das Ratscher Revier. Sie liefern jährlich 1236¾ Kl. hartes (Eichen-, Buchen- und Birken-) und 1879 Kl. weiches (Kiefern-, Fichten- und Tannen-) Holz, von welchen ein Theil als Bau- und Brennholz zum obrigkeitlichen Bedarf verwendet, das Uebrige aber meistens an die Unterthanen verkauft wird.

Bei Turn, Settenz, Kleinaugezd, Soborten, Tischau, Schallan, Webeschan, Lellowa, Quickau und Schichlitz bestehen Braunkohlen-Brüche, bei Settenz und Turn Kalkstein-Brüche; bei Settenz, Klein-Augezd, Weißkirchlitz, Soborten, Schichlitz, Frauschiele, Schallan, Webeschan und Klein-Priesen sind Ziegelbrennereien und bei Welbine ist eine Putzsand-Grube.

Der Gewerbs- und Handelsstand des gesammten Dominiums gewährte zu Anfange des Jahrs 1832 folgende Uebersicht;

Es beschäftigten sich überhaupt auf dem ganzen Gebiete der Herrschaft (mit Einschluß der Stadt Teplitz, deren Industrie-Verhältnisse weiterhin noch besonders dargestellt werden) 942 Personen mit Gewerben und Handel; namentlich 504 Meister und Gewerbsherren, 92 Gesellen, 38 Lehrlinge, zusammen 670 Personen, mit Polizei-Gewerben; 100 Meister und Gewerbsherren, 12 Gesellen und 12 Lehrlinge, zusammen 124 Personen mit Commercial-Gewerben; 9 Meister und Gewerbsherren, 5 Gesellen und 1 Lehrling, zusammen 15 Personen mit freien Gewerben und 133 Personen (worunter 40 Klassenhändler, 80 Krämer und 1 Hausirer) mit dem Handel.

Ohne die Stadt Teplitz (jedoch mit Zurechnung des Schloßbezirks und der Judenstadt, welche zur Gerichtsbarkeit des herrschaftlichen Oberamtes gehören) zählte das Dominium folgende Meister und Gewerbsbesitzer: 9 Bäcker, 1 Barbier, 2 Bierbräuer, 9 Bierschänker, 2 Branntweinbrenner, 2 Brettmüller, 1 Brodhändler, 1 Buchbinder, 3 Faßbinder, 1 Flachshändler, 13 Fleischhauer, 2 Garnhändler, 11 Gastwirthe, 4 Getraidehändler, 4 Glaser, 2 Griesler (Gemüshändler), 1 Hammerschmiedt, 20 Hufschmiedte, 2 Kalkbrenner, 1 Kürschner, 6 Leinweber, 1 Lohgärber, 12 Lohnfuhrleute, 4 Maurermeister, 36 Müller, 1 Obsthändler, 1 Papiermüller, 1 Posamentirer, 1 Putzmacherinn, 1 Riemer, 1 Rosogliobrenner, 1 Sattler, 1 Schlosser, 43 Schneider, 44 Schuhmacher, 5 Strumpfwirker, 6 Tischler, 7 Wagner, 1 Wasenmeister, 1 Wollenzeugweber, 11 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker und 2 Zimmermeister. Zum Handelsstande gehörten 28 Klassen- oder gemischte Waarenhändler, 74 Krämer und Hausirer, und 1 freien Handel Treibender.

Eine Hauptnahrungsquelle der Einwohner, und zwar zunächst der Stadt Teplitz und des daran stoßenden Dorfes Schönau, mittelbar aber auch der übrigen benachbarten Ortschaften, ist während der Sommermonate das Herbeiströmen vieler Tausende von Kurgästen und andern Fremden, theils aus dem Inlande, theils aus dem Auslande, besonders aus den benachbarten Königreichen Sachsen und Preußen, welche bei den uralten und weltberühmten Mineralbädern zu Teplitz und Schönau Wieder-

herstellung ihrer Gesundheit suchen oder auch in den mannichfachen geselligen Kreisen und den reizenden Umgebungen der Stadt einen Theil der schönen Jahreszeit angenehm zuzubringen wünschen. Die Anzahl sämmtlicher weiterhin näher zu beschreibenden Bäder beläuft sich jetzt auf 12, welche zusammen 84 Becken enthalten. Außerdem befindet sich noch in dem so-genannten Frauenbrunn-Garten zu Teplitz die Frauenbrunn-Quelle (oder das Augenbad) und die Trinkquelle.

Das Sanitäts-Personale des Dominiums besteht aus 4 graduirten Aerzten (in Teplitz), 6 Wundärzten (5 in Teplitz, 1 in Soborten), 1 Apotheker (in Teplitz) und 14 geprüften Hebammen (5 in Teplitz, 2 in Soborten, die übrigen in Judendorf, Neudörfel, Pyhanken, Schallan, Schönau, Sensemitz und Voitsdorf).

Der Verkehr zwischen den meisten Ortschaften des Dominiums und die Verbindung mit den benachbarten Orten, so wie mit dem Königreiche Sachsen, wird zunächst durch fünf Chausséen erleichtert, die von Teplitz aus nach verschiedenen Richtungen gehen, nämlich:

1) über Settenz, Dux, Brüx und Saaz nach Libenz, wo sie sich mit der von Prag nach Karlsbad und Eger führenden Chaussée vereinigt;

2) über Bilin, Mireschowitz und Kosel nach Laun, wo sie sich an die von Prag über Kommotau nach Sebastiansberg führende Chaussée anschließt. Das Dorf Schelchowitz liegt an der Chaussée, die von Kosel über Liebshausen und Trebnitz nach Lobositz führt;

3) über Schönau, Auperschin, Borislau und das Mittelgebirge nach Lobositz, und von da weiter nach Leitmeritz, und über Theresienstadt und Weltrus nach Prag;

4) über Turn, Kulm, Nollendorf und Peterswalde nach Dresden; ein Zweig derselben geht über Arbesau nach Außig und ein anderer nach Tetschen;

5) über Eichwald nach Zinnwald, im Erzgebirge, an der sächsischen Gränze.

Von diesen fünf Chausséen sind die ersten vier zugleich Post- und Commercial-Straßen. Außerdem sind zur Verbindung mit den übrigen Ortschaften mehre in gutem Stande erhaltene Landwege vorhanden und die im nordöstlichen Theile des Dominiums, zwischen Außig und Tetschen liegenden Dörfer können von den Vortheilen Gebrauch machen, die die Elbschifffahrt darbietet.

Zur Unterstützung und Verpflegung der Armen des Dominiums ist das seit dem 1. Mai 1829 organisirte neue Armen-Institut bestimmt, welches am Schlusse des Jahres 1831 ein Stammvermögen von 4096 fl. 37 kr. W. W., und in demselben Jahre 707 fl. 48 kr. baare Einkünfte besaß, von welchen in den verschiedenen Ortschaften des Dominiums (mit Ausnahme der Schutzstadt Teplitz, wo besondere Wohlthätigkeitsanstalten vorhanden sind) 39 Arme mit verhältnißmäßigen Gaben betheilt wurden. Unter den Stiftern dieses Armen-Instituts nimmt die fürstl. Obrigkeit den ersten Platz ein, indem sie dazu einen Beitrag von 2670 fl. W. W. leistete. Außerdem steuert sie noch alljährlich die Summe

von 300 fl. bei. Die übrigen Einkünfte bestehen aus den Zinsen des Stammvermögens, den unterzeichneten Beiträgen der obrigkeitlichen Beamten rc., dem Ertrag der Entschuldigungskarten, und einigen kleinern dem Institute gewidmeten Zuflüssen.

Das herrschaftliche Spital im Schloßbezirke der Stadt Teplitz, auf welches wir bei der Beschreibung derselben zurückkommen werden, unterhält 15 Pfründler.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften des Gesammt = Dominiums Teplitz:

1. Teplitz (Teplice) Schutzstadt von 386 H. mit 2749 E., von welchen aber der aus 27 H. mit 130 E. bestehende s. g. Schloßbezirk und die Judenstadt, 49 H. mit 528 E., unter hschftl. Gerichtsbarkeit stehen, so daß die eigentliche Stadt 310 H. mit 2091 E. enthält. Sie liegt unter 50° 38′ 16″ n. Breite, 31° 29′ 41″ ö. Länge von Ferro, 107,14 Par. Kl. über der Nordsee, und 12 Postmeilen von Prag, 8 von Dresden, 4 von Leitmeritz und 2 von Außig und Brür entfernt. Der Name kommt von dem böhm. Worte teply (warm) her und sollte also nicht, wie gleichwohl häufig geschieht, Töplitz geschrieben werden. Er verdankt, wie die Stadt selbst, seinen Ursprung den hiesigen warmen Quellen, deren erste Entdeckung wahrscheinlich in das VIII. Jahrhundert (den meisten Schriftstellern zu Folge in das Jahr 762) fällt *). Ein damaliger Wladik Namens Kolostog (oder Kolostug), durch dessen Viehhirten die Quellen aufgefunden worden, soll bald darauf eine Burg hier erbaut und sich daselbst mit den Seinigen niedergelassen haben. Als Ueberreste dieser Burg betrachtet die Volkssage das noch vorhandene, bei der Stadtkirche stehende s. g. „alte Schlößchen" mit zwei spitzigen Thürmen. Die Meinung der hiesigen Einwohner, daß die Entdeckung der Quellen am 29. August, dem Feste der Enthauptung Johannis des Täufers, geschehen sey, muß wenigstens eben so alt seyn als die Stadt selbst; denn das Stadtwappen besteht in einer Schüssel mit dem Haupte dieses Heiligen. Aeltere gemauerte Bäder, als die 3 im J. 1589 erbauten, welche damals das Große Herrenbad, das Frauenbad und das Bad der Herzoginn hießen, sind nicht vorhanden. Das Erstere (worin 1712 Peter der Große badete) heißt jetzt das Männerbad, das zweite besteht aus dem Frauenbade und dem Weiberbade, und das dritte wird das Frauenzimmerbad genannt. Von dem bereits

*) Die geographische sowohl als die medicinische Literatur ist sehr reich an Werken über Teplitz. Wir können hier nur die neuern und vorzüglichern anführen. Die Bäder zu Teplitz in Böhmen, in einer kurzen physikalisch-medicinischen und politischen Uebersicht. (Von Dr. J. D. John) Dresden 1792. — W. C. Ambrozi's Physikalisch = chemische Untersuchung der warmen Mineralquellen zu und bei Teplitz; mit 3 Prospecten. Leipzig 1797. — Dessen Versuch einer Anleitung zum Gebrauch der warmen Mineralquellen zu Teplitz. Leipzig 1799. — Beschreibung von Teplitz in Böhmen. (Von J. K. E. Hoser). Mit 1 Kupf. Prag, 1799. — Dr. J. D. Johns Allgemeine Beschreibung von Teplitz. Mit 11 Karten. Dresden, 1813. — Der Badegast in Teplitz. Von Z . . . . n. Prag, 1816. — Dr. C. W. Hufeland's Praktische Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Teutschland's. Berlin, 2. Aufl. 1820. — Dr. K. F. Mosch: Die Bäder und Heilquellen Teutschland's und der Schweiz. 2 Theile mit Kupf. Leipzig 1821. —

oben in der geschichtlichen Uebersicht des Dom. erwähnten, durch Judith, die zweite Gemahlinn Wladislaws, nachherigen Königs von Böhmen, und Schwester Ludwigs, Landgrafen von Thüringen, zwischen den J. 1153 und 1167 gestifteten und 1421 durch die Hussiten zerstörten Benediktinernonnen=Kloster, ist noch ein Ueberbleibsel das bei der Schloßkirche und hinter dem Lustgarten befindliche Gebäude, worin jetzt zum Theil die fürstlichen Beamten ihre Wohnungen haben. Aeltere Geschichtsschreiber nennen Teplitz schon damals eine Stadt. Die älteste der noch vorhandenen Urkunden ist das Privilegium der Königinn Johanna, Gemahlinn des Georg von Podiebrad, vom J. 1467, worin sie den Bürgern die nämlichen Freiheiten ertheilt, welche die Bürger der Stadt Leitmeritz haben, und ihnen zugleich ihre übrigen „uralten" Privilegien bestätigt. Ferner ist in einem alten Stadtbuche, welches mit dem J. 1468 beginnt, der Getraidezehnt verzeichnet, den die Dörfer Settenz, Klein=Augezd, Wisterschan, Zwetnitz und Kradrob an die Teplitzer Stadtgemeinde entrichten mußten, und es wird dabei bemerkt, daß die Stadtgemeinde diese Giebigkeiten schon „seit mehr als 200 Jahren unausgesetzt" bezogen habe. Spätere Privilegien erhielt die Stadt von König Ludwig, 1525, Kaiser Ferdinand III., 1543, und Maximilian II. 1570, welche dann, wie die frühern, von allen nachfolgenden Regenten Böhmens bestätigt worden sind. Ueber die Schicksale der Stadt seit den Hussitenkriegen findet sich Umständlicheres in mehren der oben angeführten besondern Schriften über Teplitz. Auch im dreißigjährigen Kriege, besonders in den J. 1634, 1635 und 1639, wurde die Stadt und die Gegend sehr hart mitgenommen. Minder schrecklich waren die Kriege des achtzehnten Jahrhunderts. Als 1756 der siebenjährige Krieg ausgebrochen war, kamen Maria Theresia und Friedrich II. dahin überein, daß die Badeörter Teplitz und Karlsbad in Böhmen, so wie Landeck und Warmbrunn in Schlesien, von den beiderseitigen Armee=Befehlshabern Schutzbriefe erhalten sollten, und sowohl Offiziere als Gemeine an jedem dieser Orte die Kur gebrauchen könnten. Nachtheiliger für Teplitz und die ganze Umgegend war der letzte Krieg vom J. 1813. Schon am 9. August, als die verbündeten österreichischen und russischen Heere aus Böhmen nach Sachsen vordrangen, mußten alle fremden Kurgäste die Stadt verlassen und diese wurde jetzt, so wie das ganze hschftl. Gebiet, stark mit Einquartierungen und andern Leistungen belastet, wozu sich bald darauf die Verheerungen der Schlacht von Kulm, am 30. August 1813, gesellten, deren Schauplatz die nächsten

J. J. Berzelius Untersuchung der Mineralwasser von Karlsbad, Teplitz und Königswart. Aus dem Schwedischen, von G. Rose. Leipzig, 1823. — C. F. Harleß Wahrnehmungen an den Heilquellen zu Teplitz. Hamm, 1824. — Dr. Dietrich: Der Kur= und Badeort Teplitz rc. Pirna, 1827. — W. A. Gerle: Böhmens Heilquellen rc. Mit 1 Karte. Prag, 1828. — A. G. Eichlers (k. k. Raths rc.) Beschreibung von Teplitz und seinen malerischen Umgebungen rc. rc. 4. Aufl. Mit Kupf. Leipzig, 1829. — Derselbe: Die Besitzer von Teplitz. Ein Beitrag zur Geschichte dieses berühmten böhmischen Kurortes und des daran liegenden Schloßberges (Dobrawska Hora). Prag, 1828. — Teplitz im Jahre 1830, oder Almanach für die Teplitzer Kurgäste auf das Jahr 1831. Von E . . . . (dem k. k Rath Eichler). Prag, 1830. — Teplitz im J. 1831 rc. rc. Von demselben. Ebendaselbst, 1831. (Wird fortgesetzt). — Groß: (ein Homöopath) Die Teplitzer Heilquellen. Leipzig, 1832.

Umgebungen von Teplitz waren. Ein theilweiser Ersatz dafür waren allerdings die nicht unbeträchtlichen Geldsummen, welche nach dieser verhängnißvollen Schlacht durch die Verlegung des Hauptquartiers der drei hohen Verbündeten, Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, nach dieser Stadt, sechs Wochen hindurch hier in Umlauf gesetzt wurden. Denn außer den erhabenen Monarchen selbst und ihrem zahlreichen Gefolge von hohen Staatsbeamten, Hofleuten ꝛc. ꝛc. befanden sich auch der Herzog von Cumberland, ferner 129 Generale, so wie eine Menge Staabs- und Subaltern-Offiziere, fremde Gesandte, viele Aerzte, Landescommissäre u. s. w. in Teplitz, so daß diese Stadt wohl noch nie, selbst in den günstigsten Kurjahren, so stark bevölkert gewesen war, als während dieser Zeit, und dadurch selbst in den Annalen der Weltgeschichte ausgezeichnet wurde. Auch erhielt Teplitz durch die Allianz-Tractate, welche während dieser Zeit am 9. Sept., einerseits zwischen J. J. M. M. den Kaisern von Oesterreich und Rußland, und andererseits zwischen J. J. M. M. dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen abgeschlossen wurden, eine diplomatische Wichtigkeit. Von der großen Feuersbrunst, welche im J. 1793, in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni, 155 Häuser und 11 Scheunen in Asche legte und einen Schaden von 390387 fl. C. M. verursachte, erholte sich die Stadt, unterstützt durch eine Summe von 30,000 fl., welche Se. Majestät der Kaiser ungesäumt als Darlehen, gegen Zurückzahlung in 20jährigen Fristen, übersandte, so wie durch ansehnliche Beiträge J. J. k. Hoheiten der Erzherzoginn Christine und des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, sehr bald wieder und gewann überdieß durch den Wiederaufbau ein schöneres Ansehen, indem statt der bisherigen größtentheils hölzernen Gebäude nunmehr steinerne errichtet wurden. Der Einfluß, welchen diese Verschönerung der Stadt auf die jetzt immer mehr zunehmende Zahl der Badegäste und dadurch auf den Wohlstand der Einwohner hatte, bewirkte sowohl bei diesen als bei den Behörden das Streben nach anderweitigen Verbesserungen. So wurde z. B. im J. 1805 das alte, mitten auf dem Marktplatze gelegene, den Einsturz drohende Rathhaus und die dahinter befindliche s. g. Queerschänke, zur Erweiterung des Marktplatzes niedergerissen, und, nachdem bereits früher die auf der rechten Seite befindlichen Lauben, mit Ausnahme einer einzigen, vertilgt waren, zur Erbauung des jetzigen schönen Rathhauses das Cechische Haus gekauft. Noch mehr angefeuert wurde der Verschönerungseifer durch die 12jährige Steuerfreiheit, welche Se. k. k. Majestät mittelst Hofdekrets vom 26. Mai 1807 allen Baulustigen unter der Bedingung ertheilten, daß die neuen Häuser von soliden Materialien und nach einem vom k. Kreisamte gebilligten Plane aufgeführt würden. Diese allerhöchste Gnade hat in Verbindung mit dem gesteigerten Wohlstande der Einwohner und der immer allgemeiner werdenden Civilisirung die Folge gehabt, daß nunmehr auch von den, bei der erwähnten großen Feuersbrunst verschont gebliebenen alten Häusern von Jahr zu Jahr eins nach dem andern verschwindet und schon bis zum J. 1825 zwei ganz neue Straßen entstanden waren. Vergleicht man die jetzige Häuserzahl der Stadt, 386, mit der vom J. 1787, welche Schaller *) zu 297 Nummern ansetzt, so ergiebt sich seit dieser Zeit eine Vermehrung derselben um 89 Nummern. Bei allen Unglücksfällen, die die Stadt Teplitz betrafen, blieben doch stets die Bäder, ihr kostbarstes Kleinod, frei von wesentlichen Beschädigungen und selbst Naturbegebenheiten, die zu Zeiten an den Zusammenhang der hiesigen Quellen mit dem unterirdischen Feuerherde weit entfernter Vulkane erinnerten, hatten nur eine schnell vorübergehende Besorgniß zur Folge.

*) Topographie des Kön. Böhmen ꝛc. V. Theil. S. 101.

Daß jetzt keine ältern gemauerten Bäder, als die drei im J. 1589 erbauten, angetroffen werden, ist bereits gesagt worden. Im J. 1607 *) bestanden innerhalb der Stadtmauer, an der Nordseite, noch drei andere aber offene Bäder zu Jedermanns Gebrauch. Das eine hieß das Gemeine Männerbad, das zweite das Gemeine Weiberbad, das dritte das Franzosen- oder auch Roßbad. Das oben erwähnte Bad der Herzoginn (das seinen Namen wahrscheinlich von einer Herzoginn von Sachsen erhalten hat) oder das gegenwärtige Frauenzimmer-Bad, liegt außerhalb der Stadt und gehört, nebst noch drei andern schon 1607 bestandenen Bädern: dem Tiefen, dem Warmen und dem Kühlen, der fürstl. Grundobrigkeit. Zu derselben Zeit gab es, gleichfalls außerhalb der Stadt, am Bache bei der Ziegelbrennerei, einige offne Bäder, wovon das eine der Tümpel genannt wurde. Es sind die heutigen, der Stadt gehörigen Steinbäder. Endlich bestanden damals auch schon die Quellen des hschftl. Schwefelbades bei Schönau, jedoch bloß unter einem offenen Dache, und zwei andere unbedeckte Bäder, die jetzigen Schlangenbäder der Gemeinde Schönau. Im Verlaufe der Zeit legte jeder Quellenbesitzer allmählich mehre Bäder an. Von der Stadtgemeinde wurden innerhalb der Stadtmauer 1697 die zwei Primator-Bäder, im J. 1708 das Warme, Mittlere und Kühle errichtet. Im J. 1720 geschieht bereits Erwähnung von den 3 Judenbädern. Im J. 1764 wurden mit dem für die verkauften silbernen Schilder der Schützengilde gelösten Gelde die ersten zwei Tropfbäder gegründet, und im J. 1812 kamen noch mehre Becken, die letzten acht im J. 1825, hinzu. Außerhalb der Stadt wurden von der Stadtgemeinde zuerst 1759 die echten Quellen des Steinbades vor dem Zufluß der wilden Wasser geschützt, der Ort mit Sande ausgeschüttet und mit einer Bretterwand umgeben, so daß noch in demselben Jahre der sächsische Kurprinz Karl sich dieser Bäder, die bisher nur von Bettlern besucht waren, bedienen konnte. Weitere Verbesserungen und Erweiterungen erfolgten nach und nach in den folgenden Jahren. Aber erst im J. 1800 konnte, unter der Leitung des damaligen Bürgermeisters Jakob Eckert, der Bau des gegenwärtigen steinernen Badehauses begonnen werden, war aber schon im J. 1802 vollendet. Im J. 1810 wurde über dem alten Tümpel ebenfalls ein gemauertes Gebäude errichtet und die Zahl der bisherigen 4 Becken auf 6 erhöht. Hinter diesen Steinbädern befand sich bis zum J. 1831 noch ein großes Bad mit Bretterwänden und hölzernem Dach, welches zum Gebrauche für die gemeine k. k. Militär-Mannschaft bestimmt war. An die Stelle desselben ist seit dem Frühling 1831 ein steinernes Gebäude getreten, welches ein gemauertes Bassin enthält. Von Seiten des Grundherrn wurde schon im J. 1702 ein vollständiges gemauertes Haus über den 3 Schwefelbädern zu Schönau erbaut. Im J. 1790 errichtete Johann Fürst Clary in seinem Herrnhause in der Stadt 2 neue Bäder und leitete das Wasser aus der Frauenbrunnen-Gartenquelle, später aber, als dieses zu kühl gefunden wurde, aus der Quelle des Frauenzimmer-Bades, dahin. Noch später kam ein drittes Becken dazu und 1825 wurde diese Zahl neuerdings mit 3 Becken vermehrt. Ebenfalls auf Befehl des Fürsten Johann wurden 1797, nach dem Rathe des Dr. John, die drei Trinkquellen im Frauenbrunn-Garten, welche früher ganz unbeachtet geblieben und nur vom Gärtner zum Begießen verwendet worden, in uralter Zeit aber Judenbäder gewesen seyn sollen, nebst dem darüber befindlichen Gebäude, in ihrer jetzigen Gestalt hergerichtet. Die früher gleichfalls vernachlässigt gewe-

*) Nach Dr. Kaspar Schwenkfeld's damals erschienener Beschreibung von Teplitz.

senen Schlangenbäder in Schönau erhielten erst 1773 eine Bretterumzäunung. Später kamen von Seiten der Ortsgemeinde weitere Verbesserungen hinzu, und gegenwärtig befinden sich hier unter einem schönen Gebäude 8 Becken. So regelmäßig im Ganzen das Ausströmen der Teplitzer Heilquellen und ihr chemisches Verhalten ist, so fehlt es doch nicht an Beispielen, wo, durch ihre Abhängigkeit von dem innern Leben des Erdballs, Störungen verursacht wurden, die freilich bald vorüber gingen, aber für den Augenblick große Besorgnisse unter den Einwohnern erregten. Manche dieser Störungen waren jedoch die Folge fehlerhafter Einrichtungen im Baue der Bäder, und wurden später die Veranlassung zur Abstellung dieser Gebrechen. Im J. 1720 sprengte die Hauptquelle im Männerbade den ersten Kanal, mit einer Gewalt, daß centnerschwere Steine ellenhoch gehoben worden seyn sollen. Am 1. Nov. 1755 um 11 Uhr Vormittags, zu derselben Zeit, als Lissabon, die Hauptstadt Portugals, durch ein großes Erdbeben zerstört wurde, blieb die Teplitzer Hauptquelle plötzlich fast eine Viertelstunde lang gänzlich aus und stürzte dann eben so plötzlich und unter heftigem Brausen, aber ganz roth gefärbt, wieder hervor. Nach einer Weile zeigte sich auf dem Boden eine Masse rothes Eisen-Oxyd, welches sich noch bis jetzt in den Röhren anzusetzen pflegt. Auch im März 1767 blieb das Wasser eines Tages plötzlich aus. Es hatte aber nur den gewöhnlichen Kanal verlassen, und kam etwa 2 Ellen davon zum Vorscheine, wo es das Pflaster aufhob und heftig herausströmte. Nur mit Mühe, und erst, nachdem man an dieser Stelle eine neue Fassung errichtet und einen neuen Kanal angeschoben hatte, konnte es in die großen Ständer des Männerbades zurückgebracht werden. Die nämliche Arbeit verursachte im J. 1779 die Quelle im Weiberbade, welche sich gleichfalls einen andern Ausweg gesucht hatte. Endlich machte noch im J. 1812 die Hauptquelle im Männerbade einen unregelmäßigen Ausbruch und es kam so weit, daß mehre Spezial-Bäder stundenlang ohne Wasser blieben. Der Grund dieser zuletzt angeführten Störungen lag, wie man sich nun überzeugte, in der fehlerhaften Einrichtung der Bäder. Das Wasser mußte sich nämlich bei den bisherigen Fassungen der Quellen durch runde, in Sandstein-Quader gehauene Oeffnungen pressen, in eine hohle Halbkugel steigen, aus dieser durch wagrechte Röhren in einen, mitten im Männerbade aufrecht stehenden hohlen Pfeiler laufen, und darin abermals senkrecht emporsteigen, um durch die an demselben angebrachten Löwenköpfe ausfließen zu können. Zur Beseitigung dieses Widerstandes, welcher auf so verkehrte Weise dem Hervorströmen des Wassers entgegengesetzt wurde, beschloß der Magistrat, unterstützt durch eine Summe von 5000 fl., welche bei den großen Ausgaben der Stadtkasse auf das schleunigste von der Bürgerschaft zusammengebracht wurde, einen gänzlichen Umbau aller drei Quellenfassungen, im Männer-, Weiber- und Frauenbade. Der Kreis-Ingenieur Dialler leitete die Ausführung desselben und bereits am 14. April 1813 war das Ganze so vollendet, daß nun ähnliche widrige Ereignisse, wie die frühern, wohl nicht so leicht mehr eintreten dürften. Die vorigen zwangvollen Decken der Quellen sind jetzt, nebst den Leitungsröhren, weggeschafft, und anstatt ihrer ist, wie bei den Steinbädern, ein großes Bassin errichtet, worin die Quellen freien Spielraum haben. Durch diese verbesserte Fassung haben zugleich, wie leicht zu erklären, die Quellen selbst sowohl an erhöhter Temperatur als auch an Wassermenge gewonnen Die fürstliche Obrigkeit hatte von Alters her einen Antheil Wassers von der städtischen Hauptquelle mit bezogen. Da jedoch derselbe nicht fest bestimmt war und daraus nicht selten Zwistigkeiten entstanden, auch beiden Theilen daran gelegen war, die bisherige Bäderzahl vermehren zu können: so wurde diese Angelegenheit der Gegenstand einer, durch hohe Gubernial-Verordnung

vom 26. Nov. 1824 niedergesetzten Commission, welche, unter dem Vorsitze des k. k. Gubernialraths und Leitmeritzer Kreishauptmannes, Ritter von Blumencron, und des k. k. Gubernialraths und Wasserbau-Directors Ritter von Gerstner, am 9. und 10. Februar 1825 die Sache dahin schlichtete, daß von den 27860 Kubikfuß Wassers, welche, den vorgenommenen genauen Messungen zufolge, die Hauptquelle im städtischen Männerbade binnen einer Minute liefert, 18844 Kubikfuß der Stadt, und 9016 Kubikf. der fürstl. Obrigkeit gehören sollten. Auch wurde für die Zukunft, wenn sich diese Wassermenge entweder vermehren oder vermindern sollte, dieses Verhältniß als Theilungs-Maßstab festgesetzt. In Folge der bei dieser Gelegenheit bewilligten Bädervermehrung legte die Stadt im Erdgeschosse des Stadt-Badehauses sogleich 8 neue Bäder an, verminderte, damit die bereits bestehenden unterirdischen Bäder mehr Luft, Licht und Raum gewännen, die Zahl der vorhandenen 5 Bäder auf 3, und übertrug die 3 Judenbäder in das nächstgelegene Haus zu Drei Lilien. Alle diese Arbeiten wurden noch im Winter und Frühlinge des J. 1825 angefangen und in dem folgenden Herbste und Winter vollendet. Eben so vermehrte auch die fürstliche Obrigkeit die Zahl ihrer Bäder, indem sie 4 neue Becken im Fürstenbadhause und 3 neue im Herrnhause errichten ließ. Der gegenwärtige Bestand der Teplitzer und Schönauer Bäder ist daher folgender:

a.	Städtische, gemeinschaftliche	3	Becken.
b.	" Special-Bäder	24	"
c.	" Judenbäder	3	"
d.	Steinbäder, gemeinschaftliche	3	"
e.	" Special-Bäder	14	"
f.	" Tempelbäder	6	"
g.	Fürstliche, gemeinschaftliche, im Fürstenbadhause	1	"
h.	" Special-Bäder	10	"
i.	" im Herrnhause	6	"
k.	" zu Schönau, im Schwefelbadhause	5	"
l.	Das Gürtlerbad	1	"
m.	Schlangenbäder	8	"
	Zusammen	84	Becken.

Von diesen verschiedenen Bädern liegen die im Stadtbade-Hause vereinigten Stadtbäder, die Judenbäder, das Gürtlerbad, das Fürstenbad-Haus und das Herrnhaus, in der Stadt; die Steinbäder bei dem Dorfe Schönau, aber auf städtischem Grunde; die Schwefelbäder ebendaselbst auf obrigkeitlichem Grunde; die bei Schönau liegenden Schlangenbäder gehören der Gemeinde dieses Dorfes. Ueber die Heilkräfte und den Gebrauch der Teplitzer Quellen findet man das Umständlichere in den darüber vorhandenen, zum Theil schon oben angeführten, besondern Schriften. Die Quellen gehören unter die alkalisch-salinischen und werden von Alters her vorzugsweise als Bad, selten aber zum Trinken gebraucht. Bloß die Trinkquelle im sogenannten Spitalgarten hinter dem Herrnhause ist zum innerlichen Gebrauche bestimmt, wird aber wenig benutzt. Die in der natürlichen Wärme und den chemischen Bestandtheilen des Wassers begründeten Wirkungen der Bäder äußern sich besonders wohlthätig bei chronischen Rheumatismen, Hautausschlägen, Lähmungen 2c. und der innerliche Gebrauch wirkt, wie bei Karlsbad, heilsam auf mancherlei Beschwerden des Unterleibs, Stockungen des Blutumlaufs 2c. Die Heilkraft der Augenquelle, im Spitalgarten, ist durch ihre Benennung

angezeigt. In Hinsicht der natürlichen Wärme folgen die Quellen nach der Bestimmung des Dr. Reuß, in folgender Ordnung auf einander:

Quelle			Temperatur
Die Hauptquelle des Stadtbades (im Badebecken)			38° 5 Reaum.
" Weiberbad-Quelle	dto.	dto.	37° 75 "
" Frauenbad-Quelle	dto.	dto.	36° "
" Special-Bäder des Stadtbades (im Becken)			34° bis 37° Reaum.
Das Frauenzimmer-Bad		(dto.)	33° 25 "
Die Schwefelbäder			31° 75 bis 34°
" Steinbäder			29° 25 bis 30° 5
" Schlangenbäder			29° bis 32° 25
" Tempelbäder			26 bis 31° Reaum.
" Sandbad-Quelle (zu den Steinbädern gehörig)			25° 5 "
" Trinkquelle, im Spitalgarten			21° 3 "
" Badequelle, ebendaselbst			21° "
" Augenquelle dto.			20° 75 "

Die chemischen Bestandtheile aller dieser Quellen sind: Natron, Kohlen-, Schwefel-, Salz- und Phosphor-Säure, nebst ein wenig Kalk-, Talk-, Kiesel- und Thonerde, Eisen, Mangan und Kupfer. Die einzelnen Quellen weichen bloß in Ansehung des Mischungsverhältnisses derselben von einander ab. Die Zahl der Kurgäste und andern Fremden, welche während der Sommermonate Teplitz besuchen, hat besonders in der neuern Zeit beträchtlich zugenommen. Die ersten Gäste kommen schon im April und Mai. Am stärksten ist der Besuch im Juli und August, aber auch im September und Oktober treffen, bei der in der Regel sehr angenehmen Herbstwitterung, welcher sich Böhmen erfreut, noch immer einzelne Fremde ein. Da sich in Teplitz mehre Landstraßen kreuzen, so giebt dieß den ganzen Sommer hindurch vielen Reisenden, die außerdem Teplitz nicht zum Ziele ihrer Wanderung gemacht haben würden, Veranlassung, sich wenigstens bei Gelegenheit der Durchreise einen oder auch mehre Tage hier aufzuhalten. Zu dieser vermehrten Frequenz der Stadt Teplitz haben einerseits die in den letzten zehn Jahren eingeführten Eilwagen und die seit Kurzem auf der Prager Straße von den Postmeistern für eigne Rechnung beförderten Stellwagen, wodurch das Reisen sehr erleichtert und beschleunigt wird, andrerseits aber auch der seit 1820 jährlich im Juli Statt findende Aufenthalt des, unter dem Incognito des Grafen von Ruppin die hiesigen Bäder gebrauchenden Königs von Preußen, ansehnlich beigetragen, welcher Letztere nicht nur selbst ein ansehnliches Gefolge bei sich hat, sondern dessen Anwesenheit auch mehre andere Fremde herbeilockt. Im Jahr 1830 war die Gesammtsumme aller Fremden 9163; im J. 1831, wo der Krieg in Polen und die im ö. Europa wüthende Cholera als Hindernisse in den Weg traten, nur 7311. Darunter befanden sich 4091 eigentliche Badegäste; die übrigen 3220 waren andere Fremde und Durchreisende, welche sich längere oder kürzere Zeit in Teplitz aufhielten. Die Summe der Ausländer betrug 1794 und man zählte darunter 830 Personen aus dem Königreiche Sachsen, 748 aus dem preußischen Staate, 59 aus Rußland, 27 aus Polen, 26 aus Großbritannien, 19 aus Frankreich, 13 aus Dänemark, 13 aus den anhaltischen Herzogthümern, 11 aus Sachsen-Weimar, 9 aus Meklenburg-Schwerin, 7 aus Baiern, 5 aus Braunschweig, 5 aus dem Großherzogthum Hessen, 5 aus den teutschen freien Städten, 4 aus Schweden, 4 aus dem Großherzogthum Baden, 2 aus Italien und 2 aus den reußischen Fürstenthümern.

Das Bedürfniß, den immer zahlreicher herbeiströmenden Kurgästen und andern Fremden hinlängliches und anständiges Unterkommen zu verschaffen, ist, wie bereits oben angedeutet, ein Hauptbewegungsgrund zur allmählichen Erweiterung und Verschönerung nicht nur der Stadt, sondern auch des sich an dieselbe anschließenden D. Schönau geworden. Teplitz hatte ehemals eine Ringmauer und drei Thore, das Biliner, das Graupner und das Waldthor. Von der Mauer ist nur noch ein geringer Theil vorhanden, und an die Stelle des abgetragenen sind Häuser getreten. Auch das Biliner und das Graupner Thor sind bereits seit länger als 20 Jahren verschwunden und an der Stelle des Erstern befindet sich jetzt das vom verstorbenen Fürsten Johann erbaute schöne Amtshaus. Die Stadt enthält vier öffentliche Plätze: den Schloßplatz, den Marktplatz, den Badeplatz und den Waldthor-Platz, nebst dreizehn Gassen: der Langen Gasse, der Grünen Ringgasse, der Graupner Gasse, der Papier-, der Bade-, der Kirchen-, der Fleischbank-, der Fischer-, der Juden-, der Zigeuner-, der Waldbereiter-, der Steinbadgasse und der Mühlstraße. Die beiden letztgenannten Gassen, welche sich vom Badeplatze bis zum D. Schönau hinziehen, werden, nebst dem Badeplatze, auch wohl als Vorstadt von Teplitz betrachtet. Die bemerkenswerthesten Gebäude, die zum Theil auch unter die schönsten der Stadt gehören, findet man am Schloßplatze. Es sind folgende: a. das fürstliche Schloß, welches seine gegenwärtige Gestalt zuerst im J. 1751 durch den damaligen Besitzer der Hft., Franz Wenzel Grafen von Clary und Aldringen, so wie später durch dessen Nachfolger, den Fürsten Johann, erhalten hat. Die Zeit der ersten Erbauung des Schlosses ist nicht bekannt; doch wird es schon in einem amtlichen Berichte an den General-Feldmarschall Grafen von Aldringen, vom J. 1634, erwähnt. Es ist die gewöhnliche Sommer-Residenz der fürstl. Familie. In den Seitenflügeln befindet sich das 1732 erbaute Gartenhaus und das 1787 errichtete Schauspielhaus, in welchem letztern während der Kurzeit von einer wandernden Gesellschaft sowohl Schauspiele als Opern gegeben werden. Hinter dem Schlosse breitet sich der weitläufige, seit dem J. 1829 noch beträchtlich erweiterte fürstl. Schloßgarten aus, welcher zu jeder Tagesstunde dem Vergnügen des Publikums geöffnet ist und wegen seiner geschmackvollen Anlagen, schattenreichen Baumgänge und der herrlichen Aussicht, welche man von mehren freien Plätzen desselben nach den reizenden Umgebungen der Stadt genießt, besonders von den Kurgästen am häufigsten besucht wird. Er wird schon in dem erwähnten amtlichen Berichte vom J. 1634 ein „überaus schöner" Garten genannt. Fürst Johann gestaltete ihn 1787 zu einem englischen Park um, wie er noch jetzt besteht. Zu den Zierden und Annehmlichkeiten dieses Gartens gehören auch zwei große, von Schwänen, türkischen Enten und Goldfischen belebte Teiche, die Fasanerie, der Baumgarten mit dem Jägerhause und der Gartensaal, in welchem bei dem dasigen Restaurateur während der Kurzeit an der Freitafel (Table d' hôte) nicht selten zu 200 Gedecken gespeist wird, und worin von Zeit zu Zeit auch Bälle und Concerte veranstaltet werden. An die Vorderseite des Schlosses, gegen den Platz, schließt sich b. die fürstl. Schloßkirche an, deren erster Erbauer, im J. 1568, Wolfgang von Wřesowitz, († 21. März 1569), damaliger Besitzer der Hft. Teplitz, in der darin befindlichen Gruft begraben worden ist. Ihre jetzige erneuerte Gestalt erhielt sie 1790 durch den Fürsten Johann von Clary. Das Altarbild, der heil. Cajetan, ist von Skreta. c. die Stadt- oder Dechanteikirche unter dem Titel des h. Johannes des Täufers. Sie wurde gleichzeitig mit dem obenerwähnten Benediktinernonnen-Kloster

von der Königinn Judith im XII. Jahrhunderte gegründet, aber im J. 1700 unter dem Grafen Franz Karl von Clary ganz neu errichtet. Die älteste Glocke (die dritte der Größe nach) ist vom J. 1332, eine spätere (die größte) vom J. 1659. Das Innere der Kirche hat nebst dem Hochaltar noch fünf Seitenaltäre. Unter den Gemälden sind die heil. Familie des Erlösers, von Reinerz, und die vierzehn Nothhelfer, von Brandel, wirkliche Kunstwerke zu nennen. Die hiesige Pfarrei wurde im J. 1685 zu einer Dechantei erhoben. Der Dechant, zugleich bischöfl. Vicär, hat noch zwei Kapläne zur Seite und auch der Schloßkaplan nimmt Theil an der Seelsorge. Das Dechanteigebäude befindet sich der Kirche gegenüber. Im XV. und XVI., auch noch im ersten Drittel des XVII. Jahrhunderts, waren an dieser Kirche akatholische Pfarrer angestellt. Erst 1630 wurde die Seelsorge wieder einem katholischen Priester übergeben. Gegenwärtig gehören zum Sprengel der Kirche, nebst der Stadt Teplitz selbst, die hschftl. Dörfer: Klein-Augezd, Settenz, Neudörfel, Kradrob, Zwettnitz, Wisterschan, Prasetitz und der am rechten Ufer des Saubaches liegende Theil von Schönau. Die Kirche steht, nebst der Stadtschule, unter dem Patronate der fürstl. Grundobrigkeit. Der ehemalige, bei der Stadtkirche befindliche Kirchhof ist im J. 1760 aufgehoben und der Gottesacker seitdem außerhalb der Stadt verlegt worden. Unter den übrigen Gebäuden, welche den Schloßplatz umgeben, sind zu bemerken: das an die Stelle des ehemaligen Biliner Thores und einiger andern zu diesem Zwecke abgetragenen Häuser getretene fürstl. Amthaus und das Einhorn. Letzteres war das älteste Schloß von Teplitz und hieß ehemals, nach seinem Erbauer, dem aus Mähren gebürtigen Besitzer der Hft., Jakob von Wřesowitz, die Morawa. In der Mitte des Schloßplatzes erhebt sich die schöne, von Mathias Braun gearbeitete Dreifaltigkeitssäule. Sie ist im J. 1718, wahrscheinlich in Folge eines Gelübdes bei Gelegenheit der einige Jahre vorher in der Gegend von Teplitz wüthenden Pest, von dem damaligen Besitzer der Hft., Grafen Franz Karl von Clary und Aldringen errichtet worden. Auf dem Markplatze fällt vor Allem das Rathhaus in die Augen, welches den Sitzungssaal, die Kanzleien, Registraturen rc. des städtischen Magistrats enthält. Dieser besteht seit 1811 aus einem geprüften Bürgermeister, einem geprüften Rathe, einem geprüften Secretär, drei Repräsentanten und drei Kanzellisten. Die städtischen Gefälle werden von einem Rentmeister, einem Steuereinnehmer und einem Anwalte administrirt. Man bewahrt in dem Archive des Rathhauses noch zwei altböhmische in den J. 1560 und 1566, wo hier und in der Gegend noch Alles sich zur Lehre des Johann Huß und Martin Luther bekannte, auf Pergament geschriebene und im Geschmacke der damaligen Zeit mit bunten Randbildern rc. verzierte Kirchengesangbücher auf, welche Gesänge auf alle Sonntage und Feste des Jahres, nebst den Singnoten, enthalten. Den Badeplatz schmückt vorzüglich das fürstl. Herrnhaus mit den bereits oben angeführten Bädern, welches seit einer Reihe von Jahren die Wohnung des Königs von Preußen, während seines Sommeraufenthalts in Teplitz, ist. Hinter diesem Gebäude befindet sich der ebenfalls schon erwähnte Spitalgarten, mit der Trink- und der Augenquelle. Die übrigen Gebäude des Badeplatzes sind: das im J. 1825 noch um ein Stockwerk vergrößerte Fürstenbad, das Gürtlerbad (das Privateigenthum eines Bürgers, mit mehren Wohnungen, die wegen der Bequemlichkeit, das Bad im Hause zu haben, immer sehr gesucht sind), die Töpferschänke u. s. w. In der Badegasse verdient zuerst das Stadt-Badehaus genannt zu werden, dessen Mauern die bereits beschriebnen Stadtbäder umschließen, und worin sich auch ein geschmackvoll eingerichteter großer Saal befindet, in welchem

zuweilen Bälle gehalten werden. An der Vorderseite des Gebäudes erblickt man ein die Entdeckung der ersten Heilquellen darstellendes Basrelief nebst folgenden lateinischen Versen:

Auspice Triuno cuncta creante,
Joanne Baptista patrocinante,
Nezamislao Duce regnante
Kolostug hic loci dominante
Ejus per sues in silvis pascentes
Rostrisque thermas suffodientes
Fons noster 762 est detectus
In monumentum rei est erectus
Lapis hic a Balthasare sculptili confectus.

(d. h. Unter dem Schutze des Alles erschaffenden Dreieinigen und dem Schirme Johannes des Täufers, als Nazamisl Herzog und Kolostug Herr dieses Ortes war, ist durch dessen im Walde weidende, und mit ihren Rüsseln wühlende Säue unsere Quelle im J. 762 entdeckt, und zum Andenken der Begebenheit dieser vom Bildhauer Balthasar verfertigte Stein errichtet worden.) Die erst in neuerer Zeit entstandene, vom Badeplatz bis zur steinernen Brücke über den Saubach, die Teplitz von Schönau trennt, am Fuße des Spitalberges sich hinziehende Mühlstraße, enthält eine Menge schöner Gebäude, die zum Theil selbst einer großen Residenzstadt zur Zierde gereichen würden. Von allen vorzüglichern Gebäuden der Stadt Teplitz sind folgende zugleich Gast- und Einkehrhäuser: der Goldene Hirsch, die Eiche, die Post, der Schwarze Adler, das Weiße Roß, das Hotel de Russie, der Grüne Stern, der Blaue Stern, das Schwarze Lamm, und der König von Preußen. Bloße Gast- oder Speisehäuser sind: der Gartensaal, Böhms Saal, der Steinerne Krug, der Tyroler, das Alte Rathhaus, das Schwarze Roß, der Strauß, die 3 Karpfen, die Töpferschänke, das Teutsche Haus, das Sächsische Haus, der Römische Kaiser und das Hohe Haus. Diese Gasth., so wie die übrigen noch hier befindlichen Wein- und Bierschänken, haben jedoch kein ausschließendes Recht, sondern es ist in Folge allerhöchster Entscheidung vom 22. Mai 1789 jeder Bürger zu diesem Gewerbe befugt; auch können die auszuschänkenden Getränke von jedem beliebigen Orte her bezogen werden.

Die bemerkenswerthesten Gegenstände außerhalb der Stadt, aber noch zu derselben gehörig, sind folgende: a. die im J. 1693 errichtete Kreuz-Kapelle, nebst dem dabei befindlichen, viele interessante Grabmähler enthaltenden, christlichen Gottesacker, zwischen dem Graupner Thore und dem nach den Steinbädern führenden Weg. Hier sieht man unter andern die Grabstätte des am 13. Juni 1810 zu Teplitz verstorbenen bekannten teutschen Dichters Johann Gottfried Seume aus Leipzig. b. Das auf dem Spitalberge liegende Schießhaus, wo von den Mitgliedern der Schützengesellschaft an Sonn- und Feiertagen während der Sommerszeit sowohl mit Kugelröhren nach der Scheibe, als auch mit der Armbrust nach einem hölzernen Vogel geschossen wird. Die schon seit dem J. 1552 bestehende Teplitzer Schützengesellschaft erfreut sich mehrer kostbaren Geschenke an silbernen Pokalen u. dgl. aus der Hand Sr. Majestät des jetzigen Königs von Preußen, welcher während seines Aufenthalts an den Vergnügungen des Scheibenschießens öfters Theil zu nehmen pflegt. Ein Mitglied dieser Gesellschaft, der Teplitzer Bürger und Kaufmann Anton Siegel, hat vor Kurzem ein geschichtliches Werk verfaßt, unter dem Titel: Großes Gedenkbuch der löbl. Stadt Teplitzer bürgerlichen Schützengesellschaft vom Jahre 1552 bis 1830, welches einstweilen im Manuscript bei der Gesellschaft aufbewahrt

wird. c. die Schlackenburg, in geringer Entfernung vom Schießhause, ein aus Schlacken, Ziegeln und Stein errichtetes Gebäude, mit einer Camera obscura. — Beide Orte, das Schießhaus und die Schlackenburg, werden, um der reizenden Aussicht willen, die man hier genießt, und da man mit Speisen und Getränken bedient werden kann, auch von den Kurgästen sehr zahlreich besucht. d. der Mont Ligne, eine Anhöhe zwischen Teplitz und Schönau, welche sonst der Spitzberg hieß, und ein vom verstorbenen Fürsten de Ligne (Schwiegervater des Fürsten Johann Nepomuk von Clary) 1806 aus Holz erbautes Lusthaus enthielt, das im J. 1813 während der Schlacht bei Kulm zerstört wurde. An die Stelle desselben ist jetzt durch den dermaligen Besitzer des Platzes, den Teplitzer Kaufmann B. M. Hofmann, mit beträchtlichem Kostenaufwande, indem ganze Felsenmassen gesprengt und Gallerien von festem Mauerwerk errichtet werden mußten, eine hohe und großartige Rotunde erbaut worden, welche bei der hohen und freien Lage des Berges, besonders nach N. und O., eine weite Aussicht gewährt und zu einem öffentlichen Unterhaltungsorte eingerichtet worden ist, wo man zu jeder Tageszeit Speisen, Getränke und sonstige Erfrischungen bereit findet.

Theils inner-, theils außerhalb der Stadt befinden sich nachstehende Wohlthätigkeitsanstalten: a. das im Schloßbezirke liegende, vom verstorbenen Fürsten Johann im J. 1812 größtentheils umgebaute hschftl. Spital, worin 8 männliche und 7 weibliche Pfründler lebenslänglich Kost, Kleidung, Wohnung und in Krankheitsfällen ärztliche Hilfe genießen. An dieses Spital stößt der Lauretta-Garten, in welchem sich die vom Grafen Johann Georg Marcus von Clary und Aldringen im J. 1675 errichtete Lauretta-Kapelle mit der Todtengruft der fürstl. Clary-Aldringen'schen Familie befindet. b. das städtische oder Bürger-Spital, welches schon im J. 1614 bestand, wo ihm der vierte Theil der Zinsen eines Kapitals von 2000 Schock Meißnisch, welches die Frau Esther Chinsky von Tettau, geborne Wřesowitz, Gemahlinn des Grundherrn von Teplitz, Radislaw Chinsky, der Stadt auf ewige Zeiten schenkte, zugewiesen wurde. Damals aber stand das Bürgerspital an der Stelle des jetzigen Herrnh., daher noch jetzt der an dasselbe stoßende Garten und der benachbarte Berg die Namen „Spitalgarten" und „Spitalberg" führen. Durch die Confiscation der Hft. Teplitz im 30jährigen Kriege gingen nicht nur die Zinsen, sondern auch das Kapital verloren und in Folge dessen erlosch die ganze Anstalt. Die erste Anregung zur Gründung des neuen Bürgerspitals, wie es jetzt besteht, erfolgte im J. 1807 durch den damaligen Teplitzer Badearzt, den hochverdienten Dr. Johann Dionys John, welchem die Stadt auch das sogleich näher zu beschreibende, seinen Namen führende Krankenspital verdankt. Er veranstaltete zu dem Ende verschiedene Sammlungen unter Einheimischen und Fremden. Der späterhin in Dresden verstorbene Britte, Lord Findlater, welcher Böhmens Heilquellen öfters besuchte und auch in Karlsbad Denkmähler seiner Freigebigkeit hinterlassen hat, leistete den ersten Beitrag zur Gründung der neuen Anstalt mit 1000 fl. damaliger Wiener Bancozettel. Hierzu kamen späterhin andere wohlthätige Unterstützungen, namentlich durch den Bürger Samuel Bacher 300 fl. W. W. und die Schützengesellschaft 100 fl. W. W., so wie verschiedene Sammlungen, Vermächtnisse und die Einnahme der vom Teplitzer Dilettanten-Verein zum Besten des Hospitals gegebenen dramatischen Vorstellungen, so daß nach erhaltener h. Gub. Bewilligung vom 26. Febr. 1820 der Bau desselben noch im nämlichen Jahre begonnen und 1821 vollendet werden konnte. Das Stammvermögen dieses Bürgerspitals bestand zu Anfange des J. 1832 in 6803 fl. 51½ kr. W. W. Von den Zinsen desselben, welche zuweilen noch

durch einen Theil der für die Teplitzer Wohlthätigkeitsanstalten gemachten allgemeinen Sammlungen vermehrt werden, erhalten 24 Pfründler, nebst einem Hausmeister und dessen Gattin, unentgeldliche Wohnung, Heizung und in Krankheitsfällen ärztliche Hilfe und Arznei. Das Gebäude befindet sich beim Dorfe Schönau, unweit der Steinbäder, aber auf städtischem Grunde und stößt an c. das Johnische Spital für arme fremde Kurbedürftige, welches im J. 1799 von dem vorerwähnten Teplitzer Badearzt, Dr. Johann Dionys John durch milde Beiträge, die er unter den Kurgästen veranstaltete, so wie durch die Mitwirkung des damaligen k. k. Kurinspektions-Commissärs, jetzigen k. k. Raths, Andreas Eichler, und des Bürgermeisters von Teplitz, Jakob Eckart, gegründet wurde. Den Grund und Boden dazu gab im Namen der Stadtgemeinde der Magistrat. Schon im J. 1800 konnte der Bau begonnen werden und bereits 1803 fanden 131 arme Hilfsbedürftige darin Aufnahme und Pflege. Den Grund zu einem Stammkapital für die künftige Unterhaltung des Instituts legte eine von der Gräfinn Pachta, geb. Freiinn von Aubritzky, geschenkte böhmischständische Obligation von 1000 fl. Auf diese folgte im J. 1805 durch den k. k. Staatsminister Grafen von Chotek, ein von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligter Beitrag von 5000 fl. aus dem böhmischen Religionsfonds, und bis zum J. 1813 wurden die Geldkräfte der Anstalt noch durch andere Beiträge, namentlich durch die Vermächtnisse der Josepha Schmiedt und des Dr. Johann Grill aus der k. Kreisstadt Leitmeritz, ansehnlich vermehrt, welche Letztern zusammen 69731 fl. W. W. betrugen, wovon 54690 fl. in einer 2½ percentigen Wiener Stadtbanco-Obligation bestanden. Auf diese Weise war bis zum Tode des edlen Stifters (am 14. März 1814) das Stammvermögen der Anstalt so beträchtlich gewachsen, daß nach bestrittenen Kosten des Baues, der innern Einrichtung und der Verpflegung von 2563 Kranken, seit der ersten Eröffnung des Spitals, noch ein baarer Geldfonds von 67540 fl. zur Unterhaltung desselben vorhanden war. Im Jahre 1831 betrug das Stammvermögen 277 fl. 49½ kr. C. M. und 76989 fl. 11¼ kr. W. W. Da jedoch die Interessen davon, bestehend in 13 fl. 53½ kr. C. M. und 2342 fl. 12½ kr. W. W. zur Bestreitung der nöthigen Ausgaben nicht hinreichen, so ist es ein Glück für die Anstalt, daß sich ihr bisher von Jahr zu Jahr noch andere Hilfsquellen geöffnet haben. Diese bestehen, außer dem Ertrage eines jährlich zum Besten des Instituts gegebenen Balles, in den sehr ergiebigen wohlthätigen Sammlungen unter den Kurgästen, welche in den 3 Jahren 1829—1831 die Summe von 3776 fl. W. W. ausmachten. Als vorzügliche Wohlthäter verehrt man Se. Majestät den König von Preußen und den seit mehren Jahren mit der Kurinspection während der Badesaison beauftragten k. k. Polizei-Oberkommissair zu Prag, Joseph Heyde. Dem Stiftungsbriefe gemäß wird bei der Aufnahme der armen Kranken, die vom 1. Mai bis 30. Sept. Statt findet, weder auf das Vaterland, noch auf die Verschiedenheit des christlichen Bekenntnisses Rücksicht genommen. Bloß solche sind ausgeschlossen, die ein durch die Teplitzer Bäder unheilbares Uebel an sich tragen oder auch mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sind. Auch ist verordnet, daß die Stelle des Hausmeisters stets mit einem armen Teplitzer Bürger besetzt werden soll. Der Letztere sorgt zugleich für die Beköstigung der Kranken, nach einer vorgeschriebenen Speiseordnung und jährlich zu bestimmenden Preisen. Unmittelbarer Direktor des Instituts, unter der Oberleitung des Teplitzer Magistrats, ist seit dem Tode des Stifters der gegenwärtige Stadtphysicus Dr. Stephan Gegenbauer. Ihm liegt nicht nur die ärztliche Besorgung der Kranken, bei welcher ihm noch ein Wundarzt, gegen-

wärtig in der Person des Teplitzer Stadtwundarztes Johann Junk, zugeordnet ist, sondern auch die ökonomische Verwaltung der Anstalt nebst der Rechnungsführung ob. Die Anzahl der mit allem Erforderlichen eingerichteten Bettstellen ist 42. Seit dem Tode des Stifters im J. 1814 bis zum Schluß der Kurzeit 1831 sind 3310 Kranke hier aufgenommen und verpflegt worden. Rechnet man hierzu die oben angegebene Zahl der von 1803—1814 aufgenommenen mit 2563, so ergiebt sich für den ganzen 29jährigen Zeitraum seit der Eröffnung des Instituts eine Gesammtsumme von 5873 Kranken, oder im Durchschnitt jährlich ungefähr 203. d. das k. k. Militär-Spital, welches bereits in den J. 1804 bis 1808 auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, zum Besten der die Teplitzer Heilquellen besuchenden k. k. Militär-Personen errichtet wurde. Es liegt gleichfalls in der Nähe der Steinbäder und ist so geräumig, daß 300 Kranke zu gleicher Zeit hier wohnen können. Jeder Kranke hat sein eignes Bett, und im obern Stockwerke sind besondere Wohnungen für kranke Offiziere. Da im Durchschnitt 4 Wochen für einen Kranken hinreichend sind und die Kurzeit 4 Monate dauert, so können jeden Sommer wenigstens 1200 Kranke von dieser wohlthätigen Anstalt Gebrauch machen. Eine Marmortafel am Eingange des Gebäudes enthält die Namen derer, welche sich um dasselbe besonders verdient gemacht haben. e. das k. sächsische Militär-Badeinstitut hat kein eignes Gebäude, sondern befindet sich in dem Locale des John'schen Hospitals. Es entstand im J. 1804, wo auf den Wunsch der damaligen kurfürstl. sächsischen Regierung und mit Bewilligung des k. k. hohen Landesguberniums, eine Stube zur Aufnahme von 11 sächsischen Militärs, Behufs der Badekur, abgetreten wurde, zu welcher im J. 1828, bei Gelegenheit des damaligen Umbaues des Hospitals, noch 2 andere Stuben kamen, so daß jetzt 15 mit allem Nöthigen versehene Bettstellen vorhanden sind, und jeden Sommer 21 Mann aufgenommen werden können. Die Kosten der ersten Einrichtung wurden von der k. sächsischen Regierung bestritten, welche auch die erforderlichen Summen zur jährlichen Verpflegung und ärztlichen Behandlung der Kranken anweist. Die Beköstigung derselben geschieht, wie bei den andern Kranken des John'schen Hospitals, durch den Hausmeister. Zur Erhaltung der Ordnung, zur Rechnungsführung und Besorgung der ökonomischen Angelegenheiten, wird jedesmal ein k. sächsischer Unteroffizier mit nach Teplitz geschickt. f. das k. preußische Militär-Badeinstitut besteht erst seit dem J. 1826 und besitzt ein eignes Gebäude, neben dem städtischen Bürger-Spital, mit einem dazu gehörigen Garten. Die Errichtung desselben geschah, nach erfolgter Bewilligung des k. k. Landesguberniums, auf Kosten der Privatkasse des Königs von Preußen unter der Leitung des Teplitzer Magistrates, welcher den dazu erforderlichen Grund und Boden unentgeldlich hergab, und auch fortwährend gegen eine von der k. preuß. Regierung an die städtischen Gemeinderenten jährlich zu entrichtende bestimmte Summe die Unterhaltung des Gebäudes und der Einrichtungsstücke besorgt. Die Verpflegungs- und sonstigen Kosten werden dem Magistrate jährlich von dem k. preuß. Kriegsministerium angewiesen. Die Anzahl der vollständig eingerichteten Bettstellen ist 23, und es werden jährlich 80 bis 84 Kranke aufgenommen. Ueber die innere Einrichtung desselben und das Verhalten der Mannschaft wacht ein für jede Kurzeit besonders dazu ernannter k. preuß. Feldwebel. Die Beköstigung der Kranken und die Reinigung des Gebäudes und der Wäsche besorgt der Hausmeister des Instituts. g. das israelitische Spital, in der Judengasse, welches von der hiesigen israelitischen Gemeinde unterstützt, durch milde Beiträge fremder Kurgäste ihres Glaubens, im J. 1825 zur Aufnahme armer und kranker, sowohl einheimischer als fremder, Israeliten gegründet worden ist. Das Sanitäts-Personale der Stadt Teplitz bestand

zu Anfange des J. 1832 aus 4 Doctoren der Arzneikunde, 5 Wundärzten, 1 Apotheker und 5 geprüften Hebammen.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit während der Kurmonate ist, neben der vom Magistrate verwalteten städtischen Polizei, im J. 1798, wo auch die nächtliche Gassenbeleuchtung eingeführt wurde, eine eigne Bäder-Polizei in Wirksamkeit getreten. Mittelst hoher Gub. Verordnung vom 29. März 1804 wurde die Errichtung einer medicinischen Polizei-Commission anbefohlen. Diese besteht außer dem Kur-Inspector, einem Ober-Polizeicommissär aus Prag, der, wie in Karlsbad und Marienbad, während der Kurzeit vom k. k. Landesgubernium hier aufgestellt wird und dem für Militärangelegenheiten insbesondere ein k. k. Offizier zur Seite steht, aus 2 Badeärzten und einer Magistrats-Person. Sie hat unter andern die Verpflichtung, über die Befolgung der Wochenmarkt-Ordnung in Ansehung der Lebensmittel zu wachen, und von Zeit zu Zeit die Echtheit der Getränke zu untersuchen. Ferner wurde damals eine eigne Polizeiwache, aus 1 Wachtmeister und 4 Mann bestehend, errichtet, und sowohl bei den Stadt- als Steinbädern eigne Vormerkbücher eingeführt, worin die Bademeister, um willkürlichen Verwechslungen, Begünstigungen oder Zurücksetzungen vorzubeugen, die jedem Badenden angewiesenen Stunden genau einzutragen haben. Teplitz ist seit 1782 eine Bade-Zolllegstatt. Auch wurde im J. 1822 das k. k. Bankal-Inspectorat von Ober-Leitensdorf hieher verlegt, und seit 1829 besteht hier ein k. k. Verzehrungssteuer-Commissariat. Außerdem ist Teplitz der Sitz eines k. k. Tabak- und Stempelgefällen-Revisorats und eines k. k. Straßen-Commissariats. Mittelst Hofdekrets vom 21. März 1791 wurde den Kurgästen gestattet, zu ihrem Gebrauche einen Eimer ausländischen Weines zollfrei mitzubringen. Ein zweites Hofdekret vom 27. März 1803 bewilligt, daß während der Kurzeit die fremden Zeitungen gleich bei ihrer Ankunft in Teplitz censirt, gestempelt und ausgegeben werden dürfen. Ferner wurde im J. 1805 gestattet, daß das Gepäck der ankommenden fremden Kurgäste, wenn sie es verlangten, nicht an der Gränze, sondern erst nach ihrer Ankunft in Teplitz und in ihrer Wohnung von den hiesigen k. k. Mauthbeamten untersucht werde. Auch verordneten Se. k. k. Majestät unterm 20. Okt. 1824, daß die Kurgäste bei Spazierfahrten von der Straßenmauth befreit seyn sollten. Schon seit dem J. 1734 besteht zu Teplitz ein k. k. Postmeister, dem 1801 ein k. k. Post-Kontrollor und ein gleichfalls beeideter Expeditor beigesellt wurde. Seit dem Sommer 1831 ist auch zwischen Teplitz und Prag eine Stellwagenfahrt, als Privatunternehmung der Postmeister, zu Stande gekommen. Zum Behuf der Spazierfahrten erhalten die Kurgäste von der Post Wagen und Pferde auf ganze und halbe Tage. Ueberdieß ist für die Beförderung der Reisenden noch durch 18 in Teplitz einheimische Landkutscher gesorgt, wozu während der Kurzeit zahlreiche zurückfahrende fremde Landkutscher kommen. Was die Gewerbsverhältnisse der Stadt Teplitz betrifft, so ist der Betrieb der Landwirthschaft von Seiten der Stadtgemeinde sehr unbedeutend; sie besaß zu Ende April 1830 nur 63 Pferde (worunter wahrscheinlich der größte Theil den Miethkutschern gehörte) und 55 Stück Rindvieh. Desto blühender ist der Zustand der eigentlichen Gewerbsindustrie. Die Stadt Teplitz zählte am Anfange des J. 1832 (mit Ausschluß der Judenstadt und des Schloßbezirkes, die als Bestandtheile des Dominiums schon in der oben mitgetheilten industriellen Uebersicht desselben begriffen sind) 385 Polizei-Gewerbsleute (mit 244 Meistern und Gewerbsherren, 70 Gesellen und 38 Lehrlingen), 97 Commercial-Gewerbsleute (mit 76 Meistern und Gewerbsherren, 9 Gesellen und 12 Lehrlingen) und 14 freie Gewerbsleute (mit 8 Meistern und

Gewerbsherren, 5 Gesellen und 1 Lehrling) nebst 30 zum Handelsstande gehörigen Personen (worunter 12 Klassen- und gemischte Waarenhändler und 6 Krämer) zusammen also 526 mit Gewerbs-Industrie beschäftigte Personen. Die einzelnen Meister und Gewerbsherren waren folgende: 1 Apotheker, 12 Bäcker, 46 Bierwth., 1 Branntweinbrenner, 2 Branntweinschänker, 1 Bretterhändler, 3 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 2 Büchsenmacher, 6 Drechsler, 3 Faßbinder, 1 Fischhändler, 12 Fleischhauer, 2 Frachtfuhrleute, 1 Friseur, 13 Gastwirthe, 1 Gemüshändler, 2 Glaser, 2 Glashändler, 3 Goldarbeiter, 3 Griesler, 1 Gürtler, 1 Haarflechter, 2 Handschuhmacher, 7 Höckler, 5 Hutmacher, 1 Kaminfeger, 2 Kammmacher, 2 Kürschner, 1 Klavierbauer, 1 Kleintuchhändler, 1 Knopfmacher, 1 Kupferschmiedt, 18 Landkutscher, 3 Lebzeltner, 2 Leinweber, 1 Liqueur-Destillateur, 2 Lohgärber, 1 Maurermeister, 1 Messerschmiedt, 5 Müller, 1 Nadler, 2 Nagelschmiedte, 1 Obsthändler, 6 Putzmacherinnen, 2 Riemer, 1 Salzhändler, 5 Sattler, 1 Schleifer, 4 Schlosser, 4 Schmiedte, 28 Schneider, 1 Schönfärber, 45 Schuhmacher, 1 Schwarzbrod-Bäcker, 2 Schwarzfärber, 4 Seifensieder, 3 Spengler, 1 Stechviehhändler, 1 Steinsetzer, 2 Strumpfwirker, 9 Tischler, 2 Töpfer, 3 Tuchscheerer, 4 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 3 Wagner, 4 Weinschänker, 1 Weißgärber, 1 Ziegel- und Kalkbrenner, 1 Zimmermeister, 2 Zinngießer, 1 Zirkelschmiedt und 3 Zuckerbäcker. Sehr lebhaft ist auch der Marktverkehr der Stadt Teplitz. Auf den 4 Jahrmärkten (an den Montagen nach h. 3 Könige, Johann der Täufer, Egidi und Galli) finden sich in der Regel 500 bis 550 inländische Verkäufer ein, welche gegen 100 Buden, 200 Stände und 200 oder mehr kleinere Kramstellen inne haben. Die Gegenstände des Verkehrs sind: alle Gattungen zur Bekleidung dienlicher Stoffe, als Leinwand, Tuch, Kattun, Seidenzeuge, Spitzen, Bänder, Leder, auch fertige Kleidungsstücke, Handschuhe, Strümpfe, Schuhe, Stiefeln, Kürschnerwaaren, Hüte, Putzartikel, Galanteriewaaren, Drechsler-, Gürtler-, Nadler-, Eisen- und Blechwaaren, allerlei Geräthschaften, Faßbinderwaaren, Eisen-, Kupfer-, Messing-, Zinn-, Glas- und Töpfergeschirre, Steingut, Porzellan, Messern, Nadeln, optische und musikalische Instrumente, Sattler-, Riemer- und Seilerwaaren, Talg- und Wachslichter, Seife, auch Lebensmittel, Mehl, Brod und Semmel, Pfefferkuchen, Zuckergebäck, Obst u. s. w. Wochenmärkte sind alle Tage und außerdem ist jeden Dienstag ein Haupt-Wochenmarkt. Es finden sich auf diesen Märkten an 200 bis 250 Verkäufer fast aus allen Ortschaften der zwischen der Elbe, der Bila, dem Mittel- und dem Erzgebirge liegenden Dominien ein, und man findet in 12 Buden und auf 30 Ständen allerlei Grünzeug, Brod, Semmel, Fleisch, Geflügel, trockene Gemüse, Erdäpfel, Kraut, Obst, Butter, Eier, Käse, Kleidungsstücke, Putzwaaren, Drechslerwaaren, Seife, Lichter ꝛc. zum Verkauf ausgestellt, wozu noch auf den Haupt-Wochenmärkten an 100 bis 120 Getraidewagen kommen. Das schon seit dem J. 1784 bestandene städtische Armeninstitut wurde mit dem Anfange des J. 1829 neu organisirt und besaß Ende 1831 ein Stammvermögen von 3356 fl. 25. kr. W. W. Zu den Zinsen desselben = 149 fl. 13. kr. kommen jährlich noch ungefähr 2300 fl. subscribirte Beiträge, ferner der Horowitzische Stiftungsbetrag mit 8 fl. 23½ kr. W. W., und mehre andere Zuflüsse, als Licitazionspercente, Strafgelder, Ertrag der Entschuldigungskarten am Neujahrsfeste ꝛc. ꝛc., so daß im J. 1832 an 70 Hausarme nach Verhältniß mit 4, 6, 8 und 10 kr. W. W. täglich unterstützt werden konnten. Ueberdieß erhalten arme Bürger, Wittwen und Waisen, bei Krankheiten und andern Unglücksfällen, besondere verhältnißmäßige Geldgeschenke. Die vorzüglichsten Wohlthäter sind: die verwittwete Fürstinn Louise von Clary und Aldringen, der k. k. Rath Eichler, der Bürgermeister Wolfram, der Magistratsrath Schuh,

der k. k. Postmeister Stör, der Anwalt Dr. John, der Med. Dr. Stolz, der k. k. pensionirte Ingenieur-Oberstlieutenant Schulz, der Apotheker Hofmann, und die Bürger und Hausbesitzer Pilz, Siegel und Trawetzky. — Von dem städtischen Bürger-Hospital haben wir bereits oben, bei der Uebersicht der Wohlthätigkeitsanstalten, das Nähere mitgetheilt. Die israelitische Gemeinde der Stadt Teplitz, welche, wie schon bemerkt, unmittelbar zum Amtsgebiete der Hft. gehört, bewohnt die Juden- und die Zigeuner-Gasse, und besitzt eine Synagoge, eine teutsche Schule und eine gleichfalls schon oben angeführte Krankenanstalt. Der hiesige Rabbiner ist zugleich der Kreisrabbiner des Leitmeritzer Kreises.

Die Stadt Teplitz ist der Geburtsort folgender merkwürdiger Männer: a) die Brüder Johann Georg und Kaspar Kropač (Cropacius), Dichter des XVI. Jahrhunderts, die vom Kaiser Ferdinand I. 1560 in den Adelstand erhoben wurden. b) Joseph Klaus, Sohn des Bürgers Tobias Klaus, geb. 16. Nov. 1690, wurde 1726 Dechant zu Teplitz und starb als Domherr zu Leitmeritz am 24. Nov. 1754. c) Anton Sigmund, Sohn des Lohgärbers Jakob Sigmund, geb. 17. Febr. 1707 und gestorben als k. k. Festungs-Commandant zu Comorn in Ungarn. d) Franz Joseph Eckert, Sohn des Rathsherrn und Anwalts Jakob Eckert, geb. 27. Febr. 1730, widmete sich der Tonkunst, ging 1757 nach Rom, und starb später daselbst als Organist an der St. Peterskirche. Er war auch der Erfinder der Pedalharfe und ein ausgezeichneter Künstler auf diesem Instrument. e) Jakob Eckert, der jüngere Bruder des Vorigen, gestorben als Bürgermeister zu Teplitz am 17. Juni 1803, hatte große Verdienste um die Verschönerung der Stadt und zweckmäßigere Einrichtung der Bäder. Auch war er der Gründer des gegenwärtigen Steinbad-Gebäudes. f) Ignaz Grimmer, Sohn des hftl. Kunstgärtners, geb. 1742, widmete sich dem Militärstande, stieg bis zum k. k. Artillerie-Major empor und wurde 1797 nebst seinen 3 Söhnen, ebenfalls k. k. Artillerie-Offizieren, und ihren Nachkommen, taxfrei in den erbländischen Adelstand, mit dem Prädicate von Adelsbach erhoben. g) Joseph Smola, Sohn des fürstl. Amtssekretärs Daniel Smola, geb. im J. 1764, widmete sich dem Militärstande, zeichnete sich als k. k. Artillerie-Offizier während des französischen Krieges 1793 u. ff. so rühmlich aus, daß er zum Ritter des Mar. Ther.-Ordens ernannt wurde, avancirte später zum Major, und zuletzt zum General der Artillerie. h) Johann Christian Mikan, gegenwärtig emeritirter k. k. Prof. der Naturgeschichte zu Prag und durch seine Reise nach Brasilien 1817 u. ff. bekannt, Sohn des gleichnamigen Teplitzer Badearztes und als ausgezeichneter Botaniker bekannten nachherigen k. k. Professors zu Prag. i) Johann Dionys John, Sohn des hschaftl. Amtsverwalters Franz Wenzel John, geb. 18. Jäner 1764, widmete sich dem Studium der Heilkunde, erlangte am 3. September 1793 (zugleich mit Mikan) die Doktorwürde, machte sich als belletristischer und medicinischer Schriftsteller, namentlich durch sein „Lexikon der k. k. Medicinal-Gesetze," allgemein vortheilhaft bekannt, ließ sich 1796 als praktischer Arzt zu Teplitz nieder und erwarb sich hier nicht bloß durch sein ärztliches Wirken im Allgemeinen, sondern auch durch die Gründung des schon vorhin beschriebenen, seinen Namen tragenden, Spitals, unsterbliche Verdienste. Er starb am 14. März 1814, am Typhus, den er sich durch die unverdroßne Pflege vieler Hundert damit behafteter Kranken, welche nach den Schlachten von Kulm und Arbesau in die Anstalt aufgenommen worden, zugezogen hatte.

2. Schönau (Ssyna), ein sich gegenwärtig unmittelbar an Teplitz, und zwar an die Mühlstraße, anschließendes D. von 152 H. mit 1151 E., an der Straße nach Lobositz. Es wird in Ober- und Unter-Schönau eingetheilt.

Unter den Gebäuden befinden sich, obwohl sie gesetzlich nur 1 Stockwerk haben dürfen, mehre recht schöne, namentlich die neuerbauten; aber auch die ältern sind in den letzten Jahren allmählich so verschönert worden, daß der Ort nichts Dorfmäßiges mehr an sich hat, und jährlich zahlreiche Kurgäste sich hier einmiethen, besonders solche, denen der Gebrauch der nahe liegenden städtischen Steinbäder (die bloß durch den Saubach vom Dorfe getrennt sind), der der Gemeinde gehörigen Schlangenbäder, und der hftl. Schwefelbäder vorgeschrieben ist. Auch sind hier 2 Wirths- und Einkehrh. und 1 Mahlmhl. vorhanden. Das D. ist nach Weißkirchlitz eingpf. — Auf dem unweit ö. von Schönau liegenden Schloßberge (Dobrawska Hora) erblickt man noch die Ruinen einer Burg, welche, alten Sagen zu Folge, in frühern Zeiten den Rittern von Bleileben gehört haben soll, in den Hussitenkriegen sehr verwüstet, durch Radislaw Chinsky, Herrn von Teplitz, um das J. 1620 wieder hergestellt und unter seinem Nachfolger Wilhelm Chinsky nach der damaligen Weise stark befestigt, später aber im Verlauf des 30jährigen Krieges wieder zerstört wurde (man sehe auch oben die allgemeine geschichtliche Uebersicht der Hschft. Teplitz). Man genießt von der Höhe dieses Schloßberges einer entzückenden Aussicht auf das Erzgebirge, einen großen Theil des Mittelgebirges und der reizenden Fluren des Bila-Thales, mit mehr als 50 Ortschaften. — 3. Turn, (Trnow), 1/4 St. nnö. von Teplitz, an der Straße nach Peterswalde, am Saubache, D. von 73 H. mit 405 E., ist nach Weißkirchlitz eingpf., und hat 1 Jägerh., 1 Bräuh. auf 62 Faß, 3 Mahlmhl., 1 Branntweinh., und in einiger Entfernung vom Orte Steinkohlen- und Kalkbrüche, 1 Kalkofen und am n. Fuße des Schloßberges den Mhf. Daubrowitz mit einer Schäf. Das Interessanteste aber, was Turn den Teplitzer Kurgästen gewährt, ist der anmuthige, sich südlich bis nach Schönau hinziehende und im Sommer stets zahlreich besuchte, im englischen Geschmack angelegte Garten, mit angenehmen Spaziergängen und einem zur Bewirthung eingerichteten Gartenhause, welches am Abhange eines bewaldeten Porphyr-Hügels steht. — 4. Settenz (Setenice), 1/4 St. w. von Teplitz an der Chaussée nach Brüx, D. von 21 H. mit 112 E., ist nach Teplitz eingpf., und hat 1 Wirthsh., 1 Hufschmiedte, mehre abseits liegende Ziegel- und Kalköfen, wie auch Braunkohlenbrüche. — 5. Neudörfel, 1/4 St. s. von Teplitz, unweit der Chaussée nach Bilin, am nö. Abhange des Wachholderberges, D. von 21 H. mit 142 E., nach Teplitz eingpf. Die zu diesem Dorfe gehörige s. g. Obere Bergschänke wird wegen der schönen Aussicht, die man von hier auf die Stadt Teplitz, namentlich auf den Schloßgarten mit der darin lustwandelnden bunten Volksmenge, so wie auf das Mittel- und Erzgebirge, genießt, im Sommer sehr stark besucht. — 6. Prassetitz (Prasetice), 1/4 St. sö. von Teplitz, am Saubach und an der Chaussée nach Lobositz, D. von 27 H. mit 134 E., ist nach Teplitz eingpf., und hat 1 Mhf., 1 Mahlm. und 1 Tuchwalke. — 7. Zwettnitz (Swietenice), 1/2 St. sö. von Teplitz, und 1/2 Viertel St. w. von der Caussée nach Lobositz, D. von 17 H. mit 101 E., ist nach Teplitz eingpf., und hat 1 obrktl., sich bis in die Nähe von Prassetitz hinziehenden Fasanengarten nebst 1 Jägerh., wo man den Sommer über mit Kaffee und andern Erfrischungen bedient wird. — 8. Krabrob (Kradrub) 1/2 St. s. von Teplitz, an der Chaussée nach Bilin, D. von 26 H. mit 157 E., ist nach Teplitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. und 1 Hufschmiedte. — 9. Klein-Ogest (Klein-Augezd, Maly-Augezd), 1/2 St. wnw. von Teplitz, D. von 27 H. mit 181 E., von welchen aber 2 H. mit 14 E. zur Hft. Liebshausen gehören; ist nach Teplitz eingpf. und hat 1 Hufschmiedte, 1 s. vom Orte an einem in den Saubach gehenden Bache liegende Mahlm. (die Steinmühle genannt), 1 Ziegelofen und einige Braunkohlenbrüche. —

10. Tischau (Tyssow), 1 St. nw. von Teplitz, unweit des Erzgebirges, D. von 37 H. mit 259 E., ist nach Weißkirchlitz eingpf. und hat 1 fürstl. Jagdkapelle, welche 1707 vom Grafen Franz Karl von Clary und Aldringen erbaut worden, und worin mehrmals im Jahre Gottesdienst gehalten wird, ferner 1 Hufschmiedte, und in einiger Entfernung nw. vom Orte einen im J. 1702 von demselben Grafen Franz Karl von Clary und Aldringen angelegten hschftl. Park und Thiergarten, mit dem 1703 in Form eines Sternes erbauten Jagdschlosse Dopperlburg und einem zur Bewirthung mit Erfrischungen eingerichteten Jägerhause. Der Park ist zur Sommerszeit Montags und Freitags für Jedermann geöffnet und wird daher zahlreich besucht, so daß man, außer den Fußgängern, nicht selten an 50 und mehr Kutschen hier versammelt findet. Der Weg von Teplitz nach Dopperlburg führt durch ein romantisches, von Spaziergängen durchschnittenes Wäldchen, der Kühbusch genannt.— 11. Eichwald, 1¼ St. nw. von Teplitz, am Abhange des Erzgebirges und an der Straße nach Zinnwald, im Thale des Saubaches, Dorf von 71 H. mit 461 E., ist nach Weißkirchlitz eingpf. und hat 1 Jägerhaus, 1 Thiergarten mit Hochwild, 1 Wrthshs., 9 Mahlm., 6 Brettm. (von welchen 1 zur Hft. Liebshausen gehört), 1 Eisenhammer, 1 Hufschmiedte und 1 Papierm. Der benachbarte Mühlberg, auf den ein bequemer Fußweg führt, gewährt sowohl an verschiedenen Stellen seiner Abhänge, als auch von der Höhe seines Rückens, wo ein zierlicher Pavillon erbaut ist, die herrlichsten Aussichten.— 12. Wistritz (Wysserice), 1 St. nnw. von Teplitz, in der Ebene, am Saubache, unweit der Zinnwalder Straße, D. von 40 H. mit 305 E., von welchen 5 H. mit 35 E. zur Hft. Liebshausen gehören, ist nach Weißkirchlitz eingpf. und hat 4 Mahlm. und 1 Brettm. — 13. Pihanken (auch Byhanken), 1 St. n. von Teplitz, am Fuße des Erzgebirges, D. von 22 H. mit 118 E., ist nach Weißkirchlitz eingpf. und hat 1 n. am Abhange des Erzgebirges liegendes Jägerh. (Schweißjäger genannt). — 14. Dreihunken (Drahunky), ¾ St. n. von Teplitz, am Fuße des Erzgebirges und am Schönfelder Bache, D. von 38 H. mit 229 E., von welchen aber das abseits liegende Hegerhaus zur Hft. Türmitz gehört; ist nach Weißkirchlitz eingpf. und hat 1 Hufschmiedte.— 15. Judendorf (auch Jüdendorf), 1 St. n. von Teplitz, am Fuße des Erzgebirges, D. von 14 H. mit 75 (christlichen) E., nach Weißkirchlitz eingpf. — 16. Probstau, ¾ St. n. von Teplitz, am Schönfelder Bache, D. von 29 H. mit 168 E., ist nach Graupen eingpf. und hat 1 Jägerhaus nebst einem schön angelegten englischen, mit Alleen, großen Teichen und einem ländlichen Pavillon geschmückten Garten, der zur Sommerszeit dem Publikum geöffnet ist.— 17. Weißkirchlitz (Byla-Kyrchlice), ½ St. n. von Teplitz, am rechten Ufer des Saubaches, D. von 22 H. mit 154 E., von welchen 5 H. mit 35 E. zur Hft. Liebshausen gehören. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Valentin, hat nach den ältesten vorhandenen Urkunden schon im XV. Jahrhundert bestanden und ist laut einer Aufschrift im J. 1711 renovirt worden. Von 1577 bis 1624 wurde sie durch lutherische Pastoren verwaltet. In den Jahren 1678 bis 1705 war sie der Administration der Teplitzer Dechantei zugewiesen, und von 1707 bis 1786 bildete sie ein Filiale von Teplitz. Erst 1787 erhielt sie wieder ihren eignen Pfarrer, welcher nebst einem Cooperator aus dem k. k. Religionsfonds besoldet wird. Auf Kosten dieses Fonds ist auch 1788 das gegenwärtige Pfarrhaus errichtet worden. Im J. 1805 wurde das Patronatsrecht dieses Beneficiums und der Schule von Sr. k. k. Majestät an den damaligen Besitzer der Hft. Teplitz, Fürsten Johann von Clary und Aldringen überlassen, welcher damals auch das 115 J. alte Schulhaus in Weißkirchlitz abtragen und ein neues errichten ließ. Die nach

Weißkirchlitz eingpf. Ortschaften sind, außer dem Pfarrdorfe selbst: Dreihunken, Eichwald, Judendorf, Pihanken, Turn, Tischau, Wistritz, der Theil von Schönau, welcher am linken Ufer des Saubaches liegt (der andere Theil gehört zur Teplitzer Dechantei) und das zur Hft. Liebshausen gehörige Zuckmantel. Uebrigens besitzt Weißkirchlitz noch 1 Mahl-, 1 Brettm., 1 Ziegelofen und 2 Braunkohlen-Brüche. — 18. Soborten, 3/4 St. nö. von Teplitz und etwa 10 M. w. von der Peterswalder Chaussée, D. von 68 H. mit 534 E. Es besteht aus zwei Theilen, dem Christendorfe und dem Judendorfe. Jenes hat 30 H. mit 177 E., dieses 38 H. mit 357 E. Das Christendorf ist nach Graupen eingpf. und hat 1 Hufschmiedte, 1 Ziegelhütte und einige Braunkohlen-Brüche. Im Judendorfe befindet sich 1 Synagoge und 1 teutsche Schule. — 19. Wisterschan (Wesstiany), 1/2 St. sö. von Teplitz, am Saubache, unweit der Lobositzer Chaussée, D. von 20 H. mit 89 E., ist nach Teplitz eingpf. und hat 1 Schule, 1 Mahlm. und 1 Hufschmiedte. — 20. Suchey (Suchy), 1 1/4 St. ö. von Teplitz, D. von 19 H. mit 91 E., ist nach Modlan eingpf. und hat 1 Hufschmiedte. — 21. Schichlitz (Sſyſſlice), 1 1/4 St. osö. von Teplitz, Dsch. von 7 H. mit 30 E., ist nach Tschochau eingpf. und hat 1 consecrirte Kapelle, worin zuweilen Messe gelesen wird, 1 Ziegelhütte und einige Braunkohlen-Brüche. — 22. Rechwalitz (Nechwalice), 1 St. sö. von Teplitz und 1/4 St. ö. von der Lobositzer Chaussée, D. von 15 H. mit 110 E., ist nach Hertine, Filialkirche von der Pfarrei Boreslau, eingpfarrt. — 23. Auperschin (Auperin), 1 St. sö. von Teplitz, an der Lobositzer Chaussée, D. von 23 H. mit 117 E., ist nach Hertine eingpfarrt und hat 1 obrktl. Mhf. (Neuhof genannt) mit 1 Schäf., 2 Mahlm. (die Neu- und die Zoppmühle), 1 Wrthshs. und 1 Wasenmeisterei. — 24. Pittling, 1 St. ssö. von Teplitz, 1/4 St. w. von der Lobositzer Chausse, Dsch. von 8 H. mit 44 E., nach Ratsch eingpf. — 25. Welbine (Welebina), 1 St. ssö. von Teplitz, am linken Bila-Ufer, 1/4 St. w. von der Lobositzer Chaussée, D. von 23 H. mit 152 E., ist nach Ratsch, Filial-Kirche von der Pfarrei Boreslau, eingepfarrt und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Mahl- und 1 Brettm., 1 Hufschmiedte und 1 Putzsand-Grube. — 26. Ratsch (Radiesstie), 1 1/4 St. ssö. von Teplitz, am rechten Ufer der Bila und am Fuße des Schieferberges, unweit von der Lobositzer Chaussée, D. von 23 H. mit 144 E., hat als Filial von Boreslau, eine Kirche unter dem Titel des heil. Laurentius. Diese enthält das Grabmahl des ehemaligen Pfarrers zu Boreslau, Andreas Aumeyer, welcher 1680 während der in dieser Gegend, wie in ganz Böhmen, wüthenden Pest seiner Gemeinde mit der größten Hingebung geistliche Hilfe spendete und zuletzt selbst ein Opfer der schrecklichen Seuche wurde. Das Grabmahl stellt ungemein sinnvoll, das Bild einer im Auslöschen begriffenen Kerze dar, mit der einfachen Inschrift: Aliis lucendo consumor. Außer dieser Kirche enthält das D. noch 1 Schule, 1 obrktl. Maierhof nebst 1 abseits liegenden Schäf. und 1 Jägerh., so wie 2 Mühlen (die Kleine Mühle und die Marschmühle). — 27. Liesnitz (Lissnice), 1 St. sö. von Teplitz, am linken Ufer der Bila, unweit der Lobositzer Chaussée, D. von 20 H. mit 104 E., nach Ratsch, Filial-Kirche von Boreslau, eingpf. — 28. Welboth (Welhota), 1 1/4 St sö. von Teplitz, am linken Bila-Ufer, unweit ö. von der Lobositzer Chaussée, D. von 19. H. mit 104 E., ist nach Hertine, Boreslauer Filial-Kirche, eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. nebst 1 Schäf. — 29. Sensemitz (Sezemice), 1 1/4 St. sö. von Teplitz, am linken Bila-Ufer, D. von 33 H. mit 187 E., worunter 9 israelitische Familien, ist nach Hertine, Boreslauer Filial-Kirche, eingepf. und hat 1 altes hschftl. Schlößchen, 1 Wrthshs. und 1 Hufschmiedte. — 30. Hertine (Hrtina), 1 1/2 St. sö. von Teplitz, am linken

Ufer der Bila, D. von 23 H. mit 127 E., hat, als Filial von Boreslau, eine Kirche unter dem Titel des h. Martin B., eine Schule, Ziegelhütte und Hufschmiedte. Auf dem s. vom Orte liegenden Kothina (oder Katharinen)=Berge sieht man einiges altes Mauerwerk, welches die Ueberreste eines ehemals hier gestandenen Frauenklosters seyn sollen. — 31. Malhostitz, (Malostice), $1^1/_2$ St. osö. von Teplitz, am linken Bila=Ufer, D. von 16 H. mit 84 E., ist nach Hertine eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf., 1 abseits liegendes Jägerh. und 1 Mahlm. — 32. Frauschiele (Fraussyl), $1^3/_4$ St. sö. von Teplitz, am Fuße des Mittelgebirges, $^1/_2$ St. von der Lobositzer Chaussée, D. von 15. H. mit 74 E., ist nach Hertine eingepfarrt und hat 1 Ziegelbrennerei. — 33. Schallan (Zalany), $1^3/_4$ St. sö. von Teplitz, am Abhange des Mittelgebirges, und an der Chaussée nach Lobositz, D. von 29 H. mit 209 E., ist nach Boreslau eingepfarrt und hat 1 Hufschmiedte, 1 Wagnerei, 1 Ziegelhütte und mehre Braunkohlen=Brüche. — 34. Weboschan (Webessany), $2^3/_4$ Stunde ssö. von Teplitz, am Abhange des Mittelgebirges, w. von der Lobositzer Chaussée, Dorf von 22 Häusern mit 112 Einw., ist nach Ratsch, Boreslauer Filial=Kirche, eingepfarrt und hat 1 Hufschmiedte, 1 Wagnerei, 1 Ziegelhütte und einige Braunkohlen=Brüche. Mehre Alterthümer aus der vorchristlichen Periode Böhmens, welche man in den Jahren 1745 und 1769 in der Nachbarschaft dieses Dorfes gefunden hat, werden in der fürstlichen Bibliothek zu Teplitz aufbewahrt. Sie bestehen in Urnen, Thränengefäßen, steinernen Werkzeugen rc. — 35. Starosedl, 2 St. sö. von Teplitz, am Abhange des Mittelgebirges und an der Lobositzer Chaussée, Dorf von 12 H. mit 66 E., nach Boreslau eingpf. — 36. Boreslau (Bořislaw), $2^1/_4$ St. sö. von Teplitz, hoch im Mittelgebirge, unweit der Paskapole, an der Lobositzer Chaussée, D. von 38 H. mit 199 E., hat eine schon 1384 mit einem eignen Pfarrer versehen gewesene, nebst ihren Filialen zu Hertine und Ratsch unter dem Patronate der fürstl. Obrigkeit stehende, im J. 1717 neu erbaute und 1820 auf Kosten des verstorbenen Fürsten Johann von Clary reparirte Kirche unter dem Titel der h. Katharina. Das Gemälde am Hochaltar, den Märtyrtod dieser Heiligen vorstellend, von einem unbekannten Meister, wird von Kennern sehr gelobt. Vor 1621 wurde die hiesige Pfarrei an 30 Jahre lang durch lutherische Seelsorger verwaltet, und hierauf, wie aus den noch vorhandenen, in böhmischer Sprache abgefaßten Matriken zu ersehen ist, von den Pfarrern zu Tschochau administrirt, bis sie 1661 wieder ihre eignen Pfarrer erhielt. Theils unmittelbar, theils zu den Filialen Hertine und Ratsch eingpf. sind folgende hschftl. Dörfer: Auperschin, Frauschiele, Lellow, Lisnitz, Malhostitz, Nechwalitz, Bilkau, Pittling, Schallan, Sensemitz, Starosedl, Weboschan, Welbine und Welboth; nebst den zur Hft. Kostenblat gehörigen: Bukowitz, Moschen und Welhenitz. Uebrigens befindet sich in Boreslau auch eine vom Fürsten Johann von Clary im J. 1825 neu erbaute Schule, 1 Wrthshs., 1 Hufschmiedte und 1 Jägerh. In der Nähe des D. liegt ein zur Hft. Lobositz gehöriges Braunkohlen=Werk, welches der Besitzer derselben im J. 1815 von der Teplitzer Obrigkeit gekauft hat. — 37. Lellow, 2 St. sö. von Teplitz, am Abhange des Mittelgebirges, $^1/_4$ St. w. von der Lobositzer Chaussée, Dorf von 13 H. mit 58 E., ist nach Boreslau eingpf. und hat einige Braunkohlen=Brüche. — 38. Bilkau (böhm. Bilkow), $2^1/_2$ St. sö. von Teplitz, hoch im Mittelgebirge, am n. Fuße des Milleschauer Berges und $^1/_2$ St. w. von der Lobositzer Chaussée, D. von 15 H. mit 87 E., nach Boreslau eingepfarrt. — 39. Voitsdorf, $2^1/_2$ St. n. von Teplitz, im Erzgebirge, am jenseitigen Abhange desselben, an einem in die Müglitz gehenden Bache, unweit der sächsischen

Gränze, D. von 123 H. mit 812 E., ist nach Ebersdorf eingpf. und hat 4 Mahlm. und 1 Brettm. — 40. Meischlowitz (Maslowice), 5 St. onö. von Teplitz, ½ St. n. von der Elbe, Dfch. von 7 H. mit 31 E., nach Böhmisch-Bokau eingepfarrt. — 41. Luschwitz (Lusswice), 5 St. onö. von Teplitz, an einem kleinen in die Elbe gehenden Bache, ½ St. n. von der Letztern, D. von 13 H. mit 106 E., von welchen aber 3 H. mit 24 E. zur Hft. Türmitz gehören; ist nach Böhmisch-Bokau eingpf. und hat 2 Mahlm.— 42. Klein-Priesen (Mala:Pryzen) 5½ St. onö. von Teplitz, am rechten Elbufer, D. von 38 H. mit 220 E., ist nach Waltirsche (Filial von Schwaden) eingpf. und hat 1 Schule, 1 Wrthshs., 1 Hufschmiedte, 2 Mahlm., 1 Brettm. und 1 Ziegelhütte. — 43. Tschochau (Schochau), 5½ St. onö. von Teplitz, 1 St. n. von der Elbe, D. von 17 H. mit 88 E., ist nach Böhmisch-Bokau eingpf. und hat 1 Mahl- und 1 Brettmühle, 1 Hufschmiedte und 1 Wagnerei.— 44. Schelchowitz (Schelechowitz), 5½ St. sö. von Teplitz, am jenseitigen (sö.) Fuße des Mittelgebirges, und am Hostina- oder Model-Bache, D. von 27 H. mit 138 E., ist nach Tschischkowitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Wrthshs. und 1 Mahlm.

Außer diesen genannten Ortschaften gehören zu Teplitz auch Antheile folgender fremdherrschaftlichen Dörfer:

45. Von Tschischkowitz, Amtsort der gleichnamigen Hschft. (s. diese) jenseits des Mittelgebirges, ½ St. nnw. von Schelchowitz, das Winzergebäude mit dem dabei befindlichen Weingarten und einem Preßhause. — 46. von Pschüra (Pssyrow), 6 St. onö. von Teplitz, am rechten Elbufer, zur Hft. Tetschen gehörig (s. dieses), 10 H. mit 50 E. — 47. von Topkowitz (Topkowice, wird auch Dukowitz geschrieben), 6½ St. onö. von Teplitz, am linken Elbufer, zur Hschft. Tetschen gehörig (s. dieses), 4 H. mit 24 E., darunter 1 Wirthsh. — 48. von Quickau, einem zur Hschft. Türmitz gehörigen D., 1 St. ö. von Teplitz, besitzt die Hft. Teplitz 6 H. mit 30 E., nebst einem Braunkohlenwerke. — 49. von dem Bergdorfe Zinnwald, 3 St. nnw. von Teplitz, am jenseitigen Abhange des Erzgebirges, unmittelbar an der sächsischen Gränze, 101 H. mit 581 E. und zwar von Vorder-Zinnwald, zu welchen auch das ¼ St. s. auf dem Kamme des Erzgebirges liegende Forsthaus Siebengiebel gehört, 30 H. mit 172 E., und von Hinter-Zinnwald, 71 H. mit 409 E. Das Uebrige gehört mit 100 H. und 568 E. zur Hschft. Liebshausen (s. diese).

Fideicommiß-Herrschaft Tschochau.

Die Fideicommiß-Herrschaft Tschochau liegt südwestlich und südlich von Außig zu beiden Seiten der Bila, großentheils im Mittelgebirge bis an die Elbe hin, zwischen den Dominien Türmitz, Lobositz, Teplitz und Kulm.

Der gegenwärtige Besitzer ist Erwein Graf von Nostitz und Rhinek, k. k. Kämmerer rc., an welchen sie nach dem Tode seines Vaters Friedrich Grafen von Nostitz und Rhinek durch das Recht der Erbfolge gelangte. Früher ein Eigenthum der Herren von Bila, verfiel sie nach der Schlacht auf dem Weißen Berge, 1621, an den königlichen Fiscus und wurde dann um die Summe von 19311 Schock 14 Gr. an den damaligen Freiherrn Otto von Nostitz verkauft, seit welcher Zeit sie sich in ununterbrochenem Besitze der gräfl. Nostitz'schen Familie befindet.

Der Flächeninhalt der ganzen Herrschaft beträgt 2737 Joch 813 □Kl. Alle hier vorkommenden Berge und Hügel gehören zur vulkanischen Trapp=Formation.

Die von Südwesten kommende Bila betritt das Gebiet der Herrschaft oberhalb des Dorfes Prosanken, geht in nordöstlicher Richtung bei Hlinay und Stabitz vorbei und fließt dann über Türmitz und Außig der Elbe zu. Oberhalb Hlinay nimmt sie den kleinen Schima=Bach, und bei Stabitz den Habrowaner=Bach auf, welche beide aus dem Gebirge vom Gebiete der Herrschaft Lobositz kommen.

Die Volksmenge des Dominiums betrug im J. 1830: 1237 Seelen. Die Einwohner sprechen sämmtlich Teutsch und bekennen sich zur katholischen Religion.

Die Ertrags= und Erwerbsquellen des Dominiums bestehen in Acker=, Obst= und Weinbau, Viehzucht und einigen gewöhnlichen Handwerken.

Die zum Betrieb der Landwirthschaft dienende Bodenfläche betrug nach dem Kataſtral=Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	582	295	973	634	1555	929
= Trischfeldern	66	1301	92	408	159	109
= Wiesen	59	292	65	1435	125	127
= Gärten	12	520	20	221	32	741
= Teichen (mit Wiesen verglichen)	1	1460	—	—	1	1460
= Hutweiden ꝛc.	54	188	57	164	111	352
= Weingärten	57	1167	41	857	99	424
= Waldungen	457	774	120	259	577	1033
Ueberhaupt	1291	1197	1370	778	2662	375

Der Boden ist in den Niederungen meistens lettig und sehr fruchtbar, so daß hier alle Getraidegattungen und sonstigen Feldfrüchte mit gutem Erfolg gebaut werden. Im Gebirge dagegen ist er größtentheils steinig und kiesig und bloß für Korn und Haber geeignet, welche überdieß, besonders in trockenen Jahren, nur geringen Ertrag gewähren. Die Obrigkeit besitzt drei Maierhöfe: zu Tschochau, Hlinay und Habrowan, von welchen die beiden ersten in eigner Regie gehalten werden, der letztere aber zeitweilig verpachtet ist.

Der Viehstand besteht in Rindern, Schafen, Schweinen und Hausgeflügel. Die Schaf= und Rinderzucht wird nur von der Obrigkeit, welche in Tschochau eine Schäferei besitzt, in angemessener Ausdehnung betrieben. Bei den Unterthanen beschränkt sich die Viehzucht, wozu bei einigen noch Bienenzucht kommt, großentheils auf den eignen Bedarf. Folgendes war in den letzten Jahren der landwirthschaftliche Viehstand des Dominiums:

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	8	57	65
Rindvieh (do. do.)	66	657	723
Schafe (Ende Mai 1828)	558	92	650

Der dem Areale angemessene herrschaftliche Wildstand besteht in Rehen, Hasen und Rebhühnern. Der Ertrag der Jagd wird meistens nach Teplitz abgesetzt.

Die Waldungen liefern Buchen-, Eichen-, Kiefern- und Fichtenholz, und bilden, in so weit sie der Obrigkeit gehören, ein einziges Revier.

Der Obstbau wird überall, sowohl in geschlossenen Gärten, als in freiem Felde getrieben, der Weinbau aber nur auf den am linken Elbufer bei Salesel, Morowan und Qualn gelegenen Gebirgen, so wie auf einigen an der Südseite liegenden Anhöhen bei Hlinay und Stadiz.

Der geringe Ertrag der Fischerei beschränkt sich, da keine Teiche vorhanden sind, auf Aale und Hechte, wozu nur selten einige Karpfen kommen.

Die Gewerbsindustrie beschäftigt nur eine geringe Zahl gewöhnlicher Dorf-Professionisten und Gewerbsleute als Bäcker, Fleischhauer, Schmiedte, Schuhmacher, Krämer, Obsthändler u. dgl. Die meisten betreiben neben ihren Gewerben noch Landwirthschaft.

Das bereits seit dem Anfange des J. 1808 für sämmtliche Ortschaften des Dominiums bestehende Armen-Institut hatte am Schlusse des J. 1831 ein Stammvermögen von 614 fl. 47 kr. W. W., von dessen Zinsen, so wie von dem Ertrage einiger andern Zuflüsse, als Licitationspercente, Tanzmusik-Abgaben rc. rc. 30 Arme betheilt wurden.

Der Verkehr der Ortschaften unter sich und mit den benachbarten Dominien, besonders mit Aussig, wohin ein großer Theil der landwirthschaftlichen Erzeugnisse gebracht wird, ist durch den äußerst schlechten Zustand der Wege und Straßen, besonders längs der Elbe hin, außerordentlich erschwert.

Das Dominium besteht aus folgenden Ortschaften:

1. Hlinay (Linay), der Amtsort, von dem die Hft. auch ehemals den Namen führte, D. von 14 H. mit 59 E., am linken Ufer der Bila und am Fuße des Habrzine-Berges, 4 St. von Leitmeritz, 2 St. von Aussig und 2 St. von Teplitz entfernt; ist nach Tschochau eingpf. und hat 1 obrktl. Schloß, 1 Amtsgebäude, 1 Amtsdiener- und Wächterw., 1 Mhf., 1 Weinkellerei, 1 Wrthsh., 1 dreigängige Mahlm. und 1 Schmiedte. 2. Tschochau (Čoga), ¼ St. s. von Hlinay, vom Schima-Bache durchflossen, der sich unterhalb des Ortes in die Bila ergießt; ehemals ein Marktflecken unter dem Namen Rechlowice, gegenwärtig ein D. von 36 H. mit 206 E., hat 1 Mhf. nebst Schüttboden und Schäf., 1 im J. 1815 nach dem Brande von 1814 ganz neu erbautes Bräuhaus auf 18 Faß nebst Branntwein-Brennerei, 1 Jäger- und Gärtnerw., 1 Wrthsh., 1 Schmiedte und 1 Fleischbank. Die hiesige nebst der Schule unter dem Patronate der gräfl. Obrigkeit stehende Pfarrkirche zur h. Dreifaltigkeit enthält die Grabstätten mehrer altadeliger Familien. Eingpf. sind, außer dem Orte selbst, die hschftl. D. Hlinay, Prosanken und Stadiz, so wie Habřie (zu Kulm) und Schichlitz (zu Teplitz gehörig). Die schön gebaute St. Anna-Kapelle wurde unter der Regierung Kaiser Josephs II. aufgehoben, aber von der Ortsgemeinde käuflich an sich gebracht, und dient jetzt nur noch bei Bittgängen rc. als

Station. Der gegenwärtige Schüttboden war ehedem ein mit einem Wallgraben umgebenes Schloß. 3. Habrowan, 3/4 St. sö. von Hlinay, im Gebirge, D. von 39 H. mit 172 E., nach Schima eingpf.; mit 1 Wrthsh., 1 Schmiedte und 2 zweigängigen Mahlm., von welchen die eine (die „Peliken- oder Pölikenmhl.") 1/4 St. vom D. abwärts am Habrowaner Bache liegt. Von dem sonst hier befindlichen obrktl. Mhf. steht nur noch 1 Schafstall und 1 Schäferhäuschen; die Grundstücke sind zeitweilig verpachtet. — 4. Stabitz, sammt den s. g. drei Freihöfen, 1/4 St. nö. von Hlinay, an der Bila, D. von 35 H. mit 174 E., nach Tschochau eingpf.; hat 1 2gängige Mahl- und 1 eingängige Brettmhl., 1 Schmiedte und 1 Wirthsh. Dieser Ort ist in der böhm. Geschichte (oder vielmehr Sagenlehre) als der Geburtsort Přemisl's bekannt, welcher von der Herzoginn Libussa zu ihrem Gemahl gewählt und vom Pfluge auf den Thron berufen wurde. Man zeigt bei der Mühle noch die Haselstaube, in welche sich die von Přemisl in die Erde gesteckte Ruthe verwandelt haben soll. Zum bleibenden Andenken an diese Volkssage ließ am 30. Okt. 1823 Graf Prokop Hartmann, als damaliger Vormund des jetzigen gräfl. Besitzers der Hschft., auf dem benachbarten s. g. Königsfelde (dem Felde, wo Přemisl pflügte, als ihn die Gesandten der Libussa fanden) zwei Eichen pflanzen. Die s. g. 3 Stabitzer Freihöfe entstanden im Mittelalter, schon vor Karl IV., und waren von allen Steuern und sonstigen Leistungen befreit, unter der Bedingung, daß die Besitzer und ihre Nachkommen die Haselstaube des Přemisl sorgfältig warten und pflegen und die Früchte derselben jährlich nach Prag zur königl. Tafel abliefern sollten. In neuerer Zeit hat, nach dem Absterben der ehemaligen Besitzer, die gräfl. Grundobrigkeit diese 3 Freihöfe käuflich an sich gebracht. Sie enthalten an landwirthschaftlicher Bodenfläche: 54 Joch 775 □Kl. Aecker, 1 Joch 1057 □Kl. Trischfelder, 2 Joch 1251 □Kl. Wiesen, 1195 □Kl. Gärten, 1 J. 307 □Kl. Hutweiden und Gestrüppe, 2 J. 1556 □Kl. Weingärten und 10 J. 1291 □Kl. Waldungen, zusammen 74 J. 1032 □Kl. — 5. Prosanken, 1/4 St. sw. von Hlinay, am rechten Bila-Ufer, D. von 30 H. mit 125 E., ist nach Tschochau eingpf. und hat eine Filialkirche, deren Altarstein die Jahrszahl 1271 trägt, 1 Schmiedte, 1 Wirthsh. und 1 abseits liegende Ziegelhütte. — 6. Morowan, 1 1/4 St. osö. von Hlinay, im Gebirge, gegen die Elbe hin, D. von 25 H. mit 126 E., nach Steben eingpf. — 7. Suchey, 3/4 St. ö. von Hlinay, im Gebirge, D. von 20 H. mit 92 E., nach Steben eingpf. — 8. Salesel, 1 1/2 St. ö. von Hlinay, am linken Elbufer, D. von 74 H. mit 334 E., davon aber nur 41 H. mit 184 E. zur Hft. Tschochau, die übrigen zum G. Kebliz gehören; ist nach Zirkowitz eingpf. Im Tschochauer Antheile befinden sich 1 Schule, 1 obrktl. Weinpresse nebst Winzerwohnung, 1 Schmiedte, 2 Wrthsh. und 2 abseits im Gebirge liegende eingängige Mahlmühlen. — 9. Qualn, 1 3/4 St. ö. von Hlinay, im Gebirge, unweit der Elbe, D. von 36 H. mit 190 E., Tschochau besitzt davon 13 H. mit 69 Seelen, die übrigen gehören zur Hft. Türmitz; das ganze D. ist nach Steben eingpf.

Von dem D. 10. Schima, 1 St. ssö. von Hlinay, im Gebirge, gehören nur 4 H. mit 24 E. zu Tschochau, das Uebrige zur Hft. Lobositz (s. d.). Eben so gehört von dem D. 11. Zahoř derselben Hft., 1 1/4 St. ssö. von Hlinay, im Gebirge, 1 H. mit 6 Seelen zur Hft. Tschochau.

Allodial = Herrschaft Türmitz und Lehngut Prödlitz.

Dieses Gesammt=Dominium liegt links von der Elbe, zu beiden Seiten des untern Laufs der Bila, und mit Ausnahme der von den Herrschaften Tetschen und Priesnitz umschlossenen Dörfer Böhmisch=Bockau, Maschkowitz und Pauska, größtentheils beisammen, im Mittelgebirge und am Fuße desselben. Es gränzt in Norden an die Herrschaften Kulm und Priesnitz, in Osten an das Gut Wannow und die Herrschaften Tschernosek und Lobositz, in Süden ebenfalls an Lobositz und an die Herrschaft Tschochau, in Westen an die Herrschaften Teplitz, Kulm und das Gut Sobochleben.

Der gegenwärtige Besitzer des Ganzen ist Johann Graf von Nostitz und Rhinek, k. k. General = Feldmarschall = Lieutenant, Inhaber eines k. k. Dragoner = Regiments, k. k. Kämmerer und Commandeur des militärischen Marien = Theresien = Ordens. Er ererbte die Herrschaft Türmitz nebst dem Gute Prödlitz nach dem Tode seines 1798 verstorbenen Oheims, Friedrich Reichsgrafen von Nostitz und Rhinek, k. k. General = Feldmarschall = Lieutenants, Inhaber eines Dragoner = Regiments, und Capitains der k. k. teutschen Leibgarde zu Fuß rc., an welchen das Gesammt = Dominium nach dem im J. 1765 erfolgten Tode seines Vaters, des Reichsgrafen Franz Wenzel von Nostitz und Rhinek, ebenfalls durch das Recht der Erbfolge gelangt war.

Ueber die frühern Besitzer dieser Güter fehlt es, besonders in Beziehung auf Türmitz, an genauen und vollständigen Nachrichten. Vor dem J. 1615 erscheint ein Herr Johann Heinrich Kunaß als Besitzer von Türmitz. Von dem ehemals in Unter = Türmitz vorhanden gewesenen Schlosse, dessen Stelle jetzt Scheuern und Wohnungen für den obrigkeitlichen Revierjäger und Wundarzt einnehmen, ist schon längst mehr keine Spur vorhanden. Das Andenken desselben hat sich aber noch in der Benennung der Schlösselwiese, hinter der Wohnung des Jägers, erhalten. Daß im J. 1615 Anna von Bünau, geborne Tirmitzky von Michlen, Besitzerinn von Türmitz gewesen sei, bezeugt eine Aufschrift der größern Kirchenglocke daselbst, worin sie „Frau auf Tetschen, Bodenbach, Türmitz und Steben" genannt wird.

Etwas mehr wissen wir von dem Gute Prödlitz. Dieses war (wie bei der Darstellung der Herrschaft Schönwald gezeigt wird) vor dem J. 1578, unter Wolfgang von Wřesowitz, Bernhard von Wřesowitz und Magdalena von Wřesowitz, Gemahlinn des Freiherrn Kaspar von Schönberg, mit den Gütern Schönwald, Peterswald, Böhmisch= und Klein = Kahn und Netluk vereinigt, wurde 1578 von Adam Kölbel von Geißing gekauft und nach der Schlacht auf dem Weißen Berge vom königl. Fiscus eingezogen, worauf im J. 1633 Joseph Rudolph Freiherr von Schönfeld, der bereits auch Schönwald und Peterswald von Damian von Ottendorf gekauft hatte, vom Kaiser Ferdinand III. mit Prödlitz belehnt wurde. Dieses theilte von nun an das Schicksal von Schönwald, Peterswald rc. bis zum Jahre 1773, wo diese sämmtlichen, damals dem Reichsgrafen Franz

Karl Wratislaw von Mitrowitz gehörigen Güter an den Meistbietenden verkauft und das Lehngut Prödlitz vom Reichsgrafen Friedrich von Nostitz und Rhinek, Besitzer der benachbarten Herrschaft Türmitz, um der bessern Arrondirung des Ganzen willen, erstanden wurde.

Wann die Dörfer Dubitz und Raudnig, die ehemals gleichfalls besondere Güter gewesen sind, mit Türmitz vereinigt worden, kann nicht angegeben werden.

Die Oberfläche des gesammten mehr als 7000 Joch großen Gebietes dieses Dominiums ist durchaus gebirgig; indessen verflächt sich das Gebirge im nordwestlichen Theile sehr sanft und erhebt sich mehr südlich von der Bila, im eigentlichen Mittelgebirge. Hier ist Basalt im Zusammenhange die herrschende Felsart und von bedeutenden Bergen sind der Ellbogner Berg und der Golchen zu bemerken, übrigens ist dieser ganze Bezirk durchaus bergig und zerrissen. Im Bila-Thale findet sich, am Fuße der Basaltberge, die Braunkohlen-Formation, welche sich als herrschendes Gebilde weiter nördlich bis an den Fuß des Erzgebirges verbreitet; doch erheben sich auch hier noch bedeutende Massen und einzelne Kegelberge der vulkanischen Trapp-Formation, wie der ausgedehnte Strisowitzer-Berg, (der aber nur zum Theil hierher gehört) die durch die Schlacht im J. 1426 zwischen dem Heere Kaiser Sigmunds und den Truppen der Kurfürstinn Katharina von Sachsen merkwürdig gewordene (s. Stadt Außig) Anhöhe Bihana, bei Prödlitz, der Rowney oder Türmitzer Berg, welche Basalt zur Felsart haben, und der Weschner Berg, der aus Klingstein besteht. Die Braunkohlen-Formation ist hier an mehren Orten durch Bergbau aufgeschlossen, und hie und da, besonsonders bei Weschen, findet sich der Schieferthon derselben durch Erdbrand in pseudovulkanische Gesteine verändert.

Der abgesonderte nördliche Theil der Herrschaft, zwischen den Dominien Tetschen und Priesnitz, ist ganz gebirgig und enthält die Basalt-Berge um Bockau, den Kühberg, die Tauberey, den Luhu und den Patzelberg. Der Bradel besteht aus Porphyrschiefer. Alle diese Berge gehören theilweise auch zu den genannten angränzenden Herrschaften.

Das Hauptgewässer ist die Bila, welche von Süden her, aus dem Gebiete der Herrschaft Tschochau kommt, westlich von Kosten nach Norden strömt, in einem Bogen südöstlich durch das Städtchen Türmitz geht, und sich dann nordöstlich wendet, um bei Außig in die Elbe zu fallen. Sie empfängt oberhalb Kosten einen kleinen aus dem Mittelgebirge kommenden Bach, weiterhin oberhalb Türmitz den aus dem Erzgebirge kommenden, durch die Dominien Teplitz und Sobochleben fließenden Schönfelder Bach, unterhalb Türmitz ein kleines aus dem Mittelgebirge von Ellbogen herkommendes Bächelchen, und noch weiter abwärts den vom Erzgebirge herabströmenden, durch das Gebiet der Herrschaft Kulm und die Dörfer Herbitz und Prödlitz gehenden Tellnitzer Bach. Beim Dorfe Steben im Mittelgebirge entspringt ein kleiner Bach, der sich südöstlich wendet und oberhalb Salesel (Gut Keblitz) in die Elbe fällt. Alle diese kleinen Gewässer pflegen bei anhaltender Dürre ganz auszutrocknen. Außerdem enthält das Dominium drei kleine Teiche, welche bloß um des Wasser=

bedarfs willen bei Feuersgefahr unterhalten werden, und von denen nur der größere, bei Prödlitz, mit Fischen besetzt ist.

Die Bevölkerung des Dominiums betrug im J. 1830: 3271 Seelen. Die Einwohner sprechen durchaus Teutsch und bekennen sich, mit Ausnahme einiger Israeliten in Türmitz, Schönfeld und Dubitz, zur katholischen Religion.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen sind Ackerbau, Obst- und Weinbau, Waldkultur, Bergbau, Viehzucht und einige technische Gewerbe.

Die für landwirthschaftliche Zwecke verwendbare Fläche des Dominiums ergiebt sich aus folgender Uebersicht.

I. Herrschaft Türmitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
Ackerbare Felder	1222	732	2743	1415	3966	547
Trischfelder	56	633	222	581	278	1214
Wiesen	96	1507	148	570	245	477
Gärten	16	874	68	517	84	1391
Hutweiden rc.	145	1488	322	162	468	50
Weingärten	44	41	8	1074	52	1115
Waldungen	945	276	322	208	1267	484
Ueberhaupt	2527	751	3835	1327	6363	478

II. Lehngut Prödlitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder . . .	166	1403	272	186	438	1589
Trischfelder	—	—	1	78	1	78
Wiesen	22	639	24	574	46	1213
Gärten	5	195	8	1558	14	153
Hutweiden rc.	—	1232	10	122	10	1354
Weingärten	16	1138	12	1587	29	1125
Waldungen	59	1312	14	1403	74	1115
Ueberhaupt	271	1119	344	708	616	227
Hierzu Türmitz	2527	751	3835	1327	6363	478
Gesammt-Area	2799	270	4180	435	6979	705

Der Boden ist in den tiefern Gegenden hinlänglich fruchtbar, aber schwer und daher mühsam zu bearbeiten, bei den Gebirgsortschaften naß und kalt. Man erzeugt in den Niederungen besonders trefflichen Waizen. Auch der Kleebau ist auf den mit Braunkohlenasche gedüngten Feldern von großer Ergiebigkeit. Dem Obstbau wird bei den meisten Ortschaften, sowohl in freiem Felde als in geschlossenen Gärten, große Aufmerksamkeit gewidmet, und das in reichlicher Menge gewonnene, veredelte Sommer- und Winterobst wird theils grün, theils gedörrt, meistens auf der Elbe nach Sachsen und den preußischen Staaten verschifft. Weinbau treibt man besonders auf den Bergen am linken Elbufer, und sowohl der in den obrigkeitlichen Weingärten Fuchsberg und Meiderle als der in den unterthänigen

sogenannten Ertlischen Gärten gewonnene Wein gehört unter die edelsten Sorten des Leitmeritzer Kreises.

Der Hopfenbau ist unbedeutend.

Die Waldungen bestehen meistens aus Fichten und Tannen, nebst einigem Birken- und andern Laubholze, und sind in zwei Reviere, das Türmitzer und das Serbitzer eingetheilt. Der jährliche Ertrag beträgt bei jenem 620 Klafter weiches und 125 Klafter hartes, bei diesem 200 Kl. weiches, und 50 Kl. hartes Holz. Das meiste Holz wird innerhalb des Dominiums selbst verbraucht.

Im Türmitzer Revier befindet sich ein ziemlich bedeutender Rehwild-Stand und im Serbitzer eine beträchtliche Menge Hasen und Rebhühner. Der Absatz des erlegten Wildes geschieht theils nach den benachbarten Städten Teplitz und Außig, theils nach Sachsen.

Die Fischerei ist, wie die geringe Zahl der Teiche zeigt, sehr unbedeutend. Verschiedene Gattungen der gewöhnlichen Flußfische werden in der Bila und den kleinern Bächen gefangen. Die erstere enthält namentlich schöne Aale, Barben, auch zu Zeiten Welse und Fischottern.

Was die Viehzucht betrifft, so werden nur in den untern Ortschaften Pferde gehalten, die Rindviehzucht aber ist durchgängig sehr beträchtlich. Die Obrigkeit hat eine Mutterschäferei und einen Hammelhof. Auch zieht man in den meisten Orten viel Schweine, Gänse rc. Die Bienenzucht dagegen ist unerheblich. Der landwirthschaftliche Viehstand betrug:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
An Pferden (Ende April 1830)	10	171	181
„ Rindvieh (detto detto)	234	1781	2015
„ Schafen (Ende Mai 1828)	1040	—	1040

Bei den links von der Bila liegenden Ortschaften werden in ansehnlicher Menge sehr gute Braunkohlen gegraben, die nicht nur den einheimischen Bedarf hinlänglich decken, sondern auch ein Beträchtliches zum Verkauf an Auswärtige liefern. Die Lösch- oder Kleinkohle giebt eine zur Düngung der Kleefelder sehr brauchbare Asche. Man kann den jährlichen Ertrag an Braunkohlen auf 30000 Bergkübel anschlagen. Der Amtsvorsteher ist zugleich Berggerichts-Substitut.

Die Gewerbs-Industrie und der Handel beschäftigten am Anfange des J. 1832 auf dem ganzen Dominium 143 Personen, von welchen die meisten, 109, zur Bevölkerung des Städtchens Türmitz gehörten. Man zählte im Einzelnen: 3 Bäcker, 1 Faßbinder, 7 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Klassen- oder gemischte Waarenhandlungen, 3 Krämer, 1 Leinweber, 5 Müller, 3 Nagelschmiedte, 2 Riemer, 1 Rothfärber, 1 Schlosser, 8 Schmiedte, 8 Schneider, 21 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 3 Tischler, 13 Tuchmacher (sämmtlich in Türmitz), 2 Tuchscheerer (ebendaselbst), 1 Wagner und 1 Weißgärber.

Auf den 4 Jahrmärkten in Türmitz finden sich 40 bis 50 inländische Verkäufer ein, welche hauptsächlich Tuch- und andere Schnittwaren feil bieten.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Wundarzte (zu Türmitz) und 3 Hebammen (in Prödlitz, Raudnig und Weschen).

Das am 15 Febr. 1831 eröffnete Armen-Institut besitzt zwar kein eigentliches Stammvermögen, hatte aber im Verlauf desselben Jahres eine baare Einnahme von 320 fl. 6 kr. W. W., welche durch Beiträge der gräfl. Obrigkeit (96 fl.), ihrer Beamten und Diener (53 fl. 54 kr.), der Geistlichen und Schullehrer (20 fl. 48 kr.), der Gemeinden zu Türmitz, Raudnig und Drakowa (64 fl. 24 kr.) und andere dem Institute gesetzmäßig zugewiesene Gelder, als: Licitationspercente, Taxen für Musikbewilligungen, Dienst- und Aufenthalts-Consense 2c. 2c. (in Allem 85 fl.) zusammenfloß. Davon wurden in den genannten drei Ortschaften 28 Arme mit verhältnißmäßigen Gaben betheilt. Die Gemeinden der übrigen Ortschaften leisten keine Geldbeiträge zum Institut, sondern verpflegen ihre Armen (zusammen 36) mittelst Natural-Unterstützungen selbst.

Die Verbindungen des Dominiums mit den Nachbarorten werden bloß durch Landwege unterhalten, indem bis jetzt noch keine Chaussée durch das Gebiet desselben führt; indessen ist die Entfernung der Ortschaften Türmitz und Prödlitz von der Außiger Chaussée und der Dörfer Böhmisch-Bockau, Maschkowitz und Pauska von der Tetschner Chaussée nicht bedeutend. Ein von Außig nach Teplitz führender Landweg geht durch Prödlitz und über die Bihana weiter durch Wiklitz, Modlan 2c.; ein zweiter Landweg führt von Außig durch das Mittelgebirge über Huttowies, Ellbogen, Steben und Dubitz nach Lobositz. Auch sind diese Gebirgsdörfer nicht weit von der Elbe entfernt.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften, aus denen das Dominium besteht:

I. Herrschaft Türmitz.

1. Türmitz (Trmice), 1½ Viertelstunde s. vom Amtsorte Prödlitz, 2¼ Meile von Leitmeritz, und ½ Meile von Außig entfernt, und an beiden Ufern der Bila gelegen, über welche 4 steinerne und 2 hölzerne Brücken führen, ein unterthäniges Städtchen von 115 H. mit 648 E. (worunter 1 Israeliten-Familie), hat 1 obrktl., wohlgebautes Schloß mit einem Obst-, Zier- und Küchengarten, 1 Amthaus, welches seit 1823 von einem Wirthschaftsverwalter bewohnt wird, ein Bräuhh. auf 20 Faß, 1 Mhf. in eigner Regie, 1 obrktl. Branntweinbrennerei, 1 Jäger- und 1 Gärtnerswohnung, 2 Einkehrh. und 1 Bierschänke. Unter den Einw. sind 63 Gewerbsbesitzer, namentlich 13 Tuchmacher, 21 Schuhmacher, 4 Schneider, 4 Handelsleute, 3 Bäcker, 2 Fleischhauer, 2 Tischler, 2 Riemer, 2 Tuchscheerer 2c. zusammen mit 46 Gesellen und Lehrlingen. Auch wird hier starker Obstbau, besonders an Zwetschken und Aepfeln, so wie einiger Weinbau, getrieben. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel Mariä Geburt, steht nebst der Schule unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen Türmitz selbst, die hschftl. D. Kosten, Augezd, Huttowies, Schönfeld (Filialk.) und Raudnig (dto.), nebst den zur Herrschaft Kulm gehörigen Ortschaften Lochtschitz, Wiklitz und Hottowitz. — Türmitz, ehemals ein D., ist vom Kaiser Leopold I. am 30 Dezbr. 1664 zum Marktflecken erhoben worden und hat das Recht, 4 Jahrmärkte zu halten. Außerhalb des Städtchens, aber in der Häuserzahl desselben begriffen, liegt rechts an der Bila, gegen das Gebirge zu, 1 obrktl. Schäf., und noch weiter aufwärts nahe an Augezd, 1 dgl. Ziegelbrennerei; an der Bila abwärts, etwa 700 Schritte weit, 2 Häuschen mit 1 Mhlm. („Brücken-

mühle"), weiter unten eine Tuchwalke und 1 Wirthsh. („Bruck oder Brücken-schänke"). Westlich von Türmitz, in der Richtung gegen Schönfeld, in der sogenannten „Rabenei" liegen die ebenfalls zum Städtchen gehörigen Braunkohlen-Brüche nebst 2 Köhlerhäuschen — 2. Kosten, $^{3}/_{4}$ St. s. von Pröblitz, am rechten Ufer der Bila, über welche hier eine gemauerte Brücke führt, D. von 19 H. mit 91 E., die ziemlich starken Obstbau treiben; ist nach Türmitz eingpf. — 3. Huttowies, $^{3}/_{4}$ St. sö. von Pröblitz, im Gebirge, gegen die Elbe zu, D. von 19 H. mit 111 E., die starken Obst-, besonders Kirschenbau, treiben; ist nach Türmitz eingpf. — 4. Augiesl, Augesl (das verstümmelte böhmische Augezd) $^{3}/_{4}$ St. ssö. von Pröblitz, im Gebirge, Dfchen. von 5 H. mit 31 Einw., die von Obstbau, besonders an Kirschen und Birnen, leben; ist nach Türmitz eingpf. und hat 1 in geringer Entfernung vom Orte liegende Mhlm. — 5. Ellbogen, 1 St. sö. von Pröblitz, im Geb., D. von 21 H. mit 150 E., die sich von Obst- und Weinbau nähren; ist nach Steben eingpf. — 6. Pabloschin oder Poblaschin (Podležina), $1^{1}/_{4}$ St. sö. von Pröblitz, im Geb., D. von 29 H. mit 154 E.; ist nach Steben eingpf., hat bedeutenden Obstbau, und 1 etwa $1^{1}/_{2}$ Viertelstunde entfernte Mhlm. — 7. Steben, $1^{1}/_{4}$ St. ssö. von Pröblitz, im Gebirge, D. von 28 H. mit 150 E., hat bedeutenden Obst- und auch ziemlichen Weinbau, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie und 1 Wirthsh. Die hiesige Kirche, unter dem Titel der h. Apostel Simon und Juda, ist im J. 1692 erbaut worden, und war bis 1787 ein Filial von Tschochau, in welchem J. sie zu einer Lokaliekirche erhoben wurde. Nach Balbin bestand hier schon im J. 1380 eine Pfarrkirche. Ein noch vorhandener silberner und vergoldeter Kelch ist mit der Jahrszahl 1534 bezeichnet, und der aus hartem Sandstein gearbeitete Taufstein enthält die Jahrzahl 1546 und den Schrifttext Matth. XXVIII., 19. in teutscher Sprache, was darauf hindeutet, daß die Kirche damals von protestantischen Seelsorgern verwaltet worden seyn möge. Die vorhandenen Matriken gehen nur bis zum J. 1663 zurück und man sieht daraus, daß damals, bis 1666, die Kirche ein Filial von Türmitz, von da an aber bis 1787, wie schon erwähnt, von Tschochau gewesen ist. Wahrscheinlich hat sie, in Folge des dreißigjährigen Krieges, bis 1663 wüste gelegen. Das Patronat dieser 60 Joch Grundstücke besitzenden Kirche, so wie der Schule, gehört der Obrigkeit. Eingepfarrt sind, außer Steben selbst, die hschftl. D. Ellbogen, Pabloschin, Dubitz und Qualen, so wie die zur Hft. Tschochau gehörigen: Suchey und Morwan. — 8. Dubitz, 2 St. ssö. von Pröblitz, im Geb., D. von 38 H. mit 232 E. (worunter 1 Israeliten-Familie), hat Obst- und Weinbau, 1 obrktl. Mhf. und ist nach Steben eingpf. Eine Viertelstunde ö. vom Orte liegt auf einem die Aussicht auf die Elbe und Umgegend weithin beherrschenden, mit Gebüsch und Weingärten bedeckten Berge die schöne und große Kapelle zu St. Barbara, worin jährlich zweimal sonntäglicher Gottesdienst gehalten wird. Sie besitzt ein Kapital von 7 bis 8000 fl. W. W. Ueber die Zeit ihrer Errichtung ist nichts bekannt. Die größte der drei Glocken enthält die Jahrzahl 1595. Um die Kapelle her liegen 10 kleine, unter die Häuserzahl des Dorfes Dubitz mitbegriffene Häuschen mit etwa 60 E. Nach einer hier bestehenden Sage soll das Dorf Dubitz, sammt Kapelle und Mhf., ehemals ein Eigenthum der Stadt Außig gewesen und die für den Verkauf an die Hft. Türmitz erhaltene Summe zum Bau der steinernen Bila-Brücke in Außig verwendet worden seyn.

Links von der Bila liegen: — 9. Schönfeld, $^{1}/_{2}$ St. sw. von Pröblitz, am Schönfelder Bache, D. von 54 H. mit 308 Einw. (worunter 1 Israeliten-Familie); ist nach Türmitz eingpf., hat aber eine eigne Filialkirche, unter dem Titel des heil. Martin B., worin jeden dritten Sonntag Gottes-

dienst gehalten wird; ferner 1 Schule, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie, 1 Bierschänke und 1/4 St. ö. vom Orte 1 Mhlm. mit 1 Brettsäge. Auch liegen zwischen hier und Türmitz Braunkohlen-Brüche. — 10. Raudnig (Raudnik) 1 St. wsw. von Pröblitz, am Schönfelder Bache, D. von 30 H. mit 176 E., ist nach Türmitz eingpf. und hat 1 Filialkirche unter dem Titel des h. Wenzel, worin jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird; 1 obrktl. Mhf. nebst 1 Hammelhof, 1 Wirthsh. und in der Nähe bedeutende Braunkohlen-Brüche. — 11. Sensel, 1 1/4 St. w. von Pröblitz, an einem Zuflusse des Schönfelder Baches, D. von 16 H. mit 97 E., die von Ackerbau und Viehzucht leben; ist nach Moblan (Gut Sobochleben) eingpf. und hat 1 zweigängige Mahlmühle. — 12. Serbitz, 1 1/2 St. w. von Pröblitz, am Schönfelder Bache, ein nach Moblan (Gut Sobochleben) eingpf. D. von 22 H. mit 135 E., welche starken Getraide-, Obst- und einigen Hopfenbau treiben und in der Umgebung beträchtliche Braunkohlen-Gruben bearbeiten. Etwa 10 Min. s. am Landwege von Außig nach Teplitz, liegt, unter der Häuserzahl des Dorfes mit begriffen, ein Wirthsh. und 1 obrigkeitl. Jägerh. — 13. Weschen, 1 1/4 St. wsw. von Pröblitz, am w. Fuße des Weschener Berges, ein gleichfalls nach Moblan eingpf. D. von 21 H. mit 155 E., die von Getraide-, Obst- und Hopfenbau leben, und deren Braunkohlen-Brüche in der Nähe des D. unter die vorzüglichsten und ergiebigsten dieser Gegend gehören. Das Grubenwasser wird durch einen von den Besitzern der Werke erbauten Abzugsstollen in den durch Moblan fließenden Bach geleitet, und dieser, welcher sonst im Sommer oft austrocknet, dadurch fortwährend mit Wasser zur Unterhaltung der Moblaner Mühle versehen. — 14. Drakowa, 2 St. wsw. von Pröblitz, am nö. Fuße des Teplitzer Schloßberges, D. von 12 H. mit 69 E., ist nach Moblan eingpf. und hat beträchtliche Braunkohlen-Brüche.

Folgende drei Ortschaften liegen nö. von Pröblitz und sind vom Gebiete der Hft. Tetschen enclavirt. — 15. Böhmisch-Bockau, 3 St. onö. von Pröblitz, am Fuße des Berges Hora, D. von 21 H. mit 116 E., die starken Obstbau treiben. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des h. Johannes des Täufers, war bis zum J. 1739 ein Filial von Schwaden, wurde aber damals, unter dem Besitzer der Hft. Türmitz, Franz Wenzel Reichsgrafen von Nostitz und Rhinek, davon getrennt und zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben. Ueber ihre frühern Schicksale ist nichts bekannt. Sie steht, nebst der Schule, unter dem Patronate der Obrkt. Eingpf. sind, außer dem D. selbst, die Hschft. Türmitzer Orte: Maschkowitz und Pauska, und die frdhschftl. Schochau, Leißen, Luschwitz, Maischlowitz und Ohren (in welchem letztern Orte sich ein Expositus befindet. S. Hschft. Tetschen). Etwa 1 1/2 Viertelstunde von Böhmisch-Bockau liegt 1 zu diesem Orte gehörige Mahl- und Brettmühle. — 16. Maschkowitz, 3 1/4 St. von Pröblitz, an einem in die Elbe gehenden Bache, Dfch. von 5 H. mit 37 E., die von Obstbau leben, ist nach Böhmisch-Bockau eingpf. — 17. Pauska, 3 1/2 St. onö. von Pröblitz, Dfch. von 4 H. mit 25 E., die gleichfalls von Obstbau leben, ist nach Böhmisch-Bockau eingpf.

Folgende D. gehören nur theilweise zur Hschft Türmitz:

18. Quickau, 1 3/4 St. wsw. von Pröblitz, ein nach Moldan (G. Sobochleben) eingpf. D. von 16 H. mit 78 E. Davon gehören 10 H. mit 41 E. zur Hft. Türmitz, das Uebrige zur Hft. Teplitz. In der Nähe sind ergiebige Braunkohlen-Brüche. — 19. Qualen (Chwalen), 2 S. sö. von Pröblitz, am Abhange des Mittelgebirges, unweit der Elbe, D. von 36 H. mit 190 E., von welchen 21 H. mit 126 E. zu Türmitz, die übrigen zur Hft. Tschochau gehören; ist nach Steben eingpf. und hat bedeutenden Obst-, auch einigen Weinbau. —

20. Leißen, $2^1/_2$ St. onö. von Pröblitz, D. von 28 H. mit 190 E., von welchen aber nur 2 H. mit 13 E. zu Türmitz, die übrigen zur Hft. Priesnitz gehören, ist nach Böhmisch-Bockau eingpf. — 21. Luschwitz, $2^1/_2$ St. onö. von Pröblitz, am Spansdorfer Bache, D. von 13 H. mit 106 E., von denen 3 H. mit 23 E. zu Türmitz, die übrigen zur Hschft. Teplitz gehören, ist nach Böhmisch-Bockau eingpf.

II. Lehngut Pröblitz.

22. Pröblitz, (Předlice), $2^1/_2$ M. nw. von Leitmeritz, und $^3/_4$ St. w. von Außig, am Stradener Bache und am Landwege von Außig nach Teplitz, D. von 50 H. mit 277 E., hat 1 obrktl. Schloß, mit den Wohnungen und Kanzleien des Wirthschaftsamtes, 1 Mhf., bedeutenden Obst- und einigen Weinbau, und ist nach Karbitz (Hft. Kulm) eingpf.

Außerdem gehören zu diesem Gute kleine Antheile folgender Ortschaften der Herrschaft Kulm (s. diese):

23. Herbitz, $^1/_4$ St. nw. von Pröblitz, 1 H. (die Bierschänke) mit 5 E. — 24. Strisowitz, $^1/_2$ St. n. von Pröblitz, 1 H. mit 6 E. — 25. Tillisch, $1^1/_4$ St. n. von Pröblitz, 8 H. mit 44 E. — 26. Raudney, $1^1/_4$ St. n. von Pröblitz, 2 H. mit 11 E. — 27. Kamitz, $1^1/_2$ St. n. von Pröblitz, 3 H. mit 14 E.

Endlich von dem zur Hschft. Schöberitz (s. diese) gehörigen D. — 28. Teutsch-Neudörfel, 1 St. n. von Pröblitz, 5 H. mit 26 E.

Königliche Stadt Außig mit dem Gute Wannow.

Die königliche landesunterkammerämtliche freie Stadt Außig (böhm. Austi [nad Labem], lat. Usta, Austia, Ostia, Austa), liegt 9 Meilen von Prag, 3 Meilen von Leitmeritz und 2 Meilen von Teplitz, am linken Elbufer, an der Mündung des Kleischbaches in die Bila und der Bila in die Elbe, so wie am Fuße des Střižowitzer und des Marienberges, welcher letztere, aus Klingstein bestehend, wegen der mannichfaltigen, in seinen Nestern und Blasenräumen vorkommenden Mineralien merkwürdig ist. Vom Gipfel desselben genießt man einer herrlichen Aussicht in das Elbthal und die Gebirgsketten diesseits und jenseits des Stromes, von dessen Ufern sich der Marienberg fast senkrecht erhebt. Das Gebiet der Stadt, wozu das Gut Wannow gehört, gränzt gegen Norden an die Dominien Kulm und Tetschen, gegen Osten an Priesnitz, gegen Süden an Lobositz und gegen Westen an Türmitz.

Die Erbauung dieser Stadt soll, nach den schon von Schaller benützten und angeführten Quellen, bereits im J. 827 erfolgt seyn, und der Name von dem altslawischen Worte Ust oder Usti, welches Mündung eines Flusses oder Baches bedeutet, abstammen. Im Jahre 1277 wurde sie durch Přemisl Ottokar II. ihrem damaligen Besitzer Witko entzogen und der Krone von Böhmen einverleibt, 1282 aber von Wenzel II., nebst einigen andern Ortschaften, an Otto von Brandenburg abgetreten, aus dessen Händen sie jedoch schon im folgenden Jahre, auf Veranstaltung Kaiser Rudolphs von Habsburg, wieder zur böhmischen Krone zurückkehrte. Während des Hussitenkrieges wurde Außig nebst einigen andern Städten vom König Sigmund gegen eine Anleihe von 30000 Schock Prager Groschen an die Meißner verpfändet und von diesen

besetzt. Die Böhmen, darüber erbittert, suchten die Stadt wieder in ihre Gewalt zu bekommen, was ihnen aber bei der tapfern Gegenwehr der Besatzung nicht gelang, bis es endlich, nachdem unter Anführung der Grafen Vitzthum, Weiden und Schwarzburg ein meißnisches Heer von 36000 Mann zum Entsatz der Stadt herbeigeeilt war, am 16. Juni 1426 zu einer blutigen Schlacht kam, worin zwar die Teutschen gänzlich besiegt, aber auch die Stadt Außig dergestalt eingeäschert und verwüstet ward, daß sie drei Jahre lang ganz verödet blieb, bis sie („durch die Veranstaltung des Wřezowec", sagt Schaller) wieder aufzublühen anfing. Die Anhöhe westlich von Außig, wo der Kampf am hitzigsten war, hat seitdem den Namen Běhanj oder Bihana erhalten. Ein zweites trauriges Loos traf die Stadt am 8. Mai 1538, wo ein großer Theil derselben nebst der Stadtkirche, durch Unvorsichtigkeit einer Magd, in Flammen aufging. Für die Treue, welche die Einwohner Außigs, bei Gelegenheit der Zwiste zwischen Karl V. und dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, ihrem Landesherrn Ferdinand I. bewiesen, erhielten sie, nebst vielen andern Vorrechten, auch Sitz und Stimme bei den Landtagen. Während des dreißigjährigen Krieges wurde Außig 1631 von sächsischen Truppen überfallen, rein ausgeplündert und zum Theil in Brand gesteckt. Im siebenjährigen Kriege (1756 — 1763), so wie bei dem bald vorübergehenden Einfalle der Franzosen im J. 1813, unter Vandamme, ist die Stadt von besonders merkwürdigen Unglücksfällen verschont geblieben.

Uebrigens verdient Außig noch, in geschichtlicher Hinsicht als der Ort, wo der berühmte Maler Anton Raphael Mengs, am 12. März 1728, während eines vorübergehenden Aufenthalts seiner in Dresden wohnhaften Aeltern, geboren wurde, einen Platz unter den merkwürdigsten Städten Böhmens. Die Dechanteikirche besitzt von ihm eine kleine, wegen ihres hohen Werthes im Tabernakel eines Seitenaltares aufbewahrte Madonna, welche den Reisenden gezeigt zu werden pflegt. Auch Johann Augustin Fichtenbaum, der 1614 zu Prag eine Schrift: **Vsta ad Albim delineata carmine, rebusque suis memorabilibus illustrata**, herausgegeben hat, war in Außig geboren.

Der Flächeninhalt der zur Stadt gehörenden Ländereien betrug nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	140	683	902	1577	1043	660
= Wiesen	18	969	93	1120	112	489
= Gärten	6	123	13	333	19	456
= Hutweiden 2c. . . .	7	865	114	705	121	1570
= Weingärten . . .	14	446	113	176	127	622
= Waldungen . . .	135	943	83	194	218	1137
Ueberhaupt	322	829	1320	905	1643	134

Das Gut Wannow hat bloß Rustical-Gründe, und zwar:

An ackerbaren Feldern	286	Joch	381	□Kl.
= Trischfeldern	1	=	517	=
= Wiesen	6	=	1114	=

An Gärten	8 Joch	181 □Kl.
„ Hutweiden	60 „	1146 „
„ Weingärten	18 „	615 „
„ Waldungen	152 „	708 „
Zusammen	533 Joch	1462 □Kl.

Der meistens lehmige und steinige Boden ist von mittelmäßiger Fruchtbarkeit und erzeugt die gewöhnlichen Feldfrüchte. Außerdem wird nicht unbedeutender Obst- und Weinbau getrieben. Berühmt ist der in der Nähe der Stadt an der steilen Felswand des Marienberges wachsende Podskaler Wein. Die Waldungen liefern meistens weiches und einiges hartes Holz, das aber nur zum einheimischen Bedarf hinreicht. Der geringe Wildstand beschränkt sich auf Hasen und Rebhühner.

Die 2084 Einwohner der Stadt und ihres Gebiets nähren sich vom Acker-, Obst- und Weinbau, der Viehzucht (die Bürger der Stadt und die Unterthanen des Gutes Wannow besaßen Ende April 1830: 40 Stück Pferde und 316 Stück Rindvieh), den gewöhnlichen landstädtischen Gewerben und der Elbeschifffahrt. Seitdem die Poststraße von Prag nach Dresden nicht mehr wie sonst von Lobositz über Außig, sondern über Teplitz nach Peterswald führt, hat die Stadt nicht unbeträchtlich verloren. Die Sprache ist die teutsche und die Religion durchaus die katholische.

Die Stadt Außig an sich hatte im J. 1830: 321 Häuser mit 1759 Einw., wovon 264 Häuser mit 1453 Einw. auf die innere Stadt, 27 Häuser mit 147 Einw. auf die Ostervorstadt (südlich), 18 Häuser mit 99 Einw. auf die Töpfervorstadt (östlich) und 12 Häuser mit 60 Einw. auf die Teplitzer Vorstadt (westlich) kommen. Die bemerkenswerthesten Gebäude der Stadt sind: a. die im sogenannten altgothischen Style erbaute und mit einer kunstreich gearbeiteten steinernen Kanzel versehene Dechanteikirche zu Mariä Himmelfahrt, unter dem Patronate des Stadtmagistrats; sie wird schon in Schriften von den J. 1384, 1387 und 1396 als Dechanteikirche aufgeführt, und stand vor dem Hussitenkriege unter dem Patronate des Teutschen Ritterordens *). Von der dortigen, mit dem Brustbilde des Johann Huß und einer darunter angebrachten Inschrift versehenen Kirchenglocke, wurde im Hesperus vom J. 1820, Beil. Nr. 7, Nachricht gegeben. Eingepfarrt sind, außer der Stadt Außig selbst, die Dörfer Wannow, Zieberling, Spiegelsberg, Schreckenstein, Ober-Sedlitz (Hft. Schreckenstein), Kleischa (Hft. Kulm) und Gotschken (Hft. Schöbritz); — b. das (1785 aufgehobene) Dominikanerkloster zu St. Adalbert; c. das Schulgebäude, mit 3 Lehrzimmern und der Wohnung des Lehrers; d. das Rathhaus; e. das städtische Bräuhaus, worin auf 20 Faß gebraut wird; f. das Posthaus (Relais von Arbesau); g. das Spital (in der Stadt); ferner besitzt Außig 6 Einkehrhäuser (worunter der Weiße Schwan, die Goldene Krone, der Goldene Engel und das Goldene Schiff); 5 bürgerliche Mahlmühlen mit 2 Brettmühlen und 1 Papiermühle.

Als außerhalb der Stadt gelegene Einschichten, die aber unter der Häuser-

*) S. Prof. Millauer: Der teutsche Ritterorden in Böhmen. rc. rc. rc. Prag 1832. S. 60 und 139.

zahl des Ganzen begriffen werden, sind zu bemerken: a. der sogenannte Kohlbruch oder die Kohlenhäusel, von 14 H. mit 60 E., ½ St. nörd. von der Stadt, wo auf Braunkohlen gebaut wird; b. das Schießhaus südwestlich mit zeitweiligem Bierschank; c. die Schießhaus-Häuser, 6 bürgerliche Häuser zwischen der Ostervorstadt und dem Schießhause; d. das Spital zu St. Maternus und e. die Maria-Kapelle (Kapelle zu Mariä Heimsuchung) auf dem ¼ Stunde östlich gelegenen Marienberge; sie ward schon 1714 auf Kosten der Bürgerschaft erbaut und ist 1813 zur Erinnerung an die Befreiung Böhmens von den feindlichen französischen Truppen wieder eröffnet worden.

Außig hat seinen eignen Magistrat, mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe, und ist der Sitz eines k. k. Elbezollamtes. Die bis 1832 hier bestandene Zoll-Legstatt ist durch Hofdekret vom 13. März desselben J. aufgehoben und nach Weiher (Bodenbach, Herrschaft Tetschen) verlegt worden.

Das Sanitäts-Personale bestand zu Anfange des J. 1832 aus einem graduirten Stadtarzte, 1 Wundarzte, 1 Apotheker und 3 geprüften Hebammen.

Die Zahl aller zum Gewerbs- und Handelsstande gehörenden Personen belief sich ebendamals auf 427. Sie bestanden zuvörderst aus folgenden mit Polizei-Gewerben beschäftigten Meistern und Gewerbsherren: 13 Bäcker, 9 Bierschänker, 5 Branntweinbrenner, 5 Branntweinschänker, 1 Bräuer, 1 Essig- und Liqueurerzeuger, 3 Faßbinder, 13 Fleischhauer, 2 Glaser, 6 Gastwirthe, 2 Griesler, 10 Hökler, 4 Huffschmiedte, 1 Lebzeltner, 2 Maurermeister, 5 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 11 Schneider, 30 Schuhmacher, 8 Schiffer, 6 Tischler, 3 Weinschänker, 1 Ziegeldecker, 1 Zimmermeister und 2 Zuckerbäcker, zusammen mit Inbegriff der Gesellen, Lehrlinge und aller Hilfsarbeiter, 275 Personen.

Commercial-Gewerbe wurden von folgenden Meistern und Gewerbsherren betrieben: 1 Blaufärber, 4 Büchsenmacher, 2 Buchbinder, 2 Drechsler, 1 Feilenhauer, 2 Handschuhmacher, 6 Hutmacher, 1 Kammmacher, 1 Kürschner, 1 Klämpner, 4 Nagelschmiedte, 1 Posamentier, 1 Papiermacher, 4 Rothgärber, 4 Schlosser, 2 Sattler, 1 Schiffbauer, 1 Schwarzfärber, 3 Seiler, 1 Strumpfwirker, 1 Riemer, 3 Töpfer, 17 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 4 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 1 Wagner, 1 Wollenzeugweber und 4 Weißgärber; zusammen mit Inbegriff der Gesellen, Lehrlinge und andern Hilfsarbeiter, 127 Personen.

Mit freien Gewerben beschäftigten sich 11 Leinweber, 1 Putzmacherinn, 7 Seifensieder, 2 Strumpfstricker und 1 Leinwand- und Kattundrucker, zusammen 25 Personen.

Die Zahl der bei der Handlung beschäftigten Personen betrug 25. Es befanden sich nämlich in Außig 5 Handlungen mit gemischten Waaren, 2 Leinwand- und Kattunhandlungen, 1 Holzspielwaaren- und 1 Galanteriewaaren-Händler, 1 mit kurzer Waare handelnder Krämer und 2 Hausirer.

Auf den 4 Jahrmärkten, welche an den Montagen nach Fabian und Sebastian, nach Margaretha, nach Bartholomäi und nach Martini gehalten werden, finden sich etwa 400 bis 450 inländische Verkäufer ein, welche ihre Handelsartikel, bestehend in Schnitt-, Galanterie-, Eisen-,

Blech= und Holzwaaren, Tuch und andern Wollenzeugen, Hüten, Leder=arbeiten u. a. in 7 Gewölben, 30 Buden und 350 bis 400 Ständen aus=legen. Auf die Wochenmärkte, welche jeden Montag und Freitag gehalten werden, bringt man Brod, Butter, Käse, Eier, Obst, Leinwand und ordinäre Schnittwaren, Schuhmacher= und Wollenzeugweber=Arbeiten. Daß die bisher gemachten Versuche zur Errichtung eines Getraide=marktes mißlungen sind, dürfte wohl hauptsächlich in dem Mangel an guten Verbindungsstraßen mit den benachbarten Dominien seinen Grund haben, indem von Außig nur nach Arbesau eine Chaussée führt, die sich dort an die Teplitz = Peterswalder Poststraße anschließt, nach allen andern Orten aber nur Gebirgswege gehen.

Für die Unterstützung der Armen ist durch zwei schon oben erwähnte Spitäler und das mit dem Anfange des J. 1832 in Wirksamkeit ge=tretene Armen = Institut gesorgt.

Das Spital innerhalb der Stadt verdankt seine Gründung unter mehren andern Wohlthätern, einem Franz Rasch von Aschen=feld, Dominik Kippelt und einer Anna Margaretha Dörfel. Es besitzt, nebst dem Spitalgebäude, einen Strich Feldes und 17816 fl. 3¾ kr. W. W. an Kapitalien. Von dem Ertrage dieses Vermögens er=halten 5 Pfründler und eine Wärterinn, Wohnung und Beheizung, nebst einer wöchentlichen Geld=Portion, die für jeden Pfründler 43 kr., und dem Lohne der Wärterinn, welcher für die Woche 29 kr. W. W. beträgt. Ueber=dieß werden aus der mit diesem Spitale verbundenen Stiftung der Anna Margaretha Dörfel 8 andere Pfründler, die nicht im Hause wohnen, jeder wöchentlich mit 49 kr. W. W. betheilt.

Das Spital zu St. Maternus, außerhalb der Stadt, ist unter andern von folgenden Wohlthätern: Paul Beck, Anna Martha Ulbrecht, Adam Kippelt, Ferdinand Hartel und Theresia Jarschel gegründet worden. Es besitzt an Grund=stücken 9 J. 1559 □Kl. Aecker und 418 □Kl. Wiesen, an Kapitalien 7176 fl. 14¾ kr. W. W., und bezieht außerdem noch, als stiftungsmäßige Gabe, von einigen bürgerlichen Grundstücken jährlich 1 Strich Waizen=mehl und an Körnern 2 Viertel Waizen, 1 Strich Gerste und 2 Viertel Erbsen. Aus dem Gesammtertrage empfangen 4 Pfründler Wohnung, Beheizung und jeder wöchentlich eine Geld = Portion von 43 kr. W. W. Die Pflege der Kranken besorgt eine Wärterinn, die jedoch nur Wohnung und Beheizung genießt. Für arme Kranke ist überdieß noch ein besonderes Zimmer mit 1 Bett vorhanden.

Das am 1. Jänner 1832 eröffnete neue Armen = Institut kam durch milde Beiträge mehrer Wohlthäter zu Stande, vorzüglich durch das namhafte Vermächtniß des verstorbenen Bürgers und Gemeinde=Repräsentanten Raimund Lehnert von 8550 fl. W. W. und ein anderes der verstorbenen Bürgerswittwe Theresia Jarschel von 1200 fl. W. W. Das Institut besitzt überhaupt an Kapitalien 12215 fl. und an Grundstücken (nach dem Schätzungswerthe) 100 fl., zusammen also ein Stammvermögen von 12315 fl. W. W. Aus den Einkünften der Anstalt, welche in 323 fl. 2½ kr. Zinsen und beiläufig 1500 fl. W. W. veränderlichen Einnahmen (unterzeichneten jährlichen Beiträgen, Erlös aus

den Entschuldigungskarten 2c.) bestehen, werden wöchentlich an 50 Hausarme, und zwar 5 mit 1 fl., 10 mit 45 kr. und 35 mit 30 kr. betheilt.

Der Stadtgemeinde von Außig gehört das Gut Wannow (Wanowa), bestehend aus folgenden Ortschaften:

1. Wannow, D. von 31 H. mit 158 E., am linken Elbufer, 1 St. von der Stadt stromaufwärts. — 2. Zieberling, D. von 27 H. mit 144 E., ½ St. n. von der Stadt. — 3. Spiegelsberg, Dsch. von 3 H. mit 15 E., ¾ St. n. von Außig; davon gehören aber nur 2 Nummern zu Wannow, die dritte zur Hft. Schöbritz. — 4. ein Haus in dem, zur Hft. Schöberitz gehörigen D. Soblitz. — 5. Das einschichtige Bauernhaus, zum Wohnenbauer genannt, 10 Min. von Zieberling.

Gut Sobochleben.

Das der Kirche zu Mariaschein gehörige Gut Sobochleben liegt am südöstlichen Abhange und Fuße des Erzgebirges, und gränzt in Norden und Osten an die Herrschaft Kulm, in Südosten an die Herrschaft Türmitz, in Süden und Südwesten an die Herrschaft Teplitz und in Westen an das Gebiet der Stadt Graupen.

Die genauere Kenntniß der frühern Besitzer dieses Dominiums reicht nicht über das Ende des XVI. Jahrhunderts hinauf, wo ein gewisser Albrecht Kekule Eigenthümer desselben war. Dieser verkaufte im J. 1584 das Dorf Mariaschein nebst der Kirche daselbst an Georg Popel von Lobkowitz, und verlor später, 1622, nachdem er als Protestant an der Empörung gegen Ferdinand II. Theil genommen, durch Confiscation auch den Rest dieser Besitzung, welche hierauf vom k. Fiscus für die Summe von 30,000 fl. an Alexander Regnier von Bleileben, Herrn auf Geiersberg und Schöbritz, käuflich überlassen wurde.

Das erwähnte Dorf Mariaschein, ehemals bloß Schein genannt, erlangte seine nachherige Berühmtheit durch ein aus Holz geschnitztes wunderthätiges Marienbild, welches sich früher in dem benachbarten Frauenkloster zu Schwaz befand, während des Hussitenkrieges, bei der Zerstörung dieses Klosters, von den Nonnen hieher geflüchtet und in dem dichten Laubwerk einer Linde verborgen wurde. Eine Magd aus Graupen — so berichtet die fromme Sage — mähte bald darauf in der Nähe dieser Linde Gras, als sich eine Schlange um ihren Arm wickelte, aber, nachdem sie ihr Haupt gegen den Baum gerichtet hatte, sich, ohne das Mädchen zu verletzen, wieder loswand und entfloh. Das Mädchen entdeckte jetzt das in den Zweigen verborgene Marienbild, schrieb demselben ihre Rettung zu und verbreitete die Kunde davon unter den Einwohnern Graupens. Diese brachten das Bild feierlich nach ihrem Wohnorte, von wo es aber zu drei verschiedenen Malen nach jener Linde zurückkehrte. Albert II. von Kolowrat gründete nunmehr (um das J. 1442) an der Stelle dieses Baumes eine Kapelle, worin das Gnadenbild, von dessen wunderthätigen Wirkungen der Ruf bereits in entferntere Gegenden gedrungen war und viele Wallfahrer herbeizog, aufgestellt wurde. Albert III. von Kolowrat erweiterte diese Kapelle im J. 1507 zu einer kleinen Kirche, Maria im Elende genannt, und Georg Popel von Lobkowitz (der, wie bereits erwähnt, 1584

das Dorf Schein von Albrecht Kekule gekauft hatte) vergrößerte dieselbe durch 7 andere Kapellen und einen Kreuzgang, indem er das Ganze mit einer Mauer umschloß. Wilhelm Popel von Lobkowitz und Jaroslaw Bořita von Martinitz trugen ebenfalls Beträchtliches zur Verschönerung der Kirche bei, welche 1591 den damaligen Jesuiten in Graupen zur Aufsicht übergeben wurde. Nach der Vertreibung derselben, bei dem Ausbruche des protestantischen Aufstandes, im J. 1618, gerieth die Kirche in Verfall, das Gnadenbild aber wurde durch Wenzel Wilhelm Popel von Lobkowitz nach Dux in Sicherheit gebracht. Zdenko Löw von Kolowrat, Markus von Aldringen und Julius Franz Herzog zu Sachsen-Lauenburg, stellten indessen die Kirche schon in den J. 1621 bis 1623 wieder her und 1624 wurde auch das Marienbild an seine vorige Stelle zurückgebracht. Aber bereits 1631, als ein sächsisches Kriegsheer über das Gebirge nach Böhmen hereinbrach, mußte es, durch den damaligen Besitzer des Gutes Sobochleben, Karl Regnier von Bleileben, neuerdings, und zwar nach Prag geflüchtet werden, von wo man es im J. 1645 nach Komotau, in die dortige Jesuiten-Kirche, brachte, aus welcher es erst, nach völliger Beendigung des dreißigjährigen Krieges im J. 1651 nach Mariaschein zurückkehren konnte, während Katharina, verwittwete Frau von Strahlendorf, geborne Gräfinn von Rozdrazowa, in demselben Jahre zur neuen Aufstellung des Gnadenbildes einen prachtvollen Hochaltar hatte erbauen lassen. Im J. 1652 gründete Christoph Popel von Lobkowitz eine Stiftung für einige Jesuiten bei der Kirche zu Mariaschein, und schenkte ihnen den in der Nähe gelegenen sogenannten Althof (welchen sie indeß, nach andern Angaben, von Becelius von Adlersheimb erkauft haben sollen). Der Wohlstand des neuen Collegiums wuchs in Folge der Geschenke, die es von den zahlreichen Wallfahrern erhielt, immer mehr, wurde aber am beträchtlichsten durch das Gut Sobochleben selbst gesteigert, welches die im J. 1665 verstorbene Besitzerinn desselben, Anna Maria von Bleileben, geborne Freiinn von Pichelberg, Frau auf Geiersberg, Schöbritz und Sobochleben, mittelst letzwilliger Anordnung vom 12. Mai dess. J. den Jesuiten zu Mariaschein als völliges Eigenthum übergab, die dasselbe bis zur Aufhebung ihres Ordens im Jahre 1773 ununterbrochen besaßen, wo es, wie alle übrigen Güter des Ordens, von der Regierung eingezogen wurde. Indessen wurde das Dominium Sobochleben späterhin, 1779, durch die Kaiserinn Maria Theresia, mit Rüksicht auf das erwähnte Testament der Frau von Bleileben, der Kirche zu Mariaschein als Eigenthum übergeben und dieser Besitz von ihren Nachfolgern in der Regierung bestätigt. Zugleich wurde bei dieser Gelegenheit in Mariaschein eine eigne Lokalie und an der Stelle des bis 1773 von den Jesuiten unterhaltenen Gymnasiums, eine Hauptschule errichtet, die Lokalie aber im J. 1798 zu einer Propstei erhoben. Das Dominium steht jetzt in Hinsicht der Verwaltung unter der gemeinschaftlichen Aufsicht der hohen Landesstelle, des Propstes zu Mariaschein und (seit 1806) eines Vogtei-Commissärs.

Die Bodenfläche des eine Area von mehr als 2500 J. einnehmenden Gutes Sobochleben gehört theils zum Abhange des Erzgebirges,

theils zu dem Flachlande am Fuße desselben und die hiesige Gegend kann, in Hinsicht ihrer Naturschönheiten, unter die herrlichsten des Leitmeritzer Kreises gezählt werden. Die Felsart des Erzgebirges ist hier durchaus Gneuß. Bei Mariaschein kommt am Fuße des Gebirges in geringer Verbreitung Plänerkalk zum Vorschein, wird aber weiter südlich ganz von den Gliedern der Braunkohlen-Formation bedeckt. Bemerkenswerthe Berge sind: der Ameisberg, der Rothe Berg, der Geiersberg und der Knötelberg. Aus den Thälern des Gebirges, namentlich dem Priestner Grunde, dem Kraut- und Mühlgrunde, fließen mehre Bäche nach Süden herab in die Bila, welche aber bei anhaltender Dürre zum Theil vertrocknen. Die größten sind der Priestner-Bach, welcher zwischen Straden und Priesten nach Karbitz und von da über Herbitz und Prödlitz (wo er der Stradner Bach heißt) in die Bila geht, und der Geiersberger Bach, welcher westlich vom Geiersberge über Marschen nach Sobochleben strömt, worauf er sich weiterhin mit dem südlich bei Graupen vorbei- und durch Mariaschein fließenden Bache, und später mit dem Schönfelder Bache vereinigt, der die Bila bei Türmitz erreicht.

Außer diesen Bächen enthält das Dominium mehre kleine Teiche, von welchen der Schwarze Teich, im untern Fasangarten, der größte und mit Karpfen besetzt ist. Im Dorfe Mariaschein befindet sich ein Mineralbrunnen, der wegen seines besondern Geruches von den Landleuten dieser Gegend der Stänker, wegen seiner Eßlust erregenden Eigenschaft aber der Freßbrunnen genannt wird.

Die Bevölkerung des Dominiums betrug im J. 1830: 1606 Seelen. Die Einwohner bekennen sich, einige nur zeitweilig sich hier aufhaltende Protestanten ausgenommen, sämmtlich zur katholischen Religion und sprechen durchaus Teutsch.

Die vornehmsten Erwerbs- und Ertragsquellen sind Ackerbau, Obstbaumzucht, Waldkultur, einiger Bergbau, Viehzucht, Bienenzucht und mehre technische Industriezweige.

Die Oberfläche des für landwirthschaftliche Zwecke benützten Bodens ergiebt sich aus nachstehender Uebersicht:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	537	344	663	283	1200	627
Teiche (mit Aeckern verglichen)	5	1495	—	378	6	273
Trischfelder	—	—	2	620	2	620
Wiesen	124	131	179	1539	304	70
Gärten	12	1199	26	1120	39	719
Hutweiden	38	372	113	612	151	984
Weingärten	—	—	—	757	—	757
Waldungen	757	1134	—	1018	758	552
Ueberhaupt	1475	1475	986	1527	2462	2

Der tragbare Boden ist nicht überall von gleicher Beschaffenheit. Am Fuße des Gebirges ist er sandig und steinig, und daher weniger dem Getraide-

bau, wohl aber der Kultur des Obstes günstig, welches hier in bedeutender Menge und von besonderer Güte gewonnen wird, so daß dieser landwirthschaftliche Zweig eine wichtige Erwerbsquelle der Einwohner ausmacht. Weiter südlich, bei Sobochleben, noch mehr aber bei Modlan, ist der Boden besser und daher besonders für den Feldbau geeignet, welcher hier mit dem besten Erfolg betrieben und namentlich auch durch die Viehzucht, den starken Wieswachs und Kleebau unterstützt wird. Die Bienenzucht findet ihrerseits wieder ein wichtiges Beförderungsmittel in den zahlreichen, zu Tausenden die Fluren am Fuße des Erzgebirges bedeckenden Obstbäumen.

Die Waldungen, deren Kultur der Aufsicht des obrigkeitlichen Waldmeisters zu Hohenstein übertragen ist, liegen am Abhange des Gebirges und bestehen theils aus Fichten und Tannen, theils aus Eichen, Buchen, Birken, Eschen ꝛc., so zwar, daß das Laubholz etwa ein Viertel des Ganzen beträgt. Die drei in der Ebene gelegenen Fasangärten enthalten besonders sehr gesuchte Raseneichen. Sämmtliche Forsten sind in 80 Schläge getheilt und liefern jährlich an 7- bis 800 Klafter Holz. Wie die ganze Gegend überhaupt, so litten auch die hiesigen Gründe, und namentlich die Waldungen, durch den Krieg im J. 1813 sehr bedeutend, indem mehr als 16 Joch zu Verhauen gefällt und der schöne Nachwuchs der erwähnten Raseneichen von 20 bis 40 Jahren, durch die häufigen Bivouacs zerstört wurde.

Die Jagd ist bereits seit längerer Zeit an den Fürsten von Clary, Besitzer der benachbarten Herrschaft Teplitz, zeitweilig verpachtet. In den erwähnten Fasangärten werden jetzt keine Fasanen mehr gehalten.

Die zur Zeit, als die Jesuiten noch das Gut besaßen, zu Mariaschein, Modlan, Sobochleben und Theresienfeld bestandenen obrigkeitlichen Maierhöfe sind seitdem emphyteutisirt worden, und von dem bei Sobochleben befindlichen wird eine Fläche von etwa 300 Metzen zeitweilig, von 6 zu 6 Jahren verpachtet. Es besteht daher auch beim hiesigen Dominium kein eigner obrigkeitlicher Viehstand mehr. Den Unterthanen aber gehörten:

an Pferden (Ende April 1830) . . . . 26 Stück
" Rindvieh (do. do.) . . . . 371 "
" Schafen (Ende Mai 1828) . . . . 230 "

Westlich von Mariaschein, gegen Graupen hin, wird auf obrigkeitlichen Gründen ein vorzüglich guter Kalkstein gebrochen. Bei Modlan befinden sich einzelnen Einwohnern gehörige Braunkohlen-Brüche.

Mit technischer Industrie und Handel nährten sich am Anfange des J. 1832 auf dem gesammten Dominium 140 Personen, nämlich 68 Meister und Gewerbsinhaber mit 72 Gesellen, Lehrlingen und andern Hilfsarbeitern. Besondere Erwähnung verdient die k. k. privilegirte Dach- und andere Kunstziegel-Fabrik des Karl Husky zu Hohenstein, welche allein 16 Personen beschäftigt, so wie die damit verbundene Terralithgeschirr-Fabrik, welche mit 6 Hilfsarbeitern betrieben wird; sie hat in Prag (Altstadt, Kleiner Ring Nr. 457) eine Niederlage ihrer Waaren. Außerdem zählte man von einzelnen Gewerben: 2 Bäcker, 1 Bierbräuer, 2 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Garnhändler, 4 Gastwirthe, 1 Glaser, 3 Krämer,

5 Leinweber, 1 Maurer (13 Gesellen), 1 Messerschmiedt, 1 Mühlenbauer, 3 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Riemer, 2 Schlosser, 3 Schmiedte, 6 Schneider, 10 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 4 Tischler, 1 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 1 Wasenmeister, 1 Wundarzt (mit Offizin), 1 Ziegeldecker und 2 Zimmermeister (6 Gesellen).

An den Marientagen, so wie zu Pfingsten, Wenceslai und Michaeli, wo sich zahlreiche Wallfahrer in Mariaschein einfinden, wird bei der Kirche von einheimischen Gewerbsleuten ein zum Theil nicht unbedeutender Handel mit Heiligenbildern, Rosenkränzen und Gebetbüchern getrieben.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Wundarzte und 1 geprüften Hebamme (beide zu Mariaschein).

Das mit dem 24. Dezbr. 1829 in Wirksamkeit getretene Armen-Institut besteht einstweilen nur für die Dörfer Mariaschein und Theresienfeld, indem die Gemeinden der übrigen Ortschaften ihre Armen durch Natural-Verpflegung unterhalten, das sehr wohlhabende Modlan aber keine Unterstützung bedürftige Einwohner besitzt. Das Stammvermögen des neuen Institutes betrug am Schluß des J. 1831 672 fl. 52¾ kr. C. M. und 1656 fl. 25¾ kr. W. W., und die aus verschiedenen Quellen geflossene Einnahme desselben Jahres 912 fl. 27½ kr. W. W., worunter sich allein 313 fl. 20 kr. von der Geistlichkeit, den Beamten, Lehrern und mehren Ortseinwohnern subscribirte Beiträge befanden. Es wurden davon in den beiden Dörfern Mariaschein und Theresienfeld 14 Arme mit verhältnißmäßigen Gaben zu 1¼ bis 10 kr. täglich betheilt und ein Bettelvogt, der aber auch unter die Armen gehört, mit 104 fl. jährlich besoldet. Von den Gemeinden Sobochleben, Hohenstein und Marschen wurden 8 Arme mit Lebensmitteln in Natura verpflegt.

Was die Verbindungsmittel des Dominiums mit den Nachbarorten betrifft, so erfreut sich dasselbe einer günstigen Lage an der von Teplitz nach Peterswald und Sachsen führenden Chaussée und Poststraße, welche unmittelbar durch das Dorf Sobochleben geht, und von der auch die übrigen Ortschaften des Amtsgebietes nicht weit entfernt sind. Die Seitenchausséen nach Außig und Tetschen erleichtern die Verbindung mit der Elbe. Von Sobochleben gelangt man auf einem Landwege über Marschen, den Geiersberg hinauf, und Ebersdorf, ebenfalls nach Sachsen, und dieser Landweg war ehemals, bevor die Chaussée von Teplitz nach Peterswald errichtet wurde, die kürzere, obwohl höchst beschwerliche, Haupt-Commercial-Straße von Teplitz nach Dresden. Der sogenannte Doctorweg, vom Geiersberge herab nach Mariaschein, ist um der schönen Aussicht willen merkwürdig, die man von demselben in das ganze reizende Teplitzer Thal und auf das Mittelgebirge genießt.

Zum Gute Sobochleben gehören folgende Ortschaften:

1. Mariaschein, am Fuße des Erzgebirges, 6 St. nw. von Leitmeritz und 1¼ St. von Teplitz entfernt, nach den Barometer-Messungen des Canonicus Kreibich 128,3 Par. Kl. über der Meeresfläche, D. von 80 H. mit 571 E.; es wird in Ober- und Niederschein eingetheilt, und ist seit 1813, wo das Amthaus zu Sobochleben bei der Schlacht von Kulm durch Feuer zerstört wurde, der Sitz des obrktl. Wirthschaftsamtes. Die in Niederschein, mitten in dem ehemaligen weitläuftigen Kloster stehende prachtvolle Pfarrkirche, unter



dem Titel der schmerzhaften Mutter Gottes, ist in den J. 1702 bis 1706 von Grund aus neu erbaut worden. Sie enthält außer dem großen und schönen, zwischen vier vergoldeten Säulen stehenden Hochaltare noch 6 Seitenaltäre, sämmtlich mit werthvollen Gemälden. Das Gnadenbild des Hochaltars stellt die h. Jungfrau in dem Momente dar, wo sie den vom Kreuze abgenommenen Leichnam des Erlösers empfängt. In dem gewölbten, mit vielen sich auf die Geschichte des Klosters und die Wunder des Gnadenbildes beziehenden Wandgemälden und Bildhauer-Arbeiten verzierten Kreuzgange des Klosters befindet sich ein Votivbild vom J. 1443, von Waclaw Zima Znowosedl, welches schon in der ältern Kirche aufgestellt war. Auch sieht man an diesem Kreuzgange die von Johann Georg Marcus, Grafen von Clary und Aldringen, Besitzer der Hft. Teplitz, zu Ende des XVII. Jahrhunderts erbaute und vom Fürsten Johann Clary und Aldringen im J. 1810 erneuerte Kapelle, zu welcher die Teplitzer Einw. jährlich nach dem Feste Mariä-Geburt eine feierliche Prozession veranstalten. Der Vorhof des Klosters enthält den Marienbrunnen, dessen Wasser sich durch eine erquickende Frische auszeichnet. Unweit der Kirche, aber außerhalb des Klosters, liegt der bereits oben erwähnte s. g. Freßbrunnen. Zum Kirchsprengel und zur hiesigen Hauptschule, die wie die Kirche unter dem Patronate des hohen Landesguberniums steht, gehören, außer Mariaschein selbst, noch Theresienfeld, Marschen und Sobochleben. Der ehemalige Mhf. (der „Althof" s. o.) ist emph. Westl. vom D. liegt ein Kalkstein-Bruch. — 2. Theresienfeld, ¼ St. ö. von Mariaschein, ein größtentheils erst in neuerer Zeit, seit Emph. des Gutes, auf den Maierhofsgründen entstandenes und nach Mariaschein eingpf. D. von 22 H. mit 137 E., welche von ländlichen Handwerken, Obst-, Butter- und Eierhandel (nach Dresden) und von Taglöhnerarbeiten leben. — 3. Marschen, 1½ Viertelstunde ö. von Mariaschein, am Geiersberger Bache, wird gewöhnlich in Ober- und Nieder-Marschen eingetheilt, ein nach Mariaschein eingpf. D. von 27 H. mit 168 E., die von Feldbau und Viehzucht leben. In der Nähe liegen 3 ehemalige obrktl. Fasangärten. — 4. Hohenstein, (ehedem auch Haynstein und Hunstein oder Hundstein, welche letztere Benennung aber nur die hiesige Provincial-Aussprache des Namens Hohenstein zu seyn scheint), ½ St. ö. von Mariaschein, D. von 54 H. mit 323 E.; ist nach Karbitz eingpf. und hat 1 Mahlm. und 1 von den Jesuiten erbautes schönes Wrthsh., welches ehemals, als die Hauptstraße von Teplitz nach Dresden noch hier durch über den Geiersberg führte, stark besucht war. Auch befindet sich in diesem D. die oben angeführte Kunstziegel- und Terralith-Fabrik. Auf dem unmittelbar n. hinter dem D. sich erhebenden Geiersberge (Mons Vulturinus) erblickt man noch die Ruinen der im J. 1526 durch eine aus Unvorsichtigkeit entstandene Feuersbrunst zerstörten ehemaligen Burg Chlumec, über deren Geschichte ein Aufsatz im Dezemberhefte 1827 der Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen (vom Wirthschaftsrath Kropf, S. 37 u. ff.) sehr gründliche und vollständige Auskünfte giebt. Ein merkwürdiger Bestandtheil dieser noch ziemlich erhaltenen Ruinen ist der aus der untersten Tiefe des Thalgrundes himmelhoch emporsteigende Thurm. Die Aussicht von hier auf das ganze Tiefland und das jenseitige Mittelgebirge ist über alle Beschreibung entzückend. Es knüpfen sich viele alte Volksmährchen an dieses Bergschloß, die zum Theil der rüstige Spieß in dem Ritterroman: Hans von Bleileben oder der irrende Geist bei Teplitz, der Lesewelt seiner Zeit zum Besten gegeben hat. Eine größere geschichtliche Wichtigkeit erlangte der Geiersberg am 11. Septbr. 1813, wo er, als Napoleon nach der für ihn unglücklichen Schlacht von Kulm einen zweiten Ver-

such, von Sachsen aus in Böhmen einzudringen, unternahm, und unter andern auch über Ebersdorf und den Geiersberg viele Truppen vorrücken lassen wollte, von den Russen stark besetzt wurde, welche die Felsen zu beiden Seiten des Passes, an der schmalsten Stelle desselben, sprengten und dem Feinde so den Weg versperrten. — 5. Sobochleben, 1/2 St. sö. von Mariaschein, an der Teplitz-Peterswalder Chaussée, D. von 32 H. mit 204 E., welche von Feldbau und Viehzucht leben; ist nach Mariaschein eingpf. und hat 1 obrktl. Bräuh. auf 20 Faß, 1 Branntweinbrennerei, 1 Wirthshaus, 1 Mahl- und 1 Brettmühle, auch zum Theil noch bewohnbare obrktl. Gebäude, welche der gänzlichen Zerstörung bei der Schlacht von Kulm 1813, wo sich noch der Sitz des Wirthschaftsamtes hier befand, entgangen sind. Der mit Mauern umgebene obrktl. Küchengarten, so wie 300 Metzen des ehemaligen, jetzt emph. Mhf., sind zeitweilig verpachtet. — 6. Modlan, 1 St. ssö. von Mariaschein, D. von 37 H. mit 197 E., die starken Feldbau und ansehnliche Viehzucht treiben; hat eine Kirche unter dem Titel des h. Apollinar, welche schon 1384 ihren eignen Pfarrer besaß, 1692 durch Johann Georg Marcus, Grafen von Clary und Aldringen, Herrn der Herrschaft Teplitz, von Grund aus neu erbaut und den Jesuiten zu Mariaschein übergeben wurde, welche hier bis 1773 den Gottesdienst versahen. Seit 1786 aber ist hier ein eigner Lokalist angestellt, der aus der Mariascheiner Kirchenkasse besoldet wird. Die Kirche sowohl als die Schule stehen unter dem Patronate der hohen Landesstelle. Eingpf. sind, nebst dem Orte selbst, die umliegenden frdhschftl. Dfr. Sensel, Weschen, Drakowa, Serbitz, Quikau (Hft. Türmitz) und Suchey (Hft. Teplitz). Außerdem besitzt Modlan 1 Wirthsh., 1 Mahlmhl., die hauptsächlich durch den Abfluß des Braunkohlen-Stollens bei Weschen (s. Hft. Türmitz) unterhalten wird, und in der Nachbarschaft gute Braunkohlen-Brüche. Der ehemalige Mhf., dessen Gründe die besten des ganzen Dominiums sind, ist emph.; 1/4 St. n. liegt eine unter der Häuserzahl des D. begriffene noch bewohnte alte Windmhl.

Das Gut Sobochleben besitzt außerdem auch in dem zur Hschft. Lobositz gehörigen D.

7. Lichtowitz, am linken Elbufer, 1 H. (Wirthsh.) mit 6 Einw.

Freie Bergstadt Graupen mit dem Gute Rosenthal.

Die Bergstadt Graupen (Kraupen, Krupka) liegt in einem tiefen Thale am südlichen Abhange des Erzgebirges, 3 1/2 Meile von Leitmeritz und 1 Meile von der sächsischen Gränze, und ist nebst ihrem Gebiete von den Dominien Sobochleben und Teplitz umringt.

Die Gründung dieser Stadt, durch den hier entstandenen Zinn-Bergbau veranlaßt (woher sie auch den Namen von dem teutschen Worte Zinngraupen, und dem böhmischen Krupy, Krupice, erhalten hat), fällt wahrscheinlich schon in die frühern Zeiten der Geschichte Böhmens, wenigstens in das XII. Jahrhundert. Sie war der Hauptort der ehemals ein besonderes Dominium bildenden, später aber mit der Herrschaft Teplitz vereinigten Bergherrschaft Graupen. Unter König Wratislaw wurde der Ort, der bis dahin nur ein Dorf gewesen, im Jahr 1478 zu dem Range einer Bergstadt erhoben und erhielt, nebst andern Vorrechten der Bergstädte, auch das, ein eignes Wappen zu führen und mit rothem Wachs zu siegeln. Die übrigen Privilegien der Stadt

sind ihr im J. 1502 von dem damaligen Besitzer der Bergherrschaft Graupen, Thymo von Koldiß, ertheilt und von den böhmischen Königen in der Folge wiederholt bestätigt worden. Seit der Vereinigung mit Teplitz sind die Besitzer dieser letztern Herrschaft auch die Schutzherren der Stadt Graupen gewesen. Gegenwärtig steht sie unter dem Schutze des Fürsten Edmund Moritz von Clary und Aldringen, Besitzers der Bergherrschaft Graupen und der Herrschaft Teplitz ꝛc. ꝛc.

Das Gebiet der Stadt liegt ganz in der Gneußformation, welche den südlichen Abhang des Erzgebirges bis an den Fuß desselben bildet. Die hier in Bau stehenden Zinn-Bergwerke sind Gänge, welche im Gneuß streichen und außer dem krystallisirten und eingesprengten Zinnerz noch Krystallisationen von Quarz, Kalk- und Flußspath führen. Bei Rosenthal, am Fuße des Gebirges, bildet der Plänerkalk die Unterlage des Bodens.

Die Gewässer bestehen in einigen Gebirgsbächen, welche ihren Lauf nach der Bila nehmen und bloß zum Betriebe der hiesigen 6 Mahlmühlen, so wie der Poch- und Hüttenwerke dienen. Die auf der Höhe des Gebirges entspringende Müglitz geht nach Sachsen in die Elbe.

Die Volksmenge des Ganzen bestand 1830 in 2236 Seelen. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, sprechen sämmtlich Teutsch, und beschäftigen sich zum Theil mit den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich mit Obstbau, größtentheils aber mit Bergbau und Industrial-Gewerben.

Die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendbare Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium von 1831:

I. Beim Stadtgebiete:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	58	293	354	1491	413	184
= Wiesen	31	1476	85	24	116	1500
= Gärten	9	210	38	1032	47	1242
= Teichgründen	8	1171	—	—	8	1171
= Hutweiden ꝛc.	159	980	23	642	183	22
= Waldungen	313	68	387	412	700	480
Ueberhaupt	580	998	889	401	1469	1399

II. Beim Gute Rosenthal.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	—	—	153	1257	153	1257
= Trischfeldern	—	—	123	811	123	811
= Wiesen	29	1345	287	979	317	724
= Gärten	—	—	19	1005	19	1005
= Teichgründen	—	892	—	—	—	892

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An Hutweiden.	49	478	163	423	212	901
= Waldungen.	1909	1493	104	106	2013	1599
Ueberhaupt.	1989	1008	851	1381	2841	789
Hierzu das Stadtgebiet .	580	998	889	401	1469	1399
Summa	2570	406	1741	182	4311	588

Der Feldbau ist bei dem größtentheils mit Sand und Kies gemischten Boden, der selbst in den Ebenen unterhalb der Stadt nur zur Mittelklasse gehört, so wie bei dem geringen Viehstande der Einwohner, nicht von Bedeutung. Bloß Rosenthal, dessen Viehstand auch ansehnlicher ist, treibt die Landwirthschaft als Hauptbeschäftigung. Das ganze Gebiet zählte Ende April 1830: 7 Pferde und 230 Stück Rindvieh. Die größtentheils nach Süden gerichtete Oberfläche der Bergabhänge begünstigt ganz vorzüglich den Obstbau, der auch selbst im flachen Lande, am Fuße des Gebirges, stark betrieben wird und treffliches Erzeugniß liefert. Die unterhalb Graupen gegen Mariaschein gelegenen ehemaligen Weingärten sind, obwohl sie noch immer Weinberge heißen, schon längst in Obstpflanzungen verwandelt worden. Weiter aufwärts im Gebirge baut man nur etwas Korn oder Hafer nebst Erdäpfeln, Flachs und Kraut.

Die Waldungen bestehen meistens aus Tannen, und der jährliche Betrag des geschlagenen Holzes wird größtentheils zum einheimischen Bedarf verwendet. — Die Jagd, sowohl des Hoch= als geringen Wildes ist bereits im J. 1769 an die Besitzer der benachbarten Herrschaft Teplitz käuflich überlassen worden und der Ertrag derselben mag bei den ansehnlichen Waldungen des Gebiets und dem starken Absatze nach Teplitz, nicht unbedeutend seyn.

Ein großer Theil der Einwohner der Stadt, so wie der Gebirgsdörfer, findet seinen Lebensunterhalt beim hiesigen Zinn=Bergbau, der unter Mitwirkung des fürstlichen Schutzherrn fortwährend in Betrieb erhalten wird. Er beschäftigte im J. 1831 nach ämtlichen Angaben 325 Personen und die jährliche Ausbeute an Zinn beläuft sich auf 5 bis 600 Centner. Unter den Industrial=Gewerben ist die Strumpfwirkerei am bedeutendsten.

Die Stadt Graupen selbst zählte 1830: 252 Häuser mit 1408 Einwohnern. Sie hat einen regulirten Magistrat mit einem geprüften Rathe, und ein eignes Rathhaus, als Amtsgebäude, zu welchem auch das städtische Bräuhaus (auf 19 Faß) gehört. Nahe bei den Ruinen des ehemaligen alten Schlosses, auf einer Anhöhe, steht die s. g. Rosenburg, worin das fürstl. Bergamt seinen Sitz hat, und aus deren Fenstern sich dem entzückten Auge das herrlichste Panorama des ganzen Teplitzer Paradieses darbietet. Die Pfarrkirche, unter dem Titel Mariä Himmelfahrt, und (nebst der Schule) unter dem Patronate des Magistrats, kommt schon in den Errichtungsbüchern von den J. 1384 und 1394 vor; in ihrer jetzigen Gestalt aber besteht sie erst seit 1669, indem die frühere Kirche während des dreißigjährigen Krieges 1633, nebst einem großen Theile der Stadt, durch Feuer zerstört wurde, bei welcher Gelegenheit alle

Stadt- und Grundbücher in den Flammen aufgingen. Eine Merkwürdigkeit dieser Kirche und ein Gegenstand frommer Verehrung der meisten Wallfahrer, die alljährlich das nahe gelegene Mariaschein besuchen, ist die 1742 erbaute heilige Stiege von Marmor. Das gegenwärtige Pfarrgebäude, 169 Par. Kl. über der Meeresfläche (nach Canonicus Kreibich) besteht seit dem J. 1756. Die zum hiesigen Sprengel gehörigen Ortschaften sind, außer der Stadt Graupen selbst, die Dörfer Rosenthal, Ober-Graupen und Mückenberg, so wie die zur Herrschaft Teplitz gehörigen Dörfer Soborten und Probstau.

Außer der Pfarrkirche hat Graupen noch zwei andere Kirchen, zu St. Anna und zu St. Prokop, bei deren jeder sich ein Gottesacker befindet. Erstere liegt in der Vorstadt, am Wege nach Mariaschein, und besteht seit 1609; Letztere (im gemeinen Leben auch die Bettelmannskirche genannt), ist 1/2 St. von der Stadt, am Wege nach Teplitz gelegen und 1507 renovirt worden.

Außer den erwähnten Ueberresten des alten Schlosses enthält Graupen noch die Ruinen eines im J. 1527 aufgehobenen Frauenklosters.

Am Eingange der Stadt, von Mariaschein her, steht das schöne Haus des ehemaligen k. sächs. Ministers, Grafen Langenau, welcher dasselbe von seinem Erbauer, dem k. k. General, Freiherrn von Schmacker, erkauft hatte. Man genießt aus den Fenstern des zweiten Stockwerks eine der herrlichsten Aussichten. Ein nicht minder günstiger Standpunkt zur Betrachtung der ganzen weiten Gegend ist die im J. 1826 von einem Graupner Bürger auf einem Felsenvorsprunge in der Nähe der Stadt erbaute Wilhelmshöhe. Sie besteht in einem achteckigen tempelartigen Gebäude mit einem Zimmer und geräumigen Säulenhallen, und hat ihre Benennung zu Ehren des jetzigen Königs von Preußen erhalten, der diesen Punkt während seines Sommeraufenthalts in Teplitz häufig besucht. Ein Gastwirth sorgt hier für allerlei Erfrischungen und selbst große Tafeln können veranstaltet werden. In dem Felsen, auf dem die Wilhelmshöhe steht, ist 1827 eine Grotte ausgehauen und mit böhmischen Erzstufen geziert worden.

Die Zahl aller mit der Gewerbsindustrie beschäftigten Einwohner von Graupen betrug (mit Ausschluß der beim Zinn-Bergbau verwendeten) zu Anfange des Jahres 1832: 222 Personen. Darunter befanden sich 82 Meister und Gewerbsherren mit 48 Gesellen, 19 Lehrlingen und 77 Hilfsarbeitern, namentlich: 6 Bäcker, 2 Färber, 7 Fleischhauer, 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 8 Leinweber (mit 16 Hilfsarbeitern), 3 Lohgärber, 6 Müller, 1 Schlauchweber, 28 Schuhmacher (mit 12 Gesellen, 6 Lehrlingen und 20 andern Hilfsarbeitern), 2 Seifensieder, 12 Strumpfwirker (mit 30 Gesellen, 6 Lehrlingen und 37 andern Hilfsarbeitern) und 1 Tuchmacher. Außerdem zählte die Stadt auch 2 Krämer und 2 freien Handel Treibende.

Auf den 2 Jahrmärkten finden sich etwa 280 inländische Verkäufer ein, welche 96 Buden und Stände inne haben. Die Gegenstände des Verkehrs sind die auf den Landjahrmärkten gewöhnlichen, namentlich: Schnitt-, Leder-, Strumpfwirker-, Seiler-, Kürschner-, Eisen-, Blech-Galanterie-Waaren u. dgl. m.

Das Sanitäts-Personale der Stadt Graupen besteht in einem Wundarzte und einer geprüften Hebamme.

Das hiesige Armen-Institut wurde zuerst im J. 1784, bei der damaligen Aufhebung der früher hier bestandenen s. g. Kreuzbruderschaft, gegründet, von dessen Kapitalien ein Betrag von 143 fl. zu diesem Behuf fruchtbringend angelegt und nach und nach durch Vermächtnisse von Wohlthätern, Almosensammlungen und gesetzliche Zuflüsse an Strafgeldern rc. rc. so vermehrt wurde, daß das Stammvermögen der Anstalt zu Anfang des Jahres 1832 die Summe von 1633 fl. 36 kr. W. W. ausmachte. Von den Zinsen desselben, nebst den jährlichen Beiträgen wohlthätiger Einwohner und andern Zuflüssen, zusammen 241 fl. W. W., konnten im J. 1831: 21 Arme betheilt werden. Die Namen der vorzüglichsten Wohlthäter sind: Joseph Lehmann, Bürgermeister, Joseph Groh, Bürger aus Graupen, Anna Andree, Christoph Franke, Joseph Hibsch und Joseph Weber.

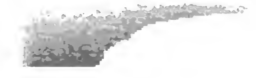
Die der Bergstadt Graupen gehörigen Dörfer sind:

1. Rosenthal, 1/8 St. s. von Graupen, am Ausgange des Graupner Thales, D. von 38 H. mit 227 E., die sämmtlich vom Betriebe der Landwirthschaft und der Viehzucht leben. — 2. Ober-Graupen, 1/2 St. n. von der Stadt, im Gebirge, Bergdorf von 81 H. mit 458 E., die ganz vom Bergbau leben, und nur etwas Korn, Erdäpfel, Kraut und Flachs für die eigne Haushaltung anbauen. — 3. Mückenberg, 3/4 St. von Graupen, noch weiter aufwärts im Gebirge, Dsch. von 9 H. mit 31 E., die ebenfalls vom Bergbau leben. In der Nähe steht die St. Wolfgangs-Kapelle, 296,5 Wiener Kl. über die Meeresfläche, und etwas nö. noch um 23,5 Wiener Kl. höher das s. g. Mückenthürmel mit einer Glocke, mit welcher den Bergleuten das Zeichen zum Einfahren gegeben wird. — 4. Müglitz, 1 1/2 St. n. von Graupen, am jenseitigen Abhange des Erzgebirges, D. von 23 H. mit 112 E.; es wird von dem hier die sächsische Gränze bildenden Müglitz-Bache durchschnitten, so daß der jenseits desselben liegende, unter der obigen Häuseranzahl nicht mit begriffene Theil dieses D. zum Königreiche Sachsen gehört. Beim Graupner Antheile befinden sich mehre Mahl- und Pochmühlen.

Allodial-Herrschaft Kulm.

Die Allodial-Herrschaft Kulm liegt am Fuße, zum Theil auch am Abhange und auf der Hochebene des Erzgebirges, zwischen den Dominien Schönwald, Kahn, Priesnitz, Schöbritz, Türmitz, Tschochau, Teplitz, Sobochleben, Graupen und dem Königreiche Sachsen.

Die gegenwärtige Besitzerinn, Gräfinn Elisabeth von Westphalen, erhielt dieselbe durch Kauf von den Erben der im J. 1829 verstorbenen vorigen Eigenthümerinn, Maria Anna Gräfinn von Thun, gebornen Gräfinn von Kolowrat-Liebsteinsky, nachgelassener Wittwe des am 16. Dezbr. 1796 verstorbenen Grafen Wenzel von Thun-Hohenstein, k. k. Feldmarschall-Lieutenants, Herrn der Herrschaft Tetschen rc. rc., welche die Herrschaft Kulm nach dem Tode ihres Vaters Johann Nepomuk Joseph Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, als dessen einzige Tochter, ebenfalls durch das Recht der Erbfolge erhalten hatte. So weit die Nachrichten in die Vorzeit



zurückgehen, befand sich um das J. 1571 **Otto Kölbel von Geißing**, Herr auf Prödlitz und Böhmisch-Neudörfel, und später, um das J. 1600, **Peter Kölbel**, Sohn des Vorigen, im Besitz von Kulm. Da diese Herren von Kölbel sich stets nur Besitzer von „Kulm, Kleische und Neudörfel" nannten, so scheint das Dominium damals bloß aus diesen drei Ortschaften bestanden zu haben. Otto's Söhne, **Otto**, **Rudolph** und **Peter**, welche als Protestanten an dem Aufstande gegen **Ferdinand II.** Theil genommen hatten, mußten in Folge des darauf erlassenen Religions-Edikts das Land räumen und ihre Besitzungen verfielen dem k. Fiscus, worauf der Kaiser die Herrschaft Kulm im J. 1622 dem Freiherrn **Peter Heinrich von Stralendorf**, des heil. röm. Reichs Vicekanzler ꝛc. schenkte. Dieser starb ledigen Standes, am 18. Oktbr. 1637, und Kulm gerieth jetzt in Besitz seines Bruders **Wolfgang Leopold von Stralendorf**, welcher am 13. Juli 1639 ebenfalls mit Tode abging und die Herrschaft seiner Wittwe, einer gebornen Gräfinn von **Rostraschow**, hinterließ. Diese vermählte sich am 26. Juni 1640 mit dem Grafen **Albrecht Wilhelm von Kolowrat**, k. k. Rath und Hauptmann der Neustadt Prag, und seit dieser Zeit blieb das Dominium bis zum Tode der letzten Besitzerinn, ununterbrochen ein Eigenthum des gräflich Kolowrat'schen Hauses.

Den nördlichen Theil des Kulmer Amtsgebietes durchzieht das Erzgebirge. Am Abhange desselben zeigt sich hier als herrschende Felsart der **Gneuß**. Am Fuße des Gebirges, bei Liesdorf und Vorder-Tellnitz, finden sich die ersten Spuren der **Quadersandstein**-Formation, die sich von da weiter östlich und nordöstlich über die benachbarten Dominien mit zunehmender Mächtigkeit verbreitet. Der ebene Theil der Herrschaft besteht aus der **Braunkohlen**-Formation, in welcher hier zahlreiche Gruben eröffnet sind. Aus ihr erhebt sich, im südlichen Theile des Dominiums, der aus **Basalt** bestehende **Strisowitzer** Berg, der aber nur theilweise hierher gehört. Im südlichsten Theile, nicht weit von den Ufern der Bila, erblickt man noch den aus **Klingstein** bestehenden **Jedwina-Berg**, bei Lochtschitz, und den aus derselben Felsart gebildeten **Ratschen**- oder **Bukowitzer Berg**, bei Habrschie. Am Fuße dieser Berge zeigen sich die durch Erdbrände entstandenen **pseudovulkanischen Gesteine** der Braunkohlen-Formation.

Von **Gewässern** besitzt die Herrschaft bloß kleine, aus dem Erzgebirge kommende Bäche, die sich in die am südlichsten Ende des Dominiums vorüberziehende **Bila**, oder weiterhin, auf Priesnitzer Gebiete, in die **Elbe** ergießen.

Die **Bevölkerung** (ohne die Schutzstadt Karbitz) war im J. 1830: 4504 Seelen stark. Die Einwohner bekennen sich sämmtlich zur **katholischen Religion** und sprechen **Teutsch**.

Die **Ertrags**- und **Erwerbsquellen** des Dominiums und der Einwohner bestehen in Ackerbau, Viehzucht, einigen technischen Gewerben, Bergbau, Waldkultur, Weinbau und einiger Obstbaumzucht.

Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendete **Oberfläche** betrug nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium vom Jahr 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1414	1392	2584	397	3999	189
= Teichen (mit Aeckern verglichen)	21	389	—	—	21	389
= Trischfeldern	212	631	807	899	1019	1530
= Wiesen	312	1470	754	261	1067	131
= Gärten	36	1387	70	1109	107	896
= Teichen (mit Wiesen verglichen)	18	254	—	—	18	254
= Hutweiden ꝛc.	86	436	364	555	450	991
= Weingärten	63	96	38	537	101	633
= Waldungen	1535	425	999	353	2534	778
Ueberhaupt	3701	80	5618	911	9319	991

Der landwirthschaftliche Viehstand ergiebt sich aus nachstehender Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	18	124	142
Rindvieh (dto. dto.)	286	1975	2261
Schafe (Ende Mai 1828)	901	—	901

Ueberdieß wird von den Einwohnern Geflügelvieh für den häuslichen Bedarf gezogen und einige Bienenzucht getrieben.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 8 Maierhöfe in eigner Regie, 1 zeitlich verpachteter und 1 emphiteutisirter, nebst 2 Schäfereien. Bei den Ortschaften Böhmisch-Neudörfel, Herbitz, Hottowitz und Tillisch sind Braunkohlen-Brüche in Bau. Das ehemalige Silber-Bergwerk bei Liesdorf, von welchem noch die Zechenhäuser vorhanden sind und welches im J. 1692 eine Ausbeute von 5000 Loth Silber gewährte, ist schon seit dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts aufgelassen worden.

Mit technischer Industrie und Handel waren zu Anfange des J. 1832 auf dem ganzen Dominium (mit Ausnahme der Schutzstadt Karbitz, s. weiter unten) in Allem 189 Personen beschäftigt, namentlich 65 Meister, 17 Gesellen und 18 Lehrlinge mit Polizei-Gewerben, 5 Gewerbsherren nebst 72 Hilfsarbeitern mit Commercial-Gewerben und 3 Gewerbsherren nebst 3 Hilfsarbeitern mit freien Gewerben. Unter den Commercial-Gewerbsanstalten zeichnet sich vorzüglich die k. k. privilegirte Kattun-Fabrik der Hirschel Kantor und Comp. in der Vorstadt von Karbitz aus, welche 60 Personen beschäftigt. In Tellnitz besteht ein Zinnfolien-Hammerwerk. Kulm hat 1 gemischte Waarenhandlung; außerdem befinden sich in Kulm, Arbesau und Ebersdorf 3 Krämer.

Das Sanitäts-Personale des Dominiums besteht aus 3 geprüften Hebammen (in Kulm, Böhmisch-Neudörfel und Ebersdorf).

Das zur Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner des Dominiums noch von den Erben der letztverstorbenen Besitzerinn errichtete und am 1. Juli 1829 eröffnete Armen-Institut besaß am Schluß des Mo-

nats April 1832 ein Stammvermögen von 400 fl. C. M. und 3343 fl. 26 kr. W. W. Die Einkünfte dieser Anstalt betrugen im J. 1831 die Summe von 1022 fl. 30 kr. W. W., von welchen 961 fl. 20 kr. zur verhältnißmäßigen Betheilung 58 armer Einwohner in den verschiedenen Ortschaften des Dominiums verwendet, der Rest aber zur Vermehrung des Stammvermögens hinterlegt wurde. Zur Bildung des Letztern trugen außer den Erben der verstorbenen Besitzerinn auch die Beamten, Geistlichen und vermöglichern Einwohner ansehnlich bei, welche noch fortwährend durch jährlich unterzeichnete Gaben an Geld und Naturalien die Einkünfte des Instituts erhöhen. Namentlich hat die jetzige Grundobrigkeit 300 fl. W. W. jährlich aus den herrschaftlichen Renten zu diesem Behuf angewiesen. (Von dem Karbitzer Armen-Institute folgt weiter unten das Nöthige.)

Den nordwestlichen Theil des Dominiums durchschneidet die von Teplitz über Peterswald nach Dresden gehende Chaussée und Poststraße, von welcher sich bei Arbesau eine Seiten-Chaussée nach Außig, und eine andere nach Tetschen ablöst, so daß die Verbindung der Herrschaft Kulm mit den Nachbarorten sehr erleichtert ist.

Folgendes sind die zur Herrschaft Kulm ganz oder theilweise gehörenden Ortschaften:

1. Kulm (Chlum, Chlumec), der Amtsort des Dominiums, 3½ M. nw. von Leitmeritz und 1¼ M. nö. von Teplitz entfernt, am Fuße des Erzgebirges, am Sernitz-Bache und von der Teplitz-Peterswalder Chaussée durchschnitten, D. von 120 H. mit 620 E. Es ist in seiner gegenwärtigen Gestalt größtentheils neu erbaut, indem es während der denkwürdigen Schlacht, die hier und in der Umgebung am 29. und 30. August 1813 zwischen den Franzosen, unter General Vandamme, und den vereinigten Heersabtheilungen Oesterreichs, Rußlands und Preußens unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg und der Grafen Hieronymus-Colloredo, Kleist und Ostermann gekämpft und bei welcher das französische Heer nicht nur gänzlich geschlagen, sondern auch sein Anführer zum Gefangenen gemacht wurde, fast ganz in Flammen aufging, so daß nur die Kirche, das Pfarrgebäude und einige H. verschont blieben. An hschftl. Gebäuden befinden sich hier: 1 obrktl. Schloß, 1 Mhf. in eigner Regie, mit den Wohnungen und Kanzleien der Wirhschaftsbeamten, 1 Bräuh. und 1 Branntweinbrennerei. Beim Schlosse befindet sich ein in englischem Geschmack angelegter Park mit einem Teiche, an welchem 1 Mahl- und 1 Brettm. erbaut ist. Wann und von wem die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Gallus, gegründet seyn möge, ist nicht zu bestimmen; nur so viel weiß man, daß Otto Kölbel von Geißing sie im J. 1580 erneuern und den Thurm bauen ließ. Sein Sohn Peter (dessen Gattinn in der Kirche begraben liegt, wo noch ihr Grabmahl mit dem Wappen der Familie zu sehen ist) stiftete die Schule und errichtete das steinerne Pfarrgebäude. Die Kirche sammt der Schule steht unter dem Patronate der Grundobrigkeit und gehört zum Teplitzer Vicariate. Abhängig davon ist die Filialkirche bei Herbitz, und eingpf. nach Kulm sind, außer dem Orte selbst, folgende hschftl. D.: Schanda, Liesdorf, Arbesau und Auschina, ferner 10 H. aus Vorder-Tellnitz, 4 H. in der sogenannten Sernitz (s. Schanda) und 2 H. von den Liesdorfer Zechenhäusern. Nahe bei Kulm, nördlich, auf dem Horka-Berge, steht die schöne öffentliche Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, welche 1691 durch den damaligen Besitzer von Kulm,

Johann Franz Krakowsky von Kolowrat, in Folge eines Gelübdes aus Dankbarkeit für die göttliche Güte, welche seine Familie sowohl als seine Unterthanen vor der im J. 1680 in dieser Gegend wüthenden Pest bewahrt hatte, erbaut und dotirt worden ist. Die Gegend von Kulm ist in den Jahrbüchern der Kriegsgeschichte nicht bloß durch die bereits erwähnte Schlacht vom J. 1813 merkwürdig geworden, sondern sie war auch schon in frühern Jahrhunderten der Schauplatz blutiger Kämpfe. Im J. 1040 wurden hier die aus dem Markgrafthum Meißen eingedrungenen Truppen Kaiser Heinrichs II. von dem böhmischen Herzog Bretislaw geschlagen, und im J. 1126 erfocht Herzog Sobieslaw an dem Sernitzer (oder Stradener) Bache, einen vollständigen Sieg über die vereinigten Heere des Kaisers Lothar und des Markgrafen Otto von Mähren, welcher Letztere nebst mehren andern der vornehmsten Anführer und Ritter dabei das Leben verlor. Freundlicher als diese blutigen Erinnerungen glänzt in den Denkbüchern Kulms der 9. Okt. des J. 1819, an welchem Tage in dem hiesigen Schlosse durch den k. k. Oberstkämmerer, Grafen Rudolph von Wrbna, die feierliche Uebergabe der an den k. sächsischen Prinzen Friedrich (jetzt Mitregenten des Königreichs Sachsen) vermählten k. k. österreichischen Erzherzoginn Carolina, k. k. Hoheit, erfolgte. — 2. Schanda, 1/4 St. nnö. von Kulm, am Fuße des Erzgebirges, D. von 37 H. mit 218 E. nach Kulm eingpf. Es wurde im J. 1813 gänzlich zerstört, und ist seitdem neu wieder aufgebaut worden. Weiter nw. davon, am Abhange des Gebirges, liegt die aus 4 H. mit 15 E. bestehende Einschicht Sernitz, welche als ein Bestandtheil des D. Schanda betrachtet wird. — 3. Ebersdorf, 1 1/4 St. nw. von Kulm, auf der Höhe des Erzgebirges, an der sächsischen Gränze, rings von Waldungen umgeben, ein sich weit ausdehnendes D. von 187 H. mit 1119 E., hat 1 emph. Mhf., 1 Jägh. und 1 Mhlm. Auch befindet sich hier ein k. k. Gränz-Zollamt. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Gallus, ist im J. 1783 erbaut worden und steht, nebst der Schule, unter dem Patronate der Grundobrigkeit. Eingpf. sind, außer Ebersdorf selbst, die frdhschftl. Dörfer Hinter-Tellnitz und Streckenwald (Hft. Schöberitz), Mittel-Tellnitz (Hft. Schönwald), Voitsdorf und Müglitz (Hft. Graupen). — 4. Liesdorf, 3/4 St. n. von Kulm, am Abhange des Erzgebirges, D. von 16 H. mit 92 E., zu welchem auch die schon vorhin erwähnten weiter aufwärts im Gebirge liegenden 2 Zechenhäuser des ehemals hier bestandnen Silber-Bergwerks, am Berge Habalka gehören; ist nach Kulm eingpf. — 5. Arbesau, 1/2 St. nö. von Kulm, an der Chaussée, welche die Teplitz-Peterswalder Poststraße mit Außig verbindet, D. von 55, seit der Einäscherung im J. 1813 größtentheils ganz neu erbauten H. mit 275 E., hat 1 obrktl. Mhf. und 2 Mhlm. In einiger Entfernung nw., an der w. Seite der Chaussée nach Peterswald, steht das zum Orte gehörige, im J. 1817 neu erbaute Posthaus. Dicht dabei s., an derselben Seite der Straße, erblickt man ein zum Andenken der in der Schlacht von Kulm gefallnen preußischen Krieger, im J. 1817 auf Kosten des Königs von Preußen errichtetes Denkmahl, und dem Posthause gegenüber, an der ö. Seite der Straße, erhebt sich ein zweites am 17. Sept. 1825, zum Andenken des verstorbenen k. k. Feldzeugmeisters Hieronymus Grafen von Colloredo-Mannsfeld, der nicht nur zu dem Siege bei Kulm wesentlich beigetragen, sondern auch am 17. Sept. 1813 bei Arbesau die Franzosen neuerdings geschlagen und sie am weitern Vordringen in Böhmen verhindert hatte, vom gesammten Offizier-Corps der in Böhmen stationirten k. k. Regimenter errichtetes Monument. Beide Denkmähler sind ganz aus Eisen gegossen. Das Erstere besteht in einem gothischen Obelisk von 18 Fuß Höhe, welcher auf einem 3 Fuß hohen steinernen Fußgestell ruht und auf der Spitze das eiserne Kreuz trägt. An der Vorderseite befindet sich

die Inschrift: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden. Kulm, den 30. Aug. 1813." Das Letztere, welches in dem fürstl. Fürstenberg'schen Eisenwerke zu Neu-Joachimsthal gegossen worden, erscheint als eine vierseitige, 9 Wiener Klafter hohe und auf einem von Stein gemauerten Piedestal ruhende Pyramide, deren Spitze mit dem kaiserlichen Doppeladler geziert ist. Auf dem untersten Würfel liest man folgende Inschriften, und zwar an der Vorderseite: „Den Feinden furchtbar, den Seinen theuer;" an der Rückseite: „Arbesau, am 17 Sept. 1813;" an der rechten Seite: „Das österreichische Heer einem seiner Führer auf dem Felde des Ruhms;" an der linken Seite: „dem Vaterlande und Seinen Freunden zu früh entrissen." Auf dem über dem größern ruhenden kleinern Würfel erblickt man den wachenden böhmischen Löwen. Der übrige Theil der Pyramide enthält auf der Vorderseite das Bildniß des Verblichenen, umgeben von seinen Orden und mit der Umschrift: „Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld, k. k. Generalfeldzeugmeister." Auf der Rückseite befindet sich das gräfl. Colloredo'sche Wappen, und auf der rechten Seite der Pyramide liest man die Worte: „Geboren den 30. März 1775;" auf der linken aber: „Gestorben den 23. Juli 1822." Endlich enthält noch die Rückseite des steinernen Fußgestelles der Pyramide die Inschrift: „Gegossen im fürstl. Fürstenberg'schen Gußwerk zu Joachimsthal in Böhmen, 1824" Hinter dem preuß Monumente befindet sich ein 1817 erbautes Häusch., die Wohn. eines k.k. Invaliden, welcher die Aufsicht über beide Denkmähler führt. — 6. Auschina, 1/2 St. ö. von Kulm, D. von 24 H. mit 122 E., nach Kulm eingpf. — 7. Böhmisch-Neudörfel, 1/2 St ssö. von Kulm, D. von 25 H. mit 150 E., ist nach der Filialkirche bei Herbitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., nebst bedeutenden Braunkohlen-Werken in der Nähe. — 8. Strisowitz (auch Strischowitz, böhm. Střizowice), 1 St. sö. von Kulm, auf dem sich beträchtlich ausdehnenden Strisowitzer Berge, D. von 16 H. mit 98 E. (von welchen 1 H. zum G. Pröblitz gehört), ist nach Gartitz (Hft. Schöbritz) eingpf. und hat einen merkwürdigen tiefen Brunnen, welchen der ehemalige Besitzer der Hft., Johann Reichsgraf von Kolowrat, auf seine Kosten erbauen ließ, um dem Wassermangel, dem dieser Ort preisgegeben war, abzuhelfen. Er ist durchaus mit Quadern ausgemauert und das Wasser wird mittelst eines Tretrades und zweier Eimer heraufgezogen, welche abwechselnd auf- und nieder gehen. — 9. Kleischa, 1 1/2 St. sö. von Kulm, auf einer Anhöhe unweit der Außiger Chaussée, D. von 37 H. mit 202 E., ist nach Außig eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., der jetzt nach der Zerstörung im J. 1813 ganz neu erbaut worden ist, und 1 emph. Mhlm. — 10. Herbitz, 1 St. ssö. von Kulm, am Stradener Bache, D. von 24 H. mit 119 E. (von welchen 1 H. zum G. Pröblitz gehört), ist nach Karbitz eingpf. und hat 1 seit 1813 neuerbauten obrktl. Mhf. und 1 Braunkohlenwerk. Nicht weit nw. von Herbitz liegt einsam auf einer Anhöhe die von Kulm aus verwaltete Filialkirche zum heil. Laurentius. Sie enthält die Grabstätten einiger Glieder aus der Familie Költel (s. oben). — 11. Hottowitz, 1 1/4 St. s. von Kulm, am Schönfelder-Bache, Dfch. von 5 H. mit 21 E., ist nach Türmitz (Hft. gleiches Namens) eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. nebst Schäf., auch in der Nachbarschaft Braunkohlenwerke. Das ehemalige alte Schloß ist in einen Schüttboden umgeschaffen worden. — 12. Lochtschitz, 1 1/2 St. s. von Kulm, am n. Fuße des Berges Jedwina, D. von 35 H. mit 220 E., ist nach Türmitz eingpf. und hat im Orte selbst eine Kapelle, so wie eine andere auf dem Berge Jedwina, welche 1817 von dem damaligen Lochtschitzer Richter Adam Ritschel neu erbaut worden ist. — 13. Habrschie (Habřj), 2 St. s. von Kulm, am n. Fuße des Ratschen- oder Bukowitzer Berges, D. von 26 H. mit 140 E., ist nach Tschochau eingpf. und hat 1 Kapelle (im Dorfe) und 1 zeitlich verpachteten

obrktl. Mhf. — 14. Wiklitz, 1 St. s. von Kulm, am Schönfelder Bache, D. von 35 H. mit 158 Einw., ist nach Türmitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. — 15. Pristen, 1/2 St. sw. von Kulm und an der Westseite der Teplitz-Peterswalder Chaussée, D. von 31 H. mit 173 E., ist nach Karbitz eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. nebst Schäf., welche beide, so wie das ganze D. selbst, seit der Einäscherung im J. 1813 neu aufgebaut worden sind. — 16. Straben, 1/2 St. wsw. von Kulm, am Fuße des Erzgebirges und dem Strabener Bache, D. von 27 H. mit 157 E., ist nach Karbitz eingpf. und hat im Orte selbst 1 Kapelle, welche während der Schlacht am 29. Aug. 1813, wo das ganze D. in Flammen aufging, mitten in dem allgemeinen Brande unversehrt stehen blieb. In den letzten Jahren ist an diesem D. ein neuer obrktl. Obstgarten angelegt worden, zu dem ein Gärtnerh. mit einer Obstdarre gehört. — 17. Lieben, 2 1/4 St. ö. von Kulm, D. von 17 H. mit 101 E., nach Seesitz (Hft. Priesnitz) eingpf. — 18. Gratschen (auch Kratschen) 2 1/4 St. ö. von Kulm, D. von 15 H. mit 99 E., nach Seesitz eingpf.

Von folgenden Ortschaften gehört nur der kleinere Theil zur Herrschaft Kulm:

19. Karbitz (Karwice), 3/4 St. s. von Kulm, 1/2 St. ö. von der Teplitzer Chaussée, am Strabener (oder Tannig-) Bache, offenes Städtchen von 193 H. mit 1046 E., welches, mit Ausnahme der Vorstadt, die mit 54 H. und 297 E. einen unterthänigen Bestandtheil des Dominiums ausmacht, unter dem Schutze der Grundobrigkeit von Kulm steht, und sein eignes Stadtgericht hat. Das Wappen enthält den böhm. Löwen zwischen 2 Thürmen. Vor den hussitischen Unruhen soll Karbitz bloß ein Mhf. gewesen seyn, der zur Hft. Graupen gehörte und verpachtet war. Im J. 1426 erscheint es schon als ein Ort mit einer Kirche, die ihren eignen (katholischen) Seelsorger hatte. Es theilte nunmehr die Schicksale der Hft. Graupen bis zum J. 1601, wo es in den Besitz des Peter Kölbel, Herrn von Kulm, gerieth und damals schon zu einem Marktflecken erhoben gewesen zu seyn scheint. Im J. 1616 erhielten die Einw. von Kaiser Mathias das Recht, 4 Jahrmärkte und alle Mittwoch einen Wochenmarkt zu halten, so wie auch das Recht des freien Bierbräuens. Das Letztere aber traten die Bürger im J. 1673 an den damaligen Grundherrn des Dominiums, Johann Franz Grafen von Kolowrat, mittelst eines vom Kaiser Leopold I. bestätigten Vertrages ab, und erhielten dafür die Lossprechung vom Unterthänigkeitsverbande nebst mehren städtischen Freiheiten. Nur die Vorstadt blieb der Herrschaft Kulm fernerhin einverleibt. Im J. 1697 ging ein großer Theil der Stadt nebst der Kirche und den Archiven in Flammen auf, und bei der Schlacht von Kulm, im J. 1813, wurde es ebenfalls beinahe gänzlich eingeäschert. Die E. nähren sich theils von Feldbau, theils von den gewöhnlichen städtischen Gewerben. Der Flächeninhalt ihrer landwirthschaftlichen Grundstücke beträgt nach ämtlichen Angaben vom J. 1825:

	Joch	□Kl.
An Feldern	942 Joch	835 □Kl.
„ Wiesen	256 „	1318 „
„ Weingärten	1 „	1354 „
Zusammen	1201 Joch	307 Kl.

und ihr Viehstand belief sich Ende April 1830 auf 19 Pferde und 293 Stück Rindvieh. Außerdem treiben sie einigen Obstbau und etwas Federvieh- und Bienenzucht. Auch befindet sich im Städtchen eine Mahlmhl. und mehre Branntwein-Brennereien. Mit Gewerben und Handel überhaupt beschäftigten sich zu Anfange des J. 1832 nicht mehr als 41 Personen. Das Rathh. ist zugleich das Einkehrh. Auf den 4 Jahrmärkten (am 2. Montag in der Fasten, am Montage nach Ostern

und nach Pfingsten, und am ersten Montage im August) finden sich etwa 70 bis 80 inländische Verkäufer ein, welche in 30 Buden und Ständen die gewöhnlichen Artikel des ländlichen Marktverkehrs feilbieten. Auch ist mit jedem Jahrmarkte ein Viehmarkt verbunden. Sanitäts-Personen des Städtchens sind 1 Wundarzt und 2 geprüfte Hebammen. Das an die Stelle der aufgehobenen ehemaligen St. Barbara-Bruderschaft getretene Armen-Institut besaß am Schlusse des Jahres 1831 ein Stammvermögen von 1100 fl. W. W. in Obligationen und in demselben Jahre eine, durch Sammlungen bei den E. verstärkte Einnahme von 214 fl. 22½ kr. Die Zahl der zu betheilenden Armen war nur 5 Personen stark. Die Karbitzer Kirche, unter dem Titel Mariä-Geburt, welche, nebst der Schule, unter dem Patronate der Kulmer Grundobrigkeit steht, ist nach dem obenerwähnten Brande vom J. 1697, wo sie noch ein Filial von Kulm war, neu erbaut, 1714 aber davon getrennt und zu einer selbstständigen Pfarrkirche erhoben worden. Die eingpf. Ortschaften sind, außer Karbitz mit der Vorstadt selbst, die herrschaftlichen Dörfer: Herbitz, Pristen, Straden und die frdhschftl.: Pröblitz (zu Türmitz) und Hohenstein (zu Sobochleben gehörig). Die Vorstadt, welche in die Obere und Untere getheilt wird, enthält die bereits obenerwähnte k. k. priv. Cattun-Fabrik, 2 Mahlm., 1 Ziegelhütte und 1 abseits liegendes Braunkohlenwerk. Die 1800 abgebrochene Kapelle zu St. Johann dem Täufer, auf einer Anhöhe, ist in den letzten Jahren wieder hergestellt worden. — 20. Tellnitz, 1 St. nö. von Kulm, am Fuße des Erzgebirges in einem tiefen Thale, D. von 50 H. mit 246 E., aus Vorder-, Mittel- und Hinter-Tellnitz bestehend. Davon gehört nur Vorder-Tellnitz, 12 H. mit 59 E. zu Kulm; das Uebrige zu Schönwald und Priesnitz, bei welcher letztern Hft. der Ort conscribirt wird. — 21. Tillisch, ¾ St. ö. von Kulm, jenseits der Außiger Chaussée, D. von 23 H. mit 125 E., nach Gartitz (Hft. Schöbritz) eingpf. Zu Kulm (wo es auch conscribirt wird) gehören davon nur 5 H. mit 27 E., das Uebrige besitzen die Dominien Schöbritz und Pröblitz. Beim Kulmer Antheil befinden sich ansehnliche Braunkohlen-Brüche. — 22. Kamitz, 1 St. onö. von Kulm, nach Gartitz eingpf., D. von 11 H. mit 57 E., von welchen 4 H. mit 21 E. zu Kulm (wo es conscribirt wird), die übrigen zu Schöbritz und Pröblitz gehören. — 23 Raudney, ½ St. ö. von Kulm, nach Gartitz eingpf., Dsch. von 7 H. mit 37 E.; davon gehören 3 H. mit 16 Einw. zu Kulm (wo es conscribirt wird), 2 zu Schöbritz und 2 zu Pröblitz.

Allodial-Herrschaften Priesnitz und Schöbritz.

Diese beiden, unter einem gemeinschaftlichen Besitzer schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu einem Gesammt-Dominium vereinigten Herrschaften liegen an der linken Seite der Elbe, nördlich von der Mündung der Bila in diesen Fluß, größtentheils auf einer hügeligen Hochebene, die sich nordwärts bis gegen das Erzgebirge hin ausbreitet, zwischen den Gebieten der Herrschaften Kulm, Teplitz, Tetschen, Schönborn und der Stadt Außig. Die Dörfer Hinter-Tellnitz und Streckenwald liegen abgesondert vom Hauptkörper, auf der Höhe des Erzgebirges, unweit der sächsischen Gränze.

Der gegenwärtige Besitzer dieser, zusammen einen Flächenraum von beinahe 12000 Joch einnehmenden Herrschaften ist der k. k. Kämmerer August Graf von Ledebour-Wicheln, welcher dieselbe im J.

1811 von dem damaligen k. k. Professor der Landwirthschaft an der Universität zu Prag, Anton Edlen von Zürchauer, erkaufte, der sie 1810, bis zu welcher Zeit sie ein im J. 1798 durch Kauf erworbenes Eigenthum des Johann Joseph Grafen Stiebar von Buttenheim gewesen waren, bei der öffentlichen Feilbietung mehrer Besitzungen desselben, als Meistbietender erstanden hatte.

Ueber die früheste Geschichte beider Dominien mangelt es uns an zusammenhangenden Nachrichten. Von der Herrschaft Schöbritz insbesondere weiß man, daß sie König Sigismund im J. 1434 an den damaligen Burggrafen zu Eger, Ritter Kaspar Schlick, verpfändete, der dabei zugleich in den Grafenstand erhoben wurde. Zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts befand sie sich im Besitz des Adam Ludwig Grafen von Hardegg, nach dessen Tode, 1737, sie durch Erbrecht an seinen minderjährigen Sohn Ludwig Johann Maria gelangte, und von dem Vormunde desselben, Adam Franz Grafen von Hardegg, verwaltet wurde. Während dieser Minderjährigkeit wurde, im J. 1754, auch die benachbarte Herrschaft Priesnitz dazu gekauft, so daß beide Dominien nun vereinigt waren. Dieses Letztere gehörte damals dem Grafen Ludwig von Cavriani, und war vor der Schlacht auf dem Weißen Berge ein Besitzthum des Rudolph von Bünau, welcher im J. 1628, in Folge des Religions-Ediktes Ferdinands II., seine sämmtlichen Güter und Herrschaften verkaufen mußte.

Die Oberfläche des Ganzen ist eine hügelige Hochebene, die in Osten und Süden unmittelbar vom linken Ufer der Elbe, in Norden aber vom rechten Ufer des Bodenbaches emporsteigt und nur durch einige Vertiefungen unterbrochen wird, in welchen kleine Bäche, wie der Pfarrbach, der Liebener Bach, der Kaudrische Bach und der Leukersdorfer Bach ihren Lauf nach der Elbe oder dem Bodenbache nehmen. Die einzelnen, mit Waldungen bedeckten Berge, wie die Winterleite, der Brand-, der Quatscher-, der Oster-, der Tolitsch-, der Hege-, und der Spiegelsberg, so wie das Gebirge um Blankenstein, als der Schieferberg (aus Porphyrschiefer bestehend), der Galgenberg, bei Reindlitz, der Schloßberg und der Blankenstein, sind von geringer relativer Höhe. Aus dem Elbthale erhebt sich sehr steil der Ziegenberg, bei Pömerle und Wesseln, und der Schibenz bei Mosern, beide aus einer etwas erdigen porphyrartigen Abänderung von Klingstein bestehend. Am Ziegenberge ereignete sich am 5. Jänner 1770 bei Wesseln ein beträchtlicher Bergsturz; es löste sich ein am Fuße des Berges in die Elbe vorragender Hügel und ein Stück der Bergmasse selbst ab, und glitt zum Theil in den Strom, der dadurch verengt und angeschwellt wurde; zum Theil verbreitete er sich über das Thalgelände bis Reindlitz, und richtete große Verwüstungen an Feldern und Häusern an. Auch von dem ausgedehnten Strisowitzer Berge gehört ein Theil zu diesem Bezirke des Dominiums. Höher erhebt sich die Gegend in Westen und Nordwesten, an der Gränze des Kulmer Gebietes und am Abhange des Erzgebirges, von welchem ein Theil, der sich bis auf den Rücken desselben bei Streckenwald hinzieht, zur Herrschaft Schöbritz gehört. Die vorherrschende Gebirgsart ist hier der Gneuß.

Am Fuße des Erzgebirges zeigt sich, bei Kninitz, der Quadersandstein, welcher sich von da weiter nordöstlich auf das Gebiet der Herrschaft Schönwald, mit größerer Mächtigkeit verbreitet.

Die Felsarten des erstgenannten südlichen Theils der Herrschaft Schöbritz und die Berge auf der Herrschaft Priesnitz sind (mit Ausnahme der bereits angeführten Klingstein- und Porphyrschiefer-Berge) durchaus Basalt, und gehören ihrer Formation nach zum nordöstlichen Theile des Mittelgebirges. Am Fuße derselben, im Elbthale, zeigen sich hie und da Spuren von Sandstein, so wie auch an der westlichen Gränze der Herrschaft die Glieder der Braunkohlen-Formation vorkommen, welche sich aber auf das Gebiet derselben nicht verbreitet.

Die Bevölkerung beider Dominien betrug im J. 1830: 6560 Seelen. Davon kamen 3408 auf die Herrschaft Priesnitz und 3152 auf die Herrschaft Schöbritz. Die Einwohner bekennen sich sämmtlich zur katholischen Religion und sprechen Teutsch.

Die Erwerbs- und Ertragsquellen sind Ackerbau, starker Obstbau, einiger Weinbau, Viehzucht, Fischerei, Waldkultur, Braunkohlen-Bergbau, und mancherlei technische und merkantilische Gewerbe. Der Absatz des Getraides und Obstes geschieht zum Theil auf der Elbe nach Sachsen.

Die Größe des für landwirthschaftliche Zwecke verwendeten Flächenraums betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

I. Herrschaft Priesnitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen	
	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	659	1436	2771	1166	3431	1002
= Teichen (mit Aeckern verglichen)	1	1195	—	—	1	1195
= Trischfeldern . . .	—	—	27	490	27	490
= Wiesen	47	1285	365	929	413	614
= Gärten	38	1385	121	667	160	452
= Hutweiden rc. . . .	74	112	458	37	532	149
= Weingärten . . .	16	1223	33	1567	50	1190
= Waldungen . . .	487	1590	756	802	1244	792
Ueberhaupt.	1327	226	4534	858	5861	1084

II. Herrschaft Schöbritz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	678	1066	1669	1529	2348	995
= Teichen (mit Aeckern verglichen)	33	988	—	—	33	998
= Trischfeldern . . .	62	348	383	1501	446	249
= Wiesen	205	1275	410	616	616	291
= Gärten	11	346	77	885	88	1231
= Hutweiden rc. . . .	64	1368	421	622	486	390

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Weingärten . . .	18	888	4	305	22	1193
= Waldungen . . .	916	552	515	688	1431	1240
Ueberhaupt	1991	431	3482	1346	5474	187
Hierzu Priesnitz . . .	1327	226	4534	858	5861	1084
Im Ganzen	3318	657	8017	604	11335	1271

Der landwirthschaftliche Viehstand beider vereinigter Dominien ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	— St. . .	204 St. . .	204 St.
Rindvieh (dto. dto.) .	29 = . .	2471 = . .	2500 =
Schafe (Ende Mai 1828)	336 = . .	— = .	336 =

Mit Gewerbs-Industrie und Handel waren zu Anfange des Jahres 1832 in sämmtlichen Ortschaften 605 Personen beschäftigt; namentlich 158 Meister und Gewerbsinhaber, 147 Gesellen, 83 Lehrlinge und Hilfsarbeiter mit Polizei-Gewerben, 26 Meister und Gewerbsinhaber, 6 Gesellen, 65 Lehrlinge und Hilfsarbeiter mit Commercial-Gewerben, 10 Gewerbsinhaber und 14 Hilfsarbeiter mit freien Gewerben, und 96 Personen mit verschiedenen Handelszweigen. Im Einzelnen zählte man: 3 Bäcker, 1 (obrigktl.) Bierbräuer, 25 Bierschänker, 2 Branntweinbrenner, 3 Brettmüller, 16 Braunkohlen-Gewerken (mit 54 Hilfsarbeitern), 1 Bürstenbinder, 4 Elbschiffer, 1 Elbüberführer, 1 Faßbinder, 1 Fischer, 8 Fleischhauer (worunter 2 Gastwirthe), 1 Gärtner, 1 Gastwirth, 1 Glaser, 2 Griesler, 3 Korbflechter, 2 Leinweber, 1 Lohgärber, 7 Maurermeister (46 Gesellen), 19 Müller (worunter 1 Windmüller), 1 Obstessig-Erzeuger, 1 Papiermüller (3 Gesellen und 2 Lehrlinge), 3 Radfelchenhauer, 2 Schlosser, 21 Schmiedte, 10 Schneider, 15 Schuhmacher, 4 Steinmetzer, 1 Strumpfwirker, 6 Tischler, 3 Wagner, 3 Wildprethändler, 1 Ziegelbrenner, 5 Ziegeldecker (22 Gesellen), 10 Ziegelstreicher und 2 Zimmermeister (15 Gesellen).

Unter den 96 Handelsleuten befanden sich 9 Krämer und 3 Hausirer. Ferner handelten 36 Personen mit Borstenvieh, 3 mit Fasanen, 2 mit Flachs, 13 mit Garn, 8 mit Getraide, 2 mit Getraide und Obst, 1 mit Glas, 2 mit Hopfen, 4 mit Obst, 3 mit Rindvieh, 2 mit Rindvieh und Pferden, 1 mit Sämereien, 3 mit Stammholz und 1 mit Thongeschirr.

Auf dem Jahrmarkte zu Leukersdorf (der zwar nicht privilegirt ist, aber schon seit undenklichen Zeiten am Montage vor Wenzeslai gehalten wird) finden sich an 75 inländische Verkäufer ein, welche in eben so viel Buden und Ständen Tuch- und andere Schnittwaaren, Eisen-, Blech-, Zimmergeräthschaften, Galanteriewaaren, Kleidungsstücke :c. :c. feilbieten.

Hebammen sind in Gartitz und Teutsch-Kahn.

Das mit dem 1. Jänner 1832 ins Leben getretene Armen-Institut besitzt ein Stammvermögen von 12515 fl. 30$^3/_4$ kr. W. W. Von dieser Summe wurden, mittelst freiwilliger Repartition nach dem Steuergulden, 6337 fl. 37$^1/_2$ kr. durch die ansäßigen Einwohner der Herrschaft

Priesnitz, und 4327 fl. 53¼ kr. durch die der Herrschaft Schöbritz beigetragen, in der Art, daß die einzelnen Quoten auf den Realitäten der Contribuenten sichergestellt und jährlich mit 5 pCt. verzins't werden. Das Uebrige besteht aus einer von dem verstorbenen Gartitzer Pfarrer Ritter von Furtenburg legirten böhmisch-ständischen Obligation zu 1500 fl. und in 350 fl. bei Privaten angelegter Capitalien. Zu den Zinsen dieses Stammvermögens kommen jährliche Beiträge von der Obrigkeit, der Geistlichkeit, den Beamten und den emphiteutischen Grundbesitzern, nebst andern Zuflüssen von Verlassenschaften, Strafgeldern, Tanzmusik-Bewilligungen rc., so daß die gesammte jährliche Einnahme zu 1070 fl. 46½ kr. berechnet werden kann. Von dieser Summe erhalten 32 Arme verhältnißmäßige Betheilungen täglich zu 10, 5 und 3 kr.

Was die Verbindungen des Dominiums im Innern und mit der Nachbarschaft betrifft, so ist in den letzten Jahren eine Chaussée von Teplitz über Arbesau nach Tetschen zu Stande gekommen, welche den nordwestlichen Theil des Schöbritzer Gebietes durchschneidet. Von Außig nach Zuckmantel und von Priesnitz nach Eule (Tetschner Herrschaft) führen gute Landwege. Die an der Elbe liegenden Ortschaften genießen die Vortheile, welche die Schifffahrt auf diesem Flusse gewährt.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften beider Dominien, und zwar:

I. Der Herrschaft Priesnitz.

1. Priesnitz, (auch Schönpriesnitz und Schönpriesen genannt) am linken Elbufer, ¾ St. onö. von Außig; D. von 48 H. mit 347 E., nach Seesitz eingpf. Hier befindet sich 1 hschftl. Schloß mit 1 Schloßkapelle und einem schönen und großen Lustgarten, 1 Amthaus mit den Kanzleien des obrigkeitlichen Wirthschaftsamtes beider vereinigten Dominien, 1 in den Jahren 1825 und 1826 neu erbaute Schule, zu deren Gründung der verstorbene Amtsdirektor Johann Wenzel Hölzel ein Legat von 5000 fl. W. W. nebst einigen Strich emphiteutisch gekaufter Gründe vermacht hat, und welche unter dem Patronate der gräfl. Obrigkeit steht; ferner 1 Mhf., dessen Felder theils unter eigner Regie bewirthschaftet werden, theils emphiteutisch verkauft sind, 1 Wirthsh. und 1 Mahlm. Etwa 300 Schritte n. vom Orte, aber in der Häuserzahl desselben begriffen, liegen die sogenannten Kellerhäuser, aus einem obrigktl. Weinkeller-Gebäude und noch 14 andern Wohngebäuden bestehend. — 2. Nestomitz, ½ St. onö. von Priesnitz am linken Elbufer, D. von 40 H. mit 223 E., hat 1 Mhlm. und ist nach Mosern eingpf.; ¼ St. sw. vom Orte, gleichfalls an der Elbe, bei der Schwabener Ueberfuhr, liegt das einschichtige Wirthsh., die Neuschenke, nebst noch einem Wohnhause. — 3. Mosern, ¾ St. nö. von Priesnitz, ¼ St. vom linken Elbufer, D. von 35 H. mit 192 E., hat 1 emph. Mhf. und 1 Lokalie-Kirche, welche nebst der hiesigen Schule seit dem Jahre 1787 unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds steht. Am Kirchthurme liest man die Jahrszahl 1593; ob aber damals die Kirche erst erbaut oder nur erneuert worden, läßt sich, da keine Denkbücher vorhanden sind, nicht angeben. Die Kanzel, welche ein hohes Alter verräth, enthält die Inschriften: Rudolph von Bünaw auf Wesenstein vnd Blanckenstein, und Christina von Bünaw auf Wesenstein vnd Blanckenstein, nebst den Familienwappen beider Personen. Die Inschriften auf den drei in der Kirche befindlichen Gruftsteinen sind nicht mehr zu lesen; auch sind alle drei Grüften, wahrscheinlich die gewesenen Grabstätten der Familie

Bünau, schon seit Menschengedenken mit Sand ꝛc. verschüttet. Eingpf. sind, außer Mosern selbst, folgende hschftl. D.: Nestomitz, Reinlitz, Mörkau (mit Dittelsbach), Wesseln, Nestersitz und Blankenstein. Die Kinder von Blankenstein und Dittelsbach besuchen, wegen zu großer Entfernung dieser Orte von Mosern, die näher liegende Filialschule zu Spansdorf (Seesitzer Kirchsprengels). Von dem ehemaligen Schlosse Wesenstein, das auf einem Felsen nahe bei Mosern erbaut war, sind keine Spuren mehr vorhanden. — 4. Wesseln, 1¼ St. onö. von Priesnitz, am linken Elbufer, D. von 16 H. mit 73 E., ist nach Mosern eingpf. und hat 1 gestiftete Kapelle. — 5. Nestersitz (Nestorsitz, auch Kneschtritz genannt), 1 St. ö. von Priesnitz, am linken Elbufer, D. von 17 H. mit 94 E., nach Mosern eingpf.; hat eine Elb-Ueberfuhr. — 6. Pömmerle, 1½ St. ö. von Priesnitz, an der Mündung des Spansdorfer Baches, D. von 41 H. mit 216 E., ist nach Rongstock (Hft. Tetschen) eingpf. und hat 1 von der Ortsgemeinde gestiftete Kapelle nebst 1 Schule unter ihrem Patronate, 1 eignen Gottesacker, 2 Mhlm. und 1 Bierschänke. — Doppitz, ½ St. nw. von Priesnitz, D. von 35 H. mit 223 E., ist nach Seesitz eingpf. und hat 1 Kapelle und 1 emph. Mhf. — 8. Leinisch, ½ St. n. von Priesnitz, an einem kleinen Bache, welcher weiter s. einen kleinen Wasserfall bildet, Dsch. von 7 H. mit 38 E., nach Seesitz eingpf. — 9. Reinlitz (Reindlitz), ¾ St. nnö. von Priesnitz, am Liebner Bache, D. von 35 H. mit 207 E., ist nach Mosern eingpf. und hat 1 Mhlm. — 10. Seesitz, ¾ St. n. von Priesnitz, D. von 32 H. mit 163 E., hat eine, nebst der Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit stehende Pfarrkirche, über deren Alter nichts Gewisses bekannt ist. Von zwei Grabsteinen im Innern, an einer Seitenthüre, bedeckt der eine, der Aufschrift vom J. 1606 zu Folge, die Gebeine eines lutherischen Pastors, der andere scheint, nach dem darauf angebrachten Kelche zu urtheilen, ebenfalls einem akatholischen Geistlichen anzugehören. In ihrer jetzigen erneuerten und vergrößerten Gestalt besteht die Kirche erst seit dem J. 1780. Das steinerne Pfarrgebäude ist im J. 1709 erbaut worden. Eingpf. sind, nebst Seesitz selbst, die hschftl. D. Doppitz, Groß-Kaubern, Leinisch, Priesnitz und Soblitz, so wie die zur Hft. Kulm gehörigen Ortschaften Gratschen und Lieben. Auch gehören zum Seesitzer Pfarrbezirk die Commendatkirche und Expositur zu Leukersdorf und die Filialkirche zu Spansdorf. — 11. Mörkau (auch Mirka), 1 St. nö. von Priesnitz, D. von 29 H. mit 175 E., worunter auch von dem ¼ St. weiter n. am Spansdorfer Bache gelegenen Dsch. Dittelsbach 2 H. mit begriffen sind, ist nach Mosern eingpf. und hat (in Dittelsbach) 1 Mahlm. — 12. München, 1½ St. n. von Priesnitz, D. von 18 H. mit 94 E., ist nach Leukersdorf eingpf. und hat 1 abseits liegende Windmhl. — 13. Blankenstein, 1 St. nnö. von Priesnitz, D. von 18 H. mit 106 E., ist nach Mosern eingpf. und hat 1 emph. Mhf., und 1 obrktl. Jägerh. Auf dem gleichnamigen Berge in der Nähe liegt die Ruine des, wahrscheinlich im dreißigjährigen Kriege zerstörten Schlosses Blankenstein, welches den Herren von Bünau gehörte. Man genießt von hier einer sehr weiten und schönen Aussicht, namentlich auf den Elbstrom. Etwa ¼ St. s. vom D. liegt ein einschichtiges dazu gehöriges Bauernhaus, ebenfalls Blankenstein genannt. — 14. Schlabisch (in der Volkssprache Schlobsch), 1½ St. nnö. von Priesnitz, am Spansdorfer Bache, D. von 16 H. mit 96 E., nach Leukersdorf eingpf. — 15. Spansdorf, 1½ St. nnö. von Priesnitz, an einem in der Nähe entspringenden Bache, der von hier sö. fließt und sich bei Pömmerle in die Elbe mündet, D. von 38 H. mit 226 E., hat 1 von Seesitz abhängige Filialkirche, ist aber zur Expositur Leukersdorf eingpf., und 1 Schule, die unter dem Patronate der Obrigkeit steht;

zur Unterhaltung des Schulgebäudes sind die Gemeinden von Spansdorf und Schlabisch verpflichtet. — 16. Leukersdorf, 2 St. n. von Priesnitz, an einem kleinen, in den Bodenbach gehenden Bache, D. von 54 H. mit 356 E., hat eine, dem Seesitzer Sprengel untergeordnete Commendat-Kirche, von alter Bauart, nebst der 1774 neuerbauten Wohnung des für diese Gemeinde 1773 ernannten Expositen, so wie eine, unter dem Patronate der Obrigkeit stehende Schule. Außerdem befinden sich im Orte 2 Mhlm. und 1 Wirthsh., mit drei Laden verschiedener Handwerkszünfte, welche hier jährlich zwei Quartale halten. Auch besteht hier seit alter Zeit ein Jahrmarkt, am Montage vor Wenzeslai. (S. oben). — 17. Arnsdorf, $1^1/_2$ St. n. von Priesnitz, in einer hohen und rauhen Gegend, zum Theil mit Bergen und Waldungen umgeben, D. von 47 H. mit 286 E., hat eine dem Pfarrsprengel zu Gartitz untergeordnete Filial-Kirche, welche in ihrer jetzigen vergrößerten Gestalt seit dem J. 1798 besteht, nebst einer Schule unter dem Patronate der Obrigkeit. — 18. Neu-Bohmen (auch Kockisch), $2^1/_4$ St. nnö. von Priesnitz, an einem nach Osten in die Elbe gehenden Bache, D. von 21 H. mit 149 E., nach Eule (Hft. Tetschen) eingpf. — Soblitz, $^3/_4$ St. n. von Priesnitz, D. von 13 H. mit 73 E., von welchen 1 H. zu dem Gute Wannow (s. Stadt Außig) gehört; ist nach Seesitz eingpf. — 20. Leißen, $1^1/_4$ St. nö. von Priesnitz, D. von 28 H. mit 190 E., von welchen 2 H. zur Hschft. Türmitz gehören. Der Priesnitzer Antheil begreift 2 Wohnh. und 2 Mhlm. des $^1/_4$ St. w. vom Orte liegenden Weilers Dittelsbach (s. oben bei Mörkau) in sich.

II. Herrschaft Schöbritz.

21. Schöbritz (oder Schöberitz), $1^1/_2$ St. wnw. von Priesnitz, am nö. Abhange und Fuße des Strisowitzer Berges, unweit der von Arbesau nach Außig führenden Chaussée, D. von 46 H. mit 274 E., hat eine zum Sprengel der Pfarrei Gartitz gehörige Filialkirche, 1 ehemaliges obrigktl. Schloß, das aber schon vom Grafen Stiebar an einen Warnsdorfer Handelsmann verkauft worden, dessen Kinder es noch besitzen; ferner 1 emph. Mhf., 1 Bräu- und Branntweinh. und 1 Wirthsh. Bei den Braunkohlengruben $^1/_4$ St. ö. vom Orte, liegt 1 obrktl. Wächterhäuschen und etwa 990 Schritte s. 1 emph. Wohnhschen. — 22. Gartitz, $1^1/_2$ St. nw. von Priesnitz, unweit der Außiger Chaussée, D. von 28 H. mit 153 E., von welchen einige Nummern auf emph. Feldern, die sonst zum Schöbritzer Mhf. gehörten, zerstreut liegen. Die jetzige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Wenzeslaus, besteht seit dem J. 1749 und ist zum Theil durch ein Vermächtniß von 2650 fl. erbaut worden, welches der 1748 verstorbene Pfarrer Joseph Bäuerle durch letztwillige Anordnung dazu bestimmt hatte. Sie liegt auf einer Anhöhe. Wann die hiesige Pfarrei, die nebst der Schule unter dem Patronate der Obrigkeit steht, gegründet worden, ist nicht zu ermitteln. Die vorhandenen Denkbücher gehen nur bis zum J. 1676 zurück. Eingpf. sind, außer Gartitz selbst, die hschftl. D. Arnsdorf, Bohna, Borngrund, Jonsdorf, Klein-Kaudern, Teutsch-Neudörfel, Riesenbahn, Pockau, Postitz, Schöbritz und Troschig, dann die theilweise zur Hft. Kulm gehörigen D. Kamitz, Raudney, Strisowitz und Tillisch, so wie 1 H. in dem zum Gute Wannow (s. Stadt Außig) gehörigen D. Spiegelsberg. — 23. Pockau (auch Bockau), $1^1/_4$ St. wnw. von Priesnitz, an der Außiger Chaussée, am Fuße des Spiegelberges und am Kleischbache, der bei Außig in die Bila fällt, D. von 46 H. mit 221 E., aus einem ältern und einem neuern Theil bestehend; der letztere umfaßt 14 abseits liegende emph. Wohnhäuschen, worunter die sogenannten „Hahnhäusel" und „Kailhäusel" besondere Gruppen bilden,

und ist zur Schöbritzer Filialkirche, der ältere Theil aber, welcher 2 Mhlm., 1 obrktl. Ziegelhütte und 1 Wirthsh. in sich begreift, nach Gartitz eingpf. — 24. Gatschken (Gotschken, Kotschken), 3/4 St. nw. von Priesnitz, D. von 18 H. mit 94 E., nach Außig eingpf. — 25. Postitz, 1 St. nw. von Priesnitz, am Kleischbache, D. von 43 H. mit 222 E., ist nach Gartitz eingpf. und hat 1 emph. Mhf., 1 Wirthsh. und 1 Mhlm. — 26. Groß-Kaudern, 3/4 St. nnw. von Priesnitz D. von 39 H. mit 217 E., ist nach Seesitz eingpf. und hat 1 emph. Mhf. — 27. Klein-Kaudern, 1 St. nnw. von Priesnitz, D. von 9 H. mit 59 E., nach Gartitz (und zwar zur Filialkirche von Arnsdorf) eingpf. — 28. Riesenbahn, 1 1/4 St. nnw. von Priesnitz, D. von 13 H. mit 72 E., nach Gartitz (zur Filialkirche von Arnsdorf) eingpf. — 29. Borngrund, 1 1/2 St. nw. von Priesnitz, Dsch. von 6 H. mit 36 E., ist nach Gartitz eingpf. und hat 1 obrigktl. Fasanengarten mit 1 Jägerh. — 30. Jonsdorf (eigentlich Jonasdorf), 1 1/2 St. nw. von Priesnitz, D. von 40 H. mit 251 E., ist nach Gartitz eingpf. und hat 1 emph. Mhf. und in der Nähe 1 hschftl. Braunkohlen-Bruch. — 31. Troschig (Trosska), 1 1/2 St. nw. von Priesnitz, an einem kleinen, in den Kleischbach gehenden Bache, D. von 20 H. mit 122 E., ist nach Gartitz eingpf. und hat 1 Mhlm. und 1 Wirthsh. — 32. Bohna, 1 3/4 St. nw. von Priesnitz, D. von 12 H. mit 81 E., nach Gartitz eingpf. — 33. Zuckmantel, 2 St. nnw. von Priesnitz, am Fuße des Erzgebirges, rechts, unweit der Chaussée von Teplitz nach Tetschen, D. von 13 H. mit 55 E., nach Böhmisch-Kahn (Hft. Schönwald) eingpf. — 34. Saara, 1 St. nnw. von Priesnitz, am Fuße des Erzgebirges und am Kleischbache, D. von 43 H. mit 233 E., ist nach Böhmisch-Kahn (Hft. Schönwald) eingpf. und hat 1 emph. Mhf., 1 Mahl- und Brettmühle, und 1 Wirthsh. — 35. Kninitz, 2 1/4 St. nnw. von Priesnitz, am Abhange des Erzgebirges, ein seit der Schlacht von Kulm 1813 größtentheils neuerbautes D. von 37 H. mit 224 E., ist nach Böhmisch-Kahn (Hft. Schönwald) eingpf. und hat 1 Wirthsh. und abseits im s. g. „Holzgrunde" oder „Schenkenthale" 1 Brettm. — 36. Streckenwald, 3 1/2 St. nw. von Priesnitz, auf der Höhe des Erzgebirges, unweit der sächsischen Gränze, D. von 66 H. mit 444 E., ist nach Ebersdorf (Hft. Kulm) eingpf. und hat 1 emph. Mhf. und 1 Wirthsh.

Folgende Ortschaften gehören nur theilweise zur Hft. Schöbritz: — 37. Klein-Kahn, 2 1/4 St. n. von Priesnitz, in geringer Entfernung ö. vom s. g. Mühlgraben und von der Teplitzer Chaussée nach Tetschen, D. von 27 H. mit 155 E., von welchen 13 H. mit 71 E. zur Hft. Schöbritz, die übrigen zur Hft. Schönwald gehören; ist nach Böhmisch-Kahn (Hft. Schönwald) eingpf. — 38. Tellnitz, D. von 50 H. mit 246 E.; davon gehört nur das nach Ebersdorf (Hft. Kulm) eingpf. Hinter-Tellnitz, 3 St. nw. von Priesnitz, auf der Höhe des Erzgebirges, mit 32 H. und 160 E. zur Hft. Schöbritz, bei welcher auch das ganze D. conscribirt wird; Vorder-Tellnitz zur Hft. Kulm und Mittel-Tellnitz zur Hft. Schönwald. (S. diese Dom.) Der Schöbritzer Antheil enthält 1 Papier-, 1 Brettm., 2 Mhlm., 1 Wrthsh. und 1 obrktl. Försterh. — 39. Kamitz, 1 3/4 St. nw. von Priesnitz, D. von 11 H. mit 57 E., von welchen 4 H. mit 21 E. zu Schöbritz, die übrigen zu Kulm und Pröblitz (s. diese Dom.) gehören; ist nach Gartitz eingpf. — 40. Tillisch, 1 3/4 St. nw. von Priesnitz, unweit der Chaussée von Arbesau nach Außig, D. von 23 H. mit 125 E. Davon gehören 9 H. mit 49 E. zu Schöbritz, die übrigen zu Kulm und Pröblitz (s. diese Dominien); ist nach Gartitz eingpf. Beim Schöbritzer Antheile befinden sich mehre Braunkohlen-Brüche. — 41. Raudney, 1 3/4 St. nw. von Priesnitz, unweit der Chaussée von Arbesau nach Außig, Dsch. von 7 H. mit 37 E. Zu Schöbritz gehören davon nur 2 H. mit

11 Einw. die übrigen zu Kulm und Pröbliß (s. diese Dominien); ist nach Gartiß eingpf. — 42. Teutsch = Neudörfel, 1¾ St. nw. von Priesniß, am Fuße des Strisowißer Berges, unweit der Chaussée von Arbesau nach Außig, D. von 24 H. mit 122 E. Davon besißt die Hft. Schöbriß 15 H. mit 76 E.; das Uebrige gehört zu Kulm und Pröbliß; ist nach Gartiß eingpf. Der Schöbrißer Antheil enthält mehre Braunkohlen = Brüche. — 43. Spiegelsberg, 1 St. wnw. von Priesniß, Dsch. von 3 H. mit 15 E. Davon gehört nur 1 H. mit 6 E. zur Hft. Schöbriß, die übrigen 2 zum G. Wannow (s. Stadt Außig); ist nach Gartiß eingpf.

Allodial = Herrschaft Schönwald.

Diese gegenwärtig in Hinsicht der Verwaltung ein einziges Besißthum der Franz Xaver Wagner'schen Erben bildende Herrschaft ist aus vier Gütern: Schönwald, Peterswald, Böhmisch = Kahn und Klein = Kahn entstanden, welche in frühern Zeiten besondere Dominien waren. Schönwald und Peterswald, auf der Höhe und dem nordwestlichen Abhange des Erzgebirges, gränzen in Norden und Westen an das Königreich Sachsen, in Süden an die Herrschaften Schöbriß und Tetschen, und in Osten ebenfalls an Tetschen. Böhmisch = und Klein = Kahn liegen südlich und abgesondert von den Vorigen, am diesseitigen Fuße des Erzgebirges, zwischen den Dominien Tetschen in Norden, Schöbriß in Westen und Süden, Priesniß und Teutsch=Kahn in Osten.

Als frühere Besißer dieser Güter, mit welchen bis zum J. 1773 auch Pröbliß und Netluk verbunden waren (von welchen Ersteres jeßt mit der Hft. Türmiß vereinigt ist, leßteres aber ein Dominium für sich bildet), werden genannt: Wolfgang von Wřesowiß, von 1550 bis 1569 (der zugleich auch Neuschloß, Tepliß und Graupen besaß); Bernhard von Wřesowiß, von 1569 bis 1571; dessen Tochter Magdalena, welche sich mit dem Freiherrn Kaspar von Schönberg vermählte, von 1571 bis 1577. Im J. 1578 soll Schönwald (und wahrscheinlich auch Peterswald) von dem sächsischen Kammerrath Johann Georg von Sebothendorf, Böhmisch = Kahn, Klein=Kahn und Pröbliß aber von Adam Kölbel von Geißing gekauft worden seyn. Nach der Schlacht auf dem Weißen Berge verfielen sämmtliche Güter, da die Besißer an dem Aufstande gegen Ferdinand II. Theil genommen hatten, dem königlichen Fiscus, und Schönwald (mit Peterswald) wurde 1624 an den Freiherrn Franz von Cuvier verkauft, von dem es 1632 ebenfalls käuflich an Damian von Ottendorf, und von diesem auf dieselbe Weise 1633 an Joseph Rudolph Freiherrn von Schönfeld überging, welcher Leßtere zugleich die Güter Böhmisch = Kahn, Klein = Kahn und Pröbliß von Ferdinand III. als Geschenk erhielt. Das Ganze blieb nun im Besiß dieser freiherrlichen, späterhin gräflichen Familie, bis zum J. 1704, wo es durch Heirath an den Reichsgrafen Franz Ignaz Wratislaw von Mitrowiß gelangte, nach dessen Tode, 1714, seine hinterlassene Gemahlinn Victoria, diese Güter bis zum J. 1727 besaß. Von 1760 an waren sie ein Eigenthum des Reichsgrafen Franz Karl Wratislaw von Mitrowiß,

Oberst=Erbküchenmeisters im Königreiche Böhmen, wurden indeß im Jahre 1773 an den Meistbietenden verkauft, bei welcher Gelegenheit Prödlitz und Netluk davon getrennt, das Uebrige aber, wie es noch jetzt besteht, von dem Freiherrn von Hakelberg erstanden wurde, aus dessen Händen das Dominium 1801 durch Kauf an den Großvater der gegenwärtigen Besitzer gelangte.

Die beisammen liegenden Güter Schönwald und Peterswald haben eine Länge von 1½, und eine Breite von ¾ bis 1⅛ geogr. Meile. Die ebenfalls beisammen liegenden Güter Böhmisch= und Klein Kahn sind ½ Meile lang und eben so breit. Der Flächeninhalt des gesammten vereinigten Dominiums beträgt gegen 8400 Joch.

Die Bodenfläche des Ganzen ist, wie schon erwähnt, gebirgig, indem die Güter Schönwald und Peterswald auf der Höhe des Erzgebirges und am jenseitigen Abhange desselben liegen. Auch Böhmisch= und Klein=Kahn, am diesseitigen Fuße des Erzgebirges, sind mit Bergen und Hügeln bedeckt. Die Felsart des Erzgebirges ist hier Gneuß; am Fuße desselben, bei Kninitz, wird das Urgebirge von Quadersandstein bedeckt, welcher sich längs dem Abhange in nordöstlicher Richtung bis auf den Rücken des Gebirges mit zunehmender Mächtigkeit auflagert, und auf der angränzenden Herrschaft Tetschen, bei Oberwald, die Urfelsarten des Erzgebirges gänzlich verhüllt. Durch die Schlacht von Kulm, am 29. und 30. August 1813, ist der 330 Par. Toisen hohe Nollendorfer Berg, über welchen die Chaussée von Teplitz nach Peterswald und Dresden führt, geschichtlich merkwürdig geworden, indem der russische General Ostermann, der den von Vorder=Tellnitz sich bis zur Höhe dieses Berges heraufziehenden Engpaß mit 8000 Mann Russen besetzt hielt, sich gegen den von Nollendorf hinabdringenden französischen General Vandamme und dessen 40,000 Mann starkes Heer aufs tapferste vertheidigte und dadurch so viel Zeit gewann, daß die aus Sachsen zurückkommenden verbündeten Heere der Oesterreicher und Preußen zu seiner Unterstützung herbeieilen konnten, worauf dann, durch die Schlacht bei Kulm selbst, das Heer der Franzosen gänzlich geschlagen und Vandamme gefangen genommen wurde. Der k. preußische General von Kleist, der in Folge dieses Sieges in den Grafenstand erhoben wurde, erhielt zugleich den Beinamen von Nollendorf. Einige Zeit später machte der französische Kaiser Napoleon, der sich persönlich auf der Höhe des, eine weite Aussicht in das ganze Teplitzer Thal und auf das Mittelgebirge, ja selbst bis Prag darbietenden Nollendorfer Berges befand, einen zweiten Versuch, von hier aus in das Innere von Böhmen vorzudringen, welcher aber gleichfalls an dem tapfern Widerstande des k. östert. General=Feldzeugmeisters, Grafen von Colloredo=Mannsfeld, bei Arbesau, am 17. Septbr., scheiterte. (S. Hft. Kulm.)

Etwa 1¾ Meile nordwestlich von Nollendorf liegt auf Schönwalder Rustical=Gründen der aus Basalt bestehende Spitzberg, nahe an der sächsischen Gränze, so daß sein nördlicher Fuß schon das Gebiet des Königreichs Sachsen berührt. Man nennt ihn daselbst auch Sattelberg, weil er, von Dresden und dessen Umgebung aus gesehen, mit einem Sattel Aehnlichkeit hat. Indessen hat sich, durch das Abtreiben beträchtlicher Waldstrecken, welche ihm dieses Ansehen verschafften, dasselbe seit mehren

Jahren ziemlich verloren, so daß jene Benennung jetzt nicht mehr passend ist. Die Aussicht von diesem Berge umfaßt nicht bloß Dresden und dessen Umgebungen längs der Elbe bis Pillnitz und Königstein, sondern auch einen Theil der Ober-Lausitz, Schlesiens und Böhmens.

Das Gebiet sämmtlicher vereinigten Güter wird von einigen Gebirgsbächen durchzogen, die hinlänglich wasserreich sind, um Mühlwerke zu treiben. Der durch das Dorf Schönwald fließende, etwa ½ St. südlich davon, auf der Höhe des Erzgebirges, entspringende Bach nimmt seinen Lauf nach Sachsen, empfängt daselbst von dem Städtchen Gottleuba den Namen desselben, und ergießt sich bei Pirna in die Elbe, nachdem er zuvor, bei Gießhübel, den Peterswalder Bach aufgenommen hat, welcher sein Daseyn ½ St. südlich von Peter'swald, unweit Jungferndorf, auf dem Gebiete des Dominiums, empfängt. Der bei Nollendorf entspringende und durch dieses Dorf nach Osten sich wendende Bach betritt das Gebiet der Herrschaft Tetschen, und fließt auf demselben, längs dem Fuße des Erzgebirges, unter dem Namen Bodenbach, gleichfalls der Elbe entgegen, welche er unterhalb des Dorfes Bodenbach und oberhalb Tetschen erreicht. Durch den oberhalb Königswald in südlicher Richtung abgehenden, westlich von Klein- und Böhmisch-Kahn vorüberfließenden Mühlgraben wird er mit dem zur Herrschaft Schöbritz gehörigen Postitzer Bache verbunden, der bei Außig, wo er der Kleischbach heißt, in die Elbe geht. Endlich vereinigen sich mehre in den Schönwalder Forsten entspringende kleine Bäche, welche ihren Lauf durch den Silberberg-Grund, den Hohen Steig, den Langhammer-Grund und den Lehmgruben-Grund nach Süden nehmen, bei Hinter-Tellnitz (s. Hft. Priesnitz und Schöbritz) zu einem gemeinschaftlichen Bache, der unter verschiedenen Benennungen, je nach den Ortschaften, an denen er vorbeigeht, das Gebiet der Herrschaft Kulm durchzieht und unterhalb Prödlitz (s. Hft. Türmitz) in die Bila fällt. Alle diese Gebirgsbäche sind sehr reich an Forellen und Krebsen.

Bei dem Dorfe Schönwald, nächst dem Schloß und oberhalb dieses Orts, befinden sich 6 kleine, mit Forellen besetzte Teiche, eben so bei Böhmisch-Kahn 3 mit Karpfen besetzte Teiche, und 1 im Dorfe Klein-Kahn, welcher ebenfalls Karpfen enthält. Ein Teich bei Böhmisch-Kahn wird jetzt als Wiese benutzt. Alle diese Teiche gehören der Obrigkeit.

Die Bevölkerung des gesammten Dominiums war 1830: 4852 Seelen stark. Die Einwohner sind sämmtlich der katholischen Religion zugethan und sprechen durchaus Teutsch.

Ungeachtet des rauhen Klimas, dessen Einflusse die Gebirgsgüter Schönwald und Peterswald unterworfen sind, ist der Ackerboden doch von so guter Beschaffenheit und so leicht zu bearbeiten, daß er bei gehöriger Düngung hinlänglich ergiebige Aerndten an Roggen, Gerste, Hafer und Erbsen liefert. Der Flachs besonders erreicht hier nicht selten eine Höhe von beinahe 2 Fuß und ist von erprobter Güte. Auch werden hier viel Erdäpfel und Wasserrüben gewonnen. Auf den Feldern von Böhmisch- und Klein-Kahn ist schwerer Thonboden vorherrschend, der aber gegen die Anhöhen aufwärts mit viel aufgelöstem Waldboden vermischt ist. Man

baut hier Waizen, Roggen, Gerste, Hafer, besonders aber Erbsen und Wicken, auch Erdäpfel. Die Obstbaumzucht wird zwar hier von den Dorfbewohnern theils in Gärten, theils auf freiem Felde getrieben, ist aber nicht von Bedeutung. Ergiebiger ist der Hopfenbau, der aber nur auf obrigkeitlichen Gründen Statt findet.

Folgendes ist eine Uebersicht des gesammten für landwirthschaftliche Zwecke verwendeten Areale der vereinigten vier Güter:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder . . .	134	562	298	437	432	999
Teiche (mit Aeckern verglichen) . . .	1	607	—	—	1	607
Trischfelder	376	905	3855	332	4231	1237
Wiesen	197	964	1417	985	1615	349
Gärten	6	596	11	429	17	1025
Teiche (mit Wiesen verglichen) . . .	6	212	—	—	6	212
Hutweiden 2c.	26	1272	118	730	145	402
Waldungen	750	203	1075	649	1825	852
Ueberhaupt	1499	521	6776	362	8275	883

Die Waldungen enthalten an Laubholz: Rothbuchen, Ahorn, Ulmen, Eschen, Birken, Espen 2c., an Nadelhölzern aber: Tannen, Fichten, Kiefern und Lärchen. Der Ertrag der Waldungen übersteigt den eignen jährlichen Bedarf und der Ueberschuß wird zum Theil nach Sachsen, mittelst der Schifffahrt auf der Elbe, wohin das Holz bis Außig zu Lande geschafft wird, abgesetzt.

Der landwirthschaftliche Viehstand ergiebt sich aus nachstehender Uebersicht:

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	2 St.	75 St.	77 St.
Rindvieh (do. do.) . .	3 = ...	1037 =	1040 =
Schafe (Ende Mai 1828)	1630 = ...	— =	1630 =

Die Schafe gehören sämmtlich zur sächsischen Electoral=Race und ihre Wolle wurde im J. 1825 der Stein (zu 20 Pfund) mit 30 Thalern preuß. Courant bezahlt.

Die Fischerei wird theils in den obrigkeitlichen, bereits oben angeführten Teichen, theils in den Bächen betrieben und liefert hauptsächlich Karpfen und Forellen.

Jagdbare Thiere sind Rehe, Hirsche und Hasen, so wie von Federwild Auer=, Birk=, Hasel= und Rebhühner, Schnepfen und Wildenten. Der Ertrag der Jagd wird theils nach Teplitz, theils nach Dresden abgesetzt.

Mit technischer Industrie und Handel beschäftigten sich im Anfange des J. 1832 auf dem gesammten Dominium 518 Personen. Sehr ausgebreitet ist im Dorfe Peterswald die Fabrikation von Metallknöpfen und Schnallen, welcher Industriezweig von 23 Meistern mit 170 Gesellen und andern Hilfsarbeitern gepflegt wird. In Schönwald,

Peterswald, Nollendorf, Klein-Kahn und Böhmisch-Kahn sind 4 Ziegel-decker-Meister mit 84 Gesellen und 21 Lehrlingen wohnhaft, die ihr Gewerbe weit über die Gränzen des Dominiums hinaus betreiben. Außerdem zählt man auf dem Dominium 96 andere Meister und Gewerbsbefugte, namentlich: 7 Bäcker, 2 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 4 Faßbinder, 12 Leinweber, 2 Lohgärber, 3 Maurermeister (31 Gesellen, 4 Lehrlinge), 1 Petschierstecher, 1 Posamentirer, 1 Schlosser, 10 Schmiedte, 18 Schneider, 20 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 1 Strumpfwirker, 6 Tischler, 1 Uhrmacher, 3 Wagner und 2 Zimmermeister (16 Gesellen, 3 Lehrlinge). Unter den 28 Personen, welche sich vom Handel nähren, zählt man 12 Klassen- oder gemischte Waarenhändler, 4 Getraidehändler, 2 Papierhändler und 4 Personen, welche bloß Märkte beziehen.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 3 Wundärzten (in Schönwald, Peterswald und Böhmisch-Kahn) und 3 geprüften Hebammen (in Schönwald, Peterswald und Nollendorf).

Von Armenanstalten besteht in Schönwald schon seit dem Jahre 1706 ein von dem damaligen Besitzer Johann Rudolph Grafen von Schönfeld gestiftetes Spital für 7 Pfründler.

Die Lage der Dörfer Peterswald, Jungferndorf und Nollendorf an der von Teplitz nach Dresden führenden Chaussée, so wie die geringe Entfernung der Dörfer Böhmisch- und Klein-Kahn sowohl von den Teplitzer, Außiger und Tetschner Chausséen, als von der Elbe, erleichtert die Verbindung des Dominiums mit der Nachbarschaft und dem Königreiche Sachsen in hohem Grade. Auch ist seit dem J. 1826 durch gemeinschaftliches Bemühen der Obrigkeit und der Unterthanen eine Chaussée von Schönwald nach Nollendorf gebaut worden. Von Peterswald führen über Schönwald, Streckenwald, Ebersdorf und den Geiersberg nach Sobochleben, so wie von Klein-Kahn über Saara und Zuckmantel nach Arbesau, bloß Landwege.

Die einzelnen Ortschaften sind folgende:

1. Schönwald, am nw. Abhange des Erzgebirges, in einem sich von Südost nach Nordwest ziehenden, von dem nach Sachsen gehenden Gottleuba-Bache durchströmten Thale, und am s. Fuße des Spitzberges gelegen, ein gegen 1 St. langes, bis an die sächsische Gränze reichendes D. von 261 H. mit 1657 E., 5 M. von Leitmeritz, $2^1/_2$ M. von Teplitz, und $^1/_2$ M. von Peterswald, der nächsten Poststation, entfernt; hat 1 hschftl. Schloß mit einem englischen Garten, 1 Amthaus mit dem Sitze des obrktl. Wirthschaftsamtes, 1 Bräuh. auf 24 Faß 4 Eimer, 1 Branntweinbrennerei, 1 Mhf. und 1 Schäf.; ferner 4 Wirthsh., 12 Mhlm., 1 Oel- und 1 Hirse-Mühle und 3 Brettm. In dem von Joseph Rudolph Grafen von Schönfeld 1706 erbauten und dotirten Spitale werden 7 Arme verpflegt. Ueber das Alter der hiesigen Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, welche in den Jahren 1790 bis 1795 von Grund aus neu gebaut worden, läßt sich nichts Gewisses anführen, da die um die Zeit des dreißigjährigen Krieges hier und anderwärts angestellt gewesenen lutherischen Pastoren bei ihrer Auswanderung alle Urkunden und Kirchenbücher mit sich genommen haben. Die ältesten vorhandenen Matrikeln der wieder eingesetzten katholischen Pfarrer gehen nicht über das J. 1649 hinauf. Vom 30. März 1655 bis 4 Juli 1671 ist die Seelsorge von den P. P. Do-

minikanern zu Außig versehen, nach dieser Zeit aber wieder ein eigner Pfarrer angestellt worden. Gegenwärtig steht die Kirche sowohl als die Schule unter dem Patronate der Obrigkeit. Zum Sprengel dieser Pfarrei gehört, außer Schönwald selbst, keine andere Ortschaft. Die Dörfer Peterswald, Nollendorf und Böhmisch-Kahn, welche in frühern Zeiten nach Schönwald eingpf. waren, sind späterhin unter eignen Seelsorgern davon getrennt worden. — 2. Peterswald (auch Peterswalda), 1 St. von Schönwald entfernt, am nw. Abhange des Erzgebirges, in einem von Süden nach Norden gehenden Thale, an der Chaussée und Poststraße von Teplitz nach Dresden, ein 1 St. langes, bis an die sächsische Gränze reichendes D. von 375 H. mit 2242 E., hat 1 k. k. Commercial-Gränz-Zollamt, 1 k. k. Aerarial-Postamt, 5 Mhlm., 2 Einkehrhäuser und 4 Wirthshäuser. Von den Einw. beschäftigen sich 193 Individuen mit der Verfertigung von Metallknöpfen und Schnallen. Von der ehemaligen hiesigen Commendatkirche unter dem Titel des heil. Nikolaus, welche zum Sprengel von Schönwald gehörte, 1495 eingeweiht, 1639 durch die Schweden in Asche gelegt, 1656 und 1657 aber unter dem damaligen Besitzer des Gutes, Niklas Freiherrn von Schönfeld wieder hergestellt wurde, sind jetzt innerhalb des Kirchhofes nur noch Ruinen vorhanden. Sie wurde 1783, unter Kaiser Joseph II., zu einer eignen Pfarrkirche erhoben, und nebst der Schule unter das Patronat des k. k. Religionsfonds gestellt, auf dessen Kosten auch im J. 1793 die jetzige neue Kirche, außerhalb des Kirchhofes, errichtet worden ist. Zwei Glocken, die man aus der ältern Kirche in diese neue versetzt hat, tragen die Jahrszahl 1657. Eingpf. ist, außer dem D. Peterswald selbst, nur noch die in geringer Entfernung ö. vom untersten Ende desselben, dicht an der sächsischen Gränze liegende und unter der Häuserzahl von Peterswald mitbegriffene Einschicht Hungertuch. Diese besteht aus 1 Mühlausgeding-Häuschen, 1 Mhl. und Brettm., 1 obrktl. Mhfs.-Gebäude nebst Schäf. und 1 obrktl. Jägerh. Hierzu ist, wegen Baufälligkeit der ältern Mhfs.-Gebäude, ein im J. 1823 neu erbauter Hof gekommen, welcher, so wie das auf diesen Gründen 1824 neu entstandene Dsch., den Namen Neuhof erhalten hat. Zwei an der Thüre des alten Mhfs.-Gebäudes befindliche Wappen beweisen, daß derselbe ehedem ein Eigenthum der Herren von Bünau gewesen sey. — 3. Nollendorf (ehemals Nahlendorf, wie es auch noch jetzt die hiesigen Landleute nennen), 1 St. sö. von Schönwald, auf der Höhe des Erzgebirges, und an der von Teplitz nach Peterswald führenden Chaussée (unter 50° 45′ 2″ Breite und 31° 38′ 53″ ö. Länge), D. von 88 H. mit 487 E., hat 1 Einkehrhaus, 1 Wirthsh. und 2 Mhlm., welche $1/4$ St. ö. vom Orte, im „Holzgrunde" liegen. Die ehemals hier bestandene, zum Sprengel von Schönwald gehörige St. Josephs-Kapelle wurde im J. 1787 unter Kaiser Joseph II. zu einer Lokalie erhoben und nebst der Schule unter das Patronat des k. k. Religions-fonds gestellt. Sie steht auf der Höhe des Nollendorfer Berges, 339 Wiener Kl. über der Nordsee (nach David). Eingpf. ist, außer Nollendorf, nur noch das D. Jungferndorf. Von der Wichtigkeit, welche Nollendorf und seine Umgebungen im Befreiungskriege 1813 erlangt haben, war bereits oben, bei der allgemeinen Uebersicht des Dom., die Rede. Kaiser Napoleon hatte am 17. September sein Hauptquartier im hiesigen Pfarrgebäude. — 4. Jungferndorf oder Sandhöhe, $3/4$ St. ö. v. Schönwald, zwischen Nollendorf und Peterswald, an der Teplitzer Chaussée, ein erst im J. 1805 gegründetes, nach Nollendorf eingpf. D. von 22 H. mit 98 E., welches seinen Namen von dem es umgebenden Jungfernwalde erhalten hat. — 5. Böhmisch-Kahn, 2 St. sö. von Schönwald, am Fuße des Erzgebirges, unweit der von

Arbesau nach Tetschen führenden Chaussée, D. von 46 H. mit 266 E., hat 1 im J. 1825 von dem damaligen Besitzer der Herrschaft, dem k. k. Oberlieutenant Franz Xaver Wagner, erbautes Herrnhaus, ferner 1 obrktl. Mhf., 1 Schäf., 1 Wirthsh., und 1 außerhalb des Orts, ssw. neben dem Katzbache, auf einer ebenen Wiese liegendes obrigkeitl. ehemaliges ansehnliches Bleichhaus. Mehre im Orte entspringende Quellen bilden kleine Bäche, die sich weiterhin zum Postitzer Bache vereinigen. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des h. Martin B., steht nw. vom Orte, etwa 50 Schritte von den äußersten Häusern, und ist in den J. 1712 — 13 auf gemeinschaftliche Kosten des damaligen Grundherrn, Franz Ignaz Grafen Wratislaw von Mitrowitz, und der gesammten eingepf. Gemeinden erbaut und 1714 eingeweiht worden. Bis zu den J. 1740 oder 1750 gehörte sie zum Sprengel von Schönwald, wurde aber damals, unter dem Grundherrn Franz Karl Grafen Wratislaw von Mitrowitz, zu einer eignen, vom Dominikaner-Convent in Außig zu administrirenden Pfarrkirche erhoben, welche jetzt nebst der Schule unter dem Patronate der Obrigkeit steht. Eingpf. sind, außer Böhmisch-Kahn selbst, das hschftl. D. Klein-Kahn, und die fremdhschftl. Teutsch-Kahn, Saara, Zuckmantel, Kninitz und 1 einschichtige Mühle im Holzgrunde unter Rollendorf. Von der ehemaligen alten Kirche, in der Mitte des D., ist nach Abtragung des Schiffes nur das Presbyterium stehen geblieben und zu einer Kapelle des heil. Grabes umgeschaffen worden. Ueber die ursprüngliche Gründung und frühere Geschichte dieser ältern Kirche fehlt es an Nachrichten.

Nur theilweise zur Hft. Schönwald gehören folgende Dfr.: — 6. Klein-Kahn, 2 St. sö. von Schönwald am Fuße des Erzgebirges, und etwas rechts von der Teplitzer nach Tetschen führenden Chaussée, ein nach Böhmisch-Kahn eingpf. D. von 27 H. mit 155 E.; davon besitzt Schönwald 14 H. mit 84 E.; das Uebrige gehört zur Hft. Schöbritz (s. Hft. Priesnitz), wo auch das ganze D. conscribirt wird. Beim Schönwalder Antheile befindet sich 1 obrigktl. aber emph. Mhf., 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthsh. — 7. Tellnitz, D. von 50 H. mit 246 E. Es gehört davon nur Mittel-Tellnitz, mit 4 H. und 18 Einw., welches nach Ebersdorf eingpf. ist, zur Hft. Schönwald; das Uebrige zu Kulm und Schöbritz (s. diese Dominien), bei welchem Letztern das ganze D. conscribirt wird.

⁂ Fideicommiß-Herrschaft Tetschen.

In den frühesten Zeiten, so weit die Geschichte unsers Vaterlandes reicht, machte Tetschen mit einem beträchtlichen Bezirke, wozu auch Leipa, und wahrscheinlich der größte Theil des jetzigen Leitmeritzer Kreises am rechten Elbufer gehörte, eine eigne Provinz oder Landschaft aus. Die Bewohner derselben wurden als ein eigner Volksstamm der slawisch-čechischen Nation betrachtet, und als Gränzbewohner bei Errichtung des Prager Bisthums demselben zugetheilt. Der Landesfürst blieb jedoch Eigenthümer, und wir finden Tetschen im J. 1154 als Staatsgefängniß des mährischen Fürsten Břetislaw. Wenzel I. vergab Tetschen an die Herren von Cimburg, aus welchem Geschlechte Heinrich und Friedrich als Besitzer von Tetschen bekannt sind. Přemisl Ottokar II. scheint Tetschen wieder eingezogen zu haben, denn nach seinem Tode auf dem Marchfelde zwang Kaiser Rudolph den Markgrafen Otto von Brandenburg, der sich Schloß und

Stadt Tetschen und Schloß Scharfenstein hatte verschreiben lassen, es dem königlichen Prinzen Wenzel 1283 herauszugeben, welcher es nachmals um das J. 1300 dem Johann von Wartenberg verlieh. Dieses berühmte Geschlecht blieb im Besitze von Tetschen bis zum J. 1511, wo es Sigmund von Wartenberg an Niklas Trzka um 8000 Schock Prager Groschen verkaufte. Von diesem erhielt es Hans von Salhausen 1515 um 8300 Schock p. G., welcher die Hälfte der Herrschaft seinem Schwager, Rudolph von Bünau, 1534 überließ. Die Ritter von Bünau blieben im Besitze von Tetschen bis 1628, führten die Obstbaumzucht auf der Herrschaft ein, verbesserten die Landwirthschaft, und ertheilten der Stadt Tetschen mancherlei Vorrechte. Durch das Religionsedikt Ferdinands II. wurde Rudolph von Bünau gezwungen, Tetschen zu verkaufen, und Christoph Simon, Freiherr von Thun, erkaufte es, sammt den davon getrennt gewesenen Gütern Schönstein, Bünaburg und Eule, um 266000 fl. Seit dieser Zeit ist Tetschen fortwährend Eigenthum dieser, nachmals in den Grafenstand erhobenen Familie geblieben, und die Glieder derselben haben rühmlichst die von den Edlen von Bünau begonnenen Verbesserungen zum Wohle ihrer Unterthanen erhalten und immer mehr und mehr erweitert. Graf Maximilian von Thun stiftete Tetschen als Fideikommiß- und Majoratsherrschaft, welches von Kaiser Leopold I. 1671 bestätigt wurde. Während der langen Zeit seines Besitzes (von 1653 bis 1703) zahlte er den letzten Rückstand der Kaufgelder an die Ritter von Bünau (1679), baute Kirchen, viele Wirthschafts- und andere Gebäude, das Schloß, und verbesserte den Zustand seiner Unterthanen sehr wesentlich durch Beilegung des ausgebrochenen Bauernaufruhres, durch Schlichtung der Zwistigkeiten und Verleihung von Vorrechten. Seine Nachfolger im Besitze waren Cajetan, Johann Franz, Johann Joseph, Wenzel, Joseph, und der gegenwärtige Besitzer ist seit 1796 Franz Anton Graf von Thun und Hohenstein, k. k. Kämmerer.

Die Majorats-Herrschaft Tetschen gränzt östlich an die Herrschaft Binsdorf, das Gut Markersdorf und das Gut Scharfenstein, südlich an abgesonderte Bestandtheile der Herrschaften Liebshausen, Liboch und Liebeschitz, an die Gründe des Leitmeritzer Domkapitels, an die zur Herrschaft Teplitz gehörige Dorfeshälfte Pschira, und an das herrschaftlich-Türmitzer Dorf Bockau, westlich an die Herrschaften Priesnitz und Schönwald, und nördlich an das Königreich Sachsen. Sie bildet, bis auf die bei Leitmeritz und Tschernosek liegenden abgesonderten Ortschaften, ein zusammenhängendes Areale von 50,522 Joch 928 □Kl. oder etwas über 5 □Meilen, und hat (ohne die Schutzstadt Tetschen) eine Bevölkerung von 17973 Seelen.

Die Lage der Herrschaft ist gebirgig, und sie zerfällt in orographischer Hinsicht in drei Abtheilungen, den nördlichen und südlichen Theil am linken Elbufer, welche beide durch den Bodenbach und das seinen Lauf bezeichnende Thal getrennt werden, und den Theil am rechten Elbufer. Den ersten Bezirk bildet der östliche Theil des Erzgebirges, welches hier in geographischer Beziehung mit dem Elbufer endigt. Der höchste Punkt dieses Gebirges ist der hohe Schneeberg, welcher sich mit seinen Ab-



dachungen über diesen ganzen Distrikt verbreitet, so daß alle, besondere Namen führenden Bergmassen als Vorsprünge und Ausläufer desselben zu betrachten sind. Er erhebt sich in einen langgedehnten, nordöstlich laufenden Bergrücken über ein hohes, aus dem Elbthale und dem Eulauer Thale östlich und südlich steil aufsteigendes, an seinen Rändern durch tiefe Thaleinschnitte zerrissenes Plateau; sein höchster Punkt ist der südwestliche oder der eigentliche Schneeberg, welcher nach Hallaschka 367,90 Wiener Klafter Seehöhe hat; der nordöstliche heißt die Scheibekoppe; nördlich verflächt sich dieß Gebirge sanft nach Sachsen, hat jedoch auch hier felsige Vorsprünge, als: den Brennnesselkamm und den Breitenstein; westlich hängt es mit dem in dieser Richtung fortlaufenden Rücken des Erzgebirges bei Oberwald ununterbrochen zusammen.

Die von der südlichen, besonders aber von der östlichen Seite aus dem Elbthale in steilen Bergen, zum Theil in senkrechten, gleichsam in mehren Stockwerken über einander gethürmten, mannichfach zerrissenen und grotesken Felswände haben verschiedene Benennungen, als die Lehmischwand, der Kutschken bei Niedergrund, der Lachenberg bei Mittelgrund, die Schäferwand, der Papert und die Weiherische Haide bei Weiher, die 127,24 Wiener Kl. hohe Rothberger Haide, der Spitzberg bei Rothberg, 151,74 Wiener Kl. hoch, das Lidenschloß bei Bila, der Kahle Berg bei Eulau. Die herrschende Formation in diesem Gebirgsstocke ist der Quadersandstein, welcher hier alle seine Eigenthümlichkeiten hinsichtlich des Grotesken und Malerischen auf die mannichfaltigste Weise entwickelt; besonders zeigen sich seine kühnen oft abenteuerlichen Formen in den engen Thälern und Schluchten, welche dieß Gebilde durchschneiden, und einzelne, von der Hauptmasse losgerissene Felspfeiler und Pyramiden, so wie auch Grotten und Höhlen, welche sich hier vorfinden, hat man mit besondern Benennungen belegt. Er erreicht hier seine größte Höhe und Mächtigkeit; hie und da finden sich, so selbst am hohen Schneeberge, Versteinerungen oder eigentlich Abdrücke und Steinkerne von Conchylien darin. Bei Oberwald kommt der Gneuß als die Hauptformation des eigentlichen Erzgebirges unter dem Quadersandstein zum Vorscheine, und hier ist in geognostischer Beziehung das östliche Ende dieses Urgebirgszuges. Die Bildungen desselben setzen jedoch unter den in so erstaunlicher Mächtigkeit aufgelagerten Massen des Quadersandsteines fort, und kommen als Granit am Felsen bei Kutschken, und als Urthonschiefer an einigen Stellen im Elbthale und bei Czirte unter dem Quadersandsteine zum Vorscheine; der Kahle Berg bei Eulau gehört hinsichtlich seiner Formation zu den Gebirgsmassen, welche im südlichen Theile des Dominiums die herrschenden sind; er besteht nämlich aus Basalt.

In der zweiten Abtheilung zeigt sich die Gebirgsgestaltung unter den eigentlichen Formen der vulkanischen Trappformation, nämlich als zugerundete Kuppen und Kegel, welche mehr oder weniger vereinzelt stehen, oder in kleine Gruppen versammelt sind. Die bemerkenswerthen Berge sind hier: Der Pfaffenberg, der Hopfenberg, der Lotter- oder Lotharberg (von dem Lager des Kaisers Lothar im J. 1126 benannt), der Hutberg, 250,45 Wiener Kl. hoch, der Höheberg oder

Hegerberg, die Ohrnerhöhe, welche in ihrer Gestaltung von den übrigen abweicht und einen abgeplatteten weitgedehnten Bergrücken zeigt; ferner die Tauberey, der Malschwitzer Berg, der Schlemmerberg, der Bierberg, der Gleimerberg, der Gänseberg und der Lippen, endlich die sogenannten Siebenberge, oder das Dukowitzer Gebirge, eine Gruppe von Bergkuppen, welche die besondern Namen Häuselberg, Gemeindeberg, Häsel, Katzenkopf, Tannenberg, Glockenberg und Hohnberg führen.

In der dritten Abtheilung am rechten Elbufer sind der vom Ufer des Flusses senkrecht aufsteigende Metschen oder Jungfernsprung (Mädchenstein, und daraus in der Volkssprache Mädstein und Metschen), der klippige Sperlingstein, der Rosenstein, der Balsen, der 221,58 Wien. Kl. hohe Kulmerberg oder die Kulmer Scheibe, die Plaute, der Laskenberg, der Stabing, welche sämmtlich die westlichen Höhen des hier beginnenden Gebirgszuges südlich der Pulsnitz sind, dann der Falkenberg, der 138,62 Wien. Kl. hohe Quaderberg, der Rosenkamm und die Elbleiten (welche letztere aber größtentheils zur Herrschaft Binsdorf gehören), die bemerkenswerthen Berge.

Die Felsarten dieser zweiten und dritten Abtheilung gehören größtentheils der vulkanischen Trappformation an, und vorherrschend ist hier der Basalt, doch finden sich auch Basalttuff und wakkenartige Gesteine. Der Lippen, der Gleimerberg, der Höheberg und der Metschen bestehen aus Klingstein, so auch der Häsel, Gemeindeberg, Tannenberg und Katzenkopf. Der Quadersandstein bildet den Quaderberg und das ganze übrige Gebirge unterhalb Tetschen, zieht sich aber auch im Elbthale aufwärts am Fuße der genannten Basaltberge bis Neschwitz. Das Urgebirge kommt auch hier stellenweise unter den jüngern Formationen als Urthonschiefer zum Vorscheine, und so findet sich diese Formation am rechten Elbufer bei Lauben am Laubhorne, und am linken bildet sie bei Rungstock unter den Siebenbergen den Glockenberg. Als Ausfüllung der Thäler zeigen sich hier die Glieder der Braunkohlen-Formation, sowohl im Elb- als Pulsnitz- und Eulauer Thale, sind aber nur wenig aufgeschlossen.

Unter den Produkten des Mineralreiches kommen hier die trefflichen Bausteine, Mühl- und Schleifsteine aus den Steinbrüchen des Quadersandsteines, welche auch außerhalb des Dominiums verführt werden, dann plastischer Thon, der zu Geschirren verarbeitet wird, und Ziegellehm in Betrachtung. Kalkstein für den Bedarf der Herrschaft wird in den Steinbrüchen im Plänerkalke in dem bei Leitmeritz liegenden, zur Herrschaft gehörigen Dorfe Michelsberg gewonnen, und auf der Elbe zugeführt.

Die Gewässer der Herrschaft sind: a. Die Elbe; sie durchströmt dieselbe nach ihrer ganzen Breite von Süd nach Nord, bis zu ihrem Austritte aus dem Königreiche. Das Elbthal ist bei dem Eintritte des Stromes in das Gebiet der Herrschaft bei Rungstock durch die Siebenberge und den Metschen eingeengt, erweitert sich aber beträchtlich, indem die Gebirge an beiden Ufern zurücktreten, so, daß sich am Strome eine schöne fruchtbare

Thalebene bildet, welche durch den Schloßberg und die Schäferwand bei Tetschen plötzlich abgeschlossen wird. Von da wird das Thal zu beiden Seiten durch die bis fast an die Ufer des Stromes vorspringenden Berggehänge so eingeengt, daß nur ein schmaler Streif Landes am Flusse für den Anbau erübrigt. Das Gefälle der Elbe von Rungstock (51,42 W. Kl.) bis zur Gränze (46,36 W. Kl.) beträgt 5,06 W. Kl. — b. die Pulsnitz (im gemeinen Leben Polzen) tritt vom Gute Scharfenstein bei Birkigt in das Gebiet der Herrschaft, und fließt nach kurzem Laufe bei Altstadt in die Elbe. Das Thal dieses hier zu einem kleinen Flusse angewachsenen Baches ist bei dem Zusammentritte mit dem Elbthale kesselförmig erweitert, und der Bach zertheilt sich in mehre Arme und hat zwei Mündungen. Das Gefälle beträgt auf dem Gebiete der Herrschaft 13,88 W. Kl. — c. Der Bodenbach, Badebach oder Eulenbach entspringt am Erzgebirge bei Nollendorf, nimmt auf seinem ostwärts gerichteten Laufe alle, am südlichen Gehänge des Schneeberges entspringenden, und meist durch enge Thalgründe und Felsschluchten fließenden kleinen Gewässer, so wie auch mehre der an dem Hutberge, Lothar- und Pfaffenberge entspringenden Quellen auf, fließt durch Königswald, Riegersdorf, Eulau, Bünaburg und ergießt sich bei Bodenbach in die Elbe. Das Thal dieses Baches ist, besonders bei seinem Eintritte in das Elbthal, wo es sich kesselförmig erweitert, äußerst anmuthig. Außer diesen sind noch eine Menge am Schneeberge entspringende kleinere Bäche zu bemerken, welche theils nach kurzem Laufe mit sehr starkem Gefälle durch enge felsige Thalschluchten in die Elbe fließen, als der Klappbach bei Niedergrund, welcher durch seinen Lauf die Gränze mit Sachsen bezeichnet, der Waldbach, der Straußbach, der Köhlbach und einige unbenannte, theils an der nördlichen Abdachung des Oberwaldes und Schneeberges entspringen, ihren Lauf nach Sachsen nehmen, als der Busch- oder Gränzbach bei Raiza, der Hammerbach bei Eiland, der Köhlerbach, der Zweifelbach, der Floßgraben, welcher auf eine kurze Strecke die Gränze mit Sachsen bildet, und der Krippenbach, welcher sich aus den Quellen an der Scheibekoppe sammelt.

Auch im südlichen Theile ergießen sich eine Menge kleiner Bäche nach kurzem Laufe von beiden Seiten in die Elbe, unter welchen an der rechten Elbseite der Buschmühlbach, und am linken Ufer der Prosliner und der Krebsbach die bedeutendsten sind.

Von Teichen ist bloß der Tyssaer Ziegelteich, 6 Joch im Ausmaße, zu bemerken. Ein zu einer Badeanstalt benütztes Mineralwasser wird unten näher angeführt werden.

Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendbare Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831, für das Dominium Tetschen (ohne die Stadt):

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	1494	1047	5487	116	6981	1163
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	9	734	—	—	9	734
= Trischfeldern . .	248	562	1103	1380	1352	342

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Wiesen	849	704	1925	1501	2775	605
= Gärten	120	196	487	527	607	723
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	2	180	—	—	2	180
= Hutweiden 2c. . .	196	882	1351	490	1547	1372
= Weingärten . .	25	731	—	138	25	869
= Waldungen . . .	14712	1329	4154	736	18867	465
Ueberhaupt	17658	1565	14510	88	32169	53

Hinsichtlich des Bodens lassen sich hier deutlich dreierlei Verschiedenheiten wahrnehmen, welche durch die geognostischen Verhältnisse und durch die verschiedene Lage begründet sind. Im nördlichen Theile ist der Boden nach der Unterlage sandig, und daher bei der zugleich hohen Lage wenig fruchtbar, folglich bloß für dürftigen Korn=, Hafer=, Flachsbau und Erdäpfel geeignet; Obstbäume gedeihen hier nicht im Freien, nur in den tiefern Thaleinschnitten finden sich fruchtbare Feld= und Wiesengründe. Ein beträchtlicher Theil des Gebirgsrückens ist bloßes Heideland. Im südlichen Theile ist der Boden am Gehänge der Basaltberge zum Theil ziemlich fruchtbar, zum Theil steinig, aber für Getraidebau wohl geeignet. Der Thalboden aber ist hier überall von großer Fruchtbarkeit und sehr fleißig bebaut; es werden hier alle Gattungen von Getraide und Hülsenfrüchten, Rips, Flachs, Hanf, Hirse, und alle Gattungen Kohl und Knollengewächse gebaut. Der Obstbau macht hier einen wesentlichen Nahrungszweig, und wird sowohl in Gärten, als im Freien und in Alleen betrieben, und es werden sehr vorzügliche Arten von Stein= und Kernobst, hauptsächlich aber Pflaumen erbaut, und damit ein bedeutender Handel auf die benachbarten Dominien und mittelst der Elbeschifffahrt ins Ausland getrieben. Weinbau, welcher in frühern Zeiten auf der Herrschaft versucht wurde, wird jetzt bloß in den abgesonderten Herrschaftstheilen bei Leitmeritz getrieben. Von den Waldungen wird ungefähr $^1/_{24}$ als Buchenwald, $^2/_{24}$ als Niederwald, und $^{21}/_{24}$ als Nadelwald bewirthschaftet. Die Fichte ist der vorherrschende Waldbaum. Der größte Theil der Waldungen ist im Zusammenhange am nördlichen Gebirgstheile verbreitet, und in 7 Reviere eingetheilt; 3 abgesonderte Reviere befinden sich noch im südlichen Theile der Herrschaft, und zwar 2 an der rechten, eins an der linken Stromseite. Das Holz wird als Schiffbauholz, Bretter und Pfosten, Werk= und Geschirrholz, Bau= und Brennholz theils für die Bedürfnisse des Dominiums verbraucht, zum großen Theile aber auf der Elbe nach Sachsen und Preußen verschifft. Die Waldbenutzung und der daraus entspringende Handel beschäftigt und ernährt hier eine große Menge Menschen. Aus den hochgelegenen Revieren wird das Holz sowohl als Brennholz in Scheiten als auch in Gestalt von Klötzern durch die sogenannten Holz= und Klötzerriesen die steilen Felswände herabgestürzt, und in den meist an den Bächen in den engen Thälern angelegten Brettsägen verschnitten.

Der Viehstand ist bei den Unterthanen hauptsächlich Rindvieh, nebstdem wird Gänsezucht und Bienenzucht betrieben; Schäfereien hat

bloß die Obrigkeit, diese werden bei den vorkommenden Maierhöfen angegeben werden. Folgendes war der Bestand in den letzten Jahren:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	15	311 . . .	326
Rindvieh (dto. dto.) . .	289	3064 . . .	3353
Schafe (Ende Mai 1828)	1597	— . . .	1597

Der Wildstand ist bei den ansehnlichen Waldungen unbedeutend, und liefert bloß etwas Hoch- und Rehwild; eine Fasanerie wird vom Besitzer der Herrschaft unterhalten.

Nebst den schon angedeuteten, aus der Land- und Waldwirthschaft fließenden Nahrungsquellen beschäftigt die Schifffahrt und der Handel, hauptsachlich mit Obst, Getraide und Hopfen, dann mit Garn, viele Einwohner, besonders hat sich die Schifffahrt seit der mit den Elbstaaten 1824 abgeschlossenen Schifffahrtsakte, sehr bedeutend gehoben. Die Industrie ist ebenfalls nicht ohne Bedeutung, und es wird hier Spinnerei, Weberei, Bleicherei, dann Fabrikation von Metallknöpfen und dergleichen Waaren betrieben, welches bei den einzelnen Ortschaften näher angegeben werden wird. Die gewöhnlichen Polizeigewerbe beschäftigen auf der Herrschaft, mit Ausnahme der Stadt Tetschen, 62 zünftige Meister mit 54 Gehilfen, und 14 unzünftige Gewerbsbefugte; die zünftigen Commerzialgewerbe beschäftigten 21 Meister mit 6 Gehilfen, die unzünftigen zählen einen k. k. privilegirten landesbefugten Fabrikanten und 88 Gewerbsbefugte mit 1383 Gehilfen, die freien Gewerbe 100 Meister mit 34 Gesellen, dann 1 Fabrikanten mit Fabriksbefugniß, 15 Gewerbsbefugte und 12 Hilfsarbeiter. Der Handelsstand zählt 1 Waarenhändler und 23 Hausirer und Krämer.

Sanitäts-Personen sind (ohne die in Tetschen selbst wohnhaften): 1 Wundarzt und 17 Hebammen.

Die Armenversorgungsanstalt der Herrschaft ist seit dem J. 1829 begründet und besitzt, bei einem Stammvermögen von 670 fl. C. M., ein durch Sammlungen und freiwillige Beiträge vergrößertes jährliches Einkommen von 8698 fl. W. W., mit welchem 268 Arme unterstützt werden.

Von Tetschen führt eine Hauptstraße nach Böhmisch-Kamnitz zur Verbindung der Elbe mit der Leitmeritzer und Rumburger Hauptstraße. Am linken Elbufer ist eine Verbindungsstraße von der Elbe bei Bodenbach bis zur Peterswalder Hauptstraße, welche durch alle im Eulauer Thale liegenden Ortschaften führt, in der neuesten Zeit durch den gegenwärtigen Besitzer unternommen und ausgeführt worden; eine Landstraße führt von Tetschen nach Bensen.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

A. An der rechten Seite der Elbe.

1. Tetschen, und zwar a. Schloß Tetschen, unterm 31° 52′ 4,10″ ö. Länge von Ferro, und 50° 46′ 39,3″ n. Breite, 79$^{1}/_{10}$ Wiener Kl. über der Nordsee, auf einem vom Ufer der Elbe gegen 25 Kl. senkrecht aufsteigenden, gegen Norden und Osten sich abdachenden Sandsteinfelsen, wurde 1668 vom Grafen Maximilian von Thun neu erbaut, und vom Grafen Wenzel Thun 1788 im gegenwärtigen imposanten Zustande vollendet, und mit einem

Thurme versehen, auf welchem der gegenwärtige Besitzer Graf Franz Anton Thun, bei Gelegenheit der 1824 vom Professor Cassian Hallaschka unternommenen geographischen Vermessungen, eine Signalkanone zur Bestimmung des wahren Mittags hat aufstellen lassen. Das Schloß ist eine Zierde des Elbthales und hat fast von allen Seiten herrliche Aussichten in die paradiesisch schönen, zum Theile wildromantischen Gegenden desselben. Es enthält eine Schloßkapelle zum h. Georg mit einem Altarbilde von Bergler, eine schätzbare, gegen 20000 Bände zählende Bibliothek aus den vorzüglichsten Fächern der Wissenschaften, welche vom Grafen Joh. Jos. Thun angelegt, aber hauptsächlich vom gegenwärtigen Besitzer auf den jetzigen Standpunkt gebracht, und der wissenschaftlichen Benützung der Unterthanen eröffnet wurde, ferner eine Gemäldesammlung, ein Münz- und ein Waffenkabinet. An den Abhängen des Schloßberges und am Fuße desselben befinden sich herrliche Gartenanlagen mit Orangerie- und Gewächshäusern für seltene exotische Pflanzen, dann einem der größten Ananashäuser nach englischer Art eingerichtet. Die Auffahrt zum Schlosse von der Stadtseite ist in Felsen ausgehauen. Am Ufer der Elbe ist ein Fußweg zum Theile durch den Felsen gehauen, und über den Arm der Pulsnitz, welche hart am Schloßfelsen in die Elbe mündet, eine 1831 angelegte Kettenbrücke zur Verbindung des n. Theiles der Gartenanlagen mit dem s. oder der sogenannten Frauenwiese. — Im Schloßbezirke ist an einem Arme der Pulsnitz die emphiteutisch verkaufte Schloßmühle mit 8 Mahlgängen, einer Graupen- und einer Hirsenstampfe, welche bei vollem Wasser jährlich 20000 Strich Getraide mahlen kann, dann eine obrktl. Brettsäge mit einem Druckwerk, durch welches das Wasser 78 Ellen hoch in das Schloß getrieben wird. Schloß Tetschen ist als ein fester Punkt an der Elbe und Schlüssel dieses Stromes von militärischer Wichtigkeit. In den frühern Zeiten mag es bei den häufigen Befehdungen manchem Strauße ausgesetzt gewesen seyn, doch ist darüber nichts bekannt. Im J. 1444 wurde es von Jakubko von Wrzesowitz und den Pragern erobert und zerstört, aber von den Herren von Wartenberg, und später von den Rittern von Bünau wieder hergestellt. Beim Einfall der Sachsen 1631 wurde es, nachdem die Stadt von ihnen besetzt war, mit Akkord übergeben, welche es bis 1633 besetzt hielten und es dem schwedischen Partheigänger Stalhantsch übergaben, der es bis 1635 behielt. 1638 am 27. April wurde es abermals von Stalhantsch mit Akkord eingenommen, aber 1641 wieder geräumt und von den Kaiserlichen besetzt. 1647 wurde das Schloß vom schwedischen Obersten Kopi nach einer förmlichen Belagerung, während welcher es mit 700 Kugeln beschossen wurde, mit Sturm eingenommen; 1741 wurde es von den Franzosen besetzt, am 30. Nov. 1742 ergab sich jedoch die Besatzung an die k. k. Landmiliz. Beim Einbruche der Preußen 1744 wurde die aus 80 Mann Kroaten bestehende k. k. Besatzung gefangen. 1756 wurde es abermals von den Preußen am 22. Septbr. belagert und eingenommen, jedoch am Ende Okt. wieder verlassen; 1778 wurde es gleichfalls von den Preußen besetzt, und zuletzt wurde es im denkwürdigen J. 1813 in Vertheidigungsstand gesetzt; die glorreiche Schlacht von Kulm entfernte jedoch die Gefahr für Tetschen auf immer. b. Stadt Tetschen, eine Munizipalstadt, liegt am n. und ö. Fuße des Schloßberges und ist von Leitmeritz 4 M. und 13 M. von Prag entfernt. Sie besteht aus der eigentlichen Stadt, 161 H. mit 781 E., und der Elbe-Vorstadt, 130 H. mit 642 E., zusammen also 291 H. mit 1423 E. Hier ist eine Dekanalkirche zum heil. Kreuz, 1687 vom Grafen Max. Thun zum Theil auf Felsengrund erbaut, auf welchen Umstand die auf dem sonach freistehenden natürlichen Grundsteine angebrachte Inschrift deutet; sie ist von Cramolin ausgemalt, steht unter dem Patronate der Obrigkeit, und ist

eigentlich die Schloßkirche. Die Stadtkirche, zu St. Wenzel und Blasius, brannte 1749 ab; der nachher begonnene Aufbau wurde wegen mangelhafter Ausführung nicht vollendet, und das zu enge Gebäude ist zu einem Waarenmagazin verwendet worden. Auf dem Marktplatze befindet sich noch außerdem eine Lorettokapelle. Die Stadtschule hat 2 Lehrer und 1 Gehilfen. Ein Spital für 12 Personen wurde theils vom Grafen Max. Thun, theils von der Stadt gestiftet. Die Armenunterstützungsanstalt, im J. 1790 eingeführt, hat ein Stammvermögen von 7320 fl. 25 kr. W. W.; die gesammte jährliche Einnahme beträgt 1561 fl. 48 kr. W. W. und es werden 40 Arme unterstützt; unter die vorzüglichsten Wohlthäter zählt dieß Institut den gegenwärtigen Besitzer von Tetschen. Die Stadt hat ihren Magistrat, bestehend aus 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Die Bürger besitzen an Grundstücken 146 J. 796 □Kl. und die Stadtgemeinde 142 J. 1168 □Kl. Waldung am n. von der Stadt gelegenen Quaderberge, das G. Teutschkahn und das D. Laube. Ein Bräuh. auf 20 Faß gehört 53 behausten Bürgern; die Branntweinbrennerei ist von der Gemeinde gleichfalls der Bürgerschaft gegen einen Zins überlassen, und es wird hier viel Branntwein erzeugt und auf benachbarte Dominien verführt. Die vorzüglichste Nahrungsquelle der E. ist nebst den gewöhnlichen städtischen Gewerben, Schifffahrt und Handel, hauptsächlich mit Getraide und Obst, in die benachbarten starkbevölkerten Gebirgsgegenden, dann auf der Elbe ins Ausland. Seit der 1824 zu Stande gekommenen Schifffahrtsakte zwischen den Elbestaaten ist Tetschen für Böhmen der Hauptstapelplatz, sowohl für die Verschiffung sehr vieler ins Ausland gehender Waaren, als auch für die Ausschiffung der meisten stromaufwärts kommenden Frachten; die Prager Schifffahrtsgesellschaft unterhält hier einen Agenten. Der Gewerbsstand zählt 56 Meister mit 37 Gehilfen und 47 Gewerbsbefugte, welche die gewöhnlichen Polizeigewerbe betreiben, 32 zünftige Meister mit 5 Gehilfen, und 8 gewerbsbefugte Unternehmer von Commercialgewerben, 8 gemischte Waarenhändler, 7 Getraidemäkler, 2 Garnhändler und 3 Krämer. Ferner sind hier 2 Gasthäuser, und von Sanitäts-Personen 1 Apotheker, 4 Wundärzte und 2 Hebammen. Die Stadt hat 2 Jahrmarktsprivilegien von König Ladislaus und eines vom Kaiser Rudolph und hält 4 starkbesuchte Jahrmärkte (Montag nach Neujahr, Philippi und Jakobi, Mariä-Himmelfahrt und 31. Okt.), an welchen von 487 Verkäufern allerhand Schnittwaren, Kleidungsstücke, hölzernes, irdenes, und metallenes Haus- und Küchengeräthe, musikalische Instrumente, Glaswaaren, Seiler-, Riemer-, Kürschner-, Hutmacher-, Schuhmacherarbeiten und Eßwaaren zu Markte gebracht werden; ferner an jedem Mittwoche einen Garnmarkt, wo sich gegen 40 Verkäufer von der Tetschner und den benachbarten Hschftn. einfinden. Die erste Erbauung von Tetschen soll an der Stelle Statt gefunden haben, wo sich jetzt das D. Altstadt befindet. In Folge einer großen Ueberschwemmung wurden die E. genöthigt, diesen Platz zu verlassen, und siedelten sich an dem gegenwärtigen Orte an. Die Stadt war öfters kriegerischen Vorfällen ausgesetzt, und theilte in dieser Hinsicht die Schicksale des Schlosses, wurde nebstdem durch Brandschatzungen und Requisitionen mitgenommen, und eine Feuersbrunst äscherte 1749 einen großen Theil derselben ein. Zur Stadt gehört auch die oben erwähnte Elbvorstadt und die 1/4 St. ö. entfernte Joseph Richter'sche k. k. priv. Baumwollspinnerei, welche durch eine Dampfmaschine getrieben wird und 24 Personen beschäftigt. Zur Tetschner Decanalkirche sind eingpf.: — 2. Laube, 1/2 St. nö. von Tetschen, am rechten Elbeufer, hat 21 H. 119 E. und gehört der Stadtgemeinde von Tetschen; hier ist ein Lustgarten, eine Mühle und eine Lorettokapelle. Zu Laube ist auch Masseln, 1/2 St. weiter nördlich, ebenfalls an der Elbe, konskribirt, welches jedoch der Herrschaft unterthänig ist. —

3. Heidenstein (Hedsten), 1 St. nö. von Tetschen auf der Höhe liegend, war früher ein Rittersitz und hat jetzt 58 H. mit 341 E.; hier ist ein verpachteter obrktl. Mhf. und ein Jägerh. — 4. Loosdorf, 3/4 St. nö. von Tetschen, hat 90 H., 550 E., wird in Ober= und Unterloosdorf eingetheilt; liegt längs einem kleinen Bache, der bei Laube in die Elbe fällt; hier ist eine Schule und ein Wrthshs. an der Chaussée nach Kamnitz. — 5. Falkendorf, 3/4 St. ö. von Tetschen, hat 30 H. 194 E., liegt am Fuße des Dobner und des Falkenberges, und wird in Ober= und Nieder=Falkendorf abgetheilt. — 6. Gomplitz oder Gestütthof, ein hschftl. Mhf., 1/4 St. ö. von Tetschen, dabei ein Wrthshs. bei 3 Linden genannt, und 1 Ziegelhütte. — 7. Birkigt, 1 St. sö. von Tetschen, hat 39 H. 233 E., liegt im Pulsnitzthale, und wird in Ober= und Unter=Birkigt eingetheilt. — 8. Bachelsdorf, 1 St. sö. von Tetschen, hat 16 H., 112 E., liegt gleichfalls im Pulsnitzthale, und wird in Ober= und Nieder=Bachelsdorf abgetheilt. — 9. Stabig, 1 1/4 St. sö. von Tetschen, am Fuße des Kulmerberges, hat 14 H., 74. E. — 10. Kulmen (Chlum), auch Kolmen, 1 St. ssö. von Tetschen, hat 26 H., 155 E., eine Schule, liegt am Kulmer Berge, von welchem man eine treffliche Aussicht genießt. — 11. Mariannaberg oder Annaberg, 3/4 St. s. v. Tetschen, im Elbthale, 13 H., 81 E., wurde 1785 angelegt und der Gräfinn Maria Anna Thun, gebornen Gräfinn Kolowrat zu Ehren benannt. — 12. Altstadt, D. von 62 H. 331 E., 1/4 St. s. von Tetschen, am Einflusse der Pulsnitz in die Elbe, hat eine Schule, eine Mühle und 2 Brettsägen. Hieher gehört auch 13. Mirabell oder Wellhof, ein schön gelegener hschftl. Mhf. s. von Tetschen am w. Fuße des Kulmer Berges, und 14. Liebwerda, gleichfalls ein hschftl. Maierhof am rechten Ufer der Pulsnitz. — 15. Krischwitz, 1 St. s. von Tetschen, hat 39 H., 241 E., liegt im Elbthale; hieher gehören die Einschichten Gutschenke und Ufer. — 16. Politz, auch Steinpolitz, 1 St. s. von Tetschen, hat 29 H., 194 E., liegt im Elbthale, am Fuße eines Hügels und am Politzer Bache; 1/4 St. w. ist die Einschicht Kleemannel, ein Wrthshs. Dieß D. ist eingpf. nach 17. Neschwitz, unweit dem Elbufer, 1 1/2 St. s. von Tetschen, hat 29 H., 159 E., hier ist eine Pfarrk. zum h. Laurentius, unter dem Patronate der Obrigkeit, nach dem Brande 1712 von Maria Adelhaid Gräfinn von Thun neu erbaut, und mit einem Altarblatte von Brandel geziert; eine Schule, eine Fähre aufs linke Elbufer, und die Einschichten Elendhäuser. Zur Neschwitzer Kirche sind ferner eingpf.: 18. Buschmühle, 1 1/2 St. ssö. von Tetschen, am Fuße des Gebirges, hat 18 H., 107 E., eine Mühle. — 19. Schmorda, hat 7 H., 54 E., liegt 1/4 St. ö. von Neschwitz. — 20. Hostitz, 1 3/4 St. s. von Tetschen, 7 H., 29 E. — 21. Jakuben, 1 3/4 St. s von Tetschen, 11 H. 52 E. — 22. Hartau, Horta, 2 St. ssö. von Tetschen, 54 H., 282 E., hier ist eine Schule und ein zeitlich verpachteter Mhf. — 23. Vogelgesang, 2 einzelne Häuser, 1/4 St. sw. vom vorigen, mit 9 E. — 24. Scheras, 2 St. s. von Tetschen, an der Elbe und am Metschen, hat 3 H., 18 E. — 25. Tichlowitz, 2 1/4 St. von Tetschen, an der Elbe, 52 H., 296 E., hier ist eine Lokaliekirche, zu Johannis Enthauptung, unter obrktl. Patronate, erbaut um 1550, eine Schule, ein schöner hschftl. Mhf.; früher war dieß ein Rittersitz und für sich bestehendes Gut. Die Einwohner treiben Obst- und Getraidehandel und Schifffahrt. Zu Tichlowitz sind eingpf.: — 26. Rittersdorf, im Gebirge, 3/4 St. ö. von Tichlowitz, hat 41 H., 238 E., 1 Schule. — 27. Babuthin, am s. Fuße des Sperlingsteines, auf welchem eine Burgruine, ist 2 St. s. v. Tetschen entfernt, und hat 28 H., 163 E. — 28. Ober=Welhotten, 2 1/4 St. s. v. Tetschen, hat 8 H., 51 E. — 29. Nieder=Welhotten (Lhotta), 2 St. s. v. Tetschen, am Fuße des Sperlingsteines, 12 H., 73 E., hat 2 Mühlen nebst Oel- und Graupenstampfe. — 30. Milörzen (Milerz,

Milerzsko), gewöhnlich Mühlörschen, $2^1/_2$ St. s. von Tetschen, hat 12 H., 93 E., ein Jägerhs. — 31. Pschiere oder Pschira, $2^1/_2$ St. s. von Tetschen an der Elbe, hat 21 H. mit 106 E., wovon 10 H. mit 50 E. zur Herrschaft Teplitz gehören.

B. An der linken Seite der Elbe liegen:

32. Rungstock, Ronstok (Rostok), $2^1/_4$ St. s. v. Tetschen, am linken Ufer der Elbe und am Fuße der Siebenberge, hat 68 H. mit 318 E. Hier ist eine alte Kirche, früher als Kapelle zur Pfarre Reschwitz gehörig, zu Skt. Johann dem Täufer, welche 1786 zu einer Lokalie erhoben wurde, dann eine Schule, beides unter obrktl. Patronate. Der Hauptnahrungszweig ist Obsthandel. Im Gebirge bei Rungstock sind Gänge mit silberhaltigen Erzen (Bleiglanz und Blende), auf welchen seit langer Zeit Bergbau, jedoch nicht mit lohnendem Erfolge, betrieben wird. — 33. Topkowitz, Dukowitz, $1^3/_4$ St. s. v. Tetschen, an der Elbe, am Fuße der Siebenberge und dem Einflusse des Prosliner Baches in die Elbe, hat 43 H., 279 E., wovon 7 H. mit 24 E. nach Teplitz gehören; hier ist eine Mühle. Die Einwohner treiben bedeutenden Obsthandel; das Dorf ist, wie die folgenden, nach Reschwitz, jenseits der Elbe eingpf. — 34. Proßeln, Proslin, $1^3/_4$ St. ssw. von Tetschen am Prosliner Bache, hat 21 H., 116 E. und eine Mühle. — 35. Gleimen, $1^3/_4$ St. ssw. von Tetschen, zwischen Bergen gelegen, hat 27 H., 173 E. — 36. Barken, $1^1/_2$ St. v. Tetschen, an der Elbe und dem Fuße der Siebenberge, hat 21 H., 97 E. — 37. Kardiz, $1^1/_2$ St. s. von Tetschen, an der Elbe, am Fuße des Lippen, hat 22 H., 166 E. — 38. Malschwitz, $1^1/_4$ St. ssw. v. Tetschen, am Malschwitzer Berge, im Elbthale, hat 24 H., 136 E., hier ist eine hschftl. Flußsiederei und eine Mühle am Krebsbache (die Krebsmühle genannt), dann die Einschichte Laase. — 39. Bohmen, und zwar Alt-Bohmen, hat 22 H., 131 E., liegt am Fuße des Schlemm- und Bierberges, $1^1/_4$ St. sw. von Tetschen, hier ist eine Mühle; zur Schule ist der Ort zugetheilt nach 40. Ohren, auch Mohren genannt, $1^3/_4$ St. sw. v. Tetschen, hat 42 H., 246 E., eine von der Gemeinde erbaute Kirche zu Skt. Prokop, unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds mit einem Expositen. Der Ort liegt hoch am Ohrner Berge; nebst Feld- und Obstbau nähren sich die Einwohner von Handwerken, hauptsächlich als Zimmerleute und Maurer. — 41. Wilsdorf, 1 St. ssw. von Tetschen, am linken Ufer der Elbe, hat 16 H., 111 E., ist nach Rosawitz eingpf., so wie 42. Hoppengarten, Hopfengarten, im Elbthale am Fuße des Hopfenberges, 1 St. sw. v. Tetschen, hat 17 H., 112 E., dann 43. Krochwitz, im Elbthale, $^3/_4$ St. sw. von Tetschen, hat 9 H., 63 E., ferner 44. Seldnitz, unfern der Elbe, $^1/_2$ St. ssw. v. Tetschen, hat 6. H., 37 E., hier ist ein Fasangarten mit einem Jägerh., nicht weit davon die zerstörte Burg Huba. — 45. Rosawitz, $^1/_4$ St. s. von Tetschen, am linken Elbufer, hat 11 H., 74 E., eine Pfarrkirche zum h. Wenzel, 1579 errichtet, und nach Wiedereinführung der katholischen Religion als Filialkirche der Tetschner Dekanalkirche untergeordnet, aber 1702 wieder mit einem eignen Pfarrer versehen. Die jetzige schöne Kirche wurde 1783 vollendet. Die Altargemälde sind von Kern; dann ist hier eine Schule, so wie die Kirche unter dem Patronate der Grundherrschaft. Gegenüber von Rosawitz ist eine kleine Insel in der Elbe, auf welcher Fasanen gehegt werden. Die Gegend um Rosawitz gleicht einem anmuthigen Garten, wo Felder mit Obstpflanzungen und Alleen abwechseln; $^1/_4$ St. w. von Rosawitz ist eine Kapelle zum h. Johann von Nepomuk, 1722 vom damaligen Pfarrer Franz Zinke aus milden Beiträgen erbaut, mit Baumpflanzungen umgeben. Zu Rosawitz sind nebst den oben angeführten 4 Ortschaften eingpf.: 46. Schönborn, hat 57 H., 547 E.,

eine Filialkirche zum h. Erzengel Michael, die schon 1384 als Pfarrkirche vorkommt, und eine Schule, liegt in einem Thale zwischen dem Hopfen- und Lotharberge, und dem Hut- und Pfaffenberge, 1 St. ssw. v. Tetschen; hier wird viel Bienenzucht getrieben. — 47. Pfaffendörfel, 3/4 St. sww. von Tetschen, am Fuße des Pfaffenberges, hat 23 H., 119 E. — 48. Wenzelsdorf, 3/4 St. sw. v. Tetschen, hat 29 H., 161 E. — 49. Knöglitz, 1/2 St. sww. v. Tetschen, hat 8 H., 44 E., ein hschftl. Mhf. — 50. Herbstwiese, 3/4 St. w. von Tetschen, hat 5 H., 46 E. — 51. Ober-Ulgersdorf, an der n. Seite des Hammerberges, 1 St. sww. v. Tetschen, hat 40 H. 258 E., welche meist von Taglohn, Spinnerei und Weberei sich nähren. — 52. Nieder-Ulgersdorf, 1/2 St. w. von Tetschen, im engen Thale am Eulauer Bache, hat 37 H., 223 E., hier ist eine vorzüglich zweckmäßig eingerichtete große Brettsäge, die „Theresienmühle" genannt, eine Mühle und Lohstampfe, dann eine Bleiche. — 53. Bodenbach, auch Badebach, D. von 34 H., 190 E., liegt Tetschen gegenüber am linken Elbufer, an dem Ausflusse des Eulauer Baches. Hier ist ein k. k. Zoll- und Postamt, der Sitz des Wirthschafts-, des Ober- und Forstamtes der Herrschaft Tetschen, mit einer Berggerichts-Substitution, das obrktl. Bräuhaus auf 40 Faß, mit Branntweinbrennerei, ein großer hschftl. Mhf., 1 Mühle, 1 Brettsäge, 1 Gasthaus, 1 Speditions- und Waarenhandlung, 1 neuerrichtete Fabrik auf ein dem englischen Wedgewood ähnliches Geschirr, Siderolith genannt, ferner eine hschftl. Ziegelei und 1 Kalkofen, 2 Obst- und 1 Waldsamendörre. Der Eulauer Bach bildet bei seiner Mündung einen kleinen Hafen, in welchem Schiffe überwintern; auch ist hier ein Schiffbauplatz. An Bodenbach stößt nördlich — 54. Weiher, D. von 76 H., 420 E. Die Häuser stehen in einer zusammenhangenden krummen Reihe am Fuße der Weiherischen Heide und der 49 w. Kl. über die Elbe hohen Schäferwand längs der Elbe und dem Eulauer Bache. Von der Schäferwand hat man eine herrliche Aussicht ins Elbthal und die dasselbe einschließenden Gebirge; hier ist ein Gasthaus und die Fähre nach Tetschen. An Weiher anstoßend ist — 55. Obergrund, am Fuße des Dreiberges, längs dem linken Ufer der Elbe, 1/2 St. von Tetschen, 32 H., 104 E.; hier ist eine Hirsestampfe, 1 Lohstampfe, 1 Schiffsbauplatz, Ueberfuhr nach Tetschen, und ein Badehaus, das Josephsbad, eine am Fuße des Paperts aus dem Sandsteine entspringende starke Quelle, welche als Bad gewärmt und mit Erfolg vorzüglich in Gicht und Rheumatismen, dann bösartigen Geschwüren gebraucht und besonders von Gästen aus der Umgegend ziemlich besucht wird. Der gegenwärtige Besitzer der Hschft. hat für die Bequemlichkeit der Badegäste durch zweckmäßige Einrichtungen der Badeanstalten, und durch Verschönerungen und Anlagen von Spaziergängen auf den Anhöhen des Papert, der Schäferwand und des Dreiberges trefflich gesorgt; auch finden die Badegäste im Gasthause sowohl als auch in mehren Häusern in Obergrund bequemes Unterkommen. Das Wasser hat einen schwach säuerlichen erfrischenden Geschmack, der hintennach dintenhaft ist, und es wird auch als Brunnen gegen Leberleiden und Magenbeschwerden empfohlen. Nach der Untersuchung des M. Dr. Klinger ist die Temperatur 8 1/5° R., und die fixen Bestandtheile betragen in einem Pfunde Medizinalgewicht 1,324 Gran, welche in Kieselerde, kohlensaurem und schwefelsaurem Kalk, kohlensaurer und salzsaurer Bittererde, schwefelsaurem und salzsaurem Kali und kohlensaurem Eisenoxyd bestehen (S. chemisch-medizinische Beschreibung des Skt. Josephsbades zu Tetschen in Böhmen, von Thaddäus Klinger). — 56. Rothberg, in einem Thale an der Rothberger Heide, 1/4 St. w. von Tetschen, hat 10 H. 70 E. — 57. Peiperz, 1/2 St. nw. v. Tetschen, in einem engen Thale, der Peiperzgrund genannt, an einem kleinen Bache, der hier in die Elbe fließt, hat 32 H., 200 E., hier ist ein Jägerh., 1

Mühle, 1 Brettsäge und eine große Holzstätte. — 58. Mittelgrund, gleichfalls am linken Elbufer, am Fuße des Lachenberges, n. am vorigen, 3/4 St. von Tetschen, 64 H., 362 E., hier ist 1 Schule, 1 Jägerh., 2 Mühlen, 1 Lohstampfe an einem kleinen Waldbache in einer engen Schlucht, Czirte genannt. Geognostisch merkwürdig ist hier der mitten im Sandsteine stehende Granitfels, der Kutschken, auf welchem eine Statue des h. Adalberts; der Granit setzt hier durch das Bett der Elbe, und zeigt sich am andern Ufer wieder. Wahrscheinlich machte hier die Elbe in früherer Zeit einen merklichen Fall, daher der Name Kutschken vom böhmischen Worte skočiti. — 59. Niedergrund, ebenfalls am linken Elbufer, am Fuße der Lehmischwand, 2 St. n. v. Tetschen, hat 91 H., 573 E., hier ist eine Kirche zur h. Dreifaltigkeit, 1747 von den Einwohnern erbaut und 1787 mit einem Lokalseelsorger versehen; wegen des allzuengen Raumes wurde im Jahre 1830 eine ganz neue erweiterte Kirche von Quadersteinen erbaut, welche 1831 eingeweiht worden ist. Ferner 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wrthshs., 3 Mühlen, 1 Graupenstampfe und 1 Brettsäge, sämmtlich an dem vom Gebirge mit starkem Gefälle hereinfließenden Lehmischbache. Ferner ist hier eine k. k. Gränzzolleinbruchsstazion und ein Wasserzollamt. Da hier an dem schmalen Elbufer fast gar kein Raum für Feldbau übrig ist, so nähren sich die Einwohner meist von der Schifffahrt, dem Handel, besonders mit Holz und Getraide, und vom Steinbrechen. Seit der Eröffnung der freien Elbeschifffahrt haben sich hier die Handelsgeschäfte bedeutend vermehrt, und mit ihnen hat sich der Wohlstand des Ortes gehoben. Hieher gehören auch die am rechten Elbufer liegenden 2 Häuser, der „Goldene Ranzen" genannt. — 60. Byla (Biela), 3/4 St. w. v. Tetschen, in einem engen romantischen Thale an einem kleinen Bache, der bei Ulgersdorf in den Eulauer Bach fällt, hat 76 H., 458 E., eine Lokaliekirche und Schule, unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 Jägerh., 1 Mühle und einige Bleichen. Es wird in Alt- und Neu-Byla abgetheilt. Am w. Ende von Neubyla ist eine Klötzerriese, über welche die Brettklötzer aus den Gebirgswaldungen über die steilen Berggehänge herabgeschafft werden. Zur Kirche in Byla sind eingpf.: — 61. Kalmswiese (Kalbenwiese), 3/4 St. nw. v. Tetschen, hat 42 H., 273 E., liegt auf einer hochgelegenen Fläche, wird meist von Tagarbeitern und Holzschlägern bewohnt. — 62. Marxdorf, vom Grafen Max. Thun erbaut, hat 27 H., 178 E., liegt hoch am sö. Gebirgsabhange der Scheibekoppe, in der Waldung, 1 1/4 St. v. Tetschen nnw., wird meist von Holzschlägern bewohnt; hier ist ein Jägerh. und einige Forellenteiche, aus welchen das Wasser als ein kleiner Bach durch den Peiperzgrund fließt. Zu Marxdorf ist konskribirt: — 63. Christianaburg, ein einzelnes Jägerh., 242 w. Kl. über der Nordsee, am n. Gebirgsabhange der Scheibekoppe, 2 1/4 St. nw. v. Tetschen, nahe an der sächsischen Gränze, und — 64. Königsmühle, eine neu erbaute Brettsäge, 1/2 St. n. von Marxdorf, gleichfalls nahe an der sächsischen Gränze. — 65. Bösegründel, Dsch. von 10 H., 54 E., 1/2 St. w. v. Tetschen auf einer Anhöhe. — 66. Tscheche (Čeche), hat 10 H., 55. E., liegt 3/4 St. w. v. Tetschen auf einer steilen Berghöhe. — 67. Neudorf, 1 St. w. v. Tetschen, hat 35 H., 230 E., liegt gleichfalls auf einer Anhöhe am Fuße des Schneeberges, 190 w. Kl. über dem Meere. — 68. Bünaburg, von den Rittern von Bünau erbautes D., welches ehedem ein für sich bestehendes Gut bildete, hat 38 H., 257 E., liegt im Thale am Eulauer Bache, 1 St. w. v. Tetschen; hier ist 1 hschftl. Mhf., dessen Gründe den Unterthanen zinslich überlassen sind; das Maierhofsgebäude, der ehemalige Herrensitz, ist eine Beamtenswohnung; ferner 1 Mühle, 1 obrktl. Brettsäge, 1 Wrthshs., eine bedeutende Leinwand- und Garnbleiche; die Einwohner nähren sich theilweise von der Weberei. — 69. Merzdorf, 1 1/2 St. w. v. Tetschen am Eulauer

Bache, hat 53 H., 354 E.; hier ist ein hschftl. Mhf., der Steinhof genannt, und 1 Schäferei von veredelter Zucht, 3 Mühlen, 1 Brettsäge, 1 Graupen-, 1 Oel- und 1 Lohstampfe. Der Ort ist zur Kirche und Schule nach Eulau zugetheilt, so wie — 70. Gesteinigt, D. von 73 H., 448 E., $1\frac{1}{2}$ St. w. von Tetschen. — 71. Eulau (Eule), ein Marktflecken am Eulauer Bache, im Thale zwischen dem hohen Schneeberge und dem Heger- und Lotharberge, $1\frac{1}{2}$ St. w. v. Tetschen, 125 W. Kl. über der See, hat 145 H., 947 E., hier ist eine Kirche zur h. Dreifaltigkeit, 1682 von Ernst Grafen von Thun, Erzbischof zu Salzburg, erbaut, an welcher, als Kommendatkirche zur Pfarrkirche in Königswalde gehörig, ein Expositus als Seelsorger angestellt war, ist aber im J. 1832 zu einer Lokalie erhoben, und wegen zu großer Volksmenge einem Kooperator zugetheilt worden, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 altes Schloßgebäude, 1 Gasthaus, 1 zeitlich verpachteter hschftl. Mhf. Ein Theil der Ortschaft heißt Obereulau, wo der Paulshof, ein gleichfalls zeitlich verpachteter Mhf. ist, ein anderer Neu-Eulau. Eulau war unter den Rittern von Bünau ein abgesondertes Gut, zu welchem mehre Ortschaften gehörten. Der Gewerbs- und Handelsstand, so wie die Jahrmärkte, sind hier unbedeutend, der Ort ist auch ganz dorfartig. Zur Eulauer Kirche sind noch zugetheilt: — 72. Riegersdorf, 2 St. v. Tetschen w. im Eulauer Thale, 64 H., 417 E., hier ist ein hschftl. Mhf. und 1 Schäferei von veredelter Zucht, 1 Mühle und 1 Brettsäge. — 73. Schneeberg, 3 St. n. von Eulau, und $2\frac{1}{2}$ St. w. v. Tetschen am hohen Schneeberge, ein etwas zerstreut liegendes D. v. 86 H., 561 E. Hier ist 1 Schule, 1 Jägerh. (301 Kl. über der Nordsee), und 1 k. k. Zollhaus. Von Eule führt über Schneeberg ein Fahrweg nach Sachsen. — 74. Königswalde, $2\frac{1}{2}$ St. w. v. Tetschen, liegt längs dem Eulauer Bache im Thale, am Fuße des Erzgebirges, und erstreckt sich gegen $\frac{1}{2}$ St. in die Länge, hat 225 H., 1282 E. Hier ist eine Pfrk. zu den h. 3 Königen, eine Schule, beide unter hschftl. Patronate, 1 hschftl. Mhf. mit Schäferei, 4 Mühlen, 3 Brettsägen und 1 Wrthshs. Die am Gebirge liegenden s. g. Rabenhäusel gehören zu diesem D., zu welchem eingpf. ist: — 75. Oberwald, Dfch. von 8 H., 53 E., am Rücken des Erzgebirges, $3\frac{1}{2}$ St. w. v. Tetschen. — 76. Tyssa, $3\frac{1}{2}$ St. w. v. Tetschen, hat 227 H., 1456 E., liegt hoch am Rücken des Erzgebirges und am w. Abhange des Schneeberges; hier ist eine Lokaliekirche zur h. Anna, unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1789 erbaut, 1 Schule, 3 Mühlen und 1 Wrthshs. Nebst kärglichem Ackerbau, durch welchen auch etwas Flachs erzeugt wird, nähren sich viele Einwohner als Ziegelbecker, und suchen als solche im benachbarten Auslande ihr Brod, wo sie dann im Winter wieder heimkehren; der Hauptnahrungszweig besteht aber in der Verfertigung von Knöpfen, Schnallen, Spangen, Löffeln, Messerheften u. a. dgl. Artikel aus Metallkomposition, nach Art der Nürnberger Waaren, mit welchen hier die Handelsleute Joseph Krauspenhaar und Püschner sehr bedeutende Geschäfte, sowohl in alle Theile der Monarchie, als auch auf die Messen in Leipzig, Braunschweig, Frankfurt und nach andern Orten treiben. Diese Industriezweig ernährt hier mehr als 200 Familien, und beschäftigt über 1200 Arbeiter. Die Umgebungen dieses Ortes zeigen viel Groteskes und Malerisches; auch sind hier einige Forellenteiche, und der hier entspringende Tyßbach fließt bei Königswald in den Eulauer Bach. Zu Tyssa sind eingpf.: — 77. Schönstein, 37 H., 347 E., $3\frac{1}{2}$ St. w. v. Tetschen am Erzgebirge. Hier ist ein zeitlich verpachteter Mhf., 1 Jägerh. und 1 verfallenes Schloß der Ritter von Bünau, unter welchen Schönstein ein Gut für sich ausmachte, auch seine eigene Kirche hatte, welche jedoch zerstört ist, und deren Taufstein und Kanzel sich in der Kirche zu Königswald befinden. — 78. Eiland, $3\frac{1}{2}$ St. v. Tetschen w. an der sächsischen

16

Gränze, am nw. Abhange des Schneeberges, am Hammerbache, der in den Bielagrund nach Sachsen fließt, hat 38 H., 230 E. Hier ist ein emph. Mhf., der „Hammerhof" genannt; vordem bestand hier 1 Eisenhammer, dann 1 Glashütte, 1 Mühle. Die Gegend hat viele Quellen und auch einige Forellenteiche. Die Einwohner nähren sich von Spinnerei, Holzfällen und Taglohn. — 79. Raiza, D., 4 St. wwn. an der Gränze von Sachsen, hat 51 H., 329 E.; hier ist eine Mühle an einem kleinen Bache, der aus den „Entenpfützen" und dem „Schenkelbrunnen" entspringt, und nach Sachsen fließt. In einem felsigen Thale sö. von Raiza, die „Schafschlüchte" genannt, ist eine Schäf., welche zur Benützung der Heide mit s. g. Heideschnucken besetzt ist, die der gegenwärtige Besitzer der Hft. aus Lüneburg hierher verpflanzte.

Zur Herrschaft Tetschen gehören noch von den abgesonderten Dörfern: 80. Mallitschen, D. des Gutes Teinitz, unweit Tschernosek im Gebirge, 22 H. mit 117 E. — 81. Michelsberg, am Fuße des Radobeil bei Leitmeritz, unfern dem vorhergehenden, 48 H. mit 252 E.; hier ist eine obrktl. Weinpresse mit Winzers-Wohnung, 1 Kalksteinbruch, und in diesen beiden Orten wird Weinbau getrieben.

Das Gut Teutsch-Kahn

gehört der Tetschner Stadtgemeinde, und wurde ihr von Johann von Wartenberg 1327 verkauft. Es liegt zwischen den Herrschaften Priesnitz und Schönwald, und besteht aus dem Dorfe Teutsch-Kahn, mit einem Rusticalbesitzstande von 506 Joch 948 □Kl. nebst 31 Joch 341 □Kl. Waldung, liegt 3 St. sw. von Tetschen, und hat 45 H., 282 E., eine öffentliche Kapelle zum h. Anton, ist aber zu Böhmisch-Kahn (Hft. Schönwald) eingpf. und zur Schule gewiesen. Ein Bräuhaus auf 5 Faß sammt Branntweinbrennerei, ist dem Richter des Dorfes erblich verpachtet. Das D. hat bei Gelegenheit der Schlacht von Kulm im J. 1813 viel gelitten.

Allodial-Herrschaft Binsdorf.

Der gegenwärtige Besitzer dieser Herrschaft ist Edmund Moritz Fürst von Clary und Aldringen, an welchen sie nebst dem dazu gehörigen Antheile von Bensen nach dem am 31. Mai 1831 erfolgten Tode seines Vaters Karl Fürsten von Clary und Aldringen, k. k. Kämmerers und Obersten rc. rc. durch das Recht der Erbfolge gelangte.

Die Ortschaften, welche gegenwärtig dieses Dominium bilden, sind erst seit dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts zu einem Ganzen unter gemeinschaftlicher Verwaltung vereinigt worden. Bis zu dieser Zeit kennen wir ihre Besitzer nur zum Theil mit Zuverlässigkeit. Binsdorf scheint im XVI. und XVII. Jahrhunderte (bis 1628) mit der damals im Besitz der Herren von Bünau befindlichen Herrschaft Tetschen vereinigt gewesen zu seyn und hat ohne Zweifel von diesen seinen Namen (eigentlich Bünausdorf) erhalten. Herrnskretschen und Stimmersdorf gehörten im J. 1589, nebst Bensen, Scharfenstein, Groß-Priesen und Markersdorf, dem Anton von Salhausen, welcher damals Bensen nebst Herrnskretschen und Stimmersdorf an Johann von Wartenberg verkaufte, der im J. 1613 diese Besitzungen wieder an Radislaw von Chinitz und Tettau käuflich überließ. Von diesem gelangten sie 1615 an dessen Vetter Wilhelm von Chinitz, Schwager des Grafen Albrecht von Waldstein, Herzogs von Friedland, mit welchem

derselbe am 25. Febr. 1634 zu Eger ermordet wurde. Nach der Confiscation seiner Güter gelangte Bensen, nebst Teplitz, Graupen und Binsdorf, durch Schenkungsurkunde Kaiser Ferdinands II. in den Besitz des k. k. General-Feldmarschalls Johann Reichsgrafen von Aldringen, nach dessen bald darauf erfolgtem Tode an seinen Bruder Paul, Weihbischof zu Straßburg, und von diesem († 1661) an dessen einzige Schwester Anna, welche mit dem Grafen Hieronymus von Clary vermählt war, der nunmehr, in Folge einer frühern Bestimmung des Erblassers, den Namen des mit demselben ausgestorbenen Geschlechts der Grafen von Aldringen dem seinigen beifügte. Er folgte 1665 seiner verstorbenen Gemahlinn im Besitz der Herrschaft Teplitz; von Binsdorf aber kam die eine Hälfte als mütterliches Erbtheil an seinen zweiten Sohn Johann Georg Marcus (Marx), und ein Bensner Antheil an den ältern Sohn Johann Paul, der sich mit Katharina Elisabeth Gräfinn von Waldstein verehelichte, aber 1666 ohne Leibeserben starb und durch Testament seine Wittwe und deren Bruder, Karl Ferdinand Grafen von Waldstein, als Erben hinterließ. Von diesem kaufte 1676 der vorerwähnte Johann Georg Marcus Graf von Clary und Aldringen den Bensner Antheil, so wie die andere Hälfte von Binsdorf (um 7500 fl.) und den Raifner und Hohenleiper Theil (um 357800 fl). Späterhin wurde auch die eine Hälfte von Rosendorf, die im Besitz der Johanna Francisca Gräfinn von Clary zum Sperbersbach, geb. Gräfinn von Attimis, gewesen, und die andere Hälfte desselben Gutes von der Gräfinn Maria Magdalena von Waldstein, auf Schnödewitz, dazu gekauft, so daß bei dem im J. 1700 erfolgenden Tode des Grafen Johann Georg Marcus sämmtliche Ortschaften des Dominiums zu dem noch jetzt bestehenden Ganzen vereinigt wurden. Nachdem sein erstgeborner Sohn Johann Georg im J. 1702 kinderlos verstorben war, folgte ihm dessen Bruder Franz Karl im Besitz sämmtlicher Herrschaften, von welchen bald darauf Teplitz und Graupen abgesondert und zum Fideicommiß erhoben wurden. In Betreff der nachfolgenden Besitzer aus dem Hause der Grafen und nachherigen Fürsten von Clary und Aldringen verweisen wir auf die geschichtliche Uebersicht der Herrschaft Teplitz.

Die Allodial-Herrschaft Binsdorf liegt an der rechten Seite der Elbe, zwischen dem Königreiche Sachsen, den Dominien Böhmisch-Kamnitz, Bensen, Konogeb, Scharfenstein und Tetschen. Ihr Flächenraum beträgt mehr als 12300 Joch.

Das Terrain ist, besonders im Norden, gegen Sachsen hin, wo es in den meisten Beschreibungen der sogenannten Sächsischen Schweiz, als ein Theil derselben betrachtet wird, ziemlich gebirgig. Die Formation des Gebietes gehört fast ausschließlich zu der des Quadersandsteins, der sich in steilen zerrissenen Wänden aus dem engen Elbthale erhebt und diese Gestaltung auch in den Seitenthälern, namentlich hier an der Dürren Kamnitz, am Kamitzbache und am Bilabache, so wie an den grottesken Felsenwänden des Prebischgrundes, der Reinwiese, im nördlichen an Sachsen und die Herrschaft Böhmisch-Kamnitz gränzenden Theile zeigt, wo sich die Hohen Wände, der Ziegen-

rücken, der Eichberg, der Obere und Niedere Karlstein, der Brandberg, das Lange Horn und der mit seiner Basaltkuppe nach Sachsen gehörende Große Winterberg noch besonders hervorzuheben. Im südlichen und mittlern Theile der Herrschaft sind der Heidenstein, der Haberberg, der Eltersberg, der Arnsberg, der Bieberberg, der Butterberg und der Hutberg (letzterer nach Hallaschka 243,8738 Par. F.) minder bedeutende Höhenpunkte dieser Formation. In Osten steigt zwischen Rosendorf und dem zur Herrschaft Böhmisch-Kamnitz gehörigen Dorfe Windisch-Kamnitz der Rosenberg, (nach Hallaschka 3022330 Par. F.) einer der schönsten isolirten Basaltberge, empor.

Die Gewässer des Dominiums gehören zum Gebiete der an der westlichen Gränze hinfließenden Elbe. Sie empfängt bei Herrnskretschen den von Südosten, aus dem Gebiete der Hft. Böhmisch-Kamnitz kommenden und daselbst entspringenden Kamnitz-Bach, welcher an der Gränze dieses Dominiums den gleichfalls von daher kommenden Bila-Bach und weiter abwärts die auf dem Binsdorfer Gebiete entspringende Lange Bila aufnimmt. Südwärts von Herrnskretschen mündet sich das Thal der ebenfalls auf dem Gebiete von Binsdorf entstehenden Dürren-Kamnitz, welche, wie ihr Name andeutet, nur selten Wasser hat, in die Elbe. Im nordöstlichen Theile der Herrschaft bildet die von Osten her kommende Kirnschbach (Kirnschtbach) auf eine kleine Strecke die Gränze mit Sachsen, geht dann nach diesem Königreiche über und fällt bei Schandau in die Elbe. Der Ort, wo die Elbe unterhalb Herrnskretschen Böhmen verläßt und nach Sachsen geht, ist der tiefste Punkt Böhmens; seine Höhe über der Elbe bei Hamburg beträgt nach Prof. Hallaschka's barometrischer Messung nur 45,0315 Pariser Toisen.

Die Volksmenge der Herrschaft Binsdorf betrug 1830: 6112 Seelen. Die Einwohner sprechen durchaus Teutsch und bekennen sich zur katholischen Religion.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen des Dominiums und seiner Einwohner sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, einige Manufaktur-Industrie, Handel und Taglohn.

Die zum Betrieb der Landwirthschaft verwendete Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	289	107	1766	779	2055	886
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . .	—	641	—	445	—	1086
= Trischfeldern . .	—	—	329	1566	329	1566
= Wiesen . . .	151	1218	748	130	899	1348
= Gärten . . .	18	1254	120	1334	139	988
= Hutweiden ꝛc. .	124	974	700	817	825	191
= Waldungen . .	5889	827	2159	409	8048	1236
Ueberhaupt . . .	6474	221	5825	680	12299	901

Der Ackerboden ist fast durchaus sandig und daher nur mittelmäßig fruchtbar. Man baut Korn, Gerste und Haber, besonders aber viel Flachs. Die obrigkeitlichen Maierhöfe sind theils emphyteutisch, theils zeitlich verpachtet.

Die Waldungen der Obrigkeit enthalten vorzüglich Fichten, Tannen und Kiefern, nebst einigen Buchen, Eichen, Ahorn- und Lärchenbäumen. Bei der ausgebreiteten Cultur dieser Waldungen und beim Holzhandel finden eine Menge Leute nährende Beschäftigung. Der Absatz des Holzes ist landeinwärts, wegen der beschwerlichen Zufuhr, nicht bedeutend, sondern geht, durch die Elbschifffahrt so wie durch das Flößen auf der Elbe, der Kamnitz und der Bila ansehnlich erleichtert, größtentheils in das Ausland. Herrnskretschen, am Ausflusse der Kamnitz, besitzt einen kleinen Hafen, worin mehre Schiffe sicher einfahren und überwintern können. Zwischen Binsdorf und Arnsdorf befindet sich die, einem Bürger zu Plauen im Königreiche Sachsen, Namens Theißig, gehörende Rußfabrik, worin jährlich an 200 Fässer Ruß (jedes zu 50 Pfund) erzeugt, und theils nach Böhmen, theils nach dem Auslande, selbst bis Hamburg und Frankreich, abgesetzt werden. Von den Einwohnern zu Binsdorf, Arnsdorf, Elbleiten, Stimmersdorf, Hoheleipe, Kamnitzleiten, und Rosendorf wird in den benachbarten Waldungen viel Faßpech und bei Grundmühl Wagenpech erzeugt.

Der Wildstand ist dem Areale des Dominiums nicht angemessen, und wird, da Sachsen längs der Gränze seine Waldungen gänzlich abtreibt, auch das meiste Wild abgeschossen wird, immer unbedeutender. Den geringen Ertrag der Jagd verkauft die Forstverwaltung an die Einwohner der Herrschaft.

Nicht minder unbedeutend ist der Ertrag der Fischerei. Es befinden sich zwar einige Teiche auf der Herrschaft (in Binsdorf, Arnsdorf, Elbleiten und Rosendorf), aber diese werden durch Regenwasser genährt und dienen bloß zum Schwemmen der Pferde und für das Geflügel. Der Aalteich bei Binsdorf und der Forellenteich bei Herrnskretschen sind, da sie keinen Nutzen brachten, schon längst kassirt worden. In dem Kamnitzer und Kirnsch-Bache findet man nur wenige Forellen, da diese Gewässer theils durch die Holzflöße stets beunruhigt, theils auch durch das Laugenwasser verunreinigt werden, welches ihnen von den vielen Garnbleichen der Kamnitzer Herrschaft zufließt. Bei Herrnskretschen werden zuweilen, außer den gewöhnlichen Fischen, einige Lachse, Welse, Elbkarpfen und Aale gefangen.

Auch die Viehzucht ist nicht von Belang. Die Einwohner ziehen bloß die zum Betrieb ihrer Wirthschaften und zum Bedarf der Haushaltung nöthigen Pferde und Rinder und besaßen von den Erstern, Ende April 1830, 86 Stück, von den Letztern 1216 Stück. Auch wird für hauswirthschaftlichen Bedarf einiges Geflügel und Borstenvieh gehalten. Von Bienenstöcken befinden sich auf der Herrschaft 102 Stück.

Mit Gewerbs-Industrie und Handel beschäftigten sich zu Anfange des J. 1832 in sämmtlichen Ortschaften des Dominiums 209 Personen, und zwar mit Polizei-Gewerben 29 Meister, 9 Gesellen und 7 Lehrlinge, mit Commercial-Gewerben 108 Meister und Gewerbsinhaber, 37 Gesellen, 10 Lehrlinge, und mit dem Handel 9 Perso-

von Herrnskretschen sind, so ist doch die Lage des Ortes vielen Gefahren ausgesetzt. Das Herabrollen großer Steinblöcke im Frühlinge und Spätherbste hat schon manchen Schaden angerichtet. Indessen sind durch Fürsorge der Obrigkeit viele Felsenmassen untermauert und kleinere zerschlagen worden. Erst am 13. Dezbr. 1826 stürzte ein 12 Centner schwerer Stein von der äußersten Höhe mit großem Getöse in einem schmalen Wege zwischen der Wohnung des Geistlichen und dessen Nachbar herab, verursachte jedoch keinen Schaden. Auch verderblichen Ueberschwemmungen ist Herrnskretschen sowohl durch die Elbe als die Kamnitzbach, nicht selten preisgegeben. Noch in traurigem Andenken der Einwohner sind die Eisgänge von 1784, 1799 und 1830, so wie die durch einen Wolkenbruch am 1. Mai 1804 und durch häufige Regengüsse und vielen Schnee im J. 1827 verursachten fürchterlichen Ueberschwemmungen der Kamnitz. Die Menge des aufgehäuften Holzes durchbrach den Schutz; Brücken und Bäume wurden mit fortgerissen, mehre Häuser so unterwaschen, daß sie den Einsturz drohten, und die meisten Einwohner mußten sich in den zweiten Stock oder auf den Boden ihrer Wohnungen flüchten. Alle Vorräthe an Brettern, Bau- und Brennholz wurden, unter fürchterlichem Getöse, auf den Fluthen der Elbe nach Sachsen hinabgeschwemmt. — 6. Stimmersdorf, 1½ St. nnö. von Binsdorf, unweit vom rechten Ufer der Kamnitz auf einer Anhöhe, Dorf von 46 H. mit 349 E., nach Rosendorf eingpf.; hat 1 Schule, 1 Wrthshs., und ¼ St. davon die Einschichte Reinwiese, aus 1 obrktl. Forsthaus, und 1 gleichfalls der Obrigkeit gehörenden Gränzzollaufseher-Häuschen bestehend. — 7. Hoheleipe (Hohenleipe), 1¾ St. nö. von Binsdorf, auf einer Anhöhe, D. von 71 H. mit 457 E., nach Vorder-Dittersbach (Herrschaft Böhmisch-Kamnitz) eingpf.; hat 1 Schule, 2 Wrthshs., 1 obrktl. altes Jagdschlößchen und 1 Jägerhs. In geringer Entfernung vom Orte liegt das s. g. Raubschloß, eine freistehende kolossale Sandstein-Masse, mit verschiedenen an den Seiten in den Felsen gehauenen Gemächern, einer cisternähnlichen Vertiefung auf der obern Fläche, und einer Höhlung am Fuße des Felsens, welche der Stall genannt wird und so geräumig ist, daß ein Pferd darin stehen kann. Der schmale Weg auf die Höhe ist in den Felsen gehauen. In dem Stalle sieht man an der Wand die Buchstaben und die Jahrszahl J. J. H. 1760, und in einem der Gemächer 1181, so wie an einer andern Stelle einen Todtenkopf mit zwei darunter liegenden Todtenbeinen, und ein Kreuz. — 8. Grundmühl, 1½ St. nö. von Binsdorf, Dsch. von 3 H. mit 24 E., im schönen Thale der Kamnitzbach, am Fuße des Rosenberges; ist nach Rosendorf eingpf. und besteht aus einer Mahlm., einer Branntweinbrennerei und einem Chaluppengütchen, welches Letztere aber zu Böhmisch-Kamnitz gehört. — 9. Rosendorf, ¾ St. nö. von Binsdorf, 148 Par. Klafter über der Elbe bei Hamburg (nach Hallaschka), großes D. von 216 H. mit 1386 E. (worunter 7 Strumpfwirker, deren Erzeugnisse sehr weit vertrieben werden, und 9 Leinweber), hat eine Pfarrkirche unter dem Titel der h. Apostel Peter und Paul, 1 Schule, 1 hschftl. Jägerhs., 2 Wrthshs. und 2 abseits liegende Ziegelhütten. Auch wird das s. g. Neudörfel, ½ Viertelstunde vom Orte, mit 23 H. und 151 E. (die unter der obigen Zahl mit begriffen sind), als ein Bestandtheil von Rosendorf betrachtet. Die hiesige Kirche hatte schon im J. 1384 ihren eignen Pfarrer, wurde von 1562 bis 1632 (?) von protestantischen Pastoren verwaltet, späterhin als Filialkirche mit Arnsdorf vereinigt, und erst im J. 1787 wieder zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben. Das jetzige Gebäude ist im J. 1711 errichtet worden. Eingpf. sind, außer Rosendorf selbst, die hschftl. Orte Grundmühl, Kamnitzleiten und Stimmersdorf. In der Nähe von Rosendorf liegen der Hutberg, der Biederberg, der Butterberg, und weiter

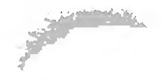
ſö. der Rosenberg. — 10. Kamnitzleiten, $1\frac{1}{4}$ St. nö. von Binsdorf, am linken Ufer der Kamnitz, Dorf von 25 H. mit 161 E., nach Rosendorf eingpf. — 11. Hermersdorf, $2\frac{1}{2}$ St. ſſö. von Binsdorf, jenſeits der Pulsnitz, D. von 93 H. mit 487 E., nach Benſen eingpf.; hat 1 Schule, 1 Oel- und Mahlm., $\frac{1}{4}$ St. vom Orte liegen die zwei ſ. g. Flüthelhäuſel. — 12. Ullgersdorf, 3 St. ſſö. von Binsdorf, am rechten Ufer der Pulsnitz, Franzenthal gegenüber; D. von 25 H. mit 121 E., nach Benſen eingpf., hat 1 gräfl. Thuniſches Wirthshaus., das Fiſcherhäuſel genannt. — 13. Nieder-Ebersdorf. Von dieſem zum Gute Scharfenſtein (ſ. Hft. Benſen, C.) gehörigen D. beſitzt das Dom. Binsdorf 43 H. mit 224 E. — 14. Kronagdorf (Kronachdorf), $2\frac{3}{4}$ St. ſö. von Binsdorf, links vom Ebersbache, ein erſt unter dem vorletzten Beſitzer der Hft. Fürſten Johann Nepomuk von Clary und Aldringen gegründetes Dominicaldorf von 44 H. mit 201 E. Es beſtand vor dieſer Zeit hier nur ein obrktl. Mhf., der nunmehr an die Anſiedler emph. vertheilt wurde. Den Namen erhielt das D. von einem ehemaligen Beſitzer dieſes Hofes, Ritter von Kronag (oder Kronach); es iſt nach Benſen eingpf. — 15. Raiſen, ein an die Benſ'ner Vorſtadt Bolza ſtoßendes D. von 26 H. mit 115 E. — 16. 113 H. mit 543 E., der Stadt Benſen, und zwar 36 in der Stadt und 77 in der Vorſtadt Bolza, nebſt einem obrktl. Schloſſe und einem Hoſpitale (S. Hft. Benſen A).

Allodial-Herrſchaft Böhmiſch-Kamnitz ſammt den Gütern Schönbach und Meiſtersdorf.

Die Allodial-Herrſchaft Böhmiſch-Kamnitz war früher ein Eigenthum der Herren von Berka und Salhauſen, von welchen ſie an die Herren von Wartenberg, und von dieſen im J. 1614 käuflich an Radislaw Kinsky von Chinitz und Tettau gelangte, von welcher Zeit die Herrſchaft fortwährend ein Eigenthum dieſer Familie und zwar des gefürſteten Zweiges derſelben geblieben iſt. In der Reihe der Beſitzer aus dieſer erlauchten Familie glänzen die Namen eines Philipp Joſeph Grafen von Kinsky und eines Reichsfürſten Franz Ulrich, als vorzügliche Beförderer des Wohlſtandes ihrer Unterthanen. Der gegenwärtige Eigenthümer iſt ſeit 1812 Rudolph Fürſt Kinsky von Chinitz und Tettau, welcher am 29. Nov. 1832 auch das bisher mit der Herrſchaft Groß-Prieſen vereinigt geweſene Gut Klein-Markersdorf dazu gekauft hat.

Die Herrſchaft wird begränzt gegen N. von den Herrſchaften Hainſpach, Schluckenau und Rumburg, gegen O. von letzterer und der Herrſchaft Reichſtadt (Bunzl. Kr.) gegen S. von den Herrſchaften Bürgſtein, Neuſchloß, Oberliebich, und Politz, gegen W. von den Gütern Scharfenſtein und Markersdorf und den Herrſchaften Benſen und Binsdorf, ſo wie vom Königreiche Sachſen. Bis auf das im Bezirk der Herrſchaft Binsdorf gelegene Dorf Johnsdorf, bildet die Herrſchaft ein zuſammenhängendes Areale im Geſammtausmaße von $4\frac{13}{32}$ □M.

Das ganze Gebiet iſt durchaus gebirgig und gehört in dem größern nordweſtlichen Theile desſelben zu der von hier weit nach Sachſen und Böhmen verbreiteten Formation des Quaderſandſteines, über welchen ſich nur einige einzelne Baſaltberge und Baſalthügel hervorheben, und welche ſich auch hier durch die tief eingeſchnittenen Thäler und Schluchten



mit steilen grotesken Felswänden charakterisirt. Im kleinen südöstlichen Theile der Herrschaft wird die vulkanische Trappformation vorherrschend, und die aus Basalt und Klingstein bestehenden Berge erscheinen hier mehr im Zusammenhange; doch zeigt sich auch hier meistens noch der Quadersandstein in den Thaldurchrissen und am Fuße der Basaltberge. Im nördlichen Theile der Herrschaft, nördlich von Schönlinde, tritt Granit als Begränzung der erwähnten Formationen auf, und verbreitet sich von da weiter nördlich auf den angränzenden Dominien. Flötzkalkstein erscheint nur in einigen Punkten bei Daubitz und Nassendorf aufgedeckt, und reicht für den Bedarf der Herrschaft nicht hin. An Ziegellehm ist kein Mangel, er wird in zwei herrschaftlichen Ziegelschlägen benützt. Der Quadersandstein liefert treffliche Bausteine, doch wird hiezu auch der Basalt, vorzüglich der säulenförmig geformte, und der häufig vorhandene plattenförmige Klingstein (hier Schieferplatten genannt) benützt. Von leztern brechen mitunter so große Platten, daß sie als Bedeckung von Mühlgräben und andern Kanälen, und als Stege über Bäche gebraucht werden.

Die höchsten Punkte des hiesigen Gebirges sind der Tannenberg bei Georgenthal, aus Klingstein bestehend, nach Astronom David's Messungen 396 W. Kl. Von nicht viel geringerer Höhe dürfte der Kaltenberg, zwischen Kamnitz und Kreibitz, seyn; ferner der isolirt stehende Rosenberg, an der herrschaftlichen Binsdorfer Gränze, Basalt, nach Professor Hallaschka's Messung 310 W. Kl., und der wegen seiner schönen Basaltsäulen bekannte Herrnhausberg bei Parchen 304 W. Kl. Doch sind die meisten Berge um Steinschönau, Parchen, Preschkau und Falkenau nicht viel niedriger als die leztern, einige auch noch höher. (Die einzelnen Berge werden noch näher bei den Ortschaften angegeben.)

Die Gewässer sind meist unbedeutende Gebirgsflüßchen, welche fast durchaus auf der Herrschaft selbst entspringen, und zu einigen stärkern Gebirgsbächen vereint der nahen Elbe zueilen, bis auf die, welche sich in dem großen Bernsdorfer Teiche sammeln, dessen Abfluß (der Grundbach) in die Neisse fällt. Vorzüglich reich an herrlichen Quellen ist der Theil der Herrschaft, in welchem das Basaltgebirge vorherrscht.

Die anzuführenden Bäche sind: 1. der Kirnschbach, welcher auf der Herrschaft Rumburg (S. d.) entspringt, bei Neuschönlinde ins Gebiet der Herrschaft Kamnitz tritt, wo er auf seinem Laufe durch Schönlinde, Schönbüchel und Schönbach mehre kleine Flüßchen aufnimmt. Von Nassendorf an bildet er die Gränze zwischen der Herrschaft Kamnitz und den Herrschaften Schluckenau und Hainspach, und weiterhin mit dem Königreiche Sachsen und den Herrschaften Kamnitz und Binsdorf, fließt auf dieser Strecke stets durch wilde und waldige Gebirgsgegend bis nach Hintersittersbach, wo er sich nordwestlich wendet, nach Sachsen eintritt, um bei Schandau in die Elbe zu fallen. Von der Herrschaft Kamnitz nimmt er auf diesem Laufe nur einige kleine Waldbäche auf, von welchen das bedeutendste das Rothe Flüßchen heißt. Der Kirnschbach wird zum Holzflößen benützt. 2. der Kamnitzbach entspringt aus dem 1 Stunde nordöstlich von Falkenau mitten im Walde befindlichen Waldsteinteiche, welcher seinen Wasservorrath durch eine Menge kleiner Flüßchen erhält, die an den Bergen in seiner Nachbarschaft hervorquellen; er führt Anfangs

den Namen Wahlbach (Waldbach), macht von seinem Ausflusse aus dem Teiche auf seinem Laufe durch das Dorf Falkenau die Gränze mit der Herrschaft Bürgstein, nimmt in Hillemühl den aus dem Pilzteiche kommenden Pilzbach und eine Menge kleiner Flüßchen auf. Von Hillemühl bis Oberkamnitz fließt er durch ein enges waldiges Thal, und wird durch die von dem Ahrenberge und von Hasel herabkommenden kleinen Bäche verstärkt; in Oberkamnitz nimmt er ferner die schon vereinigten Schönauer und Preschkauer Bäche auf, fließt durch die Stadt Kamnitz und durch Niederkamnitz, bei Johnsbach fließt ihm der Johnsbach, auch Weißbach genannt, zu. Von Windisch-Kamnitz wendet er sich nördlich, wo er sich am Ende des Dorfes mit dem Kreibitzer Bache vereinigt, und nun von dem Einfalle des von Dittersbach kommenden Bilabaches seinen Weg durch die Herrschaft Binsdorf bis zu seinem Einflusse in die Elbe bei Herrnskretschen westnordwestlich verfolgt. Er wird zur Holzflöße benützt. 3. der Kreibitzbach entspringt aus den zwischen dem Mittelberge und hohen Tannenberge liegenden Roll- und Tannen-Teichen, fließt durch die Waldung bis nach Oberkreibitz, und verstärkt sich durch die am Mittelgebirge, Eibenberge und Sattelsberge entspringenden Quellen, ferner durch Oberkreibitz, Stadtl Kreibitz und Niederkreibitz, wo er den Daubitzer Bach aufnimmt, und tritt hier in ein enges Thal mit steilen Felswänden, in welchen er seinen Weg fortsetzt, den vom hohen Kaltenberge herabkommenden Kaltenbach und den Limbach aufnimmt, und sich unterhalb Schemel mit dem Kamnitzbache vereinigt. Auch dieser Bach wird zum Holzflößen benützt. 4. der Absbach entspringt bei Meistersdorf, durchfließt diesen Ort und das Dorf Gersdorf, und tritt in das Gut Markersdorf. 5. der Fischbach sammelt sich aus mehrern Quellen zwischen dem Tannenberge und dem Plissenberge, und fließt in den Grundbach; er ist hier deswegen merkwürdig, weil er mit den im Bernsdorfer Teiche sich sammelnden Wässern die Wasserscheide des Elbe- und Odergebietes bezeichnet.

An Teichen sind, außer einer bedeutenden Zahl geringerer Mühl- und Fischteiche, zu merken: 1. Der große Bernsdorfer Teich beim Kreibitzer Neudörfel, hat 78 Joch 835 □Kl. im Ausmaße. 2. der Mittelteich, nicht weit westlich vom vorigen, 8 Joch 227 □Kl. 3. der Fiebigteich bei Schönlinde, 4 Joch 1352 □Kl. 4. der Hütteneich bei Oberkreibitz, 2 Joch. 5. der Gersdorfer Teich, 2 Joch. 976 □Kl.; ferner die Schloßgartenteiche, der Barberteich, der Wiesenteich und Kammerteich bei Kamnitz u. m., in diesen werden hauptsächlich Karpfen unterhalten. Teiche, welche zur Anschwellung der Bäche Behufs der Holzflöße bestehen, sind 1. Der Waldsteinteich im Falkenauer Forstrevier, 4 Joch. 656 □Kl. 2. der Pilzteich, im Hinterhasler Revier, 2 Joch 148 □Kl. 3. der Rollteich, 1 Joch. 792 □Kl. 4. der Tannenteich, 3 Joch. 810 □Kl., beide im Tannenberger Revier. Diese mitten in der Waldung gelegenen Teiche werden nur nebenbei auf Fischerei benützt, und zuweilen mit Forellen und Schleihen, zuweilen mit Karpfen besetzt. Die kleinern Waldbäche und Flüßchen führen schmackhafte Forellen, deren Menge und Größe sich aber in neuern Zeiten sehr vermindert hat, indem bei der starken Bevölkerung die Raubfischerei, welche

meistens bei Nachtzeit mit Fackellicht zur Zeit des Streichens betrieben wird, nicht leicht verhindert werden kann.

Der größere Theil dieser Gebirgsherrschaft ist mit Waldungen bedeckt, so daß für den Ackerbau kaum die Hälfte übrig bleibt; es besteht nämlich die Area der Herrschaft aus

21,328	Joch	955	□Kl.	Waldungen,
6,422	=	715	=	Aeckern und Trischfeldern,
1,116	=	988	=	Hutweiden und Gestrüppe,
5,764	=	793	=	Wiesen, Gärten und Teichen,
9,430	=	1144	=	unfruchtbaren Felsen und zu Wohnplätzen, Straßen und Wegen verwendeten Raumes.
44,062	Joch	395	□Kl.	

Von den angeführten Grundstücken gehören der Obrigkeit:

15595	Joch	883	□Kl.	Waldungen,
805	=	1224	=	Aecker und Trischfelder,
162	=	1396	=	Hutweiden und Gestrüppe,
1389	=	1412	=	Wiesen, Gärten und Teiche.

Die Pfarr= und Kirchenwaldungen und Gründe betragen 71 Joch 733 □Kl. Das Uebrige entfällt für Besitzungen der Gemeinden und Unterthanen mit

5697	Joch	939	□Kl.	Waldungen,
5616	=	491	=	Aeckern und Trischfeldern,
953	=	1192	=	Hutweiden und Gestrüppe,
4374	=	981	=	Wiesen, Gärten und Teichen.

Die Waldungen dieser Herrschaft sind ihrem Bestande nach in dem nordwestlichen Theile wegen des dort herrschenden Sand= und Heidebodens größtentheils Kiefernwald, in dem Theile, wo die vulkanische Trappformation die Grundlage des Bodens bildet, größtentheils gemischte, sehr üppige Bestände. Die Waldkultur wurde hier bereits vor mehr als 50 Jahren eingeführt, und um dieselbe hat sich besonders der verstorbene herrschaftliche Forstmeister Wenzel Pompe große Verdienste erworben. Die herrschenden Holzarten sind Tannen, Fichten, Kiefern und Buchen, außerdem werden auch bald mehr, bald minder häufig Lärchen, Weymuthskiefern, Birken, Erlen, Ahorn, Rüster (hier Ulmen genannt), wilde Kirschen, Ebereschen, Eschen und Espen angetroffen. Die Eiche will hier nicht gedeihen, und einige Eibenbäume, welche nach der Erinnerung älterer Forstleute und Holzhauer vorhanden waren, haben bloß ihre Namen den ehemaligen Standorten, den Eibenbergen, hinterlassen. Die alte Hochwaldung macht zwar nach und nach der geregelten Waldkultur Platz, doch haben manche Reviere immer noch Tannen aufzuweisen, welche bis 20 und mehre Klaftern Scheitholz, mitunter auch Trogblöcke bis zu 6 Fuß im Durchmesser liefern, und ältere Leute wissen noch von Bäumen dieser Art, welche 30 Kl. Scheitholz geliefert haben.

Das meiste Holz findet seinen sehr vortheilhaften Absatz als Brennholz, sowohl bei der sehr starken Bevölkerung und den vielen holzverzehrenden Gewerben der Herrschaft selbst, als auch auf der benachbarten übervölkerten holzarmen Herrschaft Rumburg und im Königreiche Sachsen, nach welchem

es theils mittelst dem Kamnitzbach und Kirnschbach geflößt, theils in das volkreiche Lausitzer Gebiet im Winter zu Schlitten geführt wird. Ein bedeutender Theil wird auch als Bau- und Nutzholz zu Brettern und Pfosten, Schindeln, Siebläuften, Wagner- und Geschirrholz, und zu Fackeln (Spanholz) verschnitten. Der jährliche Holzschlag wird im Durchschnitte zu 30000 Kl. angegeben. Als Nebenbenützung wird in den Rusticalwaldungen auch das Harzreißen betrieben.

Der Wildstand in diesen schönen zusammenhängenden Waldungen ist sehr mäßig, soweit derselbe mit der geregelten Forstkultur verträglich erscheint. Von Hochwild giebt es hier kein Standwild; Rehwild wird ein geringerer Stand gehegt, doch thaten diesem die strengen Winter einiger Jahre großen Eintrag; Hasen giebt es nur wenige, von Federwild Auerhuhn, etwas Birk- und Haselhuhn. Von schädlichen kommen Fuchs und Marder, seltner der Dachs vor. Die Vogelstellerei wird leider! von sehr vielen Einwohnern auf sehr manichfaltige Art bis zum Uebermaße getrieben. Die ganze Waldung ist in 16 Forstreviere eingetheilt; jedem derselben steht ein Förster (hier Revierjäger genannt) vor; das Forstamt besteht aus vier Beamten.

Der für den Ackerbau übrig bleibende Boden ist der hohen gebirgigen Lage wegen nicht sehr ergiebig, zum großen Theile sandig, doch auch mitunter thonig und lehmartig; indessen wird der Ackerbau, unterstützt von bedeutender Rindviehzucht, welche durch zahlreiche fruchtbare Wiesen begünstigt wird, mit vorzüglichem Fleiße getrieben. Große Feldwirthschaften giebt es hier nicht; viele Rusticalgründe sind Halbbauerngüter, hier Gärten genannt, der meiste ackerbare Grund ist jedoch in noch kleinere Parzellen zertheilt, im Besitze von Häuslern, theils auf Dominicalgrunde, theils auf Rusticalgrunde.

Durch diese Zerstückelung erhält hier Grund und Boden einen sehr hohen Werth, und es giebt Fälle, wo ein Strich Ausmaß (800 □Kl.) bis zu 400 fl. C. M. verkauft wird. Die Produkte des Ackerbaues sind: etwas Waizen, Winterkorn und Hafer, seltner Sommerkorn, hauptsächlich aber Erdäpfel, die allgemeine Nahrung der Einwohner; von Futterkräutern Klee, Wicken und Gemenge, von Gemüsen Kohlkraut, Rüben und Wasserrüben, in kleinen Gärten auch die gewöhnlichen Wurzelgemüse und Kohlarten; feinere Gemüse für den Tisch der Wohlhabenden werden großentheils eingeführt, so wie Hirse, Erbsen und Linsen. Flachs wird gebaut, aber bei weitem nicht hinreichend für die zahlreichen Spinner, für welche aus andern Gegenden Böhmens und aus Mähren zugeführt wird. Die erzeugten Getraidearten sind gleichfalls für den Bedarf der starken Bevölkerung nicht ausreichend, das fehlende wird von den Getraidemärkten in Böhmisch-Leipa und Böhmisch-Kamnitz bezogen. Der Obstbau ist nicht bedeutend, obschon es viele Liebhaber desselben giebt und selbst die ärmsten Häusler in den hochgelegenen Gebirgsdörfern gern einige Obstbäume, vorzüglich Zwetschken und Kirschen, vor ihren Fenstern sehen; etwas ergiebiger ist er in den Thalortschaften. Die Bienenzucht hat viele Freunde, obschon sie, der langen und strengen Winter wegen, selten lohnend wird.

Unter den Hausthieren ist hier neben einem kräftigen Rindviehschlage die Ziege zu bemerken, vorzüglich das Eigenthum der ärmern Häusler,

welche nicht so viel Grund besitzen, um eine Kuh erhalten zu können. In einigen Ortschaften wird auch etwas Gänsezucht getrieben, sonst werden als Hausgeflügel Hühner und Tauben gehalten.

Folgende Uebersicht zeigt den landwirthschaftlichen Viehstand des gesammten Dominiums:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	4	451	455
Rindvieh (detto detto)	94	3364	3458

Die Anzahl der Häuser betrug im J. 1785: 3360, die gegenwärtige Anzahl ist: 4315. Die Volksmenge, im J. 1825: 28884 ist gegenwärtig 30358, sie ist mithin noch im Zunehmen.

Diese sehr bedeutende Volkszahl ist in der rauhen waldigen Gebirgsgegend mit ihrem Unterhalte größtentheils auf Industrie angewiesen, die denn auch hier in ziemlicher Mannichfaltigkeit und in bedeutendem Umschwunge besteht. Nur der kleinere Theil der Einwohner sind Bauern und sogenannte Gärtner oder Halbbauern, welche von der Landwirthschaft leben, und auch diese finden in der industriereichen Gegend nebenbei eine bedeutende Quelle zur Vermehrung ihres Wohlstandes durch Fuhrwerk, und tragen ihre Robotschuldigkeit an die Obrigkeit größtentheils durch Holzfuhren im Winter ab. Der größere Theil sind Gewerbsleute, und diese wieder Handelsleute, Manufakturisten, Hausirer und Taglöhner; Letztere betreiben im Winter hauptsächlich die Spinnerei, und ein großer Theil derselben findet guten Erwerb als Holzschläger, oder auf den zahlreichen Bleichereien. Die Handelsleute verschleißen hauptsächlich die hier erzeugten Industrieartikel in auswärtige Gegenden, auch ins ferne Ausland, und sind Glashändler, Zwirn-, Garn-, Leinwand-, Wollen- und Baumwollwaarenhändler, Holz- und Holzwaarenhändler, vornehmlich mit Sieb- und Hutböden. Die Manufakturisten sind Glasarbeiter, Weber, Strumpfwirker, Zwirner und Bleicher. Eine bedeutende Zahl der Einwohner sucht seinen Unterhalt in der Fremde als Hausirer mit Zwirn, Strümpfen, Sieben und mit Galanteriewaaren, viele wandern auch als Glaser und als Schleifer, nicht nur im Lande, sondern auch in den entferntern Gegenden der Monarchie und im Auslande herum, und kehren nur zeitweilig zum heimischen Herde zurück. Ein genaues Summarium des Gewerbsstandes der ganzen Herrschaft kann gegenwärtig hier nicht angegeben, doch wird bei den bedeutendsten Ortschaften das ämtlich Mitgetheilte angeführt werden. Nach den 1825 verfaßten Gewerbstabellen lebten über $2/3$ der Einwohner von Industrie und Gewerben.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 graduirten Aerzten (in Böhmisch-Kamnitz und Schönlinde), 2 Apothekern (ebendas.), 8 Wundärzten (3 in Böhmisch-Kamnitz, 2 in Steinschönau, 2 in Kreibitz, 1 in Schönlinde) und 24 Hebammen (4 in Steinschönau, 3 in Böhmisch-Kamnitz, 2 in Schönlinde, 2 in Oberkreibitz, 2 in Schemel, 2 in Gersdorf, 2 in Windischkamnitz, 1 in Schönbüchel, Hillemühl, Kreibitzer Neudörfel, Johnsdorf, Parchen, Neudaubitz und Philippsdorf.)

Anstalten zur Unterstützung der Armen wurden hier zuerst in der Stadt Böhmisch-Kamnitz errichtet und nach und nach in allen Ortschaften der Herrschaften eingeführt, so daß die meisten derselben bereits ein

größeres oder geringeres Stammkapital in den Renten verzinslich anliegen haben, die übrigen ihre Armen aber durch Beiträge der Gemeindeinsassen unterstützen. In Allem beträgt das verzinsliche Vermögen der Gemeinde-Armeninstitute 7708 fl. C. M. und 29624 fl. W. W., von dessen Zinsen und den Zuflüssen aus Sammlungen u. dgl. werden 406 Arme unterstützt, zu welchen Unterstützungen auch die Grundobrigkeit durch Vertheilung von Brennholz, Lebensmitteln, Kleidungsstücken und unentgeldliche ärztliche Behandlung und Arzneien sehr reichlich beiträgt.

Die Herrschaft wird von der von Tetschen nach Rumbung führenden Hauptstraße durchschnitten; von Böhmisch-Kamnitz führt ferner eine Hauptstraße nach Leitmeritz, und eine zweite nach Haida, mehre Verbindungsstraßen zwischen den Ortschaften, hauptsächlich durch die Waldungen, sind vom gegenwärtigen Besitzer in der menschenfreundlichen Absicht ausgeführt worden, um der nahrungslosen arbeitenden Klasse einen Erwerb zu verschaffen.

Die einzelnen Ortschaften des Dominiums sind folgende:

1. Böhmisch-Kamnitz (Česka Kamenice), auch wohl schlechtweg Kamnitz genannt, eine Municipalstadt von 317 H. mit 2231 E., am Kamnitzbache, 146 W. Kl. über der Nordsee, umgeben von dem Fabelsberge, dem Schloßberge, auf welchem eine Ruine, dem Sattelsberge und den Vorsprüngen des Kaltenberges, wovon einer den Namen Nabel (Nulde) führt. Die ursprünglich böhmische Benennung deutet auf die an Steinen reiche Gegend. Das Alter der Stadt ist ungewiß, so wie ihr Ursprung. Balbin erwähnt sie (Miscell. dec. I. L. v. pag. 27) mit dem J. 1386. Die alte Stadtkirche zum heil. Jakob läßt ein höheres Alter, als der später gebaute Thurm, an welchem sich die Jahrszahl 1555 befindet, vermuthen. An dieser ist ein Dechant mit 2 Kaplänen fundirt. In der Gruft der Kirche finden sich die Särge der frühern Besitzer der Herrschaft aus der Familie der Herren von Wartenberg, deren ältester vorhandener den Namen Abraham von Wartenberg, mit der Jahrszahl 1587 trägt. Nebst der Stadtkirche befindet sich hier eine stark besuchte Wallfahrtskapelle zur Mutter Gottes, im zierlichen Style erbaut, mit einem Kuppelgewölbe und von einem Kreuzgange umgeben, zu welcher der Bau 1736 begonnen, und von den zu diesem Zwecke gesammelten Spenden 1763 vollendet wurde. Schulen sind hier 3, zwei für Knaben und eine für Mädchen. Kirchen und Schulen stehen unter hschftl. Patronate. Von Wohlthätigkeitsanstalten ist hier das fürstliche Spital mit einem eignen Gebäude, für 24 Pfründler, nach Testamentsanordnung des Grafen Philipp Joseph, von dessen Sohne dem Fürsten Franz Ulrich Kinsky errichtet, und ein jährlicher Betrag von 1200 fl. aus den Renten nebst 24 Kl. harten Holzes, dem die gegenwärtige Obrigkeit zeitweilig noch 12 Kl. beifügte, dazu gestiftet. Die Armenunterstützungsanstalt wurde hier bereits im J. 1781 vom damaligen Stadtdechante, nachherigen k. k. wirklichen Hofrathe, Augustin Zippe, errichtet, und von ihm bei seinem Ableben (1816) bedeutend dotirt; sie besitzt einen Fonds von 11265 fl. W. W., von dessen Zinsen und monatlichen Sammlungsbeiträgen, welche sich 1831 auf 1935 fl. W. W. beliefen, 183 Arme betheilt werden. Das städtische Spital ist gegenwärtig unbesetzt. Das alte Schloß, bloß zur Beamtenwohnung und den Kanzleien eingerichtet, wahrscheinlich im 16. Jahrhundert erbaut, zeigt in einer Inschrift über dem Thore den spätern Besitzer Wilhelm Grafen von Chinitz und Tettau, welcher Wallensteins unglückliches Ende in Eger theilte. Die ältern Besitzer hausten wahrscheinlich auf dem Schloßberge;

es ist jedoch über die daselbst befindlichen Ruinen nichts Geschichtliches bekannt. Die Obrigkeit besitzt hier ein Bräuh. auf 54 Faß, mit verhältnißmäßiger Branntweinbrennerei. Das städtische Bräuh. auf 33 Faß sammt Brennerei gehört 67 Bürgern, und hat das Ausstoßrecht auf die Rusticaldörfer auf eine Entfernung von 2 St. Die gewöhnlichen Polizeigewerbe beschäftigen 68 Meister mit 78 Gesellen und Lehrlingen, die Commercialgewerbe 117 Meister mit 126 Gehilfen, unter diesen befinden sich 73 Strumpfwirker mit 98 Gehilfen und 13 Tuchmacher mit 7 Gehilfen. Freie Gewerbe werden von 9 Personen betrieben. Zu bemerken ist hier ferner die Erzeugung von Holzhutböden (Spattri), mit welchen ein starker Handel ins In- und Ausland getrieben wird. Handel treibende Personen sind hier 27, nämlich 7 gemischte Waarenhandlungen, 15 Hausirer und 5 bloß Märkte beziehende Handelsleute, auch sind hier zwei Schön- und Schwarzfärbereien und eine Apotheke. Der Kamnitzbach treibt 2 Mühlen, mehre Tuch- und Strumpfwalken und Lohstampfen. Auf 3 stark besuchten Jahrmärkten werden vornehmlich Schnitt- und Galanteriewaaren verkauft, und auf die jeden Dienstag Statt findenden Wochenmärkte wird viel Getraide von den Tetschner und Hft. Politzer Getraidehändlern gebracht. Die Stadt besitzt 234 J. 1059 □Kl. Waldungen. Kamnitz ist der Geburtsort des Herrn Jakob Frint, gegenwärtigen Bischofs von St. Pölten.

Zur Kamnitzer Stadtkirche sind eingpf.: 1. Höllengrund, 1½ Viertelstunde von der Stadt, 21 auf Stadtgrunde erbaute H. mit 91 E., wird für eine Vorstadt gehalten. — 2. Ober-Kamnitz erstreckt sich ö. v. der Stadt längs dem Bache auf ½ St., hat 113 H. mit 720 E. Hier ist eine Mühle und 2 Glasschleifereien. Gleich oberhalb Ober-Kamnitz ist die obrktl. gemauerte Holzschleuße (der Schutz) zur Auffangung des auf dem Kamnitzbache aus den Falkenauer und Hasler Waldungen für den Bedarf der Stadt und der Bräuhäuser herbeigeflößten Holzes, und weiter ö. die bewaldete Schieferheide, der Schieferberg und der wüste Schloßberg, auf welchem geringe Mauerüberreste eines Gebäudes, worüber nichts Geschichtliches vorhanden. Durch diese Berge wird das Thal so eingeengt, daß zwischen den senkrechten, aus unregelmäßigen Klingsteinsäulen ungemein hoch aufgethürmten Felsenwänden neben den über herabgerollte Felsblöcke hinrauschenden Bache kaum Platz für die Straße bleibt. Die genannten Berge sind im eigentlichen Sinne des Wortes ein gespaltener mächtiger Klingsteinfels, der aber mitten im Sandsteine steht, und die Stelle ist in geologischer Hinsicht von hohem Interesse. — 3. Nieder-Kamnitz, liegt w. an der Stadt am Kamnitzbache, hat 63 H. mit 431 E. Hier ist ein obrktl. Mhf. und eine Glashandlung, welche hauptsächlich nach Sachsen Geschäfte treibt. Durch den Armenfonds dieser beiden Ortschaften, 120 fl. W. W., und durch Sammlung werden 16 Arme betheilt. — 4. Henneberg, oder Henne, Dominicaldorf ¼ St. s. von Böhmisch-Kamnitz an der Politzer Straße, zwischen dem Forstberge und Sattelsberge, hat 46 H. mit 286 E., worunter mehre Handelsleute und Hausirer mit Strumpfwaaren; hier ist ein obrktl. Försterh. — 5. Philippsdorf, Dominicaldorf, hat 55 H. und 333 E., liegt ¼ St. nnw. von Böhmisch-Kamnitz am Johnsbache, hat eine Schule und Mühle. — 6. Johnsbach, Rustikaldorf, ¼ St. wnw. von Böhmisch-Kamnitz am Johnsbache, hat 70 H., 376 E., eine Schule, eine Mühle und einige Garnbleichen, besitzt 197 J. 1247 □Kl. Waldung. — 7. Kunnersdorf, Rusticaldorf, ¼ St. n. von Böhmisch-Kamnitz, liegt am Fuße des Brennberges am Johnsbache, hat 84 H. 499 E., eine Schule, eine Mühle, besitzt 460 J. 275 □Kl. Rusticalwald. — 8. Limpach, Rusticaldorf, 1 St. n. von Böhmisch-Kamnitz am w. Fuße des Kaltenberges, hat 23 H., 152 E., besitzt 69 J. Waldung. — 9. Kaltenbach, Rusticaldorf, 1¼ St. n. von Böhmisch-Kamnitz, am Fuße des Kaltenberges, hat 78 H., 428 E., eine Schule, eine Mühle, besitzt 176 J. Waldungen. — 10. Hasel, Rusticaldorf, ¾ St.

nö. von Böhmisch-Kamnitz, an der Straße nach Kreibitz, hat 100 H. 611 E., eine Schule, eine Bleiche und ein Jägh. Der Ort liegt hoch am Abhange des Kaltenberges rings von Wald umgeben, in welchem noch die Ahrenberge, der Kleine und Große Himpelsberg und der Kleine und Große Fischberg, der Brennberg, sämmtlich Basalt- und Klingsteinberge, vorkommen. Die Bauern besitzen 350 J. 645 Kl. Waldung — 11. Kamnitzer-Neudörfel, Dominicaldorf v. 59 H. mit 372 E., liegt $^3/_4$ St. w. von Böhmisch-Kamnitz am Neudörfler Berge und Knappenberge; hier ist eine Mühle, (die am Kamnitzbache liegende Lochmühle). Der Ort ist nach Markersdorf eingpf. — 12. Ober-Preschkau, $1^1/_4$ St. osö. v. Böhmisch-Kamnitz, Rusticaldorf von 119 H. mit 731 E., hat 1 Kirche zu St. Peter und Paul, welche als Expositur zur Kamnitzer Stadtkirche gehört, 1 Schule, eine Mühle, ein Försterh. und 215 J. 304 □Kl. Waldung. — 13. Nieder-Preschkau, Rusticaldorf, von 50 H., 332 E., hängt mit dem vorigen zusammen, hat 213 J. 1275 □Klftr. Waldung. Diese beiden D. liegen am Preschkauer Bache, in einem ziemlich engen Thale, zwischen dem Schäferberge, Wittenberge und Schieferberge n. und dem Keilholz, Schönauer Berge und Mühlberge s.; sie erstrecken sich auf die Länge einer St. bis nahe an Oberkamnitz. Hier sind mehre Schleifmühlen und andere Glasarbeiten, dann Baumwollenwebereien und Bleichen. Früher wurde von hier bedeutender Glashandel nach Polen getrieben. — 14. Hillemühl (auch Lienertsmühl), Dominicaldorf von 70 H. mit 534 E.; liegt $1^1/_4$ St. ö. von Böhmisch-Kamnitz, am Kamnitzbache in einem engen Thale zwischen dem großen Ahrenberge, und dem Schäferberge und Schindelwalde, hat 1 Schule, eine Mühle und eine Brettsäge und viele Glasschleifereien, welche vom Kamnitzbache getrieben werden, dann eine Kattunbleiche. 11 H. mit 76 E. gehören zur Herrschaft Bürgstein. Der Ort ist zur Falkenauer Lokalie eingepf. — 15. Gersdorf, Rusticaldorf, hat 133 H. und 831 E., liegt 1 St. ssw. von Böhmisch-Kamnitz am Absbache, hat eine Kirche zur h. Magdalena, als Expositur zur Pfarre Markersdorf gehörig, eine Schule, und 2 Mühlen. Hier sind 4 Hausirer und 41 mit Zwirn, Strumpf- und Schnittwaaren handelnde und die Märkte beziehende Individuen. 308 J. 256 □Kl. Rusticalwald. Zu Gersdorf gehören auch die etwas ö. an der Chaussée liegende Mühlschänke, der einschichtige Bergbauerhof, $^1/_2$ St. ö. entfernt, und Knappens Ansiedlung, ein Feldgärtnerhaus, $^1/_4$ St. w. — 16. Steinschönau, Rusticaldorf, 1 St. sö. von Böhmisch-Kamnitz, hat 336 H. und 2228 E., liegt längs dem Schönauer Bache, zwischen dem Schönauer Berge, und dem Forst- und Vogelsberge, und erstreckt sich auf eine St. Länge; das s. Ende des D. ist 267 Wien. Kl. und das n. 182 Wien. Kl. über der Meeresfläche. Die geographische Breite dieses in commercieller Hinsicht höchst wichtigen Ortes ist im Florian Vogel'schen Hause unter Nr. Consc. 294 = 50° 46′ 35,96″, die Länge 32° 7′ 39,15″ nach Professor Hallaschka's Messungen *). Die gegenwärtige Kirche wurde 1718 statt der alten hölzernen erbaut, die große Glocke zeigt den Namen Jakob Heintsch, des letzten protestantischen Pastors, welcher 1625 mit seinen Glaubensgenossen auswanderte, von welcher Zeit die Seelsorge von der Kamnitzer Geistlichkeit versehen wurde bis 1728, wo hier ein eigner Pfarrer gestiftet wurde. Hier ist 1 Schule mit 2 Lehrern und Gehilfen, und 1 Mühle. Außer den 34 Bauern, welche meist zugleich Commerzfuhrleute sind, beschäftigen sich die E. größtentheils mit Glasbearbeitung und Glashandel. Neben der k. k. privil. Glasraffinirungsfabrik von Franz Vogel, welche nach Konstantinopel, Smyrna und Aegypten Geschäfte

*) S. Geographische Ortsbestimmung von Steinschönau; von Cassian Hallaschka rc. Prag 1826.

treibt, und dort ihre eignen Niederlagen unterhält, sind hier noch 27 Glashandlungen, welche theils mit ihren mannichfaltigen und schönen Glaswaaren die in- und ausländischen Messen beziehen, theils in verschiedenen Gegenden der Monarchie des Auslandes ihre Niederlagen haben, oder ihre Erzeugnisse dahin versenden; Glasarbeiter sind 312 hier. Der Besitzstand an Waldung beträgt 189 J. Die von Kamnitz nach Haida führende Commerzialstraße durchschneidet diesen Ort. Steinschönau ist der Geburtsort des Kanonikus Kreybich, von welchem nebst andern geographischen Arbeiten 1826 auch eine vortreffliche Karte der Hft. Böhmisch-Kamnitz erschienen ist. — 17. Parchen, Dominicaldorf, 1½ St. sö. von Böhmisch-Kamnitz, zwischen dem Herrnhausberge und dem Kühberge, hochgelegen, hat 78 H., 486 E., eine Pfarrkirche zu St. Laurentius, 1780 errichtet, und 1802 durch die Beiträge einiger E. mit einer Pfarrstiftung versehen, in derselben befinden sich einige schöne Gemälde; ferner eine Schule, eine Mühle an dem hier entspringenden Sporkabache. Die E. beschäftigen sich fast ausschließlich mit Glasbearbeitung und mit Glashandel, welches von hier vornehmlich nach Italien verführt wird. — 18. Schelten, Rusticaldorf, 1½ St sö. von Böhmisch-Kamnitz, unfern dem vorigen am Herrnhausberge, 286 Wien. Kl. über der Nordsee hoch liegend, hat 44 H., 222 E., ist nach Parchen zur Kirche und Schule eingpf.; die E. treiben ebenfalls Glasarbeit und Glashandel. — 19. Windisch-Kamnitz, Rusticald., 1¼ St. wnw. v. Böhmisch-Kamnitz, am Kamnitzbache, hat 151 H. mit 869 E., 1 Kirche, welche als Expositur zur Kamnitzer Stadtkirche gehört und in den Hungerjahren 1772 bis 1775 erbaut worden, 1 Schule, 1 Mühle und Brettsäge, 23 Garn- und Zwirnbleichen und ein Försterh. Im hiesigen Waldrevier erhebt sich der schöne isolirte 310 Wien. Kl. hohe Rosenberg, welcher aus Basalt besteht, so wie die minder hohen, der Hutberg, dann der Ottenberg und Lattenberg. Die Rusticalwaldung beträgt 999 J. — 20. Schemel, Rusticaldorf, am Einflusse des Kreibitzer Baches in den Kamnitzbach, liegt nö. am vorigen, am Fuße des Folgeberges, hat 81 H. mit 477 E., 1 Schule und ist zur Kirche nach Windischkamnitz eingpf. Hier sind 1 Mühle, 5 Zwirn- und Garnbleichen. Besitzstand an Rusticalwald: 328 J.— 21. Johnsdorf, Rusticaldorf, liegt mitten im Bezirke der Hft. Binsdorf, 3 St. von Böhmisch-Kamnitz, hoch am Pölichsberge, hat 139 H. und 852 E., ist nach Arnsdorf, Hft. Binsdorf, eingpf., hat 1 Schule. Die E. treiben Holzhandel, Schifffahrt und Holzflößerei. Die Rusticalwaldung beträgt 397 J. 946 □Kl.— 22. Dittersbach (Vorder-) am Bilabache, 1¾ St. n. von Böhmisch-Kamnitz, hat 90 H., 528 E., eine zum Patronat des Religionsfonds gehörende Pfarrkirche, welche als eine Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk aus Veranlassung einer Viehseuche im J. 1748 gegründet, und in welcher bis zum Einfalle der Preußen 1778 Gottesdienst gehalten wurde; später wurde diese zur Kirche erweitert und 1787 an derselben ein Pfarrer gestiftet; dann ist hier 1 Schule, 1 k.k. Gränz-Zollamt, 1 Mühle, 1 Oelstampfe und 1 Jägh. Von der Waldung sind 191 Joch Rusticale. Im hschftl. Walde sind die schroffen Berge: das Rinzenhorn oder Riesenhorn, der Falkenstein, mit Ueberresten eines Gebäudes, der Sage nach eines Raubnestes, der Rabenstein, der Große und Kleine Spitz, die Schwarze Wand, der Suppichte Berg, der Golischt, der Hünerstein und der Rudolphstein (sonst Hohe Stein) dem gegenwärtigen Fürsten Rudolph Kinsky zu Ehren benannt; von diesem, über das hier herrschende, von tiefen Schluchten und engen Thälern mit senkrechten Wänden durchschnittene Sandsteingebirge, die Dittersbacher Heide genannt, sich mächtig emporhebenden Sandsteinfelsen hat man eine herrliche Uebersicht der weit verbreiteten einsamen wilden Waldgegend, welche sich über mehre Waldreviere der Hschftn. Kamnitz und Binsdorf und das angränzende

Sachsen erstreckt, mit der Ansicht der hohen Wände am Winterberge, der Thorwände und eines großen Theiles der sogenannten Sächsischen Schweiz, dann des Rosenberges, Kaltenberges und der fernern Berge bei Tetschen. Am Budensdorfer Berge, unfern dem Rudolphsteine, soll ehedem ein D., Namens Budensdorf, vorhanden gewesen seyn. — 23. Hinter=Dittersbach, auch die Kirnsch=Brücke genannt, 4 St. n. von Böhmisch=Kamnitz am Kirnschbache, über welchen hier eine Brücke nach Hermsdorf in Sachsen führt, mit welchem Lande hier der Bach die Gränze bezeichnet. Der Ort hat bloß 4 H., worunter 1 Wirthsh. und 2 Försterhäuser, wovon das eine zur Hft. Binsdorf gehört, 24 E. und ist nach Dittersbach, wovon es $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, eingpf. In der Waldung sind der Wespenberg und der Schützenstein. — 24. Rennersdorf (Reinhardsdorf, Rainersdorf), $1\frac{3}{4}$ St. n. v. Böhmisch=Kamnitz, liegt hoch, ist ein Dominicaldorf von 77 H. mit 521 E., hat ein hschftl. Herrnhaus (die Wohnung eines Försters und eines Forstbeamten), eine Schule, und ist nach Dittersbach eingpf.; die E. sind zum Theil Leinweber und Leinwandhändler. Im hiesigen Waldreviere sind die Hohe Wand, der Große und Kleine Eichberg, und die Ueberschaar. — 25. Kreibitz, ein Städtchen, 2 St. nnö. von Böhmisch=Kamnitz am Kreibitzer Bache und der von Kamnitz nach Rumburg führenden Hauptstraße, liegt in einem weiten Thale von dem Kaltenberge, dem Buchhübel, dem großen Himpelsberge s., und n. vom Fritzberge, dem Steingeschütte, dem Plissenberge und dem Mühlberge, und mehren dem Städtchen näher liegenden Hügeln umgeben. Die Pfarrkirche zu St. Georg ist sehr alt und wurde 1596 von dem Kreibitzer Glasmeister, Martin Friedrich, erweitert. Auf der größern Glocke ist die Jahrszahl 1598, auf der kleinern 1680 und der Gießer Thomas Fritz von Raudnitz. Mehre Grabsteine an der Kirchenmauer rühren noch aus den Zeiten des Protestantismus her. Das Städtchen zählt 216 H. und 1487 E., hat eine Schule von 2 Klassen, ein Spital, und das 1829 erneuerte Armeninstitut betheilt 23 Arme. Die Stadtgemeinde besitzt das Rathhaus, mit Branntweinbrennerei, und 45 Bürgerhäuser, 1 Bräuh. auf 18 Faß. Der Gewerbstand zählt 15 Meister mit 12 Gesellen, welche sich von Polizeigewerben nähren, 67 Meister mit 64 Gehilfen, welche Commercialgewerbe treiben; unter diesen giebt es 30 Schuhmacher mit 45 Gehilfen, und 17 freie Gewerbsbefugte mit 21 Hilfspersonen. Der Handelsstand besteht aus einer k. k. priv. Glasraffinerie und Handlung von Joseph Ignaz Zahn, vier gemischten Waarenhandlungen und 11 freien Handel treibenden Individuen. Die Jahrmärkte sind von minderer Bedeutung. Kreibitz ist der Geburtsort des Botanikers Thaddäus Hänke, welcher 1815 zu Lima in Peru starb. Zur Kreibitzer Pfarre gehören: 26. Neu=Kreibitz, Vorstadt, $\frac{1}{2}$ St. nö. vom Städtchen, gewöhnlich der Paß genannt, an der Rumburger Straße, hat 74 H., 554 E., 2 Bleichen. — 27. Nieder=Kreibitz, Rusticaldorf, w. am Städtchen, erstreckt sich längs dem Kreibitzer Bache auf $\frac{1}{2}$ St. Länge, hat 242 H. und 1672 E., eine Schule, 3 Mühlen und 2 Brettsägen, 7 Bleichen; mehre E. sind Leinweber, Siebmacher und Hausirer. Hieher gehören auch die einschichtigen Bachhäusel zwischen Nieder=Kreibitz und Rennersdorf. — 28. Ober=Kreibitz, hängt ö. mit dem Städtchen zusammen und erstreckt sich längs dem Bache auf $\frac{3}{4}$ St. Länge, ist Rusticaldorf, hat 138 H. mit 939 E. eine Schule, 1 Glashütte für Kreiden=, Bein= und Farbenglas, eine der ältesten in Böhmen, im J. 1504 von Ammon Friedrich errichtet, eine Mühle und 1 Brettsäge, eine Bleiche, mehre Baumwollenzeug= und Leinwebereien, Siebmachmacher, Holzgeräthdrechsler und Lauftschneider, welche auch Resonnanzböden verfertigen, dann Handelsleute und Hausirer; ein hschftl. Försterh.; im hiesigen Waldreviere sind der Große und Kleine Eibenberg und die Goldene

Haube, Basaltberge. — 29. Schönfeld, Dominicaldorf, stößt an Ober-Kreibitz, und erstreckt sich von demselben in s. Richtung; hat 84 H. mit 589 E., eine Mühle, 2 Bleichen, Drahtsiebbödenmacher, eine Cichorienfabrik, einen Orgel- und Instrumentenmacher, mehre Webereien, ein hschftl. Forstbeamten- und ein Jägh. Im Walde, das Hinterhasler Revier genannnt, sind die vulkanischen Trappberge, der Große und Kleine Schindelhengst, der Aschenstein und der Bornberg. — 30. Tannendörfel, Dominicaldorf von 15 H. mit 90 E., 3 St. nö. von Böhmisch-Kamnitz, hoch und einsam am Tannenberge gelegen, gehört zur Pfarre nach St. Georgenthal (Hft. Rumburg); hier ist 1 Försterhaus und 5 Bleichen; im hiesigen Revier, das Tannenberger genannt, ist noch der Galgenberg zu merken. — 31. Kreibitzer Neudörfel, Rusticaldorf, theils nach Schönlinde, theils nach Georgenthal zur Pfarre gehörend, hat 51 etwas zerstreut an der von Kreibitz nach Rumburg und nach Georgenthal führenden Straße und dem Bernsdorfer, insgemein Neudörfler Teiche liegende H. mit 389 E., ist 3 St. nnö. von Böhmisch-Kamnitz entfernt. Hier ist eine Schule, 3 Bleichen und viele Zeugwebereien. Hieher gehören auch die H. in der Telle. — 32. Teichstadt, an der Stelle eines kassirten Teiches erbautes Dominicaldorf von 113 H. mit 904 E., liegt am vorhergehenden w., ist theils nach Schönlinde, theils nach Kreibitz eingpf; hier ist eine Mühle, 7 Baumwollenzeugfabrikanten und mehre Handels- und Gewerbsleute mit Zwirn- und Baumwollenwaaren, 1 obrigkeitliches Försterhaus; in der Waldung, das Neudörfler Revier genannt, sind die Basalt- und Klingsteinberge, der Fladenberg, Plissenberg und Schöberle.

Zum vormaligen Gute Schönbach gehörige Ortschaften sind folgende: 33. Schönlinde, ein Mfl., am Kirnschbache und der von Kamnitz nach Rumburg führenden Hauptstraße, unter 32° 10′ 25″ Länge und 50° 55′ 31″ n. Breite, 217 Wien. Kl. über der Meeresfläche, 3½ St. nnö. von Böhmisch-Kamnitz gelegen, erhielt im J. 1731 und 1733 die Marktgerechtigkeit und gegenwärtige Benennung, hat 461 H., worunter die neuern meist schön und groß von Ziegeln und Stein erbaut sind, 3668 E., eine schöne, 1754 erbaute Pfarrkirche zur h. Magdalana, in welcher, so wie auf dem umgebenden Kirchhofe, mehre theils in Marmor, theils in hartem Sandsteine ausgeführte schöne Skulptur-Arbeiten von Pettrich, Hofbildhauer in Dresden, und gute Gemälde von Kindermann; ferner 1 Schule mit 6 Lehrzimmern, 1 obrktl. Amthaus, eine Apotheke. Schönlinde ist ein berühmter Handels- uud Manufakturort. Es werden hier vorzüglich Leinenwaaren, Zwirn, Baumwollengespinnste und Gewebe, und Zwirn- und Baumwollenstrümpfe erzeugt, und es befinden sich hier 22 Bleichen, mehre Spinnmaschinen, 10 Schön- und Schwarzfärbereien, 1 Leinwand- und 1 Kotton-Druckfabrik, 13 Strumpffabrikanten, 278 Zwirnmaschinen; 2 Rothgärbereien, 6 Sägenschmiedte, 3 gute Einkehrwirthshäuser, 3 Mühlen. Der Gewerbsstand besteht aus 146 Individuen, welche Polizeigewerbe, und 560, welche Commercialgewerbe betreiben, unter letztern sind 25 Meister, 3 landesbefugte Fabrikanten und 41 Gewerbsbefugte, das übrige Hilfsarbeiter. Der Handelsstand zählt 1 Waarenhandlung, 19 Märkte beziehende Handelsleute und 8 Krämer und Hausirer. Mit den hier erzeugten Waaren werden in alle Provinzen der Monarchie und in das Ausland bedeutende Geschäfte getrieben. Auf den hiesigen berühmten Garnmarkt, der jeden Montag abgehalten wird, werden die in der ganzen Gebirgsgegend, so wie viele im Riesengebirge und in Mähren erzeugte Gespinnste gebracht, und theils an hiesige, theils an sächsische Fabrikanten abgesetzt, und auf die zahlreichen Bleichen der Gegend geliefert. Der Ort verdankt das Emporkommen der Industrieanstalten, welche sich von hier auch auf die umliegenden D. verbreiteten, und zum Theile deren Entstehung veranlaßte,

dem Grafen Philipp Joseph Kinsky, welcher von seiner Gesandtschaftsreise aus London 1731 den gewerbskundigen John Barnes, und eine Menge Werkzeuge mitbrachte, und die bereits bestehenden Gewerbe verbesserte und vermehrte. Schönlinde ist der Geburtsort des verstorbenen k. k. Staats- und Conferenzrathes Grohmann *). Zur Pfarre nach Schönlinde gehören noch: 34. Falkenhain (Valentins- oder Valtenhain), Rusticaldorf von 63 H. mit 337 E., liegt an der Hauptstraße zwischen Teichstadt und Schönlinde. — 35. Neu-Forstwalde, Dominicaldorf, etwas w. vom vorigen, hat 20 H. und 150 E., 6 Bleichen. — 36. Steinhübel, Dominicaldorf, w. vom vorigen, hat 27 H. mit 187 E., 2 Bleichen. — 37. Schönbüchel (sonst Schönbach), w. von Schönlinde, und damit zusammenhängendes längs dem Kirnschbache liegendes Rusticaldorf, hat 67 H. mit 522 E., eine Schule, eine Mühle und eine Bleiche. Hier ist das verfallene Schloß Schönbach, welches im J. 1339 von den Sechsstädtern der Lausitz zerstört wurde. Ueber die frühern Verhältnisse des Gutes Schönbach ist wenig bekannt; es war ebenfalls ein Eigenthum der Herren von Berka, dann der Herren von Schleinitz, von welchen es wahrscheinlich an die Besitzer der Herrschaft Böhmisch-Kamnitz gelangte und damit vereinigt wurde. — 38. Gärten, Rusticaldorf, etwas n. von Schönbüchel, hat 14 H. und 99 E., 5 Bleichen. — 39. Fiebigthal, Rusticaldorf, s. von Schönbüchel, auf einer Viehweide (Fiebicht im Provinzialdialekte) erbaut, hat 19 H., 159 E. — 40. Nassendorf, Rusticaldorf, 3/4 St. w. von Schönlinde, hat 17 H. 108 E., 5 Bleichen. Im hiesigen Waldreviere sind das Steingeschütte, der Maskenberg, der Scheibenberg, der Inigberg, vulkanische Trappberge. — 41. Khaa, Rusticaldorf von 63 H. mit 504 E., 3 St n. von Böhmisch-Kamnitz an dem Kirnschbache, hat eine Schule, 1 Mühle, 6 Bleichen, 5 Drahtziehereien. — 42. Alt-Daubitz (Dauzt), Rusticaldorf von 43 H., 300 E., liegt 2½ St. n. von Böhmisch-Kamnitz, hat eine Schule, eine Mühle und Brettsäge, und eine Bleiche. — 43. Neu-Daubitz, Dominicaldorf, nw. vom Inigberge, von 112 H. und 753 E., hat eine im J. 1813 durch Beiträge der E. dieser und der vorhergehenden Ortschaften erbaute, 1816 eingeweihte und mit einem Pfarrer versehene Kirche (unter dem Patronate des Religionsfonds), 2 Bleichen und 2 obrktl. Försterhäuser. In diesen beiden zusammenhängenden Ortschaften sind 52 Zwirnmaschinen und 15 Werkstätte für Erzeugung von Siebläuften und Siebböden, 25 Handelsleute; in der Nähe ist ein Kalksteinbruch, und im Waldreviere die Sandsteinberge: der Schwarzberg, Hengstberg, Karlstein, Limpberg und der Fünfhäuserberg — 44. Hinter-Daubitz (Kirnschmühle), Dominicaldorf, einsam liegend am Kirnschbach und der sächsischen Gränze, 3½ St. n. von Böhmisch-Kamnitz, hat 7 H. mit 38 E., 1 obrktl. Försterhaus. Im Waldreviere sind die Sandsteinberge „Käs und Brod" und der Ziegenrücken.

Zum Gute Meistersdorf gehörige Ortschaften sind: — 45. Meistersdorf, Rusticaldorf von 117 H., 854 E., 1 St. s. von Böhmisch-Kamnitz, hat ein emph. verkauftes Schlößchen, eine Schule, 2 Mühlen, ist nach Wolfersdorf, Hft. Oberliebich, eingpf. Hier sind viele Glasarbeiter und Glashändler, welche auch Geschäfte mit venetianischen und auch in Böhmen erzeugten Schmelzperlen treiben. — 46. Ulrichsthal (auch Brache genannt), Dominicaldorf, welches 1758 auf den zerstückten und emph. vertheilten Meistersdorfer Maierhofsfeldern angelegt worden ist, liegt nö. von Meistersdorf, am Abhange des Vogelsberges, hat 89 H. mit 613 E. (meistens Glasarbeitern), ein obrkeitl. Försterhaus; der größere n. Theil ist nach Steinschönau, der kleinere s. nach

*) Mehr darüber s. der Markt Schönlinde, von Mussik. Prag, bei Haase, 1820.

Wolfersdorf, Hft. Oberliebich, eingpf.; im hiesigen Reviere ist noch der Grassenberg. Das ehemalige Gut Meistersdorf gehörte 1637 dem Herrn von Knobloch, dann dem Freiherrn von Wallbaum, von welchem es 1764 Ulrich Fürst Kinsky erkaufte und der Hft. Böhmisch-Kamnitz einverleibte. Von getheilten Ortschaften gehören zur Hft. ein Theil des D. Falkenau (S. Hft. Bürgstein), 37 H. mit 357 E. und einem obrktl. Försterhause. Im Waldreviere sind der Hackelsberg und der Mittelberg, dann die s. g. Feldmühle in Nieder-Langenau, eine Brettsäge am Sporkabache. Das von Schaller (Topographie des Königreiches Böhmen, V. Theil S. 219) bei dieser Hft. angeführte Walddörfel ist hier nicht vorhanden, sondern gehört zum Gute Klein-Markersdorf, und ist wahrscheinlich aus Versehn bei der Hft. Kamnitz angeführt worden, da es nur ½ St. sw. von Kamnitz entfernt ist, und von drei Seiten vom Hft. Kamnitzer Gebiete umgeben ist.

* Allodial-Herrschaft Hainspach.

Die frühern bekannten Besitzer dieser Herrschaft waren im XIV. und XV. Jahrhunderte die Berka von Dùba und Lippa, von welchen sie an die Herren von Schleinitz gelangte. Durch Kauf erhielt sie 1602 Radislaus Chinsky von Chinitz und Tettau, und nach dem Tode Wilhelms von Chinsky wurde sie 1635 konfiszirt und von Kaiser Ferdinand II. dem Grafen Wolfgang von Mannsfeld geschenkt; durch Erbkauf gelangte 1669 die Gräfinn Margaretha von Slawata zum Besitze derselben, von deren Tochter Maria Agnes sie käuflich an ihren Ehegemahl, Franz Wilhelm Grafen zu Salm-Reifferscheid überging. Seit dieser Zeit ist sie fortwährend Eigenthum dieser gräflichen Familie, und der gegenwärtige Besitzer ist seit 1803 Franz Vincenz Altgraf zu Salm-Reifferscheid, k. k. wirklicher Kämmerer, Erbsilberkämmerer des Königreichs Böhmen und Maltheserordensritter.

Die Herrschaft liegt im nördlichsten Theile des Leitmeritzer Kreises, und gränzt gegen Westen und Norden an das Königreich Sachsen, gegen Osten an die Herrschaft Schluckenau und gegen Süden an die Herrschaft Böhmisch-Kamnitz.

Der Flächeninhalt derselben beträgt 18138 Joch 713 □Kl. oder 1⅕ □Meilen. Nach Abschlag der Straßen, Flüsse, unbenutzbaren Plätze und Gebäude erübrigen als benutzbares Areale 17195 Joch 713 □Kl., wovon den Unterthanen 12073 Joch 992 □Kl., das Uebrige der Obrigkeit gehört. Von diesen sind

	Joch		□Kl.	
diesen sind	5476	=	357	□Kl. als Aecker,
	3570	=	70	= = Wiesen,
	6475	=	437	= = Waldungen,
	91	=	115	= = Teiche,
	1319	=	304	= = Gestrüppe,
	263	=	1030	= = Gärten benützt.

Auf dieser Area leben 20211 Menschen, so daß auf die □Meile 11228 kommen.

Das Gebiet der Herrschaft ist durchaus bergig, doch sind die Berge nicht von bedeutender Höhe und bilden meist hervorragende Kuppen, welche sich an ihrem Fuße zu langgezogenen Bergrücken vereinigen und sich sanft

verflächen. Die fast durchaus herrschende Felsart ist Granit, und nur im südlichen waldigen Theile verbreitet sich der Quadersandstein von der angränzenden Herrschaft Böhmisch-Kamnitz auf einigen Waldstrecken der hiesigen Herrschaft; einige einzelne Basaltkegel entsteigen hier der granitischen Unterlage, so der Spitzberg zwischen Obereinsiedl und Neudörfel, dessen Form schon durch seinen Namen angedeutet wird, die Basalthügel bei Langengrund und Schnauhübel, und die basaltische Kuppe des Mühlberges bei Zeidler. Die übrigen Berge, von der nordwestlichen Gränze anfangend, sind: der Raupenberg und der Richterberg, zwischen Burkersdorf in Sachsen und Lobendau und Hilgersdorf, der Rechenberg, bei Hilgersdorf an der sächsischen Gränze, der Joachimsberg, Annaberg, Tannenberg, Fuchsberg und Hübnerberg, zwischen Lobendau, Hainspach und Röhrsdorf, der Gerstenberg, zwischen Hainspach, Lobendau und Wölmsdorf, der mit diesen zusammenhängende Tannich, bei Margarethendörfel, das Tanzplanel, zwischen Wölmsdorf und Thomasdorf, einer der höchsten Punkte, von welchem man eine vortreffliche Aussicht, besonders in das angränzende sächsische Elbgebirge, genießt, der Wacheberg und der Schönauer Berg, zwischen Hainspach und Schönau, der Nixdorfer Berg, zwischen Schönau und Nixdorf, der Hillebrand, zwischen Karolinsthal und Franzthal, der Weinberg und der Eisenberg, bei Hemmehübel, der Hainschberg, zwischen Nixdorf und Sächsisch-Hermsdorf und der Wolfsberg oder die Wolfsbergspitze, zwischen Zeidler und Wolfsberg, ein hoher spitziger Granitberg, der das Ansehen eines Basaltkegels hat.

Die hier vorkommenden Gewässer sind bloß unbedeutende Bäche, welche größtentheils auf dem Gebiete der Herrschaft entspringen. Der Lobendauer Bach hat seinen Ursprung aus zwei Quellen nördlich von Hilgersdorf, fließt südwärts, und vereinigt sich in Hilgersdorf mit dem vom sächsischen Hochwalde kommenden Heimichtwasser und einem vom Rechenberge kommenden Bächlein; in Lobendau nimmt er das Seifenwasser, gleichfalls von dem sächsischen Hochwalde kommend, auf, und bildet in Niederlobendau einen Teich; in Ober-Einsiedel fällt das Frohnwasser in ihn, und in Nieder-Einsiedel vereinigt er sich mit dem Schönauer Bache. Dieser entspringt an den Bergen bei Grafenwalde, fließt westlich durch Schönau, nimmt dann bei Wölmsdorf den Nixdorfer Bach und weiterhin den von Hainspach kommenden Bach auf. Diese vereinigten Wässer bilden den Sebnitzbach, welcher nach Sachsen und bei Wendischfähre in die Elbe fließt. Der Kirnschbach bildet die Gränze zwischen dieser und der Herrschaft Böhmisch-Kamnitz (s. diese), nimmt von hier auf den Weißbach, welcher in Ober-Nixdorf entspringt, mehre kleine Flüßchen mit sich vereinigt und auf die Strecke einer halben Meile bis zu seinem Einflusse in den Kirnschbach die Gränze mit Sachsen bildet; ferner den Zeidlerbach, den am Wolfsberge entspringenden Wolfsbach und den Langengrunder Bach. Alle diese Bäche führen Forellen. Große Teiche sind hier nicht vorhanden; von den gegenwärtig bestehenden sind die bedeutendsten: der Schloßteich (auch Slawatateich) in Hainspach, der Schwarze Teich zwischen Grafenwalde und Leopoldsruhe, der Lobendauer Teich, dann einige kleinere, den

Unterthanen gehörige, in Hilgersdorf, Hemmehübel, Salmdorf und Lobendau; diese Teiche liefern hauptsächlich Karpfen und Forellen. Die Krebse, deren es ehedem viele gab, sollen durch die seit 20 Jahren überhand genommenen Wasserratten sich verloren haben.

Das Klima ist nach der gebirgigen Lage ziemlich rauh und kalt, der Boden kalt und mitunter steinig, zum Theile auch lehmig und kiesig, und überhaupt nicht sehr fruchtbar, wird aber sehr fleißig bearbeitet; die erzeugten Feldfrüchte sind hauptsächlich Korn, Gerste, Haber, Kohlkraut, Rüben, Erdäpfel und Flachs; Wiesen giebt es sehr viele und meist wohl bewässert, sie sind öfters dreimähtig. Der Bedarf an Getraide ist bei der überaus starken Bevölkerung und dem bedeutenden Verbrauche der vielen Branntweinbrennereien bei weitem nicht gedeckt, und der Abgang wird hauptsächlich von Herrnskretschen an der Elbe und auch von Böhmisch-Leipa zugeführt. Für Obstbaumzucht ist das Klima zu rauh, und man sieht fast nur als Spalierbäume, oder wo sonst Schutz vor rauhem Winde ist, Kirschbäume, Aepfel- und Birnbäume; bloß im tiefsten Theile der Herrschaft, bei Nieder-Einsiedel, tragen auch öfters Obstbäume im Freien. Der ackerbare Grund ist sehr zerstückelt, und es giebt nur wenig größere Bauerngüter. Der Viehstand ist sehr bedeutend und fast jeder Häusler hat eine Kuh oder wenigstens eine Ziege.

Der gesammte landwirthschaftliche Viehstand betrug Ende April 1830: 327 Pferde, 3095 Stück Rindvieh und 180 Ziegen. Schlachtvieh wird viel eingetrieben, und die Mästung von Schweinen, welche meist von den Märkten zu Böhmisch-Leipa geholt werden, ist bei dem häufigen Erdäpfelbau in den meisten Haushaltungen gebräuchlich; hie und da giebt es auch Bienenzucht.

Die Waldungen der Herrschaft sind bedeutend und gut bestanden; sie werden in 7 Reviere eingetheilt, nämlich: das Hainspacher (oder Johannesberger), Obereinsiedler, Thomasdörfler, Grafenwalder, Hemmehübler, Sternberger und Wolfsberger. Die letzten 3 gränzen an die Waldungen der Herrschaft Böhmisch-Kamnitz, die erstern bedecken meist die Berge im mittlern und nördlichen Theile der Herrschaft; sie bestehen aus Kiefern, Fichten, vorzüglich im südlichen Theile der Herrschaft, Tannen, Lärchen, Buchen, Birken, Erlen und etwas Espen; die Eiche will nicht recht gedeihen. Das Holz steht in hohem Preise und reicht trotz der Bedeutenheit der Waldungen für den Bedarf nicht hin; es wird noch von der Herrschaft Kamnitz zugeführt, auch hat man angefangen Torf zu graben.

Der Wildstand ist nicht bedeutend; im Sternberger und Hainspacher Thiergarten wird Dammwild gehalten, im Freien giebt es bloß einiges Rehwild und Hasen; von Federwild kommen Birk-, Haselhühner und Schnepfen vor, und auf den größern Teichen Wildenten und Wasserhühner. Vogelfang wird nicht stark betrieben.

Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner fließt aus der Industrie, welche hier, obschon es nicht viele große Fabriksanstalten giebt, ungemein ausgedehnt, mannichfaltig und von großer Bedeutung ist, wie aus folgender Uebersicht hervorgeht. Es sind auf der ganzen Herrschaft von Commerzialgewerben: 1 k. k. privilegirte Fabrik mit 133 Arbeitern, 1 befugte

Baumwollenspinnerei mit 5 Arbeitern, 1 Papierfabrik mit 5 Arbeitern, und folgende zünftige Meister: 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 5 Drechsler, 1 Feilenhauer, 9 Gürtler (12 Gesellen und 9 Lehrlinge), 6 Handschuhmacher, 4 Hutmacher, 2 Kürschner, 2 Klämpner, 1 Knopfmacher, 1 Lebzelter, 3 Lohgärber, 10 Messerschmiedte, 7 Nagelschmiedte, 3 Posamentirer (43 Gesellen), 1 Riemer, 2 Sattler, 5 Sägenschmiedte, 6 Sägenschärfer, 8 Schlosser (17 Gesellen und 7 Lehrlinge), 3 Seiler, 174 Strumpfwirker (51 Gesellen und 9 Lehrlinge), 4 Stuhlbauer, 2 Uhrmacher und 3 Weißgärber. Unzünftige und freie Gewerbe sind: 37 Band- und Schnürmacher (120 Gehilfen), 15 Blumenschmücker, 10 Drahtzieher, 15 Drahtsiebbödenmacher, 5 Färber, 175 Leinweber (214 Gehilfen), 5 Holzsiebbödenmacher, 5 Pfeifenschneider (8 Gehilfen), 4 Seifensieder, 7 Stärkmacher, 1 Steinschneider, 17 Zwirner (34 Gehilfen). Dieß giebt insgesammt einen Commerzial-Gewerbsstand von 1264 Individuen.

Der Polizei-Gewerbsstand zählt 462 zünftige Meister, 152 Gesellen und 53 Lehrlinge, dann 51 Personen, welche unzünftige Gewerbe betreiben, unter diesen 15 Branntweinbrenner.

Die Erzeugnisse der hiesigen Gewerbe finden ihren Absatz theils in der Monarchie, theils im Auslande, und es beschäftigen sich mit dem Verschleiße derselben 10 Handelsleute, welche die inländischen und ausländischen großen Messen beziehen, 3, welche bloß böhmische Märkte besuchen, und 21 Hausirer; nebstdem giebt es noch auf der Herrschaft selbst 4 Waarenhandlungen und 23 Krämer. Einen bedeutenden Erwerb verschafft auch die Verführung der erzeugten Waaren.

Sanitäts-Personen sind 1 Doctor der Medicin (in Hainspach), 1 Apotheker (in Nixdorf), 5 Wundärzte (ebendaselbst) und 11 Hebammen.

Die von Rumburg nach Dresden führende Hauptstraße durchschneidet die Herrschaft im nördlichen Theile, und geht durch die Orte Oberschönau, Hainspach und Lobendau. Eine gut unterhaltene Landstraße führt von der Hauptstraße bei Schönlinde durch Wolfsberg, Zeidler nach Nixdorf, und eine andere von Nixdorf über Hermsdorf in Sachsen durch die Kamnitzer und Binsdorfer Waldungen nach Herrnskretschen an der Elbe, diese wird hauptsächlich zu Holz- und Getraidefuhren benützt; ferner geht eine Verbindungsstraße aus der Lausitz an die Elbe nach Schandau durch die hierherrschaftlichen Orte Hilgersdorf, Lobendau und Einsiedel, welche von diesen Gemeinden auf ihren Gründen auf eigne Kosten chausséemäßig hergestellt wurden. Um die Herstellung der Straßen haben sich besonders die Erblehnrichter von Lobendau und Hilgersdorf, Karl Knoth und Gottfried Herzig, Verdienste erworben, welche auch vom Staate durch Ertheilung der silbernen Verdienstmedaillen anerkannt wurden.

Die Armenanstalten, welche in einigen größeren Ortschaften schon früher bestanden, wurden hier nach Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Karl Grafen von Chotek im Jahre 1829 in allen Gemeinden der Herrschaft organisirt, und besitzen bereits ein Stammvermögen von 1348 fl. C. M. und 4575 fl. W. W. Die jährliche Einnahme, durch reichliche Beiträge der wohlhabenden Einwohner vergrößert, beläuft sich auf 4311 fl. C. M. und 1836 fl. W. W., zu welchen noch der gegenwärtige Besitzer, Herr Altgraf Franz zu Salm Reifferscheid, all-

jährlich 1200 fl. W. W. und dessen Gemahlinn, Frau Altgräfinn Johanna von Salm, geborne Gräfinn Pachta, 350 fl. W. W. beifügen, so daß durch die Gesammteinkünfte 287 Arme unterstützt werden. Außerdem besteht auch noch ein unten näher zu erwähnendes Spital.

Auf dieser Herrschaft bestehen noch mehre Erblehngerichte, welche als besondere Freiheiten das Recht zu backen, zu schlachten, Branntwein zu brennen und Bier zu schänken, dann einen bedeutenden Feldbau mit Befreiung von der Robot genießen, und dafür an die Obrigkeit bloß das Laudemium mit 45 fl. und jährlich eine Lehnfuhre, oder statt derselben 4 fl. zu entrichten haben. Das in frühern Zeiten mit diesem Besitze verbundene Richteramt ist jedoch nach neuern Verordnungen nicht mehr nothwendig damit vereinigt, und die genannten Rechte haften bloß an diesem Besitzstande, nicht aber an den Personen der Richter.

Sämmtliche Kirchen und Schulen der Herrschaft stehen unter dem Patronate der Obrigkeit.

Folgendes sind die Ortschaften des Dominiums:

1. Hainspach (Hainspach, in der Volkssprache Hanschbach), ein Städtchen von 66 H., 419 E., 8 Meilen n. von Leitmeritz, an der Rumburger Hauptstraße, der Amsort; hier ist das hschftl. Schloß, im J. 1737 vom Grafen Leopold von Salm erbaut, mit einem Garten, von welchem eine Linden-allee n. gegen Röhrsdorf führt, einem Teiche, der Slawata-Teich genannt, 1 Bräuhaus auf 51 Faß, 1 Schüttboden, und in dem alten für diesen Zweck umgebauten Schlosse die Wohnungen der hschftl. Beamten, 1 Spital, im J. 1721 von Maria Agnes Reichsgräfinn zu Salm, gebornen Gräfinn Slawata, und ihrem Nachfolger gestiftet, für 12 Pfründler, welche nebst Holz und Kleidung jeder täglich 16 kr. W. W. erhalten. Nächst dem Städtchen ist der obrktl. Mhf. in eigner Regie, der alte Thiergarten mit Spaziergängen, der neue Thiergarten (Johannesberg oder Janniberg) mit Dammwild besetzt, und mit einem Jägerhause. — 2. Hainspach, Dorf, stößt von 2 Seiten an das Städtchen, und erstreckt sich w. gegen den Gerstenberg und n. längs dem Bache gegen Röhrsdorf, wird in Ober- und Nieder-Hainspach abgetheilt, und hat 267 H., 1842 E. Hier ist die Pfarrkirche zu Skt. Simon und Juda, 1693 unter Margaretha, Gräfinn von Slawata, erbaut, wohin auch das Städtchen eingpf. ist, die Pfarre, die Schule, 1 obrktl. Ziegelhütte, 1 Lehngericht und Einkehrwrthshs. mit einer Bleiche, 5 zweigängige Mühlen. — 3. Röhrsdorf, 1/2 St. n. vom Amtsorte, hat 46 H., 326 E., 1 Filialschule, 1 Lehngericht, 1 Schnellbleiche, 1 Mühle. Die Gründe dieses Ortes gränzen n. und ö. an das Königreich Sachsen; ist nach Hainspach eingepfarrt. — 4. Ludwigsdörfel, 1/4 St. sö. vom Städtchen Hainspach, nächst dem alten Thiergarten, hat 15 H., 96 E., ist gleichfalls nach Hainspach eingpf. — 5. Lobendau, 1/2 St. w. von Hainspach, in einem angenehmen Thale, zwischen dem Raupenberge und dem Joachims- und Annaberge, am Lobendauer Bache und der Rumburger Hauptstraße, D. von 265 H. mit 1810 E.; hier ist eine Pfarrkirche zu Mariä-Heimsuchung, 1 Pfarrschule, 3 Mühlen, 1 Brettsäge, 2 Leinwandbleichen. Das hiesige Lehngericht ist ein schönes schloßartiges Gebäude, zugleich Gast- und Einkehrwirthshaus und der Sitz des hierortigen k. k. Commercial-Zollamtes. Die Kirche wurde nach dem Brande im J. 1790, durch welchen sie nebst Pfarrei, Schule und 7 Wohngebäuden ein Raub der Flammen wurde, größtentheils neu erbaut; in ältern Zeiten gehörte das hiesige Kirchspiel nach Sebnitz in Sachsen zur Pfarre, später hatte es eine von Holz erbaute Kirche zum h. Georg, Anfangs als Filiale von Sebnitz, dann von

Hainspach, bis im Jahre 1674 der damalige Besitzer Graf Joachim Slawata sie zu einer eignen Pfarre erheben ließ; die hölzerne Kirche zerstörte ein Sturm im J. 1714 und es wurde dafür eine von Stein erbaut. 1/4 Stunde ö. von Lobendau, auf dem Annaberge, ist eine Kapelle zur h. Anna, ein stark besuchter Wallfahrtsort, in welchem zu bestimmten Zeiten Gottesdienst gehalten wird. Bei Lobendau wird etwas Torf gegraben. Zur Pfarre gehören: — 6. Hilgersdorf (Hielgersdorf), n. von Lobendau und an dieses anstoßend, 3/4 St. von Hainspach an der äußersten Gränze von Sachsen, hat 292 H., 1935 E., theils Spinner, Weber, Strumpfwirker, Pfeifenschneider und Beschläger, theils Taglöhner und wenige Bauern. Hier ist 1 Schule, 1 Lehngericht, 2 Garnbleichen, 5 Mühlen; auch wird hier Torf gegraben. — 7. Margarethendorf, stößt s. an Lobendau, ist unter der Gräfinn Margaretha von Salm erbaut, hat 37 H., 221 E. — 8. Ober-Einsiedel, s. vom vorigen, am Lobendauer Bache, 1 St. w. von Hainspach, D. von 88 H. mit 541 E., hat eine 1805 errichtete Schule, zu welcher auch die Gemeinden Neudörfel und Margarethendorf gehören, 2 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 Sägenschmiedte. Die Gründe des hiesigen hschftl. Mhf. sind verpachtet und im Gebäude ist die Wohnung des Revierjägers. — 9. Nieder-Einsiedel, s. vom vorigen, und an dasselbe sich anschließend, gleichfalls am Lobendauer Bache, 1 1/4 St. von Hainspach und 1/4 St. von der sächsischen Stadt Sebnitz, D. von 110 H. mit 697 E.; hat 1 Kapelle zum h. Michael, in welcher durch einen Geistlichen der Lobendauer Pfarrei Sonn- und Feiertags Gottesdienst gehalten wird, auch einen eignen Gottesacker und Taufstein, 1 Schule, 1 Lehngericht, 2 Mühlen, 1 Garnbleiche und 1 berühmte Papierm., dann ein k. k. Gränzzollamt. — 10. Neudörfel, 1 St. w. von Hainspach, an der sächsischen Gränze, zwischen dem Spitzberge und dem Raupenberge, hat 43 H., 249 E. und ein Lehngericht. — 11. Karolinsthal, ö. von Ober-Einsiedel und mit diesem zusammenhängend, 1 St. sw. von Hainspach, am Hillebrandsberge, wurde der Gräfinn Karoline von Salm, gebornen Gräfinn Sternberg, zu Ehren benannt, hat 43 H., 274 E. — 12. Schönau, in einem schönen Thale (daher der Name) zwischen dem Potzenberge (Hft. Schluckenau) und dem Schönauer- und Wacheberge, am Schönauer Bache, auch wohl Groß-Schönau genannt, (jedoch nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Orte in Sachsen), 1/2 St. sö. von Hainspach, hat 332 H. mit 2142 E., eine Pfarrkirche zum h. Bartholomäus, mit einem Altarblatte von Arnold in Dresden, 1 Schule, 1769 erbaut, 1 Bleiche, 1 Baumwollenspinnerei, 2 Mühlen und 1 Lehngericht. Die hiesige Kirche war im J. 1346 eine Kapelle mit einem Meßpriester, als Filiale von Sebnitz, und erfuhr mit ihren Seelsorgern alle Wechsel, die durch die Reformation, die Religionskriege und die Rückkehr zum katholischen Glauben herbeigeführt wurden; von 1667 bis 1782 war sie Filiale von Hainspach, im letztern Jahre erhielt sie einen eignen Pfarrer. Eingpf. sind hieher: — 13. Wölmsdorf (auch Wilmsdorf, Wilsdorf), 1/2 St. sw. von Hainspach, zwischen Schönau und Nieder-Einsiedel, am Schönauer Bache und am Fuße des Gerstenberges, D. von 86 H. mit 507 E. Hier ist auf einer Anhöhe die von Leopold Altgrafen von Salm errichtete Familienbegräbnißkapelle zu Mariä Himelfahrt, in welcher vom Hainspacher Schloßkaplan zu gewissen Zeiten Gottesdienst gehalten wird; unweit davon ein gefaßter Brunnen, der Heilborn genannt. Das D. hat eine Schule, zu welcher auch die Dörfer Karolinsthal und Franzthal eingeschult sind; dann sind hier 6 Garn- und 3 Leinwandbleichen. — 14. Franzthal, unterhalb dem vorigen, am Sebnitzbache, 1 St. sw. von Hainspach, in einem engen Thale, besteht aus einer Mühle, die Lochmühle genannt, und 7 H. mit 45 E., und

ist auf den Gründen des Wölmsdorfer Lehngerichtes ergut. — 15. Klein-schönau, sö. von Großschönau, 1 St. von Hainspach am Tannicht und am Fuße des Potzenberges, hat 50 H., 364 E. — 16. Leopoldsruhe, an Schönau angränzend, 1 St. sö. von Hainspach, hat 55 H., 321 E., ist dem Grafen Leopold von Salm zu Ehren benannt und gleich dem vorigen ein neueres Dorf. Der hier früher bestandene hschftl. Mhf. ist kassirt, die Gründe verpachtet, und die Gebäude zum Gericht umgeschaffen; es sind hier 2 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 Bleiche. — 17. Johannesberg, gleichfalls ein neues D., 1¼ St. sö. von Hainspach, zwischen dem Tannicht- und dem Hofbusch, hat 26 H., 173 E.; hier ist ein hschftl. Jägerh. — 18. Grafenwalde, 1½ St. sö. von Hainspach, gränzt an Leopoldsruhe, hat 33 H., 204 E. — 19. Nixdorf (Nikelsdorf, Niklasdorf), auch Groß-Nixdorf genannt, eines der größten Dörfer Böhmens, 1 St. s. von Hainspach, erstreckt sich in einem Thale am Nixdorfer Bache zwischen dem Hanschberge und dem Nixdorfer Berge in einer wenig von W. nach N. abweichenden Richtung, hat 596 H., 3916 E. Hier ist eine große schöne Pfarrkirche zum h. Nikolaus, von Leopold Grafen von Salm 1750 erbaut; das Altarbild ist von Kraker gemalt; 3 Schulen, eine mit 2 Lehrzimmern in der Mitte des Dorfes nächst der Kirche, eine im obern, und eine im niedern Theile des Dorfes, letztere im J. 1825 vom Nixdorfer Müller Anton Heyer errichtet; ferner ein k. k. Gränzzollamt, 1 Apotheke, mehre Gast- und Einkehrwrthshs., 6 Mühlen und 1 Brettsäge, nebst 1 Windmühle. Nixdorf ist ein sehr bedeutender Handels- und Manufakturort, und außer der k. k. privilegirten Stahl- und Nürnberger Waarenfabrik des Herrn Ignaz Rösler, Edlen von Ehrenstahl, in welcher alle Sorten von Tafel-, Rasir-, Taschen- und Federmessern, Scheeren, Lichtscheeren, chirurgische Instrumente und andere Stahlwerkzeuge und Geräthschaften, Tischler- und Drechslerwerkzeuge, Sägeblätter, Pfeifenbeschläge, Knöpfe, Toiletten, Etuis u. dgl. Galanteriewaaren der mannichfaltigsten Art erzeugt werden, giebt es hier noch viele Messerschmiedte, Gürtler, Strumpfwirker, Leinweber, Blumenschmücker und Drechsler, und mehre größere Handelshäuser, welche mit den hier erzeugten Waaren die Messen zu Wien, Brünn, Braunschweig, Leipzig, Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder u. a. m. beziehen; so wie auch mehre, welche damit bloß inländische Märkte besuchen oder die Waaren durch Hausiren verschleißen. In Ober-Nixdorf ist ein Badehaus, welches auch von Bewohnern der benachbarten Ortschaften besucht wird; das Badewasser ist eine eisenhaltige Quelle, welche nicht näher untersucht ist. Zwischen Nixdorf und Zeidler ist auf einer Anhöhe, bei 5 Linden genannt, eine Dreifaltigkeitskapelle. Zu Nixdorf sind eingpf.: — 20. Klein-Nixdorf, 1 St. s. von Hainspach, am Pridewalde und dem s. g. Mühlteich, hat 19 H., 161 E. und ein Lehngericht. — 21. Salmdorf, 1 St. s. von Hainspach und ¼ St. von Nixdorf, hat 47 H., 379 E., 1 Schule, welche durch einen Gehilfen von Nixdorf versehen wird, 1 Bleiche und 1 Mühle. — 22. Thomasdorf (Domsdörfel), 1¼ St. s. von Hainspach, am Thomaswalde, hat 8 H., 34 E. — 23. Zeidler, 2 St. sö. von Hainspach, am Zeidelbache, hat 208 H., 1492 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum h. Martin B. mit einem schönen Altargemälde von Kindermann; früher war die Ortschaft nach Nixdorf und vor dem 30jährigen Kriege wahrscheinlich nach Hermsdorf in Sachsen eingpf.; ein dahin führender Fußweg heißt bis jetzt noch der Kirchensteig; die Kirche wurde 1709 von Maria Agnes Gräfinn von Salm erbaut, und 1716 mit einem Pfarrer besetzt; ferner ist hier 1 Schule, 1782 erbaut, 1 Mühle, 7 Bleichen, ein Lehngericht, viele Leinweber, Strumpfwirker und Siebbödenmacher. Auf dem s. g. Mühlberge ist 1 h. Dreifaltigkeits-

kapelle, zu welcher ein 1803 errichteter Kreuzweg, aus 14 steinernen Statuen bestehend, führt. 1/4 St. s. von Zeidler liegt das gräfl. Jagdschloß Sternsberg, erbaut von Franz Wenzel Grafen von Salm, und seiner Gemahlinn Walburga, gebornen Gräfinn Sternberg zu Ehren benannt; hier ist ein Thiergarten mit schönen Parkanlagen, auch sind hier Spuren eines alten Schlosses, worüber aber nichts Geschichtliches vorhanden ist; die ganze Gegend ist wildromantisch; das Schloß ist zu Zeidler konskribirt, und während der Anwesenheit der Hft. wird von einem Geistlichen der Zeidler Pfarrei in der Schloßkapelle Gottesdienst gehalten. Zu Zeidler sind eingpf.: — 24. Hemmehübel (Hemhübel), 2 St. s. von Hainspach und 1/4 St. w. von Zeidler, im Walde, hat 58 H. mit 372 E., 3 Mühlen mit 2 Brettsägen und 1 Jägerhaus. — 25. Wolfsberg, 2½ St. sö. von Hainspach, am s. Fuße des spitzigen und hohen Wolfsberges, hat 120 H., 859 E., hier sind 5 Bleichen, und mehre Einwohner sind Strumpfwirker, Leinweber und Siebbödenmacher, auch ist hier ein hschftl. Jägerhaus. — 26. Langengrund, 3 St. sö. von Hainspach, s. vom Wolfsberge und an das hschftl. Böhmisch-Kamnitzer Dorf Khaa anstoßend, 51 H. mit 384 E., hier sind 3 Mühlen, 1 Brettsäge und 5 Bleichen. — 27. Schnauhübel, etwas ö. von Langengrund, hat 51 H., 405 E., hier ist eine Wallfahrtskapelle zu Maria-Schnee, in welcher zu gewissen Zeiten im Jahre Gottesdienst gehalten wird, dann 1 Schule, zu welcher auch die Dörfer Wolfsberg und Langengrund eingeschult sind; beide wurden im J. 1732 von dem hiesigen Ehepaare Johann Christoph und Maria Anna Liebsch errichtet und dotirt. Von getheilten Ortschaften gehören zur Hft. 6 H. mit 33 E. vom D. Fürstenwalde, welche zur Hft. Schluckenau konskribirt sind.

Allodial-Herrschaft Schluckenau.

Das Dominium Schluckenau gehörte zu Anfange des 16. Jahrhunderts sammt den angränzenden Herrschaften Rumburg und Hainspach und dem Gute Schönbach, den Herren von Schleinitz, und dieses vereinigte Gebiet wurde das Schleinitzländchen genannt. Der letzte Besitzer von Schluckenau aus diesem Geschlechte scheint Johann von Schleinitz gewesen zu seyn, der noch im Jahre 1571 Eigenthümer war. Nach diesem kömmt Otto von Starschedel als Besitzer dieser Herrschaft vor. Nach der Schlacht am Weißen Berge wurden dessen Güter konfiszirt, und Schluckenau an Wolfgang Grafen von Mannsfeld um 122500 fl. verkauft. Von dem Geschlechte der Mannsfeld gelangte diese Herrschaft durch Heirath an die Fürsten von Dietrichstein, und von diesen an die Grafen von Harrach. Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer Ernst Graf von Harrach.

Die Herrschaft gränzt gegen Norden mit dem Königreiche Sachsen, östlich mit der Herrschaft Rumburg, südlich mit der Herrschaft Böhmisch-Kammnitz, westlich mit der Herrschaft Hainspach. Der nutzbare Flächenraum beträgt nach den Angaben des Wirthschaftsamtes vom J. 1826: 12178 Joch 121 Kl. Nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831 betrug die landwirthschaftliche Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	886	1539	3617	578	4504	517
= Trischfeldern . .	3	208	318	247	321	455

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Wiesen	426	320	2593	298	3019	618
= Gärten	178	926	395	973	574	299
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	55	229	10	674	65	903
= Hutweiden ꝛc. . . .	45	1002	564	1016	610	418
= Waldungen	2976	976	1733	809	4710	185
Ueberhaupt	4572	400	9232	1395	13805	195

Den gesammten Flächeninhalt des Dominiums kann man wenigstens zu 1⅓ □Meile annehmen. Die Bevölkerung beträgt 20814 Seelen. Es kommen also auf die □Meile 15610 Seelen.

Die geognostische Beschaffenheit und Lage hat diese Herrschaft mit der angränzenden Herrschaft Hainspach gemein. Die herrschende Formation ist Granit, welcher sich aber hier nicht zu bedeutend hohen Bergrücken erhebt, sondern die Gegend mehr wellenförmig uneben gestaltet und sanft sich verflächende Rücken bildet. Ein solcher Rücken durchzieht die Herrschaft im Süden, und von diesem aus geht die Abdachung durch das ganze Gebiet derselben nordwärts; er bildet die Wasserscheide der Flußgebiete der Spree und der Oder. Ein anderer solcher Rücken scheidet das Gebiet der Spree von dem der Elbe; dieser läuft an der westlichen Gränze hin, und im südlichsten Theile, an der Gränze der Herrschaft Böhmisch-Kamnitz, bildet ein höherer Gebirgsrücken die Wasserscheide der Elbe und Oder. Ueber diese Granit-Bergrücken erhebt sich Basalt in einzeln stehenden Kuppen und mehr oder weniger abgestumpften und zugerundeten Kegeln; die bedeutendsten derselben sind der Plissenberg, der Botzenberg, der Pirschken (diese beiden zugleich die höchsten der Herrschaft), der Lichtenberg, der Spitzberg und der Taubenberg. In Steinbrüchen wird Granit gebrochen und zu Treppenstufen, Thür- und Fensterstöcken u. dgl. bearbeitet und auswärts verführt. Ziegel werden ebenfalls erzeugt. Hie und da wird auch etwas Torf gegraben.

Die Gewässer, meist auf der Herrschaft selbst entspringende unbedeutende Bäche, vereinigen sich größtentheils in dem nordwärts der Spree zufließenden Koschelbache. Die Spree selbst berührt das Gebiet nur an dem nordöstlichen Theile, bei Fugau. Im südlichsten Theile, bei Ehrenberg, entspringt der auf die Herrschaft Rumburg fließende Mandau-Bach oder die Alte Neiße. Von Teichen sind hier bloß der Borteich, unweit Schluckenau, der Gränzteich und der Teichmühlteich, bei Rosenhain, zu bemerken; sie sind mit Karpfen besetzt, und liefern nebstdem auch Hechte und Barsche; die Bäche führen Forellen. Eine Mineralquelle giebt es zu Georgswald.

Der Boden ist durch fleißige Kultur mittelmäßig im Ertrage und besteht meistens aus magerm kalten Lehm, der eine sehr reichliche Düngung erfordert. Erbaut werden vornehmlich Korn und Hafer, Flachs, Erdäpfel und Kohlkraut, sehr wenig Weitzen, Gerste und Erbsen. Die Obstkultur findet meistens bloß an Häusern und an geschützten Stellen, seltener in freien Obstgärten Statt. Die Stütze der Landwirthschaft und der zu-

meist hier vorkommenden kleinen Haushaltungen und Häuslerwirthschaften, ist ausschließlich die Rindviehzucht, und der Viehschlag ist kräftig. Der gesammte landwirthschaftliche Viehstand war in den letzten Jahren:

	Bei der Obrigkeit:	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	4	250	254
Rindvieh (do. do.)	69	2390	2459

Die Obrigkeit besitzt bloß einen Maierhof in eigner Regie, die übrigen 4 sind emphiteutisirt.

Die etwas zerstreuten Waldungen sind in 5 Reviere, das Waldamtsrevier, das Hartner, Herrnwalder, Schluckenauer und Spremberger eingetheilt. Sie bestehen aus Fichten, Tannen, Kiefern, Lärchen, Buchen, Birken und etwas Espen, welche letztere in einem hohen Werthe stehen und hauptsächlich zur Verfertigung der Siebböden verwendet werden. Der Gesammtbetrag des jährlichen Holzschlages ist 572 Klf. hartes und 4670 Klf. weiches Holz. Der Bedarf des Dominiums ist bei der starken Bevölkerung nicht gedeckt, und es wird noch von den Herrschaften Böhmisch-Kamnitz und Hainspach zugeführt. Der Wildstand ist unbedeutend, nur wenige Rehe und Hasen, so wie Birk- und Rebhühner werden hier angetroffen.

Der sehr bedeutende Gewerbs- und Handelsstand zählt hier mit Polizeigewerben Beschäftigte: 368 Personen mit 143 Meistern; mit Commerzgewerben, die Hilfsarbeiter einbegriffen, 2692 Personen, worunter ein mit k. k. Privilegium versehener, und 51 befugte Fabrikanten, 9 zünftige Meister und 876 Gewerbsbefugte; 34 Märkte beziehende Handelsleute, 21 Krämer und Hausirer, mit dem Hilfspersonale zusammen 188 Individuen, beschäftigen und ernähren sich durch Handel. Der Gewerbs- und Handelsstand der Stadt Schluckenau ist indeß hier nicht mit einbegriffen. Die Gewerbe bestehen vorzüglich in Erzeugung von sehr manichfaltigen gewebten und gewirkten Leinen und Baumwollenwaaren; nebstdem ist von besonderer Bedeutung die Strumpfwirkerei und die Verfertigung von Siebböden.

Nach amtlichen Angaben vom J. 1825 beschäftigten damals sämmtliche Zweige der Gewerbs-Industrie auf dem ganzen Dominium (mit Ausschluß der Stadt Schluckenau) 635 Meister, 838 Gesellen, 321 Lehrlinge, und 505 andere Hilfsarbeiter, zusammen also 2299 Personen. Die Zahl der Werkstätten, Stühle ꝛc. war 1694, die der erzeugten Stücke, Dutzende ꝛc. 99297, und der beiläufig angegebene Geldwerth der gesammten Production belief sich auf 1,348009 fl.; die stärksten Posten darunter waren: Kattune, 657888 fl.; Leinwand, 269795 fl. und Manchester, 140659 fl.

Sanitäts-Personen sind: 5 Wundärzte (2 in Schluckenau, 2 in Georgswalde und 1 in Alt-Ehrenberg) 1 Apotheker (in Schluckenau) und 17 geprüfte Hebammen.

Die hiesigen Armenanstalten sind: a. die herrschaftliche Armenkasse, welche 1370 fl. W. W. zu 5 pCt., 2500 fl. C. M. zu 4 pCt. und 1200 fl. C. M. zu 5 pCt. anliegende Kapitalien als Stammvermögen besitzt. Die Interessen derselben verstärkt die hohe Obrigkeit jährlich mit

300 fl. W. W., und davon werden Verunglückte und Nothleidende aus allen Herrschaftsgemeinden unterstützt. Diese Anstalt besteht seit 50 Jahren. b. Die Lokalinstitute der Dörfer Königswalde, Alt- und Neu-Ehrenberg und Philippsdorf haben kleinere Stammkapitalien, und unterstützen durch gesammelte Beiträge 38 Arme. (Die Armeninstitute der Stadt Schluckenau und des Marktes Alt-Georgswalde, so wie das herrschaftliche Spital, werden bei den Ortschaften angeführt werden.)

Die von Rumburg nach Dresden führende Hauptstraße durchschneidet das Gebiet der Herrschaft; eine andere Chaussée führt von Rumburg nach Georgswalde; nebstdem sind viele gut unterhaltene Verbindungsstraßen zwischen den bedeutendsten Orten der Herrschaft sowohl als den benachbarten Dominien vorhanden, und der Straßenbau wird noch immer nach allen Richtungen mit großer Thätigkeit betrieben. Die nächste Poststazion ist Rumburg; in Schluckenau ist eine Briefsammlung.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Schluckenau, 9 Meilen nnö. von Leitmeritz, unter 51° 0′ 30″ Breite und 32° 6′ 30″ Länge, nach David, 169 W. Kl. über der Nordsee; es wird eingetheilt: a. in den Schloßbezirk, welcher für sich numerirt ist, er hat 16 H. mit 112 E. Hier ist das hschftl. Schloß, der Sitz des Amtes, mit einer Kapelle, an dem Schlosse befindet sich ein großer Obstgarten und auf der gegen die Stadt gerichteten Seite ist es mit hohen Linden umgeben; im Schloßbezirke sind zu bemerken: das hschftl. Bräuhaus (auf 30 Faß), 2 Mühlen und das herrschaftliche Spital für 15 Pfründler, vom Grafen Wolfgang von Mannsfeld 1624 mit 3000 Schock Meißnisch gestiftet, und vom Grafen Ferdinand von Harrach 1752 mit 7750 fl. neu dotirt; es besitzt gegenwärtig 24776 fl. W. W. An den Schloßbezirk stößt unmittelbar: b. die Stadt Schluckenau, eine Municipalstadt; sie hat 486 H., 3103 E., liegt in einer Fläche in der Entfernung von 1/2 bis 1 Stunde von dem Botzen- und Pirschkenberge gegen W., dem Judenberge gegen N., dem Jüttelsberge gegen O. und dem Butterberge gegen S., an der Rumburger Hauptstraße und dem Silberbache, der sich unweit der Stadt mit dem Koschelbache vereinigt. Die Stadt hat ihren eignen Magistrat, bestehend aus 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Von k. k. Behörden befindet sich hier 1 Gränzzollamt und 1 Untercommissariat der Gränzwache. Ferner ist hier eine Dekanatkirche zum h. Wenzeslaus, unter dem Patronate der Obrigkeit, eine Schule, unter dem Patronate der Stadtgemeinde, mit einem im Jahre 1832 gestifteten Katecheten. Die Bürgerschaft besitzt das Rathhaus und ein Bräuhaus auf 20 Faß. Erwähnung verdienen die auf dem Marktplatze stehende Statue der h. Dreifaltigkeit, eine Arbeit des hier gebornen Bildhauers Klein, dann die aus einem einzigen Steine gearbeitete Fontaine von bedeutendem Umfange, ein Geschenk des hiesigen Bürgers Anton Wunisch. Der Hauptnahrungszweig ist Gewerbs-Industrie. Es beschäftigten sich damit im J. 1825, laut amtlichen Angaben, 516 Meister, 282 Gesellen, 146 Lehrlinge und 179 andere Hilfsarbeiter, zusammen also 1123 Personen, auf 739 Werkstätten, Stühlen ꝛc. Die Zahl der erzeugten Stücke, Dutzende ꝛc. betrug 57750, und der beiläufig angegebene Geldwerth der ganzen Production 200284 fl. Das Hauptgewerbe ist die Leinweberei, welche in demselben Jahre 261 Meister, 126 Gesellen, 59 Lehrlinge und 91 andere Hilfsarbeiter in

Thätigkeit setzte und für 90865 fl. Waaren lieferte. — Der landwirthschaftliche Viehstand der Einwohner betrug Ende April 1830: 17 Pferde und 202 Stück Rindvieh. Das Armeninstitut besitzt ein Stammvermögen von 1024 fl. C. M.; außer dessen Zinsen beträgt das jährliche Einkommen durch Sammlungen 651 fl.; hievon werden 40 Arme betheilt. — Der Ursprung der Stadt ist eben so ungewiß, wie der ihres Namens. Das Stadtwappen ist das der Herren von Berka, welches auf frühern Besitz dieser mächtigen Familie deutet; sie erhielt ihre Privilegien von den Herren von Schleinitz 1566, und diese wurden von den Monarchen beim Regierungsantritte, insbesondere auch von dem glorreichst jetzt regierenden Kaiser bestätigt. Die Geschichte der Stadt ist eine wahre Unglücksgeschichte. Sie brannte 1577, 1634, 1710 und 1745 und zwar fast jedesmal ganz ab; diese öfters wiederholten Brandschäden veranlaßten das Gelübde, den Tag der h. Johann und Paulus Martyrer (26. Juni) als halben Festtag mit feierlichem Gottesdienste zu begehen, welches auch vom Consistorium 1762 bestätigt wurde. Die Pest wüthete hier 1555 so, daß nur 2 Ehepaare ganz davon verschont wurden; das Andenken daran wird durch die Gewohnheit des Korbtragens der Kinder am Aschermittwoch fortgepflanzt, weil damals gleichfalls ein Korb in jedes Haus gestellt wurde, dessen Wiederheraussetzen ein Zeichen war, daß das Haus noch nicht ausgestorben sei. Im Jahre 1632 starben vom August bis Ende September 559 Personen an der Pest. Im 30jährigen Kriege hatte Schluckenau viel zu leiden, 1631 von den Durchzügen der sächsischen und der kaiserlichen Armee, ferner 1637, wo 8 Scheuern und 25 Häuser während der öftern Durchmärsche angezündet wurden; 1642 fiel hier ein Treffen vor, in welchem der schwedische General von Schlange vom k. General Mattlohe geschlagen wurde. Die bekannte Theuerung in den Jahren 1771 und 1772 war hier besonders fühlbar; der Strich Korn stieg über 17 fl. und der Mangel, so wie die schlechten und eckelhaften Nahrungsmittel, zu welchen die Menschen ihre Zuflucht nahmen, erzeugten Krankheiten, die jedoch in keine Seuche ausarteten. Dem Elende wurde endlich durch die auf Befehl wailand der Kaiserinn Maria Theresia und des Kaisers Josephs II. erfolgte Eröffnung der Magazine abgeholfen. Schluckenau ist der Geburtsort des berühmten Malers Dominik Kindermann, der sich in Rom gebildet hatte, und zu Schönlinde in einem Alter von 75 Jahren verstarb; er hat viel gearbeitet, und in den Kirchen der Umgegend finden sich viele Altarbilder von ihm. In den Kirchsprengel des hiesigen Dekanates gehören: — 2. Kaiserswalde, D. von 232 H., 1707 E., w. an Schluckenau anstoßend, und sich bis auf 1/2 St. davon bis an den Fuß des Botzenberges erstreckend, an der Hauptstraße über Hainspach nach Dresden, hat eine Trivialschule und 2 Mühlen. — 3. Grafenwalde, zum Unterschiede von dem auf der Hft. Hainspach vorkommenden gleichnamigen Orte, auch Neu-Grafenwalde genannt, D., 1/2 St. nw. von Schluckenau, hat 95 H., 685 E., ist gegen Norden von Waldung umgeben; hier ist eine Trivialschule. — 4. Rosenhain, D., 1/2 St n. von Schluckenau, in einem angenehmen Thale am Koschelbache, der hier 6 Mühen und eine Brettsäge treibt, hat 113 H., 710 E. und erstreckt sich längs dem Bache bis zur Gränzmühle an der äußersten Landesgränze. Hier ist eine Trivialschule; ein Theil des D. führt den Namen Neudorf. — 5. Königshain, 1/2 St. nnö. von Schluckenau, D. von 29 H., 200 E., liegt an der äußersten Gränze von Böhmen zwischen bewaldeten Anhöhen. — 6. Harrachsthal, D. 1/4 St. nö. von Schluckenau, liegt gleichfalls zwischen Waldungen, hat 31 H., 183 E. — 7. Königswalde, 1/2 St. ö. von Schluckenau, D. in einem Thale zwischem dem Jütelsberge und dem Kumpfen- und Lerchenberge, am Koschelbache, erstreckt sich über 1/2 St. in die Länge, hat

325 H., 2165 E., eine Schule und 2 Mühlen; hieher gehört auch der einschichtig stehende hschftl. Mhf., und die w. 1/4 St. entfernte Bormühle. Königswalde ist der Geburtsort des um das Schulwesen in Böhmen hochverdienten ehemaligen Leitmeritzer Bischofes, Ferdinand Kindermann von Schulstein. — 8. Kunnersdorf, 1/2 St. s. von Schluckenau, hat 61 H., 507 E., liegt zwischen Waldungen: hier ist eine der Pfarre zu Zeidler (Hft Hainspach) untergeordnete Trivialschule, 2 Mühlen, eine Brettsäge und eine englische Mangel. — 9. Alt-Ehrenberg, (Ober-Ehrenberg), D. von 368 H., 2579 E., 1 1/4 St. ssö. von Schluckenau, am hier entspringenden Mandaubache; hier ist eine Pfarrkirche zum h. Johann von Nepomuk, erbaut 1736 von Ernestine Gräfinn von Harrach, mit einem schönen Altarbilde von einem italiänischen Meister; eine Schule, 2 Mühlen und bedeutende Webereien und Manchestermanufakturen. Zur hiesigen Kirche sind eingpf.: — 10. Neu-Ehrenberg, w. an voriges anstoßend, hat 193 H., 1320 E., eine Schule. In diesen beiden D., besonders aber in Neu-Ehrenberg, ist der Hauptsitz eines eigenthümlichen Manufakturzweiges, nämlich der Verfertigung der verschiedensten Gattungen von Siebböden von Draht und von Holz; vorzüglich dient dazu das Espenholz, und eine Kl. ausgelesenen brauchbaren Holzes dieser Gattung, welches von den hiesigen Manufakturisten in allen Gegenden von Böhmen zusammengekauft wird, hat einen Preis von 100 fl., erhält aber durch die Verarbeitung einen das Zehnfache übersteigenden Werth. Die Zahl der damit 1825 beschäftigten Personen war 229. — 11. Walbecke, 1 St. sö. v. Schluckenau, an der Rumburger Straße, hat 22 H., 149 E.; hier ist eine hschftl. Ziegelei und ein Jägh.; im hiesigen Waldreviere, der Harter genannt, erhebt sich der Schwarzberg. — 12. Herrenwalde, 1 St. s. von Schluckenau, hat 28 H., 216 E.; ein Theil des D. heißt Ober-Herrenwalde; hier ist ein hschftl. Jägh. Von diesem Orte sind nur 3 H. nach Ehrenberg, die übrigen nach Zeidler eingpf. — 13. Fürstenwalde, D. v. 45 H. mit 251 E., liegt 1/2 St. sw. von Schluckenau; eine Mühle. Der Ort ist ebenfalls nach Zeidler eingpf. — 14. Alt-Georgswalde (gewöhnlich bloß Georgswalde), ein Mfl., 1 3/4 St ö. von Schluckenau und 3/4 St. n. von Rumburg, in einem flachen Thale von Hügeln umgeben, hat 605 H. 4499 E. und 1 k. k. Gränz-Zollamt. Hier ist eine schöne Pfarrkirche zum h. Georg, 1725 von der Gräfinn Ernestine von Harrach erbaut, mit einem trefflichen Altarblatte von Dominik Kindermann, eine Schule, ein gut eingerichteter Gasthof, im „Stadtgerichte" genannt, und 3 Mühlen. Der Nahrungszweig der hiesigen E. ist der der ganzen Umgegend, nämlich Weberei; dieser Ort ist besonders berühmt wegen seiner feinen und halbfeinen Leinwanden, von welchen alle Sorten, nebst allen andern Gattungen von Leinenzeugen erzeugt werden; nebstdem giebt es hier auch Färbereien und Fabriken auf Baumwollenzeuge und Zwirn. Die Anzahl der hiesigen Fabrikanten und Gewerbsunternehmer beläuft sich auf 40, die der Gewerbsbefugten auf 260 und in Allem sind über 1000 Arbeiter hier mit der Erzeugung der genannten Waaren beschäftigt, welche theils durch die Fabrikanten selbst, theils durch einige und zwanzig Handelsleute in alle Provinzen der Monarchie und auf die Märkte verführt werden. Seit dem 1. März 1830 wurde hier das früher schon bestandene Armeninstitut neu organisirt, und es besitzt bereits ein Stammvermögen von 6688 fl.; die jährlich subscribirten Beiträge betragen 3614 fl. 29 kr.; durch diese, nebst den Interessen vom Stammkapitale und den außerordentlichen Zuflüssen durch Sammlungen bei verschiedenen Gelegenheiten rc. werden 118 Arme nach Maßstabe ihrer Dürftigkeit unterstützt. Im J. 1818 wurde hier an einer Mineralquelle, welche sich in gichtischen Zufällen als heilsam erweist, eine Badeanstalt errichtet, welche

fleißig besucht wird; der Gehalt der Quelle ist jedoch unbekannt. — Georgswalde scheint Anfangs des 17. Jahrhunderts entstanden zu seyn; damals besaßen die E. ein hölzernes protestantisches Bethaus; im J. 1756 bekam der Ort von der Kaiserin Maria Theresia die Marktgerechtigkeit; er hält 2 Jahrmärkte (Montag nach Kreuzerfindung und nach Schutzengelfest), welche jedoch nicht von Bedeutung sind, und von etwa 80 Verkäufern besucht werden; dann jeden Dinstag einen Garnmarkt. — In der Nachbarschaft von Georgswalde wird Torf gegraben, und unfern von hier, an der Gränze Sachsens, ist der Ursprung der Spree. Der hiesigen Pfarre sind zugetheilt: — 15. Neu-Georgswalde, D. von 71 H., 509 E., w. vom vorigen und damit zusammenhängend; hier ist eine Mühle; der Ort wird meist von Webern bewohnt. — 16. Philippsdorf, 1/4 St. ö. von Georgswalde, D. von 109 H., 716 E., an der Spree, welche hier auf eine Strecke die Gränze mit der Ober-Lausitz bildet und diesen Ort von dem sächsischen großen D. Gersdorf scheidet; hier ist eine Schule und ein besuchtes Mineralbad, über dessen Gehalt jedoch nichts bekannt ist. — 17. Wiesenthal, D. von 88 H., 613 E., nw. vom vorigen und damit zusammenhängend, hier ist eine k. k. priv. Leinwand- und Baumwollenwaarenfabrik von Joseph Pohl, nebstdem mehre kleine Fabrikanten und Gewerbsbefugte, welche zusammen über 400 Personen beschäftigen. — 18. Fugau, D. von 129 H., 690 E., an der Mündung eines kleinen unbenannten Baches in die Spree, die hier auf eine kurze Strecke in das Gebiet des Königreiches Böhmen eintritt (51° 2′ 39″ n. Breite); hat eine Lokaliekirche, 1788 erbaut, unter dem Patronate des k. Religionsfonds; der Seelsorger wird jedoch aus den hschftl. Renten dotirt; eine Schule, ein hschftl. Jägerh., zwei Bleichen. Der Ort wird in Alt- und Neu-Fugau eingetheilt, und ist fast rings von den sächsischen Ortschaften Taubenhain, Neusalza und Spremberg umgeben, und zum Theil an sie anstoßend; nur s. hängen die Gründe desselben mit den hschftl. Schluckenauer Gebiete in einem schmalen Striche zusammen. Bei der niedrigern Lage ist hier das Klima minder rauh und es gedeiht auch die Obstbaumzucht.

* Fideicommiß-Herrschaft Rumburg.

Diese Herrschaft gehörte in frühern Zeiten zu den Besitzungen der Herren von Schleinitz. Im J. 1586 gelangte sie durch Kauf an Georg Michael von Strehlitz, und von diesem an die Grafen von Kinsky. Nach dem Tode des Grafen Wilhelm von Kinsky (1634) wurde die Herrschaft confiszirt, und an den Obersten Liebel, Freiherrn von Grünberg, um 75000 fl. verkauft. Durch Heirath mit dessen einziger Tochter erhielt sie Graf Eusebius Pötting als Heirathsgut, von dessen Nachfolger Johann Sebastian sie 1681 an Anton Florian, Fürsten zu Lichtenstein, verkauft wurde. Vom Fürsten Wenzel Lichtenstein wurde Rumburg 1718 zum Fideicommiß erhoben und als solches den fürstlichen Majorats-Herrschaften zugesellt, in welcher Eigenschaft es ein fortwährendes Eigenthum der Hochfürstlich-Lichtensteinischen Familie verblieben ist; der gegenwärtige Besitzer ist der regierende Fürst Johann von Lichtenstein, Herr von Nikolsburg, Herzog von Troppau und Jägerndorf rc. rc.

Die Gränzen der Herrschaft sind: gegen N. die Herrschaft Schluckenau und das Zittauer Gebiet des Königreiches Sachsen, gegen O. das nämliche

Gebiet, jedoch sind hier die Gränzen sehr verwickelt, so daß sächsische Ortschaften fast ganz von böhmischen, und umgekehrt, böhmische herrschaftlich-Rumburger Orte fast ganz von sächsischen umgeben sind, gegen S. die im Bunzlauer Kreise liegende Herrschaft Reichstadt, und gegen W. die Herrschaften Böhmisch-Kamnitz und Schluckenau.

Der Flächeninhalt der Herrschaft wird gewöhnlich zu $1^1/_4$ □M. angenommen. Nach der amtlichen Eingabe vom J. 1826 bestand er (mit Ausschluß des sächsischen Lehengutes Neu-Gersdorf) aus

3669 Joch	489 □Kl.		Aeckern,
3713	532		Wiesen und
4057	—		Waldung.
Zusammen . 11,439 Joch	1021 □Kl.,		

wobei also die Wohnplätze, welche hier einen sehr bedeutenden Theil einnehmen, nicht in Anschlag gebracht sind. Nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831 betrug allein die landwirthschaftliche Bodenfläche beinahe $1^1/_3$ □Meile, nämlich:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	676	671	2987	352	3663	1023
„ Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	14	4	—	—	14	4
„ Trischfeldern . .	—	—	25	890	25	890
„ Wiesen	943	1308	2765	715	3709	423
„ Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	105	1299	4	1555	110	1254
„ Hutweiden rc. . . .	251	734	697	1386	949	520
„ Waldungen . .	3876	690	800	613	4676	1303
Ueberhaupt	5867	1506	7281	711	13149	617

Man kann demnach die ganze Oberfläche des Dominiums wenigstens zu $1^1/_2$ □Meilen annehmen.

Die Herrschaft Rumburg ist gebirgig gleich den Nachbarherrschaften Böhmisch-Kamnitz und Schluckenau; hinsichtlich der Formationen findet sich einige Verschiedenheit. Der Lauf des, aus dem großen Bernsdorfer Teiche bei Obergrund entspringenden Baches bezeichnet ein angenehmes Thal, welches sich weiter östlich an der Gränze Böhmens mit der Lausitz beträchtlich erweitert, und sich endlich in den Flächen dieses Nachbarlandes verliert. Am nördlichen Gehänge dieses Thales erhebt sich das Granitgebirge in einem ausgedehnten, ziemlich hohen, aber nicht steilen Bergrücken, der bis zu dem Dorfe Schönborn ansteigt und sich von da allmählich gegen O. und N. verflächt. Gegen W. hängt dieser Granitrücken mit dem bei der Herrschaft Schluckenau beschriebenen zusammen. Der höchste Punkt dieses Rückens ist der Rauchberg, zwischen Nieder-Ehrenberg und Klause, welcher aus über den Granit emporsteigendem Basalt besteht, aus welchem Gestein auch die meisten, den Bergrücken zwischen Rumburg und dem erwähnten Thale überragenden Hügel und Kuppen, als der Franzelberg, der Sterkelberg, der Kühberg, der Steinhübel u. a. m. gebildet sind. Das Gebirge fällt von

Schönborn gegen O. bedeutend ab, der Lausitzer Thalebene zu, und der Abhang zwischen Schönborn und Warnsdorf ist mit zahllosen Basaltblöcken bedeckt. Nordwärts von Rumburg erhebt sich das Gebirge wieder, am Ziegenrücken und am Hutberge, und setzt so sanft wellenförmig weiter nördlich und nordöstlich in die Lausitz fort. Zwischen Warnsdorf und Leutensdorf erhebt sich der Worbsberg.

An der Südseite des obenerwähnten Thales erheben sich die steilen bewaldeten Gebirgsmassen der vulkanischen Trappformation, die aber größtentheils, und zwar mit ihren höchsten Punkten, zur Herrschaft Böhmisch-Kamnitz gehören. Hier kommen bloß die steilen Vorsprünge des hohen Tannenberges, bei Georgenthal, als der Kreutzberg, der Kühberg, der Höfelsberg, und der klippige Tollenstein vor, welche aus Klingstein bestehen. Am südöstlichen Fuße des Tollensteines, bei Innozenzendorf, findet sich der Quadersandstein vor, der sich dann bedeutend am Schöber erhebt, wo er von Basalt durchbrochen ist. Am südwestlichen Fuße des Tollensteines ist der Meisengrund, eine enge bewaldete, von einem kleinem Flüßchen bewässerte Thalschlucht, welche durch eine Menge Sagen von einem Berggeiste (Bergweibchen), und von Schätzen von Gold und Edelsteinen, die sich im sogenannten „Gold- und Granatflößel" finden, auch in frühern Zeiten, besonders von italiänischen Steinsuchern ausgebeutet worden seyn sollen, in der Gegend bekannt ist. Gegenwärtig findet sich von einem dergleichen Gebilde (Metall- und Edelstein führenden Kiese oder aufgeschwemmten Lande) daselbst keine Spur, und wir lassen dahingestellt seyn, ob diese Formation wirklich früher daselbst vorhanden war, und durch das Zerwühlen beim Durchsuchen zerstört oder durch Waldboden verdeckt worden sey, oder ob das Ganze bloß unter die Sagen und Mährchen gehöre.

Die Gewässer sind unbedeutende Bäche, welche zum Theil hier entspringen. Die Mandau oder Alte Neiße kommt von Ehrenberg (S. Herrschaft Schluckenau), fließt bei Rumburg vorbei, durch Hennersdorf in der Lausitz, tritt dann abermals auf böhmisches Gebiet, und durchfließt Franzensthal und Warnsdorf, worauf sie von neuem in die Lausitz tritt und der Neiße zueilt. Sie nimmt auf ihrem Laufe alle kleinen Bächelchen auf, welche um den Rauchberg (das Forellenwasser), den Ziegenrücken und den östlichen Abhang der Schönborner Höhe entspringen (das Oberjägerwasser). Der aus dem Bernsdorfer Teiche fließende Grundbach nimmt alle Flüßchen, die an beiden Thalgehängen entspringen, auch das aus dem Meisengrunde hervorkommende Goldflössel und das Kohlauwasser auf und tritt am Ende von Nieder-Grund in die Lausitz, wo er sich mit dem Vorigen vereinigt. Der Kirnschbach entspringt am Kühberge bei Schönborn, fließt westlich, tritt aber bald nach seinem Ursprunge auf das Gebiet der Herrschaft Kamnitz. Mit Ausnahme des kleinen Theiles, welchen dieser letztere Bach durchfließt, gehört demnach die Herrschaft Rumburg zum Flußgebiete der Oder. — Von Teichen sind hier zu erwähnen: der Großteich, der Lederteich und der Neuteich, bei Antonithal und Nieder-Ehrenberg, der Großteich und der Riedelteich bei Lichtenberg, der Mühlteich bei Nieder-Leutensdorf, der Hutberg-Teich, der Walkmühl-Teich bei Florians-



dorf, welche als Karpfenteiche benützt werden. Eine bedeutende Anzahl von Teichen sind kassirt, und zu Aeckern und Wiesen verwendet worden.

Der Grund und Boden der Herrschaft Rumburg ist nach der Lage verschieden. Auf dem höher gelegenen Granitrücken ist er zum Theile lehmig, zum Theile sandig und steinig, und daher minder fruchtbar; in den Thal- und niedrig gelegenen Gegenden ist ein leichter Thonboden, mehr oder weniger mit Sand gemischt, vorherrschend; in diesen Gegenden gedeiht auch die Obstbaumzucht eher, als auf dem hochgelegenen Bergrücken, wo überhaupt das Klima ziemlich rauh ist. Bei der ungemein starken Bevölkerung ist von eigentlicher Landwirthschaft hier nicht viel die Rede. Die Gründe sind sehr vertheilt und haben einen sehr hohen Werth, indem sie hauptsächlich zur Erzeugung der in der Haushaltung unentbehrlichsten Feld- und Gartengewächse, vorzüglich der Erdäpfel, der Rüben und des Kohlkrautes, benützt werden. Getraide wird nur wenig gebaut, und der große Bedarf desselben wird von den Märkten zu Leitmeritz, Leipa, Tetschen und Böhmisch-Kamnitz bezogen. Eine große Menge Obst wird gleichfalls von diesen Märkten, so wie auch viel Butter eingeführt. Feinere Gemüse liefert hieher die angränzende Lausitz, so wie mancherlei Geflügel für den Tisch der Wohlhabenden. Häufig sind die Wiesen, welche hier in guter Kultur gehalten werden, da auch bei sehr kleinen Hauswirthschaften wo möglich eine Kuh nicht fehlen darf. Andere Art von Viehzucht wird nicht getrieben. Die Schweinzucht beschränkt sich auf Mastung von eingetriebenem Vieh für die Bedürfnisse der Hauswirthschaft, welches zum Theil auch mit der Federviehzucht der Fall ist. Die Bienenzucht hat einige Liebhaber. Die Anzahl der Pferde auf der ganzen Herrschaft (ohne die Städte Rumburg und Georgenthal) betrug Ende April 1830: 304, und die des Rindviehes 2189 Stück. Die Maierhöfe der Herrschaft sind sämmtlich seit längerer Zeit aufgehoben, und auf den zerstückelten Gründen derselben sind mehre Ortschaften erbaut worden.

Die Waldung der Herrschaft ist in 5 Reviere eingetheilt, welche aber nicht zusammenhängen. Der Holzbestand liefert Fichten, Tannen und Kiefern, dann etwas Birken- und Erlenholz, bei weitem für den Bedarf des Dominiums nicht ausreichend, so daß ein sehr beträchtliches Quantum von den Herrschaften Böhmisch-Kamnitz und Reichstadt zugeführt werden muß. Der Wildstand ist ganz unbedeutend, und das Hegen bei der großen Population und bei der Zerstreutheit der Waldungen nicht wohl ausführbar.

Bei weitem der größte Theil der Einwohner findet seinen Unterhalt in der Industrie, welche hier, wenn sie sonst durch friedliche Verhältnisse begünstigt wird, in einem wahrhaft großartigen Flore steht. Es werden sowohl fabrikmäßig, als auch von kleinern Unternehmern und Lohnarbeitern, alle was immer für Namen habende Leinen- und Baumwollenzeuge verfertigt, und diese Erzeugnisse werden stets den besten ausländischen Fabrikaten dieser Art gleichgestellt. Der größte Theil der Einwohner besteht daher aus Webern, als Kattun-, Manchester-, Tirot- und dgl., Leinen-, Damast- und Kunstwebern. In der neuern Zeit hat man auch die Erzeugung von mannichfachen Wollenstoffen begonnen; ferner giebt es hier Fabriken auf gefärbte und gedruckte Baumwollenwaaren. Größten-

theils werden die Erzeugnisse von den größern und kleinern Fabrikanten auf den Messen und in den Hauptstädten der Monarchie abgesetzt, auch wohl durch Marktfieranten auf die größern Jahrmärkte des Landes gebracht. Eine bedeutende Zahl geschickter Maschinenarbeiter, Zeichner und Modelleurs, welche sich in Folge des Anwachses der Industriezweige hieher gezogen haben, finden ihre gute Nahrung in der Gegend.

Nebst diesem Hauptindustriezweige, der sich von hier aus auch auf die Nachbarherrschaften verbreitet, bestehen noch andere, welche bei den einzelnen Ortschaften in Erwähnung kommen.

Nach den letzten amtlichen Angaben vom J. 1825 beschäftigten alle diese verschiedenen Industrial-Gewerbe damals 23 Fabrikanten, 1603 Meister, 2281 Gesellen, 279 Lehrlinge und 2442 andere Hilfsarbeiter, zusammen also 6628 Personen. Die Zahl der Werkstühle und Werkstätten betrug 3992, die der erzeugten Stücke 125569, und der angegebene beiläufige Geldwerth der gesammten Production 1,238882 fl.

Das Sanitäts-Personale des Dominiums besteht (mit Einschluß der beiden Städte) aus 2 graduirten Stadtärzten (in Rumburg), 7 Wundärzten (2 in Rumburg, 3 in Warnsdorf, 1 in Georgenthal und 1 in Niedergrund), 1 Apotheker (in Rumburg) und 18 geprüften Hebammen.

Regulirte Armenunterstützungs-Anstalten sind erst in einigen Ortschaften eingeführt, namentlich in Rumburg, Georgenthal, Althaide, Antonithal, Nieder-Ehrenberg, Ober-Hennersdorf, Neusorge, Vorwerk und Wüsterguth. Die Anzahl der Armen, welche Unterstützung erhalten, ist 174.

An Straßen bestehen hier: 1. Die Rumburger Haupt-, Post- und Commerzialstraße, welche von Rumburg über Schluckenau, Lobendau u. s. w. nach Dresden, und anderer Seits über Haide nach Prag führt. 2. Die von Rumburg über Schönlinde und Böhmisch-Kamnitz nach Tetschen an die Elbe führende Hauptstraße. 3. Eine Chaussée von Rumburg nach Georgswalde. 4. Eine von Georgenthal nach Kreibitzer Neudorf an die Tetschner Straße führende. Eine von Warnsdorf nach Niedergrund führende ist im Entstehen. In Rumburg ist eine Poststazion und ein Postamt.

Die Gesammtbevölkerung der Herrschaft (mit Einschluß der Municipalstädte Rumburg und Georgenthal) betrug im J. 1830: 26064 Seelen, welche in 2 Städten und 32 Dörfern wohnen. Es kommen demnach auf die geographische Geviertmeile 17376 Seelen. Da die beiden Städte keineswegs von Bedeutung sind, so findet sich hier eine Dichtheit der Bevölkerung, wie sie nicht leicht irgendwo wieder angetroffen werden dürfte.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Rumburg (Rauneburg, Runenburg, Ronneburg, Rinneburg), eine Municipalstadt, hat 451 H. mit 3405 E., ist 8 Meilen von Leitmeritz und 15 Meilen von Prag entfernt, liegt am Manbau-Bache in einem seichten Thale, hart an der Gränze von Sachsen. Die Stadtpfarrkirche zum h. Bartholomäus ist 1515 erbaut und hat ein schönes Altarblatt von Anton Schönian, welches vom Fürsten Anton Florian von Lichtenstein um 6000 fl. gekauft, und der Kirche, die sammt dem Pfarrgebäude und der Schule unter dem Patronate der Obrigkeit steht, geschenkt wurde. Das Rathhaus und mehre sehr schöne und große Privatgebäude von Stein zie-



ren die Stadt, welche überhaupt unter die schönern kleinern Städte Böhmens gehört, obwohl ein großer Theil derselben noch von Holz gebaut ist. Der Magistrat besteht aus 1 Bürgermeister und 1 geprüften Syndicus. Im Rathhause befindet sich das k. k. Zoll-Legstatt-Amt. Auch ist in Rumburg der Sitz eines k. k. Zoll-Commissariats, eines k. k. Verzehrungssteuer-Commissariats, eines Commerzialwaaren-Stempelamtes und eines Ober-Commissariats der k. k. Gränzwache. Das Hauptgewerbe der Stadt besteht in der Weberei mannichfaltiger Arten von Leinen- und Baumwollenwaaren, und der Versendung derselben durch die hierortigen Handelsleute in alle Theile der Monarchie, so wie auch ins Ausland. Die Anzahl der gewerbsbefugten Weber ist (nach den neusten Angaben des Magistrats vom J. 1832) 240, welche zusammen 1090 Personen beschäftigten. Dieß Gewerbe war hier bereits im J. 1636 von Bedeutung, und die Zunft erhielt Privilegien vom damaligen Besitzer, Freiherrn von Grünberg; in der Folge gelangte sie zu bedeutendem Flore, und es wurden hier alle Sorten von glatten und gezognen Leinenwaaren erzeugt und durch die Handelsgesellschaften nach Wien und den übrigen Hauptstädten der Monarchie, auf die Messen nach Leipzig und Frankfurt, wie auch nach Spanien, Portugall, Italien, in die Türkei und nach Amerika versendet. Der in neuerer Zeit immer mehr anwachsende Gebrauch der Baumwollenzeuge hat die Leinenwaaren nach und nach sehr verdrängt und deren Erzeugung auch hier vermindert; doch ist sie noch immer von großer Bedeutung, und die hiesigen Waaren erfreuen sich eines guten Rufes im In- und Auslande. Von Wollenzeug-Manufakturen giebt es nur eine, welche aber 63 Personen beschäftigt. Ein anderes bedeutendes Gewerbe ist hier die Drechslerei, welche besonders Pfeifenröhre von Horn erzeugt, mit denen von hier ein sehr bedeutender Handel im In- und Auslande getrieben wird. Ueberhaupt ernähren sich hier durch zünftige Polizeigewerbe 67 Meister mit 191 Personen, durch unzünftige 61 Gewerbsbefugte mit 71 Personen. Zünftige Commerzialgewerbe werden betrieben von 29 Meistern mit 64 Personen, und unzünftige überhaupt von 1166 Individuen. Der Handelsstand zählt 7 gemischte Waarenhandlungen, 2 Krämer und 60 freien Handel treibende Personen; ferner ist hier eine Apotheke und eine Buchdruckerei. Die Stadt hat das Recht der halbjährigen Bierbrauerei, welches unter 100 bräuberechtigte Bürger vertheilt ist und auf dem obrktl. Bräuhause ausgeübt wird. Auf 4 stark besuchten Jahrmärkten (Montag nach Pauli Bekehrung, den dritten Montag nach Pfingsten, Montag vor Bartholomäi und Montag nach Galli) werden in beiläufig 100 Buden hauptsächlich Schnittwaaren, metallene, irdene und hölzerne Haus- und Küchengeräthschaften, dann allerhand Kleidungsstücke verkauft. Ein Privilegium für Wochenmärkte auf Getraide und Viktualien besitzt zwar die Stadt, aber wegen zu großer Entfernung von produzirenden Gegenden finden sich keine Verkäufer ein. Die Armenanstalten der Stadt wurden bereits im J. 1786 errichtet, 1830 aber neuerdings regulirt. Der Fonds beträgt 3712 fl. W. W., von dessen Zinsen und monatlichen Beiträgen der Einwohner 77 Arme betheilt werden. Ein Hospital wurde 1831 errichtet, dazu ein eignes Haus angekauft und zur Unterbringung von armen Kranken mit 10 Bettstellen versehen; freiwillige Beiträge und die namhafte Unterstützung des k. k. Universitäts-Professors Aloys Klar zu Prag, gaben die hiezu nöthigen Mittel. Die Zeit der Erbauung der Stadt, so wie ihre ältere Geschichte, ist unbekannt. Kaiser Rudolph II. ertheilte ihr das Stadtwappen 1587, ein offenes Stadtthor mit 2 Thürmen im rothen Felde, mitten im Thore ein geharnischter Mann; über den Thürmen rechts ein rothes, links ein blaues Posthorn, in der Mitte ein Schwan mit einem Pfeil im Schnabel;

es mag also schon damals eine Poststazion hier gewesen seyn. Das Bräu-Privilegium erhielt sie von Christoph von Schleinitz 1579. Nach der Schlacht am Weißen Berge verlor sie es, doch wurde es gegen Erstattung einer Geldsumme von Grafen Eusebius von Pötting wieder verliehen, und in der Art, wie sie es heute genießt, vom Kaiser Karl VI. bestätigt. Zum Gedächtniß der Pest wurde 1680 am Markte die h. Dreifaltigkeitssäule gesetzt. Durch Brand wurde Rumburg mehre Male verwüstet, so im J. 1614, wo es bis auf ein Haus abbrannte. 1624 lag hier ein Theil der Wallensteinischen Armee, und die Stadt brannte abermals zur Hälfte ab. 1744 geriethen durch einen Blitzschlag die Kirche, das Rathhaus nebst 104 Häusern in Brand; 1757 und letzlich 1804 brannte abermals ein großer Theil der Stadt ab. Die im letzten Brande zerstörten Häuser sind jetzt schön und feuerfest hergestellt. Als eine offene Gränzstadt war Rumburg von jeher auch allen Drangsalen des Krieges preisgegeben; es wurde im 30jährigen Kriege von Durchmärschen der kaiserlichen und der feindlichen Armeen heimgesucht, mit welchen letzteren gewöhnlich Plünderung verbunden war. Im 7jährigen Kriege fanden gleichfalls Durchmärsche Statt, besonders aber hatte Rumburg und die Gegend im verhängnißvollen Jahre 1813 viel zu ertragen; binnen einem Zeitraume von 33 Tagen marschirten hier durch: a. das französische Armeekorps unter Vandamme und Lefebvre; b. das Armeekorps von Poniatowsky, 15000 Mann; c. das k. k. Armeekorps von Bubna und Neuperg, 12000 Mann; d. das k. preußische Armeekorps unter General York, gegen 40000 Mann; e. ein k. russisches Korps unter General Markow, 22000 Mann stark, und mehre einzelne Abtheilungen der verbündeten Heere. Die Stadt selbst wurde der Schauplatz eines Gefechtes, welches zwischen einer Abtheilung des Poniatowskyschen Korps und 27 Mann vom k. österr. Regimente Lichtenstein Husaren auf dem Markte vorfiel, wobei die Polen mit Verlust verjagt wurden. Zur Stadtgemeinde gehört auch die s. g. Huttung, wo eine Bleiche, 1 Wrthshs. und 7 Häuser. Zur Rumburger Stadtkirche sind noch eingpf.: — 2. Neusorge, w. von Rumburg, und gleichsam als eine Vorstadt sich an dasselbe anschließend, hat 87 H., 712 E. Hier ist das obrktl. Schloß mit dem hschftl. Oberamte; es wurde nach dem Brande 1724 neu aufgebaut; ferner ein vom Grafen Franz Eusebius von Pötting gestiftetes Kapuziner-Kloster mit einer Kirche zum h. Laurenz, 1690 eingeweiht, und einer Lorettokapelle, vom Fürsten Wenzel von Lichtenstein errichtet und 1771 mit einem Glockenspiele versehen, das k. k. Postamt, das obrktl. Bräuhaus auf 40½ Faß, 2 obrktl. Bleichen, 2 Mühlen, 1 Brettsäge, und unfern vom Orte eine Windmühle. Ferner ist hier eine Großhandlung unter der Firma Coulston und Buchan. Der Ort ist auf einem Theile der Gründe des emph. Rumburger Mhf. erbaut. — 3. Antonithal, D. am Mandaubache und den oben erwähnten Teichen, ¼ St. w. von Rumburg, an Neusorge anstoßend, hat 55 H., 395 E. — 4. Nieder-Ehrenberg, ½ St. w. von Rumburg, an das vorige und andererseits an das hschftl. Schluckenauer Dorf Alt-Ehrenberg sich anschließend, hat 114 H., 785 E., 1 Trivialschule. — 5. Wüstegut, ¼ St. nw. von Rumburg, hat 16 H., 135 E.; es wurde auf einem in den Religionsunruhen verlassenen, nachmals von der Obrigkeit eingezogenen und vertheilten Bauerngrunde erbaut, daher die Benennung. — 6. Vorwerk, ½ St. nw. von der Stadt, hat 63 H., 485 E., liegt am Abhange des hschftl. Schluckenauer Waldgrundes; 1 Mühle und 1 Windmühle. — 7. Aloysburg, an der n. Seite von Rumburg gleichsam als Vorstadt anstoßend, hat 93 H., 782 E., ist auf den Gründen des Rumburger Mhf. erbaut, dem Fürsten Aloys Lichtenstein zu Ehren benannt, und er-



streckt sich bis an — 8. Johannesthal, ½ St. n. von Rumburg, hat 12 H., 90 E., liegt am Ziegenrücken, gleichfalls auf den Gründen des Rumburger Mhf. und erstreckt sich bis an Georgswalde. — 9. Ober-Hennersdorf, liegt an der Ostseite von Rumburg, zwischen der Stadt und Hennersdorf in der Lausitz, hat 208 H., 1592 E.; hier ist 1 Schule, 2 Bleichen, 3 Mühlen und 1 Wrthshs. — 10. Althaide, sö. an Rumburg, hat 58 H., 410 E. — 11. Frankenstein, sw. an Rumburg, hat 49 H., 397 E., 2 Bleichen. Die 2 einschichtigen s. g. Rauchberghäusel gehören zu diesem D.— 12. Klause, etwas zerstreut liegendes Dfch. von 5 H., 65 E., ¾ St. sw. von Rumburg, an den Abhängen des Rauchberges und der Hauptstraße nach Schönlinde; 2 Bleichen. — 13. Neu-Schönlinde, 1 St. s. von Rumburg, an den hschftl. Kamnitzer Markt Schönlinde anstoßend, hat 6 H., 30 E., 1 Mühle. — 14. Schönborn, ½ St. s. von Rumburg, 245 H., 1751 E., liegt hoch und zum Theile zerstreut auf den Gründen des ehemaligen Schönborner Mhf., an der Prager Hauptstraße und am Sterkelberge, Kühberge und dem Kohlstädter Walde, wird eingetheilt in Alt- und Neu-Schönborn; hier ist 1 k. k. Commerzialwaaren-Stempelamt, 1 Schule, 1 Wirthshaus, 1 obrktl. Forsthaus; ein Theil der Ortschaft ist nach Warnsdorf eingepfarrt (Alt-Schönborn), und ein Theil nach Georgenthal. — 15. Alt-Warnsdorf (Vernardi villa), hat 427 H., 3328 E., liegt 1½ St. sö. von Rumburg an der Mandau, in einer sich nach O. mehr erweiternden heitern Thalebene, welche n. vom Worbsberge, nö. vom Spitzberge, s. vom Finkenhübel und dem hohen kegelförmigen Mittagsberge (auch die Lausche genannt und nach Charpentier 372, nach David aber 409 W. Kl. über der Nordsee), w. aber von den sanften Abhängen der Höhen von Schönborn begränzt wird; hat eine Pfarrkirche, den h. Aposteln Petrus und Paulus geweiht, an der Stelle der 1766 durch Blitzschlag zerstörten alten Kirche, von Joseph Wenzel Fürsten von Lichtenstein groß und schön erbaut, mit trefflichen Gemälden von Reiner, Brandel und Kablik. Auf dem die Kirche umgebenden Kirchhofe sind zahlreiche Familienbegräbnisse der hiesigen wohlhabenden Einwohner mit zierlichen Monumenten, darunter mehre Arbeiten des Dresdner Hofbildhauers Pettrich. Die Pfarrschule ist gut bestellt; auch sind hier 4 Mühlen, 3 Walken, 1 Brettsäge und 1 wohleingerichteter Gasthof. Warnsdorf ist ein berühmter Manufakturort, der sich im Verlaufe der neuern Zeit ungemein ausgedehnt hat, so daß alle nachfolgenden ins Kirchspiel gehörenden Gemeinden, welche sich rings an Warnsdorf anschließen, als Töchter von Alt-Warnsdorf zu betrachten sind, welche wegen der zu großen Ausdehnung des Ortes mit eignen Gerichten versehen werden mußten, in Folge dessen sie auch eigne Namen erhielten. N., ö. und sö. sind diese Ortschaften von sächsischem Gebiete umgeben. Die Häuser dieser Ortschaften sind größtentheils schön, viele von Ziegeln und Stein, einige sogar großartig gebaut, und nicht bloß geschmackvoll, sondern zum Theil selbst luxuriös eingerichtet, gewöhnlich von kleinen Gärtchen und Obstbäumen umgeben; bei einigen finden sich auch größere Gartenanlagen, besonders zeichnen sich die palastähnlichen Wohn- und Fabriksgebäude der Familien Hanisch, Fröhlich, Goldberg, Berger, Hannich, Richter u. A. m. aus. Es befindet sich hier 1 k. k. Commerzial-Zollamt und 1 k. k. Commerzialwaaren-Stempelamt. — 16. Neu-Warnsdorf, hat 58 H., 405 E., ist auf den Gründen des Knoblochhofes erbaut und liegt ö. von Alt-Warnsdorf; hier ist 1 k. k. Commercialwaaren-Stempelamt und eine Mhle. — 17. Karlsdorf, hat 135 H., 1138 E., s. von Alt-Warnsdorf, auf den Gründen des Karlshofes erbaut; hier ist eine Schule. — 18. Alt-Franzensthal, sw. von Alt-Warnsdorf, hat 39 H., 344 E., ist ebenfalls auf den Gründen des Karls-

hofes erbaut; hier befindet sich ein Jägh. — 19. Neu-Franzensthal, s. von Alt-Warnsdorf, hat 163 H. 1484 E.; unter den H. sind die Wohn- und Fabriksgebäude der Familien Stolle hier vorzüglich bemerkenswerth. — 20. Floriansdorf, n. von Alt-Warnsdorf, hat 89 H., 769 E. und 1 k. k. Commercialwaaren-Stempelamt. Diese 6 Ortschaften, welche man gewöhnlich unter dem Gesammtnamen Warnsdorf begreift, beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Erzeugung der mannichfaltigsten Baumwollen-, Leinen- und Halbleinenzeuge, als alle Gattungen Nanquin, Piquée, Rips, Manchester, englisch Leder, Wollsammet ꝛc.; ferner Leinendamast und auch gedruckte Baumwollenwaaren. In der neuesten Zeit haben Joseph Hanisch's Söhne auch die Fabrikation von feinen Schafwollenzeugen begonnen. Sämmtliche hiesige Fabriken beschäftigen in den genannten und den benachbarten Ortschaften gegen 3000 Weberstühle. Nebst der Weberei finden sich auch bedeutende Färbereien, Bleichen, Mangeln, Walken und andere Appreturanstalten, so wie auch Baumwollengarnspinnereien (Joseph Groß und Joseph Franz) Druckfabriken mit Walzen- und Plattendruckmaschinen (Anton Runge, Joseph Liebich's Söhne, Joseph Stolle und Söhne, Johann Georg Fröhlich und Söhne, Joseph Hanisch's Söhne) und Andere mehr Kunstweberei zur Erzeugung von Leinendamast und Tafelzeugen betreiben seit 1770 Franz Stolle's sel. Erben. Warnsdorf war in ältern Zeiten ein für sich bestehendes Gut, welches im 15. Jahrhundert den Herren von Knobloch, von Haugwitz und von Leimars gehörte. Anfangs des 17. Jahrh. gehörte es dem Elias Schmidtgrabner, dann dem Kaspar Christoph von Kottwitz, dem es 1624 konfiszirt und an Herzog Julius Heinrich v. Sachsen in Abschlag seiner Kriegsforderungen um 20000 fl. überlassen wurde; später wurde es dem Meistbietenden verkauft, und kam so an die Frau Helena Jakoberin, von welcher es, wahrscheinlich durch Kauf, an den Grafen von Pötting gelangte und der Hft. Rumburg einverleibt wurde. Die Maiereien dieses G. wurden nach und nach emph., und so entstand die florirende große Ortschaft. Den Namen „Warnsdorf" soll das D. dem Umstande zu verdanken haben, daß hier ein Einsiedler gewohnt habe, der die Reisenden vor den Räubern „gewarnt" habe. Bei weitem wahrscheinlicher ist die Benennung nach den frühern Eigenthümern, Werner, oder Wernhard entstanden, wie dieß der oben angeführte lateinische Name, der in alten Urkunden vorkommt, andeutet. Die Ruinen des ehemaligen Sitzes der ältern Eigenthümer am s. Ende des D. sind jetzt ganz abgetragen, und der Platz zu Feldern benutzt. Die Armen in diesen volkreichen Ortschaften erhalten Unterstützung von den Wohlhabenden; es ist jedoch kein regulirtes Armeninstitut eingeführt. — 21. Neu-Leitersdorf, liegt 1 St. n. von Warnsdorf und 1¼ St. ö. von Rumburg, hat 52 H., 360 E., eine Schule; der Ort ist in neuerer Zeit auf den Gründen des Leitersdorfer Mhf. erbaut. und nach Warnsdorf eingpf. — 22. Neuwalde, 1 St. ö. von Rumburg, hat 12 H., 62 E. — 23. Nieder-Leitersdorf, (Leutersdorf, Leukersdorf, auch Laikersdorf), 1½ St. ö. von Rumburg, hat 100 H., 668 E., 1 k. k. Commercialwaaren-Stempelamt, eine akatholische Schule, 1 Mühle und 1 Windmühle. — 24. Josephidorf, 1¼ St. ö. von Rumburg, hat 46 H., 269 Einw. Die Einw. der drei letzten Ortschaften sind evangelisch-lutherischer Religion und verrichten ihren Gottesdienst zu Ober-Leitersdorf in Sachsen. Diese Orte bilden mit Neu-Leitersdorf einen schmalen Landstrich, der nur w. mit dem Gebiete der Hft. Rumburg zusammenhängt, sonst aber auf allen Seiten von sächsischen Ortschaften umgeben ist. — 25. Georgenthal, eigentlich St. Georgenthal (gewöhnlich Görgenthal), Municipal-Bergstädtchen von 249 H., 1703 E., liegt

am n. Fuße des steilen Kreuzberges, 1 M. s. von Rumburg und 1/4 St. von der Rumburger Hauptstraße entfernt, ist von Georg von Schleinitz, Herrn auf Tollenstein, 1552 gegründet und von Kaiser Rudolph II. 1587 den 18. Dezbr. mit Gerechtigkeiten und Stadtwappen begnadigt. Es ist regelmäßig angelegt, aber größtentheils von Holz erbaut. Das Stadtgericht besteht aus 1 Stadtrichter und 1 geprüften Syndicus. Auch ist hier ein k. k. Commercialwaaren-Stempelamt. Die Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1590 von Georg Strelitz, damaligem Herrn auf Tollenstein, gegründet, und durch den Eifer des spätern Besitzers, Radislaw von Chinitz und Tettau, und mittelst eines reichlichen Beitrages der Bürger von Zittau 1611 vollendet, steht, so wie die Normalschule, unter obrktl. Patronate; 1644 wurde nach Verdrängung des Protestantismus der erste katholische Pfarrer hier angestellt. Zur Belohnung der bewiesenen Treue und Anhänglichkeit wurde das Städtchen Georgenthal auf Verwendung des damaligen Besitzers der Hft. Rumburg, Eusebius Grafen von Pötting, von Kaiser Ferdinand III. und Leopold I. mit dem Bräurechte, Wein- und Salzschank betheilt. Die Gemeinde besitzt das Rathhaus, und die bräuberechtigte Bürgerschaft das Bräuh. auf 24 Faß. Der Hauptnahrungszweig der E. besteht, nebst etwas Feldbau (im Gesammtausmaße 364 J.) auf ziemlich guten Thalgründen, und den gewöhnlichen städtischen Gewerben, in der Weberei und Erzeugung von Manchester und andern leinenen und baumwollenen Zeugen; auch bestehen hier die k. k. priv. Zitz- und Kattun-Fabriken von Franz Ulbricht und Söhne, Anton Münzberg und Söhne, und Gebrüder Lang, welche eine bedeutende Zahl Menschen ernähren. Die zünftigen Polizeigewerbe werden von 89 Meistern mit 33 Gesellen betrieben, die Commercialgewerbe von 23 Meistern mit 7 Gesellen, und die freien Gewerbe zusammen von 146 Personen. Krämer und Hausirer sind hier 8 und freien Handel treibende Personen 20. Der Ort hält 4 Jahrmärkte; die Wochenmärkte werden wegen zu großer Entfernung der Produzenten nicht besucht. Das 1794 vom damaligen Pfarrer Joseph Burghard eingeführte Armeninstitut hat ein Stammvermögen von 149 fl. C. M. und 1630 fl. W. W. und unterstützt 19 Arme. Nicht weit von dem Städtchen w. sieht man noch die Halden und das verfallene Stollenmundloch des seit 1804 ganz aufgelassenen hiesigen Bergbaues, wo silberhaltiger Bleiglanz und Kupferkies gegraben wurde, der indeß nie in bedeutendem Flore stand. (S. Reuß mineralogische Geographie.) Zum Städtchen Georgenthal gehört auch die 1/4 St. ö. davon entfernte Feldmühle. S. am Städtchen erhebt sich der Kreuzberg, auf welchem eine geräumige Kapelle zum h. Kreuz, mit einem Kreuzwege errichtet ist, wo an bestimmten Festtagen des Jahres Gottesdienst gehalten wird und viele Wallfahrer aus der Umgegend sich versammeln. Am Abhange des Berges ist das städtische Schießhaus. Zur Georgenthaler Kirche sind eingpf.: — 26. Katharinenthal, 1/4 St. nw. von Georgenthal, hat 35 H., 234 E. — 27. Niedergrund, hat 217 H., 1618 E., liegt im Thale, 1 1/2 St. s. von Rumburg, und erstreckt sich längs dem Bache auf die Länge einer Stunde bis an die äußerste Lausitzer Gränze; hier ist ein Unter-Commissariat der k. k. Gränzwache, eine Kirche zu St. Katharina, welche als Filiale zur Georgenthaler Pfarrkirche gehört und von einem exponirten Kaplan versehen wird, eine Schule, 2 gute Wrthsh. an der hier durchschneidenden Rumburger Hauptstraße, 4 Mühlen und 3 Brettsägen. Auch gehört hierher das etwas entfernt stehende Mauthaus. — 28. Obergrund, hat 169 H., 1191 E., liegt gleichfalls im Thale w. am vorigen, und erstreckt sich bis an die Hft. Böhmisch-Kamnitzer Gränze (wo es mit Kreibitzer-Neudörfel zusammenhängt), längs dem aus dem Bernsdorfer

Teiche fließenden Grundbache, an welchem hier eine Mühle ist, auf 1/2 St. Länge. — 29. Sophienhain, hat 14 H., 118 E., ist der Fürstin Sophia von Lichtenstein zu Ehren benannt, liegt am Abhange des Steinhübels, 1 1/2 St. s. von Rumburg, und nw. am vorigen; hieher gehört auch die s. g. Büschelmühle. — 30. Lichtenberg, 1 St. s. von Rumburg, hat 43 etwas zerstreut am Großteiche liegende H. mit 303 E. — 31. Lichtenstein, 1 1/2 St. s. von Rumburg, an Obergrund anstoßend, hat 14 H., 96 E. — 32. Lichtenhain, (Lichtenhahn), 1 St. sö. von Rumburg, hat 36 H., 273 E. Die letzten 4 D. liegen längs den sanft ansteigenden Abhängen des Thales an der Sonnenseite desselben, zum Theil sehr zerstreut, während die im Thale liegenden Ortschaften gedrängt längs dem Bache angesiedelt sind. Da die Ortschaften sich fast alle unmittelbar an einander schließen, so erscheint hier die ganze Gegend meilenweit wie mit H. besäet. — 33. Innozenzi-Dorf (gewöhnlich Buschdörfel genannt), 2 St. s. von Rumburg an der Hauptstraße; in einem engen waldigen Thale am Fuße des Schoberberges und des Tollensteines, hat 27 H., 195 E., 1 Mühle, und wird meist von Holzschlägern und Taglöhnern bewohnt. — 34. Tollenstein, hat 67 H., 472 E.; der Name kommt von dem Bergschlosse, dessen Ruinen hier auf einem klippigen, steil abfallenden Berge vorhanden sind. Das D. liegt einsam und ziemlich hoch, zwischen dem hohen Tannenberge und dem Tollensteine. Die Burg Tollenstein (Thalenstein, auch Dohlenstein, arx monedularum) wurde wahrscheinlich im 12. Jahrh. von den mächtigen Herren von Berka erbaut, und war später im Besitze der Herren von Schleinitz und der von Strelitz; 1610 erscheint als Besitzer Radislaw Kinsky von Chinitz und Tettau, und später Wilhelm Kinsky. Die Burg mag gleich den meisten ähnlichen Sitzen nicht selten den Anwohnern, besonders den Reisenden und Städtern, zur Last gefallen seyn und die Rache des Landesherrn geweckt haben; so finden wir, daß 1337 die Lausitzer Sechsstädte auf Befehl König Johanns Tollenstein belagerten, und es auch eroberten; später wurde die Burg von Johann von Wartenberg abermals erobert; einer dritten Eroberung durch die Zittauer entging sie durch den Entsatz Heinrichs von Münsterberg. Die Zerstörung der Burg erfolgte wahrscheinlich bei des schwedischen General Banners Einfall in Böhmen 1639. Vor einer gänzlichen Abtragung, welche durch die E. der benachbarten Orte der Benützung des Materials wegen schon begonnen hatte, wurde sie durch ein grundherrliches Verbot gerettet. Hinsichtlich ihrer wahrhaft malerischen Lage war sie dieses Schutzes wohl würdig; sie ist eine Zierde der merkwürdigen Gränzgegend und von den Felsenzinnen des Tollensteines genießt man einer seltenen Aussicht, einerseits in das bewaldete Gebirge der angränzenden Hft. Böhmisch-Kamnitz und Reichstadt, und andererseits in die lachenden, mit D. bedeckten Thalfluren der Hft. Rumburg selbst, so wie der angränzenden Lausitz.

Zur Hft. Rumburg gehört auch das angränzende, aber unter k. sächsischer Landeshoheit stehende Gut Neu-Gersdorf, mit welchem der jeweilige Besitzer von Rumburg vom sächsischen Landesherrn belehnt wird.

* Allodial-Herrschaft Bürgstein und Gut Swoyka.

Als ältere Eigenthümer dieser Herrschaft erscheinen im 14. Jahrhunderte die Ptaczek von Lippa und Birkstein; der letzte Besitzer aus dieser Familie, Hynek Ptaczek von Birkstein, auf Polna und Rattay, starb 1444. Bürgstein gelangte an die Herren Berka von Duba und Salhausen; nach der Schlacht am Weißen Berge verlor diese Familie die Herrschaft durch Confiscation, und Zdenko Löw Liebsteinsky

von Kolowrat erkaufte sie um 3721 Schock. Im J. 1670 gelangte sie an die Gräfinn Katharina von Kokorzowa, von deren Nachkommen sie im J. 1710 Graf Norbert Oktavian Kinsky erhielt. Seit dieser Zeit ist Bürgstein fortwährend ein Eigenthum dieser Familie, und die gegenwärtigen Besitzer sind die nach dem 1831 verstorbenen k. k. Feldmarschallieutenant, Grafen Karl Kinsky, hinterbliebenen Pupillen, deren Vater die Herrschaft 1827 von seinem Oheime, dem Grafen Philipp Kinsky, ererbte. Um den Wohlstand der Unterthanen haben sich durch Emporbringung der Gewerbe, Gründung von Fabriken, Erbauung von neuen Dörfern, und durch unzählige Wohlthaten, der verstorbene Graf Philipp und dessen Oheim, Graf Joseph Maximilian Kinsky (Besitzer von 1722 bis 1780) unvertilgbare Denkmahle errichtet.

Die Herrschaft Bürgstein gränzt nördlich und östlich mit der im Bunzlauer Kreise liegenden Herrschaft Reichstadt, gegen S. mit derselben und mit Neuschloß, gegen W. mit Ober-Liebich und Böhmisch-Kamnitz. Der Flächeninhalt der Herrschaft beträgt nach wirthschaftsamtlichen Angaben vom J. 1826: 12,433 Joch 567 □Kl., der des Gutes Swoyka 1,149 J. 3 □Kl., also zusammen 13,582 Joch 570□Kl.

Der nördliche Theil der Herrschaft ist durchaus gebirgig, die vorkommenden Berge sind: der Kleis (387 Wiener Kl. über die Nordsee erhoben), einer der schönsten Kegelberge des Leitmeritzer Kreises; er hat von O. oder W. ein vollkommen kegelförmiges, von S. und N. ein etwas zugerundetes Ansehen; über ihn läuft die Gränze mit der Herrschaft Reichstadt; der Schieferberg, bei Arnsdorf, der Kleine und der Große Buchberg, welcher letztere dem Kleis an Höhe nicht viel nachgiebt, der Aars- oder Aschberg, bei Falkenau, das Breite Feld oder Bretfeld, zwischen Falkenau und Blottendorf, die Blottendorfer Höhe, die Hahne und der Klutschken. Diese sämmtlichen Berge gehören zur vulkanischen Trappformation, und die beiden letztern bestehen aus Basalt, die übrigen aus Klingstein; nur am Fuße zeigt sich bei einigen der Quadersandstein; im südlichen Theile des Dominiums hingegen ist das letztgenannte Gestein die vorherrschende Formation, und nur einzelne Basaltberge erheben sich aus derselben, so der Oberjägerberg, bei Haide, der Mühlberg, der Limpberg und der Böhmische Berg bei Langenau, der Pihler Berg, dann der ziemlich hohe aus Klingstein bestehende Urtelsberg bei Lindenau. Oestlich bei Radowitz und Bürgstein erhebt sich der Hirschenstein und das Sandstein-Gebirge mit seinen charakteristischen zerrissenen steilen Wänden, dann das malerisch schöne isolirte Swoyker Gebirge.

An trefflichem Bausteine ist kein Mangel; ein sehr großer Steinbruch auf Quader ist am Stelleberge, bei Haide, und minder bedeutende findet man fast bei jedem Orte. Basalt wird als Pflastermaterial, und Klingsteinplatten als Trittsteine für Fußwege, und als Stege über Bäche und Gräben verwendet; es brechen dergleichen von mehren □Fuß. Kalkstein mangelt gänzlich, und wird von Pankratz bei Gabel herbeigeführt.

Die Wässer, bloß unbedeutende Gebirgsbäche, sind: Der Kamnitzbach, soweit er die Herrschaft berührt, gewöhnlich Wahlbach (Waldbach) genannt; er macht nordwestlich die Gränze mit der Herrschaft Böh-

misch-Kamnitz; der Sporkabach, welcher die vielen, am Kühberge, den Hahnen und Klutschken entspringenden Quellen sammelt, in Langenau den zwischen dem Kleis und dem Kleinen Buchberge entspringenden Arnsdorfer Bach, und weiterhin den Rebenkabach aufnimmt, und auf die Herrschaft Oberliebich in den Rohrbach fließt; der Rodowitzer Bach, welcher am Fuße des Kleis entspringt, durch Rodowitz, Bürgstein und Bühl nach Schießnig, 1 St. östlich von Böhmisch-Leipa der Pulßnitz zueilt; endlich die Zwitte, der stärkste Bach, der bei Lichtenwalde im Bunzlauer Kreise entspringt, und hier durch Lindenau, Zwitte und Welnitz fließt. Von Teichen sind die bedeutendsten: der Bretteich zwischen Rodowitz und Bürgstein, und einige Teiche im Dorfe Bühler-Baustellen, wovon der bedeutendste, der Rothteich, nach Neuschloß gehört; sie werden zur Fischerei benützt; kleinere giebt es eine bedeutende Anzahl, theils Fischteiche, theils Mühlteiche, welche zeitweilig auch als Aecker und Wiesen benützt werden; fast bei jedem Orte sind einige.

Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendbare Bodenfläche betrug im Einzelnen (nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831):

I. Bei der Herrschaft Bürgstein.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	743	354	3581	1009	4324	1363
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	26	656	—	603	26	1259
= Trischfeldern . .	36	51	746	699	782	750
= Wiesen	367	1424	1372	1330	1740	1154
= Gärten	41	811	256	396	297	1207
= Teichen	135	82	7	278	142	360
= Hutweiden rc. . .	47	102	292	1254	339	1356
= Waldungen . .	3276	1338	1511	1330	4788	1068
Ueberhaupt	4674	18	7769	499	12443	517

II. Beim Gute Swoyka.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	201	1245	76	1586	278	1231
= Teichen (mit Aeckern verglichen)	8	1221	—	—	8	1221
= Trischfeldern	5	1022	14	1297	20	719
= Wiesen	54	235	23	446	77	681
= Gärten	16	1451	8	155	25	6
= Teichen (mit Wiesen verglichen)	—	547	—	—	—	547
= Hutweiden	2	1342	4	1065	7	807
= Waldungen	168	1039	—	—	168	1039
Ueberhaupt	459	102	127	1349	5867	1451
Hierzu Bürgstein . . .	4674	18	7769	499	12443	517
Im Ganzen	5133	120	7897	248	13030	368

Der landwirthschaftliche Viehstand des gesammten Dominiums (mit Swopka) zeigt folgende Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	4	410	414
Rindvieh (do. do.)	25	2912	3137

Der Grund und Boden der Herrschaft ist nach der Lage verschieden, im nördlichen Theile mehr kalt und steinig, im südlichen theils sandig theils auch fruchtbarer gemischter Boden. Der Ackerbau wird daher vortheilhaft im südlichen Theile betrieben, im nördlichen ist er weniger lohnend. Am häufigsten werden Erdäpfel erbaut, von Getreidearten: Korn, Hafer, weniger Waizen und Gerste, nebstdem Flachs, Kohlkraut und Rüben. Obst- und Küchengärten giebt es hier allenthalben, es wird aber noch viel Obst und Gemüse, letzteres zum Theile aus der Gegend von Zittau in Sachsen, eingeführt. Bloß Rindviehzucht und etwas Federviehzucht, letztere für den heimischen Bedarf nicht zureichend, wird hier getrieben, die Kleinhäusler im gebirgigen Theile halten auch Ziegen; die Bienenzucht hat einige Liebhaber.

Der nördliche gebirgige Theil ist größtentheils mit Waldung bedeckt, welche an die Wälder der Herrschaften Kamnitz und Reichstadt gränzt, in 4 zusammenhängende Reviere, das Falkenauer, Arnsdorfer, Haider und Rodowitzer eingetheilt, 2730 Joch 1170 □Kl. Flächeninhalt hat, und mit Tannen, Fichten, Kiefern, Buchen und etwas Lärchen bestanden ist. In neuerer Zeit ist auch hier eine geregelte Forstwirthschaft eingeführt worden. Der jährliche Holznutzen der herrschaftlichen Waldung beträgt 833 Kl. Buchen- und 2205 Kl. weiches Holz, welche Holzarten in der volkreichen Gegend den hohen Preis von 4 und 5 fl. C. M. und darüber haben. Das Swopker-Gebirge ist gleichfalls mit Waldung, von minderem Bestande, im Flächeninhalte 562 Joch 152□Kl., meist mit Kiefern bewachsen; der Holznutzen davon beträgt 21 Kl. hartes und 95 Kl. weiches Holz. Der große Holzbedarf der zahlreichen Bevölkerung wird zum Theile aus den angränzenden Dominien Böhmisch-Kamnitz und Reichstadt bezogen.

Der Wildstand im Freien ist äußerst geringe und beschränkt sich auf etwas Rehwild und Hasen; bei Haide ist vom letztverstorbenen Besitzer ein Thiergarten auf Dammwild errichtet worden. Von Federwild kommen hier sparsam Rebhühner vor; der Vogelfang wird von vielen Einwohnern, beinahe zu häufig, betrieben. Von Fischen, außer den Fischteichen, welche mit Karpfen und Forellen besetzt sind, finden sich in den Gebirgsbächen schmackhafte Forellen, die sich aber von Jahre zu Jahre vermindern; der Zwittebach liefert auch Krebse.

Die Anzahl der Einwohner, der Religion nach durchaus katholisch, beträgt 14550, welche in einer Stadt und 26 Dörfern mit 2417 Häusern *) wohnen, und zum größten Theile ihren Unterhalt durch Industrie gewinnen. Unter den Zweigen derselben nimmt hier den ersten Platz der Glashandel und die Glasbearbeitung (Glasraffinerie) der manichfaltigsten Art ein, und hier und in einigen Ortschaften der angränzenden Herrschaften

*) Seit 1787 hat sich die Anzahl der Häuser um 637 vermehrt, und in demselben Verhältnisse wohl auch die Bevölkerung.

Neuschloß, Böhmisch=Kamnitz und Oberliebich ist der Hauptsitz des böhmischen Glashandels, welcher von da aus nicht nur in alle Provinzen der österreichischen Monarchie und in die Staaten des Teutschen Bundes, sondern auch nach Holland und den Niederlanden, in die italiänischen Staaten, nach Spanien, Portugal, Dänemark, Schweden, die europäische und asiatische Türkei, und Nord= und Südamerika getrieben wird. Die zahlreichen Handelsleute dieser Gegend, theils vereinzelt, theils in kleinen und größern Compagnien vereinigt, betreiben diesen Handel ganz selbstständig, indem sie in den Häfen und Handelsstädten der genannten Länder ihre eignen Faktoreien und Niederlagen haben, welche durch Mitglieder der Handelsgesellschaften, und durch eigne Diener besorgt werden. Letztere werden gewöhnlich schon im Knabenalter mitgenommen, um die Sprache des Landes und die Geschäfte kennen zu lernen, und sie kehren nach einer gewissen Zahl von Jahren, mit einem Antheile an den Geschäften und dem Gewinnste der Gesellschaft betheilt, zeitweilig in die Heimath zurück, um von Andern abgelöst zu werden. Dieses Loos trifft nicht nur die Söhne der Handelsleute, sondern auch Knaben von armen Aeltern, welche Talent, Lust und Liebe zum Geschäfte verrathen, gelangen zuweilen auf diesem Wege zu Glück und Vermögen.

Diese Handelsleute, auch Glasverleger genannt, sind zugleich als eigentliche Fabrikanten zu betrachten, obschon sie nicht im Besitze von Fabriken sind, und nur wenige die Firma von Fabrikanten führen. Sie lassen nämlich das rohe Glas auf den zahlreichen Glashütten Böhmens nach ihrer Angabe, und größtentheils unter ihrer Aufsicht, verfertigen und in ihre Behausung verführen; von da, wo es ausgepackt und sortirt wird, holen es die Arbeiter zu mannichfaltiger weiterer Bearbeitung oder Raffinirung, als Schleifen, Kugeln*), Schneiden (Graviren), Stöpsel= und Schraubeneinbohren, Malen und Vergolden ab, und bringen es bearbeitet wieder zurück. Diese Bearbeitung geschieht gegen Stücklohn, und der gewöhnlich wöchentliche Transport geschieht oft mehre Stunden weit auf dem Rücken, im Winter auch auf Handschlitten, und wird zum Theile vom weiblichen Geschlechte verrichtet, welches auch sonst noch an der Arbeit Theil nimmt, und gewöhnlich das Rauhschleifen oder Agathiren, und das Poliren der Vergoldung besorgt. Eine Menge Tischler werden beschäftigt durch die Verfertigung von Packkisten; einige verfertigen auch Flaschenfutter (Flaschenkeller) und Gestelle zu Karafinen, Schreibzeugen und andern Glasaufsätzen. Auch Glasluster werden hier zusammengesetzt, zu welchen die nöthigen Schlosser= und Gelbgießerarbeiten gleichfalls hier geliefert werden. Eine berühmte k. k. privilegirte Spiegel=Fabrik, vom Grafen Joseph

*) Das Schleifen geschieht auf vom Wasser getriebenen Schleifwerkzeugen, auf der Fläche von horizontal laufenden Schleifrädern, und es werden auf diese Weise bloß ebene Flächen geschliffen; das Kugeln geschieht auf sogenannten Trempelzeugen, welche der Arbeiter selbst mit den Füßen in Bewegung setzt; das Schleifrad, von verschiedener Größe, läuft an einer horizontalen Spindel, und das Schleifen geschieht mit den Kanten und der Stirne desselben. Sonst wurden mit diesem Schleifzeuge bloß hohle Flächen (meistens Kugelabschnitte, daher der Name) hervorgebracht; in neuerer Zeit hat sich daraus die sogenannte Kunstschleiferei und Brillantschleiferei gebildet.

Maximilian Kinsky errichtet, vervollständigt das hiesige Glascommerzwesen. Für diese, dem Besitzer der Herrschaft gehörende Fabrik werden die Gläser in Fichtenbach, an der Gränze Baierns, erzeugt, aber hier geschliffen und belegt, welches einer Menge Menschen Nahrung verschafft; das unmittelbare Fabrikspersonale beträgt 85 Individuen. Seit ungefähr 20 Jahren hat der auswärtige Handel durch die geänderten Verhältnisse mehrer Länder, durch die Ausschließung Rußland's und Polen's, bedeutend abgenommen; dieß hat aber auf die arbeitende Klasse keinen andern Einfluß gehabt, als größeren Fleiß, und ein Streben nach Vollkommenheit der Bearbeitung bei billigerem Arbeitslohne. Die Zahl der Arbeiter hat sich keineswegs vermindert, und wenn man die Arbeiten, welche vor 20 Jahren geliefert wurden, mit den heutigen vergleicht, so muß man über die Fortschritte erstaunen. Die Vervollkommnung ist größtentheils durch jene Handelsleute bewirkt worden, welche auf ihren Niederlagsplätzen, hauptsächlich in Holland und Italien, mit den Engländern und Franzosen concurriren.

Nächst dem Glascommerz ist hier noch die Leinen- und Baumwollenzeug-Weberei, Kattunfabrikation, und die Kunst- oder Leinendamast-Weberei von Bedeutung. Der Gewerbsstand der Herrschaft wird gegenwärtig mit 97 zünftigen Polizeigewerbsmeistern und deren 88 Gesellen und Lehrlingen, dann mit 19 unzünftigen Polizeigewerbsbefugten und 23 Gehilfen angegeben; der Commerzialgewerbsstand weist ämtlich 232 zünftige Meister mit 89 Gesellen und 520 freie Gewerbsbefugte mit einem Hilfspersonal von 148 aus *). Der Handelsstand zählt, ohne die große Anzahl derjenigen, welche ihre Geschäfte ins ferne Ausland betreiben, 7 Waarenhandlungen, 16 Krämer, 5 Hausirer und 9 inländische Märkte beziehende Handelsleute.

Der ackerbautreibende Landmann findet in dieser industriereichen Gegend vielen Erwerb durch Fuhrwerk; er trägt seine Robotschuldigkeit an die Obrigkeit, da alle Maiereien emphiteutisirt sind, theils in Geld, theils im Winter durch Holzfuhren ab, und ist im Ganzen wohlhabend. Viele Besitzer von Rusticalgründen sind zugleich Handelsleute, und es herrscht in dieser, so wie unter der arbeitenden Klasse und unter den Landleuten, ziemlich viel Bildung.

Das Commerzwesen wird durch zwei Hauptstraßen begünstigt, welche die Herrschaft durchschneiden und sich in der Stadt Haide kreuzen, nämlich, die Rumburger Post- und Commerzialhauptstraße, und die von der Elbe bei Tetschen nach Mähren und Schlesien führende

*) Schaller (A. a. O. S. 241.) giebt bei dem Orte Haide die Anzahl der in den verschiedenen Fabriken beschäftigten Arbeiter auf 12000 an; dieß ist wohl ein Druckfehler, und soll heißen: 1200 Unter dieser Zahl sind aber wohl die sämmtlichen für das Commerzwesen der ganzen Herrschaft arbeitenden Personen begriffen, denn in Haide selbst bestanden damals und bestehen auch noch jetzt keine Fabriken. Die zu Schallers Zeit in Bürgstein und Swoyka bestandenen herrschaftlichen Kattun- und Wachsleinwandfabriken sind im Verlaufe der Zeit eingegangen. Die Anzahl aller Commerzgewerbsarbeiter übersteigt aber gegenwärtig sicherlich die Zahl von 1200, weil in der oben angegebenen, vom Amte mitgetheilten Summe bloß die wirklichen gewerbsbefugten Familienhäupter und die fremden Hilfsarbeiter, nicht aber die zur Familie gehörenden Personen, welche großentheils ebenfalls Hilfsarbeiter sind, mitbegriffen sind.

Chaussée. Fahrbare Landstraßen verbinden alle Ortschaften untereinander, doch sind diese im gebirgigen Theile nicht von der besten Beschaffenheit. Besser ist für gut unterhaltene, zum Theil sehr anmuthige Fußwege in den kürzesten Richtungen gesorgt, welche im Winter auch mit Handschlitten befahren werden.

Die Armenunterstützungs-Anstalten, zum Theile schon in früherer Zeit begründet, theils auch in der neuesten Zeit eingeführt oder neu regulirt, werden bei den einzelnen Ortschaften angeführt werden, zu deren Beschreibung wir jetzt übergehen.

1. Bürgstein (richtiger Birkstein, und in ältern Urkunden Pirkstein und Pirkenstein), D. von 154 H. mit 944 E., fast im Mittelpunkte der Hft., 6 M. von Leitmeritz sö., und 13 M. von Prag entfernt, an der von Tetschen nach Mähren und Schlesien führenden Hauptstraße, am Robowitzer Bache, in einer lieblichen Thalgegend. Hier ist das Ortsgericht und das Wirthschaftsamt der Hft.; eine Pfarrkirche zu St. Katharina, welche alten Ursprungs ist, denn ihre geschichtlichen Spuren gehen bis 1327 zurück; durch Erweiterungen 1706 und 1717, und Reparaturen in neuerer Zeit sind jedoch die äußern Kennzeichen ihres hohen Alters sehr verwischt worden. Unweit dem Schlosse ist die gräfl. Kinskysche Begräbnißkapelle zum heil. Johann von Nepomuk, bis zu welcher aus dem Schlosse eine Allee führt. Das schöne hschftl. Schloß mit einem Garten ist 1730 erbaut. Ferner ist hier eine Pfarrschule (Kirche und Schule unter dem Patronate der Obrigkeit), ein Spital auf 18 Pfründler mit einem eignen, 1754 vom Grafen Maximilian Joseph Kinsky erbauten Hause, welchem von diesem großmüthigen Stifter jährlich 1000 fl. aus den hschftl. Renten angewiesen wurden, zu welchen im J. 1827 Graf Philipp Kinsky 20000 fl. legirte; mit diesem ist vereinigt die 1759 von Adam Großmann gemachte Stiftung von 2400 fl. auf 3 Pfründler, dann die von Wenzel Ostritz von 1000 fl. auf einen Pfründler; eine Armenstiftung von Georg Melzer, Handelsmann in Johannesdorf, und Anton Micken, Handelsmann in Marsdorf, von 920 fl., welches ursprüngliche Stammkapital seit 1783 durch die Interessen und die Bemühungen des Amtes auf 4613 fl. vermehrt wurde. Von Gewerbsanstalten findet sich hier eine Baumwollenspinnerei, 2 Roth- und eine Blaufärberei, die Hauptdirektion der gräfl. Kinskyschen k. k. Spiegelfabrik sammt Niederlage und Magazin, 2 Mühlen und eine Brettsäge. Der Gewerbsstand zählt 25 zünftige Meister mit 14 Gehilfen, und 42 unzünftige Gewerbsbefugte, worunter 32 Weber. Auf einem sehr merkwürdigen und schönen isolirten Sandsteinfelsen, dem Swoyker-Gebirge, von ziemlichem Umfange, gewöhnlich der Einsiedlerstein genannt, auf welchen man, seiner senkrechten, stellenweise sogar überhängenden Felswände wegen, nur durch eine im Innern desselben ausgehauene Treppe gelangen kann, sind die Ueberreste des alten Schlosses Birkstein, aus wenigem Mauerwerke und mehren in Felsen ausgehauenen Gemächern bestehend, nebst einigen Gebäuden neueren Ursprungs, von Einsiedlern herrührend, und einigen Gartenanlagen; dieser Ort verdient als eine Merkwürdigkeit wegen seiner besondern Lage, in der an interessanten Gegenständen so reichen Gegend alle Aufmerksamkeit, und wird fleißig von Reisenden und Lustwandlern besucht (s. Historisch-malerische Beschreibung des Einsiedlersteines, von Christoph Rubesch, Leitmeritz bei Medau 1831). Nach Bürgstein zur Pfarrei gehören: 2. Johannesdorf, 1/4 St. nw. von Bürgstein, hat 117 H. mit 658 E. und wurde vom Grafen Johann Joseph Maximilian Kinsky auf den Gründen des Bürgsteiner Mhfs. angelegt. Hier findet man 1 Baumwollenspinnerei, 29 gewerbsbefugte Weber,

12 Glasarbeiter und 16 zünftige Meister. — 3. Robowitz, n. sich an Bürgstein anschließend, 98 H. mit 650 E.; hat 1 Schule, 3 Baumwollenzeug- und Tüchelmanufakturen und 29 befugte Weber. — 4. Marborf, 1757 vom Grafen Johann Joseph Maximilian Kinsky auf den Gründen des eingekauften Hufnagel'schen Rusticalgrundes erbaut, $1/4$ St. nö. von Bürgstein, hat 32 H. mit 188 E.; worunter 14 gewerbsbefugte Weber. — 5. Zwitte, $3/4$ St. osö. von Bürgstein, hat 41 H. mit 256 E. — 6. Sohr, am Fuße des Swoyker Gebirges, $1/2$ St. von Bürgstein, 5 H., 35 E. — 7. Komt (Kompt), $1/2$ St. ssw. von Bürgstein, 24 H., 135 E., hier ist 1 Branntweinbrennerei. — 8. Bokven, $3/4$ St. s. von Bürgstein, hat 63 H. mit 328 E. und 1 Mühle. — 9. Pihl (Bühl), $3/4$ St. ssw. am Pihler Berge, hat 6 H., 33 E., 1 Schule, das hschftl. Bräuhaus auf 44 Faß, und die Belegerei der hschftl. obenerwähnten Spiegelfabrik. — 10. Pihler-Baustellen und Neue Pihler-Baustellen, am sö. Abhange des Böhmischen Berges und an der Rumburger Hauptstraße, auf den Gründen des vormaligen Pihler Mhfs. erbaut, $3/4$ St. sw. von Bürgstein, hat 196 zum Theilzerstreut liegende Häuser mit 1133 E., 1 Kapelle und 1 großes Einkehrwirthshs. an der Hauptstraße, die Goldene Wurst genannt. Ein kleiner Theil der Ortschaft gehört nach Böhmisch-Leipa zur Augustiner-Pfarrei. — 11. Langenau (Skalice), langes, am Sporker-Bache und dem Arnsdorfer Bache, welche hier zusammenfließen, in einem schönen Thale liegendes Dorf, 1 St. w. von Bürgstein, hat 356 H. mit 2147 E., wovon 246 H. mit 1500 E. zur Hft. Bürgstein, der übrige Theil sammt Kirche und Schule zur Hft. Ober-Liebich gehört. Die Pfarrkirche zu St. Anna, unter dem Patronate des Maltheserordens, ist im J. 1712 erbaut; die früher bestandene wurde bei Banners verheerendem Einfalle, 1640, welcher die Ortschaften der ganzen Gegend verwüstete, gänzlich zerstört. Von den übrig gebliebenen Glocken hat die älteste die Jahrzahl 1514, zwei andere 1574 und eine 1577; hier sind 4 Mühlen. Nebst ziemlich gutem Feldbaue ist Glasbearbeitung und Commerz der vorzüglichste Nahrungszweig; es wohnen hier viele Mitglieder von ins ferne Ausland handelnden Gesellschaften. 30 Glasarbeiter, 19 Weber und 59 Meister verschiedener Gewerbe mit 34 Gesellen und Lehrlingen, worunter 13 Tischlermeister, sind der amtlich angegebene Gewerbsstand. Das Armeninstitut wurde 1782 vom damaligen Pfarradministrator Joseph Rauch begründet und einige Handelsleute stifteten dazu folgende Summen, als: Franz Trauschke 5000 fl., Nikolaus Janke 2000 fl., Anton Trauschke 4000 fl. und Christoph Schlegel 2500 fl. Es besitzt gegenwärtig 980 fl. C. M. und 17044 fl. W. W. Stammvermögen, und unterstützt 30 Arme. Die Oberaufsicht führt das Amt der Hft. Ober-Liebich. Zu Langenau sind (nebst den fremdherrschaftlichen Dörfern Scheibe und Sonneberg) noch eingpf.: — 12. Josephsdorf, auf den Gründen des Langenauer Mhfs. vom Grafen Johann Joseph Maximilian Kinsky erbaut, $1/4$ St. w. von Langenau, am Nebenka-Bache, hat 51 H. mit 265 E. und 1 Brettsäge, die Feldmühle genannt, welche zur Hft. Böhmisch-Kamnitz gehört. Die Einwohner leben vom Ackerbaue. — 13. Kottowitz (Kodewitz), $1/2$ St. w. von Bürgstein, hat 54 H. mit 332 E., 1 Schule unter dem Patronate der Hft. und 1 Mühle; die Einwohner leben meist vom Ackerbaue; von Gewerben sind hier 14 Weber; zu diesem Dorfe sind auch die einzeln stehenden Steinwandhäuser an der Hauptstraße konskribirt. — 14. Haide (auch Haida, Hayde und Hayda geschrieben), freie Schutzstadt, unter 50° 45′ 37′5″ Breite und 32° 13′ 17″ Länge, 180 W. Kl. über der Nordsee, 13 Meilen von Prag und 6 Meilen von Leitmeritz, hat 223 H. mit 1243 E., wurde im J.

1737 durch die Bemühungen des Grafen Johann Joseph Maximilian Kinsky mit Marktgerechtigkeiten und mancherlei Vorrechten zur Stadt erhoben. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts bestand hier bloß ein kleines Dsch. mit einem Mhf., dessen Benennung, auf die Beschaffenheit seiner Gründe deutend, der heutigen Stadt hinterblieb. An der Stelle des Mhfs. ist jetzt der Posthof; der ehemalige Schüttboden, von dem damaligen Handelsmanne Trauschke in ein schönes Wohnhaus verändert, ist jetzt das Stadthaus. Es ist hier eine schöne Kirche zu Mariä Himmelfahrt, ein 1763 gestiftetes Piaristenkollegium mit einer teutschen Hauptschule, dessen Priester zugleich die Seelsorge der Pfarre besorgen; nebstdem 1 Stadtschule für Knaben und Mädchen, ein k. k. Postamt und Poststation. Die Stadt, die jüngste in Böhmen, hat eine regelmäßige Anlage, breite und gerade Straßen und 2 schöne Plätze; die Häuser sind stets durch kleine Hofräume und Gärtchen von einander getrennt, sehr reinlich, einige prächtig, viele zierlich und durchaus von Stein, viele bloß zur Hälfte von Stein, viele auch ganz von Holz, aber meistens sehr nett gebaut. Sie ist der Hauptsitz des böhmischen Glashandels, und wird großentheils von Handelsleuten und deren Arbeitern bewohnt; nebstdem finden sich geschickte Meister von allen städtischen Gewerben hier. Der mit Polizeigewerben beschäftigten zünftigen Meister sind 55 mit 79 Gesellen und Lehrlingen, und 14 Gewerbsbefugte mit 4 Gesellen; Commerzialgewerbe werden von 27 zünftigen Meistern mit 12 Gehilfen betrieben; zu freien Gewerben befugt sind 17 Personen mit 7 Gehilfen. Der Handelsstand zählt 6 hier etablirte Waarenhandlungen, dann 32 Mitglieder von Gesellschaften, welche ihre Niederlagen bloß im Auslande zu Cadix, Sevilla, Alicante, Bilbao, Lissabon, Santander, Mexiko, Baltimore, Hamburg und Amsterdam haben, mit einem Personale von 300 Individuen. Ferner ist hier 1 Apotheke, 2 Gasthäuser, zur Post und zum Goldenen Adler, mehre Einkehrwrthsh. für Fuhrleute, 1 Branntweinbrennerei und 1 Mühle. Die Jahr- und Wochenmärkte sind unbedeutend. Der Armenfonds, 1798 begründet, hat einen Aktivstand von 6873 fl. W. W. und es werden 15 Arme unterstützt, auch in Krankheitsfällen mit Arzt und Medikamenten versorgt. An der Stadt ist ein Thiergarten; auch besitzen einige Handelsleute zierlich angelegte Gärten; ein Theil der anstoßenden Waldung ist von Alleen und Spaziergängen durchschnitten. — 15. Arnsdorf, 205 H. mit 1221 E., schließt sich nw. an Haide, wohin es größtentheils zur Kirche gehört, hat 1 Schule und 2 Mühlen. Es wird in Nieder-Arnsdorf, Ober-Arnsdorf und die Gemeinde abgetheilt, welche letztere erst in neuerer Zeit auf den Arnsdorfer Gemeindegründen durch Vertheilung derselben entstanden ist. Das ganze Dorf ist gegen 1 St. lang. Es sind hier 30 zünftige Meister verschiedener Gewerbe, 51 Glasarbeiter mit Befugniß und 34 Weber, 1 Färberei, 1 Bleiche und 1 Strumpfwaarenmanufaktur, 5 Handelsleute, welche in- und ausländische Messen beziehen. — 16. Blottendorf (Platten, Plattendorf, vielleicht von den vielen Klingsteinplatten, welche sich hier finden), an der Blottendorfer Höhe, zwischen dem Hahnen- und dem Kleinen Buchberge, dem Tannenberge nnd Bretfelde, 1 St. nw. von Haide, hängt mit Arnsdorf zusammen, hat 144 H. mit 893 E., 1 Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1718 erbaut, 1 Schule und 1 große Bleiche. Es giebt hier eine Waarenhandlung, 66 befugte Glasraffinirer und mehre Handelsleute, welche mit Glaswaaren Geschäfte treiben, und zum Theile Mitglieder der Haider Handelsgesellschaften sind. Blottendorf ist der Geburtsort des verdienstvollen Prälaten Stephan Rautenstrauch, Abtes zu Braunau. Auf den hiesigen Bergen, welche beinahe einen Kessel bilden, besonders auf dem s. g. Kamme der Blottendorfer Höhe, hat man eine treff-

liche Aussicht gegen O. und S. über einen großen Theil des Leitmeritzer und Bunzlauer Kreises, bis in die Gegend von Gitschin, und gegen W. über das böhmisch-sächsische Gränzgebirge an der Elbe bis über Königstein. Zur Blottendorfer Kirche sind eingpf., nebst einem Theile von Ober-Arnsdorf, der Füllengarten genannt, wo ehemals eine Stuterei war, die Dörfer: — 17. Schönfeld (gewöhnlich Klutschken genannt), 1/4 St. s. von Blottendorf, hat 14 H. mit 78 E., meistens Glasarbeitern, mit einer Bleiche. — 18. Tannenberg, nö. von Blottendorf, am Kleinen Buchberge, 16 H. mit 115 E.; ebenfalls großentheils Glasarbeiter; hier ist ein obrktl. Jägerh. — 19. Falkenau, 1 1/4 St. nnw. von Haide, im Thale zwischen dem Breitfelde, Großen Buchberge und dem Hackelsberge, und auf den Abhängen dieser Berge gelegenes D. von 148 H. mit 1110 E., wovon ein Theil, die Kamnitzer Seite genannt, von 37 H. mit 357 E., zur Hft. Böhmisch-Kamnitz gehört. Hier ist eine Lokaliekirche zum h. Anton von Padua, von dem aus Falkenau gebürtigen Bischof von Neapel, Anton Bernard Gürtler im J. 1788 erbaut, und mit einigen schönen Gemälden und Skulpturen, so wie mit reichen Paramenten beschenkt; früher war der Ort zur Preschkauer Expositur eingpf.; eine Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit; 2 Mühlen, eine Brettsäge und viele Glasschleifereien, dann eine Bleiche; wird großentheils von Commercialprofessionisten, als Glasarbeitern, Zeugwebern, so wie von Holzschlägern und Taglöhnern bewohnt. Hier bestand früher eine der ältesten Glashütten in Böhmen, von Paul Schierer, Glaser zu Falkenau, im Jahre 1443 errichtet, welche aber gegen die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts kassirt, und dafür die Neuhütte in den Röhrsdorfer Waldungen errichtet wurde. Auf dem zur alten Glashütte gehörigen Rusticalgute, welches mit Freiheiten und Gerechtigkeiten 1740 vom Grafen Johann Joseph Maximilian Kinsky an den Kreibitzer Glasmeister Joseph Kittel um 40000 fl. verkauft wurde, entstand seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. das Dorf — 20. Kittlitz (gewöhnlich Neudorf genannt), von 117 H. mit 795 E., mit einem Bräuhause auf 10 Faß, 1 Branntweinbrennerei, 1 Mühle und Brettsäge. Die Falkenauer Kirche, zu welcher bei deren Erbauung der Besitzer dieses Rusticalgutes Joseph Kittel 22 Strich Feld schenkte, steht, so wie die Schule, auf Kittlitzer Grunde. Das Grundeigenthum dieses Dorfes besitzen die Joseph Kittlischen Erben in Ober-Kreibitz, die Jurisdiktion aber die Hft. Bürgstein. Die Einwohner treiben dieselben Gewerbe, wie die von Falkenau, von welchem D. Kittlitz zum Theile umgeben ist und damit gleichsam eine Ortschaft bildet. Beide sind übrigens rings von Waldung und Bergen eingeschlossen. — 21. Lindenau, D. von 279 H. mit 189 E., am Zwittebache, 1 St. nö. v. Bürgstein, hat eine Pfarrkirche zu den h. Aposteln Peter und Paul, unter obrktl. Patronate, 1702 erbaut, 1 Schule und 2 Mühlen; ferner: die k. k. privilegirte Zitz- und Kattunfabrik von Joseph Schlegel, 1 Baumwollenzeug-Manufaktur von Joseph Langer, 2 Spinnereien, mehre Färbereien und Bleichen, 94 gewerbsbefugte Weber und 18 zünftige Meister mit 12 Gehilfen, dann eine zur gräflich Kinskyschen Bürgsteiner Spiegelfabrik gehörende Schleiferei. — 22. Welnitz, am Zwittebache, 1 St. sö. von Bürgstein, in einem schönen Thale, hat 136 H. mit 843 E., 1 Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit unter obrktl. Patronate, 1735 von den Einwohnern aus eignen Mitteln erbaut und dotirt, so wie die Pfarrei und Schule, und 1767 mit einem Pfarrer versehen, 1 Mühle und Brettsäge; eine zur Bürgsteiner Fabrik gehörende Spiegelschleiferei; nebst Landbau und Obstbaumzucht beschäftigen sich die meisten Einwohner mit der Weberei, und es werden hier auch Leinendamaste erzeugt. — 23. Swoyka (Swoykow, gewöhnlich Schwoika),

unter 50° 43′ 37, 4″ n. Breite und 32° 15′ 41, 5″ Länge, 1/2 St. s. von Bürgstein, hat 72 H. mit 469 E.; hier ist 1 Schule und 1 zierliches Schlößchen mit herrlicher Aussicht in die schönen Gebirgsgegenden des Leitmeritzer und Bunzlauer Kreises. Auf einem Felsen sind die wenigen Ruinen des alten Schlosses Swoikow, des Stammsitzes der Ritter Kapaun von Swoikow. Früher bestand hier eine Wachsleinwandfabrik. Swoyka ist nach Bürgstein eingpf., so wie — 24. Plesse, 17 H. mit 111 E. und — 25. Neuhäusel, 24 H. mit 137 E. — 26. Kleinhaide, 7 H. mit 37 E., ist nach Döbern (Herrschaft Reichstadt) eingpf. In diesen 4 Ortschaften leben die Einwohner vom Landbaue und von Taglöhnerei; sie bilden mit der zugehörigen Waldung das Gut Swoyka, welches im J. 1750 vom Grafen Maximilian Joseph Kinsky vom damaligen Besitzer, Ritter Franz von Golz, erkauft und der Hft. einverleibt wurde.

Von getheilten Ortschaften gehören noch zur Hft. Bürgstein 11 H. mit 76 E. vom D. Hillemühl (s. Hft. Böhmisch-Kamnitz), und 5 H. mit 37 E. vom D. Scheibe (s. Hft. Neuschloß).

* Herrschaft Ober-Liebich.

Als Besitzer dieser Herrschaft kommen im XVI. Jahrhundert die Herren von Wartenberg vor, von welchen sie an Heinrich Penzig von Penzig gelangte. Die Güter desselben wurden nach der Schlacht am Weißen Berge konfiszirt, und 1623 kaufte sie von der k. Kammer der damalige Großprior des Maltheserordens Zdenko Wratislaw von Mitrowitz. Seit dieser Zeit ist der jedesmalige Großprior des Maltheserordens Besitzer der Herrschaft.

Sie gränzt gegen O. an die Herrschaft Bürgstein, gegen S. an die Herrschaft Neuschloß und das Gut Schönborn, gegen W. an die Herrschaften Neuschloß und Politz, und gegen N. an die Herrschaft Böhmisch-Kamnitz und einen abgesonderten Herrschaftstheil von Neuschloß. Der Flächeninhalt derselben beträgt 6139 Joch 1224 □Kl., davon sind Dominicale und der Geistlichkeit gehörig:

Joch		□Kl.	
1005	Joch	543 □Kl.	Aecker,
5	=	899 =	Trischfelder,
378	=	13 =	Wiesen,
58	=	1042 =	Gärten,
35	=	358 =	Teiche,
200	=	975 =	Hutweiden,
1074	=	1527 =	Waldungen,
2758	Joch	557 □Kl.	

Rusticalgründe sind:

Joch		□Kl.	
2132	Joch	1511 □Kl.	Aecker,
79	=	1159 =	Trischfelder,
660	=	610 =	Wiesen,
111	=	807 =	Gärten,
86	=	1551 =	Hutweiden,
309	=	1429 =	Waldungen,
3381	Joch	667 □Kl.	

Die Bevölkerung beträgt 5063 Seelen.

Die Herrschaft Ober-Liebich liegt größtentheils in einem anmuthigen Thale und an dem mittägigen Abhange der Berge auf der Nordseite desselben; an diesem Abhange, dessen höchste Punkte zum Theil zur Herrschaft Böhmisch-Kamnitz gehören, sind vorspringende Berge: der Czeschkenstein, der Schossenberg, der Buschberg, und in der Thalfläche erheben sich der Böhmische Berg und einige minder bedeutende Hügel, als der Straußnitzer Mühlberg und der Hutberg. Die Felsart dieser sämmtlichen Berge ist Basalt.

Die Gewässer der Herrschaft sind: die Pulsnitz, oder der Polzen, welche nur im südwestlichen Theile ihr Gebiet berührt und durch das Dorf Straußnitz fließt; der Rohnbach, in welchen sich alle kleinen Flüßchen, welche vom Abhange des Gebirges herabkommen, als der Wolfersdorfer Bach, der Rabenkabach, und der Sporkabach, vereinigen, und welcher beim Kahlenberge, westlich von Böhmisch-Leipa, in die Pulsnitz fließt; er führt Forellen, Aalruppen und auch Krebse. Teiche giebt es nur unbedeutende, welche mit Karpfen besetzt werden.

Der Boden der Herrschaft ist im Ganzen mittelmäßig fruchtbar, theils lehmig, theils sandig, mitunter auch naßgallig. Von Getraide wird vorzüglich Korn und Haber gebaut, nebstdem Flachs, Kohlkraut, Rüben und Erdäpfel. Die Obstbaumzucht gewinnt immer mehr an Ausdehnung und wird nicht nur in Gärten, sondern auch im Freien betrieben.

Die Rindviehzucht wird durch die trefflichen Wiesen begünstigt und durch Anbau von Futterkräutern, hauptsächlich des Klees und der Stoppelrüben, unterstützt; die Aufmunterung hiezu wird durch den vortheilhaften Absatz der Produkte derselben, auf dem Markte von Böhmisch-Leipa und in der volkreichen Gegend bewirkt.

Der gesammte landwirthschaftliche Viehstand des Dominiums betrug:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
An Pferden (Ende April 1830)	6	212	218
„ Rindvieh (dto. dto.)	129	1687	1816
„ Schafvieh (Ende Mai 1828)	1286	—	1286

Die Waldung, vorzüglich an den obgenannten Bergen bestehend, wird in 6 Reviere eingetheilt, zeigt vorzüglich Fichten, Tannen und Buchen, und liefert jährlich 1400 Kl. Holz, von welchen für die Ausfuhr auf nachbarliche Dominien nichts erübrigt. Der Wildstand, Hasen und Rebhühner, ist sehr gering.

Ein beträchtlicher Theil der Einwohner findet seine Nahrung in der Industrie, hauptsächlich in Bearbeitung des Glases, und die Verhältnisse dieses Industriezweiges und des daraus hervorgehenden Handels sind die nämlichen, wie sie bei der Herrschaft Bürgstein angeführt werden. Der Gewerbsstand der Herrschaft zählt von zünftigen Polizeigewerben 69 Meister mit 29 Gehilfen, von unzünftigen 34 Gewerbsbefugte. Die Commercialgewerbe zählen 17 zünftige Meister und 2 Gehilfen, dann 90 unzünftige Gewerbsbefugte mit 141 Gehilfen. Einige nähren sich hausirend als Schlei-

fer, Glaser und Siebmacher. Der Handelsstand zählt 17 Krämer und Hausirer und 9 Märkte beziehende Handelsleute.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Ober-Liebich) und 4 Hebammen.

Die Rumburger Poststraße berührt die Herrschaft nur in einem kleinen Theile; die nächste Poststation ist Haide.

Armenanstalten wurden in den Ortschaften Langenau und Straußnitz schon in früherer Zeit gegründet, in den übrigen aber erst durch die Einwirkung Sr. Excellenz, des gegenwärtigen Landeschefs Karl Grafen von Chotek hervorgerufen, und werden bei den einzelnen Ortschaften des Dominiums näher angezeigt werden. Diese sind:

1. Ober-Liebich, D. $9^{1}/_{2}$M von Prag, 1 St. nw. von Böhmisch-Leipa, am Rohnbache, in einem flachen Thale, hat 187 H., 1008 E., ist der Amtsort. Hier ist eine Pfarrkirche zum h. Jakob dem Größeren, eine Schule unter dem Patronate der Obrigkeit, nach dem Brande 1809 ganz neu erbaut, ein von Heinrich von Wartenberg 1574 erbautes Schloß, ein Bräuh. auf 24 Faß, nebst Branntweinbrennerei, ein Mhf., eine Schäferei, eine Ziegelhütte und eine Mhlm.; 2 H. gehören zur Hschft. Reichstadt. Das hiesige Armeninstitut, am 1. Juni 1827 gegründet, hat bereits ein Stammkapital von 673 fl. C. M.; ihm sind die Gemeinden Ober-Liebich, Sonneberg, Jägersdorf, Manisch und Emanuelsberg zugetheilt; es unterstützt 24 Arme. — 2. Nieder-Liebich, $^{1}/_{2}$ St. s. vom Amtsorte, und mit ihm zusammenhängend, ebenfalls am Rohnbache, hat 142 H., 754 E., eine Schule, ist nach Ober-Liebich eingpf.; das Armeninstitut, 1828 eröffnet, hat bereits ein Stammvermögen von 335 fl. C. M. und 230 fl. 41 kr. W. W.; es unterstützt 16 Arme — 3. Jägersdorf, $^{1}/_{2}$ St. ö. vom Amtsorte, unweit der Rumburger Hauptstraße, etwas zerstreut liegend, hat 32 H., 186 E. Hier ist eine vom Eremiten Peregrin Böhm erbaute Kapelle; ist nach Ober-Liebich eingpf. — 4. Straußnitz, $^{3}/_{4}$ St. sw. vom Amtsorte, an der Pulsnitz in einer Thalebene, hat 172 H., 929 E. Hier ist eine große Kapelle, mit einem Wohnhause für einen Seelsorger, beide von dem hier gebornen Prager Bürger und Handelsmanne Anton Hanke 1803 erbaut, eine Schule, 2 hschftl. Mhf. und eine Schäferei; eine dreigängige Mühle mit einer Brettsäge und einem Aalfange; es ist nach Neustadtl (Hft. Neuschloß) eingpf. Das Armeninstitut wurde von Augustin und Magdalena Gürtler 1804 gestiftet, und von dem schon erwähnten verstorbenen Anton Hanke mit einem Legate von 800 fl. C. M. bedacht; es besitzt ein Stammvermögen von 1126 fl. 56 kr. C. M. und 1624 fl. W. W. und unterstützt 18 Arme. Straußnitz bildete früher ein eignes Gut, welches nach der Schlacht am Weißen Berge der Hft. einverleibt wurde. — 5. Sonnenberg, 1 St. n. von Ober-Liebich, am Abhange des Hochwaldes, hat 87 H., 598 E. Der Ort wird eingetheilt in Ober- und Nieder-Sonnenberg, hat eine Schule, und ist nach Ober-Liebich eingpf.; 30 H. mit 170 E. gehören zur Hft. Neuschloß. — 6. Emanuelsberg, nach dem ehemaligen Großprior Emanuel Reichsgrafen von Kolowrat so benannt, $1^{1}/_{2}$ St. n. von Ober-Liebich, liegt hoch am Gebirge, hat 12 H., 61 E., und ist nach Parchen, (Hft. Böhmisch-Kamnitz) eingpf. — 7. Manisch (gewöhnlich Mohnsch), $^{1}/_{4}$ St. nö. von Ober-Liebich, hat 36 H., 184 E., wovon 11 H. mit 58 E. zur Hft. Neuschloß gehören; hier ist eine Mühle und 2 Brettsägen; der Ort ist nach Ober-Liebich eingpf.

Von frdhschftl. Orten gehören folgende Antheile zur Hft. Ober-Liebich: a. Vom D. Wolfersdorf, 151 H. mit 942 E. nebst Kirche, Schule, emph.

Mhf., 2 Mühlen. Dieser Dorfsantheil bildete früher ein eignes G. unter dem Namen Nieder-Wolfersdorf (s. Hft. Politz). b. Vom D. Langenau gehören hieher 110 H. mit 629 E., nebst Kirche, Pfarre, Schule und 1 Mhle. (S. Hft. Bürgstein).

Fideicommiß-Herrschaft Bensen mit dem Gute Markersdorf größern Theils.

Dieses Dominium gehört gegenwärtig dem Herrn Joseph Mathias Grafen von Thun, k. k. wirkichem Kämmerer. Die Herrschaft Bensen insbesondere war zu Ende des XVI. Jahrhunderts das Eigenthum eines Herrn von Salhausen, kam zu Anfang des XVII. in den Besitz der Herren von Starschedl und gelangte von diesem an die Grafen von Wolkenstein und Rodenegg, aus welchem Hause Graf Sigmund die Herrschaft Bensen (mit Ausnahme des an die Grafen von Aldringen gekommenen Theils der Stadt Bensen) an den Grafen Christoph Simon von Thun verkaufte. Im J. 1702 brachte der damalige Besitzer, Johann Ernst Graf von Thun, Erzbischof zu Salzburg, auch das Gut Markersdorf zum größern Theile an sich und vereinigte dasselbe mit der Herrschaft Bensen. Mit dem letztern Dominium waren schon seit 1631 auch die gleichfalls gräfl. Thun'schen Majoratsherrschaften Tetschen und Choltitz, so wie das Allodialgut Scharfenstein vereinigt gewesen. Die erstern zwei gelangten aber im J. 1784 an die Grafen Wenzel und Johann, Söhne und Erben des Franz Joseph Grafen von Thun, und Scharfenstein wurde 1816 an die Bürger der Stadt Bensen verkauft. Der letzte Vorbesitzer der jetzigen Herrschaft Bensen (mit Markersdorf) war Joseph, Graf von Thun, Vater des jetzigen Besitzers und Sohn des Grafen Franz Joseph.

Alle drei Dominien haben zusammen einen Flächenraum von 9926 Joch 1408 □Kl. und eine Bevölkerung von 9223 Seelen.

A.

Die Herrschaft Bensen insbesondere (ohne Markersdorf) liegt an der rechten Seite der Elbe, zwischen Tetschen und Böhmisch-Kamnitz, in geringer Entfernung von der sächsischen Gränze. Sie ist von dem Gute Markersdorf in Norden und Osten, von den Gütern Scharfenstein und Klein-Bocken in Süden, und von dem Gute Scharfenstein, so wie von der Herrschaft Tetschen in Westen eingeschlossen.

Das herrschende Gestein dieser ganzen Gegend ist der Basalt, und sämmtliche einzelne Berge des Gebietes, als der Parlose-Berg, der Balsen, der Hutberg, Maskenberg, Eichberg, Falkenberg und Doberner Berg bestehen daraus.

Die bemerkenswerthesten Gewässer sind die Pulsnitz (gewöhnlich Polzen genannt), welche aus Südosten von Böhmisch-Leipa herkommt, und der Ebersbach (Absbach), welcher von Meistersdorf (Herrschaft Kamnitz) kommt, durch Markersdorf fließt und bei Bensen in die Pulsnitz fällt. Die letztere setzt von hier ihren Lauf nordwestlich fort und ergießt sich bei Tetschen in die Elbe.

Der Boden ist lettig, in den höher gelegnen Bezirken steinig; das Klima kühl und feucht. Der Ackerbau beschränkt sich auf Roggen, Haber und ein wenig Waizen. In den Gärten treibt man starken Obstbau. Die Waldungen bestehen aus Buchen, Erlen, Kiefern, Fichten und Tannen und bilden ein einziges Revier, das Doberner. Die Herrschaft besitzt 3 Maierhöfe, zu Bensen, Ober-Ebersdorf und Parlose, welche aber sämmtlich zeitweilig an die Unterthanen verpachtet sind.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Kastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	293	793	704	61	997	854
= Trischfeldern	11	328	540	581	551	909
= Wiesen	94	1141	263	207	357	1348
= Gärten	9	1369	53	1274	63	1043
= Hutweiden ꝛc. . . .	17	1573	140	389	158	362
= Waldungen	496	683	472	1287	969	370
Ueberhaupt	923	1087	2174	599	3098	86

Die Viehzucht der Unterthanen beschränkt sich auf Pferde und Rindvieh. Bei den darüber vorliegenden ämtlichen Angaben ist zugleich der Viehstand der Gut-Markersdorfer Einwohner mit hinzugerechnet; er bestand zu Ende April 1830 aus 173 Pferden und 1773 Stück Rindvieh. Einzelne Einwohner treiben auch Bienenzucht. Das Recht des Fischfangs gehört der Obrigkeit und wird von jeher zeitweilig verpachtet. Der Wildstand beschänkt sich auf eine geringe Zahl Hasen und Rebhühner.

Die Volksmenge der Herrschaft betrug 1830: 2998 Seelen. Die Einwohner sprechen durchaus Teutsch und sind Katholiken. Die Hauptbeschäftigungen sind Feldbau, Spinnerei, Weberei und Strumpfwirkerei. Es befanden sich am Anfange des J. 1832 auf den vier Dörfern der eigentlichen Herrschaft 18 Leinweber, 8 Strumpfwirkermeister (mit 18 Gesellen), und von andern Gewerben: 2 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Glaser, 10 Krämer, 3 Müller, 1 Schlosser und 1 Seiler, zusammen also 56 Gewerbsbefugte.

Zur Erleichterung des Verkehrs dient für einen Theil der Einwohner die von Tetschen nach Böhmisch-Kamnitz führende Chaussée.

Die einzelnen Ortschaften der Herrschaft Bensen sind folgende:

Bensen (auch Pensen, Panze, Pansen, Bensdorf, böhmisch Benessow), Municipalstadt, 11 Meilen von Prag, 3¾ M. von Leitmeritz, 2¼ St. von Böhmisch-Kamnitz und 2 St von Tetschen, in einem von der Pulsnitz (Polzen) durchströmten Thale, am rechten Ufer derselben, auf einer sanften Anhöhe gelegen. Ueber den Fluß führt eine 56 Ellen lange Brücke. Die Stadt war in frühern Zeiten mit Mauern und Graben umgeben; jene aber sind nach dem am 31. Juli 1791 erfolgten Brande hin und wieder abgetragen und diese in Obstgärten verwandelt worden. Die Stadt besteht aus der eigentlichen Stadt und der Vorstadt Bolza. Erstere hatte 1830: 78 H. und 346 E., diese 147 H. und 720 E. Der Hschft. Bensner Obrigkeit gehören aber davon nur 108 H. mit 513 E., und zwar von der Stadt 41 H. und von Bolza 67 H. Von den übrigen H. beider Orte gehören 116, nämlich 36 in der Stadt und

80 in der Vorstadt, zur fürstl. Clary'schen Hft. Binsdorf; und 1 H. in der Stadt zu dem der Stadtgemeinde gehörigen Gute Scharfenstein. Die Stadt Bensen besitzt an bemerkenswerthen Gebäuden: zwei obrktl. Schlösser, das obere oder Thunische (mit dem Wirthschaftsamte der Hft. Bensen) und das untere oder Clarysche. Ferner 1 Pfarrkirche (zu Mariä Geburt), und 1 Schule; die erstere kommt schon in Urkunden von den Jahren 1384, 1409 und 1416 als solche vor; das Patronat sowohl der Kirche als der Schule besitzen abwechselnd die Grafen von Thun und die Fürsten von Clary, von welchen beiden Obrigkeiten auch die andern Aemter der Stadt wechselweise besetzt werden. Die nach Bensen eingpf. Orte sind, nebst der Stadt selbst, die hschftl. Orte: Ober-Ebersdorf, Habendorf, die hschftl. Binsdorfer: Nieder-Ebersdorf (zur Hälfte), Reisen, Kranagsdorf, Ulgersdorf und Hermersdorf; endlich die Gut-Scharfensteiner: Nieder-Ebersdorf (zur Hälfte), Franzenthal, Neuland, Josephswille und Voitsdorf. Ferner sind anzuführen: 2 Spitäler, das Thun'sche, worin 6, und das Clarysche, worin 12 Arme unterhalten werden.; das Rathhaus, das Stockhaus, das Malzhaus und das städt. Bräuhaus (auf 20 Faß). Außerdem befinden sich bei Bensen 2 Mhlm., und zwar eine 6gängige emph. Dominical- und eine eingängige Rustical-Mühle, letztere mit einer Brettsäge; eben so eine der Stadtgemeinde gehörige Walkmühle zu Handen der Strumpfwirker, und weiter aufwärts von derselben eine Papiermühle. Die Stadt hat das Recht der ganzen adeligen und politischen Gerichtsbarkeit, so wie der eignen, von den obrkeitl. Aemtern abgesonderten Steuerabführung und Conscriptions-Buchführung und bildet insofern ein eignes Dominium; ferner besitzt sie 78 Tage Zugrobot, welche 13 Bauern, theils vom Thun'schen und Claryschen Antheile der Hft. Bensen, theils vom Gute Scharfenstein, verrichten müssen, und ist zu drei Jahrmärkten (an dem Montage vor dem Palmsonntage, Christi Himmelfahrt und Mariä Geburt) berechtigt. Ueberdieß befindet sich die Stadtgemeinde im Besitz des s. g. Bieraußstoß-Rechtes in den Ortschaften Hermersdorf und Ulgersdorf, gräfl. Claryschen, Habendorf und Dobern, gräfl. Thun'schen Antheils, und den zum Gut Scharfenstein gehörigen D. Nieder-Ebersdorf und Höflitz. Die Hauptnahrungsquellen der E. sind Landwirthschaft und einige Zweige der technischen Industrie. Von den Grundstücken der Stadt gehörten, laut Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

I. Zum gräfl. Thun'schen Antheile.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	14	965	62	1248	77	613
„ Trischfeldern	—	—	5	1161	5	1161
„ Wiesen	3	658	19	531	22	1189
„ Gärten	1	458	11	273	12	731
„ Hutweiden rc.	21	1111	7	1087	29	598
„ Waldungen	34	402	11	1136	45	1538
Ueberhaupt	75	394	118	636	193	1030

II. Zum fürstl. Claryschen Antheile:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	15	438	69	724	84	1162
„ Trischfeldern	—	—	1	961	1	961

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An Wiesen	3	657	23	840	26	1497
„ Gärten	1	651	7	899	8	1550
„ Hutweiden ꝛc.	21	1111	3	440	24	1551
„ Waldungen	34	403	5	833	39	1236
Ueberhaupt	76	60	110	1497	186	1557
Hierzu der Thun'sche Antheil	75	394	118	636	193	1030
Im Ganzen	151	454	229	533	380	987

Der gesammte Viehstand der E. Bensens war zu Ende April 1830: 1 (sage ein) Pferd und 130 St. Rindvieh stark. Mit technischen Gewerben und Handel beschäftigten sich am Anfange des J. 1832 zusammen 132 Personen. Besondere Erwähnung verdient zuvörderst die durch Maschinen betriebene Baumwollen-Spinnerei des Fabrikanten Friedrich Mattausch, welche 20 Personen beschäftigt. Die Papiermühle zählt 12 Gesellen und andere Hilfsarbeiter. Nächstdem zählt man 11 Strumpfwirkermeister mit 10 Gesellen und 2 Lehrlingen, 12 Schuhmachermeister mit 2 Gesellen und 2 Lehrlingen, und von andern Gewerben: 9 Bäcker, 7 Bierschänker, 8 Fleischer, 2 Hutmacher, 3 Lebzelter, 1 Lohgärber, 2 Müller, 1 Nagelschmiedt, 2 Riemer, 1 Schlosser, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 3 Töpfer und 1 Weißgärber. Zum Handelsstande gehörten 1 Klassenhändler, 5 Krämer und 5 bloß Märkte beziehende Handelsleute. Auf den Jahrmärkten finden sich von inländischen Verkäufern ein: 120 Schuhmacher, 51 Seiden-, Baumwollen und andre Schnittwaaren-Händler, 30 Tuchmacher, 24 Leinenwaaren-Händler, 15 Strumpfwirker, 13 Lebzelter, 10 Leinen- und Baumwollenband-Händler, 10 Hutmacher, 6 Klämpner, 6 Kürschner, 6 Töpfer, 5 Galanteriewaaren-Händler, 4 Eisenhändler, 3 Drechsler, 3 Kammmacher, 3 Schlosser, 3 Nagelschmiedte, 2 Seidenbandweber und 2 Knopfmacher, welche zusammen 271 Buden und Stände inne haben. Zum Sanitäts-Personale der Stadt Bensen gehören 2 Wundärzte und 2 geprüfte Hebammen. — 2. Ober-Ebersdorf (gewöhnlich nur Ebersdorf genannt), D. von 180 H. mit 1036 E., nach Bensen eingpf., $^3/_4$ St. nö. davon, mit einer Expositur, welche die E. 1787 errichtet haben und daher auch die Kirche, so wie das Wohngebäude des Geistlichen und die Schule, aus Eignem zu unterhalten verbunden sind; ferner 1 Maierhof (der Rothe Hof), dessen Gebäude schon seit Jahren abgetragen, die Felder und Wiesen aber zeitweilig verpachtet sind. — 3. Dobern, auch Dobra, 1 St. nnw. von Bensen, am Dobranka-Bache, D. von 154 H. mit 894 E., 1 Schule und 1 eingängige Mhlm.; ist nach Güntersdorf eingpf. — 4. Habendorf, D. von 53 H. mit 323 E., nach Bensen eingpf. und $^1/_2$ St. nnw. davon entfernt. — 5. Parlose (Parlosa), $^3/_4$ St. n. von Bensen, D. von 37 H. mit 232 E., nach Güntersdorf eingpf.: die Gründe der $^1/_4$ St. davon liegenden ehemals obrktl. Schäferei am Rilkenberge, so wie eines Mhfs. sind gleichfalls zeitweilig verpachtet.

B.

Das Fideicommiß-Gut Markersdorf liegt gleichfalls an der rechten Seite der Elbe, zwischen den Dominien Klein-Markersdorf in Osten, Bensen und Politz in Süden, Tetschen in Westen, Böhmisch-Kamnitz und Binsdorf in Norden. Die Beschaffenheit der Oberfläche ist hier die nämliche wie bei Bensen (A). Von einzelnen bemerkenswerthen Bergen, welche sämmtlich aus Basalt bestehen, sind anzuführen: der Wachtberg und der Hofberg,

bei Markersdorf, der Freudenberg, beim Dorfe gleiches Namens, der Rechenberg, beim Alt-Ohlischer Teiche, der Bisenberg und der Rilkenberg, bei Güntersdorf, und der Poppenberg (gewöhnlich Pockenberg) bei Poppendörfel.

Von Gewässern ist der schon vorhin erwähnte Ebersbach (oder Absbach) zu bemerken, der durch Markersdorf fließt; ferner ein Karpfenteich bei Alt-Ohlisch, der von Zeit zu Zeit verpachtet wird, und ein zweiter Fischteich bei Neu-Ohlisch.

Auch die Boden- und landwirthschaftlichen Verhältnisse sind die nämlichen, wie bei Bensen. Die gesammte Area der Grundstücke betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	499	1506	1097	660	1597	566
= Trischfeldern . . .	3	1466	185	1012	189	878
= Wiesen	200	93	404	767	604	860
= Gärten	15	313	110	1420	126	133
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	27	412	—	—	27	412
= Hutweiden ꝛc. . . .	35	1211	136	1551	172	1162
= Waldungen . . .	332	1117	528	82	860	1199
Ueberhaupt	1114	1318	2463	692	3578	410

Der Viehstand des Gutes ist unter den Angaben begriffen, welche wir oben bei Bensen (A.) mitgetheilt haben. Sämmtliche obrigkeitliche Maierhöfe sind zeitweilig verpachtet. Die Waldungen enthalten Erlen, Fichten, Tannen und einige Kiefernbestände und sind in 3 Reviere (das Güntersdorfer, Philippinauer und Markersdorfer) eingetheilt. Der Wildstand, Hasen und Rebhühner, ist unbedeutend.

Von den Einwohnern, deren Zahl im J. 1830: 3656 betrug, gilt dasselbe, was von denen der Herrschaft Bensen insbesondere gesagt worden. Nur wird das Gewerbe der Strumpfwirker hier noch lebhafter betrieben; man zählte davon am Anfange des J. 1832: 55 Meister mit 4 Gesellen und 3 Lehrlingen; außerdem von andern Gewerbsbefugten: 8 Bäcker, 1 Bierbräuer, 6 Fleischhauer, 30 Krämer, Hausirer und Märkte beziehende Handelsleute, 15 Leinweber, 1 Lohgärber, 4 Müller und 1 Seifensieder.

Hebammen befinden sich in Markersdorf und Güntersdorf.

Die einzelnen Ortschaften des Gutes Markersdorf sind folgende:

1. Markersdorf, $1^1/_4$ St. nö. von Bensen, ein zu beiden Seiten des Ebersbaches weit ausgedehntes D. von 299 H. mit 1816 E. Davon gehört indessen nur Groß- oder Unter-Markersdorf, 220 H. mit 1332 E., zu diesem Dominium, der andre Theil, Klein- oder Ober-Markersdorf, zum Gute dieses Namens. Es befindet sich in Groß-Markersorf: a. eine Pfarrkirche unter dem Titel des h. Martin B., 1701 — 1703 erbaut, mit einer Expositur in Gersdorf (Hft. Kamnitzer Antheils), beides, nebst den Schulen, unter dem Patronate des Besitzers von Groß-Markersdorf. Der Markersdorfer Pfarrei, die unter dem Kamnitzer Vicariat steht, sind, nebst diesen Orten selbst, die D. Freudenberg, Freudenhain, Walddörfel (zu Klein-Markersdorf) und Neudörfel (zu Böhmisch-Kamnitz gehörig), zugewiesen; b. ein Schlößchen, der s. g. Rothe Hof, mit einem Mhf., welcher

nebst einem zweiten, dem Favoritenhof, zeitweilig verpachtet ist; c. ein Bräuh. auf 25 Faß; d. eine Branntwein-Brennerei; e. 2 Mahlm., welche der Obrigkeit einen jährlichen Naturalzins abzutragen haben. — 2. Güntersdorf, $1^1/_2$ St. n. von Bensen, D. von 152 H. mit 925 E., hat eine, wahrscheinlich schon im XIV. oder XV. Jahrhundert erbaute Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Georgs M., nebst Schule, beide unter dem Patronate des Besitzers. Eingpf. sind die D.: Bauscheibe, Dobern, Franzberg, Alt- und Neu-Ohlisch, Philippinau, Poppendörfel und Parlose. Der obrigktl. Mhf. ist zeitweilig verpachtet. — 3. Freudenberg, $1^1/_4$ St. nö. von Bensen, am Ebersbach, D. von 117 H. mit 738 E., von denen aber nur 59 H. mit 372 E. zum Dominium, die übrigen zu Klein-Markersdorf und Scharfenstein gehören; hat eine Mahlm., die der Obrigkeit einen jährlichen Naturalzins entrichtet, und ist nach Markersdorf eingpf. — 4. Alt-Ohlisch, $1^1/_2$ St. nnö. von Bensen, am Ohlischer Teiche, D. von 66 H. mit 343 E., ist nach Güntersdorf eingpf. und hat 1 Schule, 1 Mhlm. mit Brettmühle und 1 zeitweilig verpachteten Mhf. — 5. Neu-Ohlisch, 2 St. n. von Bensen, D. von 48 H. mit 282 E., ist nach Güntersdorf eingpf. und hat 1 Kapelle, worin zuweilen Messe gelesen wird. — 6. Franzberg (Franzbergel), D. von 30 H. mit 189 E., unweit Güntersdorf, wohin es eingpf. ist, hat 1 obrktl. Jägh. — 7. Philippinau, $^1/_2$ St. ö. von Alt-Ohlisch, ein von der Gräfinn Philippine von Thun 1713 gegründetes Dorf von 23 H. mit 130 E., ist nach Güntersdorf eingpf. und hat 1 obrktl. Jägerh. und 1 Schule. — 8. Poppendörfel, $^1/_2$ St. nw. von Güntersdort, wohin es eingpf ist, Dfch. von 7 H. mit 40 E., liegt am w. Abhange des Poppenberges. — 9. Bauscheibe, etwas n. von Altohlisch, Dfch. vor 4 H. mit 29 E., nach Güntersdorf eingpf. — 10. Habergrund, ein einschichtiges Haus, welches unter der Häuserzahl von Windisch-Kamnitz (Hft. Böhmisch-Kamnitz) mit begriffen ist. — 11. ein Haus in dem zum Gute Scharfenstein gehörigen Dorfe Franzenthal.

C.

Das der Bensner Stadtgemeinde seit dem J. 1816 zugehörige Gut Scharfenstein (mit dem Hofe Freudenberg oder Freudenhöfel), liegt an der rechten Seite der Elbe, zwischen den Dominien Bensen, Binsdorf, Böhmisch-Kamnitz, Konogeb, Groß-Priesen und Tetschen.

Der Boden ist mehr gebirgig als flach; namentlich haben die Dörfer Voitsdorf, Groß-Wöhlen und zum Theil auch Klein-Wöhlen eine gebirgige Lage. Die Felsarten gehören durchaus zur vulkanischen Trapp-Formation und sind hauptsächlich Basalt und Wacke, durch deren Verwitterung sich eine fruchtbare Dammerde erzeugt. Die einzelnen Berge sind Ausläufer der weiter südlich und westlich auf den Herrschaften Tetschen und Konogeb befindlichen höhern Kuppen, als des Kulmer-Berges und des Stabigt, welche mit dem hieher gehörigen Kleinwöhlner-Gebirge zusammen hangen, als dessen besondere Kuppen der Kastenberg, Tannenberg und Wachtberg, sämmtlich aus Basalt bestehend, anzuführen sind; ferner der Kukanelte, deren Ausläufer sich zwischen Voitsdorf und Blankersdorfer (Herschaft Konogeb) gegen die Pulsnitz abdachen, des Steinberges, dessen nördliche Abdachung hierher gehört. Auch der Scharfensteiner Schloßberg und der Eichberg, bei Höflitz, bestehen aus Basalt.

Der bedeutendste Fluß dieses Dominiums ist die Pulsnitz, welche bei Bensen den Ebersbach und den Hermersdorfer Bach aufnimmt. Die ehemals bei Franzenthal, Nieder-Ebersdorf, Scharfenstein und Höflitz bestandenen Teiche sind schon längst in Acker- und Wiesenland umgeschaffen worden.

Die Bevölkerung beträgt 2569 Seelen. Die Einwohner sprechen Teutsch und sind Katholiken. Ihr Hauptnahrungszweig ist die Landwirthschaft. Die dazu verwendbare Bodenfläche betrug nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	273	1267	730	640	1004	307
= Trischfeldern	23	1121	574	794	598	315
= Wiesen	60	1407	178	1182	239	889
= Gärten	14	296	62	1336	77	32
= Hutweiden ꝛc. . . .	50	903	257	1212	308	515
= Weingärten	3	534	—	—	3	534
= Waldungen	294	1238	531	852	826	490
Ueberhaupt	721	266	2335	1216	3056	1482

Am meisten wird Obstbau, und zwar sowohl in freiem Felde als in eingeschränkten Gärten, dann auch ziemlich viel Getraide- und Flachs-, aber nur wenig Hopfenbau getrieben. Die Viehzucht erstreckt sich größtentheils auf Rinder, weniger auf Pferde, Schafe, Schweine und Gänse. Auch findet man hier und da Bienenzucht. Die obrigkeitlichen Maierhöfe sind theils emphiteutisirt, theils zeitweilig verpachtet. Die Unterthanen besaßen zu Ende April 1830: 54 Pferde und 639 Stück Rindvieh.

Die technische Industrie und der Handel sind unbedeutend und beschäftigten zu Anfang des J. 1832 nur 42 Personen. In Groß-Wöhlen befinden sich 6 und in Klein-Wöhlen 1 Schleifer, welche im Lande und auch außerhalb der Gränzen Böhmens, in Sachsen und Oesterreich, herumwandern. Von übrigen Gewerbsinhabern zählte man: 3 Bäcker, 3 Bierschänker, 2 Borstenvieh-Händler, 2 Butterhändler, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 2 Garnhändler, 2 Getraidehändler, 2 Krämer, 2 Müller, 1 Papierhändler, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 3 Viehhändler und 1 Zimmermeister. Die meisten Handelsleute (10) sind in Voitsdorf.

In Josephswille ist eine geprüfte Hebamme.

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner ist seit dem 1. Jänner 1831 ein Armen-Institut errichtet worden, welches sich aber einstweilen nur auf die Ortschaften Groß-Wöhlen, Klein-Wöhlen und Höflitz erstreckt, wo im Verlaufe des genannten Jahres zusammen 9 Arme mit 71 fl. W. W. betheilt wurden. Die übrigen Gemeinden haben sich verpflichtet, ihre Armen selbst durch Naturalbetheilungen zu unterhalten. In Voitsdorf wurden von August bis Dezbr. 1831 7 Arme mit Lebensmitteln ꝛc. im Geldwerthe von 41 fl. 1 kr. betheilt.

Die einzelnen Ortschaften des Dominiums sind:

1. Nieder-Ebersdorf, 1/2 St. ö. von Bensen, vom Ebersbache durchflossen, Dorf von 110 H. mit 570 E., von welchen aber nur 67 H. mit 347 E. zu Scharfenstein, die übrigen zu Binsdorf gehören; hat 1 obrktl.

Mhf., 2 Wrthsh. und ist nach Bensen eingpf. — 2. Voitsdorf, 1¼ St. sw. von Bensen, D. von 102 H. mit 592 E., hat 1 Schule, 1 emph. Mhf., 1 Mahlm., 2 Wrthsh. und ist nach Bensen eingpf. — 3. Groß = Wöhlen, 1 St. sw. von Bensen, D. von 91 H. mit 603 E., hat 1 Schule, 1 Wrthshs., und ist nach Höflitz eingepfarrt. — 4. Klein = Wöhlen, ¾ St. w. von Bensen, nach welchem eine Brücke über die Pulsnitz führt, D. von 57 H. mit 302 E., hat 1 Mahlm., 1 Wrthsh., und ist nach Höflitz eingepfarrt. — 5. Höflitz (böhm. Hewlin, auch Jedlka), ½ St. w. von Bensen, am Fuße des Eichberges, D. von 15 H. mit 93 E., hat eine in ihrer jetzigen Gestalt 1716 erbaute, aber urkundlich schon 1384 vorkommende Pfarrkirche, unter dem Titel der heil. Anna, 1 Schule und 1 Wrthsh. Das Pfarr= und Schul=Patronat hat die Bensener Stadtgemeinde. — 6. Zautig (gewöhnlich auch Zaukigt genannt), ¾ St. w. von Bensen, am rechten Ufer der Pulsnitz, D. von 27 H. mit 155 E., nach Höflitz eingpf. — 7. Neuland, stößt sö. an Bensen, am Einflusse des Ebersbaches in die Pulsnitz, D. von 22 H. mit 123 E., nach Bensen eingpf. — 8. Franzenthal, 1 St. ssö. von Bensen, am linken Ufer der Pulsnitz, Dorf von 22 H. mit 118 E., von welchen aber 1 H. zum Gute Markersdorf gehört (s. oben B); ist nach Bensen eingepfarrt und hat 1 Jägerh. und 1 Mhf. (Hof Scharfenstein). Der letztere liegt ¼ St. nw. vom Dorfe, jenseits der Pulsnitz, und s. in geringer Entfernung davon erhebt sich auf einem schwer zugänglichen, nach drei Seiten vom erwähnten Flusse umströmten Basalt = Felsen, das s. g. Wüste Schloß, die Ruine einer alten Ritterburg, welche in früherer Zeit höchst wahrscheinlich Scharfenstein geheißen hat. Den noch vorhandenen Ueberresten der Ringmauer nach zu urtheilen, mag sie von beträchtlichem Umfang und sehr fest gewesen seyn. Indessen ist über die Entstehung und Schiksale der Burg nichts Geschichtliches, ja sogar nicht einmal eine Volkssage vorhanden. Aus einer im Jahr 1817 oberflächlich angestellten Nachgrabung, bei welcher man überall auf Brandschutt, Ruß, Kohlen, selbst aufverkohlte Seidenstoffe kam, läßt sich schließen, daß sie schon vor sehr langer Zeit gewaltsam und durch Feuer zerstört worden seyn müsse. Man fand auch bei dieser Gelegenheit einen 32 Pfund schweren, aus Metall gegossenen, beinahe kesselförmigen Topf, mit drei kurzen Füßen, welcher ungeachtet der Feuchtigkeit des Ortes, wo er gelegen, weder von Rost noch Grünspan angegriffen war. Dagegen traf man allerlei Eisengeräthe, als: Nägel, Haken, große und auch ganz kleine Hufeisen, Pfeilspitzen, Spornen u. dgl. ganz von Rost zerfressen an, so daß sie unter den Händen zerfielen. Auch Thier= und Menschenknochen sind häufig gefunden worden. — 9. Josephswille, 20 Minuten s. von Bensen, D. von 26 H. mit 134 E., mit 1 emph. Mhf. und 1 Schäf.; ist nach Bensen eingpf. — 10. 17 Häuser des Dorfes Freudenberg, mit dem Mhf. Freudenhöfel und 107 E. (Siehe oben B. Groß = Markersdorf).

Allodial=Gut Klein=Markersdorf.

Das Allodial = Gut Klein = Markersdorf liegt auf der rechten Seite der Elbe, und wird in Norden und Westen von der Hft. Bensen, in Süden und Osten aber von der Herrschaft Böhmisch = Kamnitz begränzt.

Es gehörte in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunders dem Karl Ludwig Czegka von Olbramowitz, welcher es im J. 1671 an die verwittwete Gräfinn Sophie Agnes von Dietrichstein, geborne Gräfinn zu Mannsfeld, um die Summe von 11966 fl. 40 kr. ver=

kaufte. In der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gehörte Klein-Markersdorf, so wie das 5 Meilen südwestlich davon liegende Gut Groß-Priesen, welches die erwähnte Gräfinn von Dietrichstein 1676 ebenfalls gekauft hatte, der verwittweten Gräfin Ernestine von Harrach, geb. Gräfinn von Dietrichstein, welche bei ihrem im J. 1745 erfolgten Tode ihren Stiefsohn Ferdinand Grafen von Harrach zum Universal-Erben ihres Vermögens einsetzte. Von diesem gelangten beide Güter späterhin an Ernest Guido, hierauf an Johann und zuletzt an den k. k. Kämmerer, Ernest Grafen von Harrach, den gegenwärtigen Besitzer von Groß-Priesen, welcher am 29. November 1832 das Gut Klein-Markersdorf an den k. k. Hofrath und Kämmerer, Fürsten Rudolph von Kinsky, Besitzer der angränzenden Herrschaft Böhmisch-Kamnitz, verkaufte.

Die Naturbeschaffenheit dieses nur einen kleinen Flächenraum (noch nicht 800 Joch) einnehmenden Gutes stimmt im Wesentlichen mit der der benachbarten Dominien überein. Der Boden hat hier ebenfalls die vulkanische Trapp-Formation zur Unterlage; doch finden sich nur mäßig hohe Basaltberge vor, als der Freudenberg und das Lattenbüschel, an welchem Letztern der Basalt in Wacke übergeht.

Die Einwohner, deren Zahl im J. 1830: 989 betrug, sind ohne Ausnahme Katholiken und sprechen durchaus Teutsch. Ackerbau und Viehzucht werden nur von der Obrigkeit, die einen Maierhof zu Klein-Markersdorf besitzt, und einer kleinen Anzahl der übrigen Einwohner getrieben, indem der schlechte Boden und das rauhe Klima die Landwirthschaft nicht begünstigen. Die dazu verwendbare Bodenfläche war nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	127	23	232	120	359	143
= Trischfeldern	—	—	7	297	7	297
= Wiesen	37	1105	49	1294	87	799
= Gärten	5	1573	15	872	21	845
= Hutweiden ꝛc.	—	697	23	356	23	1053
= Waldungen	170	1560	85	1111	256	1071
Ueberhaupt	342	158	413	850	755	1008

Das jährliche Erträgniß der Waldungen wird zu 264 Klafter weichen Holzes angegeben. Der Wildstand kann bei der geringen Area nur unbedeutend seyn.

Die Haupt-Erwerbsquellen der Einwohner sind Weberei, Strumpfwirkerei, Spinnen, Bleichen und Taglöhnerarbeiten. Die Verbindung mit den umliegenden Dominien wird durch die von Böhmisch-Kamnitz nach Tetschen führende Chaussée erleichtert, an welcher Klein-Markersdorf liegt.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften:

1. Klein-Markersdorf (auch Ober-Markersdorf genannt, da es höher liegt, als das mit ihm zusammenhängende Groß- oder Unter-Markersdorf, welches zur Hft. Bensen gehört), 3/4 St. sw. von Böhmisch-Kamnitz, an dem in die Pulsnitz gehenden Abs- (oder Ebers-) Bache und

an der Kamnitz-Tetschner Chaussée, D. von 79 H. mit 484 E., ist nach Groß-Markersdorf eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf. und 1 Wrthshs. Auch war hier, so lange das Domi. von Groß-Priesen aus verwaltet wurde, 1 obrktl. Bräuhaus. — 2. Freudenberg, ein sich oberhalb Klein-Markersdorf unmittelbar an dasselbe anschließendes, vom Abs-Bache durchschnittenes, und ebenfalls nach Groß-Markersdorf eingpf. D. von 117 H. mit 938 E.; davon gehören jedoch nur 39 H. (worunter 1 Wrthsh.) mit 247 E. hierher, das Uebrige zu Groß-Markersdorf und Scharfenstein (s. Hft. Bensen, B und C). — 3. Freudenheim (auch Freudenhain), 1 St. sw. von Böhmisch-Kamnitz, D. von 19 H. mit 122 E., ist nach Groß-Markersdorf eingpf. und hat 1 Wrthshs. — 4. Walddörfel (oder Lattenbüschel), 1/2 St. sw. von Böhmisch-Kamnitz, auf der vom Letztern nach Tetschen führenden Chaussée, Dorf von 22 H. mit 136 E., nach Groß-Markersdorf eingpf.

* Allodial-Herrschaft Politz und Gut Groß-Bocken.

Die ältesten bekannten Besitzer der Allodialherrschaft Politz sind die Herren von Berka, welchen im Besitze Julius Franz von Sachsen-Lauenburg folgte; er starb 1689 und vererbte Politz auf seine Tochter Maria Anna Franziska, verwittwete Großherzogin von Toskana, von welcher Politz mit den übrigen toskanischen Herrschaften in Böhmen an deren Tochter Maria Anna Carolina Herzogin in Baiern gelangte. Deren Sohn Clemens Franz, Herzog in Baiern, dann Maximilian Joseph, Churfürst in Baiern, Carl August, Herzog in Zweibrücken, besaßen diese Herrschaften nach einander; unter dem Letztern war der Fürst von Waldek eine Zeitlang Naturalbesitzer derselben; 1795 ererbte sie Maximilian Joseph, nachmaliger König von Baiern; welcher sie späterhin durch Staatsvertrag an Se. k. Hoheit, Ferdinand, damals Kurfürst zu Salzburg, später Großherzog von Toskana abtrat, von welchem sie 1824 der gegenwärtige Besitzer, Leopold II. Großherzog von Toskana, ererbte.

Die Herrschaft gränzt gegen O. an Ober-Liebich und Neuschloß, gegen S. an Drum, gegen W. an Konoged und das Gut Scharfenstein, gegen N. an die Herrschaft Bensen und Böhmisch-Kamnitz. Das Areale derselben beträgt 7408 Joch 333 □Kl. und ist durchaus gebirgig; es wird von der Pulsnitz von Ost gegen West durchschnitten, und von beiden Seiten, besonders aber von der Südseite, treten die Berggehänge, welche das Pulsnitzthal einschließen, in größtentheils sanften Abdachungen bis fast an die Ufer des, hier schon zu einem kleinen Flusse angewachsenen, Baches und verengen dasselbe. Auf der nördlichen Seite des Thales sind hier: der Hofberg, der Schossenberg (zum Theil nach Ober-Liebich gehörig), der Spitzberg, der Sattelberg, der Sandauer oder Eichberg, der Fuchsberg, minder bedeutend der Josephsberg, zwischen Politz und Sandau, und einige kleinere Berge bei Klein-Bocken. Diese Berge sind meist mit Wald bedeckt, und stehen mehr vereinzelt, als auf der Südseite, welche dem vom Elbeufer bis zum Kosler Berge fortlaufenden Bergrücken angehören, der als das „Gebirge am Polzen" bezeich-

net wird. Die hier vorkommenden, hervorragenden Kuppen an diesem Bergrücken sind: Der Kühnelsberg, der Morgenberg und ein Theil des Joberberges. Sämmtliche Berge bestehen aus Basalt, welcher in losen Blöcken hier häufig längs dem Gehänge der Berge, zum Theil aber auch in festanstehenden, säulenförmig gesonderten Massen sich zeigt. Von jüngern Flötzformationen finden sich hier Spuren der Braunkohlenformation, und ein sehr reiner Sand, der von den Glasschleifern und zur Steingutfabrikation in der Fabrik zu Chlum (Herrschaft Neuschloß) verwendet wird.

Von Gewässern kommen, außer der erwähnten Pulsnitz, bloß der Weidenbach, der die Quellen, welche um den Spitzberg, Hofberg und zum Theil am Eichberge entspringen, vereinigt und bei Sandau in die Pulsnitz fließt, dann der unbedeutende Schossendorfer und der Schockauer Bach vor. Die Pulsnitz führt Aale, Hechte, Karpfen, Barben und Weißfische, die andern Bäche einige Forellen. Sämmtliche vorhanden gewesene größere Teiche sind kassirt.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

I. Herrschaft Politz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	818	298	1740	1364	2559	62
= Trischfeldern . .	23	446	107	879	130	1325
= Wiesen	104	453	372	1070	476	1523
= Gärten	39	1588	99	1485	139	1473
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	66	1017	—	—	66	1017
= Hutweiden ꝛc. . .	96	549	100	944	196	1493
= Waldungen . .	1347	1258	551	1153	1899	811
Ueberhaupt	2496	809	2973	495	5469	1304

II. Gut Groß-Bocken.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	—	—	675	1020	675	1020
= Trischfeldern . .	—	—	420	411	420	411
= Wiesen	—	—	160	961	160	961
= Gärten	—	—	42	1449	42	1449
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	—	—	—	1332	—	1332
= Hutweiden ꝛc. . .	—	—	42	859	42	859
= Waldungen . . .	—	—	180	73	180	73
Ueberhaupt	—	—	1522	1305	1522	1305
Hiezu Politz	2496	809	2973	495	5469	1304
Im Ganzen	2496	809	4496	200	6992	1009

Der Ackergrund ist gemischt, vorherrschend sandig und lehmig, und

im Ganzen ziemlich fruchtbar, was zum Theile auch durch fleißige Kultur und Düngung bewirkt wird. Gebaut werden Weitzen, Korn, Gerste, Hafer, Hopfen, Hülsenfrüchte, Flachs, Erdäpfel, Gemüse und Futterkräuter. Der Obstbau ist hier minder bedeutend und wird nur in den bei den Häusern befindlichen Gärten betrieben. Der Viehstand beschränkt sich auf Pferde, Rindvieh und Ziegen; die Unterthanen besaßen Ende April 1830: 173 Pferde und 1266 St. Rindvieh; Gänse und anderes Geflügel wird bloß für den häuslichen Bedarf gehalten; hie und da trifft man auch einige Bienenstöcke.

Die obrigkeitliche Waldung bildet ein einziges Revier und liefert Kiefern=, Fichten=, Tannen= und etwas Buchenholz, im Durchschnitt jährlich 2100 Kl., wovon ein kleiner Theil auf benachbarte Dominien verführt wird.

Der Wildstand, aus Rehen, Hasen und Rebhühnern bestehend, ist nicht bedeutend.

Die Volksmenge beträgt 7592 Seelen. Ein großer Theil der Einwohner, besonders im nördlichen Theile der Herrschaft, lebt von Industrie und Gewerben, von derselben Art, wie auf den angränzenden Dominien Ober=Liebich und Böhmisch=Kamnitz; vom Landbau ausschließlich lebt die geringere Anzahl. Viele wandern als Siebmacher und Schleifer. Die Polizeigewerbe werden von 58 Meistern mit 36 Gesellen und Lehrlingen, dann von 10 Gewerbsbefugten betrieben, die Commercialgewerbe zählen 8 zünftige Meister mit 6 Lehrlingen und Gesellen und 62 unzünftige Gewerbsbefugte. Handel treiben 7 gemischte Waarenhändler und 18 Krämer und Hausirer. (Der Gewerbs= und Handelsstand des Städtchens Sandau ist hier nicht mit einbegriffen.)

Sanitäts=Personen sind: 5 Wundärzte (in Politz und Sandau) und 3 Hebammen (in Politz, Sandau und Hermsdorf).

Die Armen=Anstalten wurden hier im J. 1827, in Folge der Aufforderung Sr. Excellenz des gegenwärtigen Herrn Oberstburggrafen, Karl Grafen von Chotek, eingeführt. Das Vermögen derselben besteht aus 1454 fl. W. W.; von den Interessen, freiwilligen Beiträgen und andern Zuflüssen werden 52 Arme unterstützt. Das Armenwesen der Gemeinde Wolfersdorf und des Städtchens Sandau wird weiter unten besonders angegeben werden.

Die Herrschaft Politz wird von der von Leitmeritz nach Böhmisch=Kamnitz führenden Hauptstraße durchschnitten.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Ober=Politz (gewöhnlich nur Politz), Dorf von 112 H., 650 E., an beiden Ufern der Pulsnitz (über welche eine hölzerne Brücke führt, die aber bei austretendem Wasser im Frühjahre und im Herbste abgetragen wird), und an der oben angeführten Hauptstraße, 4 Meilen nö. von Leitmeritz. Hier ist am linken Ufer auf einer Anhöhe die Decanalkirche zu Maria=Heimsuchung, welcher seit 1736 ein von Sr. Heiligkeit, Pabst Clemens XII. infulirter Erzdechant vorsteht. Die erste Kirche, an welcher schon 1559 ein Pfarrer war, wurde vom Herzoge von Sachsen=Lauenburg 1689 vergrößert und nachmals von dessen Tochter, Anna Maria Franziska, Großherzoginn von Toskana, 1723 ganz neu und in der gegenwärtigen schönen Form hergestellt; sie ist rings herum mit nach innen offenen Kreuzgängen

umgeben, und der geräumige Kirchhof ist mit Linden bepflanzt. Sie ist eine berühmte Wallfahrtskirche, bei welcher sich alljährlich in der Octav des Maria-Heimsuchungsfestes gegen 40,000 Seelen versammeln. Für die Bewirthung der fremden Geistlichen, welche zur Abhaltung des Gottesdienstes, der Predigten und zur Spendung der h. Sakramente während dem Wallfahrtsfeste Aushilfe leisten, besteht eine hochobrktl. Stiftung. Nebst dem Erzbechant sind an der Kirche 3 Kapläne fundirt, von welchen einer an der Sandauer Kirche exponirt ist. Der vorige Erzbechant, Herr Ignaz Jaksch, hat sich durch einige Schulschriften viele Verdienste erworben. Am rechten Ufer der Pulsnitz ist das obrktl. Schloß, wo die Kanzleien und Wohnungen der Beamten, das hschftl. Bräuhaus (auf $33^1/_4$ Faß) nebst der Branntweinbrennerei. Hier ist ferner 1 Schule, 1 großes Wrthsh. und 1 Mühle von 4 Gängen. Die Einwohner treiben Gewerbe und Landbau. — 2. Nieder-Politz, $^1/_4$ St. w. vom vorigen, am linken Ufer der Pulsnitz, über welche eine hölzerne Brücke nach Sandau führt, hat 32 H., 208 E. Hier ist ein verlassenes Brannkohlenwerk; der Ort ist nach Politz eingpf. — 3. Waldeck, $^1/_2$ St. s. von Politz, auf den Gründen des emph. Politzer Mhfs. erbaut, hat 36 H., 204 E. und ist nach Politz eingpf. — 4. Waltersdorf, $^1/_2$ St. sö. von Politz, am Kühnelsberge und an der Kamnitzer Hauptstraße, hat 96 H., 575 E. (wovon 38 H. mit 221 E. nach Neuschloß gehören). Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, Getraide- und Hopfenhandel; es ist gleichfalls nach Politz eingpf. — 5. Hermsdorf, $^3/_4$ St. s. von Politz, hängt mit dem vorigen zusammen, hat 111 H., 693 E. und liegt an der Hauptstraße. Hier ist eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde, 2 Wrthsh., 1 Oelstampfe. Die Einwohner treiben ebenfalls Getraide- und Hopfenhandel nebstdem Ackerbau. Der Ort ist nach Grabern (Hft. Drum) eingpf. — 6. Morgendorf, $1^1/_2$ St. s. von Politz, an der alten Straße nach Grabern, am s. Abhange des Morgenberges, der eine vortreffliche Aussicht gewährt; hat 20 H., 123 E. und ist nach Grabern eingpf. — 7. Rabenstein, 1 St. sw. von Politz, am Rabensteinberge im Politzer Walde; hat 18 H. mit 88 E. Die Einwohner nähren sich vom Holzschlagen und von Tagarbeit; der Ort ist nach Politz eingpf. — 8. Neugrund, $^3/_4$ St. ssw. von Politz, am Politzer Walde, hat 18 H., 101 E., dazu gehört eine einschichtige Brettsäge und Oelmühle; die Einwohner sind Holzschläger und nach Politz eingpf. — 9. Biele (Biela), $^1/_4$ St. ö. von Politz, am rechten Ufer der Pulsnitz, war in frühern Zeiten ein landtäfliches Gütchen, und hat 3 H. mit 23 E. — 10. Schossendorf, $^3/_4$ St. nö. von Politz, am Fuße des Schossenberges und an einem kleinen Bache, hat 89 H., 563 E. Hier ist eine Schule und 1 emph. Maierhof. Die Einwohner nähren sich vom Hausiren als Schleifer, Siebmacher und mit Waaren. Der Ort ist nach Politz eingpf. — 11. Hofberg, Dsch. am Hofberge, $^1/_2$ St. n. von Politz, hat 9 H., 46 E., ist auf den Gründen des Politzer Mhfs. erbaut und nach Politz eingpf. — 12. Stauppen, $^1/_2$ Viertel Stunde ö. von Politz, hat 20 H., 112 E., liegt am rechten Ufer der Pulsnitz, über welche hier eine Brücke führt, und ist nach Politz eingpf. — 13. Sandau (Ziandow), ein schutzunterthäniges Städtchen von 191 H., 1076 E., wovon 5 Häuser der Hft. unterthänig sind. Es liegt $^1/_4$ St. nw. von Politz entfernt, am Weidenbache, zwischen dem Josephsberge, Hofberge, Spitzberge und Eichberge, und hat sein eignes Stadtgericht, bestehend aus 1 Stadtrichter und 1 geprüften Beisitzer. Hier ist eine Kirche zum h. Apostel Bartholomäus, an welcher ein gestifteter Politzer Kaplan exponirt und der Politzer Dekanalkirche untergeordnet ist, 1 Schule, 1 Spital, in welchem gegenwärtig 4 Pfründler verpflegt werden, und mit welchem das 1827 eröffnete Armeninstitut, dessen Stammkapital bereits 658 fl. W. W. beträgt,

verbunden ist; ferner 2 Einkehrwrthsh., 1 herrschftl. Forsthaus, 1 Mühle von 3 Gängen, mit Brettsäge, Oel- und Hirsestampfe an der Pulsnitz, etwas entfernt vom Städtchen, Nieder-Politz gegenüber; dann 1 Brettsäge, Oel- und 2 Lohstampfen am Weidenbache, und 1 einschichtige Ziegelhütte. Die Einwohner nähren sich nebst dem Ackerbau von Handel und Gewerben, welche 22 zünftige Meister mit 42 Gesellen und Lehrlingen, dann 14 Gewerbsbefugte mit 12 Gehilfen von Polizeigewerben, ferner 15 zünftige Meister mit 34 Gehilfen und 2 Gewerbsbefugte von Commerzialgewerben zählen; unter diesen ist hier eine Seidenbandweberei und mehre Hornbrechsler. Handel treiben 7 Individuen. Die Hauptstraße nach Böhmisch-Kamnitz geht durch das Städtchen. Sandau war früher ein eignes Gut, welches im XV. Jahrh. dem Herrn Sigmund von Wartenberg gehörte; spätere Eigenthümer waren Trzka von Lipnitz, Martin von Mausewitz (1536), die Gebrüder Peter und Přzibik, Teyne von Teyna, dann die Herren Penzig von Penzing. Dem Albrecht von Penzig wurden nach der Schlacht am Weißen Berge seine Güter konfiszirt; nach diesem besaß es Melchior von der Wahl, dann Johann Anton Schelhart von Hartenfels; zuletzt die Familie Proy von Geiselberg und Findelstein, von welcher es die Großherzoginn Maria Anna von Toskana erkaufte und der Hft. Politz einverleibte. Sandau hat mehrmals durch Feuer, und im 30jährigen Kriege durch Plünderung gelitten. Die hiesige Kirche ist wahrscheinlich im XVI Jahrh. erbaut, und hatte früher, und während der Reformationszeit, ihren eignen Pfarrer. Nach der Wiedereinführung der katholischen Religion wurde sie von einem Kaplan von Politz aus versehen, bis sie auf Anordnung der Kaiserinn-Königinn Maria Theresia mit einem Expositen versehen wurde. Eingpf. ist: — 14. Schockau (Ssokawa), 3/4 St. w. von Politz, am rechten Ufer der Pulsnitz, hat 37 H., 231 E.; hier ist 1 Mühle, und 1 Brücke über den Fluß führt zum Schockauer Mhfe., der jedoch zur Hft. Konogeb gehört. Zu Schockau gehören auch die 1/4 St. weiter abwärts liegenden 3 „Lochhäuser", nach Sandau eingepfarrt. — 15. Wolfersdorf (Wolfartice), 1 St. nö. von Politz, hat 299 H., 1829 E., wovon 151 H. mit 942 E. zur Hft. Ober-Liebich gehören, liegt in einem angenehmen nach SO. verlaufenden Thale, zwischen den Vorsprüngen des Wolfsberges, dem Buschberge und dem Schossenberge, längs einem Bache, der aus mehren Quellen am Wolfsberge, oder im Hohen Walde entspringt, und auf die Hft. Ober-Liebich in den Rohrbach fließt. Der Ort erstreckt sich über eine Stunde in die Länge, und wird in Ober- und Nieder-Wolfersdorf abgetheilt. Hier ist eine Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, im J. 1783 vom Grafen von Althan, Maltheserordens-Großprior, statt der alten baufälligen ganz neu erbaut, und 1 Schule; beide stehen sammt der Pfarrei unter dem Patronate des Maltheserordens-Großpriors, als Herrn der Hft. Ober-Liebich. Es sind hier 6 Wrthsh., wovon 3 auf Ober-Liebicher Antheile stehen und 2 Mühlen; der zum Politzer Antheile gehörige Mhf. ist zum Theile emph., zum Theile zeitlich verpachtet. Die Einwohner leben größtentheils von Gewerben, ein großer Theil derselben sind Siebmacher, Schleifer und Hausirer mit Zwirn-, Strumpf- und Schnittwaaren, und wandern als solche während des Sommers im Lande umher; auch giebt es viele Horndrechsler und Glasarbeiter, wie auch mehre Handelsleute, welche mit Glas- und Schmelzwaaren einen ausgebreiteten Handel treiben. Das hiesige Armeninstitut wurde 1828 eröffnet, und besitzt bereits ein Stammvermögen von 1645 fl. 38 kr. C. M., und 117 fl. 31 kr. W. W. Als ein vorzüglicher Wohlthäter erscheint der verstorbene hiesige Kaufmann Anton Langer, der dem Institute 600 fl. C. M. legirte; es unterstützt 23 Arme. — 16. Neu-

dorf (auch Wolfersdorfer Neudörfel), $1^1/_2$ St. nnö. von Politz, hat 56 H., 386 E., liegt zerstreut zwischen bewaldeten Bergen, und wird meist von Glasschneidern und Glaskuglern bewohnt. Hieher gehört auch die Busch-mühle, eine Mahlm. mit Brettsäge, im Walde, am Fuße des Buschberges; die Ortschaft ist nach Wolfersdorf eingpf. — 17. Groß-Bocken (Bukowan), $^3/_4$ St. n. von Politz, an einem Bache, der in den Weidenbach fällt, zwischen dem Eichberge und Sattelberge, an der Hauptstraße nach Böhmisch-Kamnitz, hat 156 H., 1046 E., 1 Schule und 2 Wirthsh. Viele Einwohner sind Glaskugler, welche meist für die Handelsleute in Steinschönau und Meistersdorf arbeiten; die Maierhöfe sind emph. Das D. ist eingpf. nach — 18. Klein-Bocken, $1^1/_4$ St. nw. von Politz, hat 101 H., 558 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Wenzeslaus, auf dem davon benannten Wenzelsberge, welche schon 1384 einen Pfarrer hatte, aber im gegenwärtigen Zustande von Benedikt von Präschenfeld 1716 neu erbaut wurde; auf diesem Berge befindet sich auch noch die Pfarre und Schule nebst einigen Häusern; das eigentliche Dorf liegt im Thale. Hieher sind eingpf.: — 19. Karlsthal, hat 48 H., 214 E., $1^1/_4$ St. n. von Politz, an der Kamnitzer Hauptstraße (an welcher hier ein neu erbautes Wirthsh., die Weidenschänke, liegt), und verdankt seine Entstehung der Emphiteutisirung des Groß-Bockner obern Mhfs. — 20. Lerchenthal, $1^3/_4$ St. n. von Politz, hat 9 H., 29 E., ist durch Vertheilung des Lorischen Bauerngrundes entstanden.

Die letzten 4 Dörfer und das unter Nr. 14 angeführte D. Schockau bilden zusammen das Gut Groß-Bocken, welches 1732 Maria Anna Franziska, Großherzoginn von Toskana, von der Gräfinn Anna von Millesimo, gebornen Freiinn von Präschenfeld, um 100000 fl. erkaufte und der Hft. Politz einverleibte.

* Fideicommiß-Herrschaft Neuschloß und Böhmisch-Leipa sammt dem Gute Lauben.

Diese Herrschaft gehörte bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts den Herren Berka von Duba und Leipa, von welchen sie an die Herren von Wartenberg gelangte. Nach der Schlacht am Weißen Berge wurde sie konfiszirt, und von Albrecht von Waldstein, Herzog von Friedland, um 154528 Schock Groschen erkauft. Nach dessen Tode 1634 erhielt seine Wittwe, Isabella, geborne Gräfinn von Harrach, von seinen zahlreichen Besitzungen bloß diese Hschft. Die einzige Tochter Wallensteins, Maria Elisabeth, vermählte sich mit Rudolph Freiherrn von Kaunitz und so gelangte die Herrschaft an den aus dieser Ehe herstammenden Zweig der Kaunitze, welcher im J. 1704 in den Grafenstand erhoben wurde. Vom Grafen Johann Wilhelm von Kaunitz wurde sie im J. 1720 zu einem Fideicommiß bestimmt und so als dauerndes Eigenthum der gräfl. Kaunitz'schen Familie gesichert. Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer, Michael Graf Kaunitz, welcher das Fideicommiß nach dem Tode seines Vaters, des Grafen Vinzenz Kaunitz, 1829 antrat.

Die Herrschaft bildet kein zusammenhängendes Areale. Der nördliche, kleinere Theil liegt zwischen den Dominien Böhmisch-Kamnitz, Ober-Liebich und Bürgstein; der größere südliche Theil gränzt gegen Norden an Ober-Liebich und Bürgstein, gegen Osten an die im Bunzlauer Kreise

liegenden Herrschaften Reichstadt und Hirschberg, gegen Süden an Hirschberg und Neu-Perstein, gegen Westen an Liebeschitz, Drum und Politz. Das Gesammt-Areale der Herrschaft ist 23575 Joch 1529 □Klafter oder etwas über 2⅓ □Meile. Die Bevölkerung beträgt (ohne Böhmisch-Leipa) 9992 Seelen.

Die Lage der Herrschaft ist theils bergig, theils hügelig und eben, und hat bei den vielen Abwechslungen der Oberfläche einen großen Reichthum an malerisch schönen und reizenden Gegenden. Der nördliche abgesonderte Theil liegt am südöstlichen Abhange des Basaltgebirges der Herrschaft Böhmisch-Kamnitz, und in der schönen Thalebene, am Fuße desselben. Die hier vorkommenden Höhenpunkte sind der Wolfsberg, mit 325 Wien. Kl. Seehöhe, östlich von diesem der Czeschkenstein, und südlich von beiden der Kitzberg; dann der Abhang des Kühberges und des Kammes zwischen Scheibe und Parchen. Im südlichen Theile sind die Quadersandstein-Formation und die aus derselben emporsteigende Basalt-Formation die herrschenden Gebirgsmassen. Die Erstere zeigt sich im größten Theile der Thäler bei Neuschloß, und südlich und östlich von Böhmisch-Leipa, als steile nicht zu hohe Felswände, oder als isolirte Felsmassen von größerem oder geringerem Umfange, von welchen einer der größten und merkwürdigsten der Habichtstein ist; im südlichen Theile, besonders gegen die Herrschaft-Liebeschitzer Gränze zu, werden die Felswände höher und mehr grotesk. Unter den Bergen der Basaltformation zeichnen sich hier der Koslerberg, als der östliche Ausläufer des Gebirgszuges südlich an der Pulsnitz, von 303 Wien. Kl. Seehöhe; der Spitzberg, ¼ St. nördlich von Böhmisch-Leipa, ein schöner isolirter Basaltkegel; dann die niedrigern Berge bei Böhmisch-Leipa, der Kahle Berg und Horkaberg; ferner der Maschwitzer Berg von 260 Wien. Kl. Seehöhe, aus Porphyrschiefer und Klingsteinporphyr bestehend, vorzüglich aus; auf diesen genannten höhern Bergen genießt man weitumfassende Aussichten. Die ganz kahlen klippenartigen Basaltfelsen bei Mückenhahn, die Mückenhahner oder auch Kahlen Steine genannt, heben sich am nördlichen Ufer des großen Neuschlosser Teiches, so wie hier der Kühberg, der Dammberg und das Duckbergel malerisch hervor, und bilden ein Gegenstück zu dem Habichtstein an der Südseite des Teiches, und mit diesem eine Zierde der schönen reich bewässerten Landschaft. Von jüngern Gebilden findet sich hier der Töpferthon, wahrscheinlich der Braunkohlenformation angehörig, Porzellanthon am Fuße des Maschwitzer Berges, Lehm zu Ziegeln, hauptsächlich in der Gegend von Neuschloß und von Böhmisch-Leipa.

Die Gewässer der Herrschaft sind: die Pulsnitz (gewöhnlich der Polzen); sie tritt aus dem Bunzlauer Kreise, bei Wesseln, auf das Gebiet der Herrschaft, und durchfließt einen Theil desselben in anfangs nordwestlicher, dann westlicher Richtung bis zu den Gränzen des Gutes Schönborn, und dann abermals bei Neustadtel. Dieser hier schon sehr ansehnliche Bach treibt eine Menge Mühlen und Fabrikwerke; er ist sehr zu Uiberschwemmungen geneigt und richtet in den weiten Wiesenflächen oft großen Schaden an; er wird hier verstärkt durch den von der Herrschaft Bürgstein kommenden Robowitzer Bach, dann durch den Rohnbach, von welchem

die Hauptquellen im nördlichen Herrschaftsantheile entspringen und diesen unter dem Namen Sporkabach und Rebenkabach durchfließen, und auf das Gebiet der Herrschaft Ober=Liebich (s. diese) treten. Von Süden fließt der Pulsnitz der sehr beträchtliche Ausfluß des Neuschlosser Teiches zu, der bei Robitz als Robitzer Bach sich mit ihr vereinigt. Der erwähnte Teich ist der Sammelplatz fast aller Gewässer des südlichen Theiles dieses und des angränzendenden Drumer und des Hirschberger Dominiums. Es ergießen sich in ihn: der Biberbach, von der Herrschaft Drum kommend, und mit ihm die von Hirschmantel und Lauben kommenden Bäche, dann das Grundmühlwasser und das Schwabner Wasser, endlich der Ausfluß aus dem großen Hirschberger Teiche.

Von den zahlreichen Teichen der Herrschaft sind besonders zu erwähnen: 1. der schon genannte große Neuschlosser Teich, eigentlich Großherrnsenteich genannt, einer der größten Teiche Böhmens, 300 Joch im Ausmaße; er ist eigentlich ein See, der in frühern Zeiten einen viel größeren Umfang hatte, dessen natürlicher Felsendamm aber unter Karl IV. durch einen 44 Schuh tiefen, 22 Schuh breiten, und 552 Schuh langen halbkreisförmig gekrümmten Kanal, der Schlucken genannt, durchbrochen, dem Wasser ein tiefer liegender Ablauf verschafft, und der See größtentheils trocken gelegt und zu einem Teiche umgeschaffen wurde. Auf demselben sind zwei kleine Inseln, und auf einer derselben Ueberreste eines Gebäudes, muthmaßlich einer Kirche; ferner, der Hohlner Teich, bei dem Markte Hohlen, von 30 Joch Ausmaß; der Lattenteich; der Neuschlosser Ziegelteich; der Kühlagerteich, 7½ Joch Ausmaß; der Strohteich und mehre kleinere Teiche sämmtlich zwischen Hohlen und Neuschloß; der Großhoheteich bei Waßlowitz, 30¾ J.; der Milscherteich bei Kickelsberg, 30¾ J.; der Ziegelteich bei Leipa, 2½ Joch; der Hühnerwasserteich, 5¾ Joch und der Rothteich bei Pihl, 18 Joch; der Frauenteich, bei Dobern, 4 Joch; der Marteich und der Glutschteich bei Hermsdorf, zusammen über 4 J.; der Güsseteich daselbst, 27 J.; der Aschendorfer Teich, 11½ Joch; der Horkerteich bei Schießnig, 4¼ Joch; der Robitzer Kammerteich, 2 Joch; der Große und der Kleine Kammerteich und der Fischbehälter, zusammen 8 Joch, nebst mehren kleinern. Alle diese Teiche dienen als Fischteiche und liefern besonders Karpfen, Hechte, Barschen und Schleihen, welche in der volkreichen Gegend und auf dem Markte von Böhmisch=Leipa einen vortheilhaften Absatz finden.

Die landwirtschaftliche Bodenfläche beträgt nach dem Katastral=Zergliederungssummarium vom J. 1831:

I. Herrschaft Neuschloß.

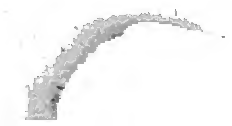
	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	1654	584	8843	17	10497	601
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . .	121	1250	—	—	121	1250
= Trischfeldern . .	81	75	1516	1400	1597	1475

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Wiesen	768	1122	1342	1109	2111	631
= Gärten	61	1432	300	283	361	1715
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . .	396	549	—	—	396	549
= Hutweiden ꝛc. . .	175	332	543	387	718	719
= Weingärten . . .	6	1433	—	—	6	1433
= Waldungen . . .	4009	1214	2248	301	6257	1515
Ueberhaupt	7275	1591	14794	297	22070	288

II. Gut Lauben.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	32	528	328	375	360	903
= Wiesen	36	1352	4	800	41	552
= Gärten	—	164	9	1154	9	1318
= Waldungen . . .	5	1238	86	758	92	396
= Trischfeldern . . .	—	—	6	1126	6	1126
= Hutweiden ꝛc. . .	—	—	12	287	12	287
Ueberhaupt	75	82	447	1300	522	0382
Hiezu Neuschloß . .	7275	1591	14794	297	22070	288
Im Ganzen	7351	73	15241	1597	22593	70

Der ackerbare Grund der Herrschaft ist fast durchgängig mehr als mittelmäßig fruchtbar, und nur hie und da sandig oder lehmig; selten ist schwarzer schwerer Boden. Das Klima ist bedeutend milder als in der nördlich angränzenden Gebirgsgegend, und die Erndten beginnen im Durchschnitte um 14 Tage früher. In den Thalgründen und an den zahlreichen Gewässern finden sich besonders viele vortreffliche Wiesen. Es werden hier nebst den gewöhnlichen Getraidearten, dem Weizen, Korn, Gerste und Haber, auch Hülsenfrüchte und Hirse gebaut; besonders ausgedehnt ist im südlichen Theile der Herrschaft die Kultur des Hopfens, mit welchem von hier aus ein bedeutender Handel getrieben wird. Auch die gewöhnlichen Knollen- und Krautgewächse werden hier angebaut, und Obst wird sowohl in Gärten als in Alleen sehr fleißig gezogen. Der Landbau wird rationell und auch vom gemeinen Landmanne mit Benützung der neuern Erfahrungen und Methoden, so weit sie sich anwendem lassen, betrieben. Der Viehstand, besonders an Rindvieh, ist bei den vielen natürlichen Wiesen sehr stark, und wird noch bedeutend durch Anbau von Futterkräutern unterstützt; die Produkte desselben finden auf dem Markte von Leipa vortheilhaften Absatz. Auch Schafzucht wird, jedoch weniger vom Landmanne, getrieben; hie und da werden Ziegen gehalten, die Schweinzucht und die des Geflügels findet sich hier, letztere auch für auswärtigen Absatz. Die Bienenzucht könnte bedeutender seyn.



Folgendes war der Stand der drei Hauptgattungen der Hausthiere in den letzten Jahren:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	8	554	562
Rindvieh (dto. dto.)	222	5732	5954
Schafe (Ende Mai 1828)	2688	352	3040

Die Waldung der Herrschaft ist beträchtlich, jedoch für den Bedarf, bei dem großen Verbrauche der Stadt Böhmisch-Leipa, nicht zureichend; sie liegt in mehren Strecken vertheilt durch das ganze Dominium, und steht in keinem Zusammenhange; am Besten bestanden ist sie im nördlichen abgesonderten Theile, wo sie meist aus Tannen, Fichten und Buchen besteht und in zwei Reviere, das Scheiber und Sonnenberger, zusammen 883 Joch, eingetheilt wird; diese beiden schlagen jährlich 685 Kl. hartes, 1011 Kl. weiches Holz und 324 Schock Büschel. Im südlichen Haupttheile ist der Holzbestand meist Kiefern, und es sind hier das Neuländer Revier, das Spitzenberger, Aschendorfer, Mückenhahner, Klumer, Zischkenberger, Neuschlosser und Hirschmantler Revier, zusammen im Ausmaße von 5077 Joch 1388 □Kl., welche 967 Kl. hartes, 3952 Kl. weiches Holz und 600 Schock Büschelholz liefern. Die Kirchenwaldungen betragen 36 J. 628 □Kl. und die den Unterthanen gehörigen 2224 J. 652 □Kl.; diese schlagen zusammen gegen 1000 Kl. weiches Holz und 50 Schock Büschelholz. Der Flächeninhalt der Waldung ist daher (nach den Angaben des Wirthschaftsamtes vom J. 1825): 7338 J. 1068 □Kl.

Der Wildstand ist den Waldungen und der Lage angemessen; er besteht aus Rehwild, Hasen, Rebhühnern und besonders Wassergeflügel, zu dessen Jagd auf dem großen Neuschlosser Teiche die erforderlichen Einrichtungen vorhanden sind. Sämtliches Wild findet guten Absatz in Böhmisch-Leipa. Die Herrschaft unterhält auch zwei Thiergärten und eine Fasanerie.

Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner fließt aus dem Landbaue, und der Landmann ist hier im Durchschnitte wohlhabend. Die ärmere Klasse treibt als Industrialgewerbe kaum ein anderes, als Spinnerei, jedoch mehr für den Hausbedarf, als für den Handel. Im nördlichen abgesonderten Bezirke theilen die Bewohner die Verhältnisse der angränzenden Herrschaften Bürgstein und Böhmisch-Kamnitz, und der Gewerbsstand derselben wird, so wie der der Manufaktur- und Handelsstadt Böhmisch-Leipa, noch besonders angeführt werden. Der Gewerbsstand im südlichen Haupttheile des Dominiums arbeitet bloß für die häuslichen Bedürfnisse der Einwohner und zählt von Polizeigewerben (mit Ausnahme von Hohlen, Neustadtel und Habstein) 143 zünftige Meister mit 105 Gesellen und Lehrlingen, von Commercial-Gewerben 11 zünftige Meister und 5 Gewerbsbefugte mit 5 Gehilfen. Vom Handel ernähren sich 9 Krämer und Hausirer, und 24 Personen treiben Hopfen-, Getraide- und Garnhandel.

Sanitäts-Personen sind: 1 Stadtarzt, Doktor der Medizin, zu Böhmisch-Leipa, 7 Wundärzte, (4 in Böhmisch-Leipa, 1 in Neuschloß,

1 in Habstein und 1 in Neustadtel), 2 Apotheker (in Böhmisch=Leipa) und 11 Hebammen (wovon 5 in Böhmisch=Leipa).

Die Armenanstalten sind in einigen Orten bereits eingeführt, in andern bestehen zu diesem Zwecke fromme Stiftungen, welche weiterhin näher bemerkt werden sollen; ein Central=Armeninstitut für die ganze Herrschaft ist noch im Entstehen begriffen.

In geschichtlicher Hinsicht ist noch zu bemerken, daß diese Herrschaft öfters von kriegerischen Vorfällen der Zeit leiden mußte. So nahm im siebenjährigen Kriege ein Theil der bei Kollin geschlagenen preußischen Armee ihren Rückzug über das Gebiet derselben, und hielt sich über 14 Tage hier auf. Im J. 1778 mußte die Herrschaft an das Corps des preuß. Generals Möllendorf, welches ein Lager am Ramschen bezogen hatte, beträchtliche Lieferungen leisten. Im J. 1813 im Monate August wagten sich die Vorposten der französischen Armee bis hieher, und es fielen kleine kriegerische Scenen in der Gegend von Leipa und Neuschloß vor.

Die Herrschaft wird von der von Rumburg nach Prag führenden Hauptstraße durchschnitten, welche sich bei Neuschloß in zwei Arme theilt, wovon der eine über Leitmeritz, der zweite über Jungbunzlau nach der Hauptstadt führt. Nicht fern von Neuschloß ist ein Posthaus mit Postwechsel und in Böhmisch=Leipa eine Briefsammlung.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Neuschloß, ein großes schönes Schloß, unter 50° 39′ 55″ n. Breite und 32° 11′ 25,6″ Länge, 148½ W. Kl. über der Nordsee, 4 Meilen nö. von Leitmeritz und 1 St. s. von Böhmisch=Leipa entfernt. Es wurde vom Grafen Michael Kaunitz an der Stelle des, theils noch von den Herren von Wartenberg, theils vom Herzoge von Friedland herrührenden, alten abgebrochenen erbaut, und von dessen Sohne, dem letztverstorbenen Besitzer, prachtvoll eingerichtet. Es bildet ein regelmäßiges Viereck mit runden Thürmen an den Ecken, und hat eine schöne Lage in einer ungemein reizenden Gegend. Im Schlosse ist eine Kapelle und eine sehenswürdige Rüst= und Gewehrkammer; neben dem Schlosse befindet sich das neue Amtsgebäude, 1 Mhf. und 1 Garten mit Glas= und Treibhäusern für eine große Menge exotischer Gewächse, vom letzten Besitzer, dem Grafen Vinzenz Kaunitz, einem großen Verehrer der Naturwissenschaften, besonders der Astronomie und Botanik, angelegt, welcher überhaupt viel durch geschmackvolle Anlagen in den Umgebungen des Schlosses zur Verschönerung desselben und der ganzen Gegend gethan hat. Ein künstliches Druckwerk, 1825 erbaut, versorgt das Schloß, die Gärten, das Amthaus, die Maierei und einen großen Theil des anliegenden Dorfes aus dem über 50 Fuß tiefer fließenden Robitzer Bache mit hinreichendem Wasser. Unter den durch Kunst verschönerten Parthien in der Nachbarschaft des Schlosses, welche hie und da mit Lusthäusern, Salons, Gloriettenu. dgl. geziert sind, verdienen die Fasanerie, wo ein Jägerhaus, das Paulinenthal und der Höllengrund, ein romantisches Felsenthal, durch welches der Robitzer Bach fließt, und welches auch zu Wasser befahren werden kann, angeführt zu werden. Das Schloß und die angeführten Gebäude sind zum Theil umgeben von dem Dorfe — 2. Neugarten, von 121 H., 799 E., hat eine vom Orte etwas entfernt stehende Wallfahrtskirche zur heil. Barbara, welche, als ein Filiale von der Pfarrkirche zu Hohlen, unter hschftl. Patronate steht, mit dem Gräflich=Kaunitzschen Familienbegräbniß; diese Kirche ist, nach den Glockeninschriften, im 16. Jahrh. von den Herren von Wartenberg erbaut; dann ist hier 1 Schule,

1 hschftl. Bräuhaus auf 44 Faß sammt Branntweinbrennerei, 1 hschftl. Mhf. mit Schäferei, 1 Mühle mit Graupenstampfe, 1 Spital auf 4 Personen, vom Grafen Michael Kaunitz gestiftet, und ein Einkehrwirthsh. an der Straße nach Leitmeritz. Die Häuser dieser Ortschaft stehen zum Theil sehr zerstreut; der gegen NW. sich erstreckende Theil heißt die Karbe und liegt im Thale, welches vom Robitzer Bache durchflossen wird und weiterhin den Namen Höllengrund führt. Hier ist ein Wirthsh., in welchem die in diesem romantischen Thale häufig Lustwandelnden Erfrischungen finden. Der n. liegende Theil führt den Namen Sechsstätten, der ö. Bartelsberg; hier ist die Hauptstraße über einen merkwürdigen Damm geführt, unter welchem eine Landstraße quer durchgeht. Der sö. Theil, am Groß-Herrnsener Teiche, führt zum Theil den Namen Herrnsen (wahrscheinlich von Herrensee) und der s. den Namen Fischbehälter. Der nö. abseits liegende Mhf. Ramschen mit einer Schäf. und dem Neuhofe ist ebenfalls zu Neugarten konskribirt. — 3. Hohlen, Holan (Holany), 3/4 St. sw. von Neuschloß, Mfl. von 81 H., 464 E., mit einer Pfarrkirche zur h. Maria Magdalena, 1788 vom Grafen Michael Kaunitz neu erbaut, von Cramolin ausgemalt, mit marmornen Altären, Communionbank und Taufstein aus der aufgehobenen Servitenkirche zu St. Michael in Prag verziert, mit einem Altarblatte von Skreta. Ueber die ältere Kirche ist nichts Geschichtliches vorhanden; die Glocken sind zum Theil noch aus dem 16. Jahrh. Die Schule wurde im J. 1826 vom Grafen Vinzenz Kaunitz neu von Stein erbaut. Von Armenanstalten ist hier eine Spitalstiftung vom Grafen Johann Wilhelm Kaunitz, welche als Eigenthum 98 Metzen Feld, und an Kapitalien gegenwärtig 5010 fl. C. M. und 15945 fl. W. W. besitzt, zu welchen im J. 1773 Franz Edler von Friedrich 2500 fl. legirte. Von diesem Vermögen wird gegenwärtig ein neues Spitalgebäude errichtet, um 12 Pfründler darin vollständig zu versorgen; ferner eine von dem hier gebornen Musikus Anton Kühnel gemachte Armenstiftung, vom J. 1802, gegenwärtig 210 fl. C. M. und 2738 fl. 47 kr. W. W. betragend, von deren Interessen nach dem Willen des Stifters monatlich 12 fl. W. W. unter die Armen vertheilt werden. Die Obrigkeit besitzt hier einen Mhf., ehedem der Regentenhof genannt, dann den 1/4 St. sw. davon entfernten Mhf. Nebam mit einer Schäf. Der Markt Hohlen war ehedem viel ansehnlicher, ist aber durch mehrmalige Feuersbrünste sehr herabgekommen. Die Einwohner leben von der Landwirthschaft; von Gewerbtreibenden giebt es hier bloß 21 zünftige Meister mit 6 Gesellen; ehedem ging die Straße nach Leitmeritz hier durch, die neu angelegte Hauptstraße geht 1/2 St. entfernt vorüber. Hieher sind noch eingpf.: — 4. Regersdorf, 1/2 St. s. von Neuschloß, hat 27 H., 174 E. und eine Kapelle. — 5. Rübenau, 3/4 St. sw. von Neuschloß, hat 18 H., 122 E., 1 Mühle mit Brettsäge, die „Hohlner Mühle" genannt. — 6. Klein-Haide, hat 15 H., 70 E., wovon 8 H. mit 37 E. zur Hft. Drum gehören, liegt 1 1/4 St. w. von Neuschloß. — 7. Hospitz, hat 22 H., 154 E., 1 St. w. von Neuschloß; hier ist eine Kirche zur h. Dreifaltigkeit, 1/4 St. s. davon die Ruinen einer Burg, Kickelsberg genannt, mit 2 H., dann die 2 Einschichten Strohberg. — 8. Waßlowitz, 3/4 St. w. von Neuschloß, hat 22 H., 121 E., liegt sehr zerstreut; eine Abtheilung mit 3 H. führt den Namen Storchhöfe, eine andere von 3 H. Buschhäuser, eine dritte von 6 H. (wovon aber bloß 2 hieher gehören) heißt die halbe Mulde, und 5 Häuser führen den Namen Babylon. — 9. Pablowitz, 1 St. s. von Neuschloß, hat 58 H., 295 E.; hier ist eine Pfarrkirche zu Mariä-Himmelfahrt, bereits 1384 mit einem Pfarrer versehen, später als Filiale nach Dürchel einverleibt, 1670 aber neu erbaut; eine Schule, beide unter dem

Patronate der Hft. Joseph Jürschik, damaliger Pfarrer zu Hohlen, stiftete 1800 ein Kapital zur täglichen Betheilung von 5 Armen, welches gegenwärtig 3290 fl. W. W. beträgt. Zu diesem D. gehören auch die s. g. Grundhäuser; eingpf. sind hieher: — 10. Schwaben, $^3/_4$ St. s. von Neuschloß, 25 H., 126 E., hat 1 Kapelle; hieher gehören auch die Häuser am Schischkenberge (Žižkaberge), auf welchem 1 altes Schloß, Žižkaschloß genannt (die Sagen davon s. Schaller), welches der obrktl. Jäger bewohnt; dabei ist ein Thiergarten mit einem Hegerhause und einer vom Grafen Vinzenz Kaunitz angefangenen Parkanlage; ferner ein Mühlsteinbruch. — 11. Poppeln, 1 St. s. von Neuschloß, hat 18 H., 101 E.; hieher gehört auch das einschichtige Wrthsh. Poblitz an der alten Prager Straße, und der einzelne Bauerhof Quis (oder Kwis). — 12. Hirschmantel, $1^1/_2$ St. ssw. von Neuschloß, hat 28 H. 135 E.; hier ist ein Jägerh. — 13. Oschitz, $1^1/_4$ St. s. von Neuschloß, hat 8 H., 13 E., hieher gehört die Grundmühle im Seebitscher Grunde, von welcher nicht weit entfernt die Ruinen einer Burg, die Buska genannt. — 14. Seebitsch (Drewautice), $1^3/_4$ St. s. von Neuschloß, hat 64 H., 342 E.; ein Theil des Ortes von 17 H. führt den Namen Pauska, ein anderer von 6 H. den Namen Butterberg. — 15. Dürchel, $1^1/_2$ St s. von Neuschloß, hat 43 H., 243 E.; hier ist eine Kirche zum heil. Nikolaus, unter hschftl. Patronate, die im J. 1595 bereits erbaut war und früher einen eignen Pfarrer hatte, nach der Zeit aber als Filiale zu Pablowitz gewiesen wurde; eine Schule, unter dem Patronate der Gemeinde. — 16. Radisch (Ratsch), $1^1/_2$ St. s. von Neuschloß, hat 8 H., 41 E., hier ist eine Burgruine, Ratsch (vom böhmischen Hradisst) genannt. — 17. Klum, Klumen, (Chlum), $1^1/_2$ St. ssö. von Neuschloß, hat 93 H., 617 E., eine 1739 erbaute Kirche zum h. Georg, als Filiale zu Pablowitz gehörig, unter dem Patronate der Obrigkeit, und eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde. Hier sind Spuren von altem Bergbau, der wahrscheinlich ein bloßer Versuchbau auf Gerathewohl war, da die Gebirgsformation weder eine gangführende, noch hoffnungsreiche Flötzformation ist. Im J. 1818 wurde hier ein weißer plastischer Thon gefunden, und auf demselben eine Geschirrfabrik errichtet, welche jetzt nach vielen kostspieligen Versuchen ein gutes brauchbares Steingut erzeugt und das Landesbefugniß genießt. Das Fabriksgebäude steht am Fuße des Maschwitzer Berges, unfern dem oben erwähnten Wirthsh. Poblitz; sie beschäftigt 8 Arbeiter. — 18. Maschwitz, $1^1/_4$ St. ssö. von Neuschloß, hat 16 H., 101 E., liegt am Maschwitzer Berge. — 19. Habstein, Habichtstein, (Gestřaby), 1 St. sö. von Neuschloß und 2 St. von Leipa, an der Hauptstraße nach Jung-Bunzlau liegender Marktflecken von 104 H., 601 E., hat eine 1780 neu erbaute Pfarrkirche zur heil. Barbara, welche sammt der Schule unter dem Patronate der Obrigkeit steht. Die früher bestandene Kirche war 1523 erbaut, und nach Wiedereinführung der katholischen Religion 1624 als Filiale nach Pablowitz zugetheilt; im J. 1768 brannte sie sammt der Schule und mehreren H. ab; 1786 wurde sie mit einem eignen Pfarrer versehen, und 1790 vom Grafen Michael Kaunitz die Pfarrei neu erbaut; die Kirche so wie die Schule stehen unter dem Patronate der Hft. Die E. leben meist von Feldbau und Hopfenhandel; Gewerbtreibende sind hier 32 zünftige Meister von den gewöhnlichen Polizeigewerben, ein Einkehrwirthsh. und eine Mühle. Hart am Orte ist der seiner sonderbaren Form wegen merkwürdige, mit den Ruinen einer Burg gekrönte isolirte Sandsteinfels Habichtstein, welcher auf einem mäßig hohen Hügel liegt, unten an seiner Basis nach allen Richtungen schmäler als an seinem obern Theile, sich ungefähr mit dem auf dem Kiele stehenden Rumpfe eines Schiffes vergleichen läßt; die Ruine ist daher nur mittelst einer sehr hohen

Leiter und nicht ohne Gefahr zu besteigen. Der Sandsteinfels scheint stellenweise ganz zerfressen, und im J. 1811 und wieder 1825 am 20. Nov. fiel ein beträchtlicher Klumpen der Felsmasse herab, so daß 3 H. unter dem Felsen der Gefahr durch Abtragung entzogen werden mußten. — Der Flecken Habichtstein hat öfters durch Feuer gelitten. Der Pfarre sind zugewiesen: — 20. Augezd, (Ugezd, Ois), D., 1 St. sö. von Neuschloß, hat 26 H., 145 E., und eine Kapelle. — 21. Karsch, Kars, ½ St. ö. von Neuschloß, hat 27 H. 127 E., eine kleine Kapelle, liegt an der Nordseite des Neuschlosser Teiches; hieher gehören auch die 5 Häusel neben dem Kühberge (Kühberg genannt) und das auf dem Felsendamme desselben bei dem künstlichen Abzugskanale stehende Postwirthsh. Herrnsen, wo eine Poststation und Postwechsel. — 22. Mückenhahn, 1¼ St. ö. von Neuschloß, hat 75 H., 459 E., wird seiner Ausdehnung wegen in Ober- und Unter-Mückenhahn und Rehdörfel eingetheilt; hier ist ein hschftl. Jägh. und ein einzeln stehendes Wrthsh., die Sandschänke genannt. — 23. Wesseln, hat 38 H., 172 E., ist 1¾ St. ö. von Neuschloß entfernt, hieher gehört auch die einschichtig an der Pulsnitz liegende Gießemühle. Das D. ist zur Dechantkirche nach Reichstadt eingepf. — 24. Hermsdorf, 1½ St. nö. von Neuschloß an der Pulsnitz, hat 33 H., 144 E., ist nach Dobern, Hft. Reichstadt, eingpf. — 25. Pießnich, Pießnig, 2 St. n. von Neuschloß, hat 54 H., 276 E.; hier ist ein zeitweilig verpachteter hschftl. Mhf.; der Ort ist gleichfalls nach Dobern eingpf. — 26. Böhmisch-Leipa (gewöhnlich Leipa, ehemals auch Lipa, böhm. Česka Lipa), Municipalstadt, 9 M. von Prag n. an der Pulsnitz, (109 Wien. Kl. über der Nordsee), und an der Rumburger Haupt- Post- und Commercialstraße, an einer gegen Norden sanft ansteigenden Anhöhe gelegen, und rings von Feldern und Wiesen umgeben, hat 679 nun größtentheils feuerfest von Stein und Ziegeln gebaute H., wovon 223 die eigentliche Stadt, die übrigen die Vorstädte bilden, und außerdem 21 der Judengemeinde grundbücherlich angehören. Die Zahl der E. ist 5165 Christen (1556 in der Stadt, 3609 in der Vorstadt) und 639 Juden, zusammen also: 5804. Die Stadtkirche, welche schon 1363 einen Pfarrer hatte, ist seit dem Brande im J. 1787 nicht wieder aufgebaut; in der Frauenvorstadt ist die schöne und große Kirche zu Mariä-Geburt, gewöhnlich die Frauenkirche genannt, 1711 erbaut, und in der Vorstadt gegen Altleipa die sehr alte Kirche zum h. Kreuz, welche schon im J. 1389 in den Errichtungsbüchern vorkommt. Diese beiden Kirchen waren sonst Filialen der Stadtkirche, vertreten aber gegenwärtig die Stelle derselben, und die Seelsorge wird in dem zugehörigen Sprengel durch den Stadtdechant und 3 Kapläne, von welchen einer gewöhnlich Direktor und Katechet der Hauptschule ist, besorgt; außer diesen ist noch die Kirche des hiesigen Klosters der Eremiten vom h. Augustin, zu Allerheiligen, eine Pfarrkirche, an welcher der Prior des Klosters zugleich Pfarrer ist, und zu welcher die w. Leiper Vorstadt, das zum Kloster (Gut Schönborn) gehörige D. Eicha, ein Theil der Bühler Baustelle (Bürgsteiner Hft.) und das D. Schaslowitz (Reichstädter Hft.) eingpf. sind. Dieses Kloster wurde von Albrecht von Waldstein, Herzog zu Friedland, gestiftet, die schöne Kirche aber vom Grafen Wilhelm von Kaunitz erbaut. Die sehr alte Kapelle zur heil. Maria Magdalena auf der Töpfergasse gehörte zu der 1786 aufgehobenen Cisterzienser-Propstei, welche unter dem Abte zu Plaß stand. Von Unterrichtsanstalten ist hier ein Gymnasium, wozu Albrecht von Waldstein durch die Stiftung des Klosters den Grund legte, daher es auch von den P.P. Augustinern versehen wird; ferner 1 teutsche Hauptschule mit 4 Klassen, 1 Mädchenschule und 1 Abendschule, für solche Kinder, welche den Tag über in Fabriken beschäftigt sind. Das jetzige Gebäude der Haupt-

schule gehört unter die vorzüglichsten der Stadt und wurde nach dem letzten Brande einzig und allein von den milden Beiträgen neu aufgebaut und eingerichtet, welche durch die vom Professor der Landwirthschaft zu Leitmeritz, P. Joseph Hackel, abgefaßte Beschreibung dieses Brandes eingingen. Durch eben diese Sammlung wurde auch ein Kapital von 13710 fl. W. W. zur Gründung der vierten Klasse gewonnen, welches bis zum J. 1832 auf 16496 fl. angewachsen ist. Das Patronat über die Kirchen und Schulen hat die Stadtgemeinde, das Präsentationsrecht der Seelsorger aber übt die Obrigkeit aus. Böhmisch-Leipa ist der Sitz eines k. k. Kameralgefällen-Inspektorates, einer k. k. Zoll-Legstatt, und eines k. k. Verzehrungssteuer-Commissariats; das Amtsgebäude ist obrktl.; das Rathhaus gehört der Stadtgemeinde und hat einen Thurm mit einer Uhr. Der Magistrat besteht aus 1 Bürgermeister und 2 geprüften Räthen. Auch ist eine Postbrief-Sammlung in Böhmisch-Leipa. Ferner hat die Obrigkeit hier ein Bräuhaus auf $44^1/_4$ Faß, bei welchem die Stadt das Recht auf 12 Gebräue in den Sommermonaten genießt. Der Grundbesitz der Stadt beträgt an Aeckern, Wiesen, Gärten und Waldungen 1562 Joch; die Obrigkeit hat hier einen Mhf., der aber verpachtet ist. Die Stadt ist einer der bedeutendsten Manufaktur- und Handelsorte des Königreiches, wozu ihre Lage zwischen einer sehr stark bevölkerten industriereichen Gebirgsgegend und einer weitgedehnten, Urprodukte erzeugenden Landgegend vorzüglich beiträgt. Der Stand der hierortigen Betriebsamkeit, so wie die Art derselben, wird am Besten aus der nachfolgenden Uebersicht des Handels- und Gewerbsstandes einleuchten. Es sind hier 5 k. k. privil. landesbefugte Zitz- und Kattun-Fabriken, unter den Firmen: Franz Graff und Comp., Kirchberg und Hampel, Schreiner und Nowak, Franz Anton Hampel, Severin Langer und Emanuel Müller, welche ein Fabrikspersonale von 212 Personen beschäftigen; dann folgende Anzahl von Meistern zünftiger Commerzialgewerbe, als: 5 Bandelmacher, 2 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 8 Drechsler, 2 Feilenhauer, 1 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 4 Handschuhmacher, 15 Hutmacher, 10 Kammmacher, 2 Knopfmacher, 4 Kupferschmiedte, 17 Kürschner, 5 Lohgärber, 2 Messerschmiedte, 3 Nadler, 6 Nagelschmiedte, 9 Riemer, 5 Sattler, 5 Schön- und Schwarzfärber, 6 Seifensieder 8 Seiler, 8 Spengler, 3 Strumpfstricker, 12 Strumpfwirker, 8 Töpfer, 44 Tuchmacher, 5 Tuchscherer, 3 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 2 Wagner, 34 Weber, 5 Weißgärber, 2 Zinngießer, 5 Zirkelschmiedte; dann Gewerbsbefugte: 1 Glockengießer, 2 Rothfärber, zusammen 256 Meister, welche 102 Gesellen und 30 Lehrlinge beschäftigen. Die Anzahl der zünftigen, Polizeigewerbe betreibenden Meister ist folgende: 32 Bäcker, 60 Bierwirthe, 4 Binder, 5 Branntweinschänker, 2 Fischhändler, 31 Fleischhauer, 2 Glaser, 9 Griesler, 5 Hufschmiedte, 3 Lebzelter, 2 Maurer, 2 Rauchfangkehrer, 8 Schlosser, 18 Schneider, 80 Schuhmacher, 5 Weinschänker, 2 Zimmermeister, 2 Zuckerbäcker, zusammen 275 Meister, mit 115 Gesellen und 28 Lehrlingen; 2 Mühlen an der Pulsnitz sind der Hschft. unterthänig, welche hier auch 2 Ziegeleien hat. Der Handelsstand zählt 31 gemischte Waaren- und Klassenhandlungen, 48 Krämer und 1 Hausirer, mit Inbegriff der Gehilfen 97 Personen. Dann sind hier 2 Apotheken, 1 graduirter Stadtarzt, 4 Wundärzte, und 5 Hebammen. Die Stadt hält 2 Jahrmärkte von 8 Tagen, wo von 265 inländischen Verkäufern hauptsächlich Tuch, Schnittwaaren, Leinwand, Hüte, Schuhe und andere Kleidungsstücke, Stahl- und Galanteriewaaren, dann irdene, hölzerne und metallene Haus- und Küchengeräthschaften in 31 Gewölben, 60 Buden und 174 Ständen zum Verkaufe gebracht werden; dann 4 Viehmärkte, und jeden Donnerstag einen sehr stark besuchten Wochenmarkt auf Getraide, Obst,

und andre landwirthschaftliche Produkte, welche aus dem Bunzlauer, Leitmeritzer und Saazer Kreise sowohl durch die Produzenten selbst, als durch Händler zu Markte gebracht werden; nebstdem werden auf jedem Wochenmarkte auch die obengenannten Artikel von den städtischen Erzeugern und Handelsleuten ausgelegt. Die Stadt ist gleichsam der Stapelplatz für das s. gelegene flache Land und das nordwärts gelegene Gebirge, und hat dabei den Vortheil, die eignen Gewerbsprodukte an beide leicht abzusetzen. Gasthöfe sind hier in der Stadt zum Schwarzen Adler, Rothen Löwen und Schwarzen Roß; in der Vorstadt die Einkehrwirthshäuser im Schlössel und zum Schwarzen Stiefel. Das Stadtwappen zeigt 2 Thürme, zwischen denen das Berka'sche Wappen (zwei abgebrochene Eichenzweige, welche ein schiefes Kreuz bilden) sich befindet. Zur Unterstützung der Armen besteht nebst dem Armenspitalfonds, aus welchem 12 arme Bürger unterhalten und 42 mit wöchentlichen Gaben betheilt werden, das Lokal-Armeninstitut von 1782, welches ein Stammvermögen von 14164 fl. W. W. und eine jährliche Einnahme von 873 fl. W. W. ausweiset, dann eine in der neuesten Zeit zur Abstellung der Bettelei eingeführte Privatarmen-Versorgungsanstalt, welche bloß auf freiwillige Beiträge gegründet ist und nach dem gedruckten Rechnungsausweise von 1831 zur Unterstützung von 136 Armen 5456 fl. W. W. verausgabte. Die Stadt hat mancherlei Schicksale erlitten, welche hier nur kurz berührt werden können. Die eigentliche Zeit der Erbauung ist ungewiß. Wir lernen sie im Mittelalter als das Besitzthum eines mächtigen böhmischen Herrengeschlechtes kennen, welche zum Theile davon ihren Namen führen, nämlich die Herren von Berka auf Duba und Lipa, zuweilen auch nach der teutschen Aussprache, von Daube und Leippe. Ihren Namen empfing sie wohl von dem czechischen Worte Lipa, Linde; er ist also gleichen Ursprungs mit dem der Stadt Leipzig. Die Herren von Berka waren im Besitze der Stadt bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, wo sie sammt der Hft. Neuschloß an die Herren von Wartenberg gelangte, und seit dieser Zeit beständig Eigenthum der Besitzer von Neuschloß war. Als eine Stadt wird sie erwähnt in einer, freilich mehr auf Sage und Ueberlieferung, als auf Dokumente sich gründenden Schrift im Tetschner Kirchenarchiv, auf das J. 1059, in welchem Jahre sie durch eine Ueberschwemmung viel gelitten haben, und in Folge derselben mehr auf der Anhöhe, am rechten Ufer der Pulsnitz, an ihrer heutigen Stelle aufgebaut worden seyn soll. In den hussitischen Unruhen wurden die Sachsen, welche im Besitze der Stadt waren, 1426 von den Hussiten vertrieben, und im J. 1451 soll sie von den Kalixtinern verwüstet worden seyn. (Ober-Liebicher Pfarrdenkbuch). Die Stadt wandte sich zum Protestantismus 1569, und verharrte darin bis 1624, wo wieder der erste katholische Priester eingeführt wurde, und 1626 war die ganze Stadt wieder der katholischen Religion zugethan. Im 30jährigen Kriege mag die Stadt, besonders bei Banners verheerendem Einfalle 1638, welcher die ganze Gegend verwüstete, viel gelitten haben. Nach der Schlacht bei Kollin, im siebenjährigen Kriege, hielt sich ein Theil der geschlagenen preußischen Armee, unter dem Kommando des Prinzen Wilhelm und der Generale Fouquet, Winterfeld und Ziethen, 14 Tage hier auf, und 1778 mußte die Stadt große Lieferungen an das preußische Armeekorps unter Möllendorf leisten. Auch die verhängnißvolle Zeit von 1813 ließ Leipa nicht unberührt, und es kamen mehrmals vorgeschobene Posten des französischen Armeekorps unter Marschall Lefebvre hier durch. Oft auch wurde die Stadt von der Pest heimgesucht; so in den Jahren 1496, es starben 924 Menschen, 1584, 1599 starben 1190 Menschen, 1611 starben gegen 1000, dann 1613 und 1619. Die Noth war so groß, daß die unglücklichen Bewohner mehre Gelübde machten, und das Gelübnißfest Mariä Opferung einsetzten,

welches noch jetzt hier und in vielen Orten der Nachbarschaft gefeiert wird; auch die Dreifaltigkeitssäule auf dem Ringe wurde damals errichtet. Eben so rafften nach der großen Theurung 1772 ansteckende Krankheiten viele Menschen dahin. Von Feuersbrünsten wurde Leipa sehr oft verwüstet; es brannte im J. 1244 die ganze Stadt samt Rathh. und allen Kirchen ab, eben so 1383 oder 1384. Im J. 1515 brannte abermals die ganze Stadt ab, 1614 brannten 48 H., und am 6. Okt. 1787, 480 H. und die Stadtkirche ab, und 57 Menschen verloren dabei ihr Leben; 1820 brannten in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 519 H. ab; dabei wurden die nämlichen Häuser, in der Töpfer- und in der Frauenvorstadt (das Schlössel) verschont, welche 1787 stehen geblieben. Diese Ueberreste geben ein Bild von dem frühern Aussehen der Stadt und kontrastiren ungemein mit den seit dem letzten Brande durchaus feuerfest von Stein und Ziegeln erbauten Häusern, wobei zugleich so viel wie möglich Rücksicht auf Erweiterung und Richtung der Straßen genommen worden ist, so daß Leipa gegenwärtig auch unter die schönen Städte gezählt zu werden verdient. Leipa war der Hauptsitz des berühmten Geschlechtes der Berka, und ist der Geburtsort mehrer um das Vaterland und die Wissenschaften verdienter Männer, deren Andenken erhalten zu werden verdient. Wir nennen hier 1. Daniel von Deutschenberg, geboren 1585, Professor der Mathematik zu Prag, später k. k. Apellationsrath. 2. Christoph Fischer, Jesuit, Verfasser von lateinischen Theaterstücken und eines Werkes über Oekonomie, geb. 1611, gest. 1680. 3. Franz Wilde, Jesuit, geb. 1736, Gymnasiallehrer und Schriftsteller. 4. Moritz Elbel, Abt im Stifte Ossegg, im J. 1776. 5. Der k. k. Hofmaler Hickel in Wien. 6. Johann Jakob von Well, Dr. der Medizin, Professor der Naturgeschichte und Hofapotheker in Wien, wurde von der Kaiserinn-Königinn Maria Theresia in den Adelstand erhoben. 6. Joseph Gottfried Mikan, Dr. der Medizin, erst Badearzt in Teplitz und später (1785) Professor der Chemie und Botanik an der Universität zu Prag, gest. 7 Aug. 1814. Die Juden in Böhmisch-Leipa nähren sich wie überall vom Handel, und nur wenige betreiben Professionen; die Zahl der Gewerbsleute darunter ist: 2 Schuhmacher, 5 Schneider, 7 Fleischhauer, 1 Glaser, dann 1 Großhändler, 2 Handlungen mit Litt. C.-Artikeln, 46 Hausirer und 16 mit rohem Kattun, Häuten und Wolle Handelnde. Die Gemeinde hat 1 Synagoge und 1 Schule. Zur Dechantei von Leipa sind eingepf.: — 27. Alt-Leipa auch gewöhnlich Anewand, (an der Wand) genannt, 1/4 St. ö. von der Stadt, zum Theil an der Pulsnitz, hat 49 H., 253 E. — 28. Aschendorf, 3/4 St. n. von Neuschloß, hat 21 H., 129 E., eine kleine Kapelle und ein Jägerh. am Vogelbusche 1/4 St. n. entfernt.— 29. Zuckmantel, 1/2 St. n. von Neuschloß hat 28 H. 198 E.; eine Abtheilung des D. heißt Neuborn; hier ist ein Einkehrwirthsh. an der Chaussée. — 30. Schwora, 1 St. n. von Neuschloß, 50 H., 316 E.; 1 Schule unter hschftl. Patronate und 1 Schäf.— 31. Schießnig, 1 1/4 St. nö. von Neuschloß, an der Pulsnitz, welche hier den Robowitzer Bach aufnimmt, hat 36 H., 140 E., 1 Schule unter dem Patronate der Gemeinde.— — 32. Kinast, 3/4 St. n. von Neuschloß, hat 26 H., 142 E. und eine kleine Kapelle. — 33. Spitzenberghäuser, 6 vereinzelt stehende Häuser mit einem Jägerhause und 14 E., liegt am Fuße des Spitzberges, 1/4 St. n. von der Stadt Leipa — 34. Quitkau, Quitche (Kwietkow), 3/4 St. nw. von Neuschloß, mit einer Lokaliekirche und Schule unter dem Patronate der Hft. Die Kirche, zum heil. Jakob dem Größern, wurde 1725 vom Grafen Joseph Kaunitz erbaut, und 1786 mit einem eignen Seelsorger besetzt; vordem war der Ort nach Neustadtel eingpf.; er hat 43 H., 272 E. Die Lage desselben ist sehr anmuthig; es wird viel Obstbau hier getrieben. W. vom Orte

sind die Ruinen des Schlosses Blumstein, dessen Brunnen von den Anwohnern noch benützt wird, so wie einige in der Burg erhaltene Keller und Gewölbe. Zu Quitkau gehören 7 H. am Butterberge, die „Quitkauer Berghäuser" genannt, 4 H. von der halben Mulde, und einige H. in Karba, davon die übrigen mit der Mühle nach Neugarten zugetheilt sind. Eingpf. sind hieher: — 35. Robitz, $^3/_4$ St. nnw. von Neuschloß, am Einflusse des Robitzer Baches in die Pulsnitz, hat 11 H., 59 E.; hier ist 1 Mühle, 1 Brettsäge, 1 Tuch= und 1 Strumpfwalke, 1 hschftl. verpachteter Mhf.; es sind auch Spuren einer vordem bestandenen Glashütte vorhanden. — 36. Kosel (Kozlow) am Kosler Berge, hoch gelegen, $1^1/_2$ St. wnw. von Neuschloß, 76 H., 421 E., hat eine Schule. Der Ort liefert viele und gute Ziegenkäse; der hschftl. Mhf. ist verpachtet. — 37. Neustadtel, ein Mfl., am linken Ufer der Pulsnitz, 2 St. nw. von Neuschloß, und $1^1/_2$ St. w. von Leipa, hat 129 H., 725 E., führt im Wappen ein Rathhaus mit einem Lindwurm. Die schöne Pfarrkirche zum heil. Laurentius, 1746 vom Grafen Johann Adolph Kaunitz erbaut, brannte 1798 samt dem Thurme ab, wurde aber vom Grafen Michael Kaunitz verschönert wieder hergestellt, und 1825 mit Glocken versehen; nebstdem ist hier eine Kapelle mit einer 9 Ellen hohen Mariensäule, eine Schule, so wie die Kirche unter hschftl. Patronate; ein Spital 1774 vom Vikarius der Prager Domkirche, Joseph Titze, gestiftet, dessen Vermögen gegenwärtig 322 fl. C. M. und 12218 fl. 18 kr. W. W. in Fondsobligationen beträgt; das Gebäude ist abgebrannt, so daß die 8 Pfründler im Orte vertheilt untergebracht, und mit dem zugewiesenen Geldquantum, so wie mit Kleidung und Holzbeitrag, betheilt werden. Hier werden, da die E. größtentheils vom Landbaue leben, bloß die gewöhnlichen Gewerbe getrieben, welche 48 Meister und Gewerbsbefugte zählen. Das Städtchen hat eine Bierbraugerechtigkeit, die 1577 von dem Herrn von Wartenberg ertheilt, von Albrecht von Waldstein, so auch von den nachfolgenden Besitzern der Hft. und zuletzt 1824 auch vom Grafen Vincenz Kaunitz bestätigt worden ist; auch ist hier eine Mühle; einige E. treiben Hopfen= und Getraidehandel. Der Ort leidet zuweilen von den Uiberschwemmungen der Pulsnitz; im J. 1655 am 14 Febr. mußten die Einw. zur Rettung ihres Lebens auf die Dächer und in das benachbarte D. Waltersdorf flüchten. Zu Neustadtel ist eingf.: — 38. Neuland, Dsch. von 6 H., 46 E., $1^3/_4$ St. nw. von Neuschloß, hier ist 1 hschftl. Jägh.

Von getheilten Ortschaften gehören hieher zur Hschft. Neuschloß 38 H. mit 221 E. von dem Hft. Politzer D. Waltersdorf; diese sind nach Neustadtel eingpf. Im nördlichen, abgesonderten Theile der Hft. ist: — 39. Scheibe, (auch Schaiba), 3 St. n. von Neuschloß, zwischen den hschftl.=Bürgsteiner Dörfern Arnsdorf und Langenau, am Fuße des Scheiber=Kammes, und unweit der von Haide nach Böhmisch=Kamnitz führenden Hauptstraße, hat 80 H., 590 E. welche nebst Feld= und Obstbau meist Glasbearbeitung und Commerz treiben, eine öffentliche Kapelle, und eine Mühle; es sind hier 13 zünftige Meister von Polizeigewerben, 7 freien Handel Treibende, und 39 freie Gewerbsbefugte, dann ein hschftl. Jägh.; 5 H. gehören zur Hft. Bürgstein. Der Ort ist nach Langenau eingpf.

Von getheilten Ortschaften gehören hier noch zu Neuschloß: vom Dorfe Sonnenberg, 30 H. mit 170 E. (S. Hft. Ober=Liebich); dann vom Dorfe Manisch, 11 H. mit 58 E. Das Uibrige gehört gleichfalls nach Ober=Liebich.

Zur Hft. Neuschloß gehört auch das Gut Lauben, welches jedoch nicht dem Fideicommiß einverleibt ist; es gehörte früher der Cisterzienser=Propstei zu Böhmisch=Leipa, bei Aufhebung derselben fiel es dem k. k. Religionsfonds zu, von welchem es bei der öffentlichen Versteigerung im J. 1792 vom Grafen Michael Kaunitz erkauft wurde. Es besteht aus dem D. —

40. Lauben, $1^1/_4$ St. sw. von Neuschloß, hat 59 H., 330 E., eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde, und ist nach Hohlen eingpf.; ein abseitiger Theil des Dorfes, von 4 H., führt den Namen Ziegenhorn.

Herrschaft Drum.

Diese seit dem Jahre 1654 dem Bisthum Leitmeritz gehörige Herrschaft liegt auf der rechten Seite der Elbe, östlich von Leitmeritz, und gränzt im Norden an die Dominien Neuschloß und Politz, im Osten ebenfalls an Neuschloß, im Süden an Hirschberg und Liebeschitz, im Westen an Liebeschitz und Konogeb.

Der Flächeninhalt des gesammten Dominiums beträgt 7069 Joch 1270 □Klafter.

Es wird durch den Biberbach und das von ihm durchströmte, gegen eine halbe Stunde breite, schöne Thal in zwei ungleiche Hälften getheilt. Die kleinere, nördliche, gehört zum Basalt-Gebirge an der Pulsnitz und verflächt sich vom Rücken desselben gegen Süden. Am Kamme desselben bemerken wir, als hieher gehörig, den Kolbenberg und die Abhänge der Berge bei Groß-Jober, deren Gipfel aber auf dem Gebiete der benachbarten Dominien Politz und Konogeb liegen. Die größere, südliche Hälfte des Dominiums Drum ist durch die Quadersandstein-Formation bezeichnet, welche hier besonders im mittlern Theile der Herrschaft in ihren eigenthümlichen malerischen Formen auftritt. Ueber sie erhebt sich, unter 50° 37′ 18″ Breite und 32° 4′ 48″ östlicher Länge der ganz frei stehende, größtentheils mit Laub und Nadelholz bewachsene Ronberg (Ronow), einer der spitzigsten Basaltkegel des Leitmeritzer Kreises, zu einer Meereshöhe von 285 Par. Kl. (1710 Fuß). Auf seinem Gipfel sieht man noch die Reste einer alten Ritterburg, deren Zerstörung, der Sage nach, im dreißigjährigen Kriege erfolgt ist. Im östlichen Theile an der Gränze von Neuschloß, wird dieses Gebilde etwas niedriger und zeigt sich in minder bedeutenden Hügeln. Von dem aus Klingstein bestehenden Wilschberge (Wilhoscht) gehört nur ein kleiner Theil zu Drum. An der westlichen Gränze, gegen die Herrschaft Konogeb, zieht sich ein Basalt-Rücken fort, dessen südlichster Punkt der Eichberg, der nördlichste der Binnenberg, bei Kerstendorf, ist. — Die Braunkohlen-Formation findet sich im Thale des Biberbaches, wo sie durch Bergbau bei Groß-Jober aufgeschlossen ist.

Der erwähnte Biberbach (oder die Biber) entspringt bei Bibersdorf auf dem Gebiete der benachbarten Herrschaft Liebeschitz, betritt, von W. her kommend, das Drumer Gebiet bei Klein-Jober, setzt seinen Lauf in verschiedenen Krümmungen gegen Osten fort, und geht dann auf das Gebiet der Herrschaft Neuschloß über.

Die Zahl aller Einwohner des Dominiums betrug im J. 1830: 4285. Sie bekennen sich sämmtlich zur katholischen Religion und sprechen durchaus Teutsch.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen bestehen in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft, in Gewerben und Handel.

Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendete Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern.	916	1590	2824	526	3741	516
= Teichen (mit Aeckern verglichen).	7	1002	—	—	7	1002
= Trischfeldern . .	77	1017	141	872	219	289
= Wiesen	155	1261 3/6	542	673	698	334 3/6
= Gärten	21	1121	83	15	104	1136
= Teichen (mit Wiesen verglichen) .	105	917	6	1393	112	710
= Hutweiden rc. . .	343	258	246	657	589	915
= Waldungen . .	1147	1403	440	61	1587	1464
Ueberhaupt	2776	569 3/6	4284	997	7060	1566 3/6

Der landwirthschaftliche Viehstand ergibt sich aus nachstehender Uebersicht:

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . . .	10	155	165
Rindvieh (detto detto)	98	1433	1531
Schafe (Ende Mai 1828) . . .	970	—	970

In Beziehung auf den Acker- und Gartenbau bietet der Boden des Dominiums fast alle mögliche Abstufungen dar; aber nur ein geringer Theil, nämlich die Ebene bei Graber und einige Joch Flachland bei Drum können guter Boden genannt werden. Das meiste ist schwerer Thonboden und nach O. nnd S. hin Sand. Weizen und Haber gedeihen am besten, Roggen, Gerste, Erbsen und Wicken nur mittelmäßig. Außerdem bauen die meisten Einwohner auch Hopfen, Flachs und Obst, und zwar das letztere sowohl in Gärten als in freiem Felde.

Was die Viehzucht betrifft, so ist besonders die des Rindviehes, bei dem vielen Wiesenlande und dem ausgezeichneten Kleebaue, sehr bedeutend.

Die Waldstrecke, welche den Ronberg bedeckt, enthält 132 Joch 1104 □Kl. Vom Wilschberge gehören 20 Joch 140 □Kl. Waldgrund zum Drumer Gebiete. Das Nadelholz und Gestrüpp in den Klüften und Schluchten der das Dorf Sterndorf umgebenden Sandstein-Massen nehmen eine Fläche von 40 Joch 201 □Kl. ein. Von hier aus zieht sich der 704 Joch 509 □Kl. große Brotschkenwald, Fichten und Kiefern enthaltend, und in die drei Reviere Sterndorf, Skalken und Strann getheilt, von Nordosten nach Südwesten, bis zum Liebeschitzer Dorfe Skalken. Die sogenannte Hohhaide an der östlichen Seite des Liebeschitz-Neuländer Reviers und die Waldstrecke gleiches Namens, zum Stranner Revier gehörig, enthält 90 Joch 371 □Kl. magern und felsigen Waldgrundes, und ist meistens mit Laubholz-Gestrüppe oder mit einigen Kiefern bewachsen. Auf dem Basaltrücken an der Konogeder Gränze besitzt die Graberer Gemeinde einen ertragreichen Wald von 116 Joch 229 □Kl., und weiter gegen Norden erstrecken sich die den Ortschaften Dörfel, Johnsdorf und Großendorf gehörenden Gemeinwaldungen über eine Fläche von 50 Joch 1538 □Kl. Unterhalb

Klein=Jober, ebenfalls an der Konogeder Gränze, liegt an einem steilen Abhange der obrigkeitliche, 105 Joch 935 □Kl. große Joberer Wald, meistens aus Fichten und Tannen bestehend. Der Kolbenberg, 116 Joch 140 □Kl., ist mit Tannen, Fichten und Buchen, die Sandgründe an der Neuschlosser Gränze, 119 Joch 1554 □Kl., sind mit Kiefern bewachsen.

Außer diesen größern Waldbeständen gibt es auf dem Gebiete der Herrschaft noch einzelne kleinere, und zwar: die Hoferlen, mit Erlen, und das Haidebüschel, östlich von Drum, mit Kiefern, die Halbinsel auf dem Telnteiche, mit Eichen bewachsen; dann der ehemalige Fasangarten zwischen dem Ronberge und Drum, wo ein Revierjäger seine Wohnung hat.

Der jährliche Holzertrag der gesammten obrigkeitlichen Waldungen betrug (nach der Aufnahme im J. 1825) 1127²/₈ Kl. Scheitholz, 225 Kl. Stockholz und 337 Schock 53 Stück Reisigbüschel. Dieser Ertrag wird größtentheils an die Einwohner der Herrschaft verkauft oder zum Bedarfe des obrigkeitlichen Bräuhauses und der Ziegelhütte verwendet, und nur einiges Bau= und Gestrüppholz kann den Nachbarn überlassen werden.

Da die Waldungen meistens an den Gränzen liegen, mit denen der benachbarten Dominien zusammenhangen, theilweise durch dazwischen liegende Ackergründe unterbrochen werden, und das Innere des Dominiums auf weite Strecken freies Feld ist: so ist auch der Wildstand nicht unbeträchtlich, und es bleibt von dem Ertrage der Jagd auf Rehe, Hasen und Rebhühner, nach Deckung des obrigkeitlichen und einheimischen Bedarfs noch Mehres zum Absatze in die nahe gelegene Stadt Böhmisch=Leipa übrig. Ueberdieß werden im herrschaftlichen Thiergarten auch Damhirsche gehegt. Die ehemalige Fasanerie aber ist, wie bereits erwähnt, aufgehoben worden.

Der Ertrag der Fischerei besteht hauptsächlich in dem, was die Teiche liefern. Außer den zwei Hauptteichen, dem Teln= und dem Mühlteiche, beim Dorfe Klein=Haide an der Gränze von Neuschloß, welche durch den Biberbach mit Wasser versehen werden, bestehen noch folgende, mit Karpfen, Hechten und Schleihen besetzte Teiche: der Rößteich, bei Drum, der Vordere uud der Hintere Dammteich, der Klingenteich, der Forellenteich, bei Drum, der Obere und der Niedere Stranner Teich und der Litnitzer Teich. Der ehemalige Agelteich, der Stangen= und der Koselteich werden jetzt als Wiesen benützt.

Die herrschaftlichen Sandsteinbrüche liefern einen guten Baustein, der oft meilenweit verführt wird. Bei Groß=Jober besteht ein Braunkohlen=Bergwerk.

Die Einwohner der verschiedenen Ortschaften betreiben außer der Landwirthschaft auch mancherlei Polizei= und Commercial=Gewerbe, handeln mit Holz, Vieh, Butter rc. oder sind Fuhrleute, welche Getraide, Hopfen rc. verführen. Die Zahl aller mit diesen Industriezweigen zu Anfange des J. 1832 beschäftigten Personen betrug 203. Darunter befanden sich 106 Meister und Gewerbsherren, nämlich: 7 Bäcker, 5 Bleicher, 8 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 2 Glaser, 8 Huffschmiedte, 1 Hutmacher, 3 Lohgärber, 20 Leinweber, 3 Maurermeister, 2 Nagelschmiedte, 2 Riemer, 2 Sattler, 1 Schlosser, 15 Schneider, 24 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 1

Töpfer, 1 Tuchmacher, 5 Wagner, 3 Weißgärber und 2 Zimmermeister. — In Johnsdorf befindet sich eine im J. 1817 errichtete Baumwollen-Spinnerei mit 3 Feinspinn-Maschinen, welche durch Wasser getrieben werden, 6 bis 10 Menschen beschäftigen und jährlich über 100 Centner Baumwolle verarbeiten. Der jetzige Besitzer dieser Spinnerei heißt Florian Lehnhard. — Gemischte Waarenhandlungen befinden sich 2 in Drum, 3 in Graber (nebst 1 Hausirer) und 2 in Bleiswedel.

Das Gesundheits-Personale des Dominiums besteht in 2 obrigkeitlichen Wundärzten (zu Drum und Graber) und 9 geprüften Hebammen (3 zu Drum, 2 zu Graber, 3 zu Bleiswedel, 1 zu Groß-Jober).

Zur Unterstützung der Armen bestehen in Drum und Graber 2 Spitäler und 2 Armen-Institute. Die bedeutendste dieser vier Anstalten ist das im J. 1826 errichtete Armen-Institut zu Drum, welchem als Stammvermögen eine von dem verstorbenen Leitmeritzer Bischof Ferdinand Ritter von Schulstein, mittelst Testament vom 5 Juli 1799 zum Behufe der Armenunterstützung legirte Summe von 4601 fl. 22 kr. damaliger Bancozettel gewidmet worden ist. Sie betrug seit 1811 mit Zuschlag der Interessen und nach Abrechnung der bis dahin Statt gehabten Vertheilungen 3160 fl 9 kr. W. W. Zu den Zinsen dieses Kapitals kommen noch die jährlich subscribirten Beiträge der Beamten, Geistlichen und anderer mildthätiger Einwohner, der Erlös aus den Entschuldigungskarten am Neujahrsfeste, nebst Zuflüssen aus den obrigkeitlichen Renten, Strafgeldern, Musiktaxen u. s. w., so daß die jährliche Einnahme des Instituts zu 1415 fl. 40¼ kr. W. W. angegeben wird, von welchen 26 Arme betheilt werden.

Die seit undenklichen Zeiten bestehende Armen-Anstalt in Graber besitzt ein durch verschiedene Stiftungen entstandenes und durch das Kapital von 400 fl. der ehemaligen s. g. Rosenkranzbruderschaft vergrößertes Stammvermögen von 614 fl., dessen Zinsen, = 18 fl. 42 kr. gegenwärtig unter 18 Arme vertheilt werden.

Das ebenfalls schon seit uralter Zeit in Drum bestandene und mittelst Stiftungsbriefes vom 13. Mai 1796 erneuerte Spital zu Drum besaß damals ein Stammvermögen von 2726 fl. 33¼ kr.; zu Anfange des Jahres 1832 betrug dasselbe 3065 fl. 51½ kr. W. W. Es werden von den Zinsen desselben = 141 fl. 13¼ kr., 6 Pfründler (5 Weibs- und 1 Mannsperson) unterhalten. Die Gründer des Stiftungsfonds waren: Adam Zenker, Schullehrer in Drum, P. Antoni von Schönerben, k. sächs. Hofkaplan, und P. Koseph Jarschel, Dombechant in Leitmeritz.

Auch zu Graber besteht ein, seit alter Zeit und von nicht mehr bekannten Wohlthätern gegründetes Spital, welches durch Stiftungsbrief vom 1 März 1800 erneuert wurde. Es besaß im J. 1747 ein Stammvermögen von 2034 fl. 22½ kr.; gegenwärtig beträgt dasselbe in W. W. 3130 fl. 46½ kr., von dessen 120 fl. 33 kr. betragenden Zinsen 8 Arme unterstützt werden.

Die das Dominium durchschneidenden Chausséen, nämlich die von Leimeritz nach Böhmisch-Leipa und die von Graber nach Böhmisch-Kamnitz führende, welche bereits seit zehn Jahren dauerhaft und

zweckmäßig errichtet worden, gewähren sowohl dem Landwirthe als dem Gewerbs- und Handelsmanne große Vortheile. Außerdem ist die Obrigkeit schon seit mehren Jahren bemüht gewesen, auch die Verbindungswege zwischen den übrigen Ortschaften in Chausséen umzuschaffen.

Folgendes ist eine Uebersicht aller zur Herrschaft Drum gehörigen Ortschaften:

1. Drum (Stolinký, auch Strwolenký), 1/4 St. n. vom Ronberge, an der Biber, 8 Meilen von Prag, 3 Meilen von Leitmeritz und 1 Meile von Böhmisch-Leipa; ist ein Marktflecken von 90 H. mit 502 E. und führt zwei Thürme mit einer Rose im Wappen. Das obrktl. Schloß, worin sich der Sitz des Wirthschaftsamtes befindet, ist von Maximilian Rudolph von Schleinitz, erstem Bischofe zu Leitmeritz, erbaut worden. Dazu gehört 1 obrktl. Maierhof, 1 Bräuhaus auf 28 Faß, 1 hübscher Garten, 1 Thiergarten, ferner außerhalb des Städtchens 1 ehemaliger Fasangarten mit 1 Förstersw., 1 obrktl. Ziegelhütte und 1 Schäf., die 1/4 St. s. vom Orte, am Fuße des Ronberges, liegt. Der Gemeinde gehört 1 Gast- und Einkehrhaus, und 1 Pfründler-Spital (s. oben). Die Pfarrkirche zu Allerheiligen, deren schon 1384 in den Errichtungsbüchern gedacht wird, besteht in ihrer gegenwärtigen Gestalt erst seit 1811, wo sie von dem damaligen Leitmeritzer Bischofe Wenzel Ritter von Chlumczanský größtentheils neu erbaut und um das Presbyterium vergrößert worden ist. Sie steht, so wie die Schule, unter dem Patronate der bischöflichen Grundobrigkeit. Bei dem erwähnten Umbaue der Kirche wurden 5 Grabsteine von den Grüften abgehoben und an der n. Sakristei-Mauer von außen aufrecht eingemauert. In einer dieser Grüfte standen zwei kupferne Särge, wovon einer, der Inschrift zu Folge, den Leichnam eines 1590 verstorbenen Heinrich Kurzbach Freiherrn von Trachenberg und Milizsch, Herrn auf Ronow und Helfenberg ꝛc. enthielt. Der zweite Sarg, so wie sämmtliche Grabsteine, enthielten keine oder doch völlig unleserliche Inschriften. Zum Sprengel der hiesigen Pfarrei gehören, nebst dem Städtchen Drum selbst, noch folgende Ortschaften des Dominiums: Litnitz, Sterndorf, 2 Theile von Zösnitz, Petersdorf, Lobetanz, Kolben, Klein-Haide und Rain. — 2. Graber oder Grabern (Grabrow, Radaussow), 1/2 St. w. von Drum, am Biberbache und an der von Leitmeritz nach Böhmisch-Leipa und Böhmisch-Kamnitz führenden Chaussée, Städtchen von 175 H. mit 965 E., hat 1 bürgerliches Pfründlerspital (s. oben), 1 der Gemeinde gehöriges Einkehrhaus, 1 Schänke und 1 Mahlm. Der Ort ist sehr alt und brannte zu zwei verschiedenen Malen, und zwar 1646 am 6. März gänzlich, später aber theilweise ab, wodurch auch die meisten Urkunden über seine frühere Geschichte und seine Gerechtsame verloren gingen. Das Stadtwappen enthält eine Brücke mit zwei Thürmen. Die hiesige Pfarrkirche zu Mariä Geburt, die schon 1384 einen eignen Seelsorger hatte, wurde bei dem Brande 1646 gänzlich zerstört, aber bald darauf wieder hergestellt. Den Hochaltar ziert seit 1771 ein die Geburt der heil. Jungfrau Maria darstellendes Gemälde von Benedict Kern, kurfürstl. sächs. Hofmaler zu Dresden. Die Pfarrei steht nebst der Schule unter dem Patronate der bischöflichen Grundobrigkeit. Eingepfarrt sind, außer Graber selbst, die hschftl. Orte: Dörfel, Johnsdorf, Krossendorf, Klein-Jober, 1/3 von Zösnitz, und die zur Hft. Politz gehörigen: Morgendorf und Hermsdorf. In der Schule des letztgenannten Dorfes wird der Religionsunterricht vom Kaplan zu Graber ertheilt. — 3. Bleiswedel (Blizwedl, Blizowedly), 3/4 St. sw. von Drum und 1/4 St. vom Ronberge, Städtchen von

116 H. mit 646 E.; führt im Wappen einen Mauerthurm mit Schießscharten und einen Stern zu beiden Seiten im weißen Felde. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des h. Wenzeslaus, hatte schon 1384 ihren eignen Pfarrer, wurde aber später mit Graber vereinigt und erst 1754 wieder zu einer besondern Pfarrkirche erhoben. Sie steht, nebst der Schule, unter dem Patronate der bischöflichen Grundobrigkeit. Eingpf. sind, außer dem Städtchen selbst, die Orte Strann und Skalken und die Sterndorfer Schäferei. Auf dem Marktplatze (Ringe) des Städtchens steht eine im Jahre 1714 von Mathäus Scholz, Gastwirth in Bleiswedel, errichtete, und von Franz Fuchs, ehemaligem Gastwirthe daselbst und nachmaligem Bürger in Leitmeritz, mittelst eines Kapitals von 150 fl. zur Erhaltung derselben fundirte Dreifaltigkeits-Säule; wahrscheinlich zur Erinnerung an die Pest des J. 1713. Am 8. Sept. 1784 hatte Bleiswedel das Unglück, durch eine Feuersbrunst verheert zu werden, bei welcher innerhalb drei Stunden 77 H. sammt Scheuern und der ganzen Ernbte zu Grunde gingen und nur 35 H. nebst der Kirche verschont blieben. Etwa 500 Schritte s. vom Orte liegt eine Ruine, gewöhnlich das Alte Haus genannt, über deren frühere Geschichte jedoch nichts Näheres bekannt ist. — 4. Litnitz (Litnice), 1/2 St. sö. von Drum, am n. Fuße des Wilschberges, Dorf von 52 H. mit 287 E., nach Drum eingpf. — 5. Sterndorf, 3/4 St. s. von Drum, D. von 36 H. mit 249 E., ist nach Drum eingpf. und hat 1 Filialschule, 1 von den Einw. im J. 1822 gegründete Kapelle und 1 obrktl. Jägerhaus. Die Gründe des ehemaligen Mhfs. sind jetzt zeitweilig verpachtet und von dem sonst hier bestandenen obrktl. Schlößchen sind nur noch das Mauerwerk und die Eindachung vorhanden. Das Dorf hat seinen Namen von einem vormaligen Bischof zu Leitmeritz, Grafen von Sternberg, welcher dasselbe im J. 1676 gründete. — 6. Zösnitz (Sezenice), 1/4 St. w. von Drum, am Biberbache und an der Leitmeritzer Chaussée, Dorf von 46 H. mit 256 E., hat 1 Mahlm. und ist nach Drum und Graber eingepfarrt. — 7. Dörfel (Wyska), auch Graber-Dörfel genannt, dem Städtchen Graber gegenüber, von dem es durch den Biberbach getrennt wird, an der Leitmeritzer Chaussée, Dorf von 23 H. mit 139 E., ist nach Graber eingpf. und hat 1 Mahlm. und 1 Einkehrhaus. — 8. Johnsdorf (eigentlich Jonasdorf), 3/4 St. wnw. von Drum, am Mühlgraben des Biberbaches und an der Kamnitzer Chaussée, D. von 49 H. mit 239 E., nach Graber eingepfarrt, hat 1 Baumwollenspinnerei (s. oben), 2 Rustical-Mahlm. und 1 Brettmühle; wird in Groß- und Klein-Johnsdorf eingetheilt. — 9. Krossendorf (auch Krohndorf), w. von Johnsdorf, am Biberbache und unweit der Kamnitzer Chaussée, D. von 17 H. mit 94 E., ist nach Graber eingpf. und hat 1 Mahlmühle. — 10. Groß-Jober (Jawor), 1 1/4 St. nw. von Drum, auf einem Berge gelegen, D. von 65 H. mit 343 E. nach der Lokalie Mertendorf (Hft. Konogeb) eingpf., hat 1 Schule und 1 obrktl. Braunkohlen-Bergwerk. Etwa 1/2 Viertelstunde ö. vom Orte liegt das sogenannte Wiesengärtnerhaus, 1 Chaluppenwirthschaft. — 11. Klein-Jober, 1/4 St. w. von Groß-Jober, Dfch. von 7 H. mit 35 E. worunter das zum vorerwähnten Bergwerke gehörige Zechhaus; ist nach Graber eingpf. — 12. Petersdorf (Petrowice), 1 St. n. von Drum, auf dem Kolbenberge, D. von 27 H. mit 147 E., nach Drum eingepfarrt. — 13. Lobetanz (auch Lobentanz), 3/4 St. n. von Drum, D. von 25 H. mit 137 E., nach Drum eingpf. — 14. Kolben, 1/2 St. n. von Drum, am Fuße des Kolbenberges, Dorf von 20 H. mit 111 E., hat 1 obrktl. Jägerhaus und ist nach Drum eingpf. Es war bis 1676 ein Dfch. von nicht mehr als 4 H., verdankt aber seine dermalige Vergrößerung gleichfalls dem vorerwähnten Leitmeritzer Bi-

schofe, Grafen von Sternberg. — 15. Strann, ½ St. ssw. von Drum, unterhalb des Ronberges, ein durch den Bischof Grafen von Sternberg gegründetes Dominical-Dörfchen von 6 H. mit 38 E., ist nach Bleiswedel eingepfarrt und hat 1 schon früher daselbst bestandenen obrktl. Mhf., 1 Ziegelei am Abhange des Ronberges und 1 Jägerwohnung.

Folgende Ortschaften gehören nur theilweise zu Drum: 16. Skalken, 1¼ St. s. von Drum, ein zur Hft. Liebeschitz (s. dieses) gehöriges, nach Bleiswedel eingpf. D., von welchem das Dom. Drum nur 10, seit 1676 errichtete, Dominical-Häuser, worunter 1 Jägerh., zusammen mit 50 E., besitzt. — 17. Klein-Haide, 1½ Viertelstunde w. von Drum, neben dem Telnteiche, D. zur Hft. Neuschloß gehörig (s. dieses) und nach Drum eingepfarrt. Dieses besitzt davon 8 H. mit 37 E., worunter die Mahl- und Brettmühle am Teln-Teiche und die Dammmühle am Damm-Teiche. — 18. Rain, D. der Hft. Liebeschitz, ½ St. sö. von Drum, wohin es eingpf. ist, und welchem davon 2 H. mit 10 E. gehören.

* Allodial-Herrschaft Konogeb.

Wahrscheinlich war Konogeb in früherer Zeit ein Eigenthum der Herren von Berka, doch weiß man darüber nichts Zuverlässiges. Der erste bekannte Besitzer vom Jahre 1609 bis 1619 ist Albrecht Kunetzky von Pogetitz. Von 1620 bis 1650 erscheint dessen Wittwe und darauf Graf Zdenko Leo Liebsteinsky von Kolowrat als Besitzer; von 1650 bis 1736 waren die Grafen von Spork und dann bis 1802 die Grafen von Sweerts-Spork Eigenthümer. Bis 1805 besaß die Herrschaft die Gräfin Orelly, und bis 1813 Ludwig Sulzer, von da bis 1828 Vinzenz Freyherr von Wiedersperg, von dessen Pupillen sie der gegenwärtige Besitzer, Herr Ignaz Piller, im Wege der öffentlichen Versteigerung erkaufte.

Die Gränzen sind gegen Osten die Herrschaften Politz und Drum, gegen Süden die Herrschaft Liebeschitz, gegen Westen dieselbe und abgesonderte Theile der Herrschaften Liboch und Liebshausen, gegen Norden das Gut Scharfenstein und die Herrschaft Politz. Der benutzte Boden beträgt nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	688	669	2515	454	3203	1123
= Teichen mit Aeckern verglichen	2	549	—	—	2	549
= Trischfeldern . . .	—	841	80	740	80	1581
= Wiesen	137	1292	344	488	482	180
= Gärten	28	153	70	761	98	914
= Teichen mit Wiesen verglichen	3	1550	—	—	3	1550
= Hutweiden rc. . . .	10	365	168	283	178	648
= Waldungen	738	100	520	1338	1258	1438
Ueberhaupt	1609	719	3699	864	5308	1583

Die Lage der Herrschaft ist ganz gebirgig, doch herrschen hier keine

bedeutende Höhen. An der südlichen Gränze ist der Eichberg, und das Weißkirchner Gebirge. Die Berge im nördlichen Theile gehören zum Gebirgszuge am linken Ufer der Pulsnitz und die hier bemerkenswerthen Berge sind die Kukanelle, bei Algersdorf, der Hutberg und der Steinberg, bei Mertendorf. Auf der ganzen Hrrrschaft findet man keine andre Steinart als Basalt, welcher zum Theile in nackten Klippen auf dem Gipfel der Berge ansteht, zum Theile die Gehänge derselben als Gerölle bedeckt.

Die Gewässer sind: die Pulsnitz (der Polzen), welche aber die Herrschaft nur im nördlichen Theile berührt; der Algersdorfer Bach und der Triebschbach, welche nach kurzem Laufe in die Pulsnitz fallen, dann der Biberbach, welcher nur auf kurze Strecken die Herrschaft durchfließt. Teiche sind 3 bei Konogeb: der Lange Teich, der Schwarze Teich und der Gartenteich, welche als Fischteiche benützt werden.

Der Grund und Boden ist ungeachtet der hohen gebirgigen Lage sehr fruchtbar, und es wird nebst Getraide viel Obst, auch Hopfen, besonders aber viel Flachs gebaut.

Die Waldung liegt zerstreut, und ist hauptsächlich mit Fichten und Tannen bestanden; nebstdem findet sich etwas Kiefern- Birken- und Erlengebüsch.

Die Bevölkerung ist 3848 Seelen stark.

Die Einwohner betreiben bloß Rindvieh- und etwas Ziegenzucht; Wildstand ist gar keiner vorhanden. Neben der Landwirthschaft beschäftigen sich viele Einwohner mit Spinnen und Leinwand-Weberei und Bleicherei, und der hier erbaute Flachs wird auch meistens hier zu grober und mittelfeiner Leinwand verarbeitet. Neben den gewöhnlichen Polizeigewerben, welche von 28 zünftigen Meistern mit 2 Gesellen und 3 Lehrlingen betrieben werden, gibt es bloß 4 Meister, welche Commercialgewerbe betreiben, dann eine Kattundruckerei mit 24 Arbeitern, 4 Baumwollenspinnereien mit 12 und 2 Schafwollenspinnereien mit 8 Arbeitern. Handel wird von 3 Hausirern getrieben. Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt und 2 Hebammen (in Algersdorf). Bloß mittelmäßig unterhaltene Landwege verbinden die Ortschaften der Herrschaft untereinander, und mit den benachbarten Dominien.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Konogeb, der Amtsort, ein Dorf, 3 Meilen nö. von Leitmeritz, hat 98 H., 476 E. Das schöne Serviten-Kloster, welches 1739 Franz Karl Rudolph Graf von Sweerts-Spork gestiftet hatte, ist 1785 aufgehoben worden; das ansehnliche Klostergebäude wurde von dem damaligen Herrschaftsbesitzer erkauft und in ein obrktl. Schloß umgestaltet, die daran gebaute schöne Kirche aber zur Pfarrkirche erhoben, unter obrktl. Patronate, und mit einem Pfarrer und Kooperator versehen; eingpf. sind das zu Konogeb gehörige D. Obereicht und die zur Hft. Liebeschitz gehörigen Dörfer Sorge, Niedereicht, Prause, Weißkirchen und Hundorf. Ferner besteht hier ein obrktl. Amthaus, 1 Pfarrschule, 1 Bräuhaus auf 22¼ Faß, 1 herrschaftlichen Maierhof und 1 Mühle. — 2. Obereicht, ½ St. s. von Konogeb, hat 9 H., 47 Einw.; 2 Mühlen; der Ort ist nach Konogeb eingepfarrt. — 3. Munker (Munkakow), 1 St. nw. vom Amtsorte, hat 74 Häuser, 380 Einwohner, hier ist 1 Lokaliekirche, zum heil. Franz Seraph., welche 1754 statt der alten, von welcher noch der Glockenthurm vorhanden ist, neu erbaut wurde.

Früher war diese Kirche eine eigne Pfarre, später eine Kommendatkirche von Algersdorf; erst 1786 bekam sie wieder einen Lokalseelsorger; dann ist hier auch eine Schule. Zu Munker ist außer den zur Hft. Liebeschitz gehörigen Orten Grünwald, Naschowitz, Oberřebiře und Třebine noch eingpf.: 4. Tschiaschel (Čzarzel), $1^1/_4$ St. nw. von Konogeb, hat 44 H., 248 E. — 5. Petrowitz, hat 40 H., 214 E., liegt $^3/_4$ St. w. von Konogeb im Bezirke der Hft. Liebeschitz, und ist nach Lewin eingpf.; hieher gehört die einzeln stehende „Feldschmiedte". — 6. Algersdorf, 2 St. n. vom Amtsorte, hat 253 H., 1304 E., erstreckt sich über eine Stunde längs dem Algersdorfer Bache, und wird in Ober- und Nieder-Algersdorf eingetheilt. Hier ist eine schöne Pfarrkirche zur h. Barbara, 1726 neu hergestellt und 1 Schule; der Bach treibt 3 Mühlen, 1 Baumwollen- und 1 Schafwollenspinnerei, so wie 1 Lohstampfe; der hschftl. Mhf. ist zeitweilig verpachtet. Zur hiesigen Kirche ist eingpf.: — 7. Schneppendorf, 2 St. nw., ein Dominikaldorf von 34 H., 175 E. — 8. Mertendorf, 2 St. n. vom Amtsorte, hat 179 H., 948 E., 1 Kirche zur h. Katharina, 1709 erbaut und 1783 mit einem Lokalseelsorger besetzt und eine Schule. Der Ort liegt zwischen dem Hut- und dem Steinberge, in einem Thale am Triebsch- oder Mertendorfer Bache, welcher hier 3 Mühlen und 3 Baumwollenspinnereien, 2 Graupen- und Hirse- und 1 Oelstampfe treibt. An der nw. Seite des Steinberges befinden sich unter einem steilen Gehänge desselben die s. g. Eislöcher, eine kleine von Waldung umwachsene Versenkung, wo, selbst im heißesten Sommer, unter dem aus Basaltblöcken bestehenden Steingerölle sich Eisklumpen vorfinden, welche sich während der warmen Jahrszeit dort bilden. Nach Mertendorf ist das zur Hft. Drum gehörige D. Groß-Jober eingpf.

Von getheilten Ortschaften gehören zu Konogeb: a. der Schockauer Maierhof mit dem weiter abwärts liegenden Trieschhäusel, am linken Ufer der Pulsnitz, wird beim Dorfe Schockau (Hft. Politz) konskribirt; es ist hier eine Kattundruckerei mit 24, und eine Schafwollenspinnerei mit 4 Arbeitern. Die Maierhofsgründe sind zeitweilig verpachtet. Beide Nummern sind nach Sandau eingpf. b. Vom Dorfe Sorge (Hft. Liebeschitz) 4 H. mit 28 Einwohner.

* Gut Schönborn.

Dieses Gut wurde vom Grafen Albrecht von Waldstein, nachherigem Herzoge von Friedland, 1627 dem von ihm gestifteten Augustinerkloster zu Böhmisch-Leipa geschenkt; früher machte es einen Bestandtheil der Herrschaft Neuschloß aus; die grundherrlichen Rechte stehen dem jedesmaligen Prior des Klosters zu.

Es liegt zwischen den Herrschaften Neuschloß und Ober-Liebich, und hat 690 J. 730 □Kl. Flächeninhalt mit einer Bevölkerung von 428 Seelen. Ein Theil des nordöstlichen Abhanges des Kosler Berges (hier Puschiner Berg genannt) und der Münchsberg, ein Basalthügel zwischen Eiche und Schönborn, sind die hier vorkommenden Berge; sonst ist die Gegend eben, und bildet einen Theil des Pulsnitzthales. Die Pulsnitz begränzt das Gut gegen Norden und der Robitzer Bach durchfließt die hieher gehörige Ortschaft Eiche.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	46	991	320	406	366	1397
= Wiesen.	17	1370	126	833	144	603
= Gärten	—	—	18	1534	18	1534
= Hutweiden ɛc.	—	—	41	957	41	957
= Waldungen	—	—	111	460	111	460
Ueberhaupt	64	761	618	990	683	151

Die Waldungen bilden zwei Reviere, das Oberwalder und das Münchsberger, und bestehen aus Tannen, Fichten und Kiefern.

Der landwirthschaftliche Viehstand der Unterthanen betrug Ende April 1830: 25 Pferde und 223 Stück Rindvieh.

Der Wildstand ist unbedeutend und beschränkt sich auf wenige Hasen und Rebhühner.

Die Einwohner nähren sich vom Landbaue und besonders von der Rindviehzucht; der Obstbau ist in Aufnahme; nebstdem wird Spinnerei getrieben.

Das Amt des Gutes ist in Böhmisch-Leipa. Die Ortschaften sind:

1. Schönborn, D., 1 St. w. von Böhmisch-Leipa, liegt am n. Abhange des Kosler Berges, und am linken Ufer der Pulsnitz, hat mit Inbegriff der 3 Gärtlerhäuser, die Puschiner Häusel (Buschinen) genannt, 16 H., 85 E., und eine Kapelle, ist nach Neustadtel (Hft. Neuschloß) eingpf. — 2. Tiefendorf, 1 St. sw. von Leipa, am Fuße des Kosler Berges, hat sammt den 3 Gärtlerhäusern am Münchsberge, 22 H., 124 E. Die Obrigkeit hat hier einen verpachteten Mhf., in dessen Gebäude eine Kapelle; ist nach Quitkau (Hft. Neuschloß) eingpf. — 3. Eiche, auch Klein-Eiche genannt, ½ St. sw. von Böhmisch-Leipa, am Robitzer Bache, und an der Pulsnitz; 32 H., 219 E. Hier ist in dem Gebäude des Robitzer Mhf., dessen Gründe zum Theil verpachtet, zum Theile emph. sind, die Joseph Schreiner'sche k. k. privil. Zitz- und Kattunfabrik mit 44 Arbeitern; der Ort ist zur Klosterpfarre in Böhmisch-Leipa eingpf.

In der Vorstadt von Leipa hat das Gut einen Mhf. in eigner Regie.

* Herrschaft Liebeschitz sammt den Gütern Rutschnitz und Tschernischt.

Die Herren Berka von Duba, und nach diesen die Herren von Wartenberg, sind die ältern bekannten Besitzer der Herrschaft Liebeschitz (auch zuweilen Herrschaft Ausche genannt) bis auf das Jahr 1537. Im J. 1542 war der Ritter Udalrich Dubansky von Duban Herr derselben; nach diesem wurde die Herrschaft in zwei Theile getheilt, davon den einen die Herren von Sezyma, den zweiten die von Gerstorf an sich brachten, und noch 1620 waren Georg Wilhelm und Adam Christoph von Sezyma im Besitze des einen Antheils, welcher nach der Schlacht am Weißen Berge konfiszirt, und um 200000 fl. abgeschätzt wurde. Der andre Theil wurde 1623 von dem Herren von Gerstorf um 22000 Schock Meißnisch an den Grafen Johann von Merode verkauft. Später erhielten die Jesuiten bei St. Klemens zu Prag von Kaiser Ferdi-

nand II. den konfiszirten Sezymer Antheil der Herrschaft als Schadenersatz für die von den Nichtkatholiken dem Orden zugefügten Nachtheile, und nahmen ihn 1622 in Besitz. Als die Jesuiten in Leitmeritz ein Kollegium errichteten, erwarb dieses 1630 den Gerstorfer Antheil der Herrschaft vom Grafen von Merode, welcher dafür im Auslande entschädigt wurde. Der Orden blieb im Besitze bis zu seiner Aufhebung im J. 1773, nach welcher diese Herrschaft dem kön. böhm. Studienfonds zugewiesen wurde.

Der größte Theil der Herrschaft liegt beisammen, und gränzt gegen Osten an die Herrschaften Konogeb, Drum, Neuschloß und Hirschberg (Bunzl. Kreis), gegen Süden an die mit der Herrschaft Liboch vereinigten Güter Sukohrad, Schnedowitz und Drahobus, so wie an die Herrschaften Gastorf und Enzowan, westlich an das Gut Groß-Augezd und die Herrschaften Ploschkowitz, Zahorzan und Trebautitz, nördlich an das zur Herrschaft Liboch gehörige Dorf Bibersdorf und die Herrschaften Tetschen und Konogeb. Inmitten dieses Bezirkes liegt das fremdherrliche Gut Teinitz und mehre zur Herrschaft gehörige Bestandtheile liegen abgesondert und zerstreut zwischen den nördlich, westlich und südlich angränzenden Dominien.

Der Flächeninhalt der Herrschaft sammt den inkorporirten Gütern beträgt an benütztem Grunde 19712 Joch 698 □Kl., wovon 13198 Joch Rusticale, das übrige Dominicale ist; letzteres jedoch ist bei Vertheilung der Maierhöfe unter die Unterthanen im J. 1781 bis 1784, bis auf die Waldung und 76 J. 726 □Kl. vorbehaltene Gründe, dann 230 Joch Pfarr- und Kirchengründe, theils erblich verkauft, theils in Erbpacht hintangegeben worden.

Die Lage des beisammenliegenden Theiles der Herrschaft ist fast überall gebirgig. An der westlichen Gränze derselben erhebt sich (unter 50° 35′ 44″ Breite und 31° 55′ 54″ Länge) der ziemlich ausdehnte Geltsch (oder Keltsch, böhmisch Sedlo, von seiner fast sattelförmigen Gestalt) mit auf allen Seiten steil abfallenden Gehängen, beiläufig über seinen Fuß 200 und über die Meeresfläche 359 Wien. Kl. Die mittlere höchste Kuppe heißt der Maistein, die etwas niedrigere südliche gewährt eine vortreffliche Aussicht, welche gegen Norden nnd Westen durch das nahe liegende Gebirge zwar beschränkt, gegen Osten und Süden aber desto umfassender ist. In minderer Höhe verbreitet sich das Gebirge weiter nördlich, und die dem Geltsch an Höhe weit nachstehenden Berge und Kuppen sind im Lewiner Gebirge der Maschnig, der Ratzgenberg und der Lewiner Thurmberg, der Ratsch, bei Litschnitz, der Gigel, bei dem gleichnamigen Dorfe, und das Weißkirchner und Wernstädtler Gebirge, dann die von dem Großpriesner und Vierzehngebirge sich hieher erstreckenden Höhen und Abhänge, von welchen letztern insbesondere dessen höchste Kuppe, der Zinkenstein, hieher gehört, welcher an Höhe dem Geltsch nicht weit nachsteht. An der westlichen Gränze erhebt sich der Wilhoscht oder Wilschberg (böhm. Wilhosst), als eine hohe von allen Seiten freistehende Kuppel, und östlich von Ausche der Neuländer Berg. Im südlichen Theile der Herrschaft verflächt sich die Landschaft allmählich und dacht sich als sanft wellenförmiges Hügelland gegen das Elbthal ab. Unter den größern Anhöhen dieser Gegend ist der Horidl die bemerkenswertheste. Die Felsarten im nördlichen Theile sind vorherrschend Basalt

und Klingstein; aus letzterem besteht der Geltsch, der Wilhoscht und der Ratzgenberg; die übrigen sind bloß von Basalt gebildet, welcher im nördlichsten Theile im Zusammenhange auftritt, mehr südlich sich aber in einzelnen Massen aus dem Quadersandsteine erhebt, welcher hier überall die ihm eigenthümlichen steilen und zerrissenen Wände und Thalgehänge bildet, oder am Fuße der Basalt- und Klingsteinberge in solchen Massen ansteht; so ist der Wilhoscht auf mehren Seiten von steileu Sandsteinwänden umgeben. In der südlichen Abdachung, von Liebeschitz anfangend, herrscht der Plänerkalk, und der Quadersandstein erscheint nur in den Thaldurchrissen; am Hořidl kommt Klingstein als Vorläufer des nördlichen mächtigen vulkanischen Trappgebirges zum Vorscheine. In einigen Thälern im nördlichen Theile findet sich die Braunkohlenformation abgelagert, und durch Bergbau und Gewinnung des plastischen Thones für die Töpfereien aufgeschlossen, so bei Weffig, Wernstädtel und Neffel; der Kohlenbergbau ist jedoch als nicht lohnend wieder verlassen.

Die Gewässer sind sehr kleine Bäche, welche auf der Herrschaft selbst entspringen und sich auf ihrem Laufe nach und nach vereinigen, und den Haberbach bilden, der bei Křeschitz in die Elbe fällt. Die Thäler dieser Flüßchen sind tief eingeschnitten und haben steile Gehänge; in trockner Jahrszeit tritt in einigen Ortschaften oft Wassermangel ein. Der Biberbach durchfließt nur im nördlichsten Theile auf eine kurze Strecke die Herrschaft. Die früher bestandenen Teiche sind jetzt als Aecker und Wiesen benützt, es bestehen nur noch kleine Wasserbehälter und Mühlteiche.

Der Boden ist im nördlichen Theile mehr steinig, im südlichen mehr sandig, aber im Ganzen genommen sehr fruchtbar; nebst den gewöhnlichen Körnerfrüchten wird im mittlern und südlichen Theile besonders viel rother Hopfen erbaut, welcher hier als Haupterzeugniß des Landbaues zu betrachten, und vorzugsweise unter dem Namen Auscher Hopfen berühmt ist. Obstkultur wird überall sowohl in Gärten als im Freien betrieben; die der Elbe näher liegenden Ortschaften bauen auch etwas Wein; im gebirgigen nördlichsten Theile wird viel Flachs erzeugt, von den Einwohnern selbst versponnen und zu grober und mittelfeiner sogenannter Hausleinwand verarbeitet.

Der Viehstand betrug bei den Unterthanen an Pferden (Ende April 1830) 556, an Rindvieh (dto. dto.) 3502, und an Schafen (Ende Mai 1828) 453 Stück.

Außerdem trifft man hier auch Schweine- und Gänsezucht, wie auch einige Bienenwirthschaft, jedoch bloß für den Hausbedarf. Die Robotschuldigkeit ist auf immerwährende Zeiten reluirt, und sämmtliche herrschaftliche Mühlen und Wirthshäuser sind erblich verkauft.

Die Waldungen sind durch die ganze Herrschaft vertheilt, doch sind es vorzüglich die beiden genannten hohen Berge und die nördliche Gebirgsgegend, wo sie mehr im Zusammenhange erscheinen; die Gesammtfläche derselben beträgt 3002 Joch und ist in 6 Reviere eingetheilt. Im südlichen Theile, im Straschnitzer und Neuländer Reviere, ist der Hauptbestand auf magerm sandigem Grunde mittelmäßiger Kiefernwald, dann einige Fichten, Erlen und Lärchen; die Gebirgsreviere, das Liebeschitzer und Weiß-

kirchner, haben guten, obschon steinigen Waldgrund, und sind mit schönen Fichten, Tannen, Kiefern, Lärchen, Birken und Erlen bestanden; am Wilhoschter Reviere machen Buchen den Hauptbestand, nebstdem finden sich auch Fichten, Tannen, Lärchen, Birken und Ahorn; im Pokratitzer Reviere, welches im westlichen abgesonderten Theile liegt, macht eichenes Stocktreibholz den Hauptbestand, nebstdem einige Kiefern, Fichten, Tannen und Espen von schlechtem Wuchse. Der jährliche Holznutzen beträgt 150 Kl. hartes, 2634 Kl. weiches, 380 Kl. Stock- und Wurzelholz, und 560 Schock Büschelholz; der Absatz desselben findet größtentheils auf der Herrschaft selbst Statt, nur wenig wird auswärts verkauft. Der Wildstand ist im Verhältnisse der Größe der Herrschaft sehr geringe, und wird mit 37 Rehen, 150 Hasen, 5 Haselhühnern und 180 Rebhühnern als Stammwild angegeben; das abgeschossene Wild wird nach Leitmeritz und Ausche abgesetzt.

Der Gewerbsstand ist hier sehr unbedeutend. Da die Einwohner fast durchgängig vom Landbaue leben, so werden fast nur die gewöhnlichsten Polizeigewerbe betrieben, mit welchen sich 135 zünftige Meister mit 30 Gesellen beschäftigen; von Kommerzialgewerben sind hier eine Kattundruckerey mit 8 Arbeitern, 7 Wagner, 1 Sattler, 1 Büchsenmacher mit einem Gesellen, 1 Lohgärber, ein Kunsttischler mit 2 Gesellen, 1 Strumpfwirker und 13 Leinweber. Handel treiben 5 Krämer und ein Hausirer. Der Gewerbstand der Städte wird besonders angeführt werden.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 6 Wundärzten (2 in Ausche, 1 in Liebeschitz und 3 in Wernstädtel), 1 Apotheker (in Ausche) und 16 Hebammen.

Das Armeninstitut wurde schon vor längerer Zeit hier eingeführt, und es besteht ein allgemeines, und einige noch anzuführende Lokalinstitute; das erstere hat ein Stammvermögen von 11152 fl. W. W., die jährlichen Einkünfte betragen mit Inbegriff des obrigkeitlichen Beitrages von 196 fl. 40 kr. W. W. zusammen 907 fl. W. W.; von diesem werden 3 Lehrerswittwen und 17 Arme unterstützt.

Die Anzahl der Einwohner beträgt 11826 Seelen; unter diesen sind 75 akatholische Familien, welche auf der Herrschaft zerstreut wohnen und zu Haber ein Bethaus und einen Pastor haben; dann 60 Juden in Ausche; die übrigen sind durchaus katholischer Religion. Die herrschende Sprache ist die teutsche; bloß in den der Elbe nahe liegenden südlichen Ortschaften wird auch Böhmisch gesprochen.

Die Herrschaft wird von der Leitmeritzer Hauptstraße durchschnitten; die Landwege sind größtentheils schlecht unterhalten. In Ausche ist ein Postamt und eine Poststazion.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Liebeschitz (Liběssice), D. von 100 H., 586 E., liegt an der Leitmeritzer Hauptstraße, 2 St. von der Kreisstadt onö., 3/4 St. s. vom Geltsch. Hier ist eine Pfarrkirche zu Mariä-Himmelfahrt, welche schon 1384 vorkommt, gegenwärtig aber von einem Expositen der Lewiner Kirche versehen wird; sie wurde 1815 neu erbaut, weil die alte ganz verfallen war; eine Schule mit 2 Lehrzimmern im hschftl. Schlosse, einem schönen klosterartigen Gebäude, von den Jesuiten unter Kilian Dinzenhofers Aufsicht erbaut,

worin gegenwärtig der Sitz des Amtes und die Beamtenwohnungen; ferner ist hier 1 Bräuhaus auf 45 Faß, 1 Branntweinbrennerei, 1 hschftl. Weinhaus, 1 gut eingerichtetes Gast- und Einkehrhaus, 1 Mühle und 1 hschftl. Ziegelhütte, beide vom Orte entfernt stehend. Das D. wird in Ober- und Nieder-Liebeschitz eingetheilt. Mehre Dominikalansiedlungen entstanden im obern Theile durch Vertheilung des Liebeschitzer Mhfs. Der vorzüglichste Nahrungszweig ist Getraide- und Hopfenbau. Am Kirchhofe steht eine Kapelle zum h. Franz Xaver. Der Liebeschitzer Pfarre sind zugetheilt: — 2. Kuttendorf (Korniowes), 1/2 St. s. vom Amtsorte, am n. Fuße des Horidlberges, hat 65 H., 347 E., hier ist eine Kapelle; 16 H. mit 83 E. gehören zur Hft. Ploschkowitz. Der Ort hat Getraide-, Hopfen-, Obst- und Flachsbau. — 3. Nieder-Köblitz, 1/4 St. nw. von Liebeschitz, hat 38 H., 192 E.; hier war ein Mhf., welcher emph. wurde und wovon noch der hschftl. Schüttboden vorhanden ist; die Nahrungsquellen sind wie beim vorigen. — 4. Trnobrand, 1/4 St. n. von Liebeschitz, liegt am Fuße des Geltsch, hat 36 H., 175 E., Hopfen-, Flachs- und Obstbau. — 5. Lewin, ein unterthäniges Städtchen, 1 1/4 St. n. von Liebeschitz, hat 97 H., 559 E. Hier ist eine Kirche zu Kreutzerhöhung, eigentlich eine Filiale der Liebeschitzer Pfarrkirche, aber gegenwärtig der Sitz des Pfarrers, sie war schon 1384 mit einem Pfarrer besetzt. Als die Jesuiten die Hft. erwarben, übernahmen sie die Seelsorge in Liebeschitz, und der dortige Pfarrer übersiedelte nach Lewin, schickte jedoch alle 14 Tage einen Kaplan zur Predigt nach Liebeschitz, um die Pfarrrechte zu behaupten. Seit Aufhebung des Ordens wird von hier aus ein Exposit in Liebeschitz unterhalten. Das Städtchen brannte sammt der Kirche 1791 ab, und letztere wurde in kuppelförmiger Gestalt auf dem Platze neu erbaut. Der Glockenthurm, vom Jahre 1699, steht abseits, auf dem Glockenberge, wo auch Spuren einer ehemaligen Burg vorhanden sind. Ferner ist hier eine Schule, ebenfalls wie die Kirche unter obrktl. Patronate, 1 Rathhaus und 1 Wrthshs. Der Gewerbsstand zählt hier 18 Meister mit 8 Gesellen und 3 Lehrlingen von Polizeigewerben, dann 1 Schwarzfärber, 1 Lebzelter und 13 Töpfermeister mit 7 Gesellen und 5 Lehrlingen, welche ein sehr gutes, dem sächsischen gleichkommendes, braunes Geschirr verfertigen, das weit verführt wird; sonst ist der Ackerbau, vorzüglich Hopfenbau, die Hauptbeschäftigung der Einw. Zu Lewin sind eingpf. — 6. Zierde, 3/4 St. n. von Liebeschitz, am ö. Fuße des Geltsch, hat 44 H., 224 E., guten Hopfenbau. — 7. Hutzka, 1 St. n. von Liebeschitz, am n. Fuße des Geltsch, hat 10 H., 56 E., etwas Hopfen- und Flachsbau. — 8. Haber, 3/4 St. nnö. von Liebeschitz, hat 51 H. mit 272 E.; hier ist das Bethaus und die Wohnung des Pastors für die auf der Hft. zerstreut seßhaften Akatholiken, eine katholische Schule unter dem Patronate der Obrigkeit und eine einschichtig stehende Mühle mit Oelstampfe. Dann gehört zu dieser Ortschaft das bei Neu-Thein liegende s. g. Riedelhäusel, und ein bei Mutzke liegendes Dominikalhäuschen. Nebst Obst- und Hopfenbau wird auch Bienenzucht hier angetroffen. — 9. Nieder-Wessig, 1 St. n. von Liebeschitz, im Thale liegend, hat bedeutenden Hopfen- und Obstbau, 22 H., 127 E., eine Mühle; hier wird Thon für die Lewiner Töpfereien gegraben. — 10. Ober-Wessig, 1/2 St. n. vom Amtsorte, w. unter Lewin liegend, hat 22 H., 119 E.; der Ort ist durch Vertheilung der zur Ratzkener Schäf. gehörigen Gründe entstanden, und wird gewöhnlich die Schäferei genannt; hat geringen Feldbau. — 11. Ratzken, 1 St. n. vom Amtsorte, am Fuße des Lewiner Gebirges, hat 18 H., 97 E., 1 Mühle; auf dem vertheilten Mhfe. sind mehre Dominikalansiedlungen entstanden; früher gehörte derselbe und die dabei befindlichen Häuser nach Nieder-Wessig. — 12. Neu-Thein (Teinec),

$1^1/_4$ St. n. vom Amtsorte, am Lewiner Gebirge, hat 12 H., 69 Einw., guten Obst- und Hopfenbau, auch wird hier weißer Thon gegraben. — 13. Mutzke, $1^1/_4$ St. n. vom Amtsorte, am Lewiner Gebirge, hat 23 H., 111 E., etwas Hopfen-, viel Obst- und Flachsbau, hier wird der meiste Thon für die Lewiner Töpfereien gegraben. — 14. Gügel, $1^1/_2$ St. n. von Liebeschitz auf dem Lewiner Gebirge, hat 39 H., 209 E., und wird gewöhnlich in Ober- und Nieder-Gügel abgetheilt. Nebst etwas Hopfenbau sind Flachsbau und Spinnerei die Hauptbeschäftigung der Einwohner. — 15. Vorder-Nessel (Kopřiwnik), $1^1/_2$ St. nnw. von Liebeschitz, hat 11 H., 56 Einw., ist nach Taucherschin (Gut Groß-Augezd) eingpf.; die Nahrung der Einw. ist wie bei der vorigen Ortschaft. — 16. Nieder-Řebiře (Řebiřow), auch Třebirschen genannt, 2 St. n. vom Amtsorte am Gebirge liegend, hat 20 H., 100 E., eine Mühle, wenig Hopfenbau; ist gleichfalls nach Taucherschin eingpf. — 17. Ober-Řebiře, hat 10 H., 52 E., gehört unter das Dorfgericht der vorhergehenden Ortschaft, und liegt $^1/_4$ St. n. — 18. Raschwitz (Načkowice), 2 St. n. vom Amtsorte, hat 48 H., 256 E., 1 Kapelle; Flachsbau und Leinwanderzeugung wird hier besonders betrieben. — 19. Grünwald, $1^3/_4$ St. n. von Liebeschitz, hat 17 H., 98 Einw., liegt auf dem Lewiner Gebirge, dazu gehört eine unweit dem D. Prause liegende Mühle; Nahrungszweig wie bei der vorigen Ortschaft. — 20. Třebine (auch Schebine genannt), $1^3/_4$ St. n. von Liebeschitz, hat 37 H., 215 E., treibt ebenfalls Flachsbau, Spinnerei und Weberei. (Die Orte 17., 18., 19. und 20 sind nach Munker, Hft. Konogeb, eingpf.) — 21. Zinken, 3 St. n. von Liebeschitz, hat 8 H., 48 E., welche sich von Flachsbau und Spinnerei nähren; es wird eingetheilt in Groß- und Klein-Zinken, liegt unter dem Zinkensteine, dem höchsten Punkte der s. g. Vierzehnberge, von welchem man eine der umfassendsten Aussichten über das Mittelgebirge, Erzgebirge, das Gebirge an der Elbe, und die Berge im Bunzlauer Kreise bis zum Riesengebirge hin genießt. An diesem Berge findet sich eine gegen 5 Klafter tiefe Kluft im Basaltfels, in welcher im höchsten Sommer Eis anzutreffen ist. Das Dfch. Zinken ist nach Reichen (Hft. Liebshausen) eingpf., so wie: — 22. Blankersdorf (Blankařice), 3 St. n. von Liebeschitz, hat 105 H., 560 E.; liegt vom Herrschaftsgebiete abgesondert zwischen den Dom. Konogeb und Scharfenstein, hat 1 Schule; 50 H. mit 256 Einw. gehören zur Hft. Ploschkowitz; das Patronat über die Schule besitzen beide Hften. abwechselnd. Der Haupterwerb dieses Gebirgsdorfes ist Flachsbau, Spinnerei und Leinwanderzeugung. — 23. Wernstädtel, Wernstadtel (Wernetice), Städtchen von 251 H., 1453 Einw. (wovon 103 H. mit 531 E. zur Hft. Ploschkowitz gehören); liegt $2^1/_2$ St. n. von Liebeschitz. Hier ist eine Pfarrkirche zur h. Anna, welche schon 1384 mit einem Pfarrer versehen war; 1709 und 1774 brannte die Kirche und ein großer Theil des Städtchens ab; die Kirche und das Pfarrhaus wurden auf Veranstaltung der Kaiserinn Maria Theresia wieder hergestellt. Erstere besitzt ein Altarblatt von Skreta, und steht sammt der Schule unter hschftl. Patronate. Das Städtchen besitzt Privilegien von den Herren von Wartenberg, vom König Ludwig und Kaiser Ferdinand I., und hat 1 Bräuhaus und 1 Rathhaus, welches Letztere aber seit dem Brande von 1774 noch nicht wieder aufgebaut ist. Auch besteht hier ein eignes Stadtgericht. Der Hauptnahrungszweig ist Industrie; es bestehen hier 2 k. k. privilegirte landesbefugte Zitz- und Kattunfabriken mit 268 Arbeitern, 2 Baumwollenspinnereien, wovon 1 k. k. priv. durch eine Dampfmaschine von 10 Pferden Kraft getrieben wird, beide beschäftigen 113 Arbeiter; nebstdem giebt es von verschiedenen Commerzialgewerben zusammen 28 Meister mit 8 Gesellen, dann 55 Meister

22 *

mit 17 Gesellen, und 32 Polizeigewerbsbefugte; gegen 300 Personen gewinnen durch Spinnen ihren dürftigen Unterhalt; Waarenhandlungen sind hier 3, dann 2 Krämer und 7 Märkte beziehende Händler. Das Städtchen hat 4 Jahrmärkte, auf welchen in beiläufig 125 Buden die gewöhnlichen Schnitt-, Holz-, Töpfer-, Leder-, Eisen-, Hutmacher-, Kirschner- u. dgl. Waaren feilgebothen werden; auch sind damit Viehmärkte verbunden; Wochenmarkt für Getraide und andere Viktualien ist jeden Dinstag. Das Armeninstitut wurde hier 1783 eingeführt, und durch Sammlungen, Ersparnisse und Legate von P. Franz Palme pr. 300 fl., vom Bürgermeister Joseph Reich pr. 500 fl., von Apollonia Hein pr. 100 fl. und vom Fabrikanten Joseph Leitenberger pr. 500 fl., hat sich bis jetzt ein Stammvermögen von 2777 fl. W. W. gebildet; die jährliche Einnahme sammt den Zinsen von diesem Kapitale beträgt 477 fl. W. W.; davon werden 18 Arme unterstützt; nebstdem besteht hier auch eine Spitalstiftung von 1037 fl. W. W. zur Unterbringung von fremden und einheimischen ganz armen Kranken in einem eignen Hause. $^1/_4$ St. w. vom Städtchen ist auf dem „Gottesberge“ eine Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1732 von den Jesuiten und dem Weltpriester Johann Heinrich Heim erbaut, in welcher ein zur Pfarre Wernstädtel fundirter Kaplan Sonn- und Feiertags Gottesdienst hält; dazu gehört eine Spitalstiftung auf 5 Pfründler, deren Vermögen gegenwärtig 1856 fl. W. W. beträgt; dabei stehen 2 Wohnhäuser und eine unbewohnte Einsiedelei. Nach Wernstädtel ist eingpf.: — 24. Schönau, Schöna (Laučka), ö. an Wernstädtel, am Biberbache, hat 138 H., 738 Einw., eine unter hschftl. Patronate stehende Schule, es wird in Ober- und Nieder-Schönau eingetheilt; der Biberbach treibt hier 6 Mühlen mit einigen Brettsägen; unterhalb Nieder-Schönau sind in einem rauhen Felsenthale die Ruinen eines Mühlgebäudes, die „Teufelsmühle“ genannt. — 25. Sorge, $^1/_4$ St. sö. vom vorigen, hat 10 H., 55 E., wovon 4 H. mit 28 E. zur Hft. Konogeb gehören, ist auch dahin eingpf. — 26. Hundorf, $2^1/_4$ St. nnö. von Liebeschitz, hat 24 H., 112 E., liegt am Gebirge zwischen Wernstädtel und Graber; hieher gehören auch die 7 Häuser beim „Eichtbüschel“; hat, wie die vorhergehenden Gebirgsortschaften, viel Flachsbau und treibt Spinnerei und Weberei; ist nach Konogeb eingpf. — 27. Weißkirchen, 2 St. nnö. vom Amtsorte, hat 34 H., 186 E., hier ist eine Kirche zum heil. Gallus, welche zum Patronate der Hft. Konogeb gehört, und ist auch dahin eingpf.; nebst Flachsbau, Spinnerei und Weberei wird hier auch Hopfen- und Obstbau betrieben. — 28. Prause (Prasow), $1^1/_2$ St. nnö. von Liebeschitz, hat 25 H., 131 E., 2 Mühlen, 1 Oelstampfe und 1 Brettsäge, Hopfenbau und etwas Flachs- und Obstbau; ist nach Konogeb eingpf. — 29. Eicht (Niedereicht), $1^1/_2$ St. nö. von Liebeschitz, hat 21 H., 101 E., liegt in einer Thalebene s. von Konogeb, wohin es eingpf. ist; treibt Hopfen-, Flachs- und Obstbau und etwas Bienenzucht. — 30. Tirschowitz (Tiřowice), $1^1/_4$ St. nö. vom Amtsorte, 24 H., 127 E., liegt am ö. Fuße des Lewiner Gebirges; hier wird guter Töpferthon gegraben; hat viel Hopfen nebst etwas Obst- und Flachsbau. Hieher gehört auch das bei Mutzke liegende einschichtige „Krohhäusel“. — 31. Litschnitz (Ličnice), $1^1/_2$ St. nö. von Liebeschitz, hat 26 H., 121 E., viel Hopfenbau, nebst etwas Flachs- und Obstbau. Hieher gehört die $^1/_4$ St. entfernte, bei Eicht liegende „Klimtmühle“ sammt 4 einschichtigen Hsch. — 32. Ausche, Auscha (Austě), eine freie Schutzstadt, $^3/_4$ St. onö. vom Amtsorte und 2 Meilen von Leitmeritz entfernt, an der Leitmeritzer Hauptstraße; hat 265 H., 1496 E., worunter 60 Juden; von den Häusern sind mit Inbegriff der 8 in der Vorstadt liegenden Judenhäuser 16 der Hft. unterthänig. Die Stadt liegt auf einer felsigen An-

höhe, welche sich ö. aus dem Thale des Haberbaches sehr steil erhebt, w. aber bis an den Fuß des Geltsch fortzieht. Es befindet sich hier ein eignes Stadtgericht, bestehend aus 1 Stadtrichter und 1 (ungeprüften) Syndicus. Die hiesige Pfarrkirche zu h. Petrus und Paulus, kommt bereits 1409 als solche vor; sie wurde nach einem Brande von den Jesuiten in einem schönen Style neu erbaut, und besitzt ein Altarbild von Skreta; 1 Schule von 2 Klassen, 1 schönes Pfarrgebäude, letzteres sammt der Kirche unter dem Patronate der Obrigkeit. Ferner ist hier ein altes Schloß mit einem Thurme, welches 1428 im Besitze des Wenzel Carta von Petrowitz war, dann aber, als die Jesuiten in den Besitz der Hft. und Stadt kamen, neu erbaut und von ihnen bewohnt wurde. Die Stadt besitzt das Rathhaus, das Bräuhaus ist unter 63 bräuberechtigte Häuser vertheilt. Der vorzüglichste Nahrungszweig ist Feldbau, durch welchen Getraide, vorzüglich aber trefflicher Hopfen erzeugt wird. Der Viehstand betrug Ende April 1830: 19 Pferde und 154 Stück Rindvieh. Außerdem finden sich die gewöhnlichen städtischen Polizei- und Kommerzialgewerbe hier; erstere zählen 64 zünftige Meister mit 58 Gesellen und 17 Lehrlingen, dann 34 Gewerbsbefugte; die letztern 50 Meister mit 44 Gehilfen, worunter 10 Tuchmacher mit 6 Gesellen das stärkste Gewerbe bilden; dann ist hier eine Rosogliofabrik und eine chemische Produktenfabrik, welche beide 5 Personen beschäftigen. Der Handelsstand zählt 13 gemischte Waarenhandlungen und 7 Hausirer, in allen 26 damit beschäftigte Personen. Dann ist hier eine Apotheke und 1 k. k. Postamt und Poststazion, 3 Einkehrwrthshs. und 5 Mühlen, wovon die Strecken-, Kreutz- und Wiesenmühle in einiger Entfernung von der Stadt liegen. Die Stadt hält 4 Jahr- und Viehmärkte, auf welchen in 250 Buden und Ständen Schnittwaaren aller Art, Galanteriewaaren, musikalische Instrumente, Hüte, Kürschnerwaaren, Spitzen und Putzwaaren, Steingut, Töpfergeschirr, Porzellan und Glas, dann Rindvieh und Pferde feilgeboten werden; dann jeden Mittwoch einen Wochenmarkt für Getraide und andere landwirthschaftliche Produkte, welche von den umliegenden Dom. zu Markte gebracht werden. Das Armeninstitut wurde 1785 durch eine Schenkung des verstorbenen P. Menschel von 400 fl. gegründet, 1825 aber neu organisirt; es besitzt gegenwärtig ein Kapital von 1222 fl. W. W.; die jährlichen Einkünfte belaufen sich auf 614 fl. W. W., wovon 21 Arme unterstützt werden; nebstdem besteht ein Spital auf 8 Pfründler mit einem jährlichen Einkommen von 425 fl. 50 kr. W. W. Ausche ist eine alte Stadt, und die Befestigung nach alter Art hat sich noch zum Theile erhalten. Ueber ihre Schicksale ist wenig bekannt; sie soll in früherer Zeit einem Ritter von Ronow gehört haben; das Wappen der Berka im Stadtwappen errinnert an den Besitz dieses mächtigen Herrengeschlechts, der auch anderweitig nachgewiesen ist. Zur hiesigen Pfarrkirche sind nebst den 2 vorhergehenden Ortschaften noch eingepfarrt: — 33. Freydorf, neu entstandenes Dominikaldorf von 15 H., 81 E., liegt zunächst Ausche, und ist auf den zerstückten Auscher Maierhofsgründen und den kassirten Teichen erbaut, hat viel Hopfenbau. — 34. Gründorf, etwas n. von der Stadt, ein Dominikaldorf von 32 H., 150 E., gleichfalls 1784 auf den zerstückten Mhfsgründen und dem kassirten Auscher Großteiche erbaut, hat ebenfalls guten Hopfen- und Obstbau. In den vormaligen Mhfsgebäuden ist eine Kattundruckerei mit 8 Arbeitern. — 35. Simmern, 1/2 St. ö. von Liebeschitz, an der Hauptstraße, hat 30 H., 155 E., Hopfen-, Flachs- und Obstbau sind die Nahrungszweige der Einw. — 36. Elhotta, auch Olhotta (Lhota), 3/4 St. ö. von Liebeschitz, hat 14 H., 92 E., treibt Hopfen-, Obst- und Flachsbau und besitzt etwas Waldung. — 37. Lucke, Lucka (Lukow), 1 1/2 St. nö. von Liebeschitz, an der Hauptstraße im Thale

liegend, hat 57 H., 274 E., sehr bedeutenden Hopfen-, Obst- und Flachsbau; hier ist 1 Schule unter obrktl. Patronate; 2 Mühlen und 1 Wirthshaus. — 38. Rutte, 1¼ St. ö. von Liebeschitz, hat 17 H., 82 E., viel Hopfenbau, auch etwas Obst und Flachs. Hier ist 1 Mühle, die „Rabenmühle" genannt, und 1 Wrthshs. an der Hauptstraße (beim Schwarzen Lamm); der Ort wurde auf den vertheilten Lucker Mhfsgründen erbaut. — 39. Neuland (Ostra), 1½ St. ö. von Liebeschitz, liegt auf einem Berge und ist von Ausche durch das Thal des Haberbaches getrennt, hat 41 H., 229 E., und treibt nicht unbedeutenden Hopfenbau. Auf dem Gipfel des Berges, von welchem man eine treffliche Aussicht genießt, sind 3 Kapellen, zu Kreutzerfindung, Kreutzerhöhung und zum heil. Grabe, und auf den Berg führt ein mit Statuen verzierter Kreutzweg; im Mai, am Kreutzerfindungsfeste, wird dieser Ort von vielen Wallfahrern aus der Nachbarschaft besucht. Es ist hier ein hschftl. Jägerhaus; der Ort hat Mangel an Wasser; ¼ St. von hier liegt mitten im Walde die verfallene Burg Hratken oder Hrabek, worüber nichts Geschichtliches aufzufinden ist. — 40. Rain, 3 St. onö. von Liebeschitz, hat 15 H., 78 E., wovon 2 H. zur Hft. Drum gehören, wohin der Ort auch eingpf. ist; ein anderer Theil dieser kleinen Ortschaft ist Wilhoscht, oder die Wilschhäuser, 5 an der Zahl, worunter ein Jägerhs.; diese liegen ½ St. vom vorigen entfernt am Wilschberge, und sind nach Hohlen (Hft. Neuschloß) eingpf., bei welcher Hft. sie von Schaller angeführt werden. — 41. Skalken (Skalka), 2 St. ö. von Liebeschitz, hat 31 H., 157 E., wovon 9 H. mit 43 Einw. zur Hft. Drum gehören. Der Ort hat Hopfen-, Flachs- und Obstbau und ist nach Bleiswedel eingpf. — 42. Schönborn, 1¾ St. ö. von Liebeschitz, hat 15 H., 77 Einw., nebst Getraide-, etwas Hopfen-, Flachs- und Obstbau; ist nach Hrobitsch (Hft. Liboch) eingpf. — 43. Raschwitz (Raschowitz) ¼ St. s. vom vorigen, hat 48 H., 256 E., dieselben Nahrungsquellen und Pfarrei mit der vorigen. — 44. Galwitz, 2 St. ö. von Liebeschitz, hat 29 H., 144 E.; hier wird nebst bedeutendem Hopfenbau besonders starker Kleebau betrieben; der Ort ist ebenfalls nach Hrobitsch eingpf. — 45. Straschnitz, 1 St. sö. von Liebeschitz, auf einer Anhöhe, hat 21 H., 101 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Wenzeslaus, unter dem Patronate des k. böhmischen Religionsfonds, welche früher eine Filiale von Ausche war, seit 1787 aber mit einem eignen Pfarrer besetzt ist; 1 Schule unter hschftl. Patronate. Der Ort hat nebst etwas Weinbau, Getraide-, Hopfen- und Obstbau, aber Mangel an Wasser, da für Straschnitz und das folgende D. bloß ein Brunnen vorhanden ist, der zu Zeiten ganz vertrocknet. Hieher gehört die am Haberbache liegende „Wiebenmühle". Eingpf. sind: — 46. Laden oder Neu-Straschnitz, ¾ St. sö. von Liebeschitz, neu erbautes Dminikalbfch. von 14 H., 62 E., hat schlechten Feldbau und Mangel an Wasser. — 47. Rocha (Rochow), 1 St. sö. von Liebeschitz, am Haberbache, hat 58 H., 293 E., treibt Getreide-, Hopfen- und Obstbau; hier ist 1 Mühle und 1 Fischteich. — 48. Tetschendorf (Tečinowes), 1 St. ö. von Liebeschitz, am Haberbache, hat 74 H., 331 E.; hier ist 1 Filialschule und 1 Mühle. Die Einschichten: Forellenhäusel, Walke und Schützenhäusel gehören zu dieser Ortschaft, welche Getraide-, Hopfen-, Obst- und Flachsbau treibt. — 49. Julienau, 1¾ St. sö. von Liebeschitz, durch Vertheilung des Mhfs. Tschimsch entstandenes Dominikaldorf von 23 H., 133 E., welche sich von Feldbau, Hopfen-, Flachs- und Obstbau nähren. — 50. Wedlitz (Wodolice), 1½ St. von Liebeschitz, am Haberbache, hat 65 H., 304 E.; hier ist eine Mühle, die „Bauernmühle" genannt, welche mit 23 H. und 104 E. zum Gute Teinitz gehört; die Einw. treiben Hopfen-, Flachs- und Obstbau. — 51. Břehor (Přehora), ¾ St. s. an dem von

Liebeschitz herabkommenden Bache, hat 52 H., 277 E., welche sich nebst Getraidebau vorzüglich auf den Hopfenbau verlegen, und in guten Jahren mehre tausend Strich erzeugen; nebstdem wird etwas Flachs- und Obstbau nebst Bienenzucht getrieben. Hier ist eine Mühle; ist nach Straschitz eingpf. — 52. Gieß-Dorf (auch Fischdorf), 1 St. s. von Liebeschitz, am Hořidlberge, hat 44 H., 263 Einw., welche starken Hopfenbau, nebst etwas Flachs- und Obstbau treiben. Das vormalige obrktl. Schlößchen wurde von der Gemeinde eingekauft und abgetragen; auf dem vertheilten Mhfe. sind 20 Dominikalansiedlungen entstanden. Der Ort ist nach Ruschowan (Hft. Enzowan) eingepfarrt. — 53. Trschebutschke (Třebucka), auch Tschebuschek, $^3/_4$ St. sw. von Liebeschitz, am Hořidlberge w. liegend, hat 21 H., 116 E., nebst Hopfen-, etwas Wein- und Obstbau. Der hiesige Mhf. gehört mit einem Hause zur Herrschaft Enzowan; der Ort ist nach Ruschowan eingpf. — 54. Wrbitz, 2 St. s. von Liebeschitz, am Gablowka-Bache, im flachen Lande, im Gebiete des Marktes Gastorf liegend, hat 63 H., 287 E.; hier ist 1 neuerbaute Kapelle mit Thurm und Uhrwerk, 1 Wrthshs. und 1 Mühle; der Ort hat guten Hopfenbau. Die 20 Minuten nw. vom Orte liegende „Zahortschmühle" gehört zu Gastorf, ist zur Ruschowaner Expositur eingpf. — 55. Hliney, Hlinay, 3 St. w. von Liebeschitz, liegt im Gebirge, 1 St. n. von Leitmeritz, am Fuße des Hraoischken, hat 56 H., 339 Einw., welche nebst Flachs- und Obstbau auch Weinbau und Leinwanderzeugung treiben; hieher gehört das $^1/_4$ St. entfernte herrschaftliche Jägerhaus „Mentau". Von Hliney gehört 1 obrktl. Wrthshs. mit 5 Einw. zur Hft. Lobositz und 2 H. mit 12 E. zum Gute Keblitz; eingpf. ist der Ort nach Leitmeritz zur Dechantei. — 56. Babine (Babina), 3 St. w. von Liebeschitz, liegt gleichfalls im Gebirge, n. von Leitmeritz, in einer rauhen Gegend am Fuße des kahlen Gemeindeberges, hat 22 H., 125 E., deren Hauptnahrungszweige Flachsbau, Spinnerei und Leinwanderzeugung sind. Von diesem Orte gehören 5 H. mit 30 E. zum Gute Keblitz, 1 obrktl. Mhf. und 1 emph. Wrthshs., zusammen mit 12 E., zur Hft. Lobositz, und 2 H. mit 12 E. zur Hft. Ploschkowitz; das D. ist nach Proboscht eingpf.

Von getheilten Ortschaften, die bei andern Herrschaften konskribirt werden, gehören noch zu Liebeschitz: a. Vom Dorfe Kundtratitz, 7 H. mit 38 E. (s. Gut Keblitz). b. Vom Dorfe Pokratitz 48 H. mit 230 E., welche zum Theile auf den zerstückten zum Gute Tschernischt gehörigen Mhfsgründen erbaut sind, mit einem Wrthshs. und 2 Mühlen (s. Gut Keblitz). c. Vom Dorfe Tlutzen 2 H. mit 10 E. (s. Gut Keblitz). d. Vom Dorfe Klinge 1 H. mit 5 E. (s. Gut Groß-Augezd). e. Vom Dorfe Hinternessel 4 H. mit 24 E. (s. Hft. Ploschkowitz). f. Vom Dorfe Webrutz 4 H. mit 28 E. (s. Hft. Enzowan).

Das der Hft. Liebeschitz einverleibte Gut Nutschnitz, früher ein Eigenthum des Jesuitenkollegiums in Leitmeritz, hat folgende zerstreute Bestandtheile: 57. Nutschnitz, auch Groß-Nutschnitz (Nučnice), 2 St. ssw. von Liebeschitz, D. am rechten Ufer der Elbe, hat 42 H., 189 E., treibt Hopfen-, Gemüse- und etwas Weinbau und ist nach Kreschitz eingpf. — 58. Wocken (Wokno), unfern dem vorigen, hat 29 H., 128 E.; das ehemalige herrschaftliche Schlößchen und Bräuhaus sind nebst einem Rustikalhofe an die Unterthanen vertheilt worden; hier sind 2 Mühlen, wovon die eine, die „Plattenmühle" genannt, etwas entfernt steht. Der Ort ist nach Kreschitz eingepfarrt.

Von getheilten Ortschaften gehören hieher: a. Vom Dorfe Mlikogeb (Gut Keblitz), 23 H. mit 121 E., welche auf den hiesigen Maierhofsgründen erbaut worden. b. Drei Häuser etwas w. von Leitmeritz, nächst dem Gottesacker, an der Stelle der hschftl. Weinpresse erbaut, ins Gemeinde-

gericht nach Mlikogeb gehörig, jedoch bei der Vorstadt von Leitmeritz konskribirt. c. 2 H. mit 9 Einw. vom Dorfe Lukawetz (s. Gut Keblitz).

Das G. Tschersing (oder Tschernischt) gehörte früher dem Minoritenkloster zu Skt. Jakob in Leitmeritz; bei Aufhebung desselben wurde es der Hft. Doxan, und als diese verkauft wurde, der Hft. Liebeschitz einverleibt; es besteht aus einem Antheile des Dorfes Tschersing (Tschernischt, Čersing, Černisst), von 7 H. (s. Gut Keblitz), dann einem schon erwähnten Antheile des D. Pokratitz und aus dem D. 59. Wintersberg, 3 St. w. von Liebeschitz, im Gebirge n. von Leitmeritz liegend, hat 7 H., 30 E. und ist nach Proboscht eingepfarrt.

Gut Groß-Augezd.

Das dem Leitmeritzer Dominikaner-Convent gehörige Gut Groß-Augezd liegt am rechten Elbufer, nordöstlich von Leitmeritz, 1 bis 3 Stunden gegen das Gebirge hin entfernt und zerstreut zwischen den Herrschaften und Gütern Enzowan, Trebautitz, Ploschkowitz, Zahořan, Liebeschitz, Třebuschin, Groß-Priesen und Teinitz.

Nach dem im J. 1703 errichteten Urbarium ist dieses Gut im J. 1630, unterm 28 September, von Kaiser Ferdinand II. dem Leitmeritzer Dominikaner-Convente zum Behufe der Errichtung eines Noviciats für böhmische Ordenszöglinge, und zwar Anfangs nur als Lehngut, im J. 1632, unterm 14. Oktober, aber als völliges Eigenthum überlassen und später auf Befehl Kaiser Leopold I. im J. 1657, den 12. Nov. der Landtafel einverleibt worden.

Der Flächeninhalt der dazu gehörigen Grundstücke beträgt nach dem Catastral-Zergliederungssummarium für 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	660	178	262	1554 4/6	923	132 4/6
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	—	580	—	1077	1	57
= Trischfeldern . .	—	—	1	570	1	570
= Wiesen	83	252	28	299	111	551
= Gärten	28	732	8	775	36	1507
= Hutweiden rc. . .	32	374	—	1485	33	259
= Weingärten . .	—	—	18	1216	18	1216
= Waldungen . .	208	187	280	292	488	479
Zusammen	1012	703	601	868 4/6	1613	1571 4/6

Die Bestandtheile des Ackerbodens sind Lehm, Thon und Mergel. Die Waldungen bilden ein einziges Revier. Der bei Sobenitz, am Fuße des Geltschberges liegende Theil, aus felsigem und losem Sandboden bestehend, liefert einen unbedeutenden Ertrag an Kiefern-, Birken-, Espen-, Buchen- und etwas Eichenholz, der bloß zu Haus- und Wirthschaftsbedarf verwendet wird. Dasselbe gilt von den bei Haßlitz liegenden, auf Hügeln und sanften Anhöhen zerstreuten Theile. Der Wildstand beschränkt sich auf wenige Hasen und Rebhühner.

Von Gewässern sind bloß zwei unbedeutende Bäche zu bemerken,

deren einer von der Herrschaft Ploschkowitz kommt, durch das Dorf Augezd fließt und dann nach der Hft. Zahořan geht, der andere, aus der Herrschaft Liebeschitz kommend, hinter Taucherschin weg, durch Klinge fließt und nach dem Gebiete des Guts Třebautitz geht.

Die Volksmenge betrug im J. 1830: 1355 Seelen. Sämmtliche Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion und sprechen durchaus Teutsch. Die Ertrags= und Erwerbsquellen des Dominiums und der Einwohner bestehen in Ackerbau, Viehzucht, (die Obrigkeit besaß Ende April 1830: 6 Pferde, 36 Stük Rindvieh, und Ende Mai 1828: 164 Schafe; den Unterthanen gehörten Ende April 1830: 41 Pferde und 292 St. Rindvieh) etwas Bienenzucht, Obstbau und einigen technischen und sogenannten Polizeigewerben. Im Anfange des J. 1832 befanden sich in den verschiedenen Ortschaften des Dominiums: 1 Bierbräuer, 6 Bierschänker, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Glaser, 3 Hufschmiedte, 5 Maurer, 11 Müller (worunter 3 Brettmüller und 1 Oelmüller), 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Uhrmacher, 1 Ziegelbrenner und 2 Zimmerleute. In Haßlitz befindet sich ein Wundarzt, der zugleich Geburtshelfer ist, und in jedem der drei Dörfer Haßlitz, Hummel und Taucherschin eine Hebamme.

Das am 5. April 1830 eröffnete neue Armen=Institut befindet sich im Besitz eines Stammvermögens von 106 fl. 36¼ kr. W. W. und empfängt außerdem noch jährlich an milden Beiträgen die für ein Dominium von so geringem Umfange gewiß nicht unbeträchtliche Summe von 408 fl. 39½ kr., so daß im Verlaufe des J. 1832, 8 Hausarme unterstützt werden konnten. Die vorzüglichsten Begründer und Wohlthäter der Anstalt sind die Obrigkeit, ihre Beamten und die vermöglichern Einwohner des Dominiums.

Die einzelnen Ortschaften sind:

1. Groß=Augezd (gewöhnlich nur Augezd), 1½ St. onö. von Leitmeritz, etwas s. von der Chaussée nach Auscha und Böhmisch=Leipa, Dorf von 36 H. und 211 E., ist der Amtsort und nach Pitschkowitz (Hft. Ploschkowitz) eingepfarrt; hat 1 kleines Schloß, 1 Bräuhaus auf 16 Faß 2 Eimer, 1 Branntweinbrennerei, 1 Mhf., 1 Wrthshs. und 1 Mühle mit 2 Gängen nebst 1 Brettsäge. — 2. Haßlitz (Haslice), 2 St. nnw. von Groß=Augezd, D. von 23 H. mit 139 Einw., ist nach der Lokalie Hummel eingpf. und hat ein Jägerh. — 3. Hummel, 2¼ St. nnw. von Groß=Augezd, D. von 35 H. mit 199 E., hat eine dem heil. Pius (V. Papst) geweihte Lokalie=Kirche mit einem schönen Altarblatt von einem italiänischen Meister, eine 1826 neugebaute Schule, 1 obrktl. Mhf., 1 Wrthshs. und 3 Getraidemühlen, worunter die einschichtige Bartel=(Bartholomäus) Mühle; der Seelsorge des hiesigen Lokalisten sind, außer den Dörfern Haßlitz und Tauberwitz, auch noch die Groß=Priesener: Wellhotta, Sullotitz, Plan, Babina, Neudörfl und Blaho zugewiesen. — 4. Tauberwitz oder Taubrowitz (Daubrowice), 2¼ St. n. von Groß=Augezd, D. von 16 H. mit 78 E., nach Hummel eingpf., hat 1 obrktl. Schafstall. — 5. Luppitz (Lupice, Hlupece), 2 St. n. von Groß=Augezd, D. von 16 H. mit 84 E., nach Taucherschin eingpf. — 6. Taucherschin (Tauheřín), 2¼ St. n. von Groß=Augezd, D. von 44 H. mit 206 E., hat 1 Kirche, 1 Schule und 6 einschichtige Mühlen (die Thoms=, Schänken=, Buckel=, Hut=, Welsch= und Schellmühle; mit der 2.

und 6. sind Oelstampfen, mit der 6. auch noch eine Brettsäge verbunden). Zu der hiesigen, im J. 1789 aus dem Religionsfonds errichteten Lokalie sind außer Luppitz und Klinge auch noch die fremdhschftl. Orte Rebiře, Lukowitz, Hinter- und Vorder-Nessel und Neudörfel eingpf. — 7. Klinge, 1¼ St. n. von Groß-Augezd, D. von 6 H. mit 33 E., von welchen aber nur 2 H. mit 16 E. zu diesem Dom., die übrigen zu Groß-Priesen und Liebeschitz gehören; ist nach Taucherschin eingpf. und hat 1 Mahlm. mit 1 Gange, die aber bei Fluthwasser auch 1 Graupenmühle und Oelstampfe betreiben kann, und außerdem noch 1 Branntweinhaus besitzt. — 8. Sobenitz oder Sobenz (Sobenice), ½ St. nö. von Groß-Augezd, D. von 64 H. mit 374 E., von denen aber nur 10 H. mit 59 E. zu Groß-Augezd, die übrigen mit der Filialkirche und Schule zur Hft. Ploschkowitz gehören. — 9. Neudörfel (sonst auch Neuhäusel, Nowa Wesnička), 1 St. n. von Groß-Augezd, Dfch. von 4 H. mit 24 E., nach Pitschkowitz eingpf. Hiezu kommen noch 10. zwei an der Nordseite der Stadt Leitmeritz liegende H., nämlich ein Mhf. (der s. g. Dominikanerhof, eigentlich Neuhof), unter Nr. Consk. 55, und gegenüber 1 Weinpresse unter Nr. Consk. 54, zusammen mit 10 Einwohner.

Allodial-Herrschaften Ploschkowitz und Zahořan, sammt dem Gute Schwaden.

Diese seit dem J. 1807 einen Bestandtheil der großherzoglich-toskanischen Besitzungen in Böhmen ausmachenden und unter gemeinschaftlicher Verwaltung stehenden Dominien liegen (mit Ausnahme des Dorfes Trabschitz bei Theresienstadt) rechts von der Elbe im Gebirge, zwischen den Dominien Groß-Priesen, Třebautitz, Groß-Augezd, Liebeschitz, Enzowan, Schüttenitz, Konoged und Schreckenstein. Ploschkowitz breitet sich am südöstlichen Abhange des Gebirges, Schwaden am nördlichen aus; Zahořan erstreckt sich über beide Abhänge. Alle drei zusammen bedecken einen Flächenraum von beiläufig 14125 Joch mit einer Bevölkerung von 8071 Seelen.

I. Herrschaft Ploschkowitz.

Die Herrschaft Ploschkowitz insbesondere dehnt sich auf dem Gebirge nördlich und nordöstlich von Leitmeritz bis zum Fuße desselben aus, und gränzt in Norden mit Schreckenstein, Schwaden, Groß-Priesen, Groß-Augezd und Třebautitz; in Osten mit Liebeschitz; in Süden mit Enzowan, Zahořan und Třebautitz; in Westen mit Schüttenitz und Keblitz. Nur die getheilten Ortschaften Blankersdorf und Wernstädtel liegen abgesondert vom Ganzen, auf dem Gebiete der Herrschaft Liebeschitz; eben so liegt das Dorf Tintscht isolirt zwischen Ortschaften der Dominien Groß-Augezd und Třebautitz. Der Flächenraum beträgt 8250 Joch, und die Volksmenge 4644 Seelen.

Der älteste bekannte Besitzer der Herrschaft Ploschkowitz ist Adam Ploskowsky von Drahonitz, welchem sie zu Ende des XV. Jahrhunderts gehörte. Späterhin gelangte sie an die Herren Dubansky von Duban. Im J. 1736 gehörte sie, nebst Schwaden, der Großherzoginn Anna Maria von Toscana (welche damals den Leichnam des heil. Mylius der Kirche zu Schwaden verehrte), gelangte hierauf an den

Kurfürsten von Pfalz-Zweibrücken, wurde nebst den übrigen böhmischen Besitzungen desselben im Jahre 1784 durch den Fürsten Christian August von Waldek erkauft, gelangte neuerdings an den Kurfürsten Maximilian Joseph von Pfalz-Baiern und Zweibrücken, und wurde nebst dem Gute Schwaden von diesem im J. 1805 an Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand I., damaligen Kurfürsten von Salzburg, gegen mehre Besitzungen desselben in Baiern, ausgetauscht. Im J. 1807 wurde auch die damalige k. k. Kameral-Herrschaft Zahořan dazu gekauft, und nach dem am 17. Juni 1824 erfolgten Tode Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, der 1813 wieder zum Besitze des Großherzogthums Toscana gelangt war, fielen die drei vereinigten Dominien als Erbschafts-Bestandtheile an seinen Nachfolger, den noch gegenwärtig regierenden Großherzog von Toscana, Leopold II., k. k. Hoheit.

In Betreff der ältern Geschichte der gegenwärtig zu Ploschkowitz gehörigen Ortschaften liefert ein altes, noch vorhandenes Weinbergs-Grundbuch den Beweis, daß Ternowan mit Podiwin, Pohořan und einem Bauerngute von Stankowitz ehemals ein Gut für sich bildete, und dem Leitmeritzer Domkapitel gehörte. Während der hussitischen Unruhen brachten es, so wie das benachbarte Gut Schüttenitz, die Herren von Raupowa in ihre Gewalt, und behaupteten beide bis zum J. 1620, wo der letzte Besitzer desselben, Wenzel Freiherr von Raupowa, Oberstkanzler Friedrichs von der Pfalz, Böhmen räumen mußte, Schüttenitz seinen frühern rechtmäßigen Besitzern, den Pröpsten am Wyssehrad zu Prag, Ternowan aber wahrscheinlich dem Leitmeritzer Domkapitel zurück gegeben wurde, von welchem Letztern es späterhin durch Kauf an die Besitzer von Ploschkowitz gelangt seyn mag. Das Dorf Pitschkowitz war im XIII. Jahrhundert ein Eigenthum des Prämonstratenser-Stiftes Tepl, und gelangte von diesem 1233 an den Teutschen Ritterorden, welcher hier eine Commende errichtete und es späterhin verkaufte. *)

Das Dominium im Ganzen liegt, so wie der südliche Theil der Herrschaft Zahořan, großentheils in dem schönen Thale, welches von dem, nördlich von Leitmeritz plötzlich aufsteigenden Schüttenitzer Gebirge, und von dem hohen Geltsch-Berge, so wie von dessen nördlichen und südlichen Ausläufern gebildet wird. In der Mitte zwischen diesen zwei Bergzügen erhebt sich, nördlich von dem (fremdherrschaftlichen) Orte Triebsch, der eigenthümlich gestaltete felsige Kelchberg, und schließt mit der ihn weit überragenden Panna den Hintergrund dieser vorzüglich reizenden Thalgegend, welche sich nach Süden sanft gegen die Elbe abdacht. Die Formationen dieses Bezirks sind die der benachbarten Dominien, nämlich Plänerkalk mit dem darunter liegenden Quadersandsteine, welche Felsarten namentlich den südlichen ebenern Theil der Dominien Ploschkowitz und Zahořan, so wie die sanften Abhänge am Fuße des Geltsch-Berges bilden. Die höhern Gehänge dieses Berges, welcher übrigens nur mit seinem westlichen Abhange hieher, dem größten Theile

*) S. Prof. Millauer: Der teutsche Ritterorden in Böhmen ꝛc. ꝛc. Prag, 1832. S. 53.

nach aber zur Herrschaft Liebeschitz gehört (s. diese), bestehen aus Klingstein, welche Felsart auch an den Kuppen, die den südlichen Fuß dieses Gebirgsstockes bilden, desgleichen auch am Křemin (bei Zahořan) zum Vorschein kommt. Der Kelchberg und die mit ihm zusammenhangenden Ploschkowitzer Berge bestehen gleichfalls aus Klingstein, so auch der Littaisch bei Kuttlitz, der Mühlberg bei Sobenitz, der Görgenberg und der Michzenberg. Die übrigen, besondere Namen führenden Berge dieses Bezirks, als der oben erwähnte Panna bei Rübendörfel, der Dreiberg und der Kreuzberg (von welchem aber nur der östliche Abhang hieher, der Gipfel und der westliche Abhang zu Schüttenitz gehört), bestehen aus Basalt, welche Felsart sich auch am Gipfel des Goldberges zeigt, dessen Gehänge und Fuß aber aus Quadersandstein gebildet sind. Die Braunkohlen-Formation findet sich bei Raatsch, wo Bergbau darauf getrieben wird.

Die Gewässer bestehen in unbedeutenden Bächen, die ihren Lauf südlich nach der Elbe nehmen. Der bedeutendste ist der Pitschkowitzer Bach, welcher den Ploschkowitzer und Sobenitzer aufnimmt und bei Třebautitz in die Elbe fällt. Bei Ploschkowitz sind zwei Mühlteiche mit etlichen Schock Karpfen besetzt. Die ehemaligen Teiche bei Pitschkowitz und Sobenitz sind jetzt in Aecker umgewandelt.

Die Einwohner sprechen durchaus Teutsch und sind (mit Ausnahme einer Israeliten-Familie in Ploschkowitz) Katholiken.

Die Nahrungs- und Ertragsquellen sind Ackerbau, Hopfen-, Obst- und Waldkultur, Viehzucht und einige Gewerbsindustrie.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche war nach dem Kastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	1250	1255	3427	1546	4678	1201
= Teichen (mit Aeckern verglichen) . . .	3	1121	—	581	4	102
= Trischfelder	—	—	239	32	239	32
= Wiesen	159	279	395	1008	554	1287
= Gärten	28	902	107	924	136	216
= Teichen (mit Wiesen verglichen) . . .	1	1173	—	510	2	83
= Hutweiden rc.	72	540	131	602	203	1142
= Weingärten . . .	45	997	14	712	60	109
= Waldungen	1878	606	428	181	2306	787
Ueberhaupt	3440	473	4744	1296	8185	159

Der Boden kann, obwohl nach den Lokalitäten verschieden, im Ganzen fruchtbar genannt werden. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten, auch allerlei Futterkräuter, Küchengewächse und Flachs, besonders aber ist der Boden dem Hopfen- und Obstbau gedeihlich, welcher Letztere sowohl im freien Felde als in Gärten betrieben wird. Sowohl Hopfen als Obst finden einen bedeutenden Absatz nicht nur im Inlande, sondern auch, mittelst der Elbschifffahrt, im Auslande. Weinbau findet nur am Fuße des Gebirges, bei Ternowan und Podiwin, Statt.

Den landwirthschaftlichen Viehstand aller drei vereinigten Dominien zeigt folgende Uebersicht:

	Bei der Obrigkeit:	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) .	6 . . .	417 . .	423
Rindvieh (dto. dto.) . .	112 . . .	2697 . .	2809
Schafe (Ende Mai 1828) .	1091 . . .	388 . .	1479

Die Rindviehzucht ist besonders in den zu Ploschkowitz gehörigen Ortschaften von Bedeutung; auch Gänse= und Hühnerzucht wird hier eifrig betrieben; weniger erheblich ist die Bienenzucht. Pferde und Borstenvieh müssen auswärts gekauft werden. Veredelte Schafe findet man nur in den obrigkeitlichen Ställen.

Die Waldungen sind in zwei Reviere, das Pitschkowitzer und das Kutteslawitzer, getheilt, und enthalten Fichten, Tannen, Kiefern und Laubholz, unter dem letztern einige Buchen und Eichen. Das Holz wird meistens auf dem Dominium selbst verbraucht; von dem verkauften geht ein Theil auf der Elbe nach Sachsen.

Der Wildstand ist dem Areale nicht angemessen, indem durch das in neuerer Zeit sehr überhand genommene Schlingenstellen sowohl Rehe als Hasen und Rebhühner zu jeder Jahreszeit abgefangen werden. Der ehemalige Fasangarten bei Pitschkowitz ist seit 1823 aufgehoben worden.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 7 Maierhöfe, in Ploschkowitz, Ternowan, Pohořan, Stankowitz, Pitschkowitz, Sobenitz und Ober=Koblitz, von welchen allen mehr oder weniger Gründe emphyteutisirt sind. Nur der in Ploschkowitz wird in eigner Regie bewirthschaftet, die andern sind zeitweilig verpachtet.

Die technische Industrie beschränkt sich auf die gewöhnlichen Dorf=Professionisten, von welchen die meisten neben ihrem Gewerbe noch Landwirthschaft treiben. Man zählte am Anfange des Jahres 1832: 49 Meister und Gewerbsbefugte mit 31 Hilfsarbeitern, zusammen 80 Personen; namentlich 2 Bäcker, 1 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 2 Handelsleute, 17 Müller, 1 Schlosser, 9 Schmiedte, 6 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Tischler und 3 Wagner.

Hebammen sind in Ploschkowitz, Pitschkowitz, Kutteslawitz, Blankersdorf und Mladay.

Den Absatz der Erzeugnisse des Dominiums begünstigen die Wochenmärkte der nahe gelegenen Städte Leitmeritz, Theresienstadt und Auscha, mit welchen durch die, das Dominium in seinem südlichen Theile durchschneidenden, von Leitmeritz nach Böhmisch=Leipa 2c. bis an die Gränzen der Lausitz und Schlesiens führende Chaussée eine bequeme Verbindung Statt findet. Auch die Elbschifffahrt ist in dieser Hinsicht von großer Wichtigkeit. Der Jahrmarkt, welcher am Mittwoch nach Galli zu Pitschkowitz gehalten wird, ist unbedeutend.

Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Einwohner ist in den Jahren 1812 bis 1822 durch die Bemühungen des damaligen Amtsdirektors Ignaz Poche, mittelst gesammelter Beiträge 2c. ein Armen=Institut für die Herrschaft Ploschkowitz gegründet, und späterhin durch die gewöhnlichen Zuflüsse an Strafgeldern, Lizitations=Perzenten 2c. erweitert worden, so daß es am Ende des Jahres 1831 ein Stammvermögen von

273 fl. $3^1/_2$ kr. C. M. und 4497 fl. $18^3/_4$ kr. W. W. besaß. Die jährlichen Einkünfte werden mit Inbegriff der Natural-Beiträge zu 700 fl. W. W. berechnet, von welchen im J. 1831 zehn Arme mit 344 fl. 36 kr. W. W. betheilt wurden.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften der Herrschaft Ploschkowitz:

1. Ploschkowitz (Plosskowice), $1^1/_4$ St. nö. von Leitmeritz, Dorf von 29 H. mit 199 Einw. (worunter 1 Israeliten-Familie), ist der Sitz des Wirthschaftsamtes für das Gesammt-Dominium Ploschkowitz, Zahořan und Schwaben, hat 1 obrktl. Schloß mit einer schönen Hauskapelle zu Ehren des h. Johann von Nepomuk, einem geschmackvoll decorirten großen Saal, worin eine kunstreiche Uhr, welche früh, Mittags und Abends läutet; ferner einen daran stoßenden, dem Publikum geöffneten, schönen Garten; ein im J. 1816 errichtetes Amthaus, 1 Mhf. mit herrlichen Wirthschaftsgebäuden, 1 (abseits liegende) Schäf., 1 Bräuhaus, 1 Branntweinbrennerei, 1 Wrthshs., dann s. unterhalb des Lustgartens die Brett- und Wiesenmühle, und ist nach Pitschkowitz eingpf. — 2. Maschkowitz (Masskowice), $^1/_4$ St. w. von Ploschkowitz, D. von 18 H., mit 102 E., nach Pitschkowitz eingpf. — 3. Michzen (Michec), $^1/_2$ St. nw. von Ploschkowitz, am n. Fuße des Goldberges, D. von 26 H. mit 141 E., hat 1 abseits liegende Mühle und ist nach Pitschkowitz eingpf. — 4. Kutteslawitz (Chudoslawice), $^3/_4$ St. nnw. von Ploschkowitz, am Dreiberge, D. von 36 H. mit 200 E., ist nach Pitschkowitz eingpf. und hat 1 Jägh. und 1 Mühle, beide abseits liegend. — 5. Winney (Wineg), $^3/_4$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 18 H. mit 99 E., ist nach Triebsch (Třebuschin) eingpf. — 6. Alt-Lenzel (Stary Mlegnec), $^3/_4$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 14 H. mit 81 E., nach Triebsch eingpf., hat 1 Mühle. — 7. Neu-Lenzel (Nowy Mlegnec), nahe bei Alt-Lenzel, D. von 9 H. mit 41 E., nach Pitschkowitz eingf. — 8. Tintscht (Tinisst) $2^1/_4$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 25 H. mit 128 E., hat 1 Wirthsh. und ist nach Saubernitz (Hft. Třebautitz) eingpf. — 9. Kuttlitz (Kotelice), $^3/_4$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 28 H. mit 146 E., hat ein Wrthsh. und ist nach Triebsch eingpf. Etwa $^1/_4$ St. nö. vom Orte liegt auf einem Bergel die Ruine der alten Burg Kuttlitz (auch Littaisch genannt), aus einigem Mauerwerk und einem verschütteten Brunnen bestehend. — 10. Pitschkowitz (Bičkowice), $^1/_4$ St. ö. von Ploschkowitz, ehemals ein Mfl., itzt ein D. von 78 H. mit 428 E. Die Gründe des sonst hier bestandenen Mhf. sind theils zeitweilig verpachtet, theils mit dem Ploschkowitzer vereinigt und an der Stelle der ehemaligen Wirthschaftsgebäude stehen jetzt 19 H. des Orts. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Gallus, bestand schon im XV. Jahrh. Zu ihrem Sprengel gehören die Ortschaften: Ploschkowitz, Maschkowitz, Techobusitz, Michzen, Kutteslawitz, Neu-Lenzel, Sobenitz (mit 1 Filialkirche), Mladay, Nieder-Řepsch, Ober- und Nieder-Nösel, Geltschhäusel, so wie die frdhschftl.: Ober-Řepsch, (Hft. Třebautitz), Groß-Augezd und Neuhäusel (Gut Groß-Augezd). Die Kirche steht, nebst der Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit. Außerdem befindet sich im Orte ein wohlgebautes Pfarrgebäude, 2 Wirthsh. und 2 Mühlen. Abseits liegt 1 obrigktl. Jägh. („in der Wobora"), 1 Wirthsh. (der „Ziegelkretschen"), an der Chaussee, und 1 Mühle (die „Leopolds- oder Stettinmühle.") — 11. Mladay (Mladeg), $^3/_4$ St. onö. von Ploschkowitz, unweit des Geltsch-Berges, D. von 32 H. mit 172 E., ist nach Pitschkowitz eingpf. und hat 1 von der Gemeinde selbst gegründete und unterhaltene Schule. — 12. Nieder-Řepsch (Řepssice), $^1/_2$ St. ö. von Ploschkowitz, links neben der Chaussee, D.

von 14 H. mit 60 E., nach Pitschkowitz eingpf. — 13. Ober=Rösel, (Hoťeg Nezle), 1/2 St. nö. von Ploschkowitz, unweit des Geltsch=Berges, D. von 12 H. mit 61 E., nach Pitschkowitz eingpf. — 14. Nieder=Rösel, (Dolegny Nezle), 1/2 St. nö. von Ploschkowitz, D. von 26 H. mit 128 E., nach Pitschkowitz eingepf. — 15. Geltschhäusel, (Kelts), 1 St. nö. von Ploschkowitz, am Fuße des Geltsch=Berges, Dsch. von 9 H. mit 49 E., nach Pitschkowitz eingpf. — 16. Klokotsch (die Klokotschhäusel, Klokoč) 1 1/4 St. nö. von Ploschkowitz, Dsch. von 5 H. mit 26 E., nach Triebsch eingpf. — 17. Ober=Koblitz (Hoťeg Chobolice), 1 1/4 St. nö. von Ploschkowitz, D. von 44 H. mit 235 E., hat 1 zeitweilig verpachteten Mhf., 1 Wrthsh., 1 Mhl. und ist nach Liebeschitz eingpf. — 18. Podiwin (Podwinice), 1/2 St. sw. von Ploschkowitz, zwischen den obrktl. Weingärten am Weißen Berge, D. von 35 H. mit 164 E., ist nach Schüttenitz eingpf. — 19. Stankowitz (Stankowice), 1 St. nnw. von Ploschkowitz, im Gebirge, D. von 41 H. mit 240 E., ist nach Triebsch eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle, 1 zeitweilig verpachteten Mhf., 1 Schule, 1 Wrthshs. und 1 abseitige Mühle. — 20. Ritschen, 1 1/2 St. nnw. von Ploschkowitz, im Gebirge, D. von 52 H. mit 242 E., ist ebenfalls nach Triebsch eingpf. und hat 1 Mühle.

Von folgenden Ploschkowitzer Ortschaften gehören Antheile zu fremden Dominien: 21. Techobusitz (Tehobuzice), 1/4 St. n. von Ploschkowitz, in der fruchtbarsten Gegend der Hft., D. von 16 H. mit 86 E., von welchen 3 H. mit 16 E. zum Gute Teinitz gehören; ist nach Pitschkowitz eingepfarrt. Beim Ploschkowitzer Antheile ist 1 Mühle, etwas w. vom Orte. — 23. Sobenitz (Sobenice), 3/4 St. ö. von Ploschkowitz, am s. Fuße des Geltsch=Berges, D. von 64 H. mit 374 E., von welchen das G. Groß=Augezd 10 H. mit 59 Einw. besitzt. Beim Ploschkowitzer Antheile befindet sich 1 emph. Mhf., 2 Mühlen und 1 Wrthshs. Die zum Sprengel von Pitschkowitz gehörige Filialkirche, unter dem Titel der heil. Apostel Peter und Paul, hatte schon 1384 einen eignen Pfarrer; es wird hier jeden dritten Sonntag und den zweiten Feiertag der drei hohen Feste Gottesdienst gehalten. Auch befindet sich hier seit 1790 1 Schule. Der bei diesem D. gebaute Hopfen steht in gutem Rufe. — 23. Ternowan (Trnowanj), 3/4 St. s. von Ploschkowitz, an der Leitmeritzer Chaussée, D. von 30 H. mit 133 E., wovon der abseits gelegene Mhf. Gishof (Kisnow) zum Gute Teinitz gehört; ist nach Schüttenitz eingepfarrt. Beim Ploschkowitzer Antheile ist 1 zeitweilig verpachteter Mhf. (dessen Gebäude, den Schüttboden ausgenommen, seit dem Brande am 14. März 1808 noch im Schutte liegen) und 1 Wirthshs. anzuführen. Das ehemalige alte Schlößchen ist vor etwa 36 Jahren abgetragen und in ein kleines Wohngebäude verwandelt worden. — 24. Pohořan, 1/2 St. w. von Ploschkowitz, am s. Fuße des Kreuz= oder Langen=Berges, Dorf von 76 H. mit 411 E., von welchen 18 H. mit 98 E. zum Gute Schüttenitz gehören; ist nach Schüttenitz eingpf. und hat Ploschkowitzer Seits 1 zeitweilig verpachteten Mhf. (dessen Gebäude nebst der Schäf. mit dazu gehörigen Gärten vor etwa 40 Jahren unter 10 Baustellen=Besitzer vertheilt worden sind), nebst 1 Mühle.

Von folgenden fremdherrschaftlichen Orten besitzt Ploschkowitz Antheile: 25. Kuttendorf (Kutinowes), 1 1/4 St. ö. von Ploschkowitz, zur Hft. Liebeschitz gehörig, D. von 65 H. mit 347 E. Die Hft. Ploschkowitz besitzt davon 16 H. mit 85 Einw.; ist nach Liebeschitz eingepfarrt. — 26. Blankersdorf (Blankařice), 4 St. nnö. von Ploschkowitz, ein nach Reichen (Hft. Liebshausen) eingpf., zur Hft. Liebeschitz gehöriges D. von 105 H. mit 560 E.; Ploschkowitz besitzt davon 50 H. mit 256 E., worunter 1 Schule und 2 Mühlen. — 27. Wernstädtel, 3 St. nö. von Ploschkowitz, Markt=

flecken der Hft. Liebeschitz, von 251 H. mit 1453 E., davon gehören zu Ploschkowitz 103 H. mit 531 E. — 28. Babina, D. von 22 H. mit 125 E., zur Hft. Liebeschitz gehörig und nach Proboscht eingpf. Ploschkowitz besitzt davon 2 H. mit 12 E.

II. Herrschaft Zahořan.

Die zum Gebiete dieser Herrschaft gehörigen Orte erstrecken sich vom südlichen bis zum nördlichen Fuße des Gebirges, von der Elbe bei Třebautitz bis wieder an diesen Strom, östlich von Außig, und liegen größtentheils zerstreut zwischen den zu Ploschkowitz und Schwaden gehörigen Ortschaften. Das Dorf Trabschitz liegt abgesondert von den übrigen, links von der Elbe, unweit östlich von Theresienstadt. Der Flächeninhalt des Ganzen beträgt 4250 Joch, und die Volksmenge 2227 Seelen.

Der älteste bekannte Eigenthümer dieses Dominiums, um das J. 1615, ist Radislaw d. ä. Kinsky von Wchinitz und Tettau. Sein Nachfolger war der 1634 mit Albrecht von Waldstein zu Eger ermordete Wilhelm Kinsky, nach dessen Tode es an den k. k. General Johann Freiherrn de la Coronne gelangte, welcher im J. 1633 die Kirche in Zahořan erbaute. Vom J. 1708 bis 1781 befand sich die Herrschaft im Besitze der freiherrlichen, späterhin gräflichen Familie von Ogilvi, aus welcher im letztgenannten Jahre die Gräfinn Esther Anna, geborne Reichsgräfinn von Welz, sie um die Summe von 140000 fl. an Kaiser Joseph II. verkaufte. Im J. 1807 brachte, ebenfalls durch Kauf, der damalige Großherzog von Würzburg und nachherige Großherzog von Toscana, Erzherzog Ferdinand I. die Herrschaft an sich und vereinigte sie, mit der bereits zwei Jahre früher erkauften Herrschaft Ploschkowitz und dem Gute Schwaden. (Siehe oben Herrschaft Ploschkowitz.) Das jetzt mit Zahořan vereinigte Dorf Taschow war im XVI. Jahrhunderte ein eigenes Gut und gehörte 1582 dem Herrn Friedrich von Salhausen. (S. Schallers Topogr., a. a. O. S. 305.)

Die Oberfläche des Gebietes ist, mit Ausnahme des südlichsten Theils desselben an der Elbe, durchaus gebirgig, und die geognostischen Verhältnisse sind hier dieselben, wie bei den Gebieten von Ploschkowitz und Schwaden. Bei Zahořan liegt der Berg Křemin; die übrigen Berge sind nicht von Bedeutung.

Von Gewässern ist der durch Zahořan fließende und sich bei Třebautitz in die Elbe ergießende Pitschkowitzer Bach schon oben angeführt worden.

Die, bis auf 2 Israeliten-Familien in Zahořan, sämmtlich katholischen Einwohner sprechen durchaus Teutsch; bloß in Trabschitz ist die böhmische Sprache vorherrschend.

Die Nahrungs- und Ertragsquellen sind Acker-, Flachs-, Hopfen-, Obst- und Weinbau, Waldkultur, Kohlen-Bergbau, einige Gewerbs-Industrie, Spinnerei und Taglöhnerarbeiten.

Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendbare Bodenfläche bestand nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	324	162	1696	278	2020	440
= Trischfeldern	4	1222	75	66	79	1288
= Wiesen	46	1356	278	943	325	699
= Gärten	15	1490	63	871	79	761
= Hutweiden rc. . . .	14	916	195	1041	210	357
= Weingärten . . .	30	1482	11	714	42	596
= Waldungen . . .	674	208	752	682	1426	890
Ueberhaupt	1111	436	3072	1395	4184	231

Der Ackerboden ist nach Verhältniß der Localität eben so verschieden, wie bei der Herrschaft Ploschkowitz. Das fruchtbarste Land ist zunächst an der Elbe, mit Ausnahme der Umgebungen von Trabschitz, wo der Sand vorherrscht (siehe Hschft. Doxan); am wenigsten ergiebig ist das Gebirge. Das meiste und beste Getraide, nebst vielem Hopfen und etwas Wein, gewinnt man in der Umgebung von Zahořan. Die Obstbaumzucht wird überall, sowohl im Freien als in eingeschränkten Gärten eifrig betrieben.

Die verschiedenen Zweige der Viehzucht sind dieselben, wie bei Ploschkowitz. Auch hier wird der Rindviehzucht die meiste Aufmerksamkeit gewidmet. Der Viehstand ist in dem bei Ploschkowitz angegebenen mit begriffen.

Die obrigkeitlichen Waldungen bilden ein einziges Revier, das Rübendörfler, und liefern jährlich an 650 Klaftern weiches Holz, theils zum Wirthschaftsbedarfe, theils zum Verkaufe an die Einwohner. Vom Wildstand gilt dasselbe, was darüber bei Ploschkowitz gesagt worden.

Das ehemals obrigkeitliche Braunkohlen-Bergwerk bei Raatsch (der „Ferdinandi-Schacht") ist im Jahre 1821 an Franz Schimbke verkauft worden und liefert jährlich ungefähr 10000 Ctr. Die obrigkeitlichen Maierhöfe bei Zahořan, Taschow und Trabschitz sind schon seit langer Zeit theils emphyteutisirt, theils zeitweilig verpachtet.

Mit den gewöhnlichen Dorf-Professionen beschäftigten sich am Anfange des J. 1832: 23 Meister mit 29 Gesellen und Lehrlingen. Man zählte im Einzelnen: 1 Bäcker, 1 Glaser, 1 Horndrechsler, 1 Lohgärber, 1 Maurermeister (4 Gesellen, 2 Lehrlinge), 5 Müller, 4 Schmiedte, 4 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Wagner und 1 Zimmermeister (6 Gesellen, 2 Lehrlinge).

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt und 1 geprüfte Hebamme (beide in Zahořan).

Die von Leitmeritz nach Böhmisch-Leipa führende Chaussée geht etwa 1/4 Stunde nördlich von Zahořan vorüber, welches auch eben so weit von der Elbe entfernt ist. Durch das Gebirge führen bloß Landwege.

Das schon von der obenerwähnten Gräfinn Esther Anna von Ogilvi gegründete Armen-Institut besaß am Anfange des J. 1832 ein Stammvermögen von 153 fl. 51 1/2 kr. C. M. und 2088 fl. 9 1/4 kr. W. W., nebst einem durch milde Beiträge und gesetzliche Zuflüsse in den letzten Jahren erweitertem Einkommen von beiläufig 200 fl. W. W. Davon

werden 6 Arme mit 60 fl. betheilt und eine Lehrerswittwe erhält ein Jahrgeld von 48 fl. 40 kr. W. W.

Die einzelnen Ortschaften der Herrschaft Zahořan sind folgende:

1. Zahořan, $^3/_4$ St. s. vom Amtsorte Ploschkowitz, am Pitschkowitzer Bache, zwischen der Chaussée und der Elbe, neben dem Berge Křemin, D. von 117 H. mit 531 E. (worunter 2 Israeliten-Familien), von welchen 8 H. mit 36 Einw. zur Hft. Trebautitz gehören, hat 1 obrktl. Schloß, 1 Branntweinbrennerei, 2 Wrthshs. und 2 Mühlen. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel der heil. Dreieinigkeit, über welche, so wie über die Schule, die Obrigkeit das Patronat besitzt, ist, wie eine lateinische Inschrift oberhalb des Presbyteriums besagt, im J. 1653 vom damaligen Besitzer, dem k. k. General Freiherrn de la Coronne erbaut, auch von diesem die erste Pfarrei nebst der Schule zu Zahořan gestiftet worden, welches bis dahin nebst dem jetzt hieher eingpf. Dorfe Selz (Hft. Enzowan) dem Kirchsprengel von Pitschkowitz einverleibt war. Die Kirche steht einsam auf einer Anhöhe, 300 Schritte sö. vom Dorfe, hat 5 Altäre, gute Fresco-Malereien, und mehre kostbare Ornate und Kirchengeräthe, welche ihr theils vom ersten Erbauer, theils später von der gräfl. Olgilvi'schen Familie geschenkt worden sind. Unter den Letztern ist besonders eine Monstranz, 296 Loth Silber schwer, zu bemerken, wozu die Gräfinn Esther Anna von Ogilvi im J. 1767 einen mit Brillanten und Rubinen besetzten Melchisedech, der auf 4000 fl. geschätzt wird, hat verfertigen lassen. — 2. Scheratsch (Wšerač), $1^1/_4$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 14 H. mit 72 E., nach Triebsch eingpf. — 3. Pöckel (Peklo), $1^1/_4$ St. nö. von Ploschkowitz, Dorf von 7 H. mit 38 E., nach Triebsch eingepf. — 4. Ober-Tenzel (Tegnec hořegšjy), $1^1/_4$ St. nö. von Ploschkowitz, D. von 17 H. mit 122 E., ist nach Triebsch eingpf. und hat 1 Wirthshaus. — 5. Nieder-Tenzel (Tegnec dolegšjy), 1 St. nö. von Ploschkowitz, Dorf von 19 H. mit 86 E., ist nach Triebsch eingepfarrt und hat 1 Mühle. — 6. Sababsch (Zabač), $1^1/_2$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 7 H. mit 37 E., nach Triebsch eingpf. — 7. Hinter-Nessel, $1^1/_2$ St. n. von Ploschkowitz, Dsch. von 9 H. mit 42 E., von welchen 4 H. mit 18 E. zur Hft. Liebeschitz gehören, nach Taucheřin (Gut Groß-Augezd) eingpf. — 8. Neudörfel (Nowawes), $1^3/_4$ St. nnö. von Ploschkowitz, D. von 6 H. mit 37 E., nach Taucheřin eingepfarrt. — 9. Lukowitz (Lukowice), 2 St. nnö. von Ploschkowitz, am linken Ufer des bei Klein-Priesen in die Elbe gehenden Goldbaches, D. von 36 H. mit 187 E., nach Taucheřin eingpf. — 10. Raatsch (Radisstie) $2^1/_2$ St. nö. von Ploschkowitz, D. von 10 H. mit 65 E., an demselben Bache weiter aufwärts, hat 1 Mühle, 1 Braunkohlen-Bergwerk (s. oben), und ist nach Lewin (Hft. Liebeschitz) eingpf. — 11. Wittine, (Witina) 3 St. n. von Ploschkowitz, unweit der Elbe, am Vierzehngebirge, D. von 15 H. mit 88 E., ist nach Tichlowitz (Hft. Tetschen) eingpf. — 12. Waltirsche (Waltiře), $3^1/_4$ St. nnw. von Ploschkowitz, am rechten Elbufer, Dsch. von 5 H. mit 38 E., ist nach Schwaden eingpf., und hat eine auf einer Anhöhe liegende Commendat-Kirche, welche im J. 1573 von den Brüdern Friedrich und Heinrich Abraham von Salhausen, Ersterer Besitzer von Taschow, Letzterer von Groß-Priesen, gemeinschaftlich erbaut worden ist, und die Grabmäler derselben, so wie des Herrn Abraham von Bock, Besitzers von Groß-Priesen († 1610), und seiner hinterlassenen Gattinn, enthält. Das Patronat über diese Kirche wird noch jetzt von beiden Besitzern der Dominien Schwaden und Groß-Priesen gemeinschaftlich ausgeübt. Eingpf. zu Waltirsche sind die Ortschaften Neuwald, Warta, Wittal, Welchen, Groß- und Klein-

Priesen und die Hälfte von Waldschnitz. — 13. Warta, 3 St. nw. von Ploschkowitz, Dsch. von 4 H. mit 27 E., nach Schwaben eingpf. — 14. Wittal (Wital, Witow), $2^3/_4$ St. nw. von Ploschkowitz, an einem kleinen in die Elbe gehenden Bache, Dsch. von 9 H. mit 42 E, von welchen 1 H. mit 3 E. zur Hft. Groß=Priesen gehört; ist nach Schwaben eingpf. — 15. Taschow, (Tassow), 2 St. nw. von Ploschkowitz, D. von 39 H. mit 226 E., ist nach Proboscht (Hft. Schreckenstein) eingpf. und hat ein altes Schlößchen, 1 abseits liegende öffentliche Kapelle zu St. Magdalena und 1 Wirthsh. An der Stelle der ehemaligen Schäf. stehen jetzt 4 emph. Wohnh. — 16. Ketaune, $1^3/_4$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 22 H. mit 119 E., nach Proboscht eingpf. — 17. Rübendörfel, $1^1/_4$ St. n. von Ploschkowitz, D. von 25 H. mit 135 E., ist nach Triebsch eingpf. und hat 1 abseits am Panna=Berge gelegnes Jägerh. und 1 Wirthsh. — 18. Loschwitz (Loweckowice), 2 St. nö. von Ploschkowitz, D. von 31 H. mit 182 E., ist nach Lewin eingpf. und hat 1 Schule und 1 Wirthsh.

Von folgenden frdhschftl. D. besitzt die Hft. Zahořan Antheile: — 19. Třebautitz (Třebautice) $^3/_4$ St. s. von Ploschkowitz, ein nach Křeschitz eingpf. und zur gleichnamigen Hft. gehöriges am rechten Elbufer liegendes D. von 95 H. mit 542 E., von welchen zu Zahořan 8 H. mit 30 E. gehören. — 20. Trabschitz (Trabssice), $1^1/_2$ St. s. von Ploschkowitz, links von der Elbe, unweit ö. von Theresienstadt, zum Gute Hrdly (Rakonitzer Kreises) gehöriges und nach Počapel (desselben Gutes) eingpf. D. von 44 H. mit 282 E. Zahořan besitzt davon den größern Theil, nämlich 28 H. mit 180 E. Das ehemalige D. Trabschitz stand, nebst Teutsch=Kopist, an der Stelle der jetzigen Festung Theresienstadt, bei deren Erbauung beide D. rasirt, und dahin, wo sie jetzt stehen, verlegt und regelmäßig erbaut wurden. (S. Hschft. Doxan und Theresienstadt).

III. Gut Schwaben.

Das Gebiet dieses Gutes liegt östlich von Außig, an der rechten Seite der Elbe, zwischen den Dominien Groß=Priesen und Zahořan in Osten, Schreckenstein in Süden und Westen, und Priesnitz in Norden, von welchem Letztern es durch die Elbe getrennt wird. Der Flächeninhalt beträgt 1650 Joch und die Bevölkerung 1200 Seelen.

Dieses Gut gehörte, wie die noch in der Kirche zu Schwaben vorhandenen Grabschriften beweisen, in der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts den Herren von Salhausen. Im J. 1650 besaß es ein Herr Rudolph Tycho Hansneb Tengnagel de Campo, Hauptmann des königlichen Schlosses zu Prag. Gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts war Schwaben ein Eigenthum der Großherzoginn Anna Maria von Toscana, welche auch damals die Herrschaft Ploschkowitz besaß, und blieb von dieser Zeit an bis jetzt mit derselben vereinigt.

Die geognostischen Verhältnisse sind, da Schwaben am nördlichen Abhange des Gebirges liegt, dieselben wie bei Groß=Priesen und dem nördlichen Theile von Zahořan. Die einzelnen Berge, als der Branse, die Pillinge, der Hirschberg, der Weinberg, der Schafberg, der Keilhahn und der Birnberg, sind sämmtlich von geringer Höhe, und gleichsam nur Vorberge des Großpriesner Gebirges und der südlich auf dem Gute Schreckenstein sich erhebenden Berge. Sie bestehen

am Fuße meist aus Sandstein und am Gipfel aus Basalt. Am Schafberge und Weinberge kommt Klingstein als Gebirgsmasse vor.

Außer der bei Schwaden vorbeifließenden Elbe ist hier noch ein kleiner Bach, welcher oberhalb Presey im Gebirge entspringt, bei Waldschnitz vorbei, und unterhalb Groß=Priesen in die Elbe fließt.

Die Einwohner sind Katholiken und sprechen sämmtlich Teutsch.

Acker=, Flachs=, Hopfen= und Obstbau, einige Wald=kultur und Viehzucht sind die hauptsächlichsten Nahrungs= und Ertragsquellen.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Katastral=Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	274	1096	550	1556	825	1052
= Wiesen	40	488	71	532	111	1020
= Gärten	4	1337	24	615	29	352
= Hutweiden ꝛc. . . .	23	704	98	237	121	941
= Weingärten	9	1251	3	418	13	69
= Waldungen	245	254	262	28	507	282
Ueberhaupt	598	330	1010	186	1608	516

Der Ackerboden ist nach der Lage der Gründe von verschiedener Fruchtbarkeit, am schlechtesten bei jenen Ortschaften, die von dichten Waldungen umgeben werden. Man baut Getraide, Hopfen, vorzüglich Erdäpfel und Flachs. Die Obstkultur wirft sowohl im Freien, als in Gärten reichen Ertrag ab, und die Elbschifffahrt erleichtert den Vertrieb ihrer Erzeugnrsse bis ins ferne Ausland.

Der Viehstand ist in den oben bei Ploschkowitz angegebnen Zahlen mit begriffen.

Die obrigkeitlichen Waldungen bilden ein einziges Revier, das Preseyer, und liefern jährlich an 230 Klaftern weiches Holz, welches größtentheils auf der Elbe nach Sachsen geht. Der Wildstand ist unbedeutend.

Die ehemaligen Maierhöfe in Schwaden und Presey sind theils emphyteutisirt, theils zeitweilig verpachtet.

Mit den gewöhnlichen Dorf=Professionen beschäftigten sich am Anfange des J. 1832: 13 Meister und Gewerbsbefugte mit 28 Gesellen und Lehrlingen; namentlich: 1 Bäcker, 1 Krämer, 2 Mauermeister (14 Gesellen und 6 Lehrlinge), 5 Müller, 1 Tischler und 3 Schmiedte.

In Schwaden befindet sich 1 Wundarzt und 1 Hebamme.

Ein eignes Armen=Institut besteht für das Gut Schwaden nicht.

Die Verbindungen mit der Nachbarschaft werden durch Landwege und mittelst der Elbschifffahrt unterhalten. Bei Schwaden ist eine Ueberfuhr.

Es gehören nachfolgende Ortschaften zum Gute Schwaden:

1. Schwaden (Swadow), 3¼ St. nw. von dem Amtsorte Ploschkowitz, am rechten Ufer der Elbe, D. von 68 H. mit 348 E., hat ein altes, schon

vor vielen Jahren ganz abgebranntes Schloß und eine im J. 1474 erbaute, aber schon im J. 1384 bestandene Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Jakob des Großen, und dem Patronate der Grundobrigkeit. Sie enthält auf einem Seitenaltare in einem gläsernen Sarge den, auf Kosten der ehemaligen Besitzerinn, Anna Maria, Großherzoginn von Toscana, aus Rom hierher gebrachten und der Kirche verehrten Leichnam des heil. Mylius, so wie die Grabstätten der Herren Georg Rudolph und Christoph von Salhausen († 1571 und 1581). Eingpf. sind, außer Schwaben selbst, die Ortschaften Presey, Budowe, Gojebitz, Wolfschlinge, und die Hälfte von Waldschnitz. Außerdem besitzt Schwaben noch eine Schule und ein Wirthsh. — 2. Gojebitz (Kogedice), 3 St. nw. von Ploschkowitz, D. von 23 H. mit 134 E., nach Schwaben eingpf. — 3. Budowe (Budow), 3 St. nw. von Ploschkowitz, D. von 16 H. mit 121 E., nach Schwaben eingpf. — 4. Presey (Přeseg), 2¾ St. nw. von Ploschkowitz, D. von 31 H. mit 189 E., nach Schwaben eingpf.; hat 1 Wirthsh., 1 Jägh., und ¼ St. n. unter dem D. die Schwarzthaler-Mühle am Preseyer Bache. — 5. Waldschnitz, 3¼ St. nw. von Ploschkowitz, D. von 27 H. mit 144 E., ist zur Hälfte nach Waltirsche eingpf. — 6. Malschen (Malssow), 2½ St. nw. von Ploschkowitz, liegt hoch im Gebirge, D. von 32 H. mit 204 E., nach Proboscht eingpf. — 7. Wolfschlinge, 3¼ St. nw. von Ploschkowitz, an der Elbe, D. von 9 H. mit 60 E., nach Schwaben eingpf., hat 1 Mühle an einem kleinen Waldbache.

Allodial-Gut Groß-Priesen.

Das Allodial-Gut Groß-Priesen liegt am rechten Ufer der Elbe, zwischen den Dominien Lobositz, Groß-Augezd, Trebautitz und Priesnitz, von welchem letztern es durch die Elbe getrennt wird.

Die Besitzer dieses Dominiums waren von der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts bis zum J. 1676 die Herren von Salhausen. Die letzte Eigenthümerin desselben aus dieser Familie, Isabelle Eleonore verw. Freifrau von Salhausen, geb. von Gleich, verkaufte es im genannten Jahre um die Summe von 41000 fl. an die verw. Gräfin Sophia Agnes von Dietrichstein, geb. Gräfin zu Mannsfeld, welche auch das bereits im J. 1671 erkaufte Gut Klein-Markersdorf besaß. Vor dem J. 1745 gehörten beide Güter der verw. Gräfin Ernestine von Harrach, geb. Gräfin von Dietrichstein, welche bei ihrem im letzterwähnten Jahre erfolgten Tode ihren Stiefsohn Ferdinand Grafen von Harrach zum Universal-Erben ihres Vermögens einsetzte. Von diesem gelangten Groß-Priesen und Klein-Markersdorf späterhin an Ernest Guido, hierauf an Johann, und endlich an den gegenwärtigen Besitzer von Groß-Priesen, den k. k. Kämmerer, Ernest Grafen von Harrach, welcher am 29. Nov. 1832 das Gut Klein-Markersdorf an den k. k. Hofrath und Kämmerer, Fürsten Rudolph von Kinsky, Besitzer der angränzenden Herrschaft Böhmisch-Kamnitz, verkaufte.

Die Oberfläche von Groß-Priesen ist durchaus gebirgig und gehört zu der vulkanischen Trapp-Formation des rechten Elbufers, welche in geognostischer Hinsicht als die östliche Fortsetzung des Mittelgebirges zu betrachten ist, obschon sie diesen Namen nicht führt. Die vornehmsten Berge sind: Der Galgenberg, der Spitzberg,

der Wesselberg und der Planberg. Man überblickt von ihren Gipfeln nicht bloß die ganze umliegende schöne Gebirgsgegend und das jenseitige linke Elbufer, sondern hat auch eine weite Aussicht auf das Flachland im Süden, oberhalb Leitmeritz, an der Elbe aufwärts bis nach Raudnitz. Außer diesen Bergen kommen noch vor: der Wrasche und die Ploscha, welche mit den erstgenannten das Groß-Priesener Gebirge bilden; ferner der Erlberg, der Mückenhübel und der Babiner Berg; dann ein Theil des sogenannten Vierzehn-Gebirges. Am Fuße dieser Berge zeigt sich hie und da eisenschüßiger Sandstein; sonst bestehen sie größtentheils aus Basalt, der hier häufig in ein sogenanntes wackenartiges oder thoniges Gestein übergeht, welches nach der Verwitterung, wozu es sehr geneigt ist, eine fruchtbare Dammerde bildet. Der Galgenberg besteht aus Klingstein, und bei Binowe findet sich die Braunkohlen-Formation unter merkwürdigen Verhältnissen zum Basalt, durch Bergbau eröffnet. Die Elbe, welche bei Neuwald und Groß-Priesen vorbeifließt, empfängt hier an ihrem rechten Ufer den vom Gebiete des Dominiums kommenden Welhotaer und weiterhin den Lischkener Bach.

Die Zahl der Einwohner beträgt 1247. Sie bekennen sich ohne Ausnahme zur katholischen Religion und sprechen durchaus Teutsch.

Die Hauptnahrungsquelle ist die Obstbaumzucht, welche sowohl im freien Felde als in Gärten sehr ausgedehnt betrieben wird. Das meiste Obst geht auf der Elbe nach Sachsen. Außerdem wird auch ziemlich viel Getraide und Hopfen gebaut und Rindviehzucht getrieben.

Die landwirthschaftliche Bodenfläche betrug nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominikale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	270	241	618	1489	889	130
= Wiesen	33	724	78	1391	112	515
= Gärten	11	939	26	1249	38	578
= Hutweiden ꝛc. . . .	7	196	65	381	72	577
= Waldungen	589	1484	432	1549	1022	1433
Ueberhaupt	912	384	1222	1249	2135	33

Das jährliche Erträgniß der Waldungen beläuft sich auf etwa 60 Kl. hartes und 860 Kl. weiches Holz. Ueber den Wildstand und Jagdertrag liegen keine Angaben vor.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie besteht ein Maierhof (zu Groß-Priesen).

Beim Dorfe Binowe befindet sich ein obrigkeitliches Steinkohlenwerk, welches zwar nicht besonders ergiebig ist, aber die schönste und beste Glanz- oder Pechkohle liefert.

Der Gewerbsstand beschränkt sich auf eine geringe Zahl gewöhnlicher Dorf-Professionisten. In Groß-Priesen und Blahow sind zwei geprüfte Hebammen.

Das schon im J. 1784 vom damaligen Besitzer des Dominiums Johann Grafen von Harrach mit 750 fl. gegründete und im J. 1830 erweiterte (zugleich für Klein-Markersdorf mit bestimmte) Armen-Institut

besaß am Anfange des J. 1832 ein Stammvermögen von 1100 fl. C. M. und eine Jahreseinnahme von 257 fl. 15 kr. C. M. (worunter 136 fl. von der Obrigkeit). Die Zahl der zu betheilenden Armen beider Güter war 31.

Die Verbindungen mit den benachbarten Dominien finden auf dem Gute Groß-Priesen nur durch Landwege Statt; bloß an der nördlichen Seite bietet die Elbe eine bequeme Gelegenheit zum Absatze des Obstes dar.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften:

1. Groß-Priesen (sonst auch Briesen, böhmisch Března und Welke Brozno), $3^1/_2$ St. n. von Leitmeritz und $1^1/_2$ St. ö. von Außig, am rechten Ufer der Elbe, deren Spiegel hier, nach Hallaschka, 51,4 Wien. Kl. über der Nordsee liegt, D. von 62 H. mit 364 E., der Sitz des Wirthschaftsamtes, hat 1 obrigktl. (auf den Trümmern der ehemaligen zerstörten Burg Wietrus) errichtetes Schlößchen, 1 Schule, 1 Mhf., 1 Jägh., 1 Bräuh., 1 Wirthsh., 2 Mahlm. und 1 Brettm. (am Welhotaer Bache), und ist nach Schwaden (Hschft. Ploschkowitz) eingpf. — 2. Wellche (Welichow), $1^1/_2$ Viertelstunde ssö. von Groß-Priesen, Dfch. von 2 H. mit 11 E., nach Schwaden eingpf. — 3. Neuwald, 20 Min. nw. von Groß-Priesen, am rechten Elbufer, ein erst um die Mitte des vorigen Jahrh. angelegtes D. von 15 H. mit 87 E., nach Schwaden eingpf. — 4. Binowe (Binow), $^1/_2$ St. s. von Groß-Priesen, D. von 10 H. mit 65 E., ist nach Probofcht (G. Schreckenstein) eingepf. und hat ein obrigktl. Steinkohlen-Bergwerk; auch liegt in der Nähe auf dem Rückenhübel ein zum Orte gehöriges Hsch. — 5. Sullobitz, gewöhnlich Sulz (Sulotice), $^3/_4$ St. sö von Groß-Priesen, D. von 27 H. mit 137 E., ist theils nach Hummel (Gut Groß-Augezd) theils nach Probofcht (Gut Schreckenstein) eingpf. und hat eine Kapelle, 1 Wirthsh. und 3 abseits liegende Mahlm. mit 2 Oelmühlen (die s. g. „Baßstreichermühle," die „Bauermühle" nebst einem Häuschen und die „Philippmühle"). — 6. Neudörfel (Nowawes), 1 St. sö. von Groß-Priesen, D. von 14 H. mit 95 E., ist nach Hummel eingpf. und hat ein Wirthsh. — 7. Babina, 1 St. sö. von Groß-Priesen, D. von 10 H. mit 50 E., nach Hummel eingpf. — 8. Plaan (Plan) $^3/_4$ St. sö. von Groß-Priesen, Dfch. von 6 H. mit 34 E., nach Hummel eingpf. — 9. Lischken, 1 St. sö. von Groß-Priesen, Dfch. von 7 H. mit 73 E., nach Saubernitz (G. Třebautitz) eingpf. — 10. Blahow (Plahow) $1^1/_2$ St. sö. von Groß-Priesen, D. von 21 H. mit 140 E., ist nach Hummel eingpf. und hat 1 Wirthsh.

Folgende Ortschaften sind getheilt:

11. Welhota, $1^1/_4$ St. s. von Groß-Priesen, D. von 29 H. mit 183 E., davon gehören 2 H. mit 8 E. zu den Dominien Schreckenstein und Ploschkowitz; ist nach Hummel eingpf. und hat Groß-Priesener Seits 1 Wirthsh., 2 Mahlm. und 1 Brettm; 10 Min. sö. liegen die zum Orte gehörigen 4 Gebina-Häuser mit 21 E. — 12. Klinge, 2 St. sö. von Groß-Priesen, ganz vom Groß-Augezder Gebiet umgeben, wo es auch conscribirt wird, Dfch. von 6 H. mit 33 E., von welchen 3 H. mit 16 E. zu Groß-Priesen gehören; ist nach Taucherschin eingpf. Auch gehört von dem hschftl. Zahořaner D. — 13. Wittal 1 H. mit 3 E. zu Groß-Priesen.

Fideicommiß-Gut Schreckenstein.

Dieses Dominium liegt am rechten Ufer der Elbe, zwischen den Dominien Schwaden und Groß-Priesen in Norden, Ploschkowitz und Zahořan in Osten und Süden, Lobositz ebenfalls in Süden, und dem Ge-

biete der Stadt Außig, von welchem es die Elbe trennt, in Westen. Es hat einen Flächeninhalt von beiläufig 2750 Joch, mit einer Bevölkerung von 750 Seelen.

Die ältesten bekannten Besitzer sind, nach Balbin, die Herren von Wartenberg, welchen die Burg Schreckenstein (Střekow) im XV. Jahrhunderte gehörte. Dieses, nach Hageks Versicherung, schon im J. 820 erbaute, jetzt in Trümmern liegende Felsenschloß, galt noch zur Zeit des Hussitenkrieges für unüberwindlich und war der Zufluchtsort manches Flüchtlings. Von den Herren von Wartenberg kam Schreckenstein an die kön. Kammer, welche es um die Mitte des XVI. Jahrhunderts dem damaligen Besitzer von Dux, Wenzel von Lobkowitz, verpfändete. Im J. 1615 überließ es König Matthias dem Adam von Lobkowitz, Herrn auf Dux rc., wegen seiner der Krone Böhmen geleisteten Dienste, als Erbeigenthum, für die Summe von 7100 Schock Meißn. Seit dieser Zeit sind die Herren, späterhin Freiherren, Reichsgrafen und Reichsfürsten, von Lobkowitz und Herzoge zu Raudnitz, in ununterbrochnem Besitze dieses Gutes gewesen. Der gegenwärtige Eigenthümer ist der k. k. Kämmerer Ferdinand Joseph Johann Nepomuk Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz rc., an welchen, als ältesten Sohn des am 16. Dezember 1816 verstorbenen Fürsten Franz Joseph von Lobkowitz rc. rc., dieses Fideicommiß-Gut durch das Recht der Erbfolge gelangte.

Die Oberfläche des Gebietes ist durchaus gebirgig; die Abdachung geht gegen Westen und Nordwesten nach der Elbe hin, welche der einzige, dieses Dominium berührende, Fluß ist und dicht an dem Dorfe Schreckenstein vorbeifließt. Der höchste Berg des Dominiums ist der Wostray, welcher von Einigen, namentlich von Reuß, noch für höher als der Geltsch, also mehr als 360 Wien. Kl. über der Nordsee geschätzt wird. Ferner kommen hier vor: Der Schreckensteiner Gemeindeberg, der aus 5 zusammenhängenden Kuppen bestehende Schäferberg, der Hatzgenstein, der Schafranken, der Nappelstein und der Schreckensteiner Schloßberg. Die Abhänge der erstgenannten sechs Berge gehören theilweise zu den benachbarten Dominien. Mit Ausnahme des Schloßberges, dessen Felsart Klingstein ist, so wie der steilen Abhänge der Anhöhen gegen den Bach beim Dorfe Proboscht, bestehen sämmtliche Berge aus Basalt.

Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen durchaus Teutsch.

Die Haupt-Nahrungs- und Ertragsquellen sind Acker- und Gartenbau, einige Vieh-, besonders Ziegenzucht, Waldkultur, Elbschifffahrt und die gewöhnlichen Dorfgewerbe.

Nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831 betrug die landwirthschaftliche Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	227	868	664	1249	892	517
= Trischfeldern	32	1156	54	190	86	1346
= Wiesen	36	72	82	1140	118	1212

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Gärten	5	354	29	649	34	1003
= Hutweiden	115	784	229	120	344	904
= Weingärten . . .	8	1226	10	595	19	221
= Waldungen . . .	928	1343	297	1549	1226	1292
Uiberhaupt	1354	1003	1368	692	2723	95

Der Boden ist je nach der höhern oder niedrigern Lage der Gründe sehr verschieden. Am fruchtbarsten ist er in den tiefern Gegenden an der Elbe, wo alle Arten von Getraide, Obst, Wein und alle Küchengewächse sehr wohl gedeihen; doch sind diese Gründe wegen der vielen Felsmassen, die die Oberfläche einnehmen, von geringer Ausdehnung. Im höhern Gebirge findet der Ackerbau, sowohl am schlechten Boden als an der Rauhigkeit des Klimas große Hindernisse; man baut hier wenig Korn, meistens Haber und Erdäpfel. Auch wird an der Südseite der Bergabhänge noch ziemlich bedeutender Obstbau getrieben. Der Absatz des Obstes geschieht größtentheils auf der Elbe nach Sachsen. Den Viehstand zeigt folgende Uebersicht:

	Der Obrigkeit.	Der Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830) . . .	2 . . .	43 . . .	45
Rindvieh (dto. dto.)	25 . . .	386 . . .	411

Auch die Ziegenzucht ist von Bedeutung und man erzeugt hier vielen und guten Ziegenkäse, welcher in der Gegend vortheilhaften Absatz findet.

Die Waldungen (deren Area nach ämtlichen Angaben vom J. 1826—1010 Joch betrug) sind in zwei Reviere, das Proboschter (647 J. 1400 □Kl.), und das Sebler (362 J. 200 □Kl.), eingetheilt und bestehen meistens aus Fichten, mit einigen Eichen und Buchen. Die jährliche Abholzung ist jetzt auf 300 Kl. festgesetzt.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen und besteht in Rehen, Hasen, Rebhühnern und Waldschnepfen.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am Anfange des J. 1832 nur 19 Meister und Gewerbsherren, namentlich: 6 Bierschänker, 1 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Krämer, 1 Mehlhändler, 3 Müller, 2 Schmiedte, 1 Schuhmacher und 1 Strumpfwirker.

Mit den Nachbarorten steht das Dominium theils durch Landwege, von meistens sehr schlechter Beschaffenheit, theils durch die Elbe in Verbindung, über welche bei Schreckenstein und Krammel Ueberfuhren bestehen.

Das am 16. Mai 1830 durch den fürstlichen Besitzer des Gutes gegründete Armen-Institut besaß am Anfange des J. 1832 ein Stammvermögen von 590 fl. 12½ kr. W. W. und ein durch mehre gesetzliche Zuflüsse und milde Beiträge gesteigertes Jahreseinkommen von 110 fl. 22½ kr. W. W., mit welchen im Laufe des genannten Jahres 4 Arme zu unterstützen waren.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften:

1. Schreckenstein (Střekow, wahrscheinlich ist der teutsche Name durch Verstümmelung des böhmischen entstanden), 3 St. nw. von der Kreisstadt Leitmeritz und ½ St. ssö. von Außig, D. von 40 H. mit 225 E.; es liegt am rechten Ufer der Elbe, am Fuße des Klingsteinfelsens, auf welchem sich die



malerischen Ruinen der alten Veste Schreckenstein erheben, die zur Sommerszeit der Gegenstand zahlreicher Besuche von Einheimischen und Fremden, namentlich aus dem nicht weit entfernten Badeorte Teplitz sind. Das zur Dechantei-Kirche von Außig eingpf. Dorf Schreckenstein ist der Sitz des obrktl. Wirthschaftsamtes und hat eine vor etwa zehn Jahren errichtete Schule, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie, 1 Bräuhaus (auf 10 Faß 1 Eimer), 1 Branntweinhaus, 1 Weinpresse, 1 Wrthshs. und 1 Elb-Ueberfuhr. — 2. Neudörfel, $1/2$ St. ö. von Schreckenstein, im Gebirge, D. von 21 H. mit 118 E., zu welchem auch das in der Nähe liegende Dfch. Sedel, 4 H. mit 22 E. conscribirt ist; das Letztere besteht aus 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie, 1 obrktl. Försterhaus und 2 Rustical-Chaluppen. Das Ganze ist nach Schwaden eingpf. — 3 Ober-Sedlitz, $1/4$ St. n. von Schreckenstein, $1/4$ St. von der Elbe, am Fuße des Gebirges, Dorf von 24 H. mit 115 E., zu welchem die an der Elbe selbst liegende Einschichte Krammel, 5 H. mit 22 E., gehört. Diese besteht aus 1 Wrthshs., 1 Schiffmühle, 1 Schmiedte, 1 Elbüberfuhr, 1 steuerbaren Chaluppe und 1 durch seine Größe ausgezeichneten obrktl. Schüttboden. Beide Orte sind nach Außig eingpf. — 4. Proboscht (Probosst), $1^1/_2$ St. ö. von Schreckenstein, hoch im Gebirge, D. von 29 H. mit 149 E., hat eine, schon im J. 1384 bestandene, auf einer Anhöhe außerhalb des Dorfes liegende Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Johann des Täufers, von welcher, nebst der Schule, die Obrigkeit das Patronat besitzt. Eingepfarrt sind, außer dem Orte selbst, die zum Gute gehörigen Dörfer: Pohorsch und Salesel, und die fremdherrschaftlichen: Taschow, Malschen, Retaun, Sullotitz (6 Häuser), Babina, Binowe, Nemschen und Winterberg. Außerdem gehört zu Proboscht 1 obrktl. Jägerhaus und 2 Mühlen. — 5. Pohorsch (Pohoř), $1^1/_4$ St. ö. von Schreckenstein, im Gebirge, D. von 10 H. mit 38 Einw., nach Proboscht eingepfarrt. — 6. Salesel (Zalezl), $1^1/_4$ St. ö. von Schreckenstein, im Gebirge, D. von 16 H. mit 101 E., worunter die Einschichte Buchbusch mit begriffen ist; nach Proboscht eingpf.

Zum Dom. Schreckenstein gehört auch von dem Groß-Priesner Dorfe 7. Welhota 1 H. mit 4 E.

Allodial-Herrschaft Groß-Tschernosek mit Libochowan.

Die Allodial-Herrschaft Groß-Tschernosek nebst dem damit vereinigten Gute Libochowan liegt zu beiden Seiten der Elbe, nordwestlich von Leitmeritz, zwischen den Dominien Lobositz, Türmitz und Tschochau.

Beide Güter waren um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ein Eigenthum der Familie Wssebor Kamenicky von Lstiboř, welche sie bis zur Schlacht auf dem Weißen Berge besaß, nach welcher sie in Folge der Theilnahme ihrer Besitzer an dem Aufstande gegen Kaiser Ferdinand II. vom königl. Fiscus eingezogen und im J. 1626 an Wilhelm von Wřesowic für die Summe von 65397 Schock 37 Groschen verkauft wurden. Späterhin gelangten beide Güter an die Familie der Reichsgrafen von Nostitz und Rhinek. Im J. 1765 übernahm sie in Folge des Erbrechts der k. k. General-Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident, Friedrich Reichsgraf von Nostitz und Rhinek, und nach dessen Tode gelangte sie ebenfalls durch Erbfolge an den Sohn desselben, den gegenwärtigen Besitzer, Johann Grafen von Nostitz und Rhinek, k. k.

Kämmerer, General=Feldmarschallieutenant, Inhaber eines Dragoner=regiments und Commandeur des militärischen Marien=Theresien=Ordens.

Das Terrain des gesammten Dominiums ist, mit Ausnahme der Umgebungen von Libochowan, welches in einem Thalkessel an der Elbe liegt, durchaus gebirgig. Einzelne bemerkenswerthe Berge sind: am linken Elbufer, um Praskowitz: der Dubitzer=, Schein= und Hammelberg (Kubačka), der Große und Kleine Tebus, der Srne und Dobrey; am rechten Elbufer: die Wlčka Hora, der Kameny Kluk, die Muschinka, Drazička, der Libené, Drawice, der Große und Kleine Deblik, der Dreikreuzberg, der Bečnik, der Große und Kleine Wendul, der Kirchenberg, und der Radebeil (Radobyl). Die von Leitmeritz kommende Elbe macht vom vorspringenden Fuße des letztgenannten Berges an bis nach Groß=Tschernosek einen großen Bogen, indem sie anfänglich noch bis Lobositz ihre westliche Richtung beibehält, dann sich aber plötzlich nach Norden wendet. Bei Groß=Tschernosek wird sie zu beiden Seiten von steilen Felswänden einge=schlossen, welche sich fast senkrecht ins Thal abstürzen und dieses auf eine lange Strecke, fast bis Libochowan, beinahe bis auf das Flußbett einengen. Diese Felsmassen bestehen aus Gneuß, in verschiedenen Abänderungen, welcher sich zuweilen dem Thonschiefer nähert. Unterhalb Groß=Tschernosek findet sich im Gneuß ein unbedeutendes Lager von Urkalkstein. Mit Ausnahme des Dreikreuz=Berges und der zunächst demselben befindlichen niedrigern Berge an der Elbe, welche aus diesem Urkalkstein bestehen, sind alle andern, diese überragenden, Berge Basalt. Unter diesen ist der kegelförmige Radebeil, zunächst der Stadt Leitmeritz, besonders interessant, da man, wegen seiner isolirten Lage am Rande des Gebirges, von seinem Gipfel eine der herrlichsten Aussichten auf das von ihm beherrschte Flachland des Leitmeritzer und Rakonitzer Kreises, so wie in das nahe Gebirge selbst genießt. Der Fuß dieses Berges wird von Plänerkalk gebildet, welcher sich längs dem rechten Elbufer bis Groß=Tschernosek fortzieht.

Die Bevölkerung betrug im J. 1830: 1132 Seelen. Die Einwohner bekennen sich, mit Ausnahme einiger Israeliten in Libochowan, zur katholischen Rel'gion und sprechen sämmtlich Teutsch.

Die Ertrags= und Erwerbsquellen des Dominiums und seiner Bewohner fließen größtentheils aus dem Betriebe der Landwirthschaft. Die zu diesem Behufe verwendbare Bodenfläche betrug nach dem Kataſtral=Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	482	336	430	1442	913	178
= Trischfeldern	102	945	40	935	143	280
= Wiesen	39	1162	36	650	76	212
= Gärten	22	147	5	1253	27	1400
= Hutweiden rc.	57	1044	58	1054	116	498
= Weingärten	333	408	28	770	361	1178
= Waldungen	434	35	24	91	458	126
Ueberhaupt	1471	877	624	1395	2096	672

Am bedeutendsten sind der Wein- und der Obstbau. Der Tschernoseker Wein, namentlich der weiße, gehört unter die vorzüglichern Sorten der österreichischen Monarchie. Man baut ihn hauptsächlich auf dem Großen und Kleinen Wendul, dem Kirchenberg, Dreikreuzberg und Podhayken. Auch auf dem Beźnik, bei Libochowan, wächst eine gute Sorte. Eine Verkaufs-Niederlage des Tschernoseker Weins befindet sich zu Prag im Hause des gräflichen Besitzers, auf der Neustadt, am Graben. Der Obstbau wird nicht nur in Gärten, sondern auch auf freiem Felde betrieben. Weniger bedeutend ist der Getraidebau, der durch die Lage der Grundstücke und die Beschaffenheit des zum Theil aus Flugsande bestehenden oder steinigen Bodens nicht begünstigt wird.

Die Waldungen liefern meistens Strauchholz und etwas Nadelholz, welches zum einheimischen Gebrauche verwendet wird. Der Wildstand ist gering; was die Jagd erträgt, wird theils nach Teplitz, theils nach Leitmeritz verkauft.

Den landwirthschaftlichen Viehstand zeigt folgende Uebersicht:

	Dominicale.	Rusticale.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	8	22	30
Rindvieh (do. do.)	97	368	465
Schafe (Ende Mai 1828)	295	—	295

Die Obrigkeit besitzt zu Tschernosek, Praskowitz und Libochowan drei Maierhöfe, in eigner Regie. Mehre Sandsteinbrüche, zunächst um Tschernosek, liefern vortreffliche Bau- und Mühlsteine.

Mit der Gewerbs-Industrie beschäftigten sich zu Anfange des J. 1832: 47 Personen, worunter 29 Meister und Gewerbsbesitzer waren, namentlich: 1 Bierbräuer, 6 Bierschänker, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 2 Griesler, 3 Müller, 3 Produktenhändler, 4 Schmiedte, 2 Schneider, 1 Schuhmacher und 2 Zimmermeister. In Groß-Tschernosek befinden sich 2 geprüfte Hebammen.

Das Dominium besteht aus folgenden Ortschaften:

1. Groß-Tschernosek (Welký Černosek, auch Černusek und Žernosek), 1 St. w. von der Kreisstadt Leitmeritz und $7^1/_2$ Meile von Prag, am rechten Ufer der Elbe, D. von 64 H. mit 321 E., von welchen aber 1 H. zum Gute Zahořan gehört (der Rothe Hof, $^1/_4$ St. sö. vom Dorfe), hat 1 obrktl. Schloß mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes, 1 Mhf., 1 Schäf. und 1 Schiffmühle; es gehört zum Sprengel der Pfarrei zu Praskowitz, besitzt aber eine, wahrscheinlich schon im J. 1525 erbaute Filialkirche, unter dem Titel des h. Nikolaus, nebst einer Schule. Sehenswerth sind die großen, in den Felsen gehauenen obrktl. Weinkeller. Auf dem eine Viertelstunde stromabwärts liegenden Dreikreuz-Berge sieht man noch einige Ueberreste von Verschanzungen, welche zu der ehemals daselbst gestandenen Burg Hradek gehört haben. — 2. Libochowan, 1 St. von Tschernosek stromabwärts, am rechten Ufer, D. von 73 H. mit 344 E., von welchen 21 H. zur Hft. Lobositz gehören; ist nach Praskowitz eingpf., von dessen Pfarrer auch die hiesige Filialkirche zu Mariä Geburt durch einen Expositen administrirt wird, deren Gründung, als Kapelle, durch Matthias von Fiala in das J. 1460 fällt; in ihrer jetzigen Gestalt besteht sie erst seit 1600. Außerdem befindet sich in Libochowan 1 Schule, 1 obrktl. Schloß, 1 Bräuh. auf 16 Faß, 1 Branntweinh., 1 Mhf., 1 Jägh., 1 Schiffm. und 2 Wirthsh., wovon das eine

zur Hft. Lobositz gehört. — 3. Praskowitz (Praskowice), Libochowan gegenüber, am linken Elbufer, D. von 65 H. mit 344 E., von welchen 1 H. zur Hft. Lobositz gehört; hat eine Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Apostels Matthäus, welche schon 1384 mit einem eignen Seelsorger besetzt, später mit Lobositz vereinigt war, 1726 aber wieder zu einer besondern Pfarrkirche erhoben wurde, und jetzt, nebst der Schule, unter dem Patronate der Grundobrigkeit steht. Die Kirche enthält Grabstätten einiger vormaligen Besitzer von Dubkowitz, das jetzt zu Lobositz gehört. Die Inschriften sind aber im Laufe der Zeit schon ganz unlesbar geworden. Eingpf. sind, nebst dem Orte selbst, die hschftl. D. Groß-Tschernosek und Libochowan, dann die frdhschftl. Lichtowitz, Repnitz (beide zu Lobositz), und Pistian (zu Keblitz gehörig). Außerdem befindet sich in Praskowitz 1 obrigkeitl. Mhf., 1 Wirthsh. und 1 (Land-) Mühle. — 4. Tschalositz (Čalosice), w. von Leitmeritz, am rechten Elbufer und am Fuße des Berges Radobyl, von lauter Weingärten umgeben; D. von 36 H. mit 190 E.; hat 1 Wirthsh. und 1 (Land-) Mühle, und ist nach Leitmeritz eingpf.

Ferner gehören noch zur Hft. Tschernosek — 5. von Remschen (Němčen) einem nach Proboscht eingpf., 2¼ St. n. im Gebirge liegenden D. der Hft. Lobositz, 7 H., worunter 1 Wirthsh., zusammen mit 37 E., und — 6. von dem D. Pokratitz, des G. Keblitz, n. von Leitmeritz, 1 Wirthsh., mit 5 E.

Gut Schüttenitz.

Das Gut Schüttenitz liegt beisammen rechts von der Elbe, am Gebirge, zwischen den Dominien Ploschkowitz, Liebeschitz, Keblitz, den Gründen der Kreisstadt Leitmeritz und der Leitmeritzer Domdechantei. Es bildet beinahe ein längliches Viereck, dessen längere Seite von Norden nach Süden abgedacht und beinahe eine geographische Meile lang ist, die schmälere Seite aber von Osten nach Westen ungefähr ⅜ Meile mißt. Der Flächenraum des Ganzen beträgt etwa 1850 Joch, auf welchen 1830 eine Bevölkerung von 1368 Seelen lebte.

Der Besitzer dieses Gutes ist der jedesmalige Propst des Domkapitels am Wyssehrad zu Prag. Schon unter Wratislaw II. wurde Schüttenitz, mit Ausnahme zweier Häuser, die Herzog Spitignew dem Domkapitel zu St. Stephan in Leitmeritz geschenkt hatte, der von ihm gestifteten Collegiat-Kirche zu St. Peter und Paul am Wyssehrad als Eigenthum übergeben. Aber diese verlor das Gut während des Hussitenkrieges, wo sich die Herren von Raupowa gewaltsam desselben bemächtigten und es bis zur Schlacht auf dem Weißen Berge (1620) behielten. Der letzte Besitzer aus diesem Hause, Wenzel Freiherr von Raupowa, Oberstkanzler Friedrichs von der Pfalz, mußte das Land verlassen und Kaiser Ferdinand II. übergab nunmehr das Gut Schüttenitz den Pröpsten am Wyssehrad, welche bis jetzt im ungestörten Besitze desselben geblieben sind.

Der nördliche Theil des Gutes ist durchaus gebirgig und größtentheils mit gemischten Laub- und Nadelholz-Waldungen bedeckt. An der östlichen Seite zieht sich von Süden nach Norden ein langer Berg, auf dessen Kamme die Gränze zwischen Schüttenitz und Ploschkowitz hinläuft. Die südliche Kuppe erhebt sich über dem Dorfe Pohořan und wird von

einem Kreuze, welches sich vor etwa 50 Jahren darauf befand, der Kreuzberg genannt. Die Höhe desselben über dem Meere beträgt nach Prof. Hallaschka's barometrischer Messung 280,71 Wiener Klafter. Der längere, sich gegen Norden hinziehende Bergrücken heißt der Lange Berg, und seine größte Erhöhung, über dem Neuhofe, führt den Namen des Baba-Berges. Von diesem Punkte läuft das Gebirge mit unbedeutenden Einsenkungen um den Neuhof und das Dorf Welbine herum, und endigt westlich in einer dem Kreuzberge gegenüberstehenden Kuppe, deren Abhang, der Hradischken-Berg, aber zur Hschft. Liebeschitz gehört. Alle diese Berge gehören sämmtlich zu dem Basaltgebirge, welches sich mit großer Steilheit aus der durch Plänerkalk gebildeten Ebene erhebt. Diese Flötzformation bildet daher die Unterlage des südlichen Theiles des Dominiums, welcher größtentheils eben ist und nur einige kleinere Berge aufzuweisen hat, wie den Einsiedler-Berg, nördlich von Skalitz, (ehemals der Kriegsberg genannt); die Dubina, südlich von Skalitz, deren steiler Abfall an der Westseite die Weiße Leite heißt; den Sabana-Berg, zwischen Skalitz und Schüttenitz, und den Kleinen Kameitschken, einen einzeln stehenden Basaltkegel, südlich von der Dubina.

Die Gewässer bestehen in drei kleinen unbedeutenden Bächelchen, die in die Elbe gehen. Bei Skalitz befindet sich ein eben so unbedeutender kleiner Teich.

Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen durchaus Teutsch.

Die vorzüglichsten Ertrags- und Nahrungsquellen sind Acker-, Obst- und Weinbau, Waldkultur, Viehzucht, einige Zweige der Gewerbs-Industrie, namentlich Mehl- und Grieshandel, und Taglöhner-Arbeiten.

Die für landwirthschaftliche Zwecke verwendbare Bodenfläche betrug nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern	239	1130	476	1253	716	783
= Trischfeldern	10	1100	88	1423	99	923
= Wiesen	26	867	50	546	76	1413
= Gärten	8	1187	25	870	34	457
= Hutweiden 2c.	11	837	36	247	47	1084
= Weingärten	45	1525	53	11	98	1536
= Waldungen	578	19	163	1113	741	1132
Ueberhaupt	921	265	894	663	1815	928

Der Boden besteht im südlichen, flachern Theile des Gebietes aus verwittertem Kalkmergel, welcher auch auf den Anhöhen über den Weinbergen als Baustein gebrochen wird. Weiter aufwärts am Gebirge sind Sandstein-Brüche, und auch der Ackerboden ist hier sehr sandhaltig. Noch höher hinauf, wo der Basalt in großen Massen vorherrscht, findet man größtentheils lehmigen rothen Boden. Im tiefern Flachlande ist das Erdreich wegen des vielen Kalkgehaltes nur bei hinlänglicher Feuchtigkeit fruchtbar.

Man baut die gewöhnlichen Getraidearten; besonders aber wird die Obstbaumzucht, sowohl von der Obrigkeit als von den Unterthanen, im freien Felde und in geschloßnen Gärten, sehr eifrig und lohnend betrieben. Die obrigkeitlichen Felder und Wiesen sind durchgehends nach Verhältniß ihrer Lage mit verschiedenen Sorten von Obstbäumen eingefaßt; namentlich verdient die von Schüttenitz bis zur Gränze des Leitmeritzer Gebietes, längs der Straße gepflanzte vierfache Allee einer Erwähnung.

Die Anhöhen rechts und links von Schüttenitz sind größtentheils mit Weinreben bedeckt, obwohl um ein Drittel weniger, als vor 50 Jahren.

Die Viehzucht erstreckt sich hauptsächlich auf Hornvieh, welches, nach Maßgabe der Futterergiebigkeit, sowohl für den Betrieb der Wirthschaft als zur Zucht gehalten wird. Der Viehstand betrug

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
An Pferden (Ende April 1830)	6	27	33
= Rindvieh (dto. dto.)	59	265	324

Zum Behufe der obrigkeitlichen Oekonomie besteht nur zu Schüttenitz ein Maierhof in eigner Regie. Der zu Neuhof ist zeitweilig verpachtet und der kleine Maier- und Hammelhof im Dorfe Skalitz seit 40 Jahren emphyteutisirt. Die Schäferei bei Schüttenitz steht schon seit 10 Jahren leer, da die Schafzucht wegen Mangel an hinlänglichen Triften aufgegeben worden ist.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am Anfange des J. 1832 auf dem ganzen Dominium 75 Meister und Gewerbsbesitzer mit 17 Gesellen und 12 Lehrlingen, zusammen 104 Personen. Darunter stehen oben an 14 Müller und 34 Mehl- und Grieshändler. Es werden allein auf den 12 Mühlen des Dorfes Schüttenitz wöchentlich nebst anderm Getraide über 40 Strich Weizen zu feinem Mehle und Gries vermahlen und von den Handelsleuten nach Leitmeritz, Theresienstadt, dem gebirgigen Theile des Kreises, und selbst bis nach Sachsen verführt. Von andern Gewerbsleuten zählt man: 6 Bierschänker, 2 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Krämer, 2 Maurermeister (5 Gesellen und 5 Lehrlinge), 3 Schmiedte, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Tischler, 2 Wagner und 1 Zimmermeister (3 Gesellen und 1 Lehrling).

In Schüttenitz ist eine geprüfte Hebamme.

Den Verkehr mit den Nachbarorten erleichtert die, zwar nicht durch das Dominium selbst führende, aber doch nur etwa $1/2$ St. südlich von Schüttenitz vorüber gehende Leitmeritzer Chaussée. Auch beträgt die Entfernung von Leitmeritz selbst und der Elbe nicht über $1/2$ St.

Für den zu seinem Lebensunterhalt fremder Hilfe bedürftigen Theil der Einwohner ist schon seit vielen Jahren durch die wohlthätige geistliche Obrigkeit gesorgt worden, welche jährlich 8 Hausarme mit 80 fl. in Gelde, 6 Metzen Weizen, 18 Mtz. Korn, 24 Mtz. Gerste, 3 Mtz. Erbsen und 80 Seidel Salz unterstützt. Außerdem ist im J. 1803 auch durch den damaligen Propst am Wyssehrad und nachmaligen Bischof zu Leitmeritz, Ferdinand Ritter von Schulstein, ein Armen-Institut gegründet worden, welches am Schluß des J. 1831 ein Stammvermögen von 1520 fl. W. W. besaß, dessen 5 perzentige Zinsen nebst andern ge-

setzlichen Zuflüssen und milden Beiträgen jährlich unter sämmtliche Hausarme der Gemeinden vertheilt werden.

Es gehören folgende Ortschaften zum Dominium:

1. Schüttenitz (Žitonice, wie es noch um das J. 1680 geschrieben wurde, wo hier überall die böhmische Sprache herrschte), $1/2$ St. nnö. von Leitmeritz, mit Weingebirgen umgeben und von einem kleinen Bache durchflossen, ein weit ausgedehntes D. von 151 H. mit 874 E., von welchen 4 H. mit 22 E. zum Gute Teinitz gehören, und 7 Kleinhäuser etwa 150 Kl. vom Orte n. abgesondert liegen. Die geographische Breite des hiesigen Pfarrhauses beträgt 50° 33′ 12″ und die ö. Länge 31° 49′ 30″; diese genaue Ortsbestimmung ist aus mehren, von dem um die Geographie Böhmens hochverdienten Canonikus Kreybich, ehemaligem Dechanten der Schüttenitzer Pfarrkirche, angestellten astronomischen Beobachtungen vom Professor David berechnet worden. Nach den meteorologischen Beobachtungen, welche derselbe Can. Kreybich eine lange Reihe von Jahren hindurch angestellt hat, ist die mittlere Barometerhöhe $27^{1}/_{10}$ Par. Zoll, und die mittlere Jahres-Temperatur 7,54° Reaum. Die Meereshöhe des Pfarrgebäudes beträgt 115,45 Wien. Klftr. Die hiesige Pfarrkirche, unter dem Titel der heil. Apostel Peter und Paul und dem Patronate der Grundobrigkeit, hatte bereits 1384 ihren eignen Pfarrer, wurde aber im J. 1645 unter dem Propste zu Wyssehrad, Grafen Ferdinand Beno von Martinitz, ganz neu hergestellt und zur bessern Unterhaltung des Pfarrers und Kaplans mit ansehnlichen Kapitalien dotirt. Sie stand ehemals unter der geistlichen Gerichtsbarkeit des exempten Wyssehrader Kapitels, wurde aber im J. 1763, nach der Aufhebung der Exemptionen durch Papst Clemens XIII. dem Leitmeritzer Bisthume untergeordnet. Eingpf. sind, außer Schüttenitz selbst, die D. Skalitz, Welbine, Pohořan, Podiwin, Ternowan und der zu diesem Dorfe konscribirte, etwas entfernt liegende zum kön. Canonicate in Leitmeritz gehörige Eishof. Außer dieser Pfarrkirche hatte Schüttenitz ehedem auch auf der Höhe des, vom D. nw. sich hinziehenden Weingebirges eine öffentliche Loretto-Kapelle, welche 1785 aufgehoben wurde. Das Gebäude wurde hernach von der Obrigkeit vom Religionsfonds erkauft, und wegen der weiten schönen Aussicht in die s. Gegenden in ein Gloriett verwandelt. Seit mehren Jahren ist es eine Ruine. Schüttenitz besitzt ferner 1 im J. 1815 ganz neu erbaute Schule mit 2 Lehrzimmern, 1 obrktl. Schloß, welches nach dem Brande im J. 1806 dauerhafter und schöner wieder hergestellt worden ist, 1 Bräuh. (auf 12 Faß 2 Eim.). 1 Mhf. in eigner Regie, 1 Zier- und Küchengarten, 2 Obstgärten, 1 Bindereigebäude mit einem geräumigen Weinkeller, 1 (leer stehende) Schäf., 1 obrktl. Ziegelhütte, 2 Wirthsh. und 12 Mühlen, von welchen 8 im D. selbst, 4 vereinzelt oberhalb desselben nach Norden liegen. Von der Gewerbsthätigkeit der hiesigen Müller und Mehlhändler war bereits oben die Rede. — 2. Skalitz, (Skalice, ehemals Skalitza), $1/2$ St. nw. von Schüttenitz, am Fuße des höhern Gebirges, in einem flachen Thale, D. von 32 H. mit 188 E., hat 1 abseits liegende Mahl- und Brettm. und ist nach Schüttenitz eingepf. Etwa 300 Kl. n. vom D. liegt auf einem Hügel die s. g. Skalitzer Einsiedelei, wo sich 2 übereinander gebaute Kapellen befinden, von welchen die obere, zu welcher eine doppelte Stiege hinaufführt, der heil. Dreifaltigkeit, die untere größtentheils in Sandstein ausgehauene den 14 Nothhelfern geweiht ist. Daneben steht das, zwischen 2 Sandsteinfelsen erbaute 2 Stock hohe Wohngebäude, welches im J. 1657 ein Mansionarius Paulus Ferrantius Bellinus de Görbel mit einem Eremiten-Laibruder bewohnte. Wie aus der ältesten Matrikel, welche eben dieser Mansionarius nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges ordentlich zu führen angefangen hatte, hervorgeht,

war er damals zugleich Administrator der Schüttenitzer Pfarrkirche, und nach dessen Zeugnisse wurde der Ort, wo sich diese Kapelle befand, Kriegsberg genannt, welche Benennung schon vor 50 Jahren in gänzliche Vergessenheit gerathen ist. Später wurde dies Einsiedlergebäude von 2 Eremiten bewohnt, bis zu ihrer Aufhebung. Im J. 1792 ließ der damalige Propst und Bischof Ritter Ferdinand von Schulstein das Innere dieses Gebäudes bewohnbarer herstellen und den Ort durch einige schöne Anlagen angenehmer machen, und 1801, kurz vor seinem Tode, wurde der Ort noch mit einer Wasserleitung versehen. 1806 brannte das Dachwerk und der obere Stock dieses Gebäudes durch einen Blitzstrahl ab, und die kostspielige Wasserleitung wurde zugleich gänzlich zerstört. Das Gebäude ist jedoch von der Obrigkeit wiederum bewohnbar hergestellt worden. — 3. Welbine, 1 St. nnw. von Schüttenitz, höher im Gebirge, in einem sich gegen Skalitz öffnenden Thale, D. von 42 H. mit 230 E., ist nach Schüttenitz eingpf., und hat einen im J. 1770 erbauten, $1/4$ St. ö. vom Orte gelegenen, fast überall mit Waldungen umgebenen Mhf. (der „Neuhof") nebst einem Jägh. Die Gründe dieses Hofes sind seit mehren Jahren zeitweilig verpachtet. Etwa 600 Kl s. von Welbine liegt 1 Mühle und 1 Chaluppnergütchen. Der in der Nähe des D. 1785 begonnene Braunkohlenbau ist schon 1789 wegen zu geringer Ergiebigkeit wieder aufgegeben worden. Von dem Hft. Ploschkowitzer D. — 4. Pohořan, von 76 H. mit 411 E., $1/4$ St. nö. von Schüttenitz, wohin es eingpf. ist, gehöret der dieseits des Baches gelegene Theil von 18 H. mit 98 E. zu diesem Dominium, darunter sich ein Wrthsh. an der Gebirgsstraße befindet. Nach einem uralten, im hiesigen Archive befindlichen Vertrage, darf die Ploschkowitzer Obrigkeit nie ein Wirthsh. in dem D. errichten.

Gut Třebautitz oder Křeschitz.

Dieses dem Leitmeritzer Bisthum gehörige Gut liegt rechts von der Elbe, sehr zerstreut, zwischen den Dominien Ploschkowitz, Teinitz, Zahořan, Liebeschitz und dem Gebiete der Stadt Leitmeritz. Auch begreift es einen Theil der Leitmeritzer Vorstadt „Fischerei". Es gehörte schon im XI. Jahrhunderte dem Propste des damals vom Herzog Spitignew und dessen Gemahlinn gestifteten Domkapitels zu Leitmeritz. Der Flächenraum beträgt beiläufig 2120 Joch und die Volksmenge 1661 Seelen.

Von den, dieses Dominium bildenden Ortschaften liegen die Dörfer Třebautitz, Křeschitz, Ober-Řepsch und Pokratitz am Fuße des Gebirges, östlich und nördlich von Leitmeritz; Saubernitz, Leschtine und Alt-Hummel aber beträchtlich entfernt von dieser Stadt in jener Fortsetzung des Mittelgebirges, welche sich am rechten Elbufer in nordöstlicher Richtung erstreckt, und theils den Namen des Großpriesner Gebirges, theils der Vierzehn Berge führt. Nahe bei Třebautitz, an der Elbe, erhebt sich der isolirte Křemin. Von Třebautitz zieht sich westlich bis gegen Leitmeritz der Pirney-Berg hin. Zwischen Saubernitz, Leschtine und Plan befindet sich der Propstei-Wald, der höchste Punkt des Großpriesner Gebirges, nördlich von Alt-Hummel der (größtentheils zur Herrschaft Liebeschitz gehörige) Zinkenstein, von dessen Gipfel man eine weite Aussicht, einerseits bis jenseits der Elbe, gegen das Erzgebirge hin, andrerseits bis in die östlichen Theile des Leitmeritzer so wie die angränzenden Gegenden des Bunzlauer und Rakonitzer Kreises genießt. Bei Leschtine erhebt

sich der davon benannte Leschtiner Berg, und bei dem zur Herrschaft Teplitz gehörigen Dorfe Klein = Priesen die Leiche. Alle diese Berge bestehen aus Basalt.

Die Elbe, der Hauptstrom dieser Gegend, der aber nur Trebautitz und Kreschitz unmittelbar berührt, empfängt beim erstern Dorfe den Pitschkowitzer, beim letztern den Liebeschitzer und Auscher Bach. Bei Saubernitz und Leschtine fließt der Goldbach vorüber, der sich bei Klein = Priesen ebenfalls in die Elbe ergießt. Bei der Kreschitzer Kirche zu Mariä Heimsuchung befindet sich eine Mineralquelle, die in Schallers Topographie (a. a. O. S. 300) ein „Gesundbrunnen" genannt wird, aber nicht mehr benutzt zu werden scheint, da in den neuesten ämtlichen Nachrichten keine Erwähnung derselben geschieht. Eine zweite Mineralquelle bei Ober = Repsch setzt Kalksinter ab, ist aber nicht näher chemisch untersucht worden. Teiche sind nirgends vorhanden.

Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen durchaus Teutsch. Die Haupt = Erwerbs = und Ertragsquellen sind Ackerbau und Viehzucht, Wein =, Hopfen = und Obstbau, im nördlichen Theile auch Flachsbau, Spinnerei und Weberei.

Die landwirthschaftliche Area betrug nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	442	1126	923	620	1366	146
= Trischfeldern	84	111	86	470	170	581
= Wiesen	23	1223	59	461	83	84
= Gärten	7	1552	19	685	27	637
= Hutweiden rc.	21	667	100	554	121	1221
= Weingärten	32	116	82	1129	114	1245
= Waldungen	161	1305	61	106	222	1411
Ueberhaupt	773	1300	1332	825	2106	525

Der Ackerboden ist zwar, je nach der höhern oder tiefern Lage der Gründe, und der geognostischen Beschaffenheit der Gegend, sehr verschieden, aber doch fast durchgängig, selbst im Gebirge, wenn er gut bearbeitet wird, fruchtbar. Die an der Elbe (im s. g. „Lande") gelegnen Grundstücke bedürfen, wegen ihres überwiegenden Kalkgehalts vieler Feuchtigkeit. Man baut besonders schönen Weizen, Korn, Gerste und Haber, Hopfen, Hülsenfrüchte, namentlich Linsen, viele Futterkräuter, besonders Luzerne; Weinbau und Obstbaumzucht wird meistens nur in freiem Felde betrieben. Im Gebirge wird viel Flachs gebaut.

Der landwirthschaftliche Viehstand war:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	4	83	87
Rindvieh (dto. dto.) . .	22	593	615
Schafe (Ende Mai 1828)	410	—	410

Auch viele Ziegen werden von den Einwohnern gehalten, welche die Milch derselben hauptsächlich zur Käsebereitung verwenden.

Die bedeutendste Waldung ist die bei Saubernitz (der „Propstei-Wald"), am Abhange des Propstei-Berges, von welcher jährlich $138^5/_8$ Kl. Scheit-, $27^3/_4$ Kl. Stock- und $41^{36}/_{60}$ Schock Büschelholz abgetrieben werden. Was davon nicht auf dem Dominium selbst verbraucht wird, geht auf der Elbe nach Sachsen. Das bei Ober-Řepsch befindliche Gebüsch liefert jährlich 12 Schock Büschelholz.

Der Wildstand beschränkt sich auf einige Rehe, Hasen und Rebhühner, und leidet sehr durch das in diesen Gegenden sehr häufige Schlingenstellen.

Mit Gewerbs-Industrie und Handel beschäftigten sich am Anfange des J. 1832 auf dem ganzen Dominium 65 Meister und Gewerbsbefugte nebst 51 Gesellen, Lehrlingen und andern Hilfsarbeitern, zusammen 116 Personen. Man zählte im Einzelnen: 2 Bäcker, 1 Bierbräuer, 7 Bierschänker, 2 Brettmüller, 3 Faßbinder, 2 Fischer, 5 Fleischhauer, 1 Geflügelvieh-Händler, 2 Griesler, 1 Grünzeug-Händler, 1 Hausirer, 2 Höckler, 2 Holzhändler, 3 Krämer, 1 Landkutscher, 9 Mahlmüller, 3 Obsthändler, 1 Schiffbauer, 5 Schmiedte, 5 Schneider, 6 Schuhmacher, 3 Tischler, 4 Weinschänker, 1 Wildprethändler, 1 Ziegeldecker, 1 Ziegelstreicher und 1 Zimmermeister. Saubernitz hat das Recht, zwei Jahrmärkte, an Katharina und Magdelena, zu halten; der Verkehr ist aber von keiner Erheblichkeit.

In Hinsicht der Verbindungen mit den Nachbarorten genießen die an der Elbe gelegnen Orte Třebautitz und Křeschitz die Vortheile, welche die Beschiffung dieses Stromes gewährt; auch der nördliche Gebietstheil ist nicht weit von der Elbe entfernt. Bei Ober-Řepsch geht die von Leitmeritz nach Böhmisch-Leipa führende Chaussee vorüber. Die Verbindung der südlichen Dörfer mit den nördlichen kann nur durch beschwerliche Gebirgswege unterhalten werden.

Das von dem im J. 1806 verstorbnen Leitmeritzer Bischof Ferdinand Ritter von Schulstein, mittelst eines Legates von 1819 fl. 33 kr. gestiftete und seit dem Schluß des J. 1830 neuorganisirte und erweiterte Armen-Institut bezieht außer den 5percentigen Zinsen jenes Stammkapitals, noch an andern ihm gesetzlich zugewiesenen Jahres-Einkünften beiläufig 70 fl. oder überhaupt 160 fl. $58^3/_4$ kr., von welchen 15 Arme mit verhältnißmäßigen Gaben betheilt werden. Außerdem werden auch in den Pfarrbezirken Křeschitz und Saubernitz die Armen mit Natural-Betheilungen an Brod, Holz und Kleidung unterstützt.

Folgendes sind die Ortschaften des Dominiums:

1. Třebautitz (Třebautice), 1 St. ö. von Leitmeritz, am Fuße des Berges Křemin und am rechten Ufer der Elbe, die hier den Pitschkowitzer Bach aufnimmt, D. von 62 H. mit 333 E., von welchen aber 8 H. mit 43 E. zur Hft. Zahořan gehören; ist nach Křeschitz eingpf. und hat 1 obrktl. Schloß, 1 obrktl. Mhf. in eigner Regie, nebst 1 Schäf., 1 Bräuhaus (auf 28 Faß), 2 Wirthshs., 1 Schmiedte, 1 Mühle und ein abseits nach W. liegende Ziegelhütte. Am Abhange des sich von hier nach Leitmeritz hinziehenden Pirney-Berges sind viele Weingärten. — 2. Křeschitz (Křessice), $^1/_4$ St. sö. von Třebautitz, an der Mündung des Auschaer Baches in die Elbe, D. von 71 H. mit 340 E., hat 1 Mühle, 1 Wirthshs. und 1 Schmiedte. Die hiesige schon im J. 1384 bestan-

bene Pfarrkirche, unter dem Titel des h. Matthäus, über welche, nebst der Schule, die Grundobrigkeit das Patronat besitzt, besteht in ihrer jetzigen Gestalt seit dem J. 1666, wo sie, unter der Regierung des damaligen ersten Leitmeritzer Bischofs, Maximilian Rudolphs Freiherrn von Schleinitz, neu hergestellt wurde, nachdem sie während des dreißigjährigen Krieges stark beschädigt und wahrscheinlich lange ohne Seelsorger gewesen war. Die vorhandnen Matrikeln gehen nicht über das J. 1663 hinauf und sind bis 1687 in böhmischer Sprache geführt, welche damals in dieser Gegend noch die herrschende war. Das Hochaltarblatt, den h. Matthäus darstellend, ist von Skreta und wird unter seine vorzüglichsten Arbeiten gerechnet. Die eingpf. Ortschaften sind, außer Křeschitz selbst, die Dörfer Třebautitz, Groß-Rutschnitz und Wocken (letztere beide zur Hft. Liebeschitz gehörig). Außer dieser Pfarrkirche besitzt Křeschitz in geringer Entfernung vom Orte, bei der weiter oben erwähnten Mineralquelle, dem s. g. „Brünnel", eine Filialkirche unter dem Titel Mariä-Heimsuchung, mit einem Gnadenbilde der heil. Jungfrau, bei welchem sich zur Zeit des Kirchenfestes zahlreiche Wallfahrer einfinden. Sie wurde zuerst, als Kapelle, im Jahre 1708 unter dem damaligen Bischof Jaroslaus Reichsgrafen von Sternberg, mittelst zahlreicher frommer Spenden gegründet und in der Folge, bei zunehmenden Geldbeiträgen, zur jetzt bestehenden Kirche erweitert. Der schöne Hochaltar entstand im J. 1763 durch die Freigebigkeit des Bischofs Emmanuel Ernst Reichsgrafen von Waldstein. — 3. Saubernitz (Saubernice, ehemals Zubernice), 3¼ St. n. von Třebautitz, am rechten Ufer des Goldbaches, in einem breiten und tiefen, ziemlich fruchtbaren Thale, Dorf von 67 H. mit 375 E., hat ein Wirthshs., 1 Schmiedte und 4 Mühlen, worunter 1 Brett- und 1 Oelmühle. Sw. auf der Höhe über dem Thale breitet sich der „Propstei-Wald" aus. Die gegenwärtige Pfarrkirche, unter dem Titel der heil. Maria Magdalena, wurde bis zum J. 1723 von Wernstädtel aus, wohin Saubernitz eingepfarrt war, administrirt. Sie steht jetzt, nebst der Schule, unter dem Patronate der Grundobrigkeit. Nach Balbin war schon im J. 1384 eine öffentliche Kapelle hier vorhanden. Eingpf. sind, außer Saubernitz selbst, die zum Gute gehörigen Nachbardörfer Leschtine und Alt-Hummel, so wie die fremdhschftl. Kninitz (G. Teinitz), Tinscht (Hft. Ploschkowitz)) Lischken (G. Groß-Priesen) und die im Goldbach-Thale liegenden Tauscherschiner Mühlen (G. Groß-Augezd). An Magdalena und Katharina werden in Saubernitz Jahrmärkte gehalten. — 4. Leschtine (Lesstina), 3½ St. nnw. von Třebautitz, weiter abwärts von Saubernitz, ¼ St. von der Elbe, am linken Ufer des Goldbaches, D. von 36 H. mit 211 E., ist nach Saubernitz eingpf. und hat 1 kleine Kapelle, 2 Schmiedten, 3 Mühlen, worunter 1 Brettmühle und ¼ St. w. vom Orte eine Rustical-Ziegelhütte. — 5. Alt-Hummel (Stary Homle), 4 St. n. von Třebautitz, rechts vom Goldbache, hoch im Gebirge, unter dem Zinkenstein, Dfch. von 12, meistens ärmlichen H. mit 74 E., nach Saubernitz eingpf. In dem tiefen Thale, unterhalb des Dorfes, sieht man Spuren eines, in früherer Zeit zu gründen begonnenen, aber aus unbekannter Ursache unvollendet gebliebnen Dorfes oder Städtchens. Diese Stelle heißt Natschin (von načynat, anfangen, beginnen).

Von folgenden fremdherrschaftlichen Orten besitzt Třebautitz Antheile: — 6. Zahořan, ¼ St. nö. von Třebautitz, Pfarrdorf der gleichnamigen Hft. von 117 H. mit 531 E. Zu Třebautitz gehören davon 8 H. mit 36 E. — 7. Ober-Sepsch (Ober-Řepsch, Wrchny Řepssi), 1 St. nö. von Třebautitz, ein nach Pitschkowitz eingpf. D. des Gutes Teinitz von 45 H. mit 218 E.; Třebautitz besitzt davon 14 H. mit 68 E. Darunter

befindet sich ein obrktl., zeitlich verpachteter Mhf., an welchem die Chaussée von Leitmeritz nach Böhmisch-Leipa vorübergeht. — 8. **Pokratitz**, $1\frac{1}{4}$ St. nw. von Trebautitz, ein nach **Leitmeritz** eingpf., zu mehren Dom. gehöriges D. von 131 H. mit 644 E. Davon gehören zu **Trebautitz** 7 H. mit 34 E. Endlich besitzt das G. Trebautitz auch in der Leitmeritzer Vorstadt — 9. **Fischerei**, welche 54 H. mit 382 E. zählt, 33 H. mit 233 E., worunter 1 Kapelle und 1 Wirthshs. („die Bischofschänke“.)

Gut Teinitz.

Dieses der **Leitmeritzer Dombechantei** gehörige Dominium liegt zu beiden Seiten der Elbe, in einer sehr zerstreuten Lage, so, daß der südliche Theil desselben, **Worasitz**, an der Eger, von dem nördlichsten, **Kninitz**, an 5 Meilen entfernt ist. Die einzelnen Dörfer gränzen mit ihren Gründen resp. an die Dominien Liebeschitz, Ploschkowitz, Zahořan, Groß-Augezd, Trebautitz, Tetschen, Tschernosek, Konogeb, Schüttenitz, Keblitz, Lobositz, Libochowitz, Liebshausen, Wrschowitz und Patek (des Rakonitzer Kreises). Der Flächenraum des Ganzen beträgt gegen 2430 Joch und die Bevölkerung 1233 Seelen.

Das Gut Teinitz wurde zur Zeit der hussitischen Unruhen durch König **Georg** verpfändet, aber im J. 1508 durch einen gewissen **Sybroch** aus Leitmeritz, mit Bewilligung **Sigmunds** von **Wartenberg** und dessen Sohnes **Johann** von **Wartenberg**, welcher damals Dompropst zu Leitmeritz war, mit 250 Schock böhmischer Groschen wieder eingelöst und um dieselbe Summe dem damaligen Leitmeritzer Dombechanten, **Johann Zink**, für sich und seine Nachfolger als immerwährendes Besitzthum überlassen.

In Betreff der **Naturbeschaffenheit** dieses Gutes verweisen wir auf die verschiedenen Dominien, von welchen die einzelnen Ortschaften desselben eingeschlossen werden. Im Norden von Kninitz erhebt sich der **Zinkenstein**, östlich der **Malinkenberg**, westlich von Alt-Thein der **Geltsch**. Der einzige bemerkenswerthe Fluß ist die **Eger**, an deren linkem Ufer Worasitz liegt.

Die Einwohner sind sämmtlich **Katholiken** und sprechen **Teutsch**; bloß in Worasitz ist die **böhmische** Sprache vorherrschend.

Die **Erwerbs**- und **Ertragsquellen** sind im Ganzen dieselben, wie auf den benachbarten Dominien; wir werden das Nähere bei den einzelnen Ortschaften angeben.

Die zu **landwirthschaftlichen** Zweigen verwendbare **Bodenfläche** betrug nach wirthschaftsämtlichen Angaben vom J. 1826:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	231	$507\frac{5}{6}$	1749	451	1980	$958\frac{5}{6}$
= Teichen. . . .	—	—	—	464	—	464
= Trischfeldern . .	—	—	31	1103	13	1103
= Wiesen	42	$50\frac{2}{6}$	89	69	131	$119\frac{2}{6}$
= Gärten	—	$865\frac{2}{6}$	28	$305\frac{3}{6}$	28	$1170\frac{5}{6}$
= Hutweiden rc. . .	86	$1207\frac{4}{6}$	62	502	149	$109\frac{4}{6}$

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Weingärten . .	7	728 4/6	16	499	23	1227 4/6
= Waldungen. . .	57	1010 3/6	33	369	90	1379 3/6
Ueberhaupt	425	1170 2/6	1992	562 3/6	2418	132 5/6

Von den drei Hauptgattungen der landwirthschaftlichen Hausthiere befanden sich auf dem Dominium:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830).	2	74	76
Rindvieh (dto. dto.) . .	41	493	534
Schafe (Ende Mai 1828).	184	103	287

Eigentliche Waldungen sind nur bei Kninitz; sie liefern einiges weiches Holz, welches im Orte und in der Gegend abgesetzt wird.

Die Gewerbs=Industrie beschränkt sich auf die gewöhnlichen ländlichen Handwerke, die überdieß als Nebengeschäfte getrieben werden. In Kninitz und Alt=Thein wird zur Winterzeit viel Flachs gesponnen und das Garn theils verkauft, theils zu Hausleinwand verwebt.

In Ober=Repsch ist eine geprüfte Hebamme.

Bei Ober=Repsch geht die von Leitmeritz nach Böhmisch=Leipa führende Chaussée vorüber. Die übrigen Dörfer unterhalten ihren Verkehr mit der Nachbarschaft bloß durch Landwege. Worasitz liegt eine Meile von der Chaussée, die von Prag nach Laun geht.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften des Dominiums:

1. Alt=Thein (ehemals Teinitz, böhmisch Německy Tegnice), 3½ St. nö. von Leitmeritz, von den Gründen der Dörfer Neu=Thein, Tirschowitz, Ditschnitz und Gründorf umgeben, D. von 43 H. mit 208 E., welche starken Flachsbau, einigen Getraide= und Hopfenbau treiben, und ansehnliche Rindviehzucht haben. Der Ort ist nach Auscha eingpf., hat aber eine eigne Schule. ½ Viertel Stunde sw. liegt die „Dörremühle. — 2. Kninitz (Kninice), 3¼ St. nnö. von Leitmeritz, von den Gründen der Dörfer Rebiře, Taucheřin und Tinscht umgeben, Dorf von 64 H. mit 339 E., welche von Flachs=, Getraide= und Hopfenbau, Rindviehzucht, Spinnerei und Weberei leben, ist nach Saubernitz (Gut Třebautitz) eingpf., hat aber eine öffentliche dotirte Kapelle, unter dem Titel des h. Procopius, worin jährlich am Feste dieses Heiligen Gottesdienst gehalten wird, ferner 1 obrktl. Wohngebäude mit einer Haus=Kapelle, an welches auch die unter dem Patronate der Obrigkeit stehende Schule angebaut ist, 1 abseits liegendes Jägerhaus (Mauerschin genannt) und 2 einschichtige Mühlen.— 3. Worasitz (Worasice), oder Woraschitz (Worassice), 5 St. sw. von Leitmeritz, vom Gebiete der Dom. Libochowitz, Wrschowitz und Patek (Rak. Kr.) begränzt, am linken Ufer der Eger, die hier durch Ueberschwemmungen oft großen Schaden anrichtet, D. von 43 H. mit 243 E., welche hauptsächlich Getraidebau und Rindviehzucht treiben; ist zwar nach Koschow (Hft. Wrschowitz) eingepfarrt, hat aber eine eigne Commenbat=Kirche, unter dem Titel des h. Nicolaus und dem Patronate der Obrigkeit, welche von Koschow aus administrirt und worin jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird. Die mittlere Glocke hat die Jahrszahl 1502. Auch befindet sich in Worasitz 1 Schule, 1 zeitlich verpachteter Mhf. und 1 Wrthshs.

Von folgenden bei Teinitz conscribirten Dörfern gehören Antheile zu an-

dern Dominien: — 4. Ober=Sepsch oder Ober=Kepsch, 2 St. ö. von Leitmeritz, an der Chaussée nach Böhmisch=Leipa, D. von 45 H. mit 218 E., von welchen 31 H. mit 150 E. zu Teinitz und 14 H. mit 68 E. zur Hft. Třebautitz gehören; ist nach Pitschkowitz (Hft. Ploschkowitz) eingpf. und hat 1 an der Chaussée gelegenes Wirthshs. Man treibt hier viel Rindviehzucht, Getraide=, Obst= und Hopfenbau. — 5. Lukawitz, 1 St. sw. von Leitmeritz, unweit der Lobositzer Chaussée und am Modelbache, D. von 44 H. mit 207 E.; davon gehören 14 H. mit 67 E. zu Teinitz, 15 H. mit 74 E. zum Gute Keblitz, 12 H. mit 57 E. zur Hft. Lobositz und 2 H. mit 9 Einw. zur Hft. Liebeschitz. Beim Teinitzer Antheile befindet sich 1 obrktl. Maierhof. Nach Tschischkowitz sind 42 und nach Lobositz 2 H. eingpf. Man baut hier viel Getraide und treibt Rindvieh=, Schaf=, Schweine= und Gänsezucht. Auch wird in der Nähe schöner Kalkstein gebrochen. — 6. Mallitschen, 3/4 St. wnw. von Leitmeritz, im Gebirge, Dorf von 64 H. mit 335 E. Davon besitzt Teinitz 34 H. mit 177 E., die Hft. Tetschen 22 H. mit 117 E., die Hft. Lobositz 8 H. mit 40 E. und die Hft. Bensen 1 H. mit 5 E.; das Ganze ist zur Leitmeritzer Dechanteikirche eingpf. Man treibt hier Rindviehzucht, Getraide= und etwas Weinbau.

Von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern besitzt das G. Teinitz Antheile: 7. Pokratitz, 1/4 St. n. von Leitmeritz, ein dahin eingpf. Dorf von 131 H. mit 644 E. Teinitz besitzt davon 3 H. mit 15 E. Das Uebrige gehört zu Keblitz (wo das D. conscribirt wird), Tschernosek, Třebautitz und Liebeschitz. — 8. Schüttenitz, 1/2 St. nö. von Leitmeritz, das Hauptdorf des gleichnamigen Gutes, von 151 H. mit 874 E. Der Teinitzer Antheil besteht aus 4 H. mit 22 E. — 9. Techobusitz, 1 1/4 St. nö. von Leitmeritz, ein nach Pitschkowitz eingpf. D. der Hft. Ploschkowitz, von 16 H. mit 86 E., von welchen 3 H. mit 16 E. den Teinitzer Antheil ausmachen. Am Schlusse dieses ist noch zu bemerken, daß der Leitmeritzer Dombezirk von 12 Häusern, zu welchen die bischöfl. Residenz und die Wohnungen der Domherren gehören, ein eignes Gebiet ausmache und in der Amtskanzlei des Gutes Teinitz, die sich in der Dombechantei befindet, für sich allein conskribirt werde.

Fideicommiß=Herrschaft Enzowan.

Die Fideicommiß=Herrschaft Enzowan liegt am rechten Ufer der Elbe und wird in Norden von den Dominien Liebeschitz und Ploschkowitz, in Osten vom Gute Drahobus und dem Herzogthume Raudnitz, in Süden gleichfalls vom Herzogthume Raudnitz, und in Westen von der Herrschaft Zahořan und dem Gute Třebautitz begränzt.

Der gegenwärtige Besitzer derselben ist Ferdinand Fürst von Lobkowitz, Herzog von Raudnitz, k. k. Kämmerer rc., an welchen sie nach dem im J. 1820 erfolgten Tode seines Vaters, Franz Joseph Fürsten von Lobkowitz und Herzogs zu Raudnitz rc. durch das Recht der Erbfolge gelangte. Im Anfange des XVII. Jahrhunderts war das Dominium ein Eigenthum des Ladislaw Zeidlitz von Schönfeld, verfiel aber nebst dessen übrigen Besitzungen in Folge der Schlacht auf dem Weißen Berge an den königlichen Fiscus und wurde im J. 1623 am 26. März an Polyxena, Gemahlinn des Herrn Zdenko von Lobkowitz, um 71394 Schock 40 Gr. verkauft, seit welcher Zeit Enzowan

in fortwährendem Besitze des fürstlich-Lobkowitz-Raudnitzischen Hauses geblieben ist.

Es liegt am südlichen sanften Abhange des Gebirges am rechten Elbufer und besteht größtentheils aus ebenem oder hügeligem Lande. Die bedeutendsten Berge sind der Holley und der Tscheming, welche (nach Reuß) aus Porphyrschiefer bestehen und als Ausläufer des nordwärts gelegnen mächtigen Geltschberges zu betrachten sind. Sonst ist die herrschende Gebirgsart Plänerkalk, welcher durch eine Menge Klüfte und Schlünde zerissen ist, so daß in denselben der darunter befindliche Quadersandstein zum Vorscheine kommt.

Von Gewässern durchfließen das Gebiet der Herrschaft nur unbedeutende Bäche. Vor dem Dorfe Schwarzenitz theilt sich ein aus der Gegend von Ausche kommender Bach in zwei Arme. Der eine fließt nahe bei diesem Dorfe vorüber, nimmt seinen Lauf durch die Fluren von Webrutz und Polep, vereinigt sich vor der sogenannten Platte mit dem von Gastorf und Mastiřowitz kommenden Bache, fließt nach der Sandmühle bei Wocken und von da in die Elbe. Der andre Arm wendet sich nach der Mühle bei Webrutz, vereinigt sich hinter derselben mit dem hier entspringenden Brama-Bache, geht von da nach der Mühle in Polep und über die Platte, und ergießt sich endlich bei dem zum Gute Třebautitz gehörigen Dorfe Křeschitz in die Elbe.

Die Volksmenge betrug im J. 1830: 1720 Seelen. Sämmtliche Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion und sprechen größtentheils Teutsch.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums bestehen hauptsächlich in dem Betriebe landwirthschaftlicher Gewerbszweige. Die zu diesem Zwecke verwendbare Bodenfläche (worunter sich die zeitweilig verpachteten Gründe eines obrigkeitlichen Maierhofes befinden, der in dem der Herrschaft Liebeschitz gehörigen Dorfe Třebućka liegt) betrug nach dem Kataſtral-Zergliederungssummarium von 1831:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl
An ackerbaren Feldern	702	1069	3312	14	4014	1083
„ Trischfeldern	1	259	98	1321	99	1580
„ Wiesen	46	1202	93	336	139	1538
„ Gärten	29	469	100	1445	130	314
„ Hutweiden rc.	55	1111	365	284	420	1395
„ Weingärten	54	137	48	643	102	780
„ Waldungen	204	922	144	479	348	1401
Ueberhaupt	1094	369	4162	1322	5257	91

Der landwirthschaftliche Viehstand war in den letzten Jahren:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	6 St.	141 St.	147
Rindvieh (dto. dto.)	34 „	364 „	398
Schafe (Ende Mai 1828)	497 „	743 „	1240

Der Landbau besteht hauptsächlich in Acker-, Hopfen-, Obst- und

Gemüsebau. Der Weinbau, der vor 50 bis 60 Jahren in dieser Gegend noch sehr beträchtlich war, hat in neuerer Zeit stark abgenommen, indem die Einwohner, durch mehre schlechte Jahrgänge entmuthigt, die meisten Weingärten in Feld- und Gartenland verwandelt haben. Nicht minder unbedeutend ist die Viehzucht, die Fischerei und der Ertrag der Jagd. Auch die Waldungen, aus Eichen und Birken bestehend, gewähren nur einen geringen Ertrag. Sämmtliche Dominicalgründe und Einkünfte der Herrschaft waren im J. 1825 für die Summe von jährlichen 10000 fl. C. M., auf 12 Jahre verpachtet.

Die fruchtbarsten Theile des Dominiums sind die sogenannte Platte oder Königswiese, und die Fluren bei Polep. Erstere, eine 280 Joch große Fläche zwischen dem Dorfe Enzowan und der Elbe, war ehemals eine Hutweide, auf welche 14 benachbarte Ortschaften der Dominien Enzowan, Zahořan ꝛc. ihr Vieh zu treiben berechtigt waren. Im J. 1773 aber wurde sie auf Befehl der Regierung vermessen und unter jene 14 Dörfer, nach Verhältniß ihres Viehstandes, vertheilt, welche nunmehr die ganze Fläche urbar machten und in Acker- oder Gartenland verwandelten. Gegenwärtig wird sie größtentheils mit Hopfen bebaut, welcher an Güte dem Saazer gleichkommt und dessen Kultur den Wohlstand der hiesigen Landleute bedeutend gehoben hat.

Was die Umgebung der Stadt Saaz mit ihrem Reichthum an Gartenfrüchten und Küchengewächsen für die ganze dortige Gegend ist, das sind die Fluren von Polep nicht nur für die Herrschaft Enzowan, sondern auch für andre zahlreiche, zum Theile weit entfernte Ortschaften des Leitmeritzer, Bunzlauer und Rakonitzer Kreises, so wie der Ober-Lausitz. Man baut hier alle Gattungen von Küchengewächsen, als Rüben, Bohnen, Hirse, Petersilie, Mohn, besonders aber Gurken, im Großen und auf Feldern bis zu einem böhmischen Strich Flächenmaßes, und verführt sie auf der Achse bis Böhmisch-Leipa, Rumburg, Gabel, Zittau ꝛc. ꝛc. Außerdem beziehen die Einwohner mit diesem Ertrage ihrer Fluren das ganze Jahr hindurch die Wochenmärkte zu Theresienstadt, Auscha und Leitmeritz. Die Gurkenlese beginnt in der Regel mit der Hälfte des Monats Juli, nach Beschaffenheit der Witterung auch wohl früher, und dauert bis Ende Septembers. Während dieser ganzen Zeit finden sich zahlreiche Gemüsehändler von fremden Orten ein, um den Ertrag der Lese sogleich in Empfang zu nehmen.

Eine dritte, nicht unbedeutende Ertragsquelle des Dominiums Enzowan sind die vortrefflichen Sandstein-Brüche der Dörfer Ruschowan, Schwarzenitz und Webrutz. Hier werden jährlich nicht nur mehre Hundert Kubikklafter schöner weißer und fester Baustein-Blöcke gebrochen, sondern auch an 6- bis 800 Schock der herrlichsten Stufen und Platten zu Thür- und Fensterfutter ꝛc. von den dasigen Werkleuten zugehauen, und theils ins Inland, namentlich nach Prag, theils in das angränzende Sachsen und Schlesien abgesetzt. Niederlagen von Steinplatten befinden sich in Teplitz und Reichenberg.

Die Verbindungen zwischen den Ortschaften des Dominiums und der benachbarten Gegenden würden sehr gewinnen, wenn eine Chaussée durch das Gebiet der Herrschaft führte. Leider war dieß bis jetzt noch nicht der

(Swakenice), 1 St. sö. von Enzowan, Dorf von 32 H. mit 195 E., ist nach Ruschowan eingpf. und hat eine von den Einwohnern erbaute und unterhaltene Kapelle. Die Grundstücke des hiesigen Mhfs. sind zeitweilig verpachtet und in der 1/2 St. ö. entfernten, auf einer Anhöhe stehenden ehemaligen Schäf. haben sich seit etwa 10 Jahren mehre Taglöhner-Familien angesiedelt, die für diese Bewilligung Robotdienste leisten. In der Nähe sind Sand- und Kalkstein-Brüche.

Folgende Ortschaften gehören nur theilweise zur Hft. Enzowan: — 7. Webrutz (Wrutice), 3/4 St. sö. von Enzowan, D. von 46 H. mit 318 E., von welchen die Hft. Enzowan nur 42 H. mit 290 E. besitzt, das Uebrige aber zur Hft Liebeschitz gehört. Das D. ist nach Ruschowan eingpf. und hat eine von der Gemeinde im J. 1766 erbaute Kapelle mit einem Thurm, 2 Glocken und einer Uhr. Im Enzowaner Antheile befinden sich 1 emph. Mahlmühle an einem Bache, mit dem sich weiter abwärts die in geringer Entfernung davon aus mehren Quellen entstehende und gleich bei ihrem Ursprunge sehr wasserreiche Brama vereinigt. Auch sind in der Nähe dieses D. mehre der oben beschriebenen schönen Sandstein-Brüche. — 8. Mastiřowitz, 1 1/4 St. s. von Enzowan, D. von 20 H. mit 94 E. Davon gehören indeß nur 3 H. mit 14 Einw. zur Hft. Enzowan, die übrigen der Hft. Melnik, dem Herzogthume Raudnitz und der Prager Pfarrkirche zu St. Adalbert. Das ganze D. ist nach Wettel (Herzogthum Raudnitz) eingpf. Im Enzowaner Antheile befindet sich eine obrktl. emph. Mahlm.

Anmerkung. Zur Hft. Enzowan gehören auch noch, aber nur in Hinsicht der Conscription, so wie der k. k. Steuern und andern Abgaben, die beiden hschftl. Brozaner (s. oben Brozan) Gemeinden Malschen und Střižowitz, und zwar die erstere ganz, die letztere aber in Bezug auf die k. k. Steuern nur mit Ausnahme der davon zur Hft. Zebus gehörigen 5 Häuser.

Municipal-Städtchen Gastorf.

(Zum Herzogthum Raudnitz des Rakonitzer Kreises gehörig.)

Die, wie sich mit Gewißheit darthun läßt, 1519, wahrscheinlich aber schon früher, dem Dominium Raudnitz einverleibte und bereits 1266, auf die Bitte der damaligen Besitzer desselben, von König Ottokar II. in die Zahl der Städte versetzte Ortschaft Gastorf (böhmisch Hoštka) liegt am rechten Ufer der Elbe, 1/4 St. davon und 3 St. von Leitmeritz entfernt, am Bache Obertka (Wobrotka), der das Städtchen in zwei, durch eine 6 Klafter lange steinerne Brücke verbundne Theile absondert und weiter westwärts, bei Launken (Herrschaft Brozan) in die Elbe fällt.

Der Ort nimmt sammt den in seiner Gemarkung mit befindlichen obrigkeitlichen Gründen einen Flächenraum von 1002 Joch 1451 □Kl. ein. Die Gränzen desselben sind die Dominien Enzowan, Liboch, Raudnitz und Brozan.

Gastorf hatte im J. 1830: 221 H. und 1026 E., welche Letztern sämmtlich Katholiken sind und theils Böhmisch theils Teutsch sprechen. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: 1. das Rathhaus; 2. die Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Abt Ottmar und dem Patronate des Herzogs von Raudnitz, welche schon 1384 ihren eignen Seelsorger hatte und zu deren Sprengel, nebst Gastorf selbst, die Filialkirche zu Malschen (Hzth. Raudnitz), die

Expositur zu Ruschowan (s. Hft. Enzowan), so wie die Dörfer Kochowitz (Hzth. Raudnitz), Welleschitz und Tschakowitz (Hft. Liboch) gehören; 3. die Schule, welche 1821 mit einem Aufwande von 19000 fl. W. W. neu erbaut worden ist; 4. das schon seit dem Jahre 1364 bestehende städtische Spital für verarmte Bürger, zu welchem 5. die Kapelle zu Mariä Himmelfahrt gehört, die bereits 1412 bestand, im Jahre 1762 aber ganz neu erbaut wurde; 6. vier landtäflich versicherte Wirths- und Gasthäuser am Ringplatze; 7. ein ebenfalls landtäflich versichertes Wirths- und Gasthaus in der s. g. Kleinseite (Drow); 8. 1 Mahlmühle im Orte selbst, und 9. 1 Papiermühle 1/2 Viertelstunde w. von Gastorf. Mitten auf dem Ringplatze erhebt sich die im J. 1737 auf Kosten der Gemeinde errichtete, aus schönem Sandsteine, von Mathias Dollinger zu Leitmeritz gearbeitete Bildsäule der h. Maria, umgeben von den Statuen der Heiligen Ottmar, Laurenz und Florian. Oe. vom Städtchen stehen auf einer mit Weinreben bepflanzten Anhöhe die Trümmer eines wahrscheinlich sehr alten runden Thurmes, von dem die Sage berichtet, er sei in den Kriegen früherer Jahrhunderte ein Wachtthurm gewesen. Die Privilegien von Gastorf bestehen, außer der Burgfreiheit, in 5 Jahr-, 2 Wollenmärkten und 1 alle Dinstage abgehaltenen Wochenmarkte. Das Stadtwappen ist eine Kirche mit zwei Thürmen und der Jahrzahl 1266. Die Beschäftigungen und Erwerbsquellen der Einwohner sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, als Getraide-, Wein- und Obstbau, vorzüglich aber die Pflege des Hopfens, der alljährlich eine Menge Einkäufer, selbst aus Baiern, Oesterreich und Steiermark herbeizieht und ehemals in solchem Rufe stand, daß die mit dem Gastorfer Gerichtsstempel bezeichneten Sendungen ins Ausland besonders vorgezogen wurden. Die zum obrktl. Maierhofe gehörigen Felder und Wiesen sind zeitweilig verpachtet. Der Viehstand der Einwohner betrug zu Ende April 1830 16 Pferde, 237 Stück Rindvieh und 120 Schafe. Auch zieht man das nöthige Hausgeflügel und treibt etwas Bienenzucht. In der Nähe wird schöner Plänerkalk gebrochen und zu schönen Platten verarbeitet, die nicht bloß im Inlande gesucht, sondern selbst ins ferne Ausland, z. B. bis St. Petersburg verführt werden. Von Industrial-Gewerben und Handel nährten sich zu Anfange des J. 1832: 131 Personen, nämlich 65 Meister und Gewerbsherren mit 66 Gesellen, Lehrlingen und andern Hilfsarbeitern. Im Einzelnen zählte man: 2 Bäcker, 5 Bierschänker, 1 Drechsler, 2 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 3 Glaser, 1 Gold- und Silberarbeiter, 3 Hufschmiedte, 2 Hutmacher, 4 Klassen- oder Mischwaaren-Händler, 2 Kürschner, 1 Lebzeltler, 2 Leinweber, 1 Lohgärber, 2 Maurermeister (12 Gesellen, 4 Lehrlinge), 1 Müller, 1 Papiermüller, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Sattler, 2 Schlosser, 2 Schneider, 10 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfwirker, 3 Tischler, 2 Wagner, 2 Weißgärber, 2 Zimmermeister (2 Gesellen und 1 Lehrling) und 1 Zuckerbäcker. Auf den 5 Jahrmärkten (an den Dinstagen nach Cantate, Pfingsten, Mariä-Himmelfahrt, Namen Mariä und Ottmar) finden sich etwa an 50 inländische Verkäufer ein, welche in 12 Buden und 20 Ständen die gewöhnlichen Artikel des ländlichen Marktverkehrs feil bieten. Die Wochenmärkte beschränken sich auf Küchengewächse, Obst ꝛc. ꝛc. Sanitäts-Personen sind 1 graduirter Arzt, 1 Wundarzt und 3 Hebammen. Das bereits oben erwähnte uralte Hospital besaß am Anfange des J. 1832 ein Stammvermögen von 2072 fl. 11 1/4 kr. W. W., von dessen 5percentigen Zinsen = 103 fl. 36 kr. 11 Arme unterstützt werden; 4 derselben wohnen im Hospitale selbst, die übrigen erhalten ihre Antheile in die Wohnungen. Als vorzügliche Wohlthäter dieser Anstalt sind zu bemerken: die Gastorfer Bürger Celka (im J. 1412)

und Raschowsky (1523), der Kaplan Johann Körpert (1800) und der Prager Bürger Johann Maudry (1813). Außerdem besteht auch seit dem J. 1827 ein Armen-Institut mit einem Stammvermögen von 327 fl. W. W. und einem durch wohlthätige Beiträge und verschiedene Zuflüsse auf 75 fl. angewachsnen Jahreseinkommen, von welchem 20 Arme betheilt werden. Die vornehmsten Begründer und Erhalter dieser Anstalt sind: die Fürstinn von Lobkowitz zu Raudnitz und die Gastorfer Geistlichkeit.

Allodial-Herrschaften und Güter Liboch, Zebus, Drahobus, Sukohrad, Schnedowitz und Brotzen.

Diese, gegenwärtig unter Einem Besitzer und Einem Amte vereinigten Dominien, welche man gemeiniglich unter der Benennung Herrschaft Liboch oder auch Herrschaft Zebus begreift, gehörten früher verschiedenen Eigenthümern, und zwar gehörte Liboch im 16. Jahrhundert den Rittern Belwic von Nostwic und Etibor, wie es zwei in der Libocher Kirche noch jetzt befindliche marmorne Grabsteine von den Jahren 1583 und 1587 bewähren; später gelangte Liboch an die Herren von Scheidlern, und von diesen durch Heirathsverträge an die Grafen Pachta.

Zebus (Cebus) und Drahobus besaß im J. 1550 der Ritter Etibor oder Tibuř von Chocebus, sonst Dawole genannt, der, nach Paprocky's Nachrichten vom böhmischen Ritterstande, 1551 starb und zu Tschernosek begraben liegt. Darauf gelangte Cebus an Ulrich Wostersky von Kaplič, dessen Güter nach der Schlacht am Weißen Berge um 13068 Schock 45 Gr. 2 Pf. abgeschätzt, ihm jedoch auf Lebenszeit zum Nutzgenusse, dem Grafen Albrecht von Waldstein, nachmaligem Herzoge von Friedland, aber um den fünften Theil des Werthes als Eigenthum überlassen wurden. Zu Ende des 17. Jahrhunderts besaßen auch die Grafen von Pachta Zebus, und vom Grafen Johann von Pachta, Freiherrn von Raihofen, erkaufte der gegenwärtige Besitzer, Herr Jakob Veit, die Herrschaften Liboch und Zebus mit Drahobus im J. 1801, und vereinigte damit das Gut Sukohrad sammt Schnedowitz gleichfalls durch Ankauf von deren Besitzer, Prokop Hartmann, Grafen von Klarstein, im J. 1802, und das Gut Brotzen von dessen Eigenthümer, dem k. k. Obersten Jakob Freiherrn von Wimmer. — Sukohrad gehörte 1740 dem Grafen Franz Rudolph von Klebelsberg, Schnedowitz aber war 1558 Eigenthum des Ritters Wenzel Wlk von Kwitkow; später fiel es dem Grafen Balthasar von Clary zu, welcher 1713 starb; von diesem gelangte es an Wenzel Grafen von Oppersdorf, nach dessen Tode 1784 an den Grafen Prokop Hartmann von Klarstein. — Brotzen, mit Chudolas, gehörte früher zur Prämonstratenser-Herrschaft Doxan, welche nach der Aufhebung des Klosters Doxan der erwähnte k. k. Oberst Jakob Freiherr von Wimmer erkaufte.

Diese vereinigten Herrschaften und Güter liegen im südöstlichsten Theile des Leitmeritzer Kreises, da wo derselbe an den Bunzlauer und Rakonitzer Kreis gränzt, und sind umgeben von den im Bunzlauer Kreise liegenden Herrschaften Hirschberg, Widim und Melnik östlich, südlich von der Herr-

schaft Unter-Beřkowitz im Rakonitzer Kreise, westlich von dem zur Herrschaft Melnik gehörigen Herrschaftstheile Wegstädtel, dann der Herrschaft Enzowan, und nördlich von der Herrschaft Liebeschitz.

Das Areale der Güter ist fast ganz zusammenhangend und beträgt nach dem Katastral-Zergliederungssummarium vom J. 1831:

I. Herrschaft Liboch.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	1720	717	2927	763	4647	1480
= Trischfeldern . . .	7	173	244	192	251	365
= Wiesen	145	1388	81	1266	227	1054
= Gärten	33	753	57	717	90	1470
= Hutweiden rc. . . .	42	1433	100	1067	143	900
= Weingärten . . .	20	380	5	132	25	512
= Waldungen	991	1200	1374	221	2365	1421
Ueberhaupt	2961	1244	4790	1158	7752	802

II. Hof Zebus.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	—	—	96	1344	96	1344
= Gärten	—	—	4	145	4	145
= Hutweiden rc.	—	—	1	875	1	875
= Waldungen	—	—	130	959	130	959
Ueberhaupt	—	—	233	123	233	123

III. Gut Drahobus.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	617	216	1130	200	1747	416
= Trischfeldern . . .	2	778	174	842	177	20
= Wiesen	41	1392	147	122	188	1514
= Gärten	12	672	23	1137	36	209
= Hutweiden rc. . . .	61	1238	70	1398	132	1036
= Waldungen	1003	854	222	471	1225	1325
Ueberhaupt	1739	350	1768	970	3507	1320

IV. Herrschaft Sukohrad.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	585	54	1237	364	1822	418
= Trischfeldern	16	57	109	1365	125	1422
= Wiesen	27	1198	37	173	64	1371
= Gärten	6	1454	20	64	26	1518
= Hutweiden rc.	21	454	46	178	67	632
= Waldungen	274	912	361	1272	636	584
Ueberhaupt	931	929	1812	216	2743	1145

V. Gut Schnedowitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	287	1318	740	942	1028	660
„ Trischfeldern	—	327	81	1350	82	77
„ Wiesen	24	1287	8	842	33	529
„ Gärten	12	620	20	493	32	1113
„ Hutweiden ꝛc. . . .	2	1251	21	1417	24	1068
„ Waldungen	134	356	535	612	669	977
Ueberhaupt	462	368	1408	856	1870	1224

VI. Gut Brotzen.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	258	421	321	651	579	1072
„ Trischfeldern . . .	4	1469	19	1012	24	881
„ Wiesen	10	254	2	341	12	595
„ Gärten	14	948	4	764	19	112
„ Hutweiden ꝛc. . .	3	8	4	375	7	383
„ Waldungen . . .	768	1064	16	691	785	155
Ueberhaupt	1059	964	368	634	1428	1598
Hierzu Liboch	2961	1244	4790	1158	7752	802
„ Zebus	—	—	233	123	233	123
„ Drahobus . .	1739	350	1768	970	3507	1320
„ Sukohrad . .	931	929	1812	216	2743	1145
„ Schnedowitz . .	462	368	1408	856	1870	1224
Hauptsumme	7154	655	10381	757	17536	1412

Nach den Angaben des Libocher Wirthschaftsamtes beträgt die landwirthschaftliche Bodenfläche der ganzen vereinigten Herrschaft 17540 Joch 1102 □Kl., worunter sich 9925 Joch 1148 □Kl. Aecker, 662 Joch 265 □Kl. Trischfelder, 527 Joch $265\frac{1}{3}$ □Kl. Wiesen, 209 Joch $1407\frac{2}{3}$ □Kl. Gärten, 377 Joch $86\frac{1}{3}$ □Kl. Hutweiden und Gestrüppe, 25 Joch $511\frac{2}{3}$ □Kl. Weingärten, 5813 Joch 618 □Kl. Waldungen befinden.

Die Lage dieser Dominien ist mehr hüglig als eigentlich bergig; doch ist die Oberfläche von einigen tiefen und engen Thaleinschnitten, mit steilen, oft felsigen Gehängen durchzogen, welche Thäler, hier gewöhnlich Gründe genannt, durch den Lauf kleiner Bäche bewässert werden. In diesen Gründen hat die Gegend allerdings ein gebirgiges Ansehen; ersteigt man aber die Thalwände, so findet man sich oben in eine ziemlich ausgebreitete, bloß von kleinen Hügeln hie und da sanft wellenförmig unterbrochene Ebene versetzt, die auf vielen Punkten eine herrliche Fernsicht in das weiter nordwärts und westlich ansteigende Basaltgebirge des Leitmeritzer Kreises, in die fernen Gebirgsgegenden des Bunzlauer, und die Ebenen des Rakonitzer Kreises gewährt. In Süden dacht sich die Gegend allmählich gegen das Elbthal ab und die Hochebene endigt an diesem Strome plötzlich in hügligen Wänden, welche sich längs seines rechten Ufers hinziehen. Die Gebirgs-

formation ist in den tiefern Theilen durchaus der Quadersandstein, welcher in den s. g. Gründen hie und da in seinen eigenthümlichen Gestalten hervortritt, und steile, oft senkrechte Felsenwände mit mehren Absätzen bildet, welche die Thalgehänge mannichfaltig unterbrechen und viel Abwechslung in denselben hervorbringen. Der Plänerkalk, welcher den Quadersandstein hier bedeckt, ist in Hinsicht auf seine Verbreitung jedoch die vorherrschende Gebirgsart, da er auf der Höhe im südlichen Theile überall die Unterlage des Ackerbodens bildet; gegen die Elbe zu tritt er in das Thal herab, und bildet die obenerwähnten Hügelwände längs dem Strome. Basalt erscheint hier nur an zwei unbedeutenden Höhen, am Stratschner Hügel und am Klumpen, zwischen Welleschitz und Tschakowitz. Hie und da finden sich auch mächtige Ablagerungen von Lehm und Gerölle. Der Quadersandstein liefert auch hier brauchbaren Baustein; doch wird als solcher mehr der Plänerkalk verwendet; besonders im südlichen Theile der Herrschaft und in der Gegend um Liboch, Potscheplitz, Tschakowitz, Welleschitz und Drahobus werden aus demselben theils Platten, zum Pflastern in Gebäuden, gebrochen, theils als Schleifsteine in die Spiegelschleifereien der Herrschaft Bürgstein verführt. Der Plänerkalk ist oft sehr sandig, und geht dann in einen wirklichen feinkörnigen weichen Sandstein über.

Die Gewässer der Herrschaft sind außer der Elbe, welche sie im südlichsten Theile berührt und von der im Rakonitzer Kreise liegenden Herrschaft Unter-Beřkowitz scheidet: a. der Libocher Bach, welcher bei Pokolitz aus dem Bunzlauer Kreise in das Gebiet der Herrschaft eintritt, sie beinahe auf drei Stunden Länge in südlicher Richtung durchfließt, und in Liboch in die Elbe fällt. Das Thal dieses Baches heißt im nördlichen Theile die Daubner, im südlichen die Libocher Gründe; bei Tuppadl nimmt es die Widimer Gründe mit dem Widimer Bache auf; b. der Gablowka-Bach, der bei Maschnitz aus dem Bunzlauer Kreise auf das Gebiet der Herrschaft eintritt, anfangs westlich, dann südlich fließt, bei Radaun sich abermals westlich wendet und in das Gebiet der Herrschaft Enzowan eintritt. Auch das Thal dieses Baches ist auf dem Gebiete der Herrschaft enge, erweitert sich aber beim Austritte desselben bei Welleschitz, und verliert sich in der Ebene gegen Westen; c. der von Ausche herabkommende Haberbach, welcher aber die Herrschaft nur auf eine kleine Strecke bei Drahobus durchfließt. Teiche sind keine von Bedeutung vorhanden; im Dorfe Geweihter-Brunn befindet sich eine Mineralquelle, von welcher unten bei diesem Orte das Nähere.

Der Grund und Boden ist im Ganzen mehr als mittelmäßig fruchtbar, im südlichen Theile, um Liboch, jedoch magerer, und aus Sand mit Lehm und kalkhaltigem Thone gemengt; im nördlichen Theile ist er merklich besser und bindender; doch ist die Ackerkrume nirgends von bedeutender Tiefe und der Untergrund zum Theile Sandstein. Besonders fruchtbar und von großer Tiefe ist der Boden in den Gründen, wo sich auch schöne Wiesen finden. Nebst ausgiebigem Getraide wird hier vorzüglich viel Hopfen erbaut, welcher sehr viel zur Wohlhabenheit des hiesigen Landmannes beiträgt; im nördlichen Theile wird nebst dem grünen, auch der rothe Hopfen, welcher vorzüglich zur Erzeugung des Lagerbieres gesucht wird, erzeugt. Besonders eignen sich zum Anbaue dieses Gewächses die

Gründe mit ihren Seitenthälern, und die vielen kleinen Schluchten, welche sich an den Gehängen derselben finden, wo die Hopfenpflanzungen mehr vor dem Winde geschützt sind. Hie und da wird der zuweilen sehr einträgliche Hopfenbau selbst mit mehr als billiger Hintansetzung des Getraidebaues betrieben. Flachs wird bloß für den häuslichen Bedarf erbaut; auch der Obstbau ist sehr bedeutend. Weinbau findet sich bloß im südlichsten Theile der Herrschaft, in den Gegenden an der Elbe bei Liboch, Potscheplitz, Tschakowitz und Welleschitz. Nur bei Liboch wird rother Wein erbaut, welcher dem Gewächse nach mit dem Melniker übereinkommt; an den andern Orten wächst der weiße, welcher mit den Erzeugnissen der Leitmeritzer Gegend Aehnlichkeit hat. Bei Liboch ist die Gränzscheide des Anbaues dieser beiden Sorten des böhmischen Weines.

Vor beinahe zwanzig Jahren wurden vom gegenwärtigen Besitzer im Dorfe Liboch mit dem Anbaue der Cichorienwurzeln und der Runkelrüben Versuche gemacht, und aus letzteren auch hier Rohzucker, Candis und Syrup erzeugt; bei eingetretener Aenderung in den Handelsverhältnissen wurde jedoch diese Erzeugung wieder aufgegeben; dagegen wird die im J. 1818 errichtete Waidballen-Fabrik mit gutem Fortgange betrieben, und die zu diesem Behufe eingeführte Waidpflanzung gedeiht seitdem und giebt eine jährliche Rente von 1200 fl. C. M. Die Obrigkeit hat 7 Maierhöfe in eigner Regie.

Die Waldungen der Herrschaft sind sehr bedeutend, und von den 5813 Joch derselben besitzt die Obrigkeit 4725 Joch, welche in 10 Reviere eingetheilt sind, als das Rimayer, Libocher, Jeschwitzer, Brotzner, Tupadler, Medenoster, Zebuser, Schnebowitzer, Sukohrader und Drahobuser Revier. Ein großer Theil der Waldung, die Bohra genannt, liegt zwischen Liboch und Brotzen; die übrigen bedecken die Gehänge der obenerwähnten Gründe und ihrer Seitenthäler, und führen die Namen der Nansky, die Mitteltreibe, der Spitzige Berg und der Sandgraben. Der Boden der Waldung ist bei der Bohra sandig, und die Kiefer macht den einzigen Bestand derselben; bei den übrigen ist der Boden mehr gemischt, obwohl vorherrschend ebenfalls sandig; doch trifft man hier nebst der Kiefer auch häufig die Fichte und mehre Laubhölzer. Der jährliche Absatz von Nutz-, Bau- und Brennholz an die Unterthanen sowohl als an fremde Dominien ist beträchtlich; sehr viel geht auf der Elbe nach Leitmeritz und Theresienstadt, vieles auch nach Ausche und Melnik. Von den Einwohnern wird nebst der Rindviehzucht etwas Schaf- und Ziegenzucht betrieben. Die Herrschaft hat nebst dem Rindviehbestande auf den Meiereien 8 Schäfereien, und unterhält zu Schnebowitz ein Gestüte. Der gesammte Viehstand betrug:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde (Ende April 1830)	36	276	312
Rindvieh (dto. dto.)	162	2103	2265
Schafe (Ende Mai 1828)	6252	800	7052

Die Bienenzucht wird bloß von einigen Liebhabern betrieben, verdiente aber größere Aufmerksamkeit von Seiten der Landwirthe.

Der Wildstand ist, obschon es auf der Herrschaft keine Thier- und Fasanengärten giebt, nicht unbedeutend, und es werden jährlich im Durchschnitte 25 Stück Rehböcke, 20 wilde Fasanen, 1000 Stück Hasen und 1500 St. Rebhühner erlegt, und theils nach Prag, theils nach den nähern Städten und nach Böhmisch-Leipa abgesetzt.

Der Gewerbsstand zeigt hier nur die gewöhnlichen Polizeigewerbe, und einige der unentbehrlichsten Commercialgewerbe, welche bloß für den heimischen Bedarf arbeiten; in Allem sind mit ersterem 88 zünftige Meister mit 49 Gesellen und 46 Lehrlingen, mit den andern aber 5 zünftige Meister mit 3 Gesellen, und 11 Gewerbsbefugte mit 22 Gehilfen beschäftigt. Die Anzahl der Bauern beträgt 359. — Sanitätspersonen sind: 1 Doktor der Medizin (in Liboch), 2 Wundärzte (in Zebus und Chudolas) und 5 Hebammen (in Liboch, Brozen, Schnedowitz, Hrobitsch und Drahobus).

Die Volksmenge beträgt 9061 Seelen.

Die Sprache der Einwohner ist hier durchaus die teutsche; doch befleißen sich auch viele der böhmischen Sprache, wegen des Verkehrs mit den durchaus Böhmisch sprechenden Einwohnern der angränzenden Herrschaften Widim, Kokořin, Melnik und Unter-Beřkowitz.

Hauptstraßen führen keine durch die Herrschaft, doch durchschneidet dieselbe ein stark befahrner Landweg von Melnik über Liboch durch die Gründe nach Böhmisch-Leipa, der jedoch in der nassen Jahrszeit unfahrbar ist. Eine Hauptstraße von Böhmisch-Leipa über Liboch nach Prag, als die kürzeste, ist seit längerer Zeit im Antrage. Das nächste Postamt ist Melnik. Die einzelnen Ortschaften sind:

1. Liboch (böhm. Libichow, Libiechow), ein D. am Ausgange des Libocher Grundes und am Einflusse des Libocher Baches in die Elbe, 5 Meilen n. von Prag, $3^1/_2$ Meile sö. von Leitmeritz und 1 Meile von Melnik, hat eine anmuthige Lage, zählt 109 H., 605 E., worunter 3 Judenfamilien. Hier ist unter dem Patronate der Obrigkeit eine Pfarrkirche zum h. Gallus, welche schon vor den Religionsunruhen bestanden haben mag, früher von Hrobitsch aus administrirt, 1731 mit einem eignen Pfarrer versehen, im gegenwärtigen Zustande aber erst 1738 vom Grafen Joachim Pachta hergestellt, mit Freskogemälden von Molitor geziert und mit einer guten Orgel versehen wurde. Die Kapellanstelle wurde 1769 vom Grafen Hubert Karl von Pachta gestiftet. Die Altarbilder sind von Skreta und befanden sich früher in der auf einem Hügel außerhalb des Dorfes stehenden Kapelle zum h. Grabe (auch h. Geistkirche genannt), welche 1654 vom Freiherrn Hyazinth Villani erbaut, aber unter Kaiser Joseph II., aufgehoben wurde. Karl Graf Pachta ließ 1780 zu dieser Kapelle einen Kreutzweg errichten; der gegenwärtige Besitzer aber rettete sie vor dem gänzlichen Verfalle, bestimmte die daselbst befindliche Gruft zum Familienbegräbniß, und für die Pfarrkinder errichtete er einen neuen Begräbnißplatz außerhalb des Dorfes. Ferner ist hier eine Pfarrschule, 1 schönes hschftl. Schloß, worin 2 Säle mit Frescomalereien von Reiner und eine Kapelle; es wurde vom gegenwärtigen Besitzer bedeutend verschönert; dabei befindet sich ein großer Obst-, Küchen- und Ziergarten mit Glashaus und Baumschule; der Fasangarten wurde vom gegenwärtigen Besitzer in Wiesen, Obst- und Hopfengärten umgestaltet. Im Schloßbezirke sind die Beamtenswohnungen, 1 großer Schüttboden, 1 prächtiger Pferdestall auf 32 Pferde, 1 großer Mhf., 1 Branntweinbrennerei; außer dem Schloßbezirke ist das hschftl. Bräuhaus auf $26^1/_2$ Faß, 1 Schäf., 1 Waidballen- (Bastel-) Fabrik, 1 Pot-

aschensiederei und die hschftl. Weinkeller sammt Presse und Schänke. Im Dorfe sind ferner 2 Einkehrwirthshs., 1 Mühle mit 4 Gängen und 1 Brettsäge. Im Jahre 1822 wurde hier ein Armeninstitut durch den damaligen Pfarrer Franz Schreiber eingeführt; von den jährlich gesammelten Beiträgen, welche besonders durch die Zuschüsse des jetzigen Besitzers und der hschftl. Beamten sich bis auf 500 fl. W. W. belaufen, sind bereits 300 fl. erübrigt und als Stammvermögen fruchtbringend angelegt; es werden 16 Arme davon unterstützt, welche auch noch außerdem mit den wöchentlich gesammelten Viktualien betheilt werden. Zu Liboch gehört auch der $1/2$ St. ö. davon auf der Anhöhe liegende Maierhof Rimay, mit 1 Schäf., 1 Jägerhause und Ziegelhütte. Hier soll früher ein Dorf gleiches Namens gestanden haben, welches im 30jährigen Kriege zerstört worden seyn soll; Spuren von Gemäuer finden sich in den Feldern. Der Libocher Pfarre sind zugetheilt: — 2 Geweihter-Brunn (Božj woda, eigentlich Johannesdorf, nach dem Grafen Johann Pachta benannt), $1/4$ St. nnö. von Liboch, hat 47 H., 234 E. Es entspringt hier am Fuße des Thalgehänges, etwa 30 Fuß über dem Elbspiegel und 6 Fuß über dem vorbeifließenden Bache, eine starke Quelle, welche eine beständige Temperatur von 8 Grad und einen Gehalt von Eisen, kohlensaurem Kalk und Kohlensäure besitzt. Graf Hubert Pachta ließ diese Quelle im J. 1750 fassen, und errichtete bei derselben ein Badehaus; später wurde dieses zu einem Spitale verwendet, in der Folge die Spitalstiftung jedoch nach Liboch übertragen und mit dem dort bestehenden Armeninstitute vereint, das Spitalgebäude in ein Gasthaus umgeschaffen, und 1804 vom gegenwärtigen Besitzer ein neues schönes Badehaus mit 6 Zimmern errichtet, welches später verkauft wurde. Von dieser Quelle giebt es eine Beschreibung vom Leitmeritzer Kreisphysikus Dr. Kral, 1754 gedruckt; die Anstalt wird bloß von den Einwohnern der Umgegend besucht, und die Zahl der jährlich bereiteten Bäder beträgt gegen 900. Das D. ist seit ungefähr 50 Jahren entstanden. — 3. Schellesen (Želis), $1/2$ St. nnö. von Liboch, hat 50 H., 284 E., worunter eine Judenfamilie, und liegt im Thale am Libocher Bache. Der hiesige Mhf. ist kassirt; es besteht nur die abseits auf einer Anhöhe liegende Schäf., Schüttel genannt; 16 H. mit 89 E. gehören zur Hft. Unter-Berkowitz im Rakonitzer Kreise, die Mühle aber und ein Haus zum Gute Citow im nämlichen Kreise. — 4. Klein-Hubina (Mala Hubina), $1/2$ St. n. von Liboch, Dorf von 18 H., 86 E.; hier ist ein Jägerhaus und eine Theersiederei; der Mhf. ist theils verpachtet, theils verkauft. — 5. Tuppadel (eigentlich Alt-Tuppadel), 1 St. n. von Liboch, im Thale am Libocher Bache, hat 76 H., 456 E., worunter eine Judenfamilie. Hier ist ein zum Theile verpachteter Mhf. (Kostelez genannt), 1 Jägerhs., beide auf der Anhöhe, 1 Mühle und Brettsäge und 1 Wirthshaus; 3 H. mit 18 Einw. gehören zum Gute Citow im Rakonitzer Kreise. — 6. Neu-Tuppadel, Dfch. von 8 H., 49 E., $1^1/_2$ St. nö. von Liboch, in einem felsigen Seitenthale, ist nach Widim eingpf. — 7. Jeschowitz (Gežowice), hat 47 H., 248 E., liegt $1/2$ St. nnw. von Liboch auf der Anhöhe; hier ist ein Jägerhaus; das D. ist nach Liboch eingpf. — 8. Potscheplitz, am rechten Elbufer, $3/4$ St. nw. von Liboch, hat 60 H., 311 E., wovon 17 H. mit 85 E. zur Hft. Melnik gehören. Der Ort ist nach Wegstädtel eingepfarrt. — 9. Stratschen, 1 St. nw. von Liboch, hat 48 H., 268 E., liegt auf der Höhe; der Boden ist hier etwas sandig, daher weniger erträglich; es ist gleichfalls nach Wegstädtel eingpf. — 10. Chudolas, $1^3/_4$ St. n. von Liboch, im Thale am Libocher Bache, hat 30 H., 170 E., eine Mühle und Brettsäge, 1 Wirthshs. und 1 Jägerh. (der Königsjäger), welches zur Hft. Melnik gehört und $1^1/_2$ Viertelstunde ö. entfernt liegt; der Ort ist eingpf. nach — 11. Medenost,

$2^1/_4$ St. n. von Liboch, D. von 71 H., 382 E., hat eine angenehme Lage im Thale am Libocher Bache; hier ist eine Lokaliekirche zu Skt. Jakob dem Größern, welche schon 1665 bestand, später eine Filiale von Zebus war, im J. 1780 aber mit einem Lokalisten versehen wurde, der seinen Gehalt aus dem Religionsfonds bezieht, von der Obrigkeit und der Gemeinde jedoch einen Beitrag erhält; ferner 1 Schlößchen, welches als Schulgebäude benützt wird, 1 verpachteter Mhf., 1 Mühle, 2 Wirthshs. und 1 hschftl. Jägerhaus. Zur hiesigen Kirche sind eingpf.: — 12. Pokolitz (auch Bukholz, Buchholz genannt), $2^1/_2$ St. n. von Liboch im Thale, D. von 26 H. mit 161 E., von welchen 14 H., 87 E. zur Hft. Liboch und Lokalie Medenost, die übrigen zur Hft. Hirschberg und Lokalie Töschen Bunzl. Kr. gehören. — 13. Wallach, $2^1/_2$ St. n. von Liboch auf der Anhöhe, zwischen Waldungen liegend, hat 29 H., 137 E.; hier ist 1 verpachteter Mhf. — 14. Neudörfel (Nauze), hat 8 H., 39 E., liegt $1^3/_4$ St. n. von Liboch, ist nach Tuhan, Hft. Hirschberg eingpf.; so auch — 15. Maschnitz, 3 St. n. von Liboch, im Maschnitzer Grunde am Gablowka-Bache, hat 20 H., 92 Einw. — 16. Hrobisch, Hrobitsch (Robitsch, Ropsch), $3^1/_4$ St. n. von Liboch, hat 30 H., 151 E., eine sehr alte Pfarrkirche zum h. Martin, unter dem Patronate der Grundherrschaft, 1 Schule in einem 1815 vom gegenwärtigen Besitzer neu erbauten Hause, und 1 Wrthshs. Nach Hrobitsch sind eingpf.: — 17. Sukohrab (Zuckerabel), D. 3 St. n. von Liboch im Thale, am Gablowka-Bache, hat 56 H., 346 Einw., ein hschftl. hübsches Schloß, vom Grafen Rudolph von Klebelsberg erbaut, gegenwärtig vom hschftl. Jäger bewohnt, 1 Garten, Mhf. und 1 Schäf. — 18. Hubina (Groß-Hubina), hat 48 H., 266 E., liegt im Thale und auf einer Anhöhe $^1/_4$ St. w. von Sukohrab; der hiesige Mhf. ist emph.; zum D. gehört eine im Thale einschichtig liegende Mühle. — 19. Tschimsch (Čimč), Dsch. von 6 H., 22 E., $3^1/_4$ St. nw. von Liboch, mit einem Wirthshs. an der von Gastorf nach Böhmisch-Leipa führenden Landstraße. — 20. Strachel, hat 32 H., 177 Einw., ist $2^3/_4$ St. n. von Liboch entfernt; hier ist ein emph. Mhf. — 21. Lummel (auch Holberg genannt), hat 24 H., 154 E., liegt $2^1/_4$ St. n. von Liboch. — 22. Schnebowitz, hat 71 H., 395 E. (worunter 2 Judenfamilien), eine Schule, liegt in einem angenehmen Wiesenthale am Gablowka-Bache, $2^1/_2$ St. nnw. von Liboch; hier ist ein ansehnliches altes Schloß, 1 großer Mhf. mit Gestüte und Schäf., 1 Mühle und Brettsäge. Es wird hier besonders viel Hopfen gebaut; im D. ist eine schöne Allee von Nußbäumen, es ist nach Zebus eingpf. Zu den nunmehr mit Liboch vereinigten Gütern Sukohrab und Schnebowitz gehören die Orte Nr. 14., 16. bis 23. dann 24. — 23. Křeschow, Tscheschow (Křessowce), $^1/_4$ St. sö. vom vorigen, hat 48 H., 264 E. (worunter 2 Judenfamilien); hier ist eine Schäf. und eine Mühle; der Mhf. ist emph. verpachtet; das D. ist nach Zebus eingpf. — 24. Augezd, 2 St. n. von Liboch auf der Anhöhe, hat 27 H., 168 E., ist nach Zebus eingpf. — 25. Zebus (Sebus, Chocebus), 2 St. n. von Liboch auf der Anhöhe liegend, D. von 105 H., 646 E. (worunter 8 Judenfamilien); hier ist eine Pfarrkirche zu den h. Aposteln Petrus und Paulus, welche schon 1384 mit einem Pfarrer versehen war, 1656 aber gänzlich abbrannte und erst 1684 von Mathilde Baroninn von Pachta, aber klein und größtentheils von Holz wieder erbaut wurde, weshalb sie Graf Hubert Karl von Pachta 1782 vergrößern und durchaus von Stein herstellen, mit einem Thurme, 4 Glocken, einer Uhr und einer Orgel versehen und von Cramolin ausmalen ließ. Die hiesige Schule wurde gleichfalls vom genannten Grafen Pachta 1790 erbaut, 1824 aber vom gegenwärtigen Besitzer erweitert. Hier ist der Sitz des obrktl. Wirthschaftsamtes der sämmtlichen mit Liboch vereinig-

ten Güter, und im hiesigen alten Schlosse sind die Wohnungen der Beamten und die Kanzleien. Von dem Vermögen der 1796 aufgehobenen Rosenkranz-bruderschaft wurde damals ein Armeninstitut gegründet, welches gegenwärtig eine 2pCt. Obligazion von 860 fl. 53 kr. und 2592 fl. W. W zu 5 pCt. angelegt besitzt, von deren Zinsen, nebst den Beiträgen der hschftl. Beamten, 7 Arme unterstützt werden. Zu Zebus sind noch eingpf.: — 26. Fröhlichsdorf, $^1/_4$ St. nö. von Zebus, auf der Anhöhe, hat 25 H., 132 E.; hier ist 1 Jägerhaus. — 27. Brotzen (Brozani) auch Klein-Priesen, D. von 135 H., 716 E., $^1/_4$ St. sö. von Zebus und $1^1/_2$ St. n. von Liboch. Von diesem Orte gehörte früher ein Theil und das Dorf Chudolas zur Prämonstratenser-Herrschaft Doxan, unter dem Namen des Gutes Brotzen oder Kleinpriesen. Im hiesigen Schlößchen ist der Sitz des hschftl. Forstamtes, ferner ist hier 1 Mhf., 2 Schäf. und 2 Wirthshäuser. Von hier führt eine Nußbaumallee nach Zebus. — 28. Radaun (Radam), 2 St. nnw. von Liboch, hat 103 H., 581 E. (worunter 15 Judenfamilien), liegt im Thale am Gablowka-Bache, hat eine Kapelle zum heil. Florian, 1769 auf Kosten der Gemeinde erbaut, worin zuweilen Gottesdienst gehalten wird, 1 Mhf. mit Schäferei, 1 Mühle, Oel- und Graupenstampfe und 2 Wirthshs. Radaun gehörte früher den Herrn Audricky von Audrč, dann im Jahre 1730 dem Johann Ferdinand Grafen von Kufstein, und wurde später mit Liboch vereinigt. Das ganz baufällige Audrickysche Schloß wurde schon vor mehren Jahren gänzlich abgetragen. — 29. Tschakowitz (Čakowice), $2^1/_4$ St. nw. von Liboch, hat 48 H., 244 E., liegt im Thale am Gablowka-Bache; hier ist 1 Mhf., 1 Schäf. und 1 Mühle mit Brettsäge. Der Ort ist nach Gastorf eingpf., so wie: 30. Welleschitz, $2^1/_2$ St. nw. von Liboch, unfern dem vorigen und an demselben Bache gelegen, hat 56 H., 288 E. (worunter 2 Judenfamilien). Hier ist eine Mühle; der Mhf. ist verpachtet. — 31. Drahobus, D., $3^1/_2$ St. nw. von Liboch, in einem reizenden Thale am Haberbache, hat 74 H., 382 E.; hier ist ein altes Schlößchen auf einer Anhöhe, 1 Mhf., Schäf., Waidballenmanufaktur, 1 Jägerhaus, 1 Wirthshs. und 1 Mühle; es wird hier viel rother Hopfen, so wie auch viel Obst erbaut; der Ort ist nach Straschnitz, Hft. Liebeschitz eingpf. — 32. Libenken, D. von 38 H., 212 E., liegt auf einer Anhöhe, $3^3/_4$ St. nw. von Liboch; der hiesige Mhf. ist theils verpachtet, theils emph.; der Ort ist nach Ruschowan, Hft Enzowan eingpf. — 33. Bibersdorf, hat 114 H., 636 E., liegt 7 St. nnw. von Liboch, vom Herrschaftsgebiete durch die zwischenliegende Herrschaft Liebeschitz ganz abgesondert, ist nach Reichen, zur Hft. Liebshausen gehörig, eingpf. Der Ort liegt hoch, zwischen Basaltbergen, am Ursprunge des Biberbaches, an welchem hier 1 Mühle ist. Die Einwohner betreiben vorzüglich Flachsbau und Leinwanderzeugung.

Außerdem gehört noch zur Hft. Liboch — 34. von dem Hft.-Brozaner D. Střižowitz 5 H. mit 25 E.

Register der Ortsnamen.

C. und Č.

Seite

L.

M.

S.

U.

V.

Gedruckt bei C. W. Medau in Leitmeritz.

Berichtigungen.

S. 30 Z. 20 v. o. sind nach Budin die eingeklammerten Worte (des Rak. Kr.) wegzustreichen.

= 47 = 2 v. u. statt II. lese man: I.

= 52 = 9 v. o. = in die eigentliche lese man: in der eigentlichen.

= 58 = 16 v. u. = psundo lese man: pseudo.

= 64 = 18 v. o. = Erben lese man: Erbinn.

= 124 = 4 v. o. = Hostonitz lese man: Hostomitz.

= 131 = 6 v. o. (und anderwärts) statt Borislau lese man: Boreslau.

= 203 = 4 v. u. statt } Wratislaw lese man: Wladislaw II.
= 365 = 17 v. u. = }

= 217 = 5 v. u. = Teutsch-Kahn lese man: Klein-Kahn.

= 243 = 4 v. u. = Kamitzbache lese man: Kamnitzbache.

= 244 = 10 v. o. = 3022330 lese man: 302,2330.

= 364 = 19 v. u. = Černusek lese man: Černausek.



	DATE DUE		

